Kommenden

des

Deutschen Ordens

INHALT

1 Die Meistertümer
2 Die Balleien
3 Die inkorporierten Domkapitel
4 Die Kommenden
5 Listen der Meister
6 Listen der Großgebietiger
7 Listen der Landkomturen
8 Listen der Komture
9 Listen der Pröpste, Prioren und Sakristane
10 Literaturverzeichnis
11 Anhang

0 Begriffsklärung

Ballei

Die Ballei war der Zusammenschluss mehrerer Kommenden, unter der Leitung eines Landkomturs. Sie ist mit einer heutigen Ordensprovinz zu vergleichen. Die Ballei nahm neue Ordensmitglieder auf und versetzte sie im Verlauf ihres Ordenslebens zwischen den zur Ballei gehörigen Kommenden hin und her. Alle wichtigen Angelegenheiten der Ballei wurden auf dem Balleikapitel beschlossen. Die Balleien unterstanden wiederum dem Deutschmeister oder dem Hochmeister direkt. Die Zugehörigkeit der einzelnen Kommenden konnte sich im Verlauf der Zeit verändern. Dies geschah nicht nur durch Errichtung neuer Kommenden oder deren Auflösung, sondern auch durch den Wechsel einer Kommende in eine andere Ballei. Auch war die Größe der Ballei nicht einheitlich geregelt. So gab es große Balleien, zu welchen viele Kommenden gehörten, wie dies bei der Ballei Franken der Fall war, oder auch kleine Balleien mit relativ wenigen Kommenden, wie es bei der Ballei Hessen der Fall war.

Balleikapitel

Baumeister

Der Baumeister war eines der Hausämter einer Kommende. Seine Zuständigkeit war die bauliche Instandhaltung der Kommende, welche stets ein relativ großer Gebäudekomplex war. Er beauftragte Handwerker, beaufsichtigte diese und schloss die nötigen Verträge. Das Amt verlangte also einiges an Verhandlungs- und Wirtschaftsgeschick.

Generalkapitel

Hauskapitel

Hauskomtur

Die Bezeichnung des Hauskomturs verleitet leicht zu der falschen Annahme, dass er der Leiter eines Hauses, einer Kommende gewesen sei. Faktisch war er lediglich der Stellvertreter des Komturs und für das Dienstpersonal der Kommende zuständig[1].

Hochmeister

Der Hochmeister ist der erste Meister und Obere des Ordens. Dies gilt nicht nur seiner Stellung,

[1] Peter Heim, Die Deutschordenskommende Beuggen und die Anfänge der Ballei Elsass-Burgund, Bad Godesberg 1977, S. 113

sondern auch seinem Entstehen nach. Alle anderen Meister und Oberen kamen nach ihm und nahmen ihre Aufgabe quasi als Stellvertretung in seinem Namen war.

Kapitel
siehe Generalkapitel, Balleikapitel, Hauskapitel

Kommende
Die Kommende war das „Kloster“ des Deutschen Ordens. Sie gehörte stets einer Ballei oder einem Meistertum an und wurde von einem Komtur geleitet, der eventuell von weiteren Offizialen unterstützt wurde.

Doch die Kommende war mehr wie nur ein Kloster, sie war zugleich ein Wirtschaftsbetrieb, welcher sich selbst erhalten musste. Zu diesen Wirtschaftsbetrieben gehörten häufig Landwirtschaft, aber auch die Verwaltung von Spitälern und Pfründen, wie auch der Ertrag aus Renten, Zinsen und Pachten, welche über Immobilien und Landverpachtungen bezogen wurden. Sollte die Kommende im direkten Besitz von Herrschaftsrechten gewesen sein, so kamen hierzu noch verschiedene Steuer und Zehntabgaben, wie auch Buß- und Strafzahlungen.

In der Kommende lebten nicht nur die Konventsherren des Ordens, sondern viele andere Menschen, welche in und für die Kommende arbeiteten, wie auch die Bewohner von angeschlossenen Spitälern, Scholaren (Schüler) von Ordensschulen und Gäste. Somit bildete die „Familia“ einer Kommende eine bunte gesellschaftliche Mischung.

Komtur

Küchenmeister
Der Küchenmeister gehörte zu den Hausämtern einer Kommende. Er war für das Küchenpersonal, die Vorratshaltung der Lebensmittel und Getränke, wie auch deren Beschaffung zuständig. Behält man im Gedächtnis, dass die „Famila“ einer Kommende nicht nur den Konvent, sondern auch die vielen in ihr lebenden Personen beinhaltete, so handelte es sich um ein verantwortungsvolles Amt. Man kann es durchaus mit dem heutigen Leiter einer Betriebskantine vergleichen.

Landkommende
Die Landkommende war eine Kommende wie jede andere auch, jedoch mit dem Unterschied, dass sie stets der Sitz des Landkomturs war. Innerhalb der Ballei war sie für gewöhnlich die reichste

Kommende.

Landkomtur

Landmeister

Der Deutsche Orden kannte in seiner Geschichte drei verschiedene Landmeister, nämlich den Landmeister von Preußen, den Landmeister von Livland und den Deutschmeister. Auffällig ist hierbei, dass sich der Deutschmeister grundlegend von den beiden anderen Landmeistern unterschied. Denn während der Deutschmeister verschiedene Balleien unter seiner Aufsicht und Zuständigkeit versammelte, bestanden die beiden anderen Meistertümer faktisch nur aus einer Ballei, deren Leitung der Landmeister selbst innehatte. Warum aber gab es einen Landmeister? Eine logische Erklärung finden wir in den schwerfälligen Kommunikations- und Reisemöglichkeiten des Mittelalters. Damit wären die Landmeister ein Bindeglied, ja sogar die Stellvertreter, des Hochmeisters in Europa, da dieser ja im Heiligen Land war. Dies erklärt dann auch die Tatsache, dass der Hochmeister mit der Verlegung seiner Residenz nach Preußen, im Jahre 1309, das Amt des Landmeisters selbst übernahm und nur zwischenzeitig, als der Hochmeister nicht in Preußen war, 1317 bis 1324 noch einmal ein Landmeister in Preußen ernannt wird. Gleiches geschah mit dem Deutschmeister, nachdem der Sitz des Hochmeisters 1526 ins Reich verlegt wurde. Die Bezeichnung des Hochmeisters als „Hoch- und Deutschmeister“ erinnerte noch lange an die ehemalige Existenz eines Deutschmeisters. Lediglich das Amt des Landmeisters von Livland endete 1561 durch das Erlöschen des Ordens in seinem Gebiet.

Meister

Im Mittelalter war die Bezeichnung Meister eine gängige für alle Oberen des Ordens. So gab es den Meister des Hauses (siehe Komtur), den Balleimeister (siehe Landkomtur) und den Meister des Ordens (siehe Hochmeister).

Pitanzenmeister

In allen Kommenden wurden die Stiftungsvermögen klar vom Kommendenvermögen getrennt und gesondert verwaltet[2]. Diese Verwaltung wurde als Pitanz bezeichnet. Zu den Stiftungsvermögen konnten Armenspeisungen, Messstiftungen oder gar ganze Altarstiftungen gehören. Sie stammten zumeist aus Nachlässen. Der Pitanzenmeister, welcher zu den Hausämtern der Kommende gehörte, sorgte für die Einziehung der entsprechenden Gelder und Naturalien, wie auch die Anordnung und

[2] Josef Hopfenzitz, Kommende Oettingen des Deutschen Ordens (1242-1805). Recht und Wirtschaft im territorialen Spannungsfeld., Bad Godesberg 1975, S. 46

Überprüfung der an diese Stiftungen gebundenen Verpflichtungen[3]. Diese konnten aus dem Sprechen von Gebeten, Messfeiern oder mildtätigen Werken bestehen.

Prior

Propst

Ratsgebietiger

Sakristan

Trappier

Der Trappier gehörte zu den Hausämtern der Kommende. Auch Tressler oder Thesaurar genannt, oblag ihm die Vermögensverwaltung der Kommende. Er führte nicht nur die Rechnung des Hauses, sondern sorgte auch für die ordnungsgemäße Einnahme aller Abgaben der zur Kommende gehörigen Güter[4].

Zinsmeister

Der Zinsmeister gehörte zu den Hausämtern einer Kommende. Seine Aufgabe war es, die Natural- und Geldeinkünfte der Kommende in Empfang zu nehmen. Aus diesem Grund war er vermutlich häufig unterwegs und besuchte die verschiedenen Güter der Kommende[5].

1 Die Meister

1.1 Hochmeister

Kurz vor 1300 erwarb der Hochmeister mit der Ballei „Etsch und im Gebirge“ seine erste Kammerballei[6], musste diese jedoch 1520 an den Deutschmeister verpfänden[7]. Ebenso die Kammerballei Koblenz[8]. 1386 verpfändete der Deutschmeister für 60.000 Gulden die Ballei Elsass-Burgund an den Hochmeister. Zu einer Auslösung durch den Deutschmeister kam es nicht mehr, da sich die Ordensbrüder der Ballei gegen eine solche stemmten[9]. Mit der Übernahme des

---

3 Jörg Seiler, Der Deutsche Orden in Frankfurt, Marburg 2003, S. 540
4 Jörg Seiler, Der Deutsche Orden in Frankfurt, Marburg 2003, S. 528
5 Jörg Seiler, Der Deutsche Orden in Frankfurt, Marburg 2003, S. 536
6 Klaus Militzer Die Geschichte des Deutschen Ordens, Stuttgart 2005, S. 53-54
7 Klaus Militzer Die Geschichte des Deutschen Ordens, Stuttgart 2005, S. 176
8 Friedrich Taubl, Der Deutsche Orden im Zeitalter Napoleons (Quellen und Studien zur Geschichte des Deutschen Ordens, Bd. 4), Marburg 1966, S. 21
9 Klaus Militzer Die Geschichte des Deutschen Ordens, Stuttgart 2005, S. 132

Landmeisteramtes durch den Hochmeister, erwarb dieser auch die Ballei Böhmen als Kammerballei[10]. Im Heiligen Römischen Reich Deutscher Nation galt der Hochmeister als nicht belehnbar, wohl aber als den Reichsfürsten gleichgestellt[11]. Als eigenständiger Landesherr über Preußen vereinbarte Hochmeister Albrecht von Brandenburg 1525 mit dem König von Polen die Umwandlung Preußens in ein weltliches Herzogtum, welches er von diesem nun zu Lehen nahm[12]. Faktisch hatte der Hochmeister, der gleichzeitig aus dem Orden ausgeschieden war, das Ordensland säkularisiert. An die Stelle des ausgeschiedenen Hochmeisters trat nun der Deutschmeister Walther von Cronberg, der 1527 von Kaiser Karl V. zum Administrator des Hochmeistertums bestellt wurde[13]. Wie der Hochmeister ehedem sein Amt mit dem des Landmeisters von Preußen verbunden hatte, so verband er nun sein Amt mit dem des Deutschmeisters, woraus sich dann die Bezeichnung als Hoch- und Deutschmeister entwickelte. War das Hochmeisteramt bis dahin noch, bis auf wenige Ausnahmen, fest in der Hand des Niederadels, so sollte sich dies ab 1590 ändern. Bis auf drei Ausnahmen war es nun fest in der Hand des Hochadels und hier primär in der Hand des Hauses Habsburg. Nun musste der Hochmeister nicht mehr unbedingt aus den Reihen der Ordensritter kommen. Vielmehr kam es immer wieder zur Wahl eines Koadjutors, der erst nach seiner Wahl in den Orden eintrat. Gleichzeitig lag die Tätigkeit des Hochmeisters auch nicht mehr nur im Bereich des Ordens. Vielmehr finden wir ihn nun als kaiserlichen Statthalter oder Fürstbischof im Reich vor. Nicht weniger als sieben von zwölf Hochmeistern waren zwischen 1590 und 1801 Fürstbischöfe. Dies macht nicht weniger als 127 Jahre von 211 Jahren. Doch trotz ihrer Doppelbelastung verloren sie die Entwicklung des Ordens nicht aus den Augen. Hierbei wurden sie vor allem durch ihre Regierungsbehörde in Mergentheim unterstützt, welches nun offiziell als Residenz des Hochmeisters galt. Visitationen, Berichte... all dies ging in dieser Behörde ein und wurde von ihr initiiert. Das Amt des Hochmeisters war nicht nur aufgrund seines Standes als Reichsfürst und aufgrund seiner Einnahmen als begehrenswert, vielmehr haftete ihm auch ein symbolischer Nimbus an. Auch für den Adel galt der Hochmeister als interessante Person, konnte er doch ihre nachgeborenen Söhne in den Orden aufnehmen und ihnen hierdurch eine standesgemäße Pfründe verschaffen[14].

1.2 Landmeister von Livland

Kommenden: Aristun, Arsta, Ascheraden, Bremen, Doblen, Dünaburg, Fellin, Goldingen, Karkhus, Krankow, Leal, Marienburg, Mittau, Reval, Riga, Segewold, Talkhof, Weißenstein, Wenden,

---

10 Klaus Militzer Die Geschichte des Deutschen Ordens, Stuttgart 2005, S. 132

11 Gerhard Köbler, Historisches Lexikon der deutschen Länder, München 1990, S. 107

12 Gerhard Köbler, Historisches Lexikon der deutschen Länder, München 1990, S. 423

13 Deutscher Orden (Hg.), Personalstand des Ordens der Brüder und Schwestern vom Deutschen Haus Sankt Mariens in Jerusalem und des Institutes der Familiaren des Deutschen Ordens, Wien 2010, S. 269

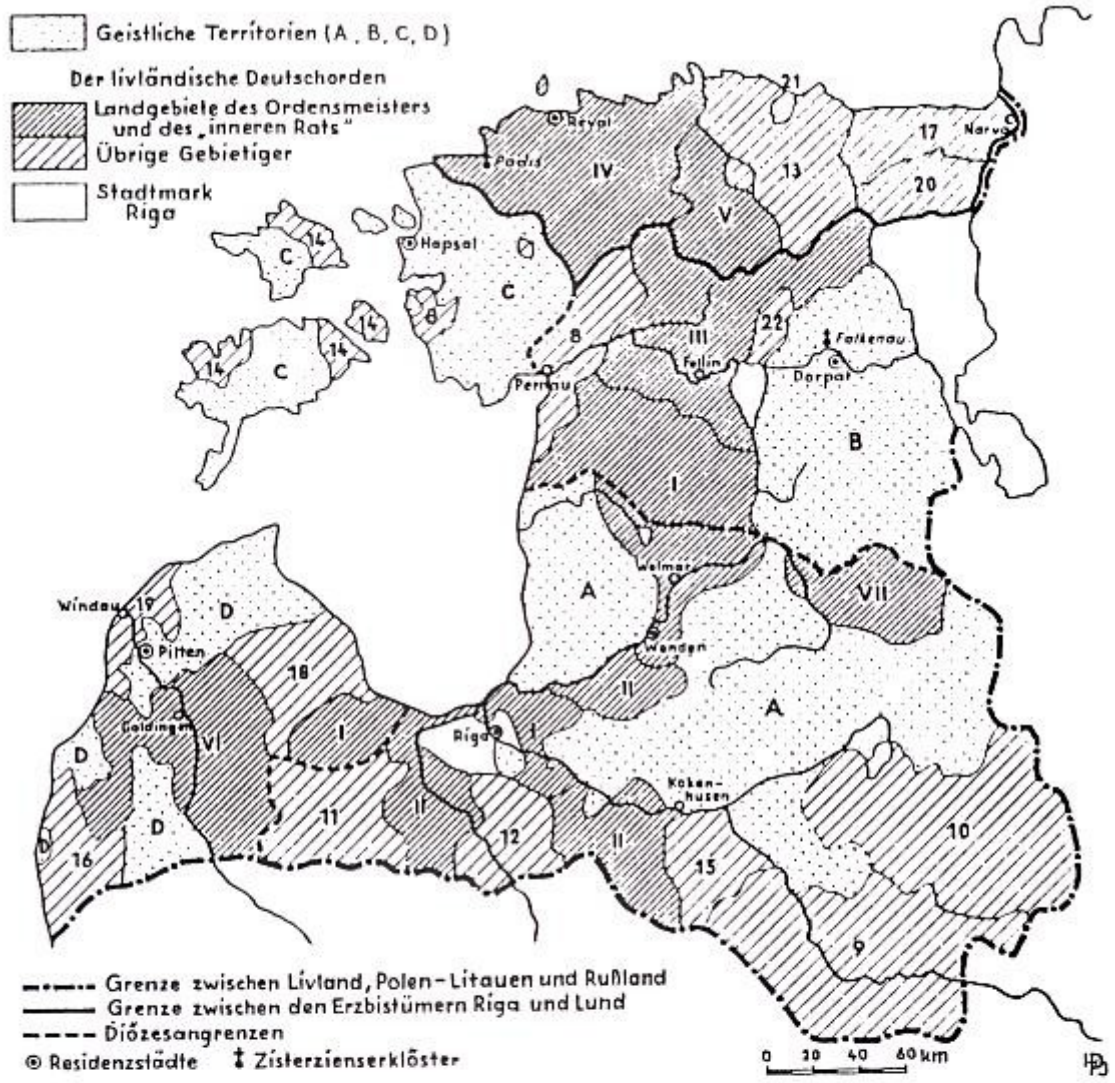
14 Vgl. Udo Arnold, Die Hochmeister des Deutschen Ordens 1190-1994, Marburg 1998

Windau, Wolkenburg

Im Juni 1237 verkündete Hochmeister Hermann von Salza die Inkorporation des Schwertbrüderordens, welcher durch die vernichtende Niederlage zu Schaulen weitgehend vernichtet worden war. Mit Hermann Balk entsandte er den ersten Landmeister, der angeblich von 60 Ritterbrüdern begleitet wurde. Der Sitz der Landmeister blieb, wie der der Hochmeister des Schwertbrüderordens, Riga. Auch behielt der Orden die vorgefundenen Strukturen bei. Beließ Hermann Balk die vorgefundenen Schwertbrüder in ihren Ämtern, so wurden sie von seinem Nachfolger allesamt ersetzt. Im Gegensatz zu den übrigen Gebieten des Ordens besaß man in Livland keine Spitäler, was auf die Tradition des Schwertbrüderordens zurückging, von dem man durch Fusion Livland übernommen hatte[15]. Im 14. Jahrhundert setzte eine Abschottung ein, welche die Versetzung eines Bruders in eine Ballei des Deutschmeisters oder eine andere Ballei immer seltener werden ließ, bis diese im 15. Jahrhundert ganz zum Erliegen kamen. Auch hatte im 14. Jahrhundert die Landsmannschaft der Westfalen in Livland bereits die Oberhand gewonnen, so dass sich kaum noch Brüder aus anderen Gebieten finden lassen[16].

Das Landmeistertum Livland in der Mitte des 16. Jahrhunderts[17]:
Deutscher Orden 67.000 km² (55.000km² ohne Estland)
Erzbistum Riga 19.000 km²
Bistum Dorpat 9.600 km²
Bistum Ösel-Wiek 7.600 km²
Bistum Kurland 4.600 km²
Stadtmark Riga 800 km²
Einwohner: ca. 650.000 – 675.000

15 Klaus Militzer Die Geschichte des Deutschen Ordens, Stuttgart 2005, S. 78
16 Klaus Militzer Die Geschichte des Deutschen Ordens, Stuttgart 2005, S. 141-142
17 http://www.flaggenlexikon.de/fdtsddo.htm#Erg%C3%A4nzung (10.01.2011)



Die livländischer Staatenkonföderation um das Jahr 1535. Entwurf P. Johansen.

Geistliche Territorien

A Erzbistum Riga (dazu auch einige preußische Bistümer)

B Bistum Dorpat

C Bistum Oesel-Wiek
Domkapitel in Hapsal

D Bistum Kurland
Residenz in Pilten
(Bistum Reval ohne Territ.)

Der livländische Deutschorden

Der "innere Rat":
I Landgebiet des Ordensmeisters
II Landmarschall
III Komtur von Fellin
IV Komtur von Reval (Harrien)
V Vogt von Jerwen
VI Komtur von Goldingen
VII Komtur von Marienburg

Die Gebietiger:
8 Komtur von Pernau
9 Komtur von Dünaburg
10 Vogt von Rositen
11 Komtur von Doblehn
12 Vogt von Bauske
13 Vogt von Wesenberg (Wierland)
14 Vogt von Soneburg (Oesel)
15 Vogt von Selburg
16 Vogt von Grobin
17 Vogt von Narva
18 Vogt von Kandau
19 Komtur von Windau
20 Vogt von Neuschloß
21 Vogt von Tolsburg
22 Komtur von Talkhof

Komturei- und Verwaltungsbezirke in Livland[18].

1.3 Landmeister von Preußen

Kommenden: Balga, Birgelau, Christburg, Danzig, Elbing, Engelsburg, Graudenz, Königsberg, Marienburg, Memel, Mewe, Osterode, Papau, Ragnit, Rheden, Schlochau, Schönsee, Schwetz,

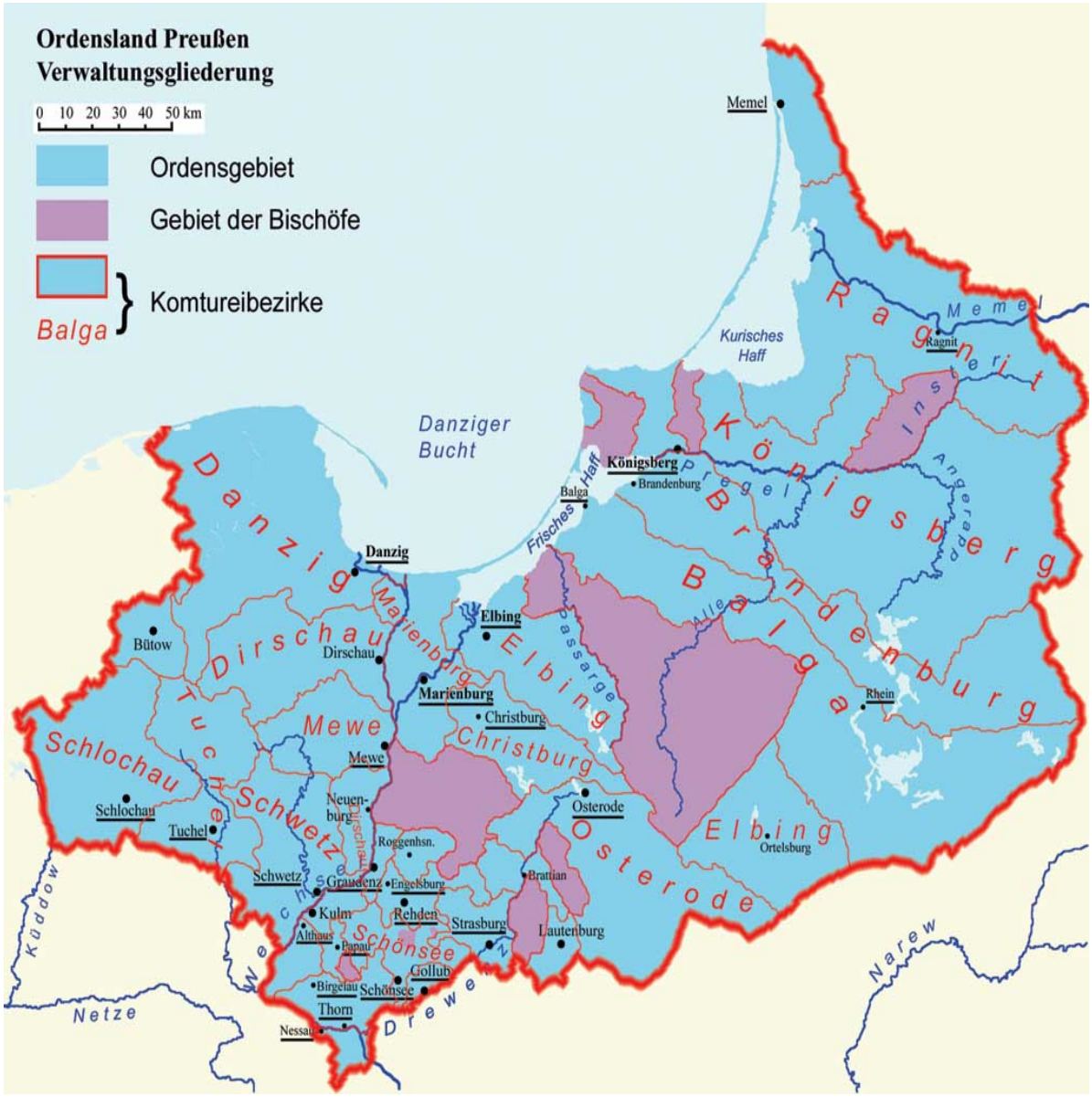
[18] http://www.danskmoent.dk/jpg/pm/pm001.jpg (19.11.2011)

Thorn, Tuchel

Im 14. Jahrhundert setzte eine Abschottung ein, welche die Versetzung eines Bruders in eine Ballei des Deutschmeisters oder des Landmeisters von Livland immer seltener werden ließ, bis diese im 15. Jahrhundert ganz zum Erliegen kamen. Versetzungen in die Kammerballeien hingegen blieben hier und da möglich. Auch hatte seit dem 14. Jahrhundert die Landsmannschaft der Rheinländer in Preußen bereits die Oberhand gewonnen, so dass sich nur noch wenige Brüder aus anderen Gebieten finden lassen[19].

Die Fläche des Landmeistertum Preußen[20]:
1283–1309: 45.000 km² (Abschluss der Unterwerfung der Pruzzen)
1309–1466: 61.100 km² (nach Erwerbung Danzigs und Pommerellens einschl. Bütow und Lauenburg)
1466–1525: 35.300 km² (nach Abtretung Pommerellens, Danzigs, Marienburgs, Elbings, Nordpomesaniens, Ermlands und des Kulmerlandes)

[19] Klaus Militzer Die Geschichte des Deutschen Ordens, Stuttgart 2005, S. 141-142
[20] http://www.flaggenlexikon.de/fdtsddo.htm#Erg%C3%A4nzung (10.01.2011)



Komturei- und Verwaltungsbezirke in Preußen[21].

1.4 Deutschmeister

Kommenden: Heimerzheim, Horneck, Mainz, Prozelten, Ramersdorf, Sachsenhausen, Speyer, Waldbreitbach, Weinheim, Weißenburg

Wie der Hochmeister seine Kammerballeien besaß, so verfügte der Deutschmeister über Kammerkommenden. Eine von diesen, zumeist Horneck, war seine Residenz. Die Kommende Prozelten war 1329 aus der Ballei Franken ausgeschieden und in den Besitz des Deutschmeisters übergegangen[22]. Überhaupt waren die Verbindungen zwischen dem Deutschmeistertum und der Ballei Franken sehr stark. So ließ der Deutschmeister zeitweilig das Amt des Landkomturen der

21 http://www.ordensstaat.de/orden/hs.htm (19.11.2011)
22 Klaus Militzer Die Geschichte des Deutschen Ordens, Stuttgart 2005, S. 133

Ballei unbesetzt und verwaltete es in Personalunion, wodurch ihm die entsprechenden Einkünfte zufielen. Trotzdem gelang dem Deutschmeister kein ausgeglichener Haushalt, so dass er 1386 die Ballei Elsass-Burgund für 60.000 Gulden an den Hochmeister verpfänden musste. Doch auch zehn Jahre später (1386), der Hochmeister hatte auf 50.000 Gulden verzichtet, konnte der Deutschmeister auch die verbliebenen 10.000 Gulden nicht aufbringen. Deutschmeister und Landkomture waren in eine Wirtschaftskrise geraten, an welcher sicherlich auch die Agrarkrise jener Zeit nicht ohne Schuld war. Gemeinsam versuchte man mit der preußischen Anleihe Kredite zurückzuzahlen. Ein weiterer Rettungsanker sollte die Senkung der Zahl von Ritterbrüdern sein[23]. Neben den deutschen Balleien, so wechselten in der Mitte des 14. Jahrhunderts auch die Balleien Lamparten, Apulien, Sizilien und Romanien vom Hochmeister zum Deutschmeister, der sich nun oftmals „Meister in deutschen und welschen Landen“ nannte[24]. Im 14. Jahrhundert kam es mehr und mehr zur Abschottung der deutschmeisterlichen Balleien, so dass eine Versetzung nach Livland oder in eine Kammerballei des Hochmeisters die Ausnahme wurde und im 15. Jahrhundert ganz zum Erliegen kam[25]. Diese Selbständigkeit zeigte sich auch in der Wahl des Deutschmeisters. Wurden seine Amtsinsignien ursprünglich nach der Erledigung des Amtes an den Hochmeister gesandt, der aus einer Zweierliste des Kapitels einen Nachfolger ernannte, so wurde dies erstmals 1396 unterlassen und dem Hochmeister lediglich ein Name zur Ernennung mitgeteilt. Ein Verfahren, welches sich ab 1479 endgültig durchsetzte. Frei wurde das Amt normalerweise durch den Tod des Inhabers; sollte er jedoch auf sein Amt verzichtet haben, so wurde er stets mit einer oder mehreren Kommenden versorgt. Unter diesen Umständen konnte der Hochmeister die Ernennung des Neugewählten auch verzögern, jedoch nicht verhindern. Längere Auseinandersetzungen mit dem Hochmeister konnte der Deutschmeister schließlich für sich entscheiden, so dass der Hochmeister dem Generalprokurator 1431 bekannt gab, dass die drei Meister des Ordens über ihr je eigenes Territorium verfügen. Der Kaiser bestätigte dies, indem er 1494 den Deutschmeister in den Reichsfürstenstand erhob und mit den Regalien ausstattete. Kaum hatte der Deutschmeister den Hochmeister überwunden, begab er sich an die Ballei Franken. So hatte er bereits in den 1420er Jahren damit begonnen, verschiedene Kommenden der Ballei in seinen Einflussbereich zu ziehen. Da das Gebiet des Deutschmeisters faktisch mit dem der Ballei Franken verwoben war, gab es beiderseitige Interessen. Schließlich kam es 1444 zu einem Vertrag, der ihn auch an die Beschlüsse der Ratsgebietiger der Ballei Franken band. Der Norden des Reiches war für den Deutschmeister kaum ein Gebiet seiner Tätigkeit, so dass diese Balleien an diesem Werk auch gar nicht erst beteiligt wurden. Hierfür war aber auch vor allem die Ballei Franken an eventuellen Auslagen des Deutschmeistertums beteiligt. So wie die Landkomturen ihre Abgaben aus den ihnen

[23] Klaus Militzer Die Geschichte des Deutschen Ordens, Stuttgart 2005, S. 135-136
[24] Klaus Militzer Die Geschichte des Deutschen Ordens, Stuttgart 2005, S. 139
[25] Klaus Militzer Die Geschichte des Deutschen Ordens, Stuttgart 2005, S. 141-142

unterstehenden Kommenden erhielten, so erhielt diese auch der Deutschmeister, wozu noch die Abgaben der einzelnen Balleien kamen. Hatte der Deutschmeister seinen Sitz, wie auch seine Kanzlei und sein Archiv, auf der Burg und Kommende Horneck, welche 1525 im Bauernaufstand zerstört wurde, so war der Sitz seiner Kasse in Speyer. Da das Zentrum des Deutschmeisters im Süden des Reiches lag, konnten die norddeutschen Balleien ein zunehmendes Eigenleben entwickeln. So präsentierten sie ihm zeitweilig keine Zweierliste zur Ernennung eines Landkomturs, sondern lediglich noch einen Namen. Aufgrund des regionalen Rückhalts der jeweiligen Ballei war der Deutschmeister dann auch nicht unbedingt in der Lage, dass er seinen Kandidaten durchsetzen konnte. Hierzu kam noch eine zunehmende Entfremdung der Kulturen, so dass er 1530 aus Utrecht gebeten wurde, seine Schreiben auf Latein abzufassen, da man des Oberdeutschen nicht mächtig sei. Dies musste er zwei Jahre später dann auch tatsächlich eingestehen, zumal man in seiner Kanzlei auch des Niederländischen nicht mächtig war[26]. Schon 1525, nachdem der Hochmeister Albrecht von Brandenburg aus dem Orden ausgetreten war und Preußen von Polen zu Lehen bekommen hatte, beanspruchte der Deutschmeister für sich das Statthaltertum über das Hochmeisteramt und damit auch die Kammerballeien, von denen sich ihm jedoch nur Österreich ergab. Der Deutschmeister Walther von Cronberg erreichte schließlich 1526 für sich die kaiserliche Anerkennung als Administrator des Hochmeisters, worum sich auch der Landmeister von Livland beworben hatte[27]. Zu dieser Zeit verfügte der Deutschmeister über ein Territorium von 2.200 Km², in welchem etwa 100.000 Menschen lebten[28].

[26] Klaus Militzer Die Geschichte des Deutschen Ordens, Stuttgart 2005, S. 169-175
[27] Klaus Militzer Die Geschichte des Deutschen Ordens, Stuttgart 2005, S. 184
[28] Gerhard Köbler, Historisches Lexikon der deutschen Länder, München 1990, S. 108

Balleien im Reich[29]

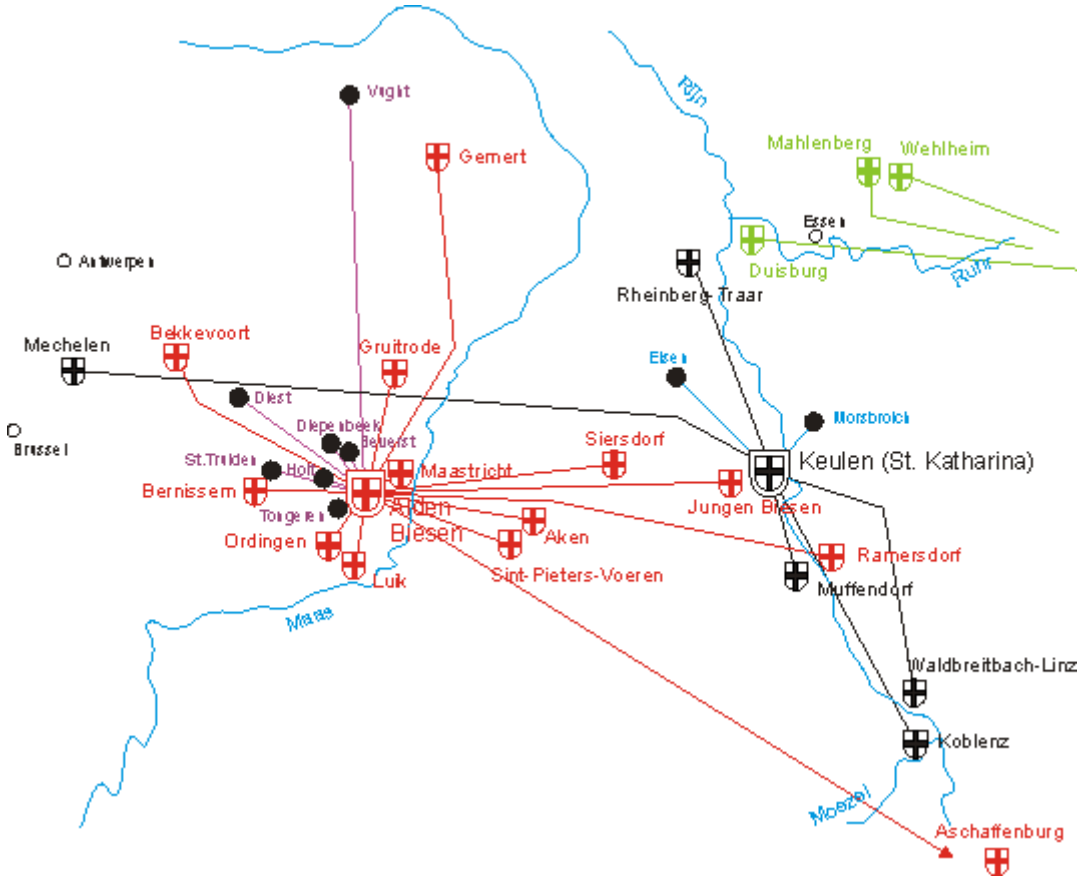
2 Die Balleien

2.1 Ballei Aldenbiesen

Kommenden: Aachen, Aldenbiesen, Aschaffenburg, Bekkevoort, Bernissem, Dieren, Gemert, Gleen, Gruitrode, Holt, Jungenbiesen, Lüttich, Ramersdorf, Siersdorf, Sint Pieters Voeren, Sint Truiden, Neuenbiesen, Oerdingen, Vught

[29] http://upload.wikimedia.org/wikipedia/commons/0/0c/Balleien_gross.jpg (13. November 2011)

Die Ballei Aldenbiesen, deren Landkomtur seinen Sitz in der gleichnamigen Kommende hatte, verfügte über Besitzungen vor allem in den Gebieten des Rheinlands, Belgiens und der Niederlande[30]. Zu ihnen gehörten auch die Herrschaften Bekkevoort, erworben 1229, und Sint-Pieters-Voeren, erworben 1242, und Gruitrode, erworben 1417[31]. Zählte die Ballei um 1400 noch 32 Ritter- und 19 Priesterbrüder, so sank ihre Zahl bis 1410 auf 19 Ordensritter und 13 Priesterbrüder, die in fünf Kommenden lebten[32]. Stieg die Zahl der Balleimitglieder bis 1454 auch wieder auf 20 Ritter- und 22 Priesterbrüder[33], so zählte sie 1801 doch nur noch sechs Ordensritter und 20 Ordenspriester[34].



Balleien Aldenbiesen und Koblenz[35]

[30] Friedrich Täubl, Der Deutsche Orden im Zeitalter Napoleons (Quellen und Studien zur Geschichte des Deutschen Ordens, Bd. 4), Marburg 1966, S. 21

[31] M. van der Eycken, Die wirtschaftliche Bedeutung des Deutschen Ordens in Nordwesteuropa im Mittelalter, in: Ritter und Priester. Acht Jahrhunderte Deutscher Orden in Nordwesteuropa., Alden Biesen 1992, S. 65

[32] Marian Biskup, Visitationen im Deutschen Orden im Mittelalter. Teil I, Marburg 2002, S. 66

[33] Guido Daniels, De Landcommanderij Alden Biesen. Historische en eigentijdse gids., Alden Biesen 1999, S. 14

[34] Friedrich Täubl, Der Deutsche Orden im Zeitalter Napoleons (Quellen und Studien zur Geschichte des Deutschen Ordens, Bd. 4), Marburg 1966, S. 21

[35] http://upload.wikimedia.org/wikipedia/commons/d/d1/DO-Ballei_Koblenz.png (13. November 2011)

2.2 Ballei Armenien

Kommenden: Amuda, Cumbetefort, Harunia, Tarsus, Clavodie, Lefkara, Nicosia

Über den Ursprung der Ballei wissen wir nichts, doch sind bereits 1209 Besitzungen im Königreich Armenien bezeugt[36]. Da die Besitzungen jedoch keine Einheit bildeten, besaß Armenien für den Deutschen Orden keine besondere Attraktivität. Dies änderte sich erst 1236, als der König dem Deutschen Orden die Verteidigung seiner Ostgrenzen, wie auch namhafte Lehen übertrug. Doch hatte der Orden bereits ein weitgehendes Interesse an einem Ausbau seiner hiesigen Macht verloren, da er sich bereits in Preußen engagierte[37]. Aber nichts desto trotz engagierte sich die Ballei im Erhalt des christlichen Königreichs, wo sich wohl auch nach 1291 noch Ordensbrüder befanden. Diese werden jedoch spätestens mit dem Fall von Amuda, im Jahre 1375, und dem anschließenden Exil des Armenischen Königs abgegangen sein[38]. Zur Ballei Armenien gehörten auch die Besitzungen auf der Insel Zypern, welche der Orden bereits kurz nach der Eroberung der Insel erworben hatte und die, da das Inselreich mit dem Königreich Jerusalem vereinigt war, die gleichen Privilegien wie die Ordensniederlassungen im Königreich Jerusalem selbst genossen. Die Besitzungen der Ballei gerieten nach dem Fall des Heiligen Landes in eine Randlage, so dass die Verwaltung mit anderen Balleien zusammengelegt wurde und bereits 1293 der Landkomtur von Sizilien die Funktion in Personalunion versah. Nachdem wir in den Jahren zwischen 1336 und 1341 noch von Ordensbrüdern in der Diözese Limassol auf Zypern erfahren[39], wissen wir im 15. Jahrhundert nur noch von der Existenz der dortigen Besitzungen[40], was aber nichts über die Existenz der Ballei Armenien aussagt.

2.3 Ballei Apulien

Kommenden: Bari, Barletta, Brindisi, Cornetto, Eboli, Foggia, Nardo, San Leonardo, Trani

Die Ballei lag im Gebiet des Königreiches Neapel und wurde um 1225 begründet. Hatte sie ihren Sitz zunächst in Brindisi, so wurde er nach dem Jahr 1233 nach Barletta verlegt[41] und von hier um 1350 in die Kommende von San Leonardo di Siponto verlegt[42]. Zählte die Ballei 1410/11 siebzehn Mitglieder, von denen vier Priesterbrüder waren, in sieben Kommenden[43], eine Zahl die sie auch

---

36 Klaus Militzer Die Geschichte des Deutschen Ordens, Stuttgart 2005, S. 34
37 Kurt Forstreuter, Der Deutsche Orden am Mittelmeer, Bad Godesberg 1967, S. 61-62
38 Kurt Forstreuter, Der Deutsche Orden am Mittelmeer, Bad Godesberg 1967, S. 65-66
39 Kurt Forstreuter, Der Deutsche Orden am Mittelmeer, Bad Godesberg 1967, S. 55-57
40 Klaus Militzer Die Geschichte des Deutschen Ordens, Stuttgart 2005, S. 34
41 Klaus Militzer Die Geschichte des Deutschen Ordens, Stuttgart 2005, S. 35
42 Klaus Militzer Die Geschichte des Deutschen Ordens, Stuttgart 2005, S. 138
43 Marian Biskup, Visitationen im Deutschen Orden im Mittelalter. Teil I, Marburg 2002, S. 64

zwischen 1435 und 1440 halten konnte[44], so finden wir 1451 nur noch acht Ordensbrüder in vier Kommenden[45]. In den Jahren ihres Bestehens konnte die Ballei kaum italienische Ordenseintritte verzeichnen. Die meisten ihrer Mitglieder stammten aus Süddeutschland und der Schweiz[46]. Der Landkomtur von Apulien hatte seit frühester Zeit das Recht zur Hochmeisterwahl[47]. Die Ballei, welche dem Deutschmeister unterstand, wurde 1466, auf Vorschlag des Hochmeisters, dem Generalprokurator übergeben, welcher aus ihr sein Auskommen haben sollte. 1473 setzte der scheidende Generalprokurator den Stefan Grube als Statthalter ein, der sich die Ballei 1474 als „Kommende“ übertragen ließ. Als Grube 1483 verstarb, setzte der Papst einen Kardinal ein. Trotz aller Proteste konnte der Deutsche Orden die Ballei nicht wieder erlangen[48].

2.4 Ballei Böhmen

Kommenden: Austerlitz, Bilin, Görlitz, Deblin, Deutschbrod, Drobowitz, Hosterlitz, Hostraditz, Hrottowitz (Rutwitz), Jägerndorf, Komotau, Königgrätz, Krenowitz, Kromau, Miletin, Neuhaus, Prag, Pilsen, Pitschkowitz, Rippin, Troppau

Die Ballei wurde 1233 begründet und erhielt ihren Sitz in Prag, dessen Komtur damit zum Landkomtur aufstieg. Ob die Ballei jemals dem Deutschmeister unterstand ist zweifelhaft, doch wurde sie dem Landmeister von Preußen, Hermann Balk, unterstellt, dem sie im Preußenprojekt als wirtschaftlicher Rückhalt dienen sollte. Böhmen war eine der reichsten Balleien des Ordens. Und obwohl sie hohe wirtschaftliche Unterstützungen im Preußenkampf erbringen musste, konnte sie in frühen Zeiten immer auch eigene Überschüsse erzielen[49]. Mit der Übernahme des Landmeisteramtes von Preußen durch den Hochmeister wurde Böhmen zur Kammerballei des Hochmeisters[50]. Im Jahre 1382 zählte die Ballei 113 Ordensbrüder in 20 Kommenden, welche von sieben Kaplänen unterstützt wurden. Die mit zahlreichen Pfarreien versehene Ballei, hatte nur wenige Eintritte unter den Ritterbrüdern und verfügte über entsprechend viele Pfar-Kommenden, deren Komtur der jeweilige Pfarrer war[51]. Bereits im 14. Jahrhundert setzte eine Abschottung ein, welche die Versetzung eines Bruders in eine Ballei des Deutschmeisters oder des Landmeisters von Livland immer seltener werden ließ, bis diese im 15. Jahrhundert ganz zum Erliegen kamen[52]. Auch setzte

---

44 Kurt Forstreuter, Der Deutsche Orden am Mittelmeer, Bad Godesberg 1967, S. 213
45 Kurt Forstreuter, Der Deutsche Orden am Mittelmeer, Bad Godesberg 1967, S. 132
46 Klaus Militzer Die Geschichte des Deutschen Ordens, Stuttgart 2005, S. 38
47 Klaus Militzer Die Geschichte des Deutschen Ordens, Stuttgart 2005, S. 39
48 Klaus Militzer Die Geschichte des Deutschen Ordens, Stuttgart 2005, S. 178
49 Klaus Militzer Die Geschichte des Deutschen Ordens, Stuttgart 2005, S. 51-52
50 Klaus Militzer Die Geschichte des Deutschen Ordens, Stuttgart 2005, S. 132
51 Josef Hemmerle, Die Deutschordens-Ballei Böhmen in ihren Rechnungsbüchern 1385-1411, Bad Godesberg 1967, S. 25
52 Klaus Militzer Die Geschichte des Deutschen Ordens, Stuttgart 2005, S. 141-142

bereits im 14. Jahrhundert der Niedergang der Ballei ein. Hierbei wurde ihr wirtschaftlicher Niedergang von einem Niedergang in der Ordensdisziplin begleitet. Offener Ungehorsam ließ den Hochmeister an den König appellieren, dass er den Landkomtur in seiner Amtsführung unterstütze. Gleichzeitig drohte er den entsprechenden Ordensbrüdern eine Versetzung nach Preußen an. Die königliche Unterstützung führte schon bald zu königlichen Eingriffen, welche eine Aufrechterhaltung der Exemtion unmöglich machten. Nachdem der Hochmeister 1410 bei König Wenzel IV. Geldanleihen auf die Ballei aufgenommen hatte, beschlagnahmte dieser Kommenden, Güter und Grundherrschaften, womit er die wirtschaftliche Grundlage der Ballei vernichtete und einen Territorialisierungsprozeß einleitete. Da der König die eingezogenen Güter weiter vergab, war eine Umkehrung des Geschehenen ausgeschlossen. Schließlich blieben der Ballei nur ihre Pfarreien und deren oftmals spärliche Einkommen. Als 1418 auch der Herzog von Troppau Forderungen erhoben hatte und die Ordenspfarrer von Pilsen, Polna, Hosterlitz, Neuhaus und Drobowitz aus ihren Pfarreien vertrieben worden waren, brachen die Hussitenkriege (1419 bis 1434/39) der Ballei endgültig das Genick. Was nicht bereits durch den König entfremdet worden war, dass war nun in die Hände der Hussiten geraten. Der Ballei waren 1459[53] nur noch zehn Kommenden geblieben[54], welche teilweise verschuldet waren. 1487 war die Ballei dann ohne eigene Leitung, da ihre Geschäfte durch den Deutschmeister und den Landkomtur von Franken wahrgenommen wurden. Lediglich die Pfarrkirche in Pilsen wurde noch durch einen Ordenspriester betreut, dem der päpstliche Legat 1534 sogar das Recht der Pontifikalien verlieh[55]. Seit 1544 starb die Ballei faktisch personell aus[56].

2.5 Ballei Elsass-Burgund

Kommenden: Altshausen (Landkommende), Andlau, Basel, Bern, Beuggen, Bienburg, Freiburg, Gebweiler, Hitzkirch, Kaisersberg, Köniz, Mainau, Mülhausen, Rainach, Rixheim, Ruffach, Sandegg, Straßburg, Sulz, Sumiswald, Suntheim, Waldstetten, Weißenburg

Das Gründungsjahr der Ballei war 1241, als sich ihre allbeherrschende Gestalt, Bruder Gottfried, den Titel eines Präzeptors in Elsass zulegte. Schon wenige Jahre später, 1248, ist der Doppelname Elsass und Burgund belegt[57]. Die Ballei war ursprünglich dem Deutschmeister unterstellt, der sie

---

53 Josef Hemmerle, Die Deutschordens-Ballei Böhmen in ihren Rechnungsbüchern 1385-1411, Bad Godesberg 1967, S. 29-33

54 Klaus Militzer Die Geschichte des Deutschen Ordens, Stuttgart 2005, S. 176-177

55 Josef Hemmerle, Die Deutschordens-Ballei Böhmen in ihren Rechnungsbüchern 1385-1411, Bad Godesberg 1967, S. 33

56 Bernhard Demel, 1190-2010. 820 Jahre Deutscher Orden. Fünf Referate über eine lange Geschichte in Europa., Riedeldruck 2011, S. 119

57 Klaus Militzer, Die Entstehung der Deutschordensballeien im Deutschen Reich, Bad Godesberg 1970, S. 82

jedoch 1386 gegen 60.000 Gulden an den Hochmeister verpfändete. Da die Ordensbrüder der Ballei sich später gegen eine Auslösung stemmten, verblieb die Ballei als Kammerballei beim Hochmeister[58]. War der Sitz des Landkomturs anfangs zumeist in Beuggen, wechselt er ab 1288 nach Altshausen[59]. Im 14. Jahrhundert setzte eine Abschottung ein, welche die Versetzung eines Bruders in eine Ballei des Deutschmeisters oder des Landmeisters von Livland immer seltener werden ließ, bis diese im 15. Jahrhundert ganz zum Erliegen kamen[60]. In dieser Zeit gelang ihr eine gewisse Verselbständigung, so dass sie 1521 eigenständig einen neuen Landkomtur wählte, den sie dann mit Hilfe der Habsburger auch durchsetzen konnte. Schließlich geriet sie nach 1525 unter die Aufsicht des Deutschmeisters[61]. Zählte die Ballei 1410/11 17 Kommenden mit 79 Ordensbrüder, von denen 49 Priesterbrüder waren[62], so sank ihre Zahl bis 1451 auf 16 Ritter- und 41 Priesterbrüder[63] und erreichte 1801 einen Stand von je acht Ritter- und Priesterbrüdern[64]. Bereits 1414 gab es nur noch 16 Kommenden, in denen 168 Knechte und Mägde tätig waren[65]. Der Landkomtur zählte gleichzeitig zu den rheinischen Prälaten und den (weltlichen) schwäbischen Grafen des Reichsfürstenrates des Reichstages[66].

---

58 Klaus Militzer Die Geschichte des Deutschen Ordens, Stuttgart 2005, S. 132

59 Klaus Militzer, Die Entstehung der Deutschordensballeien im Deutschen Reich, Bad Godesberg 1970, S. 86

60 Klaus Militzer Die Geschichte des Deutschen Ordens, Stuttgart 2005, S. 141-142

61 Klaus Militzer Die Geschichte des Deutschen Ordens, Stuttgart 2005, S. 176

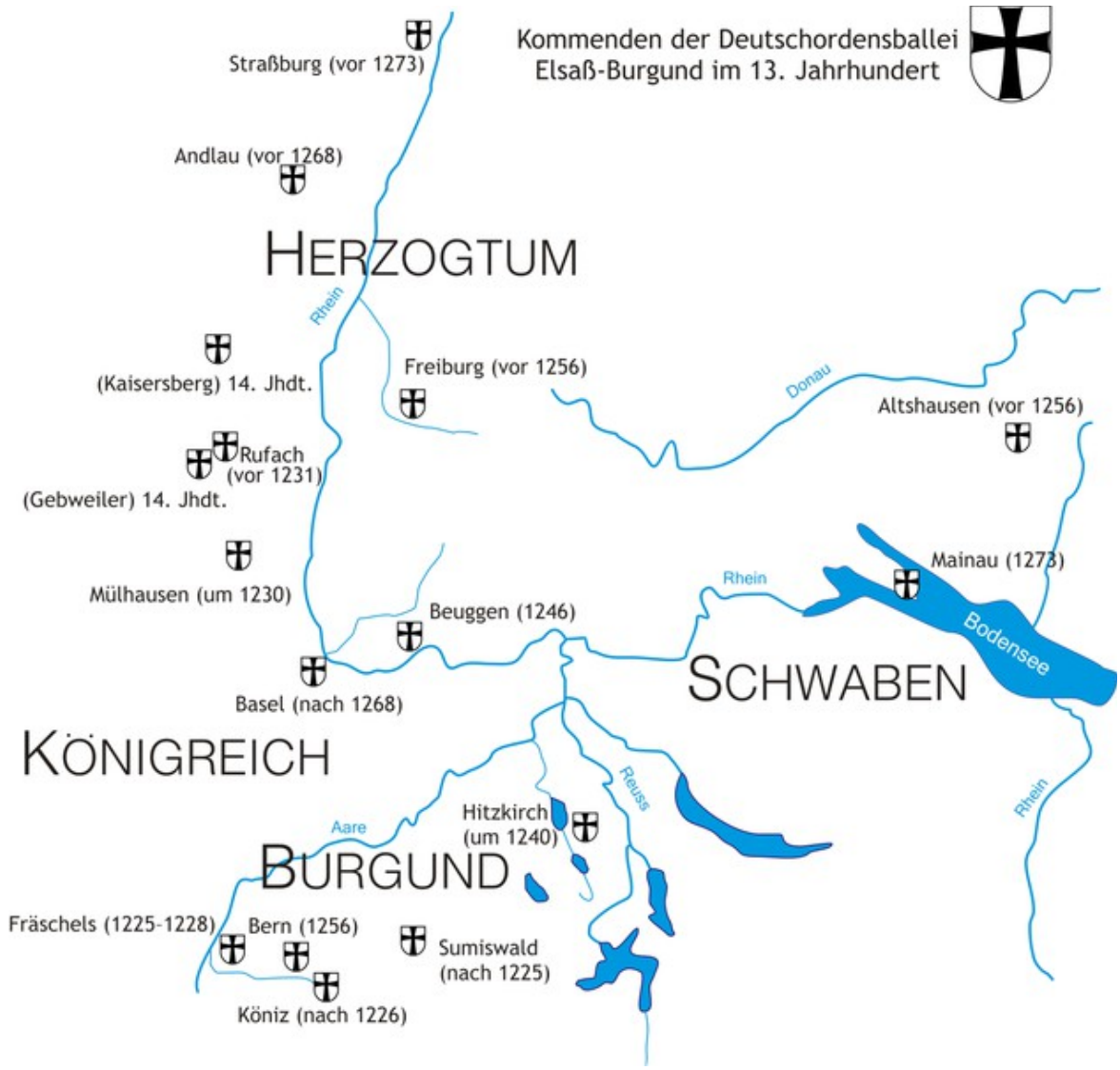
62 Marian Biskup, Visitationen im Deutschen Orden im Mittelalter. Teil I, Marburg 2002, S. 64-65

63 Marian Biskup, Visitationen im Deutschen Orden im Mittelalter. Teil II, Marburg 2004, S. 131

64 Friedrich Täubl, Der Deutsche Orden im Zeitalter Napoleons (Quellen und Studien zur Geschichte des Deutschen Ordens, Bd. 4), Marburg 1966, S. 21

65 Karl Otto Müller, Beschreibung der Kommenden der Deutschordensballei Elsaß-Schwaben-Burgund im Jahre 1393, Stuttgart 1958, S. XXI

66 Gerhard Köbler, Historisches Lexikon der deutschen Länder, München 1990, S. 133



Ballei Elsass-Burgund im 13. Jahrhundert[67]

2.6 Ballei Etsch und im Gebirge

Kommenden: Bozen, Lengmoos, Schlanders, Sterzing, Trient

Die Ballei ist aus der Kommende Bozen hervorgegangen, deren Filialspitäler Lengmoos und Sterzing in der 2. Hälfte des 13. Jahrhunderts ihre Selbständigkeit erfochten. Nachdem der Komtur von Bozen 1269 den Titel eines Landkomturs angenommen hatte, trat 1283 auch noch das verarmte Augustinerkloster S. Maria Coronata zu Trient als Kommende in die Ballei ein. Die relativ arme Ballei unterstand ursprünglich dem Deutschmeister, doch gelangte sie kurz vor 1300 an den Hochmeister, der nun die Landkomture einsetzte[68]. Hiermit war die Ballei zur Kammerballei des

[67] http://upload.wikimedia.org/wikipedia/commons/7/7e/Kommenden_von_Elsa%C3%9F-Burgund_im_13._Jahrhundert.png (13. November 2011)

[68] Klaus Militzer Die Geschichte des Deutschen Ordens, Stuttgart 2005, S. 53-54

Hochmeisters geworden[69]. Im 14. Jahrhundert setzte eine Abschottung ein, welche die Versetzung eines Bruders in eine Ballei des Deutschmeisters oder des Landmeisters von Livland immer seltener werden ließ, bis diese im 15. Jahrhundert ganz zum Erliegen kamen[70]. Im Jahre 1410/11 mit 15 Ordensbrüdern besetzt, von denen zehn Priesterbrüder waren[71], wurde die Ballei 1520 an den Deutschmeister verpfändet, konnte sich aber erfolgreich gegen eine Einflussnahme des Deutschmeisters sperren[72]. Bereits seit 1363 hat der Landkomtur verschiedentlich landesherrliche Urkunden mitgesiegelt. Durch seine Besitzungen und den mit diesen verbundenen politischen Gewichtungen, gehörte er ab 1534 dem Tiroler Landstand an und war als solche im Landtag vertreten[73]. Nicht ohne Interesse ist auch die Tatsache, dass die Besetzung aller Pfarreien der Ballei stets dem Landkomtur vorbehalten blieb, die er nach Befragung des Kapitels vergeben konnte. Auch der Kauf und Verkauf von Gütern, egal welcher Kommende, blieb ihm vorbehalten. 1801 zählte die Ballei drei Ordensritter und sechs Ordenspriester[74]. Sie wurde 1810 aufgelöst[75], konnte aufgrund der politischen Begebenheiten jedoch 1819 mit der erneuten Übernahme der ehemaligen Besitzungen faktisch und 1835/36 auch der Form nach wieder errichtet werden. Sie blieb bis 1929 bestehen und ging nach der Umwandlung des Deutschen Ordens in einen Klerikerorden, in der nun errichteten Südtiroler Ordensprovinz auf[76].

---

69 Klaus Militzer Die Geschichte des Deutschen Ordens, Stuttgart 2005, S. 132

70 Klaus Militzer Die Geschichte des Deutschen Ordens, Stuttgart 2005, S. 141-142

71 Marian Biskup, Visitationen im Deutschen Orden im Mittelalter. Teil I, Marburg 2002, S. 64

72 Klaus Militzer Die Geschichte des Deutschen Ordens, Stuttgart 2005, S. 176

73 Franz-Heinz van Hye, Die Ballei an der Etsch und die Landkommende Bozen., In: Der Deutsche Orden in Tirol., Bozen 1991, S. 76-77

74 Friedrich Täubl, Der Deutsche Orden im Zeitalter Napoleons (Quellen und Studien zur Geschichte des Deutschen Ordens, Bd. 4), Marburg 1966, S. 21

75 Franz-Heinz van Hye, Auf den Spuren des Deutschen Ordens in Tirol, Bozen 1991, S. 188

76 Franz-Heinz van Hye, Die Ballei an der Etsch und die Landkommende Bozen., In: Der Deutsche Orden in Tirol., Bozen 1991, S. 77

Ballei Etsch und im Gebirge[77]

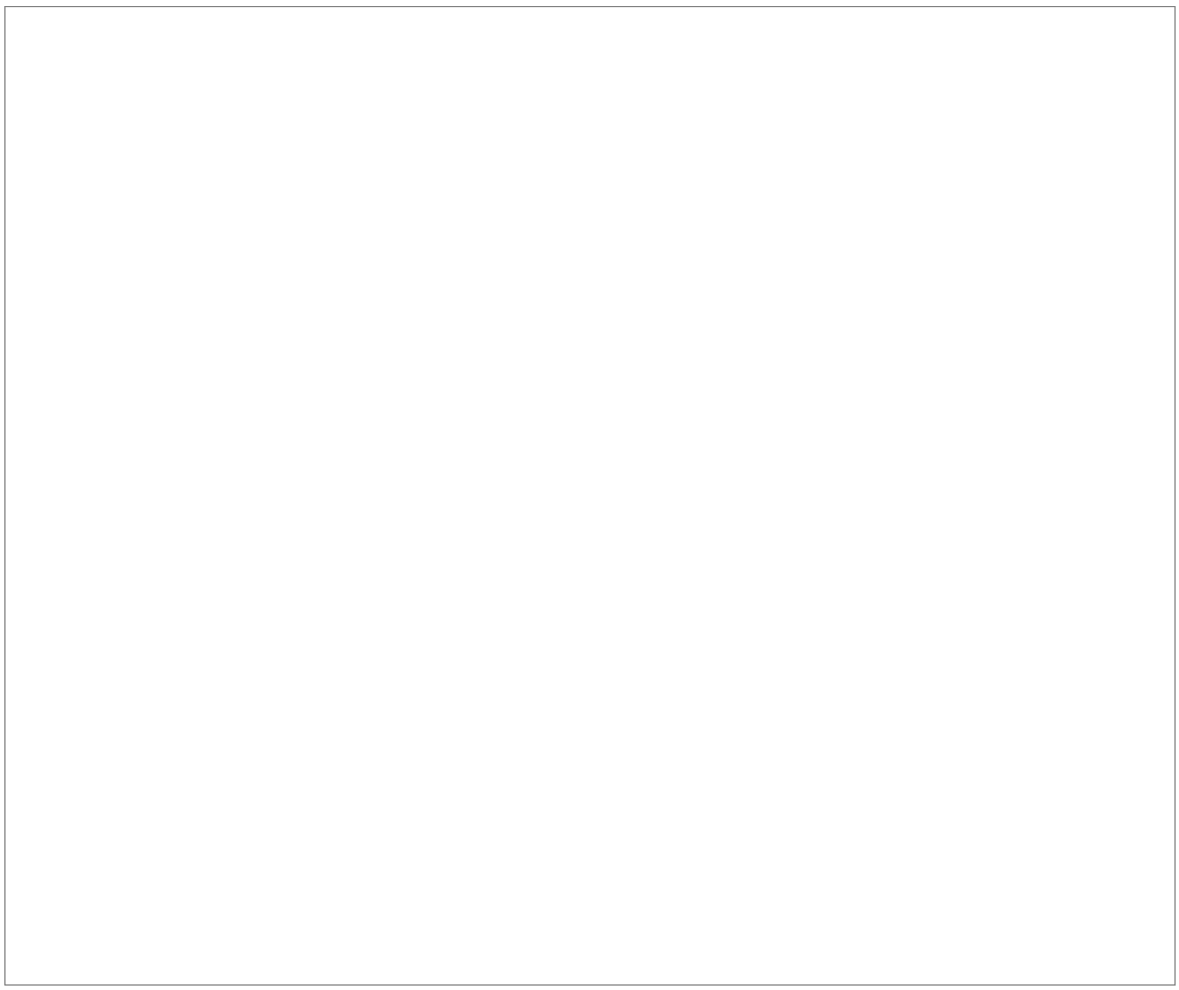
2.7 Ballei Franken

Kommenden: Ellingen (Landkommende), Archshofen, Blumenthal, Donauwörth, Eschenbach, Gangkofen, Giengen, Heilbronn, Horneck, Hüttenheim, Kapfenburg, Lauterbach, Mainz, Mergentheim, Messingen, Mühlhausen, Münnerstadt, Neubrunn, Nürnberg, Oettingen, Prozelten, Regensburg, Rothenburg, Sachsenhausen, Schweinfurt, Speyer, Stocksberg, Ulm, Weinheim, Weißenburg, Winnenden, Würzburg, Virnsberg

Um 1400 waren fast 40% der Balleimitglieder Priesterbrüder[78]. Dies bestätigt auch die Visitation von 1410/11, welche für die Ballei Franken von 200 Ordensmitgliedern spricht, von denen 79 Priesterbrüder und zwei Laienbrüder waren[79]. 1513 lebten in ihr 140 Ordenspriester, von denen sich 99 in 26 Kommenden und 41 in Pfarreien aufhielten[80]. Die Landesherrschaft der Ballei umfasste um 1525 etwa 10 Quadratmeilen, in welchen etwa 32.000 Menschen lebten[81]. 1801 zählte die Ballei je 13 Ordensritter und –priester[82].

---

77 http://en.wikipedia.org/wiki/File:DO-Ballei_Bozen.png (13. November 2011)
78 Klaus Militzer Die Geschichte des Deutschen Ordens, Stuttgart 2005, S. 136
79 Marian Biskup, Visitationen im Deutschen Orden im Mittelalter. Teil I, Marburg 2002, S. 63
80 Josef Hopfenzitz, Kommende Oettingen Deutschen Ordens (1242-1805). Recht und Wirtschaft im territorialen Spannungsfeld., Bad Godesberg 1975, S. 228
81 Gerhard Köbler, Historisches Lexikon der deutschen Länder, München 1990, S. 108
82 Friedrich Täubl, Der Deutsche Orden im Zeitalter Napoleons (Quellen und Studien zur Geschichte des Deutschen Ordens, Bd. 4), Marburg 1966, S. 21



Ballei Franken[83]

2.8 Ballei Frankreich

Kommenden: Arles, Beauvoir, Montpellier, Orbec, S. Michel d'Eremitage, Vaudeville

Das Entstehen der Ballei liegt im Dunkeln, doch finden wir bereits 1225 einen Landkomtur, welchem die Ordensgüter der Champagne unterstanden. Dieser war unabhängig vom Deutschmeister und unterstand unmittelbar dem Hochmeister[84]. Seit 1295 wurde die Ballei, welche um 1400 noch vier Priesterbrüder in den Kommenden Beauvoir und Orbec zählte, zumeist durch den Landkomtur von Lothringen verwaltet[85]. Nachdem 1451 noch je ein Priesterbruder in Orbec und Beauvoir Erwähnung findet[86], wurde die Ballei 1501 an die Abtei Clairvaux verkauft[87].

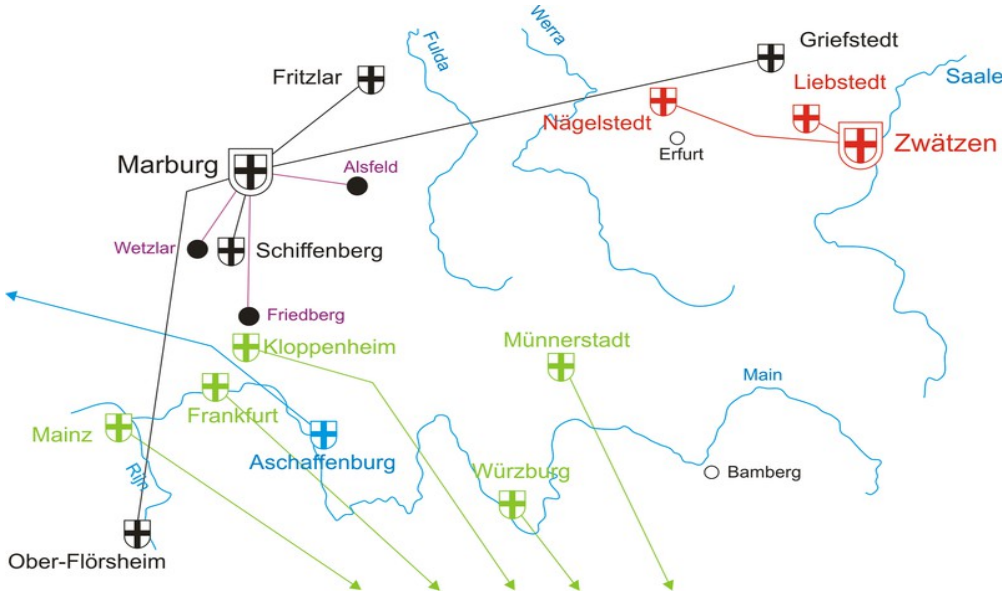
---

83 http://www.histlexbay.de/document/artikel_45249_bilder_value_1_doverwaltung1.jpg (19.11.2011)
84 Klaus Militzer Die Geschichte des Deutschen Ordens, Stuttgart 2005, S. 43
85 Klaus Militzer Die Geschichte des Deutschen Ordens, Stuttgart 2005, S. 140
86 Marian Biskup, Visitationen im Deutschen Orden im Mittelalter. Teil II, Marburg 2004, S. 133weinheim
87 Klaus Militzer Die Geschichte des Deutschen Ordens, Stuttgart 2005, S. 179

2.9 Ballei Hessen

Kommenden: Marburg (Landkommende), Ober-Flörsheim, Ober-Möllrich, Fritzlar, Griefstedt, Kirchhain, Reichenbach, Schiffenberg, Wetzlar

Ursprünglich zur Ballei Sachsen gehörend, wurde Hessen zwischen 1283 und 1287 zu einer eigenständigen Ballei[88]. Zählte die Ballei 1364 noch 100 Mitglieder[89], so waren es 1410/11 noch 48 Ritter- und 29 Priesterbrüder in fünf Kommenden[90], deren Zahl bis 1455 auf ca. 50 Ordensmitglieder in vier Kommenden sank[91]. 1801 konnte sie lediglich noch drei Ordensritter aufweisen[92]. Seit der Reformation gehörten der Ballei nur noch Ordensmitglieder des lutherischen und calvinistischen Bekenntnisses an. Begütert war die Ballei vor allem im Gebiet um Marburg, aber auch um Erfurt herum, wo sie bereits im 13. Jahrhundert hohe- und niedere Gerichtsbarkeiten, wie auch Zoll- und Bedefreiheiten besaß[93].



Balleien Hessen und Thüringen im 18. Jahrhundert[94]

2.10 Ballei Koblenz

Kommenden: Beeck, Dieren, Ibersheim, Judenrode, Koblenz (Landkommende), Köln, Muffendorf,

88 Klaus Militzer Die Geschichte des Deutschen Ordens, Stuttgart 2005, S. 55

89 700 Jahre Elisabethkirche in Marburg, Katalog 5: Der Deutsche Orden in Hessen, Marburg 1983, S. 43 Zahl der Balleimitglieder: 1414: 62; 1437: 47; 1444: 56

90 Marian Biskup, Visitationen im Deutschen Orden im Mittelalter. Teil I, Marburg 2002, S. 66

91 700 Jahre Elisabethkirche in Marburg, Katalog 5: Der Deutsche Orden in Hessen, Marburg 1983, S. 43 Zahl der Balleimitglieder: 1414: 62; 1437: 47; 1444: 56

92 Friedrich Taubl, Der Deutsche Orden im Zeitalter Napoleons (Quellen und Studien zur Geschichte des Deutschen Ordens, Bd. 4), Marburg 1966, S. 21

93 Ursula Braasch-Schwersmann, Das Deutschordenshaus Marburg. Wirtschaft und Verwaltung einer spätmittelalterlichen Grundherrschaft., Marburg 1989, S. 21-22

94 http://upload.wikimedia.org/wikipedia/commons/6/6b/DO-Ballei_Marburg.png (13. November 2011)

Pitsemburg, Rheinberg, Vier Ambachten, Waldbreitbach

Die Ballei Koblenz, welche ihren Namen von der Landkommende Koblenz ableitete, hatte ihre Besitzungen vor allem im Rheinland und im Westerwald. Ausbrecher waren lediglich die in Mechelen/Belgien gelegene Kommende Pitsemburg und die kurzlebige Kommende Vier Ambachten, welche in den Niederlanden gelegen war. Um 1600 verlegte der Landkomtur seinen Sitz von Koblenz in die Kommende St. Katharina in Köln[95]. Nachdem er Schloss Morsbroich erworben und in eine Residenz verwandelt hatte, nahm er nach 1761 dort seine Residenz[96]. Dem Landkomtur unterstand die kleine Reichsherrschaft Elsen. Im 14. Jahrhundert setzte eine Abschottung ein, welche die Versetzung eines Bruders in eine Ballei des Deutschmeisters oder des Landmeisters von Livland immer seltener werden lies, bis diese im 15. Jahrhundert ganz zum erliegen kamen[97]. Als Kammerballei hatte man hier keine Abgabenweinheim an den Deutschmeister zu entrichten, sondern zahlte sogleich an den Hochmeister. Doch bestand der Kammerzins des Mittelalters nicht aus Geld, sondern aus Wein. 1520 sah sich derweinheim Hochmeister gezwungen die Ballei an den Deutschmeister zu verpfänden. Als dieser seinen Einfluss auf das Innenleben der Ballei ausdehnen wollte, sperrte sie sich erfolgreich[98]. Zählte die Ballei 1410/11 53 Ordensbrüder, davon 16 Priesterbrüder, die in zehn Kommenden lebten[99], so wies sie 1801 nur noch Ordensritter und einen Ordenspriester auf[100].

2.11 Ballei Lamparten

Kommenden: Astian, Bologna, Brixenei (Precenicco), Padua, Venedig

Die Ballei Lamparten, heute würde man Lombardei sagen, hatte ihre Besitzungen im gleichnamigen Gebiet. Der Sitz des Landkomturs, der erstmals 1240 bezeugt ist, war die Kommende Padua[101], wechselte dann aber nach Stigliano (Venedig) und schließlich nach Brixenei. Zwischen 1325 und 1335 wurde die Ballei durch den Landkomtur der Ballei Etsch verwaltet, der seinen Sitz in Bozen behielt. Bereits um 1400 zählte die Ballei nur
neun Mitglieder, von denen wenigstens vier Priesterbrüder waren[102]. Diese Zahl konnte auch

[95] Udo Arnold, Schlos Morsbroich, in: Ritter und Priester. Acht Jahrhunderte Deutscher Orden in Nordwesteuropa., Aldenbiesen 1992, S. 174
[96] Udo Arnold, Schloss Morsbroich, in: Ritter und Priester. Acht Jahrhunderte Deutscher Orden in Nordwesteuropa., Aldenbiesen 1992, S. 174
[97] Klaus Militzer Die Geschichte des Deutschen Ordens, Stuttgart 2005, S. 141-142
[98] Klaus Militzer Die Geschichte des Deutschen Ordens, Stuttgart 2005, S. 175-176
[99] Marian Biskup, Visitationen im Deutschen Orden im Mittelalter. Teil I, Marburg 2002, S. 65
[100] Friedrich Taubl, Der Deutsche Orden im Zeitalter Napoleons (Quellen und Studien zur Geschichte des Deutschen Ordens, Bd. 4), Marburg 1966, S. 21
[101] Klaus Militzer, Die Geschichte des Deutschen Ordens, Stuttgart 2005, S. 40
[102] Klaus Militzer Die Geschichte des Deutschen Ordens, Stuttgart 2005, S. 138-139

zwischen 1435 und 1440 gehalten werden[103] und stieg 1451 sogar auf zehn Ordensbrüder an[104]. Im 16. Jahrhundert fiel die Ballei der päpstlichen Pfründevergabe zum Opfer. So verlieh Papst Julius II. im Oktober 1512 die Kommende Venedig als Pfründe[105], welcher 1526 auch die Landkommende Padua folgte[106]. Obwohl der Orden sich gegen die Entfremdung seiner Kommenden wehrte, konnte er sich doch nicht durchsetzen. Die Personalschwäche der Ballei mag hierfür mit ein Grund gewesen sein. Faktisch war die Ballei in der Mitte des 16. Jahrhunderts erloschen. Zwar trat der venezianische Pfründeinhaber 1546 dem Orden bei[107], doch blieben die Kommenden auch weiterhin dem Orden entzogen, der sie schließlich verkaufte. Einzig die Kommende Brixenei konnte 1521 wieder dem Orden zugeführt werden, welcher sie nun der Ballei Österreich anschloss[108].

2.12 Ballei Lothringen

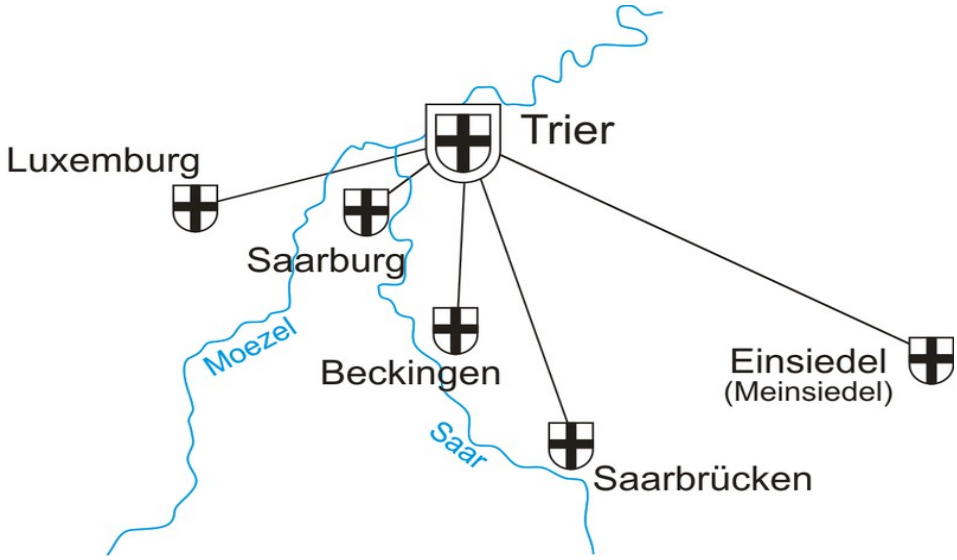
Kommenden: Beckingen, Dahn, Einsiedel, Luxemburg, Metz, Saarbrücken, Saarburg, Thann, Trier (Landkommende)

Wann die Ballei entstand ist nicht bekannt, doch treffen wir bereits 1245 auf sie. Sitz des Landkomturs war die Kommende in Trier[109]. Eine Erweiterung der Ballei gab es am Ende des 13. Jahrhunderts, wurde die Ballei Frankreich doch seit 1295 zumeist durch den Landkomtur von Lothringen mitverwaltet[110]. In den Jahren 1410/11 zählte die Ballei 28 Ordensbrüder in zehn Kommenden. Von diesen Brüdern waren wenigstens neun Priesterbrüder[111]. Die Reformation führte dazu, dass der Erzbischof von Trier alles, worauf er Zugriff hatte, mediatisierte und seinem Fürstentum einverleibte[112]. Ab 1525 kam es zu Auseinandersetzungen um den Landkomtur Dietrich von Nassau. Aufgrund seiner Massiven Misswirtschaft und Verschuldung der Ballei, wie auch seines offenen Konkubinates, kam es zu einer offenen Opposition, die seine Absetzung betrieb und diese auch 1531 durch den Hochmeister erreichte. Im Verlauf eines endlosen Prozesses, welcher sich bis zu seinem Tode 1540 hinzog, konnten Papst und Kaiser ihn in seinem Amt halten. Hierauf setzte der Hochmeister einen Statthalter ein, der jedoch lediglich auf die Kommenden Dahn, Metz

---

103 Kurt Forstreuter, Der Deutsche Orden am Mittelmeer, Bad Godesberg 1967, S. 213
104 Kurt Forstreuter, Der Deutsche Orden am Mittelmeer, Bad Godesberg 1967, S. 154
105 Johann Rainer, Zur Geschichte des Deutschordenspriorates Ss. Trinita in Venedig vornehmlich im 16. Jahrhundert. In: Acht Jahrhunderte Deutscher Orden in Einzeldarstellungen., Bad Godesberg 1967, S. 360
106 Johann Rainer, Zur Geschichte des Deutschordenspriorates Ss. Trinita in Venedig vornehmlich im 16. Jahrhundert. In: Acht Jahrhunderte Deutscher Orden in Einzeldarstellungen., Bad Godesberg 1967, S. 362
107 Johann Rainer, Zur Geschichte des Deutschordenspriorates Ss. Trinita in Venedig vornehmlich im 16. Jahrhundert. In: Acht Jahrhunderte Deutscher Orden in Einzeldarstellungen., Bad Godesberg 1967, S. 368
108 Klaus Militzer Die Geschichte des Deutschen Ordens, Stuttgart 2005, S. 179
109 Klaus Militzer Die Geschichte des Deutschen Ordens, Stuttgart 2005, S. 56
110 Klaus Militzer Die Geschichte des Deutschen Ordens, Stuttgart 2005, S. 140
111 Marian Biskup, Visitationen im Deutschen Orden im Mittelalter. Teil I, Marburg 2002, S. 65
112 Klaus Militzer Die Geschichte des Deutschen Ordens, Stuttgart 2005, S. 186

und Saarbrücken seinen Einfluss ausdehnen konnte. 1552 flossen rund ein Drittel der Einnahmen der Ballei aus der Kommende Trier[113]. 1602 war die Ballei schließlich wirtschaftlich und personell so weit abgewirtschaftet, dass der Hochmeister einen Landkomtur aus einer anderen Ballei einsetzte[114]. 1801 zählte die Ballei noch drei Ordensritter und ein Ordenspriester[115].



Ballei Lothringen[116]

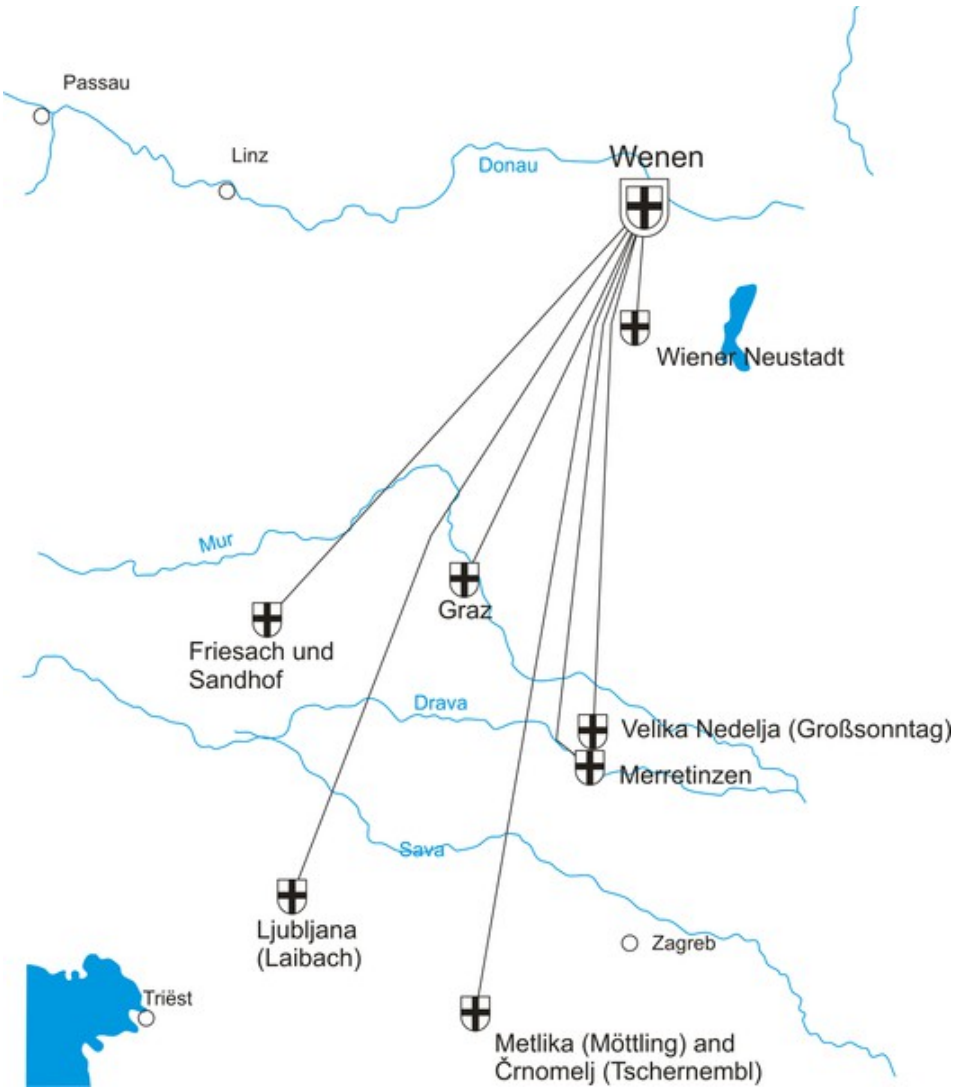
2.13 Ballei Österreich

Kommenden: Brixenei, Friesach, Graz, Großsonntag, Laibach, Möttling, Namslau, Troppau, Wien, Wiener Neustadt

Seit dem 13. Jahrhundert wurden die Landkomture durch den Hochmeister eingesetzt, womit die Ballei Österreich eine Kammerballei des Hochmeisters bildete[117]. Im 14. Jahrhundert setzte dann eine Abschottung ein, welche die Versetzung eines Bruders in eine Ballei des Deutschmeisters oder des Landmeisters von Livland immer seltener werden ließ, bis diese im 15. Jahrhundert ganz zum Erliegen kamen[118]. Zählte die Ballei 1410/11 vierzig Mitglieder, von denen 25 Priesterbrüder waren[119], so wies sie 1801 noch sechs Ordensritter und acht Ordenspriester auf[120].

---

113 Rudolf Fendler, Geschichte der Deutschordenskommende Einsiedel bei Lautern, Mainz 1986, S. 51-53
114 Rudolf Fendler, Geschichte der Deutschordenskommende Einsiedel bei Lautern, Mainz 1986, S. 87
115 Friedrich Täubl, Der Deutsche Orden im Zeitalter Napoleons (Quellen und Studien zur Geschichte des Deutschen Ordens, Bd. 4), Marburg 1966, S. 21
116 http://upload.wikimedia.org/wikipedia/commons/8/81/DO-Ballei_Lothringen.png (13. November 2011)
117 Klaus Militzer Die Geschichte des Deutschen Ordens, Stuttgart 2005, S. 132
118 Klaus Militzer Die Geschichte des Deutschen Ordens, Stuttgart 2005, S. 141-142
119 Marian Biskup, Visitationen im Deutschen Orden im Mittelalter. Teil I, Marburg 2002, S. 63-64
120 Friedrich Täubl, Der Deutsche Orden im Zeitalter Napoleons (Quellen und Studien zur Geschichte des Deutschen Ordens, Bd. 4), Marburg 1966, S. 21 Klaus Militzer Die Geschichte des Deutschen Ordens, Stuttgart 2005, S. 186



Ballei Österreich[121]

2.14 Ballei Palestina

Kommenden: Akkon, Antiochia, Askalon, Jaffa, Jerusalem, Montfort, Rama, Sidon, Toron, Tripolis, Zamsi

Seit 1198 hatte der Deutsche Orden vor allem Besitzungen in und um Akkon, wie auch Tyrus und Antiochia erworben Auch in den Gebieten von Tripolis und Sidon konnten Besitzkomplexe aufgebaut werden. Faktisch gelang eine Herrschaftsbildung jedoch nur südlich von Akkon, da die chaotischen Zustände des Heiligen Landes und der zunehmende Landverlust dafür in anderen Gegenden keine Zeit mehr ließen. Auch die Baronie Toron, welche der Orden erworben hatte, ging schon bald verloren. 1258 schlossen die Ritterorden einen Vertrag, der die herrschenden Rivalitäten schlichten und neue verhindern sollte. Mit diesem Vertrag sahen der Deutsche Orden, die Johanniter und die Templer der Tatsache ins Auge, dass man sich im Angesicht der Bedrohungen keine

[121] http://nl.wikipedia.org/wiki/Bestand:DO-Ballei_Oesterreich.png (13. November 2011)

Streitereien mehr erlauben konnte. Im Jahre 1271 nahm Baibers die Burg Montfort, welche der Sitz des Hochmeisters war, ein. Hiermit ging ein weiteres Herrschaftsgebiet verloren und der Orden blieb auf seine Besitzungen in und um Akkon beschränkt. 1291 ging auch Akkon verloren und der Hochmeister verlegte seinen Sitz nach Venedig. Obwohl es nach den Statuten einen Landkomtur gegeben haben müsste, findet sich kein Name überliefert[122].

2.15 Ballei Romanien

Kommenden: Andravida, Kalamata, Modon, Mostenizza, Villegrot

Als Ballei Romanien werden die Besitzungen des Ordens in Griechenland bezeichnet. Diese gelangten über den 4. Kreuzzug in die Hände des Deutschen Ordens. Als nach der Eroberung des Gebietes die „Beute“ verteilt wurde, erhielt der Deutsche Orden 1209 eine eigene Baronie mit vier Ritterlehen. Im Jahre 1241 setzte der Bruch zwischen Papst Gregor IX. und Kaiser Friedrich II. dem Ausdehnungsversuch der Ballei im Gebiet von Andravida ein Ende. Dies galt auch für die anfänglich gelungene Einverleibung des Jakobshospitals und der Grabeskirche des Fürstenhauses. Eine weitere namhafte Erwerbung gelang erst 1300 mit der Burg Chateau Neuf. Das mit dem Erwerb zugleich ein Einsatz in der Landesverteidigung vorgesehen war erkennen wir nicht zuletzt an der Tatsache, dass der Landkomtur 1320 im Kampf gegen die Griechen fiel[123]. Der 1236 erstmals erwähnte Landkomtur, der seinen Sitz Mostenitsa hatte, war an den Hochmeisterwahlen beteiligt. Als der Sitz des Hochmeisters jedoch nach Venedig und dann nach Preußen verlegt wurde, geriet die Ballei mehr und mehr ins Abseits und verlor an Bedeutung[124]. So wurde sie bereits 1293 durch den Landkomtur von Sizilien in Personalunion verwaltet[125]. Hinzu führte die schrittweise Rückeroberung der Peloponnes durch die Griechen dazu, dass die Besitzungen nun an der Grenze und damit in einem umkämpften Gebiet lagen. Möglicherweise sah man die Ballei als sinkenden Stern, so dass der Orden kaum etwas zur Verteidigung seiner hiesigen Besitzungen tat[126]. Bereits Hochmeister Heinrich von Plauen (1410-1413) wollte die Ballei an die Republik Venedig verkaufen, welche jedoch kein Interesse zeigte. Spätestens seit 1432 war die Landkommende Mostenitsa verloren und die Ballei beschränkte sich auf die beiden Kommenden Methone und Korone, welche im Gebiet der Venezianer gelegen waren. Wohl spätestens seit dieser Zeit durch den Landkomtur von Lamparten mitverwaltet, beklagte sich 1450 ein Bruder darüber, dass die Ballei durch den Deutschmeister nur mit Brüdern bestückt würde, welche in Deutschland nicht tragbar und

122 Klaus Militzer Die Geschichte des Deutschen Ordens, Stuttgart 2005, S. 33-34
123 Kurt Forstreuter, Der Deutsche Orden am Mittelmeer, Bad Godesberg 1967, S. 72-73
124 Klaus Militzer Die Geschichte des Deutschen Ordens, Stuttgart 2005, S. 39
125 Kurt Forstreuter, Der Deutsche Orden am Mittelmeer, Bad Godesberg 1967, S. 75
126 Klaus Militzer Die Geschichte des Deutschen Ordens, Stuttgart 2005, S. 39-40

auch nicht von Adel seien[127]. Überhaupt scheint die Randlage der Ballei und ihre damit einhergehende mangelnde Einsicht für den Gesamtorden und seine Leitung schon früh zu einem ungebundenen Leben geführt zu haben. Die Klagen der Visitatoren von 1339 sind nicht zu überhören und warnen vor einem Öffentlich werden diverser Dinge[128]. Mit dem Verlust von Methone im Jahre 1500 ging die Ballei endgültig unter[129].

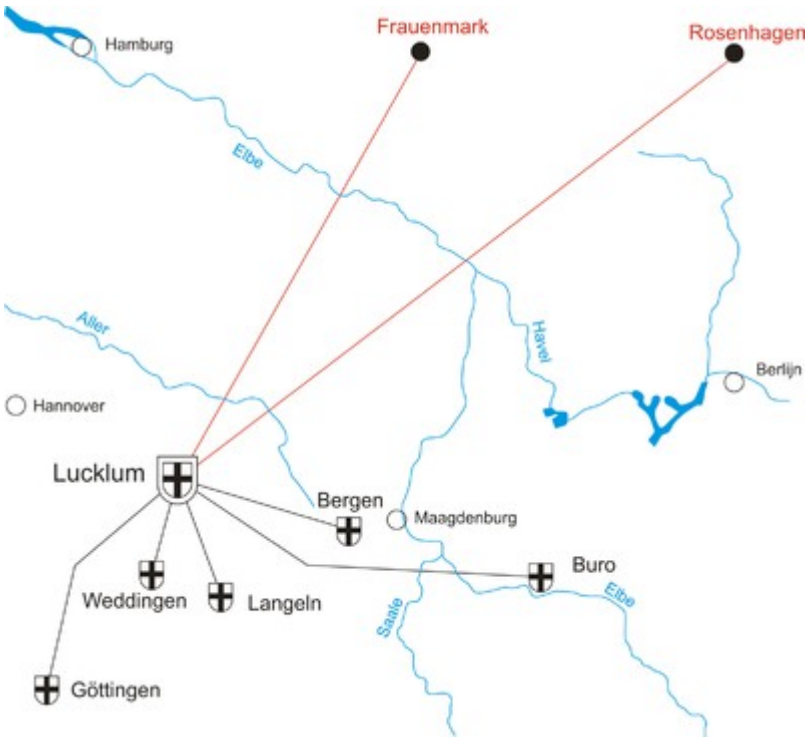
2.16 Ballei Sachsen

Kommenden: Aken, Bergen, Bremen, Buro, Dahnsdorf, Dommitzsch, Elmsburg, Höxter, Goslar, Göttingen, Langeln, Lucklum (Landkommende), Magdeburg, Weddingen

Die Ballei wurde 1236 begründet und umfasste bis zwischen 1283 und 1287 auch die Kommenden der Ballei Thüringen, welche in dieser Zeit zu einer eigenständigen Ballei wurde[130]. Zahlte die Ballei 1410/11 neun Kommenden mit 27 Ordensbrüdern, von denen 13 Priesterbrüder waren[131], so sank ihre Zahl bis 1574 auf sechs Ordensritter[132], stieg aber bis 1591 wieder auf 12 Ritterbrüder an[133]. Dem Deutschmeister unterstehend[134], zählte die Ballei 1801 sechs Ordensritter[135]. Bereits im 15. Jahrhundert war der Komtur von Dommitzsch Mitglied des albertinischen Landtages. Seit der Reformation gehörten der Ballei nur noch Ordensmitglieder des lutherischen Bekenntnisses an, wozu noch ein Ordensmitglied katholischer Konfession treten sollte. Der prominenteste „Quotenkatholik“ war der Kardinal von Sachsen-Zeitz.

---

127 Klaus Militzer Die Geschichte des Deutschen Ordens, Stuttgart 2005, S. 177
128 Kurt Forstreuter, Der Deutsche Orden am Mittelmeer, Bad Godesberg 1967, S. 76
129 Klaus Militzer Die Geschichte des Deutschen Ordens, Stuttgart 2005, S. 177
130 http://ernstherbst.online.de/hist/urk/1574_ba-sa_visitation.htm (17. Juli 2010)
131 Marian Biskup, Visitationen im Deutschen Orden im Mittelalter. Teil I, Marburg 2002, S. 67
132 http://ernstherbst.online.de/hist/urk/1574_ba-sa_visitation.htm (17. Juli 2010)
133 http://ernstherbst.online.de/hist/urk/1591_ba-sa_visitation.htm (17. Juli 2010)
134 Klaus Militzer Die Geschichte des Deutschen Ordens, Stuttgart 2005, S. 55
135 Friedrich Taubl, Der Deutsche Orden im Zeitalter Napoleons (Quellen und Studien zur Geschichte des Deutschen Ordens, Bd. 4), Marburg 1966, S. 21



Ballei Sachsen[136]

2.17 Ballei Sizilien

Kommenden: Agrigent, Corleone, Margena, Messina, Palermo, Polizzi

Bereits 1212 ist für die im Königreich Sizilien gelegene Ballei ein Landkomtur Jordan bezeugt, der seinen Sitz in Palermo hatte. Auch wenn der Landkomtur seinen Sitz zumeist in Palermo hatte, so scheint das Amt jedoch nicht mit dieser Kommende verbunden gewesen zu sein. Finden wir doch am Ende des 13. Jahrhunderts eine Unterscheidung zwischen dem Landkomtur, der wohl in Palermo lebte, und dem Komtur von Palermo. Wird Ersterer als „preceptor generalis“ und „preceptor magnus“ bezeichnet, so wird Letzterer als „parvus preceptor“ bezeichnet. Die Regentschaft der Staufer, welche den Deutschen Orden stets förderten, machten die Ballei zu einem wichtigen Faktor innerhalb des Ordens. Wenn auch ein Wechsel des Herrscherhauses der Ballei selbst keine Unannehmlichkeit brachte, so hatte sie doch einen Rückgang der Stiftungen zu verzeichnen. Hierzu kam noch der Verlust des Heiligen Landes (1291). Waren die Häfen der Ballei ursprünglich wichtige Stützpunkte und rückten sie somit in das Zentrum des Ordens, so spielten diese nun keine Rolle mehr und die Ballei rutschte in die Peripherie. Die Ballei, deren Mitglieder vor allem aus dem Rheinland und den Niederlanden kamen[137], zählte bereits um 1400 nur noch

136 http://upload.wikimedia.org/wikipedia/commons/5/53/DO-Ballei_Sachsen.png (13. November 2011)
137 Klaus Militzer Die Geschichte des Deutschen Ordens, Stuttgart 2005, S. 38-39

sechs Ritter- und zwei Priesterbrüder[138]. Eine Zahl, an der sich auch zukünftig nicht viel veränderte. Denn waren sie 1410/11 sieben Ritterbrüder und ein Priesterbruder in den Kommenden Palermo und „Castro Morgano“[139], so lag ihre Zahl zwischen 1435 und 1440 bei neun Brüdern[140], und sank bis 1451 auf sieben Ordensbrüder in vier Kommenden[141]. Seit 1471 wurde die Ballei durch Heinrich Hochmeister verwaltet, der seine unehelichen Kinder immer wieder mit Ordensgut ausstattete. Als ihm nach der Visitation des Jahres 1491 ein Prozess drohte, übergab er die Ballei einem Kardinalprotektor, welcher sie endgültig dem Orden entzog und seiner Familie zuführte. Rückführungsversuche scheiterten schließlich am spanischen König und seiner Vertreter[142].

2.18 Ballei Spanien

Kommenden: Carmona, La Mota, Sevilla

Die Ursprünge der im Königreich Kastilien gelegenen Ballei sind nicht bekannt, doch muss sie spätestens 1255 entstanden sein, finden wir für dieses Jahr die Erwähnung eines Landkomturs. Möglicherweise beteiligte sich der Orden an der Eroberung des Königreichs Granada, da er Anteile an den neuen Gebieten in Cordoba, Carmona und Sevilla erhielt. Doch scheint man sich nicht weiter an der Reconquista beteiligt zu haben, so dass die spanischen Könige bereits 1271 ihr Interesse am Deutschen Orden verloren. Nachdem die Ballei ihren Besitz in Cordoba bereits im 14. Jahrhunderts veräußert hatte, folgte 1453 der Verkauf der Güter in Carmona und Sevilla. So blieb nur noch die Kommende La Mota, die, nachdem sie dem Orden bereits entfremdet war, 1465 verkauft wurde[143]. Bereits Papst Benedikt XIII. (ab 1394), den der Orden im Schisma nicht anerkannte, hat die Ballei eingezogen. Erst Papst Martin V. erstattete dem Orden 1417 die Kommende La Mota mit ihren Besitzungen dem Deutschen Orden zurück, doch konnte man diese erst nach einem Vergleich im Jahre 1422 faktisch wieder an sich bringen[144]. Die Ballei unterstand dem Deutschmeister[145].

---

138 Klaus Militzer Die Geschichte des Deutschen Ordens, Stuttgart 2005, S. 138
139 Marian Biskup, Visitationen im Deutschen Orden im Mittelalter. Teil I, Marburg 2002, S. 64
140 Kurt Forstreuter, Der Deutsche Orden am Mittelmeer, Bad Godesberg 1967, S. 213
141 Kurt Forstreuter, Der Deutsche Orden am Mittelmeer, Bad Godesberg 1967, S. 119
142 Klaus Militzer Die Geschichte des Deutschen Ordens, Stuttgart 2005, S. 178
143 Klaus Militzer Die Geschichte des Deutschen Ordens, Stuttgart 2005, S. 41
144 Klaus Militzer Die Geschichte des Deutschen Ordens, Stuttgart 2005, S. 140
145 Klaus Militzer Die Geschichte des Deutschen Ordens, Stuttgart 2005, S. 177

2.19 Ballei Thüringen

Kommenden: Altenburg, Erfurt, Halle, Saalfeld, Eger, Liebstedt, Mühlhausen, Nägelstedt, Plauen, Reichenbach, Schleiz, Tanna, Vargula, Weimar, Zschillen[146], Zwätzen

Ursprünglich etwa 60 Ordensbrüder zählend[147], stieg die Ballei bis 1410/11 auf 15 Kommenden mit 104 Ordensbrüdern, von denen 48 Priesterbrüder waren, an[148]. Zur Wende des 14./15. Jahrhunderts war die Ballei die höchstverschuldete des ganzen Ordens. So versuchte sie ihre Kosten unter anderem durch eine verminderte Aufnahme von Ritterbrüdern in den Griff zu bekommen, was dazu führte, dass um 1400 nur noch etwas über 20% ihrer Mitglieder Ritterbrüder waren[149]. 1411 waren von den 118 Ordensbrüder die meisten Priester, so wie es auch 1446 war, als die Ballei 95 Priester und sieben Ritterbrüder zahlte. Von diesen Priesterbrüdern lebten übrigens nur 16 auf einem Einzelposten in einer Pfarrei. Stieg die Zahl der Balleimitglieder bis 1451 wieder auf 111 an, so sank sie bis 1503 auf sechs Ritter- und 81 Priesterbrüder[150]. Bereits 1411 erklärte der Landkomtur er aufgrund der Schulden und Missernten die 118 Ordensbrüder seiner Ballei kaum noch unterhalten könne. So verpfändete der Landkomtur 1429 für 2.000 Florin die Kommenden Liebstedt, Zwätzen, Altenburg und Zschillen an den Deutschmeister. Dieser befürchtete 1431 sogar ein Eingehen der Ballei aufgrund ihrer Schuldenlast[151]. Im Verlauf der Reformation sequestrierte der Herzog von Sachsen zahlreiche Kommenden, welche oftmals mit Priesterbrüdern als Komturen besetzt waren, welche aus dem Orden ausgetreten und das Haus verlassen hatten. So blieben der Ballei lediglich noch die Kommenden Zwätzen, Liebstedt und Nagelstedt[152]. Im Jahr 1578 kam es zum Vertrag von Erfurt, der die Konfessionsangelegenheiten der Ballei endgültig regelte und durch den Thüringen zur Bikonfessionellen Ballei wurde[153]. Bereits im 15. Jahrhundert hatte der Landkomtur, wie auch die Komture von Altenburg, Liebenstedt und Plauen, Sitz und Stimme auf den ernestinischen Landtagen. Hier wurden sie 1498 unter die Pröpste und 1511 unter die Prälaten gerechnet. Der Propst von Zschillen und der Komtur von Nagelstedt, wie auch der Landkomtur, saßen im albertinischen Landtag. Auch hier zur Gruppe der Prälaten zahlend, wurde der Komtur von Nagelstadt hier 1499 sogar als Rat erwähnt[154]. Zu den zahlreichen Besitzungen des Ordens in der Ballei gehörten nicht nur Weinberge, sondern auch umfangreiche Hopfenberge (Altenburg, Weimar, Nagelstedt, Eger, Liebstedt und Zschillen)[155]. Nachdem 1586 der letzte Ritterprofesse der Ballei

146 Heute Wechselburg genannt.
147 Bernhard Sommerlad, Der Deutsche Orden in Thüringen, Halle 1931, S. 94
148 Marian Biskup, Visitationen im Deutschen Orden im Mittelalter. Teil I, Marburg 2002, S. 66-67
149 Klaus Militzer Die Geschichte des Deutschen Ordens, Stuttgart 2005, S. 136
150 Bernhard Sommerlad, Der Deutsche Orden in Thüringen, Halle 1931, S. 94-95
151 Bernhard Sommerlad, Der Deutsche Orden in Thüringen, Halle 1931, S. 57-59
152 Klaus Militzer Die Geschichte des Deutschen Ordens, Stuttgart 2005, S. 186
153 Bernhard Demel, Die Ballei Thüringen des Deutschen Ordens, in: Friedrich Vogel, Der Deutsche Orden einst und jetzt, Frankfurt 1999, S. 33
154 Bernhard Sommerlad, Der Deutsche Orden in Thüringen, Halle 1931, S. 86
155 Bernhard Sommerlad, Der Deutsche Orden in Thüringen, Halle 1931, S. 125

verstorben war, gelangte die Ballei bis 1627 unter die Verwaltung des ernestinischen Sachsen und, nach einem Zwischenspiel des Hauses Sachsen-Weimar, ab 1645 unter die Verwaltung des Hauses Sachsen-Zeitz. Erst 1671 wurde eine Übergabe der Verwaltung an den Deutschen Orden per Vertrag vereinbart und dieser durch die Übergabe der Verwaltung an den Deutschordensritter Christian August von Sachsen-Zeitz, im Jahre 1684, auch umgesetzt[156]. 1801 zählte die Ballei lediglich noch einen Ordensritter[157].

2.20 Ballei Utrecht

Kommenden: Bunne, Dieren, Doesburg, Katwijk, Leiden, Maasland, Middelburg, Nes, Ootmarsum, Rhenen, Scalunen, Schonhoven, Schoten, Tiel, Utrecht (Landkommende), Valkenburg

Seit 1228 finden wir einen Meister für die Niederlande, zu welchem die Gebiete der späteren Balleien Aldenbiesen, wo er zumeist residierte, und Utrecht gehörten. Obwohl das Amt des Landkomturs seit 1270 nicht mehr mit dem des Komturs von Aldenbiesen in Personalunion geführt wurde, strebte die Kommende Utrecht immer stärker nach der Unabhängigkeit, worin sie vom Grafen von Holland unterstützt wurde. Möglicherweise gab es Bestrebungen eine Ballei Friesland zu gründen, denn die dortigen Kommenden strebten nach Unabhängigkeit von Utrecht und beanspruchten Sonderrechte, wie die freie Wahl der Komturen, welche sie auch behaupten konnten[158]. Im Jahre 1410/11 zählte die Ballei in ihren 11 Kommenden 47 Ordensbrüder[159] und kaufte 1434 von der Ballei von Aldenbiesen die Kommende Dieren[160].

2.21 Ballei Westfalen

Kommenden: Brackel, Duisburg, Höxter, Malenburg, Mülheim, Münster, Osnabrück, Ottmarsheim, Waldenburg, Welheim

Die Ballei Westfalen führte stets ein Schattendasein und war von geringer Bedeutung. Um 1300 wurde die Kommende Welheim aus der Ballei Aldenbiesen herausgelöst und der Ballei Westfalen zugeordnet[161]. Zählte die Ballei 1410/11 noch 26 Ordensbrüder[162], so sank deren Zahl bis 1801 auf

156 Bernhard Demel, 1190-2010. 820 Jahre Deutscher Orden. Fünf Referate über eine lange Geschichte in Europa., Riedeldruck 2011, S. 89-92

157 Friedrich Taubl, Der Deutsche Orden im Zeitalter Napoleons (Quellen und Studien zur Geschichte des Deutschen Ordens, Bd. 4), Marburg 1966, S. 21

158 Klaus Militzer Die Geschichte des Deutschen Ordens, Stuttgart 2005, S. 47-51

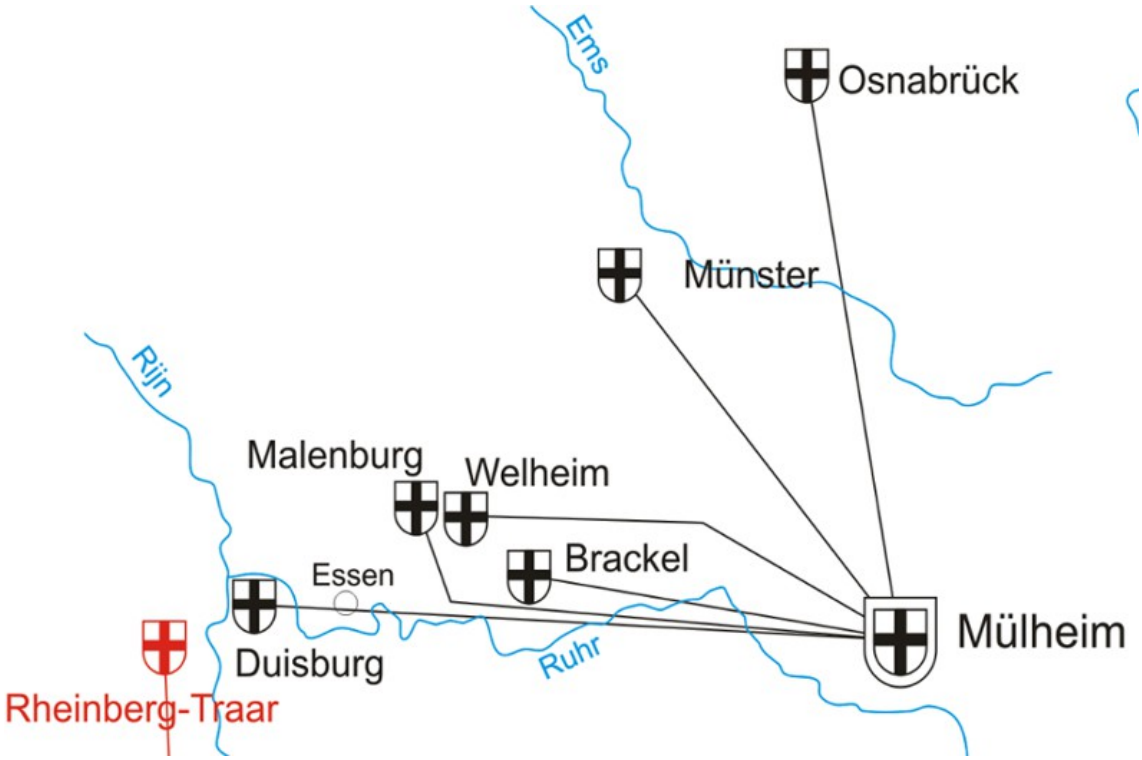
159 Marian Biskup, Visitationen im Deutschen Orden im Mittelalter. Teil I, Marburg 2002, S. 66

160 http://art.scriptmania.com/ (12. August 2011)

161 Klaus Militzer Die Geschichte des Deutschen Ordens, Stuttgart 2005, S. 59

162 Marian Biskup, Visitationen im Deutschen Orden im Mittelalter. Teil I, Marburg 2002, S. 67

vier Ordensritter und zwei Ordenspriester[163].



Ballei Westfalen[164]

2.22 Mittelitalien

Kommenden: Rom, Viterbo[165]

Bereits 1220 bestätigte Papst Honorius III. dem Deutschen Orden den Besitz der Kirche S. Maria in Donica auf dem Monte Celio, welche er diesem wohl kurz zuvor übertragen hatte. Hierzu schenkte Kaiser Friedrich 1232 dem Deutschen Orden noch Güter am Trasimener See, die der Orden jedoch 1300 gegen Güter in Viterbo vertauschte. Weitere Besitzungen sind in Orvieto und Montefiascone bezeugt. Seit 1229 ein Hospital in Castiglione Fiorentino besitzend, kam auch eines in Ascino hinzu. Alle diese Güter dienten vor allem dem Unterhalt des Generalprokurators, der seinen Sitz in Rom hatte und der dem Papst stets in seine Nebenresidenzen zu Orvieto und Viterbo folgte. Sie wurden von ihm beaufsichtigt und geleitet. Als Papst Clemens V. seinen Sitz nach Avignon verlegte und der Generalprokurator ihm dorthin folgte, wurden sie vorübergehend in einer Ballei zusammengefasst[166].

---

163 Friedrich Täubl, Der Deutsche Orden im Zeitalter Napoleons (Quellen und Studien zur Geschichte des Deutschen Ordens, Bd. 4), Marburg 1966, S. 21

164 http://upload.wikimedia.org/wikipedia/commons/f/f5/DO-Ballei_Westfalen.png (13. November 2011)

165 Klaus Militzer Die Geschichte des Deutschen Ordens, Stuttgart 2005, S. 36

166 Klaus Militzer Die Geschichte des Deutschen Ordens, Stuttgart 2005, S. 42

3 Die inkorporierten Domkapitel

Eine Besonderheit des Deutschen Ordens war die Inkorporation von Domkapiteln. Sie waren damit Konvente des Ordens und ihre Kanoniker Professpriester des Deutschen Ordens, welche spätestens bei ihrem Eintritt in das Domkapitel Profess auf den Orden ablegen mussten. Einen besonderen Rang nahm unter den Kapitularen der Propst ein. Da für die Kapitulare die allgemeine Regel des Ordens galt, war die Amtsdauer desselben jedoch nur auf ein Jahr beschränkt[167]. Entsprechendes galt auch für den Dekan.

3.1 Das Domkapitel von Kulm

Das Domkapitel zu Kulm war das erste Kapitel im Gebiet des Deutschordenslandes und wurde am 22. Juli 1255 durch Bischof Heidenreich von Kulm begründet[168]. Ursprünglich befolgte das Domkapitel die Augustinusregel, wechselte aber aus politischen Gründen, unterstützt durch den Apostolischen Legaten Anselm von Ermland, am 1. Februar 1264 auf die Regel des Deutschen Ordens über. Hiermit auch dem Deutschen Orden inkorporiert, wurde die Zahl der Domherren auf 24 festgelegt[169]. Faktisch schwankte es aber zwischen
10 und 15 Kanonikern, wozu noch die Dignitäten des Propstes, Dekans, Kustos, Kantors und Scholasters kamen[170]. Noch zu Beginn des 15. Jahrhundert 15 Mitglieder zählend[171], sank ihre Zahl in den 1470er Jahren auf vier herab[172]. 1466 verließ das Kapitel den Deutschen Orden[173] und wechselte erneut die Ordensregel, was zwischen 1471 und 1479 von Papst Sixtus IV. bestätigt wurde[174].

3.2 Das Domkapitel von Kurland

Nachdem das erste Domkapitel nach 1237 untergegangen war, kam es am 5. Februar 1246 zur Gründung eines zweiten Kapitels, dessen Visitation dem Bischof zustand und dessen Mitglieder

---

167 Radoslaw Biskup, Das Domkapitel von Samland (1285-1525), Torun 2007, S. 146

168 Andrzej Radziminski, Das Domkapitel in Kulmsee, in: Radoslaw Biskup, Die Domkapitel des Deutschen Ordens in Preußen, Münster 2004, S. 35

169 Radoslaw Biskup, Das Domkapitel von Samland (1285-1525), Torun 2007, S. 73

170 Andrzej Radziminski, Das Domkapitel in Kulmsee, in: Radoslaw Biskup, Die Domkapitel des Deutschen Ordens in Preußen, Münster 2004, S. 51

171 Anastazy Nadolny, Bistum Kulm, in: Erwin Gatz (Hg.), Die Bistümer des Heiligen Römischen Reiches. Von ihren Anfängen bis zur Säkularisation., Freiburg i. Br. 2003, S. 318

172 Andrzej Radziminski, Das Domkapitel in Kulmsee, in: Radoslaw Biskup, Die Domkapitel des Deutschen Ordens in Preußen, Münster 2004, S. 51

173 Andrzej Radziminski, Das Domkapitel in Kulmsee, in: Radoslaw Biskup, Die Domkapitel des Deutschen Ordens in Preußen, Münster 2004, S. 34

174 Andrzej Radziminski, Das Domkapitel in Kulmsee, in: Radoslaw Biskup, Die Domkapitel des Deutschen Ordens in Preußen, Münster 2004, S. 51

dem Deutschen Orden entstammen mussten. Gleichzeitig verfügte der Papst auch, dass seine Kanoniker dem Bischof, nicht jedoch dem Ordensmeister unterstanden. Doch auch dieses Kapitel war nicht lange von Bestand, so dass Bischof Edmund von Werth im Januar 1290 erneut ein Kapitel ins Leben rief, dessen Mitglieder ebenfalls dem Deutschen Orden entstammen mussten[175] und von Bischof und Kapitel, mit Zustimmung des Hochmeisters, berufen wurden. Aufgrund des geringen Besitzes bestand das Kapitel, welches seinen Sitz in Memel nahm, lediglich aus sechs Kanonikern[176], zu welchen auch der Propst und der Dekan gehörten[177]. Die Mitglieder des Kapitels, welche fast immer residierten, gehörten dem Adel und, in der Mehrzahl, dem Bürgertum an. Hierbei ist jedoch auffallend, dass sie vollkommen gleichberechtigt nebeneinander standen. Doch weckten kurländische Dignitäten und Kanonikate auch kein großes Verlangen und wir finden beide sogar des öfteren unbesetzt[178]. Im Gegensatz zu den umliegenden Bistümern besaß Kurland keine eigene Domschule. Dies lag wohl vor allem an der späten Gründung und der mühevollen Aufbauarbeit des Bistums, welche die Beschäftigung mit einer eigenen Schule nicht zuließ. Später beeinträchtigte das Ansehen der Universitäten die Gründung einer solchen. Universitäten in Deutschland und Italien waren das bevorzugte Ziel zur Ausbildung[179].

3.3 Das Domkapitel von Pomesanien

Das Domkapitel war eine Gründung des Bischofs Albert von Pomesanien[180], wurde am 6. August 1284 ins Dasein gerufen und auf sechs Mitglieder festgelegt[181]. Da der Bischof nicht in seinem Sprengel weilte, beauftragte er den Dompropst von Kulm und Priesterbrüder aus der Umgebung des Landmeisters mit der Auswahl der ersten Domherren, die er am 27. September 1285 bestätigte[182]. Bereits am 25. Februar 1285 sind die Einzelheiten zur Aufnahme von Kanonikern und der Visitation durch den Landmeister festgelegt worden. Eine Übereignung des Kapitelsbesitzes an den Deutschen Orden wurde jedoch nicht erwähnt[183]. Die Domherren mussten dem Deutschen Orden angehören und wurden durch das Kapitel ausgewählt. Gehörte der Erwählte dem Orden noch nicht an, so

---

175 Erwin Hertwich, Das Kurländische Domkapitel, in: Radoslaw Biskup, Die Domkapitel des Deutschen Ordens in Preußen, Münster 2004, S. 166-167

176 Erwin Hertwich, Das Kurländische Domkapitel, in: Radoslaw Biskup, Die Domkapitel des Deutschen Ordens in Preußen, Münster 2004, S. 170

177 Erwin Hertwich, Das Kurländische Domkapitel, in: Radoslaw Biskup, Die Domkapitel des Deutschen Ordens in Preußen, Münster 2004, S. 178

178 Erwin Hertwich, Das Kurländische Domkapitel, in: Radoslaw Biskup, Die Domkapitel des Deutschen Ordens in Preußen, Münster 2004, S. 200

179 Erwin Hertwich, Das Kurländische Domkapitel, in: Radoslaw Biskup, Die Domkapitel des Deutschen Ordens in Preußen, Münster 2004, S. 237-239

180 Mario Glauert, Das Domkapitel von Pomesanien, in: Radoslaw Biskup, Die Domkapitel des Deutschen Ordens in Preußen, Münster 2004, S. 60

181 Radoslaw Biskup, Das Domkapitel von Samland (1285-1525), Torun 2007, S. 75

182 Mario Glauert, Das Domkapitel von Pomesanien, in: Radoslaw Biskup, Die Domkapitel des Deutschen Ordens in Preußen, Münster 2004, S. 60

183 Radoslaw Biskup, Das Domkapitel von Samland (1285-1525), Torun 2007, S. 75

musste das Kapitel den Hochmeister um seine Einkleidung bitten. Gehörte er dem Orden bereits an, musste das Kapitel den Hochmeister um die Versetzung des Ordensbruders angehen, so dass der Einfluss des Hochmeisters in jedem Fall gewahrt blieb. In den kommenden Jahren konnte das Kapitel seine Mitgliederstärke ausbauen und stieg bis 1375 sogar auf 13 Mitglieder, deren Zahl dann aber ab 1411 wieder sank[184]. Ausschlaggebend hierfür war die wachsende und fallende Finanzkraft des Kapitels[185]. Sein Bischofswahlrecht konnte das Kapitel, welches seinen Sitz in der Burg Marienwerder hatte[186], bis in die Mitte des 15. Jahrhunderts ungestört ausüben. Mit dem Tode von Bischof Kaspar Linke (1463) verloren sie jedoch fast jeden Einfluss auf die Bischofsernennungen. Der Hochmeister präsentierte nun einen Kandidaten, den das Kapitel dann auch wählte. Wie im Deutschen Orden üblich, so wurden die Ämter des Kapitels jährlich neu gewählt. An der Spitze des Kapitels stand ein Propst, welchem seit 1291 der Dekan und seit 1321 der Kustos und der Scholaster folgten. Auch der seit 1288 belegte Kantor gehörte zu den Dignitären. Manchmal wurden auch der Dompfarrer, seit 1285 besaß das Kapitel das Patronat über die Pfarrei der Kathedrale, und der Hauskomtur als solche genannt[187]. Eine Besonderheit war es, dass es im Konvent des Domkapitels während des 14. und frühen 15. Jahrhunderts auch Ritterbrüder gab. Auch werden, neben den Domherren, weitere Kapläne am Dom genannt. Wie alle Domkapitel in Preußen und Livland, so war auch das Kapitel von Pomesanien Landesherr und verfügte über ein Territorium von 340 Quadratkilometern[188], in welchem es jedoch nicht residierte. Hier besaß es das Patronat über die 13 Pfarreien des Gebietes, wozu noch zwei Pfarreien auf dem bischöflichen Territorium und die Pfarrei der Stadt Rosenberg[189] zählte. 1527 wurde das Domkapitel säkularisiert[190].

---

184 Mario Glauert, Das Domkapitel von Pomesanien, in: Radoslaw Biskup, Die Domkapitel des Deutschen Ordens in Preußen, Münster 2004, S. 64-65

Mitgliederzahlen des Kapitels: 1294: 8; 1326: 9; 1329: 10; 1330: 11; 1342: 12; 1375: 13; 1411: 12; 1418: 10; 1428: 8; 1440: 11; 1464: 4; 1468: 6; 1490: 7; 16. Jhd.: 5-6

185 Mario Glauert, Bistum Pomesanien, in: Erwin Gatz (Hg.), Die Bistümer des Heiligen Römischen Reiches. Von ihren Anfängen bis zur Säkularisation., Freiburg i. Br. 2003, S. 569

186 Marian Tumler, Der Deutsche Orden im Werden, Wachsen und Wirken bis 1400 mit einem Abriß der Geschichte des Ordens von 1400 bis zur neuesten Zeit, Wien 1955, S. 199

187 Mario Glauert, Das Domkapitel von Pomesanien, in: Radoslaw Biskup, Die Domkapitel des Deutschen Ordens in Preußen, Münster 2004, S. 67-70

188 Mario Glauert, Das Domkapitel von Pomesanien, in: Radoslaw Biskup, Die Domkapitel des Deutschen Ordens in Preußen, Münster 2004, S. 77-79

189 Mario Glauert, Das Domkapitel von Pomesanien, in: Radoslaw Biskup, Die Domkapitel des Deutschen Ordens in Preußen, Münster 2004, S. 82-83

190 Mario Glauert, Das Domkapitel von Pomesanien, in: Radoslaw Biskup, Die Domkapitel des Deutschen Ordens in Preußen, Münster 2004, S. 56

Das Schloss von Marienwerder war Sitz des Domkapitels von Kulm[191].

3.4 Das Domkapitel von Riga

1201 als Augustiner-Chorherrenkapitel begründet, nahm das Kapitel 1209 die Prämonstratenserregel[192] und das Habit des Ordens an. Papst Gregor XI. erlaubte dem Kapitel am 13. Oktober 1373 die Rückkehr zu den Augustiner-Chorherren und deren Habit[193]. Seit 1381 gerieten der Erzbischof und das Domkapitel zunehmend in Differenzen mit dem Deutschen Orden, den Vasasallen des Erzstifts und der Stadt Riga, welche im Frühjahr 1391 auf einem Ständetag geregelt werden sollten. Erzbischof und Kapitel, deren Niederlage bereits abzusehen war, verließen nun das Erzstift und gingen nach Lübeck. Seit 1392 versuchte der Deutsche Orden die anhaltenden Streitigkeiten mit dem Erzstift Riga nun grundsätzlich zu lösen und beauftragte seinen Generalprokurator damit, sich beim Papst um die Einsetzung eines Deutschordensbruders als Erzbischof zu bemühen und das Domkapitel zukünftig nur noch Priesterbrüdern des Deutschen Ordens zu öffnen. Nachdem Papst Bonifaz IX. am 10. März 1394 das Kapitel der Regel des Deutschen Orden unterstellt hatte, ordnete er am 20. März 1394 an, dass zukünftige Domherren vom Ordensmeister für Livland postuliert und gebilligt werden müssten. Zudem gestand er dem

191 http://www.ordensland.de/Marienwerder/marienwerder_schloss3.jpg (12.12.2011)

192 Mario Glauert, Das Domkapitel von Riega, in: Radoslaw Biskup, Die Domkapitel des Deutschen Ordens in Preußen, Münster 2004, S. 269

193 Mario Glauert, Das Domkapitel von Riega, in: Radoslaw Biskup, Die Domkapitel des Deutschen Ordens in Preußen, Münster 2004, S. 276

Landmeister die Visitation des Domkapitels zu. Sechs der Domherren, welche noch in Lübeck verblieben waren, wurden vom neuen Erzbischof binnen sieben Wochen zur Rückkehr aufgefordert. Stattdessen wählten sie jedoch einen Gegenbischof, so dass der neue Erzbischof am 16. Februar 1395 sechs Priesterbrüder des Deutschen Ordens zu neuen Domherren ernannte[194]. Faktisch hatten der Propst und die in Lübeck lebenden Domherren ihre Pfründe auch weiterhin inne, so dass 1407 lediglich der Dekan und acht Domherren in Riga lebten. Ob diese jedoch noch in einer Vita communis lebten, kann bezweifelt werden. Schließlich kam es 1420 zu einer Einigung, welche den verbliebenen „alten Domherren“ weiterhin die Residenz außerhalb Rigas gestattete und ihnen zum Lebensunterhalt Einkünfte im Reich zugestand. Die Tatsache, dass das Kapitel ohne die Mithilfe des Ordens die Angelegenheit mit den „alten Domherren“ geregelt hatte, brachte dem Landmeister von Livland einiges Misstrauen, so dass er nun eine Visitation des Kapitels ankündigte. Freundlich, aber bestimmt, lehnte der Erzbischof eine Visitation durch den Orden ab und erwähnte hierbei, dass er selbst das Kapitel jährlich visitiere. Als zwei der Domherren 1421 beim Landmeister waren, wo sie um die Einkleidung zweier neuer Domherren baten, kam es zu einem offenen Wortgefecht zwischen ihnen. Die Befürchtung des Landmeisters, dass das Kapitel das Ordenskleid ablegen wolle, bestätigte sich schon bald, und ab 1422 bemühten sich Erzbischof und Kapitel vor dem Papst tatsächlich um die Ablegung derselben. Schließlich hob Papst Martin V. am 13. Januar 1423 in vier Bullen die Inkorporation des Kapitels in den Deutschen Orden auf und wandelte es damit faktisch in ein Säkularkapitel[195]. Auf die Bitte des Erzbischofs erläuterte Papst Martin V. im November 1426 seine Bulle dahingehend, dass das Kapitel nun wieder der Regel des heiligen Augustinus folge und auch das Ordenskleid der Augustinerchorherren trage. 1428 legten der Erzbischof und die Domherren das Gewand des Deutschen Ordens ab und nahmen erneut das Ordenskleid der Augustinerchorherren[196]. Weiterhin versuchte der Deutsche Orden die entstandenen Gegebenheiten wieder zu seinen Gunsten zu verändern, wobei schließlich verschiedene Truppenbewegungen an der Grenze des Erzstifts dafür sorgten, dass der Erzbischof im Oktober 1430 auf dem Ständetag zu Wolmar bekannt gab, dass das Domkapitel wieder das Ordenskleid des Deutschen Ordens nehmen werde. Doch schon bald widerrief der Erzbischof seine Zusage, da sie unter Zwang gegeben wurde, und auch das Kapitel, welches nicht mit einbezogen worden war, machte keine Anstalten zu einer Umsetzung. Weitere Verhandlungen führten schließlich im Februar 1431 dazu, dass für die derzeitigen Domherren der Status quo erhalten blieb, während neue Domherren Priesterbrüder des Deutschen Ordens sein sollten. Die Visitation sollte zukünftig jedoch nicht mehr vom Orden,

---

194 Mario Glauert, Das Domkapitel von Riega, in: Radoslaw Biskup, Die Domkapitel des Deutschen Ordens in Preußen, Münster 2004, S. 279-285

195 Mario Glauert, Das Domkapitel von Riega, in: Radoslaw Biskup, Die Domkapitel des Deutschen Ordens in Preußen, Münster 2004, S. 292-296

196 Mario Glauert, Das Domkapitel von Riega, in: Radoslaw Biskup, Die Domkapitel des Deutschen Ordens in Preußen, Münster 2004, S. 298-299

sondern vom Erzbischof vorgenommen werden. Neue Domherren sollten zukünftig dem Orden präsentiert und von diesem eingekleidet werden. Nach der Einkleidung sollte das Kapitel noch einmal den Kandidaten als neuen Domherren benennen und dem Erzbischof präsentieren, vor dem er den Eid auf die Statuten ablegen sollte. Doch das Hin und Her ging weiter. Bereits 1434 reichte das Kapitel beim Konzil in Basel eine Klage ein, in welcher sie den Deutschen Orden wieder verlassen wollten[197], was dem Kapitel dann 1436 im Vertrag von Walk gelang[198]. Ein endgültiges Ende fand dieses Spiel, als der Erzbischof dem Kapitel eindeutig die militärische Drohung des Deutschen Ordens vor Augen hielt. In einem Vertrag vom 6. Juli 1451 trat das Kapitel wieder dem Deutschen Orden bei. Hierbei wurden dem Erzbischof, war er kein Ordensbruder, dann der Dompropst, die Einkleidung des Kandidaten auf ein Domkanonikat zugesprochen. Anschließend sollten sie diesen dem Landmeister vorstellen. Auch sollten Propst und Dekan zukünftig zu den Räten des Landmeisters gehören. Das Kapitel, dem 1456 ein Propst, ein Dekan und neun Kanoniker angehörten, blieb bis zu seiner Säkularisation (1566) im Deutschen Orden[199].

3.5 Das Domkapitel von Samland

Zu einer ersten Gründung des Domkapitels kam es am 1. Januar 1285 durch Bischof Christian von Preußen. Faktisch ist dieses Kapitel, dessen ernannte Mitglieder allesamt in der Ballei Thüringen lebten und das aus sechs Mitgliedern bestand, nie ins Leben getreten. Auf Drängen des Hochmeisters Konrad von Feuchtwangen stiftete Bischof Christian am 7. April 1294 erneut ein Domkapitel, wobei er sich wiederum in Thüringen aufhielt[200]. Wurde das Kapitel bei seiner ersten Gründung noch dem Landmeister unterstellt, so unterstand es nun direkt dem Hochmeister. So konnte das Kapitel auch nur mit dem Rat und der Zustimmung der Ordensbehörden neue Mitglieder aufnehmen und auch jederzeit visitiert werden[201]. Die Mitglieder des Kapitels mussten die Höheren weihen und dürften keine weiteren Benefizien besitzen, was jedoch gelegentlich durchbrochen wurde[202]. Der Propst, dem die Domherren den Gehorsamseid zu leisten hatten, und der Dekan waren die Prälaten des Kapitels, welche sich lediglich durch das Recht einer eigenen Siegelführung unterschieden[203]. Offensichtlich waren diese Ämter nicht unbedingt auf Lebenszeit, da uns gelegentlich auch die Bezeichnung „der alte Propst“ begegnet[204]. Das Kapitel, welches ursprünglich

197 Mario Glauert, Das Domkapitel von Riega, in: Radoslaw Biskup, Die Domkapitel des Deutschen Ordens in Preußen, Münster 2004, S. 301-304
198 Mario Glauert, Das Domkapitel von Riega, in: Radoslaw Biskup, Die Domkapitel des Deutschen Ordens in Preußen, Münster 2004, S. 306
199 Mario Glauert, Das Domkapitel von Riega, in: Radoslaw Biskup, Die Domkapitel des Deutschen Ordens in Preußen, Münster 2004, S. 311-313
200 Radoslaw Biskup, Das Domkapitel von Samland (1285-1525), Torun 2007, S. 66-67
201 Radoslaw Biskup, Das Domkapitel von Samland (1285-1525), Torun 2007, S. 78
202 Radoslaw Biskup, Das Domkapitel von Samland (1285-1525), Torun 2007, S. 83
203 Radoslaw Biskup, Das Domkapitel von Samland (1285-1525), Torun 2007, S. 92-93
204 Radoslaw Biskup, Das Domkapitel von Samland (1285-1525), Torun 2007, S. 96

seinen Sitz in Fischhausen hatte, erhielt am 17. April 1296 durch den Hochmeister das Patronat über die Nikolaus-Pfarrei in Königsberg. Gleichzeitig wurde ihnen in der Urkunde das Recht verliehen, in der Altstadt von Königsberg die Kathedrale zu bauen, so dass das Kapitel nun eine geistliche Monopolstellung in dieser Stadt erlangen konnte. Kaum wurde 1302 die Kathedrale mit dem Patrozinium des heiligen Adalbert und der heiligen Elisabeth gestiftet, erwarb das Kapitel zusätzliche Besitz und gründete ein Hospital. Noch vor 1310 war das Kapitel endgültig nach Königsberg übergesiedelt. Nach verschiedenen Streitigkeiten zwischen dem Bischof und dem Konvent der Kommende in Königsberg, wurde dem Kapitel am 20. Mai 1322 die halbe Insel Kneiphof zugesprochen, wohin das Kapitel dann seinen Sitz und die Kathedrale verlegte. Schließlich verlieh Hochmeister Werner von Orseln dem Kneiphof am 6. April 1327 die Stadtrechte. Eine Vereinbarung mit dem Bischof legte fest, dass es auf dem Kneiphof nur eine Kirche, die Kathedrale, geben solle und diese vom Kapitel nicht als Burg ausgebaut werden solle. Mit der Einrichtung einer Domschule wurde auch das Spital von Königsberg auf den Kneiphof verlegt[205].

4 Die Kommenden

Aachen

Ballei Aldenbiesen

Bistum Lüttich

Land: Reichsstadt Aachen

1320/21 überließ die Familie Pont dem Deutschen Orden einen Hof, zu welchem auch eine dem heiligen Ägidius geweihte Kapelle gehörte[206]. 1321 begründet und allgemein St. Ägidius genannt[207] scheint sie bis zum 16. Jahrhundert eine Priesterkommende gewesen zu sein[208]. Mit dem Priesterbruder Thomas van Aken finden wir 1322 den ersten Komtur von St. Gillis vor[209]. Bis 1330 im Amt, ließ er die alte Kapelle abbrechen und durch einen Neubau ersetzen[210]. Einen Ritterbruder als Komtur finden wir erstmals 1543[211]. Lebten hier 1410/11 zwei Ordensbrüder, davon ein Priesterbruder[212], so befand sich 1451 in der Kommende lediglich ein Laienbruder[213].

[205] Radoslaw Biskup, Das Domkapitel von Samland (1285-1525), Torun 2007, S. 231-235

[206] M. Sawallich, Die Kapelle der Kommende St. Gilles in Aachen., in: Ritter und Priester. Acht Jahrhunderte Deutscher Orden in Nordwesteuropa., Aldenbiesen 1992, S. 125

[207] J. A. Mol, De Friese Huizen van de Duitse Orde, Ljouwert 1991, S. 40

[208] M. Sawallich, Die Kapelle der Kommende St. Gilles in Aachen., in: Ritter und Priester. Acht Jahrhunderte Deutscher Orden in Nordwesteuropa., Aldenbiesen 1992, S. 125

[209] Leden van de Duitse Orde in de Balije Biesen, Bilzen 1994, S. 167

[210] Leden van de Duitse Orde in de Balije Biesen, Bilzen 1994, S. 24

[211] Leden van de Duitse Orde in de Balije Biesen, Bilzen 1994, S. 168

[212] Marian Biskup, Visitationen im Deutschen Orden im Mittelalter. Teil I, Marburg 2002, S. 66

[213] Marian Biskup, Visitationen im Deutschen Orden im Mittelalter. Teil II, Marburg 2004, S. 120

Kommende Aachen[214]

Adorf

Ballei Thüringen

Bistum Naumburg

Land: Böhmen

1270 war die Kirche als Filialkirche von Asch an den Deutschen Orden gelangt[215], was König Ottokar II. von Böhmen dem Deutschen Orden 1273 erneut bestätigte. Dem Vogt von Plauen unterstehend, wurde hier 1323 eine eigenständige Kommende errichtet[216], deren Komture erstmals 1328 und letztmals 1521 belegt sind[217]. 1407 übergab der Stadtrat der Kommende die Kapelle „Zum Heiligen Kreuz“, welche an der Straße nach Oelsnitz gelegen war, und 1511 errichtete der Deutsche Orden die Michaelis-Kapelle neu. Das Kommendengebäude stand von der Kirche getrennt, da der

214 http://www.heemkundekringgemert.nl/nieuws/459-02-06-excursie-naar-aken-de-stad-van-karel-de-grote (11.07.2013)

215 Marian Tumler, Der Deutsche Orden im Werden, Wachsen und Wirken bis 1400 mit einem Abriß der Geschichte des Ordens von 1400 bis zur neuesten Zeit, Wien 1955, S. 152

216 Deutschordens-Ballei Thüringen, Bad Mergentheim 1992, S. 25

217 Bernhard Sommerlad, Der Deutsche Orden in Thüringen, Halle 1931, S. 215

Vogt der Kommende 1337 die Errichtung eines Übergangs zur Kirche genehmigte[218].

Agrigent
Ballei Sizilien
Bistum Agrigento
Land: Königreich Sizilien

Schon früh hatte der Orden in der Stadt Besitz erworben; doch scheint es erst nach der Schenkung des Johannesspitals und eines dazugehörigen Friedhofs, im Jahre 1235, zur Gründung einer Kommende gekommen zu sein. Doch gelang der Kommende nicht nur der Erwerb eines reichen Besitzes in und um Agrigent, sondern auch in der weiteren Entfernung. Von besonderer Bedeutung scheint hier Busamara gewesen zu sein, wo in den Jahren 1300 und 1312 auch die Komture ihre Residenz einrichteten. 1342 erwarb die Kommende die Kirche St. Margaretha in Sciacca, wo weitere Besitzungen erworben werden konnten[219].

Aichach
Ballei Franken
Bistum:
Land: Bayern

Im Jahre 1210 schenkte König Ludwig von Bayern dem Deutschen Orden die Pfarrkirche zu Aichach. Schon kurz darauf muss es zur Gründung einer Kommende gekommen sein, denn bereits 1250 lebten in der Kommende sieben Ritter- und ein Priesterbruder. 1293 kam es zu Streitigkeiten mit der Stadt, welche sich um Herrschafts- und Pfarrrechte drehten, aber gütlich beigelegt werden konnten[220]. Nachdem der Komtur 1296 für alle seine Besitzungen in Aichach und Blumenthal von Pfalzgraf Rudolf die Gerichtsbarkeit, jedoch ohne Blutgerichtsbarkeit, erhalten hatte[221], finden wir für den Komtur seit 1307 regelmäßig die Bezeichnung ‚Komtur von Aichach und Blumenthal. Eine Ankündigung der Tatsache, dass die Kommende dann 1384 endgültig aus Aichach nach Blumenthal verlegt wurde. Daran änderte auch nichts die Tatsache, dass die Kommende bereits um 1321 in die Befestigungsanlage der Stadt Aichach einbezogen wurde. Bestand die Kommendenkommunität

218 Deutschordens-Ballei Thüringen, Bad Mergentheim 1992, S. 25
219 Marian Tumler, Der Deutsche Orden im Werden, Wachsen und Wirken bis 1400 mit einem Abriß der Geschichte des Ordens von 1400 bis zur neuesten Zeit, Wien 1955, S. 72-73
220 Dieter J. Weiss, Die Geschichte der Deutschordens-Ballei Franken im Mittelalter, Neustadt 1991, S. 51-53
221 Staatsarchiv Ludwigsburg, JL 425 Bd. 25 Qu. 50

1330 noch aus vier Personen[222], so lebten hier 1409 noch zwei Priesterbrüder[223]. Die von der Kommende 1255 erworbene Pfarrei Holzheim und die 1313 erworbene Pfarrei Gallenbach[224] gelangten an die nunmehrige Kommende Blumenthal, so wie auch die Pfarrei Aichach.

Aken

Ballei Sachsen

Bistum:

Land: Sachsen-Wittenberg

Das genaue Gründungsdatum der Kommende ist leider nicht bekannt, doch erhielt der Deutsche Orden hier im Jahre 1355 das Heilig-Geist Hospital als Schenkung. Neben dem zum Hospital gehörigen Kapelle besaß die Kommende auch das Recht der freien Elbüberfahrt[225]. Nachdem die Kommendengebäude sieben oder acht Jahre an einen Bauern verpachtet waren, lebte hier 1526 ein Priesterbruder, der zugleich auch Komtur des Hauses war. Vier weitere Ordensbrüder haben die baufällige Kommende verlassen und sind in die Kommenden Buro und Bergen gegangen[226]. 1591 lebte in der Kommende ein Ritterbruder, dem 15 Personen als Gesinde unterstanden[227]. 1574 waren es 16 bis 17 Personen[228]. Komtur von Tlümen lebte auf der Kommende mit seiner Mätresse, welche er später sogar heiratete und die ihm mehrere Kinder gebar. Als er 1643 verstarb war die Kommende vollkommen niedergewirtschaftet und der Landkomtur musste den Landesherren selbst um die Übernahme der Bestattungskosten bitten[229]. Mit Genehmigung des Hochmeisters verkaufte die Ballei die Kommende im Jahre 1718[230].

Akkon

Ballei Palästina

Bistum Akkon

Land: Königreich Jerusalem

---

222 Dieter J. Weiss, Die Geschichte der Deutschordens-Ballei Franken im Mittelalter, Neustadt 1991, S. 267-270

223 Dieter J. Weiss, Die Geschichte der Deutschordens-Ballei Franken im Mittelalter, Neustadt 1991, S. 17

224 Staatsarchiv Ludwigsburg, JL 425 Bd. 25 Qu. 65

225 Deutschordensballei Sachsen, Bad Mergentheim 2000, S. 16

226 http://www.ernstfherbst.de/do/lo/vo/050911_bergen_kommendetag.htm (21.07.2013)

227 http://ernstherbst.online.de/hist/urk/1591_ba-sa_visitation.htm (17. Juli 2010)

228 http://ernstherbst.online.de/hist/urk/1574_ba-sa_visitation.htm (17. Juli 2010)

229 http://www.ernstfherbst.de/do/lo/vo/050911_bergen_kommendetag.htm (21.07.2013)

230 Bernhard Demel, 1190-2010. 820 Jahre Deutscher Orden. Fünf Referate über eine lange Geschichte in Europa., Riedeldruck 2011, S. 129

Bereits gegen Ende des Jahres 1190 wurde das Hospital, welches zugleich die Kommende war, errichtet. Am Nikolaustor gelegen, bestand seine wirtschaftliche Ausstattung aus Landgütern, Grundparzellen und Zöllen[231]. Seit 1194 mit Zollfreiheit für den Eigenbedarf ausgestattet, hatte die Kommende bereits 1194 ein Stück der Stadtmauer erhalten. Durch Schenkung gelangten 1193 das Casale[232] Cafresi und 1241 das Casale Corsie bei Tiberias an die Kommende. Durch Kauf erwarb die Kommende 1196 das Casale Aiguille, 1200 das Casale Lebessa, 1234 das Casale Arabia, 1239 das Casale Lamahie und ¼ des Casale Cabecia, wie auch 1261 die Casale Casalimberto, La Fierge und Le Quiebre. Für den Erwerb aller Casali hatte man nicht weniger als 41.900 Byzantiner aufgebracht. Als Schenkung hatte die Kommende zudem im Jahre 1239 einen Zoll zu Akkon erhalten, welcher ihr jährlich 6.400 Byzantiner einbrachte. Seit 1271 nahm der Hochmeister seinen Sitz in der hiesigen Kommende, da seine Residenz, die Festung Montfort, gefallen war. Mit dem Fall der Stadt Akkon im Jahre 1291 war auch das Ende der Kommende gekommen[233]. Auch nachdem der Hochmeister seinen Sitz nach Montfort verlegt hatte, blieb Akkon das Haupthaus des Ordens. Der Obere des Hauses war der Großkomtur, der zu den Großgebietigern des Ordens gehörte. Ihm oblag das Transportwesen, das Schnitzhaus, welches die Waffenwerkstatt war, wie auch die Versorgung der Firmarie. Als einer der drei Schlüsselbewahrer, konnte der Hochmeister ohne ihn keine größeren Zahlungen leisten und keine wichtigen Verträge schließen. In Friedenszeiten der Vorgesetzte des Marschalls, unterstand er diesem in Kriegszeiten. Auch der Spittler hatte seinen Sitz in Akkon. Obwohl zu den fünf Großgebietigen gerechnet, unterstand ihm lediglich das Hospital in Akkon. Als einziger der Großgebietiger war er von einer Rechenschaftspflicht über seine Ausgaben befreit[234].

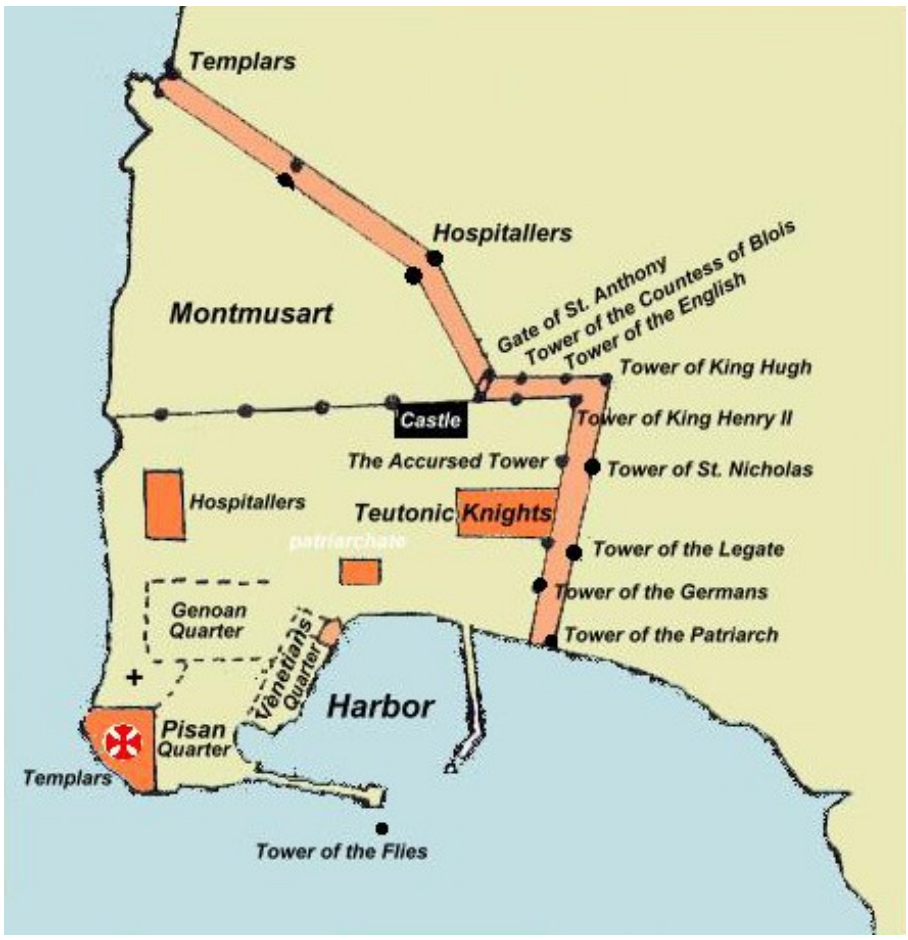
---

231 Marian Tumler, Der Deutsche Orden im Werden, Wachsen und Wirken bis 1400 mit einem Abriß der Geschichte des Ordens von 1400 bis zur neuesten Zeit, Wien 1955, S. 60

232 Casale waren Ortschaften. Der Erwerb eines Casale bedeutete also den Erwerb von Grundherrschaft.

233 Marian Tumler, Der Deutsche Orden im Werden, Wachsen und Wirken bis 1400 mit einem Abriß der Geschichte des Ordens von 1400 bis zur neuesten Zeit, Wien 1955, S. 63-64

234 Klaus Militzer Die Geschichte des Deutschen Ordens, Stuttgart 2005, S. 19-20



Lageplan der Kommende Akkon[235].

Aldenbiesen

Ballei Aldenbiesen

Bistum Lüttich

Land: Fürstbistum Lüttich

Der Name der Landkommende entstand erst im 15. Jahrhundert, nachdem es zu einer Neugründung in Maastricht gekommen war, welche auch zeitweise die Residenz des Landkomturs bildete[236]. Im Jahre 1220 erhielt der Deutsche Orden die Domäne Biesen als Schenkung. Zu ihr gehörte auch eine Kapelle, die von den Bewohnern der umliegenden Ortschaften als Wallfahrtsort aufgesucht wurde[237]. Bereits 1242 schenkte der Graf von Loon der Kommende die Pfarreien Beukenbilzen und Overrepen[238]. Kurz nach 1255 muss es Überlegungen zur Verlegung der Landkommende nach

[235] http://upload.wikimedia.org/wikipedia/commons/b/b3/Acre1291_made_by_samsam.JPG (10.02.2012)

[236] Nieuwen Biesen in Aldenbiesen. 5 Eeuwen Duitse Orde in Maastricht., Maastricht 1989, S. 51

[237] M. van der Eycken, Papst Honorius III. verleiht den Gläubigen, die die Kirche zu Altenbiesenbesuchen, einen Ablaß., in: Ritter und Priester. Acht Jahrhunderte Deutscher Orden in Nordwesteuropa, Aldenbiesen 1992, S. 50

[238] M. van der Eycken, Papst Innozenz IV. besätigt den Brüdern von Biesen die Patronatsrechte über die Kirchen von Beukenbilzen und Overrepen., in: Ritter und Priester. Acht Jahrhunderte Deutscher Orden in Nordwesteuropa, Aldenbiesen 1992, S. 48-49

Lüttich gegeben haben, da der Bischof von Lüttich am 20. Juli 1259 seine Erlaubnis hierzu erteilte. Doch kam es nie zur Umsetzung dieser Überlegung[239]. Im 15. Jahrhundert verlegte der Landkomtur seinen Sitz dann in die in Maastricht gelegene Kommende Neuenbiesen, da deren städtische Lage, besonders in unruhigen Zeiten, eine größere Sicherheit gewährte[240]. Erst 1620 kehrte der Landkomtur, auf Befehl des Hochmeisters Karl von Österreich, nach Aldenbiesen zurück[241]. Nachdem zwischen 1543 und 1566 Landkomtur Heinrich von Reuschenberg die Kommende in ein Wasserschloss umwandeln hat lassen[242], begann unter Landkomtur Kardinal von Schönborn im Jahre 1716 die Verwandlung in die heutige Schlossanlage[243]. Dieser fügte Landkomtur Franz von Reischach 1785 noch einen Park im englischen Stil hinzu[244].

Altenburg

Ballei Thüringen, Deutschmeister (ab 1429)

Bistum Naumburg

Land: Fürstentum Altenburg

Kaiser Friedrich I. gründete 1181 in Altenburg ein Hospital, dass Kaiser Friedrich II. 1213/14 dem Deutschen Orden schenkte[245]. So wird bereits 1221 ein Komtur genannt[246]. Als weitere Stifter haben sich die Burggrafen von Altenburg besonders hervorgetan. So wurde die Kapelle des Ordens, zu welcher die Johannesschule gehörte, 1283 zur Kirche erhoben. Und auch die Pfarrkirche St. Lorenz gehörte dem Deutschen Orden[247]. Unmittelbar vor der Stadt lag das Dorf Nennewitz, in welchem sich ebenfalls eine Kommende befand[248], welche jedoch noch vor 1289 in der Kommende Altenburg aufging[249]. Nachdem die Kommende 1271 das Patronat über die Kirche von Kohren als Geschenk erhalten hatte[250], kam es 1272 zur Gründung einer Schule. Zu diesem Zweck überließ der Stadtmagistrat dem Orden ein Grundstück, wofür die Ordensbrüder aber nicht nur eine Choralschule, sondern eine allgemeine Lateinschule errichten sollten[251]. Diese scheint dann um

239 M. van der Eycken, Schenkung des Hauses van Cheles an den Deutschen Orden., in: Ritter und Priester. Acht Jahrhunderte Deutscher Orden in Nordwesteuropa, Aldenbiesen 1992, S. 49
240 Nieuwen Biesen in Aldenbiesen. 5 Eeuwen Duitse Orde in Maastricht., Maastricht 1989, S. 51
241 Nieuwen Biesen in Aldenbiesen. 5 Eeuwen Duitse Orde in Maastricht., Maastricht 1989, S. 52
242 Guido Daniels, De Landcommanderij Alden Biesen. Historische en eigentijdse gids., Alden Biesen 1999, S. 40
243 Guido Daniels, De Landcommanderij Alden Biesen. Historische en eigentijdse gids., Alden Biesen 1999, S. 43
244 Guido Daniels, De Landcommanderij Alden Biesen. Historische en eigentijdse gids., Alden Biesen 1999, S. 38
245 Deutschordens-Ballei Thüringen, Bad Mergentheim 1992, S. 20
246 Bernhard Sommerlad, Der Deutsche Orden in Thüringen, Halle 1931, S. 37
247 Deutschordens-Ballei Thüringen, Bad Mergentheim 1992, S. 20
248 Bernhard Sommerlad, Der Deutsche Orden in Thüringen, Halle 1931, S. 37
249 Deutschordens-Ballei Thüringen, Bad Mergentheim 1992, S. 20
250 Bernhard Sommerlad, Der Deutsche Orden in Thüringen, Halle 1931, S. 153
251 Bernhard Sommerlad, Der Deutsche Orden in Thüringen, Halle 1931, S. 165

1529 sogar relativ groß gewesen zu sein[252]. 1429 verpfändete der Landkomtur die Kommende und ihre Besitzungen an den Deutschmeister, dem sie nun unterstand und dem sie auch noch 1539 zugehörte[253]. 1443 musste der Landesherr zwischen der Stadt und der Kommende einen Streit bezüglich des Bierbrauens und Ausschanks der Kommende schlichten, welches nun auf ein bestimmtes Maß reduziert werden sollte[254]. Lebten 1448 in der Kommende noch vier Konventsherren, 19 weitere Personen und zwei Spitalbewohner[255], so waren es 1451 wieder fünf Priester- und ein Laienbruder im Kommendenkonvent[256]. Einer der Priesterbrüder hatte im Jahre 1505 eine Affäre mit einer Bürgersfrau und wurde von ihrem Ehemann inflagranti hinter dem Kommendengebäude erwischt und erschlagen. Doch während der Betrogene ohne Strafe ausging, zwang die Stadt den Komtur zur Beseitigung des Leichnams vom städtischen Besitz[257]. Mit dem Aufkommen der Reformation wurde auch wieder die Frage nach der Spitalstiftung laut, welche dem Deutschen Orden übergeben worden war und nun eingegangen zu sein scheint. Da die Kommende keinerlei Interesse an einer großartigen Wiederbelebung der verschiedenen Stiftungen hatte, kam sie 1529 mit der Stadt überein einen jährlichen Betrag für die Messpflichten, die Schule und das Spital in den Gemeinen Kasten zu überweisen. 1539 verlangten Kurfürst Johann Friedrich I. und Herzog Johann Ernst von der Stadt die erneute Einrichtung eines Spitals in der Kommende., welches 1546 etwa 40 Arme versorgte. Zu dieser Zeit verlangte der Landesherr zudem die Herausgabe ihrer Urkunden, was die Kommende jedoch verweigerte. Hierauf bezichtigte er den Orden 1547 einer Vernachlässigung der Seel- und Armensorge aus Eigennutz. schließlich säkularisierte der Kurfürst die Kommende 1594[258] und die letzten Ordensbrüder verließen Altenburg[259]. Die Gebäude wurden an die Herzöge Friedrich Wilhelm und Johann verkauft[260].

---

252 Bernhard Sommerlad, Der Deutsche Orden in Thüringen, Halle 1931, S. 176
253 Bernhard Sommerlad, Der Deutsche Orden in Thüringen, Halle 1931, S. 58
254 Bernhard Sommerlad, Der Deutsche Orden in Thüringen, Halle 1931, S. 124
255 Michael Borgolte, Stiftungen und Stiftungswirklichkeiten. Vom Mittelalter bis zur Gegenwart., Berlin 2000, S. 50
256 Marian Biskup, Visitationen im Deutschen Orden im Mittelalter. Teil II, Marburg 2004, S. 120
257 Bernhard Sommerlad, Der Deutsche Orden in Thüringen, Halle 1931, S. 77
258 Michael Borgolte, Stiftungen und Stiftungswirklichkeiten. Vom Mittelalter bis zur Gegenwart., Berlin 2000, S. 50-51
259 Deutschordens-Ballei Thüringen, Bad Mergentheim 1992, S. 20
260 Michael Borgolte, Stiftungen und Stiftungswirklichkeiten. Vom Mittelalter bis zur Gegenwart., Berlin 2000, S. 51

Siegel der Kommende Altenburg[261]

Althaus

Meistertum Preußen

Bistum Kulm

Land: Deutscher Orden

Im Konvent lebte 1442 ein Priesterbruder, der im Chordienst von zwei Kaplänen und zwei Scholaren unterstützt wurde. Während man die Frühmesse, das Hochamt und die Vesper sang, wurden die übrigen Horen gesprochen. Der Nachtchor wurde durch den Priesterbruder alleine verrichtet[262]. Die Zustände des Konventes waren auf einen gewissen Tiefstand gesunken. Nicht nur das kein Hauskapitel gehalten wurde, zudem klagten die Konventsherren auch über die schlechte Verköstigung[263].

Altshausen

Ballei Elsass-Burgund

Bistum Konstanz

---

261 http://geo.viaregia.org/testbed/pool/editmain/T1_95_Der.Deutsche.Orden.in.Altenburg.html (24.07.2013)

262 Marian Biskup, Visitationen im Deutschen Orden im Mittelalter. Teil I, Marburg 2002, S. 201

263 Marian Biskup, Visitationen im Deutschen Orden im Mittelalter. Teil I, Marburg 2002, S. 204

Land:

Im Jahre 1264 gelangte das Dorf Altshausen und die dazugehörige Pfarrei durch Schenkung zum Deutschen Orden[264]. Schon 1268 wurde die Kommende Bigenburg nach Altshausen verlegt[265], das um 1300 bereits Besitzungen in 21 Ortschaften besaß und schon bald die reichste Kommende der Ballei Elsass-Burgund war[266]. Am 28. April 1389 von König Wenzel mit dem Blut- und Halsgericht über Altshausen ausgestattet[267], lebten 1410/11 in dem Kommendenkonvent vier Ritter- und drei Priesterbrüder[268]. 1414 mit einem Reinerlös von 14.183 fl die reichste Kommende der Balle[269], brannte 1443 das Dorf fast völlig nieder[270] und auch die Burg wurde fast vollständig zerstört. Man begann nun mit einem Neubau der Kommende, die seit 1444 Landkommende der Ballei Elsass-Burgund war und 1544, wie auch 1589, umgebaut und vergrößert wurde[271]. Hierzu gelang dem Landkomtur Sigmund von Hornstein am 5. Juli 1568 auch noch der Erwerb von Schloss und Dorf Illerrieden[272], was ein Bild auf die gute Wirtschaftslage jener Jahre anzeigt. Im Dreißigjährigen Krieg von schwedischen Truppen in Brand gesetzt, konnte die Kommende ab 1655 wieder hergestellt werden. Schon 1729 wurde eine neue Schlossanlage geplant, mit deren Bau aber erst 1750 begonnen wurde[273].

Amuda

Ballei Armenien

Bistum:

Land: Königreich Kleinarmenien

Die Kommende wurde 1212 begründet[274], nachdem König Leo dem Hochmeister im gleichen Jahr die Burg und vier Landgüter schenkte[275]. Sie gehörte zu den östlichen Grenzbefestigungen des

264 Burgen und Schlösser des Deutschen Ordens, Bad Mergentheim 1997, S. 6

265 Kommende des Deutschen Ordens: Mainau, Waldenburg, Schloss Beuggen, Liste der Kommenden des Deutschen Ordens, Kommende Ramersdorf, Books LLC 2010, S. 140

266 Burgen und Schlösser des Deutschen Ordens, Bad Mergentheim 1997, S. 6

267 Staatsarchiv Ludwigsburg, JL 425 Bd. 28 Qu. 38

268 Marian Biskup, Visitationen im Deutschen Orden im Mittelalter. Teil I, Marburg 2002, S. 64

269 Karl Otto Müller, Beschreibung der Kommenden der Deutschordensballei Elsaß-Schwaben-Burgund im Jahre 1393, Stuttgart 1958, S. XXI

270 Burgen und Schlösser des Deutschen Ordens, Bad Mergentheim 1997, S. 6

271 Kommende des Deutschen Ordens: Mainau, Waldenburg, Schloss Beuggen, Liste der Kommenden des Deutschen Ordens, Kommende Ramersdorf, Books LLC 2010, S. 140

272 Staatsarchiv Ludwigsburg, JL 425 Bd. 28 Qu. 43

273 Kommende des Deutschen Ordens: Mainau, Waldenburg, Schloss Beuggen, Liste der Kommenden des Deutschen Ordens, Kommende Ramersdorf, Books LLC 2010, S. 140-141

274 Marian Tumler, Der Deutsche Orden im Werden, Wachsen und Wirken bis 1400 mit einem Abriß der Geschichte des Ordens von 1400 bis zur neuesten Zeit, Wien 1955, S. 54

275 Marian Tumler, Der Deutsche Orden im Werden, Wachsen und Wirken bis 1400 mit einem Abriß der Geschichte des Ordens von 1400 bis zur neuesten Zeit, Wien 1955, S. 60

Königreichs und fiel im Jahre 1375[276].

Andlau

Ballei Elsass-Burgund

Bistum Straßburg

Land: Frankreich

Im Jahre 1312 ging die Kommende des Templerordens an den Deutschen Orden über, der hier sogleich eine eigene Kommende errichtete. Nach einer Zeit der Schenkungen und Ankäufe kam es zu einem wirtschaftlichen Niedergang, welcher in der Mitte des 14. Jahrhunderts seinen Tiefpunkt erreicht hatte[277]. In der Kommende lebte 1410/11 nur ein Priesterbruder[278].

Andravida

Ballei Romanien

Bistum Andravida

Land: Fürstentum Achaia

Das Hospital des heiligen Jakobus in Andravida, zu welchem auch die Spitäler in Megara und Macra gehörten, war der Sitz einer Ordensgemeinschaft, die wirtschaftlich am Rande des Ruins stand. Diese beantragte den Anschluss an den Deutschen Orden, was der Papst und die Bischöfe befürworteten. So übertrug Fürst Gottfried Kirche und Hospitäler im Juli 1237 dem Deutschen Orden, der hier vier Kapläne unterhalten und auf Burg Clarus Mons einen Konvent errichten sollte. Schon kurze Zeit später versuchte sich die Hospitalgemeinschaft wieder vom Deutschen Orden zu trennen, wofür sie schon bald die regionalen Bischöfe gewinnen konnte. Schließlich löste Papst Gregor IX. 1289 wieder den Zusammenschluss und entzog dem Orden damit seine Kommende, woran auch der Protest des Fürsten Gottfried nichts änderte[279].

Archshofen

Ballei Franken

---

276 Kurt Forstreuter, Der Deutsche Orden am Mittelmeer, Bad Godesberg 1967, S. 66

277 Burgen und Schlösser des Deutschen Ordens, Bad Mergentheim 1997, S. 9

278 Marian Biskup, Visitationen im Deutschen Orden im Mittelalter. Teil I, Marburg 2002, S. 65

279 Marian Tumler, Der Deutsche Orden im Werden, Wachsen und Wirken bis 1400 mit einem Abriß der Geschichte des Ordens von 1400 bis zur neuesten Zeit, Wien 1955, S. 67

Bistum Würzburg
Land:

1267 übergab der Ritter Friedrich von Archshofen dem Deutschen Orden Burg und Dorf Archshofen. Hierfür versprach Landkomtur Volmer am 13. Juli 1368 dem Grafen Gottfried von Hohenlohe zukünftig weder die Burg Archshofen, noch ihren Besitz zu verkaufen. Dieser erweiterte den Besitz, so dass noch vor 1312 eine Kommende errichtet werden konnte. Die Kommende, welche dem Schutz der Grafen von Hohenlohe unterstellt war, wurde von diesen als ihr Hauskloster betrachtet. Schon 1321 verleibte der Landkomtur die Kommende Archshofen der Kommende Mergentheim ein. Trotzdem schien das Haus, welches durch die Grafen von Hohenlohe 1327 mit einer weiteren Hofstätte und 1332 mit dem Kirchensatz ausgestattet wurde, auch weiterhin mit einem Konvent besetzt gewesen zu sein. Seit 1333 wieder eine selbständige Kommende und seit Juli 1334 dem Schutz des Erzbischofs von Mainz unterstellt, musste 1336 aufgrund der Schuldenlast die Baumgartenmühle an die Kommende Rothenburg verkauft werden. schließlich verpfändete man einen Teil der Burg an den Burgrafen zu Nürnberg. Dieser, wie auch die Kapelle, wurde daraufhin durch die Rothenburger Bürger, die im Streit mit dem Burggrafen lagen, zerstört, wogegen der Orden 1393 Klage beim Papst einreichte und 5.000 Gulden Schadensersatz forderte[280]. Seit 1398 begann der Wiederaufbau der Kommende[281]. Im Eigenbetrieb an der Tauber und ihren Nebentalern Weinbau betreibend[282] und 1370 noch mit einem Komtur besetzt[283], wurde sie schließlich der Kommende Ellingen angegliedert, die sie dann der Kommende Rothenburg übergab. 1460 wurde Archshofen durch die Kommende Rothenburg verkauft[284].

Arles
Ballei Frankreich
Bistum Arles
Land: Grafschaft Anjou (ab 1251), Grafschaft Provence (ab 1451)

Möglicherweise besaß der Orden ein Hospital im Stadtteil Trinquetaille, auf dem rechten Rhoneufer. Sicher belegt ist sie ab 1269, wurde jedoch noch vor 1329 verpfändet. Die Kommende muss jedoch schon bald wieder ausgelöst worden sein, da sie 1354 mit 25 Schillingen eine

280 http://www.archshofen.de/bilder/jubilaeum/rede_boehm.htm (26. April 2010)
281 Marian Tumler, Der Deutsche Orden im Werden, Wachsen und Wirken bis 1400 mit einem Abriß der Geschichte des Ordens von 1400 bis zur neuesten Zeit, Wien 1955, S. 116
282 http://www.archshofen.de/bilder/jubilaeum/rede_boehm.htm (26. April 2010)
283 Marian Tumler, Der Deutsche Orden im Werden, Wachsen und Wirken bis 1400 mit einem Abriß der Geschichte des Ordens von 1400 bis zur neuesten Zeit, Wien 1955, S. 116
284 http://www.archshofen.de/bilder/jubilaeum/rede_boehm.htm (26. April 2010)

verhältnismäßig hohe Türkensteuer n den Papst verrichtete[285]. Die Kommende wurde im Verlauf des Schismas von Papst Benedikt XIII. (Gegenpapst von 1394-1423) eingezogen und dem Orden nie mehr zurückerstattet[286].

Aristun

Meistertum Livland

Bistum:

Land: Schweden

Am 15. März 1262 gelangten acht Allode und anderes mehr als Hinterlassenschaft an den Deutschen Orden. 1310 durch den Kauf eines Hofes zu Simonsoe, zu welchem auch die Insel Mörkön gehörte, erweitert, finden wir hier 1312, 1435 und 1446 Komture. 1467 wurde der in Schweden gelegene Besitz verkauft[287].

Arsta

Meistertum Livland

Erzbistum Lund

Land: Schweden

Karl Ulfsson schenkte dem Meistertum Livland umfangreiche Besitztümer in Schweden, welche der Landmeister in der Kommende Arsta zusammenfasste und diese spätestens seit 1285 mit einem Komtur besetzte[288]. Offensichtlich erfreute sich die Kommende eines gewissen Ansehens, waren doch nicht nur die Brüder der heiligen Ingrid und der heiligen Birgitta Mitglieder derselben, sondern sogar König Karl Knutsson Bonde von Schweden ließ sich als ihr „Mitbruder“ führen[289].

Asch

Ballei Thüringen

Bistum Naumburg

---

285 Kurt Forstreuter, Der Deutsche Orden am Mittelmeer, Bad Godesberg 1967, S. 106-109

286 Klaus Militzer Die Geschichte des Deutschen Ordens, Stuttgart 2005, S. 140

287 Marian Tumler, Der Deutsche Orden im Werden, Wachsen und Wirken bis 1400 mit einem Abriß der Geschichte des Ordens von 1400 bis zur neuesten Zeit, Wien 1955, S. 161

288 Klaus Militzer Die Geschichte des Deutschen Ordens, Stuttgart 2005, S. 82

289 Birgitta Eimer, Gotland unter dem Deutschen Ordenund die Komturei Schweden zu Arsta, Innsbruck 1966, 106

Land: Böhmen

Im Februar 1270 schenkten die Herren von Plauen dem Deutschen Orden das Patronat über die Pfarrei Asch, zu welcher auch eine Filialkirche in Adorf gehörte. Neben einem Komtur, lebten hier nie mehr als drei Ordensbrüder[290].

Aschaffenburg
Ballei Aldenbiesen
Erzbistum Mainz
Land: Kurfürst-Erzbistum Mainz

Die Kommende Aschaffenburg war die jüngste Kommende des Deutschen Ordens und konnte auch nur auf eine kurze Lebensdauer blicken. Im Jahre 1716 kaufte der Landkomtur Damian Hugo von Schönborn den Dalberger Hof in Aschaffenburg. Der in den kommenden Jahren stattfindende Aus- und Umbau verschlang zwischen 40.000 und 50.000 Rheinische Gulden. Nachdem bereits 1749 der erste Komtur ernannt worden war, kam es 1750 zur offiziellen Errichtung als Kommende. Schon bereits unter dem zweiten Komtur kam es zu Finanzmanipulationen, welche die Kommende in ihren Grundfesten erschütterten. Alle Sanierungsversuche scheiterten, so dass das Haus nicht mehr vergeben werden konnte und zukünftig lediglich als Absteigequartier des Adels und als Konzertstätte diente[291].

Ascheraden
Landmeistertum Livland
Erzbistum Riga
Land: Deutscher Orden

Ursprünglich durch den Schwertbrüderorden begründet, gelangte die Kommende nach Fusion der Orden 1252 an den Deutschen Orden. Sie wurde 1478 aufgehoben[292].

---

290 Marian Tumler, Der Deutsche Orden im Werden, Wachsen und Wirken bis 1400 mit einem Abriß der Geschichte des Ordens von 1400 bis zur neuesten Zeit, Wien 1955, S. 152

291 C. G.van Dijn, Grundriß und Außenansicht der (späteren) Kommende Aschaffenburg. in: Ritter und Priester. Acht Jahrhunderte Deutscher Orden in Nordwesteuropa., Aldenbiesen 1992, S. 176

292 http://de.wikipedia.org/wiki/Kommende_Ascheraden (10.01.2011)

Askalon

Ballei Armenien

Bistum Askalon

Land: Königreich Jerusalem

Die Kommende ist lediglich durch ein Schutzprivileg Papst Cölestin III., welches dieser am 21. Dezember 1296 ausstellte, bekannt[293].

Astian

Ballei Lamparten

Bistum:

Land:

Bei der Kommende Astian, im Italienischen auch Stigliano genannt, handelte es sich um eine Schenkung des Avantius von Stigliano, der 1282 im Hochmeisterpalast zu Akkon dem Deutschen Orden Burg und Stadt Stigliano, wie auch Ländereien in Treviso und Padua, übertrug. Doch kaum zurück in Italien, begann Avantius seine Schenkung anzufechten, so dass der Orden erst nach langen Prozessen im Jahre 1321 in den ungestörten Besitz Astians kam[294]. 1451 wurde der Konvent von zwei Ritterbrüdern bewohnt[295].

Aussig

Ballei Böhmen

Bistum Olmütz

Land: Markgrafschaft Mähren

Austerlitz

Ballei Böhmen

Bistum Olmütz

Land: Böhmen

---

293 Marie-Louise Favreau, Studien zur Frühgeschichte des Deutschen Ordens, Stuttgart o. J., S. 60

294 Klaus Militzer, Die Geschichte des Deutschen Ordens, Stuttgart 2005, S. 40

295 Kurt Forstreuter, Der Deutsche Orden am Mittelmeer, Bad Godesberg 1967, S. 154

Angeblich geht die Kommende auf eine Schenkung des Herzogs Konrad zurück. Doch besaß sie nach einer Königsbulle des Jahres 1337 Markt und Pfarrei Austerlitz, wie auch vier weitere Dörfer. Neben dem Kauf des Dorfes Neschkowitz wird auch die Besetzung der Pfarreien Deblin, Krenowitz, Bititschka und Hrottowitz durch den Komtur erwähnt. Die Kommende, welcher im Jahr 1382 zwölf Ordensbrüder angehörten[296], unterhielt zugleich in Deblin eine Niederlassung mit zwei Ordensbrüdern und einem weltlichen Kaplan, so wie auch in Krenowitz zwei Ordensbrüder und einen Komtur[297]. Doch ist eine Selbständigkeit letzterer zu bezweifeln. Die Landwirtschaft der Kommende umfasste 1382 nicht weniger als 800 Schafe, 32 Pferde, 10 Schweine, 42 Rinder und drei Kälber[298]. Die Stadt, welche vom Deutschen Orden im Auftrag König Wenzels begründet wurde, ging 1509 in den Besitz der Grafen Kaunitz über[299], nachdem der König bereits 1410 die Kommende eingezogen und säkularisiert hatte[300].

Balga

Ballei: Meistertum Preußen

Bistum Ermland

Land: Deutscher Orden

Die 1239 erstmals erwähnte Kommende umfasste einen Komtureibezirk mit 16 Pflegeämtern[301]. Seit 1250 mit einem Komtur belegt, blieb die Burg bei den Aufträgen zwischen 1260 und 1273 uneinnehmbar. In den 70er und 80er Jahren umfangreich erneuert und erweitert[302], zählte der Konvent 1437 24 Ordensbrüder[303]. In späteren Jahren zählt der Konvent, der 1499 aufgehoben wurde, durchschnittlich 12 Mitglieder. Der Komtur war seit der Kitte des 14. Jahrhunderts Vogt von Natangen und ab 1451 auch Oberster Trappier des Ordens. Von 1525 war die Kommende der Sitz des evangelischen Bischofs Georg von Polentz, dem Albrecht von Brandenburg-Ansbach diese mit ihren Einkünften verliehen hat[304].

---

296 Josef Hemmerle, Die Deutschordens-Ballei Böhmen in ihren Rechnungsbüchern 1385-1411, Bad Godesberg 1967, S. 25

297 Marian Tumler, Der Deutsche Orden im Werden, Wachsen und Wirken bis 1400 mit einem Abriß der Geschichte des Ordens von 1400 bis zur neuesten Zeit, Wien 1955, S. 102-103

298 Josef Hemmerle, Die Deutschordens-Ballei Böhmen in ihren Rechnungsbüchern 1385-1411, Bad Godesberg 1967, S. 47

299 http://de.wikipedia.org/wiki/Slavkov_u_Brna (8. März 2010)

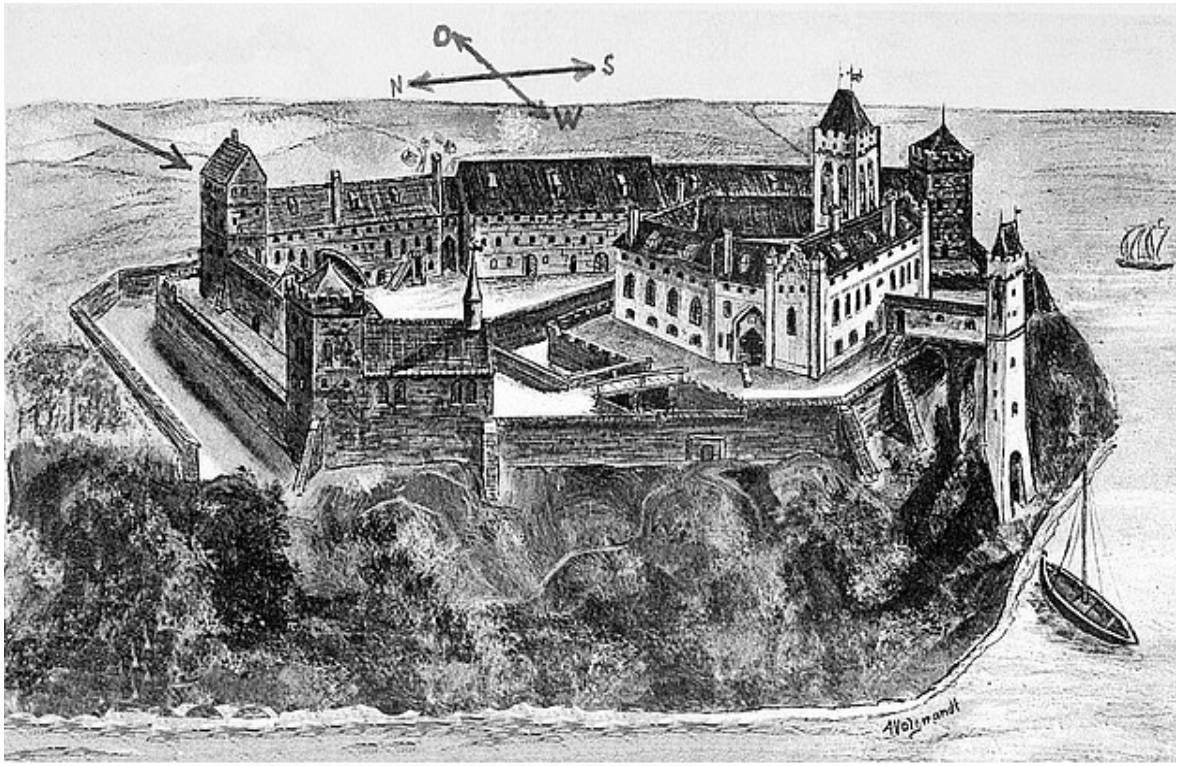
300 Klaus Militzer Die Geschichte des Deutschen Ordens, Stuttgart 2005, S. 176

301 Marian Tumler, Der Deutsche Orden im Werden, Wachsen und Wirken bis 1400 mit einem Abriß der Geschichte des Ordens von 1400 bis zur neuesten Zeit, Wien 1955, S. 200

302 http://mitglieder.ostpreussen.de/balga/index.php?id=621 (24.07.2011)

303 Marian Tumler, Der Deutsche Orden im Werden, Wachsen und Wirken bis 1400 mit einem Abriß der Geschichte des Ordens von 1400 bis zur neuesten Zeit, Wien 1955, S. 390

304 http://mitglieder.ostpreussen.de/balga/index.php?id=621 (24.07.2011)



Die Ordensburg Balga[305].

Bari

Ballei Apulien

Erzbistum Bari

Land: Königreich Neapel

Die bereits im Jahre 1209 belegte Kommende besaß ein Spital und bezog 1310 ein Jahreseinkommen von 55 Dukaten[306]. Bereits 1410/11 wurde die Kommende nur noch durch den Komtur bewohnt[307], was auch zwischen 1435 und 1440 erwähnt wurde[308] und was auch 1451 noch der Fall war[309].

---

305 http://mitglieder.ostpreussen.de/balga/index.php?id=621 (24.07.2011)

306 Marian Tumler, Der Deutsche Orden im Werden, Wachsen und Wirken bis 1400 mit einem Abriß der Geschichte des Ordens von 1400 bis zur neuesten Zeit, Wien 1955, S. 76-77

307 Marian Biskup, Visitationen im Deutschen Orden im Mittelalter. Teil I, Marburg 2002, S. 64

308 Kurt Forstreuter, Der Deutsche Orden am Mittelmeer, Bad Godesberg 1967, S. 213

309 Kurt Forstreuter, Der Deutsche Orden am Mittelmeer, Bad Godesberg 1967, S. 132

Barletta

Ballei Apulien[310]

Bistum Barletta

Land: Königreich Neapel

Im Jahre 1197 bestätigte Kaiser Heinrich VI. dem Deutschen Orden das von ihm begründete Hospital zu Barletta[311], welches dem heiligen Thomas geweiht war[312]. Hierzu schenkte der Kaiser noch die Nikolauskirche in Rigola und einige Grundstücke[313]. Über die Kommende ist nur wenig bekannt. Bereits im Jahr 1208 als Sitz eines Komturs belegt, war es nach 1233 zumeist der Sitz der Landkomture[314]. Dies änderte sich erst um 1350, als San Leonardo di Siponto zur Landkommende wurde[315]. Die Kapelle der Kommende verfügte über ein Jahreseinkommen von 327 Dukaten und beherbergte das Grab des Hochmeisters Hermann von Salza[316]. Der Kommendenkonvent bestand 1410/11 aus vier Ritter- und einem Priesterbruder[317], wie auch zwischen 1435 und 1440 erwähnt[318], was auch 1451 noch der Fall war[319].

Basel

Ballei Elsass-Burgund

Bistum Basel

Land: Fürstbistum Basel, Eidgenossenschaft (1499/1501)

Die Kommende wurde zwischen 1284 und 1286 von der Kommende Beuggen auf einem Grundstück begründet, welches dem Deutschen Orden durch das Domstift und dem Kloster St. Alban überlassen worden war. Schon bald konnte der Besitz erweitert und schließlich eine Kapelle errichtet werden[320], welche drei Altäre besaß[321]. Die Kommende selbst war nie von besonderer Größe und erlebte ihre Glanzzeit wohl während des Baseler Konzils. Ihre Konventsmitglieder

310 Klaus Militzer Die Geschichte des Deutschen Ordens, Stuttgart 2005, S. 35

311 Klaus Militzer Die Geschichte des Deutschen Ordens, Stuttgart 2005, S. 35

312 Marian Tumler, Der Deutsche Orden im Werden, Wachsen und Wirken bis 1400 mit einem Abriß der Geschichte des Ordens von 1400 bis zur neuesten Zeit, Wien 1955, S. 75-76

313 Marian Tumler, Der Deutsche Orden im Werden, Wachsen und Wirken bis 1400 mit einem Abriß der Geschichte des Ordens von 1400 bis zur neuesten Zeit, Wien 1955, S. 75

314 Klaus Militzer Die Geschichte des Deutschen Ordens, Stuttgart 2005, S. 35

315 Kurt Forstreuter, Der Deutsche Orden am Mittelmeer, Bad Godesberg 1967, S. 124

316 Marian Tumler, Der Deutsche Orden im Werden, Wachsen und Wirken bis 1400 mit einem Abriß der Geschichte des Ordens von 1400 bis zur neuesten Zeit, Wien 1955, S. 75-76

317 Marian Biskup, Visitationen im Deutschen Orden im Mittelalter. Teil I, Marburg 2002, S. 64

318 Kurt Forstreuter, Der Deutsche Orden am Mittelmeer, Bad Godesberg 1967, S. 213

319 Kurt Forstreuter, Der Deutsche Orden am Mittelmeer, Bad Godesberg 1967, S. 132

320 Elisabeth v. Gleichenstein, Vogelschauplan der Stadt Basel von Norden, in: Kreuz und Schwert, Mainau 1991, S. 186

321 Die Deutschordens-Ballei Elsaß-Burgund, Bad Mergentheim 1990, S. 3

widmeten sich wohl vor allem der Verwaltung des Kommendenbesitzes[322]. Bereits 1410/11 lebte nur noch ein Priesterbruder in der Kommende[323], was auch 1451 noch der Fall war[324].

Bauske

Landmeistertum Livland

Bistum Kurland

Land: Deutscher Orden

Beckingen

Ballei Lothringen

Erzbistum Trier

Land: Deutscher Orden, Frankreich (1678/79)

Der Ursprung der Kommende liegt im Dunkel, doch finden wir sie bereits im Jahre 1292. Neben verschiedenen Gütern in und um Beckingen besaß die Kommende auch das Patronat über die Beckinger Pfarrkirche, welches Schenkungen der Herren von Beckingen waren. Hierzu kamen 1342 und 1345 noch die Pfarrkirchen von Nonkirchen und Limbach, die eine Schenkung des Herzogs von Lothringen waren[325]. Die Kommende umfasste 1410/11 einen Konvent von fünf Ordensbrüdern, davon einen Priesterbruder[326] und 1451 einen Konvent von einem Priester- und zwei Sariantbrüdern[327]. 1544 ging sie in der Landkommende Trier auf[328].

Beeck

Ballei Koblenz

Bistum:

Land:

---

322 Elisabeth v. Gleichenstein, Vogelschauplan der Stadt Basel von Norden, in: Kreuz und Schwert, Mainau 1991, S. 186

323 Marian Biskup, Visitationen im Deutschen Orden im Mittelalter. Teil I, Marburg 2002, S. 65

324 Kurt Forstreuter, Der Deutsche Orden am Mittelmeer, Bad Godesberg 1967, S. 213

325 Marian Tumler, Der Deutsche Orden im Werden, Wachsen und Wirken bis 1400 mit einem Abriß der Geschichte des Ordens von 1400 bis zur neuesten Zeit, Wien 1955, S. 133

326 Marian Biskup, Visitationen im Deutschen Orden im Mittelalter. Teil I, Marburg 2002, S. 65

327 Rüdiger Schmidt, Die Deutschordenskommenden Trier und Beckingen. 1242-1794., Marburg 1979, S. 274

328 Rüdiger Schmidt, Die Deutschordenskommenden Trier und Beckingen. 1242-1794., Marburg 1979, S. 512

Die Kommende wurde im Jahre 1317 begründet[329].

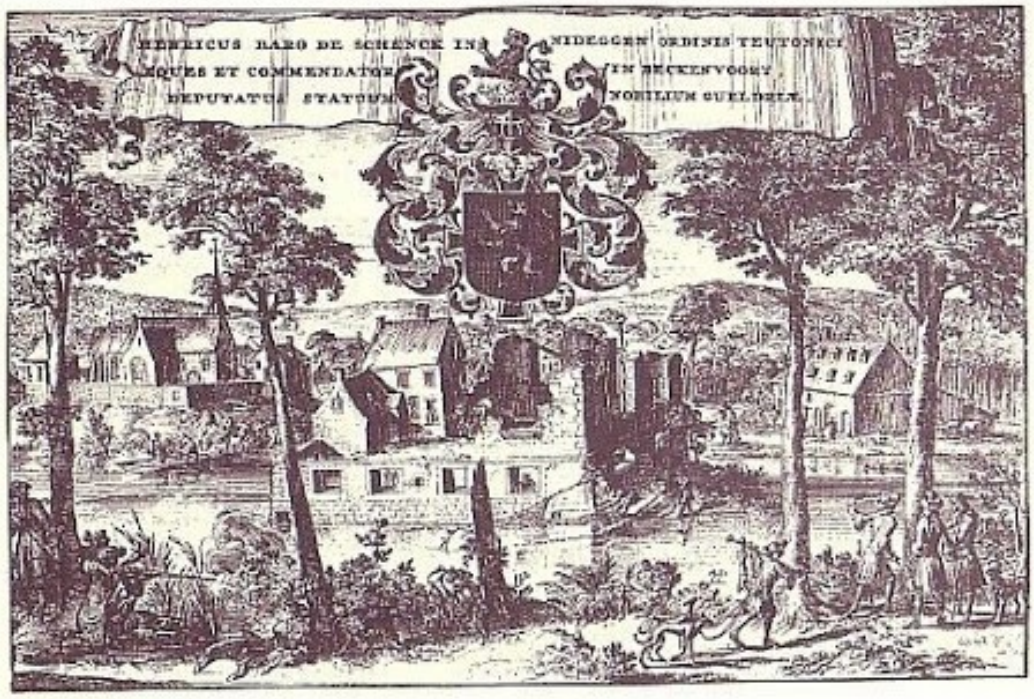
Bekkevoort

Ballei Aldenbiesen

Bistum Lüttich

Land: Herzogtum Brabant

Die Kommende wurde 1280 gegründet[330] und zählte 1410/11 zwei Priesterbrüder[331]. In einem Dorf gelegen, wurde sie um 1578, also während des Aufstands der Niederlande gegen die spanische Herrschaft, verwüstet. 1585 verlegte der Komtur seinen Sitz in die Stadt Diest, wo der Orden seit dem 14. Jahrhundert Besitzungen hatte. Um 1782 besaß die Kommende nicht nur die Pfarrkirche in Bekkevoort, sondern auch 200 ha Ackerland, 60 ha Wiesen und 210 ha Wald[332].



Kommende Bekkevoort[333]

329 Bernhard Demel, Papst Honorius III. bestätigt dem Deutschen Orden die Hospitalübertragung zu Koblenz., in: Ritter und Priester. Acht Jahrhunderte Deutscher Orden in Nordwesteuropa, Aldenbiesen 1992, S. 61

330 J. A. Mol, De Friese Huizen van de Duitse Orde, Ljouwert 1991, S. 40

331 Marian Biskup, Visitationen im Deutschen Orden im Mittelalter. Teil I, Marburg 2002, S. 66

332 M. van der Eycken, Güteratlas der Kommende Bekkevoort, in: Ritter und Priester. Acht Jahrhunderte Deutscher Orden in Nordwesteuropa., Aldenbiesen 1992, S. 230

333 Siehe http://picasaweb.google.com/fietsen02/DuitseOrdeBalijeBiesen (25.07.2011)

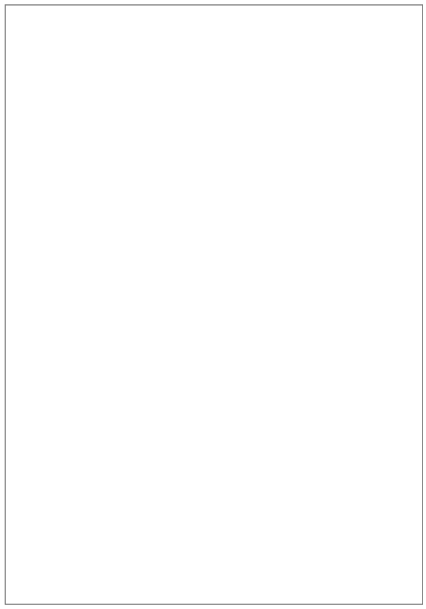
Bergen

Ballei Sachsen

Erzbistum Magdeburg

Land: Fürsterzbistum Magdeburg, Herzogtum Magdeburg (ab 1648)

Im Jahr 1272 erwarb der Deutsche Orden Güter in Bergen und errichtete hier auch eine Kommende. Nachdem wir 1285 erstmals einen Komtur erwähnt finden, hören wir 1288 auch von Gütern, welche außerhalb des Ortes lagen. Bei der Kommende handelte es sich um ein burgartiges Gehöft, mit Stallungen und Brauerei. Unweit lagen dazugehörige Fischteiche und eine Wassermühle. Seine Einnahmen bezog das Haus vor allem aus der Landwirtschaft. Doch befand e sich seit dem 14. Jahrhundert im wirtschaftlichen Niedergang. Dorf und Vogtei Bergen besitzend, gehörten der Kommende auch die Pfarrei Klein-Rodensleben und seit 1310 die Pfarrei Groß-Rodensleben. Nachdem die Kommende 1533 zwischenzeitlich verpfändet worden war, wurde 1570 ein neues Wohnhaus für den Komtur errichtet. 1809 wurde die Kommende säkularisiert[334]. Nachdem die Hausgemeinschaft 1451 aus dem Pfarrer und zwei Laienbrüdern[335], lebten hier 1507 wieder vier Ordensbrüder, von denen zwei Priesterbrüder waren[336], und 1574 ein Ritterbruder und 19 Gesindepersonen[337]. Im Jahre 1507 hielt die Ballei Sachsen in der Kommende auch ihr Balleikapitel ab[338].



334 Deutschordensballei Sachsen, Bad Mergentheim 2000, S. 12-15

335 Marian Biskup, Visitationen im Deutschen Orden im Mittelalter. Teil II, Marburg 2004, S. 120

336 http://www.ernstfherbst.de/do/lo/vo/050911_bergen_kommendetag.htm (21.07.2013)

337 http://ernstherbst.online.de/hist/urk/1574_ba-sa_visitation.htm (17. Juli 2010)

338 http://www.ernstfherbst.de/do/lo/vo/050911_bergen_kommendetag.htm (21.07.2013)

Kommende Bergen[339]

Berk

Ballei Koblenz

Bistum:

Land:

Zählte die Kommende 1410/11 zwei Ritter- und einen Priesterbruder[340], so wuchs sie bis 1420 auf fünf Ritterbrüder und einen Priesterbruder an; doch sank die Zahl der Konventsherren bis 1451 auf je einen Ritter- und Priesterbruder[341].

Bern

Ballei Elsass-Burgund

Bistum Lausanne

Land: Reichsstadt Bern, Eidgenossenschaft (1353)

Im Jahre 1256 erstmals erwähnt, kam es zwischen 1406 und 1408 zu einem Um- und Erweiterungsbau der Kommende. Da an der Stelle der Kommende eine Münsterkirche errichtet werden sollte, stimmte der Bischof am 14. Oktober 1426 dem Abbruch der Kommende zu, welche zwischen 1427 und 1430 an anderer Stelle wieder aufgebaut wurde. Seit 1485 war die Kommende der Sitz des Domherrenstiftes[342], Nachdem die Stadt der Kommende 1484 die Kirchenrechte abgekauft hatte[343]. Lebten hier 1410/11 sieben Priesterbrüder[344], so zählte die Priesterkommende auch 1451 sieben Priester- und zwei weitere Ordensbrüder[345] und besaß die Pfarrrechte[346]. Ihren geistlichen Pflichten scheint die Kommende ungebrochen wahrgenommen zu haben, da man sie während der Reformation der Stadt buchstäblich von ihren Chorstühlen holen musste[347]. Dem Komtur unterstand auch der Schwesternkonvent in Bern[348].

---

339 Siehe http://www.kommende-bergen.info/komtur.html (12. August 2011)

340 Marian Biskup, Visitationen im Deutschen Orden im Mittelalter. Teil I, Marburg 2002, S. 65

341 Hans Limburg, Die Hochmeister des Deutschen Ordens und die Ballei Koblenz, Bad Godesberg 1969, S. 108

342 Die Deutschordens-Ballei Elsass-Burgund, Bad Mergentheim 1990, S. 24-25

343 http://www.bernermuenster.ch/sites/bm/bm_muenster_geschichte.php (20. April 2010)

344 Marian Biskup, Visitationen im Deutschen Orden im Mittelalter. Teil I, Marburg 2002, S. 65

345 Marian Biskup, Visitationen im Deutschen Orden im Mittelalter. Teil II, Marburg 2004, S. 130

346 Kurt Forstreuter, Der Deutsche Orden am Mittelmeer, Bad Godesberg 1967, S. 213

347 Marian Tumler, Der Deutsche Orden im Werden, Wachsen und Wirken bis 1400 mit einem Abriß der Geschichte des Ordens von 1400 bis zur neuesten Zeit, Wien 1955, S. 443

348 Marian Tumler, Der Deutsche Orden im Werden, Wachsen und Wirken bis 1400 mit einem Abriß der Geschichte des Ordens von 1400 bis zur neuesten Zeit, Wien 1955, S. 387

Bernissem

Ballei Aldenbiesen

Bistum Lüttich

Land: Fürstbistum Lüttich

Die Kommende wurde 1237 gegründet[349]. Immer wieder durch Krieg bedroht, holte man 1254, 1259 und 1260 die päpstliche und bischöfliche Erlaubnis zur Errichtung einer Kirche mit Friedhof ein, womit wohl eine Verlegung der Kommende geplant war. tatsächlich finden sich aber nur zwischen 1260 und 1264 Ordensbrüder in Sint Truiden, während in Bernissem seit 1277 durchgehend ein Komtur belegt ist. Neben verschiedenen Ländereien und Höfen, besaß die Kommende das Patronat über die Kirche zu Montenakeen und ihrer Filiale, welche 1225 als Schenkung des Herzogs von Lothringen an den Orden gekommen waren, und die Kapelle zu Hellensfort, die man 1317 mit den dortigen Johannitergütern erworben hatte[350]. Der Kommendenkonvent zählte 1410/11 vier Ritter- und zwei Priesterbrüder[351].

[349] J. A. Mol, De Friese Huizen van de Duitse Orde, Ljouwert 1991, S. 40

[350] Marian Tumler, Der Deutsche Orden im Werden, Wachsen und Wirken bis 1400 mit einem Abriß der Geschichte des Ordens von 1400 bis zur neuesten Zeit, Wien 1955, S. 168

[351] Marian Biskup, Visitationen im Deutschen Orden im Mittelalter. Teil I, Marburg 2002, S. 66

Kommende Bernissem[352]

Beuggen

Ballei Elsass-Burgund

Bistum Konstanz

Land: Deutscher Orden

Im Mai des Jahres 1246 schenkte Ritter UIrich von Liebenberg dem Deutschen Orden seine Burg und seinen Hof in Beuggen wie auch die dazugehörige Pfarrkirche. Hierzu überließ er ihm auch den Hollwangerhof und die Pfarrei Nollingen. Die einzige Bedingung, die der Stifter stellte, war die Unveräußerlichkeit seiner Schenkung[353]. Schon ein Jahr später zählte der Kommendenkonvent nicht weniger als zehn Mitglieder, nämlich acht Ritter- und zwei Priesterbrüder[354]. Eine Zahl, die sich bis etwa 1257 hielt, dann stieg die Zahl der Konventsherren sogar auf zwölf und zur Wende aufs 15. Jahrhundert sogar auf vierzehn[355]. Nachdem wir erstmals 1297 und 1325 von Schulden der Kommende hören, wurden am 15. Mai 1331 die Schwestern des Konventes Hitzkirch nach Beuggen versetzt[356], wo er jedoch bereits 1391 nicht mehr bezeugt ist[357]. Die Kommende, welche um 1400 im Besitz von 38 Ortschaften und 11 Pfarrkirchen war[358], erbaute 1414 eine Schule, die möglicherweise von den vier Ordenspriestern betreut wurde[359]. In diesem Jahr beherbergte die Kommende zudem einen Pfründner und zwei Pfründnerinnen, eine Institution, welche uns hier erstmals 1286 begegnete. Auf das Haus des ersten Pfründners geht möglicherweise die spätere Firmarie zurück[360]. In den frühen Jahren konnte die Kommende zahlreiche Schenkungen verbuchen. So bereits 1247 den Hof zu Untermettingen mit allen Einkünften und Leibeigenen[361], 1264 der halbe Hof zu Birndorf und die dortige Pfarrei, 1269 die Pfarrei Lengnau. Überhaupt gelangten nicht

---

352 Siehe http://nl.wikipedia.org/wiki/Commanderij_van_Bernissem (25.07.2011)

353 Peter Heim, Die Deutschordenskommende Beuggen und die Anfänge der Ballei Elsass-Burgund, Bad Godesberg 1977, S. 25

354 Herwig John, Materielle Ausstattung der Kommende Beuggen., in: Kreuz und Schwert, Mainau 1991, S. 115

355 Peter Heim, Die Deutschordenskommende Beuggen und die Anfänge der Ballei Elsass-Burgund, Bad Godesberg 1977, S. 34

356 Peter Heim, Die Deutschordenskommende Beuggen und die Anfänge der Ballei Elsass-Burgund, Bad Godesberg 1977, S. 56

357 Peter Heim, Die Deutschordenskommende Beuggen und die Anfänge der Ballei Elsass-Burgund, Bad Godesberg 1977, S. 58

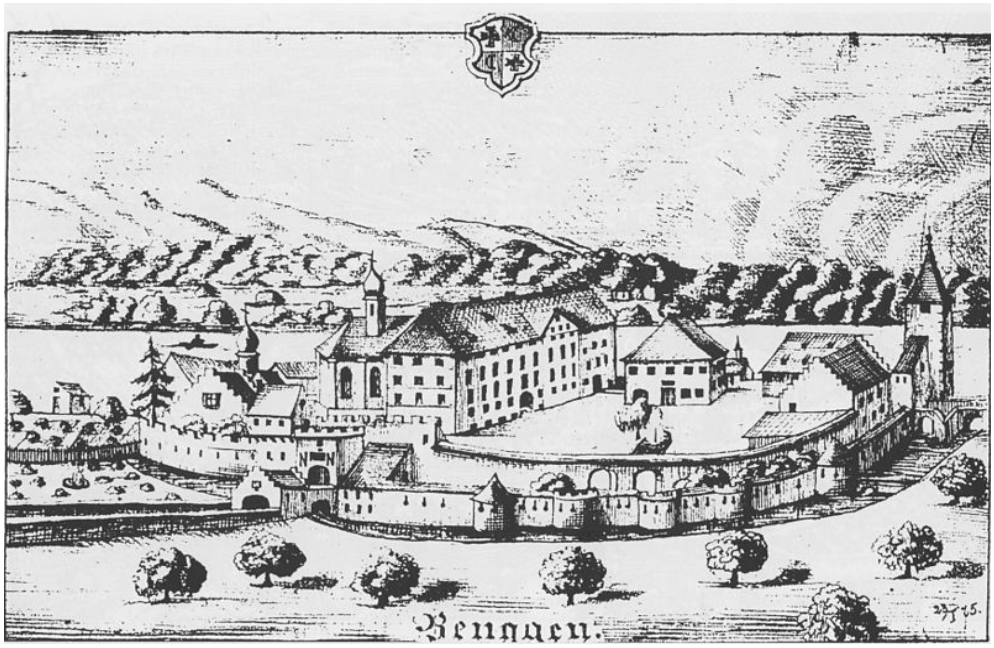
358 Karl Otto Müller, Beschreibung der Kommenden der Deutschordensballei Elsaß-Schwaben-Burgund im Jahre 1393, Stuttgart 1958, S. XVII

359 Peter Heim, Die Deutschordenskommende Beuggen und die Anfänge der Ballei Elsass-Burgund, Bad Godesberg 1977, S. 50

360 Peter Heim, Die Deutschordenskommende Beuggen und die Anfänge der Ballei Elsass-Burgund, Bad Godesberg 1977, S. 64

361 Peter Heim, Die Deutschordenskommende Beuggen und die Anfänge der Ballei Elsass-Burgund, Bad Godesberg 1977, S. 65

weniger als dreizehn Pfarreien durch Schenkung und Kauf in den Besitz der Kommende[362]. Bis zum 15. Jahrhundert war sie zudem auch im Besitz von Zwing, Bann und Niedergerichtsbarkeit in Beuggen, Karsau, Riedmatt und Lengnau[363]. Hierzu traten noch Fischereirechte im Rhein und den nicht schiffbaren Gewässern der Umgebung[364]. Das frühe 15. Jahrhundert war die Blütezeit der Kommende. So sind zu dieser Zeit nicht nur die Hausämter des Tresslers, Küsters, Hofmeisters und Kellermeisters belegt[365], sondern für das Jahr 1414 ein wirtschaftlicher Reingewinn von 2.642 Gulden[366]. 1410/11 umfasste der Konvent acht Ritter- und sechs Priesterbrüder[367].



Die Kommende Beuggen im Jahre 1775[368].

Bienburg

Ballei Elsass-Burgund

Bistum Konstanz

Land:

362 Peter Heim, Die Deutschordenskommende Beuggen und die Anfänge der Ballei Elsass-Burgund, Bad Godesberg 1977, S. 77

363 Peter Heim, Die Deutschordenskommende Beuggen und die Anfänge der Ballei Elsass-Burgund, Bad Godesberg 1977, S. 88-89

364 Peter Heim, Die Deutschordenskommende Beuggen und die Anfänge der Ballei Elsass-Burgund, Bad Godesberg 1977, S. 123

365 Peter Heim, Die Deutschordenskommende Beuggen und die Anfänge der Ballei Elsass-Burgund, Bad Godesberg 1977, S. 114-115

366 Peter Heim, Die Deutschordenskommende Beuggen und die Anfänge der Ballei Elsass-Burgund, Bad Godesberg 1977, S. 103

367 Marian Biskup, Visitationen im Deutschen Orden im Mittelalter. Teil I, Marburg 2002, S. 65

368 Siehe http://de.wikipedia.org/wiki/Schloss_Beuggen (24.07.2011)

In der Kommende, die später in der Landkommende Altshausen aufging, sind seit 1265 Komture nachweisbar[369].

Bilin

Ballei Böhmen

Erzbistum Prag

Land: Königreich Böhmen

Im Jahre 1382 lebten in der Kommende fünf Ordensbrüder. Gleichzeitig gab es eine Landwirtschaft mit 10 Pferden, 40 Schweinen, 60 Schafen und acht Kühen[370].

Birgelau

Meistertum Preußen

Bistum Kulm

Land: Deutscher Orden

Die erste Burg wurde noch vor 1251 erbaut, aber 1263 durch die Litauer zerstört. Zwischen 1270 und 1305 kam es dann zum Wiederaufbau der Burganlage. Seit 1270 der Sitz eines Komturs, wurde die Kommende 1415 aufgehoben[371].

Blumenthal

Ballei Franken

Bistum Augsburg

Land: Bayern

Nachdem der Komtur bereits 1296 die Gerichtsbarkeit, ohne Blutgericht, über alle seine Besitzungen erhalten hatte[372], gelangte 1313 die Pfarrei Althegnenberg an die Kommende[373]. Ihr folgten 1339 die Pfarrei Schiltenberg, 1384 die Pfarrei Rohrenfels, 1428 die Pfarrei Echsheim und

---

369 Klaus Militzer, Die Entstehung der Deutschordensballeien im Deutschen Reich, Bad Godesberg 1970, S. 86

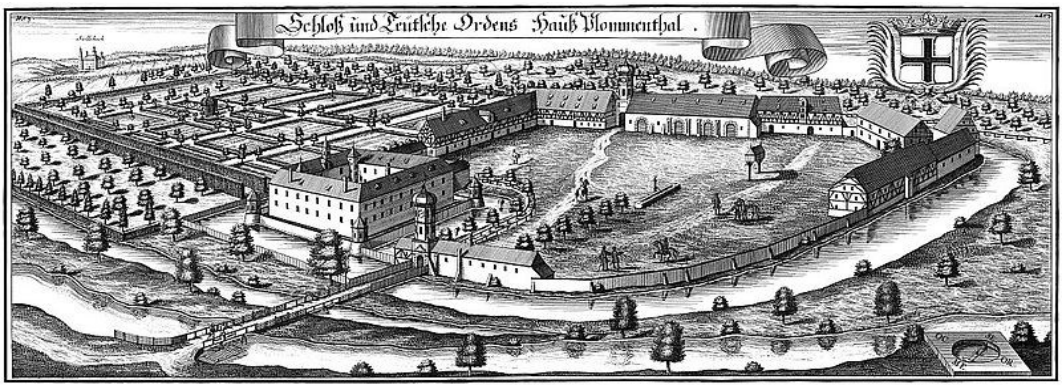
370 Josef Hemmerle, Die Deutschordens-Ballei Böhmen in ihren Rechnungsbüchern 1385-1411, Bad Godesberg 1967, S. 46

371 http://www.bernievancastle.de/index.php?option=com_content&view=article&id=1092 (31.01.2011)

372 Staatsarchiv Ludwigsburg, JL 425 Bd. 25 Qu. 50

373 Staatsarchiv Ludwigsburg, JL 425 Bd. 25 Qu. 48

1448 die Pfarrei Bernbach[374]. 1410/11 zählte der Kommendenkonvent drei Ritter- und einen Priesterbruder[375]. Nachdem man im 17. Jahrhundert das adlige Gut Stunzberg gekauft hatte[376], kam es 1703 zu einer Plünderung der Kommende durch kaiserliche Truppen[377]. 1722 konnte die Kommende dann die Niedergerichtsbarkeit wie auch die Landes- und Edelmannsfreiheit über 28 ihrer Güter in den Kreisen Aichach und Friedberg erwerben[378].



Die Kommende Blumenthal um 1700[379].

Bologna

Ballei Lamparten

Bistum Bologna

Land: Freie Kommune, Kirchenstaat

Kaiser Friedrich II. schenkte dem Deutschen Orden 1219 Güter in Bologna, die schon bald zur Gründung einer Kommende führten. Finden wir 1221 erstmals die Erwähnung eines Ordensbruders, so wissen wir seit dem 14. Jahrhundert von der Existenz eines Komturs[380]. Schon 1410/11 gab es hier nur noch einen Konvent von einem Ritter- und einem Priesterbruder[381], was auch zwischen 1435 und 1440 erwähnt wurde[382] und was auch 1451[383] und 1493 der Fall war[384]. 1508 beschlagnahmte ein Kardinallegat die Kommende, welche der Papst 1526 der venezianischen Familie Lippomano übergab[385].

374 Staatsarchiv Ludwigsburg, JL 425 Bd. 25 Qu. 65
375 Marian Biskup, Visitationen im Deutschen Orden im Mittelalter. Teil I, Marburg 2002, S. 63
376 Staatsarchiv Ludwigsburg, JL 425 Bd. 25 Qu. 59
377 Staatsarchiv Ludwigsburg, JL 425 Bd. 25 Qu. 49
378 Staatsarchiv Ludwigsburg, JL 425 Bd. 25 Qu. 58
379 Siehe http://de.wikipedia.org/wiki/Schloss_Blumenthal (24.07.2011).
380 Klaus Militzer, Die Geschichte des Deutschen Ordens, Stuttgart 2005, S. 40
381 Marian Biskup, Visitationen im Deutschen Orden im Mittelalter. Teil I, Marburg 2002, S. 64
382 Kurt Forstreuter, Der Deutsche Orden am Mittelmeer, Bad Godesberg 1967, S. 213
383 Kurt Forstreuter, Der Deutsche Orden am Mittelmeer, Bad Godesberg 1967, S. 154
384 Kurt Forstreuter, Der Deutsche Orden am Mittelmeer, Bad Godesberg 1967, S. 155
385 Klaus Militzer Die Geschichte des Deutschen Ordens, Stuttgart 2005, S. 178

Bozen

Ballei an der Etsch und im Gebirge

Bistum Trient, Bistum Bozen-Brixen

Land: Fürstbistum Bozen

Am 9. April 1202 übertrug der Bischof von Trient, der auch weiterhin als Vogt fungierte, das Hospital und die Kirche, beide dem heiligen Johannes dem Täufer geweiht, dem Deutschen Orden. Schon bald folgten weitere Schenkungen[386], vor allem die Pfarrkirchen Ritten, Wangen, Sarnthein, Sterzing, Mareit, St. Leonhard i. P., Schlanders und Lana, deren Besetzung dem Komtur des Hauses Oblag[387]. Von besonderer Bedeutung waren die Schenkungen der Hospitäler zu Lengmoos (1234) und Sterzing (1235), die vorerst durch Komtur und Spittler von Bozen verwaltet wurden. Diesen gelang in der zweiten Hälfte des 13. Jahrhunderts eine Loslösung von Bozen, dessen Komtur 1269 den Titel eines Landkomturs angenommen hatte[388]. Gegen ein Darlehen von 2.000 Gulden übernahm der Landkomtur 1469 die Burgen Reifenstein und Welfenstein, welche unweit von der Kommende Sterzing gelegen waren. Anstatt einer Darlehensrückzahlung vereinbarte der Landkomtur jedoch mit dem Herzog von Österreich - Tirol eine endgültige Überlassung der Burgen, welche dann auch bis 1809 in ihrem Besitz blieben[389]. Seit 1534 besaß der Landkomtur zudem Sitz und Stimme auf dem Tiroler Landtag[390]. Hierzu konnte er im Jahre 1609 noch eine Erhebung des Gutes Siebeneich zum adligen Ansitz durchsetzen, dem ein entsprechender Umbau folgte[391].

386 Franz-Heinz van Hye, Die Ballei an der Etsch und die Landkommende Bozen., In: Der Deutsche Orden in Tirol., Bozen 1991, S. 329-330

387 Franz-Heinz van Hye, Auf den Spuren des Deutschen Ordens in Tirol, Bozen 1991, S. 76

388 Klaus Militzer Die Geschichte des Deutschen Ordens, Stuttgart 2005, S. 53

389 Franz-Heinz van Hye, Auf den Spuren des Deutschen Ordens in Tirol, Bozen 1991, S. 174

390 Franz-Heinz van Hye, Auf den Spuren des Deutschen Ordens in Tirol, Bozen 1991, S. 76

391 Franz-Heinz van Hye, Auf den Spuren des Deutschen Ordens in Tirol, Bozen 1991, S. 179

Kommende Weggenstein in Bozen um 1600[392]

Brackel

Ballei Westfalen

Bistum Münster

Land: Grafschaft/Herzogtum Mark

Die Kommende wurde im Jahre 1290 gegründet. Mit hohen landesherrlichen Steuern belegt, betrug ihr Einkommen 1533 150 Gulden[393]. Nachdem die Ordenskirche in der Mitte des 16. Jahrhunderts an die Lutheraner verloren gegangen war, wurde die Kommende 1582 und 1583 in den Folgen des Truchsessischen Krieges geplündert. Am 17. Dezember 1593 durch die Truppen der Generalstaaten und auf Jahrzehnte wirtschaftlich ruiniert, wurde sie im Verlauf des Dreißigjährigen Krieges von verschiedenen Truppen besetzt, so dass sie 1651 baufällig und ohne Dach war. Nunmehr unbewohnbar, betrugen die Schulden der Kommende schließlich im Jahre 1657 2.600 Thaler. Seit 1665 verpachtete die Ballei die Kommende für jährlich 350 Taler als Landgut. Da die Pachteinnahmen jedoch nicht regelmäßig gezahlt wurden, musste man immer wieder auf Zwangseintreibungen zurückgreifen, wobei man von der Landesregierung Unterstützung erhielt. Bis 1674 sanken die Jahreseinnahmen dann schließlich auf knapp 200 Taler. Nachdem man sich zum Verkauf der Kommende durchgerungen hatte, wozu der Hochmeister 1701 seine Erlaubnis erteilt hatte, fand sich aber kein Käufer, da die auf der Kommende liegenden Schulden und die hohe Steuerlast abschreckten[394]. Erst als man 1715 den Komtur von seiner Residenzpflicht entbunden hatte, wurde eine ökonomische Aufwärtsentwicklung leichter. Nachdem 1720 eine Auslösung verpfändeter Güter gelungen war, griff der Komtur von Schlamersdorff erneut in die Verwaltung der Kommende ein und verursachte bald ein heilloses Durcheinander. Nachdem er dann auf das Ordenshaus einen Kredit aufgenommen hatte, wurde die Kommende seiner Leitung und Nutzung entzogen und Schlamersdorf mit Deputationszahlungen abgefunden. Schließlich war die Kommende 1782 ohne Schulden, doch wurde sie schon am 5. Juni 1802 säkularisiert[395]. Die Kommende, bestehend aus einem Komturshaus und einem wenige Schritte davon entfernten Pfarrhaus[396], lag in einem unbefestigten Dorf, welches in einem Durchmarschgebiet zahlreicher Truppen lag[397]. Ursprünglich 80 Morgen Ackerland und 18 Morgen Wiesen bewirtschaftend[398], sank

392 Siehe http://www.deutschhaus.it/Landkommende.htm (12. August 2011)
393 Hans Jürgen Dorn, Die Deutschordensballei Westfalen, Marburg 1978, S. 26-27
394 Hans Jürgen Dorn, Die Deutschordensballei Westfalen, Marburg 1978, S. 29-32
395 Hans Jürgen Dorn, Die Deutschordensballei Westfalen, Marburg 1978, S. 34-35
396 Hans Jürgen Dorn, Die Deutschordensballei Westfalen, Marburg 1978, S. 26
397 Hans Jürgen Dorn, Die Deutschordensballei Westfalen, Marburg 1978, S. 29
398 Hans Jürgen Dorn, Die Deutschordensballei Westfalen, Marburg 1978, S. 27

dieser Umfang bis 1668 auf 51 Morgen[399].

Brandenburg

Meistertum Preußen

Bistum Ermland

Land: Deutscher Orden

Die Kommende wurde 1266 erbaut[400] und unterhielt 1437 einen Konvent von 22 Ordensbrüdern[401], deren Zahl zwischen 1442 und 1446 auf 37 Ritter- und drei Priesterbrüder stieg[402]. In der Mitte des 15. Jahrhunderts umfasste der Wirtschaftsbetrieb der Kommende 843 Pferde, 613 Rinder, 1.476 Schweine und 2.700 Schafe[403].

Kommende Brandenburg[404]

399 Hans Jürgen Dorn, Die Deutschordensballei Westfalen, Marburg 1978, S. 31

400 Marian Tumler, Der Deutsche Orden im Werden, Wachsen und Wirken bis 1400 mit einem Abriß der Geschichte des Ordens von 1400 bis zur neuesten Zeit, Wien 1955, S. 200

401 Marian Tumler, Der Deutsche Orden im Werden, Wachsen und Wirken bis 1400 mit einem Abriß der Geschichte des Ordens von 1400 bis zur neuesten Zeit, Wien 1955, S. 390

402 Marian Biskup, Irena Janosz-Biskupowa, Visitationen im Deutschen Orden im Mittelalter 1236-1449, Marburg 2002, S. 303-304

403 Marian Tumler, Der Deutsche Orden im Werden, Wachsen und Wirken bis 1400 mit einem Abriß der Geschichte des Ordens von 1400 bis zur neuesten Zeit, Wien 1955, S. 440

404 http://de.wikipedia.org/wiki/Datei:Brandenburg-uschakowo.jpg (26.01.2012)

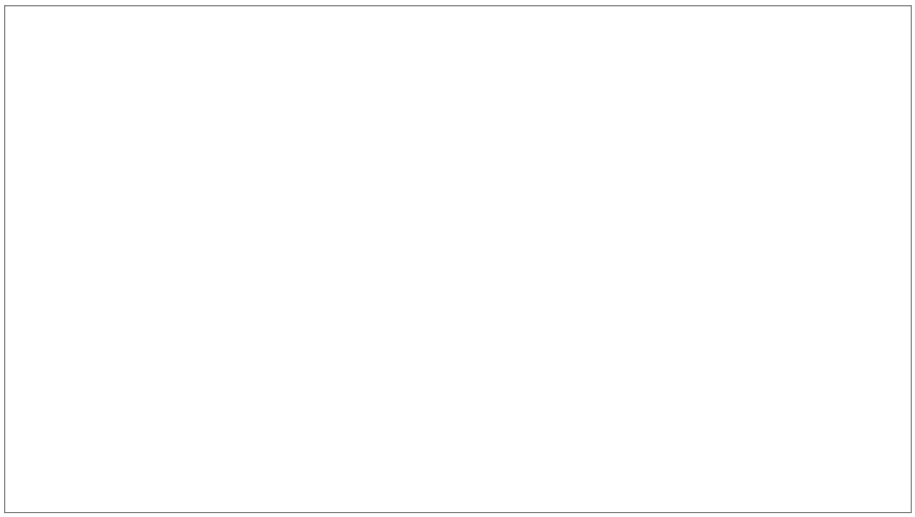
Brattian

Meistertum Preußen

Bistum Kulm

Land: Deutscher Orden

1442 lebte im Konvent ein Priesterbruder, welcher so gebrechlich war, dass er am Chorgebet nicht mehr teilnehmen konnte. Unterstützt wurde er durch einen Kaplan und einen Scholaren[405]. Bis 1446 musste der Priesterbruder dann versetzt oder verstorben sein, so dass es nur noch einen Kaplan und einen Scholar gab, der die Kommende aber verlassen wollte[406].



Kommende Brattian[407].

Bremen

Ballei Westfalen / Meistertum Livland (vor 1313)

Erzbistum Bremen-Hamburg

Land: Reichsstadt Bremen

1235 schenkte der Bürger Albero dem Deutschen Orden ein Anwesen von 13 Hufen, welches auch Meierhof genannt wurde. Schon kurz darauf kam es mit den Bürgern zum Streit über das Heilig-Geist-Hospital, welches der Orden im Bereich der Domimmunität besaß, welcher jedoch 1236 zugunsten des Ordens entschieden wurde. Als dem Orden dazu noch 1238 ein großes Grundstück hinter dem Hospital geschenkt wurde, konnte sich die Kommende, für die in diesem Jahr der erste

405 Marian Biskup, Visitationen im Deutschen Orden im Mittelalter. Teil I, Marburg 2002, S. 198

406 Marian Biskup, Visitationen im Deutschen Orden im Mittelalter. Teil I, Marburg 2002, S. 203

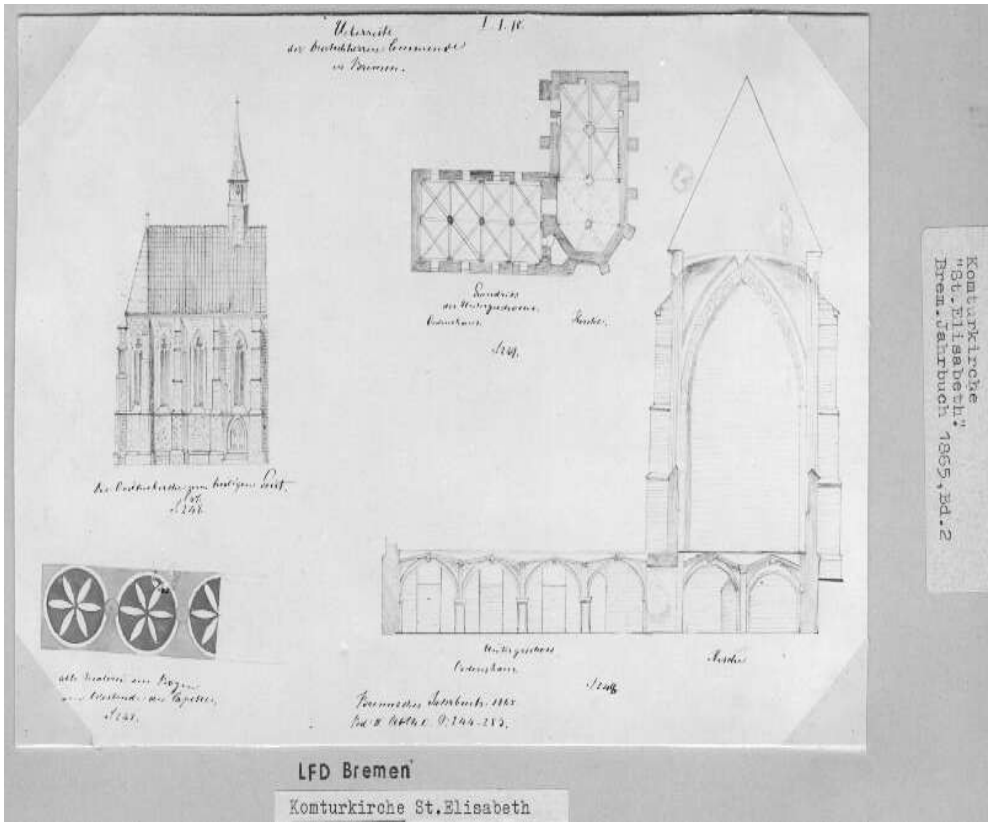
407 http://www.polnische-burgen.de/?idzamku=bratian (19.11.2011)

Komtur belegt ist, unabhängig vom Heilig-Geist-Hospital entwickeln[408]. In den Jahren nach 1240 konnte die Kommende nicht nur die Spitalskirche für sich erwerben, sondern auch das Hospital selbst, welches sich zuvor im Besitz der Stadt befunden hatte. Somit kann der Gründungsprozess der Kommende für das Jahr 1244 als beendet betrachtet werden[409]. Nicht ohne Interesse ist die Tatsache, dass die Kommende vor allem Grundstücke zur landwirtschaftlichen Nutzung besaß[410]. Lange Zeit ohne feste Zuordnung wurde die Kommende zwischen 1266 und 1285 in die Ballei Westfalen eingebunden. Da der Landmeister Livland den Komtur von Bremen 1313 zu seinem Bevollmächtigten berief, ist für diese Zeit wohl bereits ein Übergang von der Ballei Westfalen an das Meistertum Livland übergegangen[411]. Doch hatte die Kommende zu dieser Zeit ihre Blütezeit wohl bereits überschritten, so dass wir für 1368 sogar Schulden vorfinden. Doch bewegen sich diese in einer Zeit der allgemeinen Wirtschaftsschwäche. Im Zusammenhang damit steht wohl auch die Verringerung des Kommendenkonventes, der in der zweiten Hälfte des 14. Jahrhunderts eintrat und am Ende des genannten Jahrhunderts zur endgültigen Auflösung führte[412]. Da die Komturen der ersten Hälfte des 15. Jahrhunderts immer wieder Güter der Kommende ohne die Erlaubnis des Landmeisters veräußert hatten, behielt dieser bei der Neuernennung von 1449 das Amtssiegel der Kommende ein[413]. 1524 wurde mit Rolf von Bardewisch der vorletzte Komtur ernannt. Für ihn ist nicht nur ein Versuch der Rückgewinnung von verpfändeten Gütern, sondern auch eine Instandsetzung der baufälligen Kommende überliefert[414]. Nach und nach setzte die Stadt die Reformation durch, so dass sie schließlich ab 1528 nur noch im Dom die Messfeier zuließ. Zu diesem Zeitpunkt scheint es schon längere Zeit keinen Priester mehr an der Kommendenkirche gegeben zu haben, da diese in den Urkunden der Stadt überhaupt nicht mehr erwähnt wird. Doch der Komtur, dem ein Chorplatz im Dom zustand, scheint zu diesem Zeitpunkt bereits die „Neue Lehre“ angenommen zu haben. Denn er besuchte nicht den Gottesdienst des Domes, sondern den protestantischen Gottesdienst der Liebfrauenkirche. Gemeinsam mit der Reformation ging auch eine Änderung der Stadtverfassung (1532) einher. Ursache waren die Streitigkeit um die Bürgerweide. Hierbei kam es zu einem Nebeneinander von Stadtrat und einem Vertretergremium der Handwerker. Als Letzteres mehr und mehr die Oberhand gewann, floh nicht nur ein Teil des Stadtmagistrats, sondern flohen auch die beiden führenden Prediger. Doch bei allen Reibereien gab es nur einen Gewaltfall. Als Komtur Bardewisch wegen der Bürgerweide ins Kreuzfeuer geriet, zog die aufgebrachte Menge vor die Kommende, erstürmte sie und brachte den Komtur am 10. Mai

---

408 Holger Stefan Brünjes, Die Deutschordenskomturei in Bremen, Marburg 1997, S. 42-44
409 Holger Stefan Brünjes, Die Deutschordenskomturei in Bremen, Marburg 1997, S. 46
410 Holger Stefan Brünjes, Die Deutschordenskomturei in Bremen, Marburg 1997, S. 54-55
411 Holger Stefan Brünjes, Die Deutschordenskomturei in Bremen, Marburg 1997, S. 60-61
412 Holger Stefan Brünjes, Die Deutschordenskomturei in Bremen, Marburg 1997, S. 67-69
413 Holger Stefan Brünjes, Die Deutschordenskomturei in Bremen, Marburg 1997, S. 83
414 Holger Stefan Brünjes, Die Deutschordenskomturei in Bremen, Marburg 1997, S. 103

1531 mit seinen vier Knechten um[415]. Anschließend plünderten sie die Kommende[416]. Zwar konnte der letzte Komtur, Franz von Dumstorp, die Kommende unbeschadet durch die Reformation führen[417], doch verwandelte sie sich unter ihm zum Sitz eines Mitglieds der städtischen Oberschicht, in der er vollkommen aufgegangen ist[418]. Bereits bei seinem Amtsantritt als Komtur war er verheiratet[419]. 1562 verkaufte das Meistertum Livland die Kommende für 9.000 Gulden an die Stadt Bremen[420].



Kapelle der Kommende Bremen[421].

Brindisi

Ballei Apulien

Erzbistum Brindisi

Land: Königreich Neapel

Noch vor 1214 gelangte der Deutsche Orden in den Besitz eines Spitals in Brindisi, welches um

415 Holger Stefan Brünjes, Die Deutschordenskomturei in Bremen, Marburg 1997, S. 105-107
416 Holger Stefan Brünjes, Die Deutschordenskomturei in Bremen, Marburg 1997, S. 114
417 Holger Stefan Brünjes, Die Deutschordenskomturei in Bremen, Marburg 1997, S. 127
418 Holger Stefan Brünjes, Die Deutschordenskomturei in Bremen, Marburg 1997, S. 131
419 Holger Stefan Brünjes, Die Deutschordenskomturei in Bremen, Marburg 1997, S. 127
420 Holger Stefan Brünjes, Die Deutschordenskomturei in Bremen, Marburg 1997, S. 139
421 http://www.komturei-brema.de/wp-content/uploads/2011/12/St.-Elisabeth.jpg (11.07.2013)

1191 begründet worden war. Die Kommende war wohl mit der um das Jahr 1225 geschehenen Balleigründung zur Landkommende geworden. Einen Rang, den sie nach 1233 jedoch an Barletta abgeben musste[422]. Seit 1215 im Besitz des Castrums Messanei und des Hauses Margeritus gab man diese 1229 an den Kaiser zurück, welcher hierfür jährlich 6.400 Byzantiner aus dem Zoll zu Akkon zahlte. Mit neun Gütern in getreidereicher Gegend ausgestattet, lag das Jahreseinkommen der Kommende 1448 bei 80 Golddukaten[423]. 1410/11 lebten in der Kommende nur zwei Ordensbrüder[424], was auch zwischen 1435 und 1440 der Fall war[425]. Möglicherweise waren es die beiden Priesterbrüder des Jahres 1451[426]. 1467 gab es jedoch bereits keinen Konvent mehr und die Kommende, wie auch die Kirche S. Maria Alamagnorum, wurden durch einen Prokurator verwaltet[427].

Brixenei

Ballei Lamparten / Ballei Österreich

Patriarchat Aquileja

Land: Republik Venedig

Im März 1232 bestätigte Graf Meinhard III. von Görz die Schenkung der Burg Brixenei oder Preconicco, welche durch seinen Onkel und Vorgänger geschehenen ist[428]. Die Kommende unterhielt zwischen 1435 und 1440 je einen Ritter- und Priesterbruder als Konvent, was auch 1451[429] und 1493 noch der Fall war[430]. Nachdem die Kommende im Jahr 1500 in die Ballei Österreich gewechselt war[431], wurde sie 1515 durch Papst Leo X. als Priorat Brixenei an Andrea Lippomano OT übergeben. Da der Amtsinhaber aber noch nicht verstorben war, konnte Lippomano erst 1516 seine Ansprüche geltend machen. Hierbei stieß er jedoch auf erbitterten Widerstand des Ordens, der gegen ihn bis 1526 prozessierte. Doch erhielt Lippomano auch dann noch für seinen Verzicht das Deutschordenshaus in Padua[432]. Da sich die Ballei Lamparten zerschlagen hatte, wurde die Kommende nun der Ballei Österreich zugeordnet und schließlich 1623 an die Jesuiten

---

422 Klaus Militzer Die Geschichte des Deutschen Ordens, Stuttgart 2005, S. 35

423 Marian Tumler, Der Deutsche Orden im Werden, Wachsen und Wirken bis 1400 mit einem Abriß der Geschichte des Ordens von 1400 bis zur neuesten Zeit, Wien 1955, S. 76

424 Marian Biskup, Visitationen im Deutschen Orden im Mittelalter. Teil I, Marburg 2002, S. 64

425 Kurt Forstreuter, Der Deutsche Orden am Mittelmeer, Bad Godesberg 1967, S. 213

426 Kurt Forstreuter, Der Deutsche Orden am Mittelmeer, Bad Godesberg 1967, S. 132

427 Kurt Forstreuter, Der Deutsche Orden am Mittelmeer, Bad Godesberg 1967, S. 127

428 Kurt Forstreuter, Der Deutsche Orden am Mittelmeer, Bad Godesberg 1967, S. 137

429 Kurt Forstreuter, Der Deutsche Orden am Mittelmeer, Bad Godesberg 1967, S. 213

430 Kurt Forstreuter, Der Deutsche Orden am Mittelmeer, Bad Godesberg 1967, S. 155

431 Kurt Forstreuter, Der Deutsche Orden am Mittelmeer, Bad Godesberg 1967, S. 138

432 Johann Rainer, Zur Geschichte des Deutschordenspriorates Ss. Trinita in Venedig vornehmlich im 16. Jahrhundert. In: Acht Jahrhunderte Deutscher Orden in Einzeldarstellungen., Bad Godesberg 1967, S. 362

verkauft[433]. Der Erlös diente dem Erwerb der Herrschaft Eulenburg[434].

Bunne

Ballei Utrecht

Bistum Utrecht, Bistum Groningen (ab 1570)

Land: Herrschaft Drenthe, Republik d. Vereinigten Niederlande

Die Kommende wurde 1278 errichtet[435] und zählte 1478 zwei Ritter- und einen Priesterbruder[436]. Seit 1399 im Besitz der Kirche von Eelde und später auch der Kirche von Vries wurde die Kommende 1563 durch den Landkomtur verkauft[437].

Buro

Ballei Sachsen

Bistum Brandenburg

Land: Anhalt-Zerbst

Die Kommende war eine Schenkung der Fürsten von Anhalt. Im Besitz der Dörfer Klicken und Steinbeck, gehörte der Komtur zu den anhaltinischen Landständen. Der Komtur, erstmals 1577 belegt, zahlte Steuern, nahm an landesherrlichen Kriegszügen teil und setzte dessen Gesetzesverordnungen um. Vollkommen in die Landstande eingebunden, wurde die Kommende 1809 säkularisiert[438]. 1451 lebte lediglich ein Priesterbruder in Buro[439], doch war es auch 1591 nur ein Ritterbruder, dem ein Gesinde von 33 Personen unterstand[440].

---

433 Klaus Militzer Die Geschichte des Deutschen Ordens, Stuttgart 2005, S. 179

434 Bernhard Demel, 1190-2010. 820 Jahre Deutscher Orden. Fünf Referate über eine lange Geschichte in Europa., Riedeldruck 2011, S. 128

435 Bernhard Demel, Unbekannte Aspekte der Geschichte des Deutschen Ordens, Wien 2006, S. 23

436 J. A. Mol, De Friese Huizenvan de Duitse Orde, Leeuwarden 1998, S. 14

437 http://www.ridderlijkeduitscheorde.nl/ , commanderij van Bunne

438 Deutschordensballei Sachsen, Bad Mergentheim 2000, S. 32-34

439 Marian Biskup, Visitationen im Deutschen Orden im Mittelalter. Teil II, Marburg 2004, S. 120

440 http://ernstherbst.online.de/hist/urk/1591_ba-sa_visitation.htm (17. Juli 2010)

Das Siegel der Kommende Buro. *Umschrift:* + S.[igillum] COMENDATORIS IN BVROWE. *Inschrift über den Figuren:* IHC[Jesus Christus] MARIA[441].

Calamata

Ballei Romanien

Bistum:

Land: Fürstentum Achaia

Die Kommende wurde 1209 begründet[442]. Dem Jahr, in welchem der Deutsche Orden auch die gleichnamige Baronie erwarb[443].

Carmona

Ballei Spanien

Bistum:

Land: Königreich Kastilien

Christburg

Meistertum Preußen

Bistum Pomesanien

---

441 http://www.ernstfherbst.de/do/sa//bu/bu-inh.htm (22.07.2013)

442 Marian Tumler, Der Deutsche Orden im Werden, Wachsen und Wirken bis 1400 mit einem Abriß der Geschichte des Ordens von 1400 bis zur neuesten Zeit, Wien 1955, S. 54

443 Marian Tumler, Der Deutsche Orden im Werden, Wachsen und Wirken bis 1400 mit einem Abriß der Geschichte des Ordens von 1400 bis zur neuesten Zeit, Wien 1955, S. 65

Land: Deutscher Orden

Die Burg wurde am Christabend des Jahres 1247 erobert, was dann auch zu ihrem Namen führte[444]. Im Zuge der Verwaltungsreform des Hochmeisters Werner von Orseln (1326/27), wurde das Amt des Obersten Trappiers mit dem Amt des Komturs von Christburg vereinigt[445].

Kommende Christburg im Jahr 1632[446].

Corleone

Ballei Sizilien

Erzbistum Monreale

Land: Königreich Sizilien

Die Kommende besaß die Elisabethkirche in der Stadt Corleone, wie auch 23 Häuser, drei Mühlen und ein Landgut[447]. Schon die Visitation von 1435/40 nennt keinen Konvent mehr in Corleone[448].

444 Marian Tumler, Der Deutsche Orden im Werden, Wachsen und Wirken bis 1400 mit einem Abriß der Geschichte des Ordens von 1400 bis zur neuesten Zeit, Wien 1955, S. 199

445 Klaus Militzer Die Geschichte des Deutschen Ordens, Stuttgart 2005, S. 99

446 http://de.wikipedia.org/wiki/Datei:Preussisch_Mark_1632.jpg (26.01.2012)

447 Marian Tumler, Der Deutsche Orden im Werden, Wachsen und Wirken bis 1400 mit einem Abriß der Geschichte des Ordens von 1400 bis zur neuesten Zeit, Wien 1955, S. 72

448 Kurt Forstreuter, Der Deutsche Orden am Mittelmeer, Bad Godesberg 1967, S. 119

Corneto

Ballei Apulien

Bistum

Land: Königreich Neapel

Die Kommende findet ihre erste Erwähnung im Jahre 1226. Aus diesem Jahr stammt auch die erste Erwähnung des zur Kommende gehörenden Marienhospitals. Nachdem es 1231 durch Kaiser Friedrich II. zu Landschenkungen gekommen war, finden wir 1234 die erste Erwähnung eines Komturs. Obwohl bereits 1341 der letzte Komtur erwähnt wird, scheint sie doch weiterhin besetzt worden zu sein. So finden wir für das 15. Jahrhundert nicht nur die Belege der Einnahmen zwischen 430 und 970 Dukaten, sondern auch einen Wirtschaftsbetrieb mit 387 Kühen, 54 Ochsen, 128 Pferden, 4.300 Ziegen und Schafen, wie auch 2.000 Schweinen[449]. Weitere Besitzungen hatte die Kommende unter anderem in Ascoli und Melfi, die von Prokuratoren verwaltet wurden[450]. 1410/11 zählte der Kommendenkonvent drei Mitglieder[451], was auch zwischen 1435 und 1440 der Fall war[452].

Cumbetefort

Ballei Armenien

Bistum

Land: Königreich Kleinarmenien

Im Jahre 1212 schenkte König Leo von Kleinarmenien dem Hochmeister Hermann von Salza das Lehen Cumbetefort[453].

Dahn

Ballei Elsass-Burgund / Ballei Lothringen / Deutschmeister

Bistum Speyer

Land: Fürstbistum Speyer

---

449 Marian Tumler, Der Deutsche Orden im Werden, Wachsen und Wirken bis 1400 mit einem Abriß der Geschichte des Ordens von 1400 bis zur neuesten Zeit, Wien 1955, S. 77

450 Kurt Forstreuter, Der Deutsche Orden am Mittelmeer, Bad Godesberg 1967, S. 127

451 Marian Biskup, Visitationen im Deutschen Orden im Mittelalter. Teil I, Marburg 2002, S. 64

452 Kurt Forstreuter, Der Deutsche Orden am Mittelmeer, Bad Godesberg 1967, S. 213

453 Marian Tumler, Der Deutsche Orden im Werden, Wachsen und Wirken bis 1400 mit einem Abriß der Geschichte des Ordens von 1400 bis zur neuesten Zeit, Wien 1955, S. 60

Die Kommende wurde 1245 von Eberhard von Ettendorf begründet[454]. Der Hof, welcher die Gründungsgrundlage war, wurde dem Landkomtur von Elsass-Burgund übergeben[455]. Nur gering begütert gehörte ihr die Kirche zu Offweiler. Im 16. Jahrhundert geriet sie in eine solche wirtschaftliche Notlage, dass sie schließlich durch den Hochmeister 1606 der Kammerkommende Weissenburg unterstellt wurde[456] und damit auch aus der Ballei Lothringen ausschied. Damit fand die Kommende, die 1609 säkularisiert wurde[457], ihr Ende[458].

Dahnsdorf

Ballei Sachsen

Bistum Brandenburg

Land: Sachsen

1227 schenkte der Herzog von Sachsen dem Deutschen Orden die Kirche zu Dahnsdorf und ihre Besitzungen. Im Jahre 1509 aus einem Konvent von drei Priesterbrüdern bestehend, umfasste der Kommendenbesitz eine verpachtete Mühle und eine Landwirtschaft mit 100 Schafen, 24 Rindern und 25 Schweinen. Nachdem das evangelische Bekenntnis in der Kommende eingeführt worden war, heiratete der Komtur, der ein Priesterbruder war. 1530 geriet er mit dem Landkomtur aufgrund seiner Wirtschaftsführung in Streit, wurde seines Amtes enthoben und als Pfarrer nach Trossin versetzt. Als der Landkomtur, nach dem Tod des Komturs, das Haus 1538 inventarisieren lassen wollte, hatten bereits Amtspersonen des Kurfürsten von Sachsen die Inventarisierung vorgenommen und die Anweisung, dass sie niemanden ins Haus lassen sollten. Damit war die Kommende faktisch säkularisiert worden und konnte erst durch ein Mandat Kaiser Karl V., welches die Rückgabe säkularisierter Güter anordnete, wieder in den Besitz der Ballei gelangen. In der zweiten Hälfte des 17. Jahrhunderts vernichteten Brände nicht nur Teile des Dorfes, sondern auch die Kommende. Obwohl man den Besitz erneut aufgebaut hatte, verkaufte man die Kommende 1776 an Ludwig von Blankenstein[459]. Lebten 1451 in der Kommende zwei Ordensbrüder[460], so war es 1591 noch ein Ordensritter, dem zur Bewirtschaftung 10 Personen Gesinde unterstanden[461]. 1574 waren es noch acht Personen[462]. 1776/78 wurde die Kommende durch

454 Rudolf Fendler, Die Kammerkommende des Deutschen Ordens in Weissenburg im Elsass, Marburg 1995, S. 113
455 Klaus Militzer, Die Entstehung der Deutschordensballeien im Deutschen Reich, Bad Godesberg 1970, S. 81
456 Rudolf Fendler, Die Kammerkommende des Deutschen Ordens in Weissenburg im Elsass, Marburg 1995, S. 113-115
457 Jörg Seiler, Daß der Teutsch Orden noch nit erloschen..., in: The military Orders and the Reformation., Hilversum 2006, S. 165
458 Rudolf Fendler, Geschichte der Deutschordenskommende Einsiedel bei Lautern, Mainz 1986, S. 89
459 Deutschordensballei Sachsen, Bad Mergentheim 2000, S. 30-31
460 Marian Biskup, Visitationen im Deutschen Orden im Mittelalter. Teil II, Marburg 2004, S. 119
461 http://ernstherbst.online.de/hist/urk/1591_ba-sa_visitation.htm (17. Juli 2010)
462 http://ernstherbst.online.de/hist/urk/1574_ba-sa_visitation.htm (17. Juli 2010)

die Ballei verkauft und mit dem Erlös zwei Güter erworben[463].

Danzig

Meistertum Preußen

Bistum Kammin

Land: Stadtmark Danzig

Ursprünglich eine herzogliche Burg, wurde sie mit der Eroberung Pommerellens, im Jahre 1309, in eine Kommende gewandelt. Der Komtureibezirk umfasste ein Waldamt und drei Pflegeämter[464]. Nachdem der Konvent der Kommende 1437/38 zwei Priesterbrüder, 26 Ritterbrüder, sechs Amtsträger und drei Ordensbrüder in der Firmarie zählte[465], umfasste er zwischen 1442 und 1446 noch 34 Ritter- und vier Priesterbrüdern[466].

Deblin

Ballei Böhmen

Bistum:

Land: Königreich Böhmen

1382 gab es einen Kommendenkonvent von zwei Ordensbrüdern und einem Kaplan. Hierzu besaß die Kommende eine Landwirtschaft mit 40 Schweinen, 26 Schafen, zwei Kühen und fünf Pferden[467].

Deutschbrod

Ballei Böhmen

(Erz-) Bistum Prag

Land: Königreich Böhmen

---

463 Bernhard Demel, 1190-2010. 820 Jahre Deutscher Orden. Fünf Referate über eine lange Geschichte in Europa., Riedeldruck 2011, S. 130

464 Marian Tumler, Der Deutsche Orden im Werden, Wachsen und Wirken bis 1400 mit einem Abriß der Geschichte des Ordens von 1400 bis zur neuesten Zeit, Wien 1955, S. 200

465 Arno Mentzel-Reuters, Arma spiritualia. Bibliotheken, Bücher und Bildung im Deutschen Orden., Wiesbaden 2003, S. 216

466 Marian Biskup, Irena Janosz-Biskupowa, Visitationen im Deutschen Orden im Mittelalter 1236-1449, Marburg 2002, S. 277-278

467 Josef Hemmerle, Die Deutschordens-Ballei Böhmen in ihren Rechnungsbüchern 1385-1411, Bad Godesberg 1967, S. 47

Ursprünglich eine Filiale von Drobowitz, schenkten die Herrn von Neuhaus dem Orden zwei Dörfer, die 1255 aber gegen die Pfarrkirche von Neuhaus und verschiedene Güter getauscht wurden. Zwischen 1261 und 1372 mit Komturen belegt, besaß die Kommende auch ein Hospital. Als die Herren von Neuhaus der Kommende ihre Patronate überließen, konnte der Orden, der nun in einen Erbstreit eintrat, nur die Kirchen zu Bauenschlag und Riegerschlag in Besitz nehmen[468]. Spätestens seit 1326 verfugte die Kommende auch über eine eigene Schule[469]. 1382 mit einem Konvent von fünf Ordensbrüdern belegt, besaß sie zu dieser Zeit eine Landwirtschaft mit 71 Schweinen, 18 Schafen, 12 Rindern und sieben Pferden[470]. Während der Hussitenkrieg stellte sich die Kommende, gemeinsam mit dem Patriziat der Stadt, auf die Seite von Kaiser Sigismund[471].

Dieren

Ballei Koblenz, Ballei Aldenbiesen (ab 1420), Ballei Utrecht (ab 1434)

Bistum Utrecht

Land:

1218 schenkte Graf Adolf von Berg dem Deutschen Orden das Marienhospital in Dieren. Hierzu gehörte auch ein Hof, welcher der Kommende nicht nur Leibeigenen bescherte, sondern auch das Gericht über Dieren, Spankeren und Soeren. Weitere Schenkungen gab es vor allem nach 1231, bei denen es sich vor allem um Grundstücke und Ländereien handelte. Auch die Pfarrkirche von Doesburg kam in den Besitz der Kommende, worum sie jedoch bis 1286 mit dem bei Doetinchem gelegenen Kloster Bethlehem streiten musste. Schon 1269 wollte man die Kommende an den Grafen von Geldern verkaufen, was dann jedoch nicht geschah. Am 14. April 1420 verpfändete die Ballei Koblenz die Kommende Dieren an die Ballei Aldenbiesen, welche sie am 24. März 1434 an die Ballei Utrecht verkaufte[472]. Lebten 1410/11 in der Kommende noch fünf Ritter- und zwei Priesterbrüder[473], so zählte der Kommendenkonvent 1420 je zwei Ritter- und Priesterbrüder[474]. Der Wirtschaftsbetrieb der Kommende zählte 1448 71 Stück Großvieh[475]. Auch wenn sich der Graf von

---

468 Marian Tumler, Der Deutsche Orden im Werden, Wachsen und Wirken bis 1400 mit einem Abriß der Geschichte des Ordens von 1400 bis zur neuesten Zeit, Wien 1955, S. 100-101

469 Marian Tumler, Der Deutsche Orden im Werden, Wachsen und Wirken bis 1400 mit einem Abriß der Geschichte des Ordens von 1400 bis zur neuesten Zeit, Wien 1955, S. 448

470 Josef Hemmerle, Die Deutschordens-Ballei Böhmen in ihren Rechnungsbüchern 1385-1411, Bad Godesberg 1967, S. 46

471 http://de.wikipedia.org/wiki/Havličkův Brod (2. Oktober 2010)

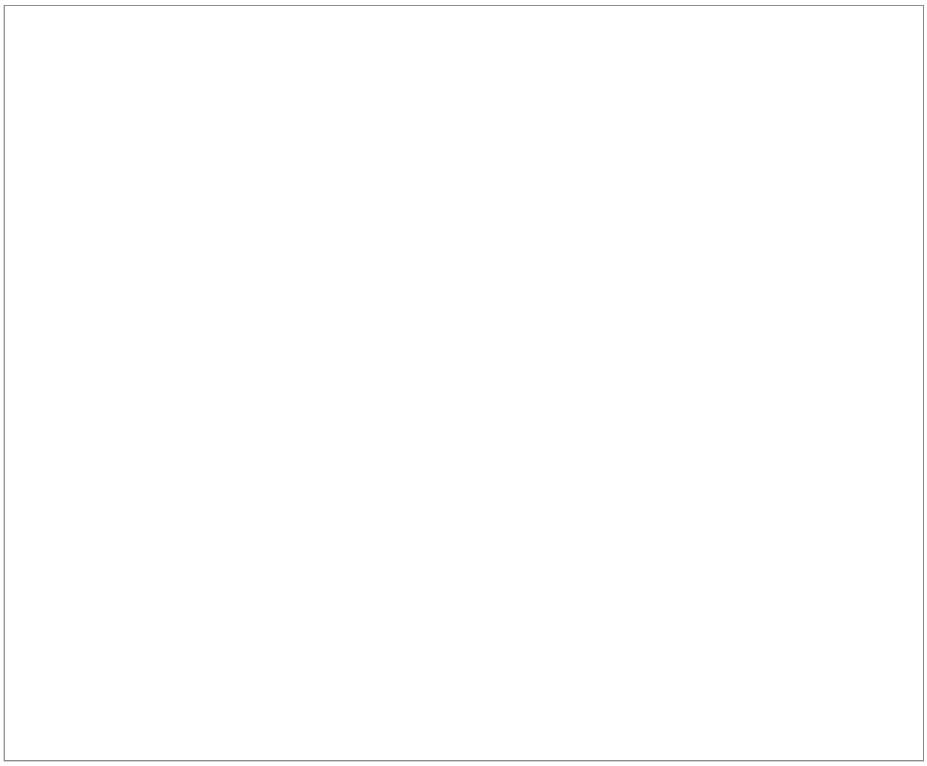
472 http://art.scriptmania.com/ (12. August 2011)

473 Marian Biskup, Visitationen im Deutschen Orden im Mittelalter. Teil I, Marburg 2002, S. 65

474 Hans Limburg, Die Hochmeister des Deutschen Ordens und die Ballei Koblenz, Bad Godesberg 1969, S. 108

475 Marian Tumler, Der Deutsche Orden im Werden, Wachsen und Wirken bis 1400 mit einem Abriß der Geschichte des Ordens von 1400 bis zur neuesten Zeit, Wien 1955, S. 440

Geldern 1464 über den Einbruch der Ordensbrüder in seine Jagdrecht beklagte, gab es doch keine direkten Auseinandersetzungen mit diesem. Trotzdem musste man in der Mitte des 15. Jahrhunderts vorübergehend die Kommende aufgeben, da sie Mitten im Kriegsgebiet von Geldern und Burgund lag. Nachdem 1597 der Komtur Franz von der Loe ausgetreten und die Mutter seiner Kinder geheiratet hatte, musste die Kommende, aufgrund des 80jährigen Krieges, noch einmal für kurze Zeit aufgegeben werden. Doch konnte sie sich von den Folgen nicht mehr erholen, so dass sie schließlich 1647 an Willem II. verkauft wurde[476].



Kommende Dieren um 1679[477].

Doblen

Meistertum Livland

Bistum Kurland

Land: Deutscher Orden

Die 1335 errichtete Burg war von 1376 bis 1562 der Sitz von 15 Komturen[478].

476 http://art.scriptmania.com/ (12. August 2011)
477 http://www.mijngelderland.nl/#/rheden/de-commanderij-te-dieren (11.07.2013)
478 http://www.bernievancastle.de/index.php?option=com_content&view=article&id=1122 (31.01.2011)

Doesburg

Ballei Utrecht

Bistum Utrecht, Bistum Deventer (ab 1570)

Land: Republik d. Vereinigten Niederlande (ab 1581)

1276 wurde dem Orden das Kloster Bethlehem übertragen, welches aber schließlich wieder aus dem Orden ausscherte, wofür der Ballei dann 1286 die Patronatsrechte der Kirche zu Doesburg zugesprochen wurden und diese dann eine Kommende errichtete[479], welche 1451 einen Konvent von drei Priesterbrüdern beherbergte[480]. Der Pfarrer der Martinskirche, der durch einen Kaplan unterstützt wurde, war zugleich der Komtur der Kommende. Ein zweifaches Niederbrennen der Kirche und eine anschließende Misswirtschaft führte zu einem Niedergang der Kommende, deren Verkauf 1657 durch das Balleikapitel beschossen wurde[481].

Dommitzsch

Ballei Sachsen

Bistum Meissen

Land: Markgrafschaft Meißen

Nachdem der Deutsche Orden bereits 1214 seinen ersten Besitz bei Dommitzsch erworben hatte, welchen er in den kommenden Jahren noch ausweiten konnte, gründete er 1223 die Kommende, als dessen Stifter Markgraf Heinrich von Meißen galt, der sich in ihr einen Grenzposten gegen die Wenden erhoffte. Nachdem die Kommende 1525 dem evangelischen Bekenntnis zugeführt worden war, brannte sie am 16. August 1595 nieder und konnte nicht wieder besetzt werden. Erst 1651 ist mit Franz Bethmann von Bennigsen wieder ein Komtur ernannt worden. So wurde 1658 im Auftrag des Landkomturs ein neues Kommendengebäude errichtet. 1609 besaß die Kommende, neben einer Landwirtschaft, zwei Mühlen und einige Wälder, das Patronat über die Kirchen zu Trossin, Falkenberg, Drebligar, Kreischau und Schönbrunn. Im Auftrag des Ordens verkaufte Komtur Dietrich von Bülow die Kommende 1715 an den Kurfürsten von Sachsen[482]. 1718 fand der Verkauf dann seinen Abschluss[483]. Die Kommende selbst hatte ihren Höhepunkt wohl bereits im Jahre 1451 überschritten, als sie einen Konvent von einem Priester- und zwei Laienbrüdern beherbergte[484].

---

479 Bernhard Demel, Unbekannte Aspekte der Geschichte des Deutschen Ordens, Wien 2006, S. 23

480 J. A. Mol, De Friese Huizenvan de Duitse Orde, Leeuwarden 1998, S. 14

481 http://www.rdo.nl/commanderij/De_commanderij_van_Doesburg (13. November 2011)

482 Deutschordensballei Sachsen, Bad Mergentheim 2000, S. 7-8

483 Bernhard Demel, 1190-2010. 820 Jahre Deutscher Orden. Fünf Referate über eine lange Geschichte in Europa., Riedeldruck 2011, S. 129

484 Marian Biskup, Visitationen im Deutschen Orden im Mittelalter. Teil II, Marburg 2004, S. 119

Donauwörth

Ballei Franken

Bistum Augsburg

Land: Bayern, Reichsstadt Donauwörth (ab 1301), Bayern (ab 1607)

Die Bürger von Donauwörth hatten am Brückenkopf ihrer Donaubrücke, die ein zentraler Verkehrsknoten war, eine Kapelle errichtet. Möglicherweise gehörte zu dieser Kapelle, die Kaiser Friedrich II. 1214 dem Deutschen Orden schenkte, bereits ein Spital; denn bereits 1233 gab es eine Stiftung, welche die Pfründe des Spitalpriesters aufbessern sollte. Graf Berthold von Graisbach stiftete dem Marienaltar der Kommende, die zur Ballei Franken gehörte, 1286 seine Besitzungen in Ober- und Unterthürheim, auch konnte die Kommende 1292 Besitz in Obernried erwerben. Nachdem wir bereits 1281 einen Kommendenkonvent, bestehend aus dem Komtur mit je zwei Ritter- und Priesterbrüdern, vorfinden[485], siedelte 1332 Heinrich von Zipplingen mit zehn Ordensbrüdern von Lauterbach nach Donauwörth über[486]. Möglicherweise wurde die Kommende Lauterbach der Kommende Donauwörth unterstellt und der Hauptsitz dann endgültig nach Donauwörth verlegt. Denn bereits 1302 erfolgte die Schenkung eines Hofes zu Lauterbach, wo die Besitzungen des Ordens bereits im frühen 14. Jahrhundert von Donauwörth aus mitverwaltet wurden. Und auch das Dorfgericht wurde 1325 von König Ludwig an die Kommende Donauwörth übergeben[487], gemeinsam mit der Dorfvogtei[488]. In den frühen 1330er Jahren muss die Kommende in einer schwachen Finanzlage gewesen sein, da sie ihre Besitzungen in Reimlingen an die Kommende Ellingen verkaufte. Doch konnte sie sich dann rasch wieder erholen. Kaufte sie doch 1339 nicht nur ihre Güter in Reimlingen, welche die Kommende Ellingen nur unter Widerstand herausgab, zurück, sondern auch bei Nordhausen, wo die Kommende seit 1332 den Kirchenzehnt besaß. Der Bischof von Augsburg verlieh der Kommende im Februar 1340 alle Zehnten aus den Neugereuten der Pfarrei Nordhausen, mit welchen der Gottesdienst in der Kommende vermehrt werden sollte. Im gleichen Monat erwarb der Komtur dann von der Kommende Ellingen den Hof Ellrichsbronn und den daran hängenden Kirchensatz der Pfarrei Halsbach. Stiftungen hatten diesen Erwerb möglich gemacht, und der Komtur bestimmte die aus Ellrichsbronn resultierenden Einnahmen dann auch zum Unterhalt von zehn Pfründen im Spital. Hierfür musste er dem Stadtrat jedoch ein Aufsichtsrecht einräumen. Auch eine Spitalserweiterung wurde nun notwendig. So

485 Dieter J. Weiss, Die Geschichte der Deutschordens-Ballei Franken im Mittelalter, Neustadt 1991, S. 54-55

486 Staatsarchiv Ludwigsburg, JL 425 Bd. 25 Qu. 69

487 Dieter J. Weiss, Die Geschichte der Deutschordens-Ballei Franken im Mittelalter, Neustadt 1991, S. 57

488 Staatsarchiv Ludwigsburg, JL 425 Bd. 25 Qu. 71

erteilte Kaiser Ludwig im April 1342 die Erlaubnis zum Erwerb dreier Häuser auf der gegenüberliegenden Straßenseite und dehnte die Steuerfreiheit der Kommende auch auf diese aus. Die wirtschaftlich gesunde Kommende konnte in dieser Zeit auch den Neubau ihrer Ordenskirche abschließen, deren drei Altäre am Georgstag 1343 durch Bischof Thomas von Kammin konsekriert wurden. Kaiser Karl IV. gewährte der Kommende und ihren Gütern, wie auch dem Spital, 1358 erneut die Steuerfreiheit und erlaubte dem Spital zudem auch die Entnahme des von ihr benötigten Brennholzes aus dem Reichswald[489]. Auch der Graf von Oettingen hatte 1357 auf die Besteuerung der Kommende und der Spitalsinsassen verzichtet, wofür man jedoch eine einmalige Steuer zu entrichten hatte[490]. Immer wieder wurde die Kommende durch ihre bedeutenderen Nachbarkommenden Mergentheim und Ellingen dominiert. So konnte sie faktisch erst 1456 in den Besitz der Pfarrei Halsbach gelangen, welche bis dahin von der Kommende Mergentheim okkupiert worden war. Auch nahmen seit dem ausgehenden 14. Jahrhundert die Auseinandersetzungen mit dem Bischof von Augsburg zu, dem der Komtur dann 1393 den ersten Nutzen der Pfarreien Hiltenfingen, Reimlingen, Zipplingen und Zöschingen überlassen musste. Hierfür versprach der Bischof dem Komtur dann die unangetasteten Ordensrechte an den Pfarreien. Erst das Eingreifen von Papst Bonifaz IX. (1389-1404) wies weitere Forderungen des Bischofs in die Schranken[491]. Nachdem die Kommende 1490 dem Schwäbischen Bund beigetreten war[492], wurde im Mai 1503 die Belegung des Spitals, das zehn Betten für Pensionäre und fünf Betten für Ruhr- und Fieberkranke zählte, neu geordnet und das Belegungsrecht der Stadt auf drei Betten beschränkt. Zugleich verpflichtete sich die Stadt zur Lieferung von Bauholz. Als 1505 ein Gefangener der Stadt in die Kommende geflohen war, akzeptierte die Stadt zwar die Freiheit des Hauses, klagte jedoch vor König Maximilian I., der dann die Auslieferung der betreffenden Person an die Stadt anordnete[493]. Nachdem Donauwörth 1529 zum Sammelpunkt der Truppen für den Türkenkampf gewesen war, unter ihnen auch die Truppen des Deutschen Ordens, wurde die Kommende im Verlauf des Schmalkaldischen Krieges 1546 geplündert. Hierbei wurden ihr nicht nur 2.800 Gulden, sondern auch die Kirchengeräte entwendet. Doch schon 1552 wurde sie erneut, diesmal durch den Markgrafen von Brandenburg-Kulmbach geplündert. Der Dreißigjährige Krieg ruinierte die Kommende, welche 1634 durch die Schweden besetzt wurde, fast gänzlich. So lebten von den ehemals 154 Untertanen noch 25, auch waren zahlreiche Höfe niedergebrannt und ein weiteres Betreiben der Landwirtschaft kaum möglich. Wenn es auch 1641 wieder 43 Untertanen, 16 Pferde und 66 Kühe und Rinder gab, so musste doch ein großer Teil der Felder unbearbeitet bleiben. Hierzu kam noch die Zahlung der Kriegskontributionen von 2.404 Gulden. Unter diesen

489 Dieter J. Weiss, Die Geschichte der Deutschordens-Ballei Franken im Mittelalter, Neustadt 1991, S. 248-250
490 Staatsarchiv Ludwigsburg, JL 425 Bd. 25 Qu. 74
491 Dieter J. Weiss, Die Geschichte der Deutschordens-Ballei Franken im Mittelalter, Neustadt 1991, S. 250-251
492 Andreas Kraus, Geschichte Schwabens bis zum Ausgang des 18. Jahrhunderts, München 2001, S. 345
493 Dieter J. Weiss, Die Geschichte der Deutschordens-Ballei Franken im Mittelalter, Neustadt 1991, S. 364-365

Umständen konnte die Kommende keinen Komtur mehr unterhalten und wurde bis 1756 auch tatsächlich nur noch durch einen Verwalter versehen. Die Kriegswirren des 17. und 18. Jahrhunderts trugen ebenfalls zu diesem Zustand bei, da auch sie die Kommende und ihre Güter nicht verschonten[494]. Nachdem die Kommende bei der Visitation von 1772 als äußerst baufällig bezeichnet wurde und der Komtur noch im selben Jahr durch den Landkomtur die Erlaubnis zu einem Neubau bekommen hatte, begann man bereits 1774 mit dem Neubau, für welchen 15.118 Gulden und 26 Kreuzer veranschlagt worden waren. Als der Bau ende 1778 bezogen werden konnte, hatte er jedoch 27.533 Gulden und 16 Kreuzer gekostet. In der Zwischenzeit hatte der Komtur beim Löwenwirt Schaller gewohnt[495]. Doch schon bald sollte das Ende der Kommende kommen. Nachdem 1800 erst die Pferde bayerischer Truppen einquartiert worden waren, mussten ab dem 20. Juni französische Offiziere und ihr Anhang, stets etwa 20 Personen, beherbergt und versorgt werden. Die Kosten beliefen sich auf etwa 200 Gl. Ab dem 4. Dezember 1800 wurde die ganze Kommende dann in ein französisches Hospital umgewandelt, lediglich eine Amtsstube blieb dem Verwalter der Kommende. Als die Franzosen dann am 16. April 1801 abgezogen, waren nicht nur Türen, Fenster und Möbel ruiniert, sondern ein Schaden von 3.960 Gl entstanden. 1805 wurde die letzte Jahresrechnung der Kommende erstellt, die noch in diesem Jahr säkularisiert wurde[496].

Drobowitz

Ballei Böhmen

Erzbistum Prag

Land: Königreich Böhmen

1242 durch den Deutschen Orden erworben[497], besaß die Kommende hier ein Spital für 13 Kranke[498], wie auch neun Dörfer und die Pfarreien Polona und Aussig. Der 1249 in Prag verstorbene Hochmeister Konrad von Feuchtwangen wurde in ihrer Kommendenkirche beigesetzt[499]. Im Jahre 1382 mit einem Konvent von zehn Ordensbrüdern besetzt, besaß sie eine Landwirtschaft von 29 Pferden und 17 Fohlen, 54 Kühen und drei Kälbern, 650 Schafen, 200

494 Helmut Rischert, Die Deutschordenskommende Donauwörth und ihre Patronatspfarreien Lauterbach und Ebermergen. Zum 800-jährigen Jubiläum der Gründung 1214-2014, Aichach 2014, S. 45-48

495 Helmut Rischert, Die Deutschordenskommende Donauwörth und ihre Patronatspfarreien Lauterbach und Ebermergen. Zum 800-jährigen Jubiläum der Gründung 1214-2014, Aichach 2014, S. 57

496 Helmut Rischert, Die Deutschordenskommende Donauwörth und ihre Patronatspfarreien Lauterbach und Ebermergen. Zum 800-jährigen Jubiläum der Gründung 1214-2014, Aichach 2014, S. 50-51

497 Josef Hemmerle, Die Deutschordens-Ballei Böhmen in ihren Rechnungsbüchern 1385-1411, Bad Godesberg 1967, S. 12

498 Libor Jan, Zu den Beziehungen zwischen der Deutschordensballei Böhmen, dem Böhmenkönig und dem Hochadel, in: Herrschaft, Netzwerke und Brüder des Deutschen Ordens in Mittelalter und Neuzeit, Weimar 2012, S. 99

499 Josef Hemmerle, Die Deutschordens-Ballei Böhmen in ihren Rechnungsbüchern 1385-1411, Bad Godesberg 1967, S. 12

Schweinen und 90 Mastschweinen. Eine zweite Landwirtschaft der Kommende verfügte ebenfalls über vier Kühe, einen Ochsen, 106 Schafen und 51 Schweinen[500]. Noch zu Beginn des 15. Jahrhunderts der Sitz des Priors der Ballei Böhmen[501], wurde die Kommende bereits 1410 durch den König von Böhmen eingezogen und säkularisiert[502].

Duisburg

Ballei Westfalen

Erzbistum Köln

Land: (Gft./Hzt.) Kleve

Die Stadt Duisburg gehörte zum Herzogtum Jülich-Kleve und war im Erzbistum Köln gelegen. Bereits kurz nach 1300 kam es zu ersten Gütererwerbungen innerhalb der Stadt[503], in welcher dem Deutschen Orden die Pfarrei St. Salvator übertragen war. Obwohl seit 1313 Kommende[504], blieb die hiesige Einrichtung während des Mittelalters eher ein Pfarrhaus mit weitgehend eigenständiger Güterverwaltung und Einkünften. Die eigentliche Verwaltung oblag der Kommende in Welheim. Lediglich in der Zeit vom 15. bis zum 16. Jahrhundert traten die Ordensbrüder der Kommende Duisburg eigenständig in Rechtsgeschäften auf[505]. Im Verlauf der 1560er Jahre kam es zur Veräußerungen von Gütern und Wertgegenständen durch den Komtur des Hauses, welche zu großen Verlusten führen. Nachdem die Stadt im Verlauf der Reformation protestantisch geworden war, entzog sie dem Orden 1571 das Patronat über die St. Salvatorkirche[506]. Die nachreformatorischen Besitzungen geben eine Ahnung über den Besitz in vorreformatorischer Zeit: Häuser und Mieten in der Stadt von 3.400 Talern; 90 Morgen Ländereien und Wiesen im Wert von 2.700 Talern; einige Zehnten im Kasseler Feld; 2 Höfe und ein Kötter im Wert von 3.000 Talern[507]. Da die Kommende in der Reformation untergegangen war, wurde die Verwaltung des geringen Besitzes nun durch die

---

500 Josef Hemmerle, Die Deutschordens-Ballei Böhmen in ihren Rechnungsbüchern 1385-1411, Bad Godesberg 1967, S. 25

501 Josef Hemmerle, Die Deutschordens-Ballei Böhmen in ihren Rechnungsbüchern 1385-1411, Bad Godesberg 1967, S. 150

502 Klaus Militzer Die Geschichte des Deutschen Ordens, Stuttgart 2005, S. 176

503 Hans Jürgen Dorn, Die Deutschordensballei Westfalen (Quellen und Studien zur Geschichte des Deutschen Ordens, Bd. 26), Marburg 1978, S. 8

504 Hans Jürgen Dorn, Die Deutschordensballei Westfalen (Quellen und Studien zur Geschichte des Deutschen Ordens, Bd. 26), Marburg 1978, S. 15

505 Hans Jürgen Dorn, Die Deutschordensballei Westfalen (Quellen und Studien zur Geschichte des Deutschen Ordens, Bd. 26), Marburg 1978, S. 8

506 Hans Jürgen Dorn, Die Deutschordensballei Westfalen (Quellen und Studien zur Geschichte des Deutschen Ordens, Bd. 26), Marburg 1978, S. 11-12

507 Hans Jürgen Dorn, Die Deutschordensballei Westfalen (Quellen und Studien zur Geschichte des Deutschen Ordens, Bd. 26), Marburg 1978, S. 14

Landkommende wahrgenommen[508]. Zur endgültigen Säkularisation kam es dann jedoch erst 1805[509].

Dünaburg

Meistertum Livland

Erzbistum Riga

Land: Deutscher Orden

Die Burg Dünaburg lag an der Russischen Grenze und diente der Verteidigung und der Grenzsicherung. Seit 1387 war sie der Sitz eines Komturs[510] und zählte 1442 einen Konvent von zwei Ritter- und einem Priesterbruder. Gleichzeitig gab es noch 105 Personen Gesinde[511].

Eboli

Ballei Apulien

Erzbistum Salerno

Land: Königreich Neapel

Bereits 1212 mit einem Komtur belegt, befand sich das Casale Tuscanum in ihrem Besitz, welches Kaiser Friedrich II. dem Orden 1206 geschenkt hatte. Hierzu kam auch noch der Besitz der Kirche S. Cataldo in Campagna[512].

Eger

Ballei Thüringen / Ballei Franken

Bistum Regensburg

Land: Reichsstadt Eger, Königreich Böhmen (ab 1322)

Die im Bistum Regensburg gelegene Kommende wurde dem Deutschen Orden von König Konrad IV. (1237-1254) geschenkt. Hier erwarb sie 1258 die Pfarrrechte und begründete ein

---

508 Hans Jürgen Dorn, Die Deutschordensballei Westfalen (Quellen und Studien zur Geschichte des Deutschen Ordens, Bd. 26), Marburg 1978, S. 223

509 Hans Jürgen Dorn, Die Deutschordensballei Westfalen (Quellen und Studien zur Geschichte des Deutschen Ordens, Bd. 26), Marburg 1978, S. 17

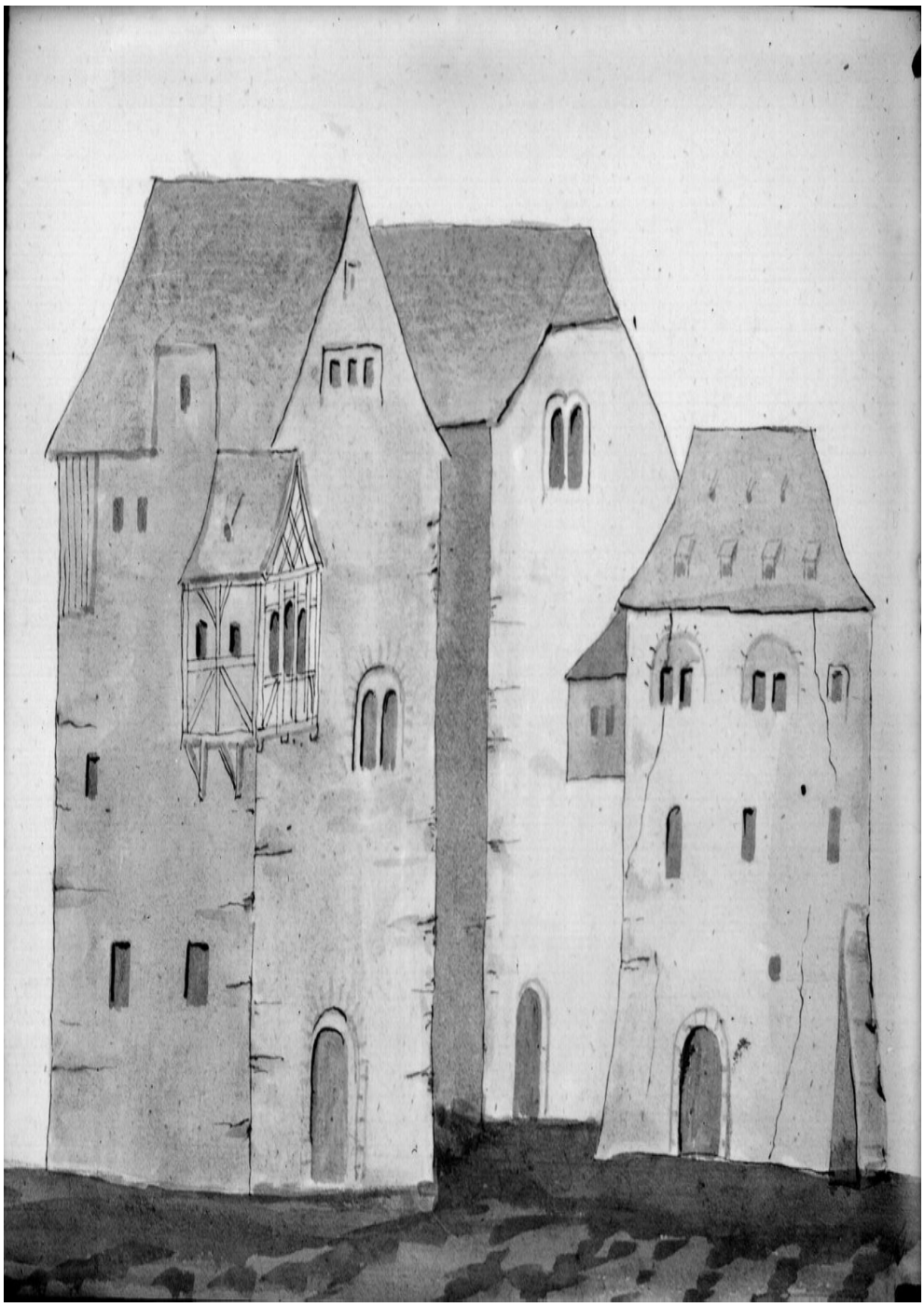
510 Klaus Militzer Die Geschichte des Deutschen Ordens, Stuttgart 2005, S. 124

511 Marian Biskup, Visitationen im Deutschen Orden im Mittelalter. Teil I, Marburg 2002, S. 183

512 Marian Tumler, Der Deutsche Orden im Werden, Wachsen und Wirken bis 1400 mit einem Abriß der Geschichte des Ordens von 1400 bis zur neuesten Zeit, Wien 1955, S. 76

Hospital und eine Schule. Ursprünglich zur Ballei Thüringen gehörig, gelangte sie Später in die Ballei Franken und wurde 1587 der Verwaltung der Kommende Nürnberg unterstellt. Im Jahre 1688 verkaufte der Orden die Kommende für 55.000 Gulden an die Stadt Eger[513]. Bereits vor 1300 unterhielt die Kommende eine eigene Schule, die eventuell bereits 1289 bestand[514]. 1341 gestatte der Deutschmeister dem Konvent, dass er alle Bücher der in der Kommende verstorbenen Bruder zu einer Bibliothek zusammenfasse[515]. Ein sicherlich nicht unerheblicher Bestand, umfasste die Kommendengemeinschaft doch 1451 nicht weniger als 13 Priesterbrüder, die auch den Komtur stellten, und einen Ritterbruder[516]. Obwohl als wohlhabend geltend, musste die Kommende um 1370 Schulden machen, so wie alle Häuser der Ballei[517]. 1580 existierte noch ein Konvent, welcher eine Chronik führte[518].

513 Deutschordens-Ballei Thüringen, Bad Mergentheim 1992, S. 23
514 Bernhard Sommerlad, Der Deutsche Orden in Thüringen, Halle 1931, S. 165
515 Bernhard Sommerlad, Der Deutsche Orden in Thüringen, Halle 1931, S. 183
516 Marian Biskup, Visitationen im Deutschen Orden im Mittelalter. Teil II, Marburg 2004, S. 121
517 Bernhard Sommerlad, Der Deutsche Orden in Thüringen, Halle 1931, S. 57
518 Bernhard Sommerlad, Der Deutsche Orden in Thüringen, Halle 1931, S. 78



Kommende Eger[519]

[519] http://encyklopedie.cheb.cz/de/encyklopedie/kommende-des-deutschritterorden (11.07.2013)

Die Kommende Eger im Jahr 1601[520].

Einsiedel

Ballei Lothringen

Bistum Worms

Land: Deutscher Orden

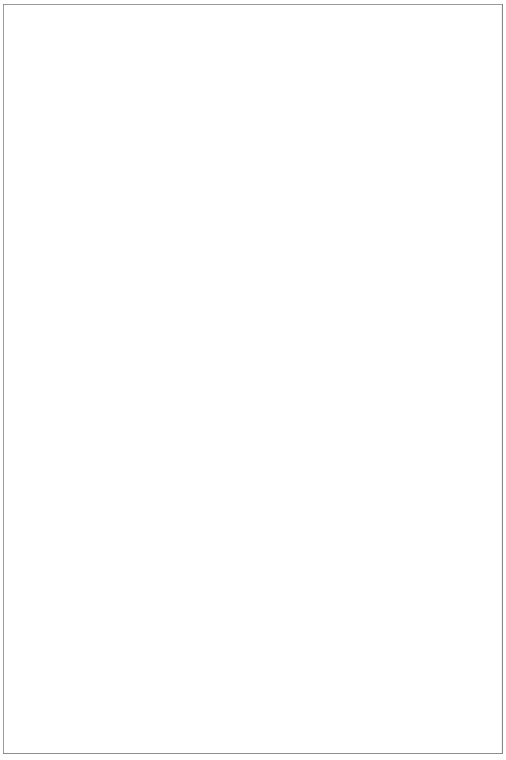
[520] http://encyklopedie.cheb.cz/de/encyklopedie/kommende-des-deutschritterorden (11.07.2013)

Nachdem die Kommende wohl zwischen 1220 und 1230 begründet worden war[521], schenkten ihr 1253 Dietrich von Hoheneck, gemeinsam mit seiner Frau Lukardis, den Pfarrsatz der Kirche von Ramstein, wie auch den der dazugehörigen Kirchen von Weilerbach und Spesbach[522]. Immer wieder war es in den Jahren zu Stiftungen der Herren von Hoheneck gekommen, in denen wohl auch die Gründer der Kommende zu sehen sind und die diese als ihr Hauskloster betrachteten[523]. Häufig auch als Meinsiedel bezeichnet, war dies wohl ein Ergebnis der Zusammenziehung des Ortsnamens Einsiedel und des Patroziniums der Kommendenkirche, nämlich St. Maria zum Schnee. Die gotische Kirche, welche zugleich Wallfahrtskirche war, wurde nach dem Dreißigjährigen Krieg aufgrund ihrer Baufälligkeit niedergerissen. Neben der Wallfahrt gab es bereits 1253 ein Hospital[524]. Die Kommende, in der 1410/11 drei Priester- und zwei Ritterbrüder lebten[525], machte in den kommenden Jahren noch zahlreiche Erbschaften und Schenkungen[526]. Nachdem die Kommende bei einem wohl bei einem Feldzug der Franzosen geplündert worden war, geriet der Komtur ab 1525 in die Streitigkeiten um den Landkomtur der Ballei. Da dieser nicht für seine Veruntreuung und Misswirtschaft zur Rechenschaft gezogen wurde, verweigerten die Komture dem Hochmeister 1529 die Türkensteuer. Nachdem der Hochmeister den Landkomtur schließlich abgesetzt hatte, entwickelte sich ein Prozess, welcher sich hin und her bewegte. Als dann der Komtur von Einsiedel, der zum Haupt der Opposition geworden war, 1533 verstarb, musste der Hochmeister sogar den Kurfürsten der Pfalz um seinen Schutz für die Kommende bitten. Da dieser aber zugleich vom Kaiser mit dem Schutz des Landkomturs beauftragt worden war, übergab er ihm diese und alle Versuche des Hochmeisters um die Kommende schlugen fehl. Auch wenn die Kommende 1552 noch an Nummer zwei der Einkommensstärke in der Ballei stand[527], so hatte sie doch im Jahre 1575 eine Schuldenlast von 308 Gulden. Die kurz zuvor durch die Kurpfalz eingeführte Reformation ließ eine freie Religionsausübung faktisch nicht mehr zu und auch die latenten Übergriffe des dortigen Landesherren hatten durch die Kommende bestritten zu werden[528]. Hierzu kam noch das Unglück, dass sie seit 1620 in einem Kriegsgebiet lag[529]. Auch wenn der böhmisch-pfälzische Krieg 1623 sein Ende fand, so begann doch ab 1630 für die Kommende die Last des Dreißigjährigen Krieges[530]. Als am 20. November 1635 Komtur Franz von Sickingen verstarb, bekannte sich dieser nicht nur auf dem Totenbett zu seinem kalvinistischen Glauben, sondern hinterließ auch 985 Reichstaler schulden. Rechnete man alle übrigen Schäden hinzu, so schätzte man die Schulden der Kommende

---

521 Rudolf Fendler, Geschichte der Deutschordenskommende Einsiedel bei Lautern, Mainz 1986, S. 24
522 Rudolf Fendler, Geschichte der Deutschordenskommende Einsiedel bei Lautern, Mainz 1986, S. 22
523 Rudolf Fendler, Geschichte der Deutschordenskommende Einsiedel bei Lautern, Mainz 1986, S. 24
524 Rudolf Fendler, Geschichte der Deutschordenskommende Einsiedel bei Lautern, Mainz 1986, S. 29-31
525 Marian Biskup, Visitationen im Deutschen Orden im Mittelalter. Teil I, Marburg 2002, S. 65
526 Rudolf Fendler, Geschichte der Deutschordenskommende Einsiedel bei Lautern, Mainz 1986, S. 36-41
527 Rudolf Fendler, Geschichte der Deutschordenskommende Einsiedel bei Lautern, Mainz 1986, S. 51-52
528 Rudolf Fendler, Geschichte der Deutschordenskommende Einsiedel bei Lautern, Mainz 1986, S. 70-71
529 Rudolf Fendler, Geschichte der Deutschordenskommende Einsiedel bei Lautern, Mainz 1986, S. 93
530 Rudolf Fendler, Geschichte der Deutschordenskommende Einsiedel bei Lautern, Mainz 1986, S. 95

auf 3.000 Reichstaler. Gleichzeitig waren die Einkünfte mehr als bescheiden, da die Kriegswirren die Güter verwüstet und die Umgebung ihrer Bevölkerung beraubt hatte[531]. In den kommenden Jahren nicht mehr besetzt, wurde die Kommende nun niedergebrannt und aller ihrer Besitzungen beraubt[532]. Ein Zustand, an welchem sich auch bis 1700 nicht wirklich viel verändert hatte[533]. Lediglich ihre Wirtschaft hatte sich wieder erholt, konnte sie doch nun auf 547 fl Einnahmen schauen, während sie lediglich 275 fl an Ausgaben verzeichnete[534]. Nachdem sich die Kommende wirtschaftlich erholen konnte, vernichteten die französischen Truppen, welche 1793 durch die Pfalz zogen, alle Einnahmen des Jahres. Bereits am 22. Oktober 1792 waren die Besitzungen des Ordens per Dekret säkularisiert worden. Da der Orden durch die Besetzung des linken Rheinufers seine dortigen Besitzungen faktisch verloren hatte, bezifferte man intern den Verlust der Kommende Einsiedeln mit 202.800 fl[535].



Kommende Einsiedel[536]

Elbing

Meistertum Preußen

---

531 Rudolf Fendler, Geschichte der Deutschordenskommende Einsiedel bei Lautern, Mainz 1986, S. 100-104
532 Rudolf Fendler, Geschichte der Deutschordenskommende Einsiedel bei Lautern, Mainz 1986, S. 106-107
533 Rudolf Fendler, Geschichte der Deutschordenskommende Einsiedel bei Lautern, Mainz 1986, S. 123
534 Rudolf Fendler, Geschichte der Deutschordenskommende Einsiedel bei Lautern, Mainz 1986, S. 127
535 Rudolf Fendler, Geschichte der Deutschordenskommende Einsiedel bei Lautern, Mainz 1986, S. 170-171
536 http://www.kommende-einsiedel.de/de/deutscher_orden/kommende_einsiedel.html (26.01.2012)

Bistum Ermland
Land: Deutscher Orden

Die Burg wurde ab 1237 errichtet, gehörte zu den bedeutendsten Kommenden in Preußen[537] und wurde nach 1255 der Sitz des Landmeisters für Preußen[538],was es bis 1309 blieb[539]. Im Zuge der Verwaltungsreform des Hochmeisters Werner von Orseln, im Jahre 1326/27, wurde das Amt des Obersten Spittlers mit dem Amt des Komturs von Elbing vereinigt[540]. Die Kommende umfasste 1437 einen Konvent von 39 Ordensbrüdern[541] und zählte auch zwischen 1442 und 1446 einen Konvent von 47 Ritter- und drei Priesterbrüdern[542].

Ellingen
Ballei Franken
Bistum Eichstätt
Land: Deutscher Orden

Kaiser Friedrich II. übertrug dem Deutschen Orden 1216 ein Spital in Ellingen, welches möglicherweise vorher im Besitz der Propstei Berchtesgaden war. Wenn das genaue Gründungsdatum einer Kommende auch unbekannt ist, so finden wir doch bereits eine Kommunität von drei Ordensbrüdern vor, denen ein Priesterbruder als Komtur vorstand. Hatte der Komtur 1322 bereits die Stock- und Halsgerichtsbarkeit über das Dorf Ellingen erhalten, so gestatteten die Herzöge von Bayern 1377 die Errichtung einer Stadtmauer, was der Kaiser im Folgejahr nicht nur bestätigte, sondern noch mit dem Marktrecht abrundete[543]. Lebten hier 1410/11 neun Ritter- und fünf Priesterbrüder[544], so zählte der Kommendenkonvent 1451
fünfzehn Ritter- und zwei Priesterbrüder[545].

---

537 Marian Tumler, Der Deutsche Orden im Werden, Wachsen und Wirken bis 1400 mit einem Abriß der Geschichte des Ordens von 1400 bis zur neuesten Zeit, Wien 1955, S. 199
538 Marian Tumler, Der Deutsche Orden im Werden, Wachsen und Wirken bis 1400 mit einem Abriß der Geschichte des Ordens von 1400 bis zur neuesten Zeit, Wien 1955, S. 425
539 http://wiki-de.genealogy.net/Elbing (31.01.2011)
540 Klaus Militzer Die Geschichte des Deutschen Ordens, Stuttgart 2005, S. 99
541 Marian Tumler, Der Deutsche Orden im Werden, Wachsen und Wirken bis 1400 mit einem Abriß der Geschichte des Ordens von 1400 bis zur neuesten Zeit, Wien 1955, S. 390
542 Marian Biskup, Irena Janosz-Biskupowa, Visitationen im Deutschen Orden im Mittelalter 1236-1449, Marburg 2002, S. 250-252
543 Christoph Graf Pfeil, Residenz Ellingen, München 2005, S. 13-14
544 Marian Biskup, Visitationen im Deutschen Orden im Mittelalter. Teil I, Marburg 2002, S. 63
545 Jörg Seiler, Der Deutsche Orden in Frankfurt, Marburg 2003, S. 133

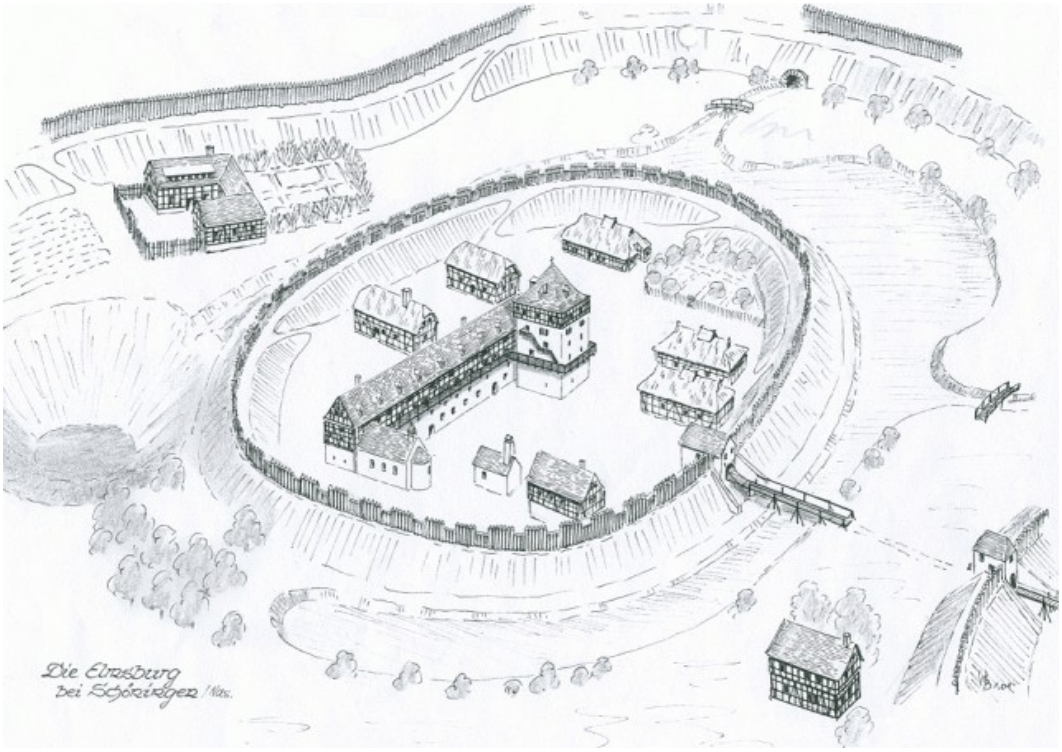
Elmsburg

Ballei Sachsen

Bistum Halberstadt

Land: Herzogtum Braunschweig-Lüneburg

Im Jahre 1221 übergab Pfalzgraf Heinrich dem Deutschen Orden die Elmsburg, auf welcher der Orden noch vor 1225 eine Kommende begründete. Auch wenn die Kommende 1264 nach Lucklum verlegt wurde, so verblieb auf der Elmsburg doch immer noch eine kleine Kommunität als Hauskommende, welcher ein Komtur vorstand. Diese Kommunität wurde erst 1318 aufgehoben. Die Burg, zu welcher auch die umliegenden Wälder gehörten, brachte schließlich Herzog Magnus von Braunschweig an sich, der sie jedoch 1364 dem Orden zurückgeben musste. Die Burg wurde nun zu Lehen gegeben[546].



Rekonstruktion der Elmsburg[547].

[546] Deutschordensballei Sachsen, Bad Mergentheim 2000, S. 10

[547] Siehe http://de.wikipedia.org/wiki/Elmsburg (24.07.2011)

Siegel der Kommende Elmsburg[548]

Engelsburg

Meistertum Preußen

Bistum Kulm

Land: Deutscher Orden

Erfurt

Ballei Hessen / Ballei Thüringen

Erzbistum Mainz

Land: Kurfürst-Erzbistum Mainz

Die im Erzbistum Mainz gelegene Kommende wurde noch vor 1252 begründet und gehörte Ursprünglich zur Kommende Griefenstedt. Seit 1290 mit der Pfarrei St. Nikolaus in Erfurt und der Pfarrei Fahnern ausgestattet, wechselte sie 1308 von der Ballei Hessen in die Ballei Thüringen. Bereits 1281 hatte sie den Hof an der Lehmannsbrücke in Erbpacht genommen und 1290 das Patronat über die Erfurter Lorenzkirche erhalten[549]. Zwischen 1302 und 1332 gelangte die Kommende von der Ballei Thüringen an die Ballei Hessen, wo es schon bald in die Abhängigkeit der Landkommende in Marburg geriet[550]. Doch gelangte sie noch vor 1360 in die Abhängigkeit der Kommende Griefenstedt, welche in diesem Jahr für den Neubau des Turmes der Nicolaikirche aufkam[551]. Die Zahl der Priesterbrüder des Konventes sank von dreien, in der Zeit von 1410/11[552],

548 http://www.braunschweig-touren.de/Seiten/Elmsburg2.htm (24.07.2013)
549 Deutschordens-Ballei Thüringen, Bad Mergentheim 1992, S. 28
550 Bernhard Sommerlad, Der Deutsche Orden in Thüringen, Halle 1931, S. 38
551 J. G. L. Anderson, Geschichte der Deutschen Ordens-Commende Griefstedt, Erfurt 1867, S. 38
552 Marian Biskup, Irena Janosz-Biskupowa, Visitationen im Deutschen Orden im Mittelalter 1236-1449, Marburg 2002, S. 66

auf zwei im Jahre 1451. 1573 wurde der Komturshof errichtet[553]. 1744 wurde das Langschiff der Kirche abgerissen, so dass nur noch der Turm stehen blieb[554].

Eschenbach
Ballei Franken
Bistum Bamberg
Land: Deutscher Orden

Das Gründungsdatum der Kommende ist nicht bekannt, doch muss sie noch vor 1236 entstanden sein. Doch gelangte die Pfarrei Eschenbach 1220 als Schenkung des Grafen Poppo II. von Wertheim an den Deutschen Orden. Im Jahre 1236 verpflichtete sich der Hochmeister Hermann von Salza zur lebenslangen Verpflegung der in Eschenbach ansässigen Klausnerin Jutta, welche durch den hiesigen Komtur geschehen sollte. Gelang der Kommende auch eine Abrundung seines Besitzes durch Zukäufe, so blieb er doch bescheiden. 1273 noch einen Konvent von vier Personen beherbergend, gelangte die Kommende zwischen 1306 und 1315 an die Kommende Nürnberg[555].

Fellin
Meistertum Livland
Bistum Dorpat
Land: Deutscher Orden

1420 gab es hier einen Konvent von 36 Ordensbrüdern[556].

Felsberg
Ballei Hessen
Erzbistum Mainz
Land: Landgrafschaft Hessen

Im Jahre 1247 schenkte Heinrich von Lothringen dem Deutschen Orden die Pfarrkirche zu

553 Marian Biskup, Visitationen im Deutschen Orden im Mittelalter. Teil II, Marburg 2004, S. 121
554 Schild am Turm der ehemaligen Kirche (29.12.2010)
555 Dieter J. Weiss, Die Geschichte der Deutschordens-Ballei Franken im Mittelalter, Neustadt 1991, S. 41-43
556 Marian Tumler, Der Deutsche Orden im Werden, Wachsen und Wirken bis 1400 mit einem Abriß der Geschichte des Ordens von 1400 bis zur neuesten Zeit, Wien 1955, S. 390

Felsberg, deren Patronatsrechte spätestens seit 1258 von der Kommende Marburg wahrgenommen wurden. Ab wann es einen Konvent gab ist ungewiss, sicher ist jedoch, dass der Pfarrer zugleich der Komtur war. Neben diesem gab es zugleich noch einen von ihm unabhängigen Amtmann, der die kleine Grundherrschaft des Ordens verwaltete. Seit 1474 wurde die Stelle eines Komturs nicht mehr besetzt und fiel an den Komtur zu Marburg. Beide, Pfarrei und Amt, führten eine eigenständige Verwaltung[557].

Flörsheim

Siehe Ober-Flörsheim

Foggia

Ballei Apulien

Bistum Troia

Land: Königreich Neapel

Die Kommende war in der zu Foggia gehörigen Vorstadt Vasano gelegen. Hier besaß der Orden seit 1220 ein Hospital, an welchem ab 1235 Komture belegt sind[558]. 1410/11 lebte in der Kommende nur noch ein Priesterbruder[559], was auch zwischen 1435 und 1440 der Fall war[560].

[557] Ursula Braasch-Schwersmann, Das Deutschordenshaus Marburg. Wirtschaft und Verwaltung einer spätmittelalterlichen Grundherrschaft., Marburg 1989, S. 20-21

[558] Marian Tumler, Der Deutsche Orden im Werden, Wachsen und Wirken bis 1400 mit einem Abriß der Geschichte des Ordens von 1400 bis zur neuesten Zeit, Wien 1955, S. 77

[559] Marian Biskup, Visitationen im Deutschen Orden im Mittelalter. Teil I, Marburg 2002, S. 64

[560] Kurt Forstreuter, Der Deutsche Orden am Mittelmeer, Bad Godesberg 1967, S. 213

Kommende Foggia[561].

Frankenberg

Bistum Fulda

Land: Deutschland (Hessen)

Die kleine Kommunität, welche auf zwei Ordensbrüder ausgelegt ist, untersteht dem Konvent Wetter. Die zur Kommunität gehörige Pfarrei befindet sich im Seelsorgebereich Wetter.

Frankfurt

Siehe Sachsenhausen

Fräschels

Ballei Elsass-Burgund

Bistum Konstanz

Land:

Das Ordensspital wurde lediglich zwischen 1225 und 1228 erwähnt[562].

[561] http://it.wikipedia.org/wiki/Torre_Alemanna (19.11.2011)

[562] Karl Otto Müller, Beschreibung der Kommenden der Deutschordensballei Elsaß-Schwaben-Burgund im Jahre 1393, Stuttgart 1958, S. XVII

Freiburg

Ballei Elsass-Burgund

Bistum Konstanz

Land: Gft. Freiburg, Österreich (ab 1368)

Ihre erste Erwähnung findet die in der nördlichen Altstadt, auch Neuburg genannt, gelegene Kommende 1258. Graf Konrad von Freiburg schenkte der Kommende 1263 5 ½ Hofstätten vor dem Mönchstor. Seit den 1270er Jahren begann eine systematische Besitzerwerbung von Gütern in verschiedenen Ortschaften, wie auch Zehntrechten in Kirchhofen, Ambringen, Malterdingen, Mundingen, Köndringen und Endingen. 1297/98 konnte sie zudem die Vogtei über Wasenweiler erwerben, wo sie eine Burg errichtete, deren Kapelle 1446 eingeweiht wurde. Mit Niederhausen konnte sie 1701 eine weitere Dorfherrschaft erwerben, zu welchem 1716 noch 2/3 der Dorfherrschaft Merdingen kamen. In der Mitte des 14. Jahrhunderts konnte die Kommende die Pfarreien Buchheim, Ballrechten, Merdingen, Denzlingen, Oberhausen erwerben, wozu im 15. Jahrhundert noch die Pfarreien Herdern, Oberglottertal, Pfaffenweiler kamen. Insgesamt stieg die Zahl der Kommendeneigenen Pfarreien auf 18 an[563]. Gehörte der Kommende im späten 14. Jahrhundert ein Konvent von fünf Ordensbrüdern an[564], 1410/11 drei Priester- und zwei Ritterbrüder[565], so waren es 1414 sieben Ordensritter und drei Ordenspriester. 150 Jahre später waren es dann nur noch drei Ritterbrüder und ein Priesterbruder[566]. 1414 erwirtschaftete sie ein Reineinkommen von 2.226 Gulden[567], musste jedoch 1457 für 2.250 Gulden Haldern verkaufen, um somit ihren Zahlungen an den Hochmeister nachkommen zu können. Das Verhältnis zur Stadt war immer wieder von Spannungen geprägt. So zerstörte die Bürgerschaft 1292 die Kommende und vertrieb ihre Bewohner, nachdem der Komtur zwei Bürger hatte blenden lassen und damit eindeutig in die Rechte der Stadt eingriff. Es war wohl König Adolf von Nassau zu verdanken, dass die Bürgerschaft die Kommende wieder aufbauen und empfindlichen Schadensersatz an die Kommende zahlen musste. Seit dem ausgehenden 14. Jahrhundert verschuldet, kam es diesbezüglich 1391 und 1427 zu Vergleichsverträgen mit der Stadt, deren Bürgerrecht die Kommende bereits im 13. Jahrhundert angenommen hatte. Hierdurch zwar gegenüber der Stadt steuerpflichtig, ermöglichte ihr dies jedoch einen größeren wirtschaftlichen Handlungsspielraum. Weitere Verträge, die im 15.

563 http://www.kloester-bw.de/klostertexte.php?kreis=&bistum=&alle=1&ungeteilt=&art=&orden=Deutscher Orden&orte=&buchstabe=&nr=334&thema=Geschichte (15.12.2009)

564 Peter Heim, Die Deutschordenskommende Beuggen und die Anfänge der Ballei Elsass-Burgund, Bad Godesberg 1977, S. 103

565 Marian Biskup, Visitationen im Deutschen Orden im Mittelalter. Teil I, Marburg 2002, S. 65

566 http://www.kloester-bw.de/klostertexte.php?kreis=&bistum=&alle=1&ungeteilt=&art=&orden=Deutscher Orden&orte=&buchstabe=&nr=334&thema=Geschichte (15.12.2009)

567 Peter Heim, Die Deutschordenskommende Beuggen und die Anfänge der Ballei Elsass-Burgund, Bad Godesberg 1977, S. 103

und 16. Jahrhundert geschlossen wurden, regelten die Zollbestimmungen, welche der Kommende umfangreiche Wareneinfuhren für den Eigenbedarf ermöglichten, klärten das Recht für den Wassergebrauch und das Asylrecht der Kommende. 1677 hatten die Franzosen Freiburg erobert. Sie bauten die Befestigungsanlagen aus, wobei das Stadtgebiet der Neuburg und damit auch die Kommende niedergerissen wurden. Zwar konnte die Kommende in ihre alten Rechte wieder eingesetzt werden und erwarb 1684 ein Bürgerhaus, doch wurde sie 1685/86 erneut dem Deutschen Orden entzogen und dem Lazarusorden übergeben. Erst nach einem langen Rechtsstreit gelangte die Kommende 1693/95 wieder an den Deutschen Orden. 1714 kam es zu einem letzten Vertrag mit der Stadt, welcher die Rechtsstellung der Bediensteten und Untertanen der Kommende, wie auch den Erwerb von Grundstücken innerhalb der Stadt regelte. Voraussetzung für die günstigen Vertragsbedingungen war hierbei ein Darlehen von 50.000 Gulden von der Kommende an die Stadt, die wieder einmal unter französischer Belagerung zu leiden hatte. Nachdem die Franzosen die Stadt 1744 erneut belagert und das Kommendengebäude beschädigt hatten, konnte es doch binnen eines Jahres wieder instand gesetzt werden. Landkomtur Christian Moritz von Königsegg setzte nun, gegen den Willen des Komturs, einen repräsentativen Neubau durch, der zwischen 1768 und 1774 die Kommende in ein Stadtpalais verwandelte. 1806 wurde die Kommende, deren Vermögen auf 700.000 Gulden geschätzt wurde, und deren Überschüsse bei etwa 12.000 Gulden im Jahr lagen, durch das Großherzogtum Württemberg säkularisiert[568].

Friesach

Ballei Österreich

Erzbistum Salzburg, Bistum Lavant (1786-1859), Bistum Klagenfurt (ab 1859)

Land: Herzogtum Kärnten

1213 übertrug der Erzbischof von Salzburg dem Deutschen Orden das Magdalenenhospital zu Friesach, welches etwa 100 Jahre später von der Nord- in die Südstadt verlegt wurde. Hier hatte der Orden eine romanische Kirche erworben, wie auch außerhalb der Stadt Wälder, Höfe und die Dörfer Perngersdorf und Usek[569]. Dem Kommendenkonvent gehörten 1410/11 acht Ritterbrüder an[570]. Nachdem ein Brand die Kommende in den Jahren 1461 und 1582 zerstört hatte, kam es erst 1612 zu einem erneuten Aufbau derselben. 1880 wurde durch den Orden in der Kommende ein Krankenhaus

---

568 http://www.kloester-bw.de/klostertexte.php?kreis=&bistum=&alle=1&ungeteilt=&art=&orden=Deutscher Orden&orte=&buchstabe=&nr=334&thema=Geschichte (15.12.2009)

569 Marian Tumler, Der Deutsche Orden im Werden, Wachsen und Wirken bis 1400 mit einem Abriß der Geschichte des Ordens von 1400 bis zur neuesten Zeit, Wien 1955, S. 92-93

570 Marian Biskup, Visitationen im Deutschen Orden im Mittelalter. Teil I, Marburg 2002, S. 64

eingerichtet[571].

Fritzlar
Ballei Hessen
Erzbistum Mainz
Land: Lgft. Hessen

Bereits zu Beginn des 14. Jahrhunderts gab es hier eine Gemeinschaft von Ordensbrüdern, deren Leiter sich *provisor curie* und auch Komtur nannte. Ersteres ging wohl auf die Tatsache zurück, dass Fritzlar selbst nicht als Kommende betrachtet, sondern als „Hof" bezeichnet wurde. Generell war das Haus eng an die Landkommende in Marburg angebunden, deren Komtur bereits 1341 beide Kommenden in Personalunion führte. Kurz darauf gab es aber bereits wieder einen eigenständigen Komtur. Ob dieser aber noch einen Konvent um sich hatte, ist nicht erwiesen. Generell wurde Fritzlar von Marburg lediglich als Amtshaus gesehen, wie es bereits die Bezeichnung *curie domus Marpurg in Frislaria* andeutet. Seit der zweiten Hälfte des 15. Jahrhunderts wurde Fritzlar dann auch nicht mehr von Ordensmitgliedern geleitet, sondern lediglich noch von Amtsmännern im Dienste des Ordens[572].

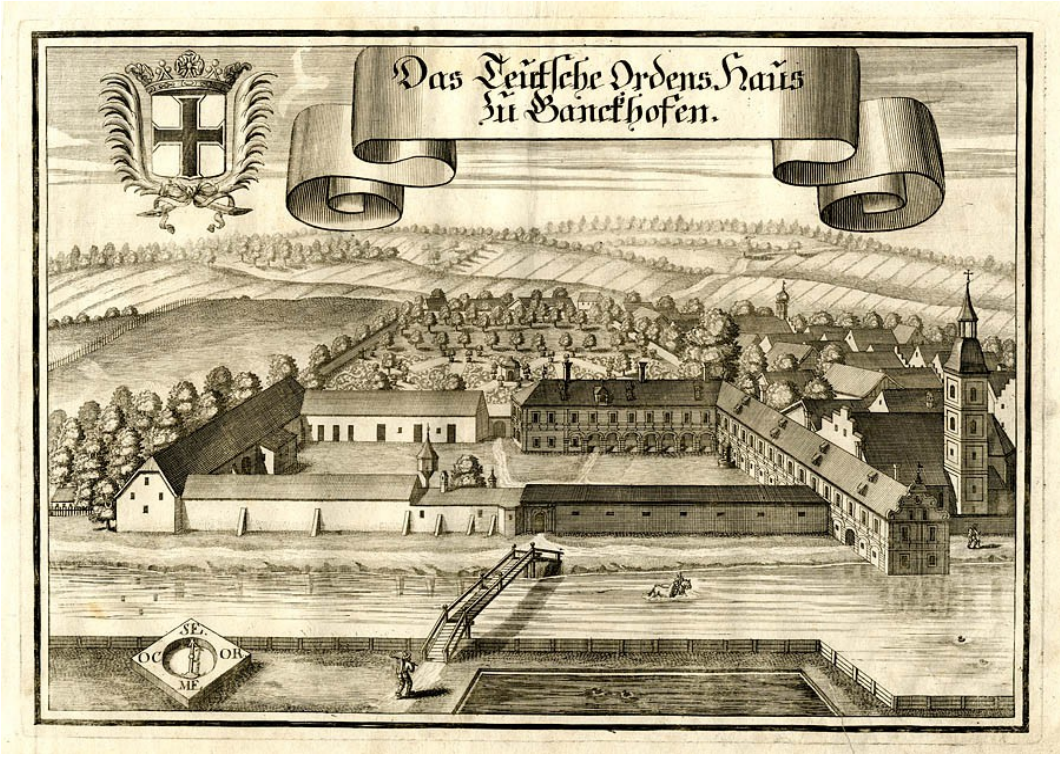
Gangkofen
Ballei Franken
Bistum Passau
Land: Bayern

Die Kommende entstammte einer Stiftung des Grafen Wernhardt von Leonberg, der dem Deutschen Orden im Jahre 1278 die Pfarrkirche von Gangkofen stiftete. Schon 1316 folgte durch Graf Heinrich von Leonberg die Schenkung der Pfarrei Zimmern und ihrer Filialkirche in Tann[573]. Kurfürst Max Emmanuel II. erhob die Kommende am 14. August 1685 zu einem adligen Ansitz und verlieh ihm die Vogtei- und Niedergerichtsbarkeit[574]. Nachdem es 1666 zu einem großen Brand im Markt Gangkofen gekommen war, bei welchem auch die Stiftergräber zerstört worden waren,

---

571 http://www.kath-kirche-kaernten.at/pages/pfarre.asp?id=214&pageid=3210 (19.12.2009)
572 Ursula Braasch-Schwersmann, Das Deutschordenshaus Marburg. Wirtschaft und Verwaltung einer spätmittelalterlichen Grundherrschaft., Marburg 1989, S. 18-19
573 Staatsarchiv Ludwigsburg, JL 425 Bd. 26 Qu. 42
574 Staatsarchiv Ludwigsburg, JL 425 Bd. 26 Qu. 43

wurden 1692 die Kommendengebäude und 1722 die Pfarrkirche neu errichtet[575].



Kommende Gangkofen[576]

Gaza

Ballei Palestina

Bistum:

Land: Königreich Jerusalem

Die Kommende wurde bis 1196 begründet[577].

Gebweiler

Ballei Elsass-Burgund

Bistum Basel

Land: Fürstabtei Murbach

---

575 Staatsarchiv Ludwigsburg, JL 425 Bd. 26 Qu. 42

576 http://www.steutzger.biz/images/161.jpg (26.01.2012)

577 Marian Tumler, Der Deutsche Orden im Werden, Wachsen und Wirken bis 1400 mit einem Abriß der Geschichte des Ordens von 1400 bis zur neuesten Zeit, Wien 1955, S. 54

Die Kommende entstand nach 1270 durch die Verlegung der Kommende in Sulz[578]. Schon 1410/11 lebte nur ein Priesterbruder in der Kommende[579]. Schon 1414 war Gebweiler mit einem Reineinkommen von 181 fl eines der kleinsten Häuser[580]. König Ludwig XIV. von Frankreich, in dessen Machtbereich die Kommende nach dem Frieden von Münster lag, übergab diese im Dezember 1672 dem Lazarusorden[581]. Nachdem der Orden die Kommende schließlich zurückerhalten hatte, wurde sie im 18. Jahrhundert mit der Kommende Ruffach unter einen Verwalter gestellt[582].

Geleen

Ballei Aldenbiesen

Bistum Lüttich

Land: Deutscher Orden

In der Zeit von 1246/47 hat der Deutsche Orden erste Besitzungen in Geleen erworben. Wann es dann zur Errichtung einer Kommende kam ist unbekannt, doch sie in der Zeit von 1274 bis 1341 bezeugt. Nach 1400 kommt es zu keiner Erwähnung des Ordenshauses mehr[583].

Gemert

Ballei Aldenbiesen

Bistum Lüttich

Land: Deutscher Orden

Das Gründungsdatum der Kommende liegt im Dunkeln, doch finden wir bereits 1249 den zweiten Komtur erwähnt. Zwar wissen wir, dass der erste Komtur im 13. Jahrhundert belegt ist, kennen jedoch kein Datum[584]. 1668 konnte der Orden endgültig seine Herrschaft über die Herrlichkeit sichern, wurde dann aber 1797 durch Frankreich säkularisiert[585].

---

578 Karl Otto Müller, Beschreibung der Kommenden der Deutschordensballei Elsaß-Schwaben-Burgund im Jahre 1393, Stuttgart 1958, S. XVIII

579 Marian Biskup, Visitationen im Deutschen Orden im Mittelalter. Teil I, Marburg 2002, S. 65

580 Karl Otto Müller, Beschreibung der Kommenden der Deutschordensballei Elsaß-Schwaben-Burgund im Jahre 1393, Stuttgart 1958, S. XXI

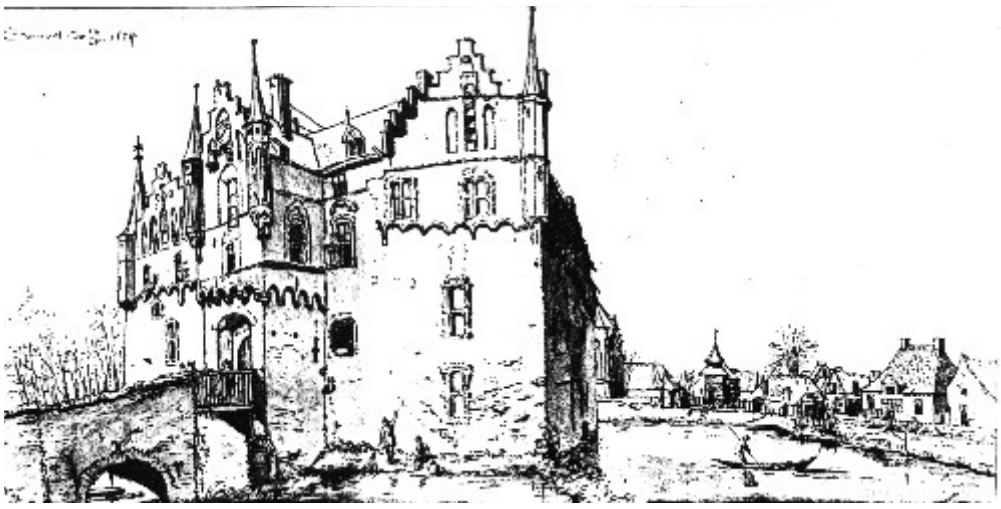
581 Rudolf Fendler, Die Kammerkommende des Deutschen Ordens in Weissenburg im Elsass, Marburg 1995, S. 160

582 Die Deutschordens-Ballei Elsaß-Burgund, Bad Mergentheim 1990, S. 8

583 Marian Tumler, Der Deutsche Orden im Werden, Wachsen und Wirken bis 1400 mit einem Abriß der Geschichte des Ordens von 1400 bis zur neuesten Zeit, Wien 1955, S. 170

584 Leden van de Duitse Orde in de Balije Biesen, Bilzen 1994, S. 171

585 http://www2.let.vu.nl/oz/kloosterlijst/kshow.php?ID=G05 (14. April 2010)



Kommende Gemert[586]

Giengen

Ballei Franken

Bistum Augsburg

Land: Reichsstadt Giengen

Die Kommende wurde noch vor 1275 begründet[587]. Innerhalb der schwäbischen Reichsstadt gelegen[588], war sie nie sehr bedeutend und hatte ihre Besitzungen lediglich in Giengen und Umgebung. 1275 erhielt sie zur Schuldenbegleichung einen Hof in Zöschingen, ein Viertel der Wälder Rostall und Prunn[589]. Nach dem Erwerb des Gutes Steten, im Jahre 1309, kaufte der Komtur 1319 von der Kommende Nürnberg den Hof Zipplingen, der dann jedoch mit der Kommende Oettingen gegen einen Hof in Möttingen vertauscht wurde[590]. Bereits im 15. Jahrhundert wurde der Besitz von Kapfenburg aus verwaltet[591].

Ginosa

Ballei Apulien

Bistum Castellaneta ?

Land: Königreich Neapel

---

586 Siehe http://commanderijcollege.tripod.com/giebels/gem_nl.html (25.07.2011)

587 Dieter J. Weiss, Die Geschichte der Deutschordens-Ballei Franken im Mittelalter, Neustadt 1991, S. 88

588 Dieter J. Weiss, Die Geschichte der Deutschordens-Ballei Franken im Mittelalter, Neustadt 1991, S. 256

589 Dieter J. Weiss, Die Geschichte der Deutschordens-Ballei Franken im Mittelalter, Neustadt 1991, S. 89

590 Dieter J. Weiss, Die Geschichte der Deutschordens-Ballei Franken im Mittelalter, Neustadt 1991, S. 256

591 Dieter J. Weiss, Die Geschichte der Deutschordens-Ballei Franken im Mittelalter, Neustadt 1991, S. 88

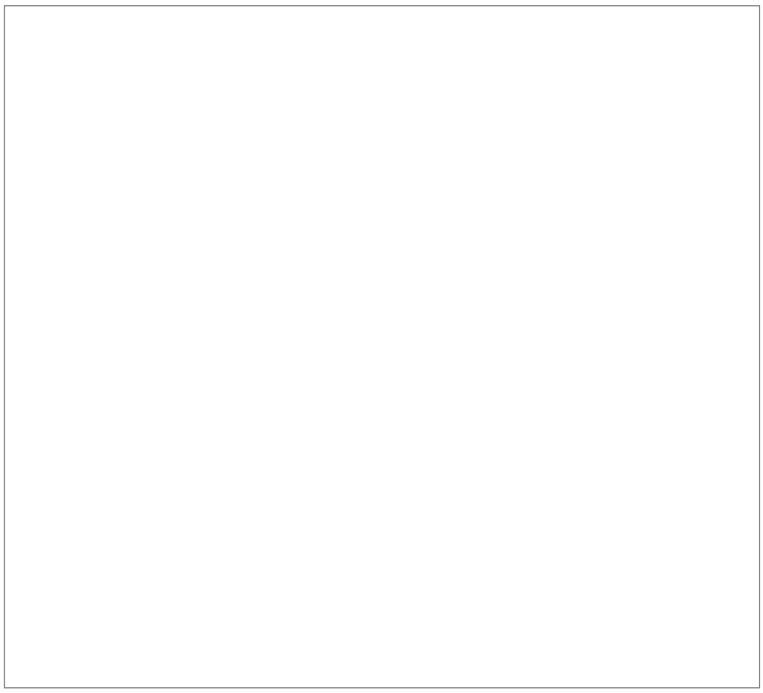
Im Mai 1270 wurde dem Deutschen Orden das Benediktinerstift Genusia übertragen, zu welchem auch die Kirche in Ostuni bei Brindisi gehörte. Von der Kommende gibt es lediglich acht Erwähnungen[592].

Goldingen

Meistertum Livland

Bistum Kurland

Land: Deutscher Orden



Die Kommendenburg Goldingen um 1680[593].

Gollub

Meistertum Preußen

Bistum Kulm

Land: Deutscher Orden

Im 14. Jahrhunderts zur Kommende erhoben[594], zahlte der Konvent um 1437 lediglich fünf

[592] Marian Tumler, Der Deutsche Orden im Werden, Wachsen und Wirken bis 1400 mit einem Abriß der Geschichte des Ordens von 1400 bis zur neuesten Zeit, Wien 1955, S. 78

[593] Siehe http://de.wikipedia.org/wiki/Kuldga (24.07.2011)

[594] Marian Tumler, Der Deutsche Orden im Werden, Wachsen und Wirken bis 1400 mit einem Abriß der Geschichte des Ordens von 1400 bis zur neuesten Zeit, Wien 1955, S. 198

Ordensbrüder[595]. Die Visitation stellte 1442 fest, dass der Konvent nur einen Priester habe, der das Chorgebet sprechend verrichte und von zwei Scholaren unterstützt wurde. Das Haus selbst wurde als Baufällig bezeichnet[596].

Kommende Gollub[597]

Goslar

Ballei Sachsen

Bistum Hildesheim

Land: Reichsstadt Goslar

1227 wurde dem Deutschen Orden das Martinsspital und die Heilig-Geist-Kapelle in Goslar geschenkt. Finden wir die erste Erwähnung eines Komturs auch erst im Jahre 1292, so wurde die Kommende doch bereits 1227 errichtet. Schließlich erwarb die Kommende Güter in Weddingen, wohin sie dann auch verlegt wurde. Schon 1501 wurden die Kommendengebäude an die Beginen und 1546 das Hospital an die Stadt verkauft[598].

---

595 Marian Tumler, Der Deutsche Orden im Werden, Wachsen und Wirken bis 1400 mit einem Abriß der Geschichte des Ordens von 1400 bis zur neuesten Zeit, Wien 1955, S. 390

596 Marian Biskup, Visitationen im Deutschen Orden im Mittelalter. Teil I, Marburg 2002, S. 199

597 http://www.ordensland.de/Gollub/a_gollub_schloss.jpg (21.01.2012)

598 Deutschordensballei Sachsen, Bad Mergentheim 2000, S. 22-23

Göttingen

Ballei Sachsen

Erzbistum Mainz

Land: Herzogtum Braunschweig-Calenberg

Die Kommende ging auf eine Schenkung des Herzogs Otto von Braunschweig zurück, welcher dem Deutschen Orden 1318 seinen Hof in der Göttinger Neustadt, wie auch das Patronatsrecht der dortigen Marienkirche überließ[599]. Nach verschiedenen Auseinandersetzungen mit der Stadt, musste die Kommende 1319 und 1334 auf weiteren Gütererwerb und ab 1359 auch auf den Erwerb von Kapellen und Kirchen innerhalb der Stadt verzichten. 1362 konnte, unter Zustimmung des Stadtmagistrates, die Kirche St. Alban vor den Mauern erwerben. Diese durfte zukünftig jedoch nicht erweitert, umgebaut oder veräußert werden. Auch durften hier nicht mehr als vier Priester leben, welche von Dienstpersonal für die Versorgung von 10 Kühen, 100 Schafen und 40 Schweinen unterstützt werden sollten. Schon kurz nach 1400 befand sich St. Alban jedoch nicht mehr im Besitz des Ordens[600]. Die Kommende umfasste 1451 einen Konvent von zwei Priesterbrüdern[601].

Kommende Göttingen[602]

599 Klaus Militzer Die Geschichte des Deutschen Ordens, Stuttgart 2005, S. 128

600 Marian Tumler, Der Deutsche Orden im Werden, Wachsen und Wirken bis 1400 mit einem Abriß der Geschichte des Ordens von 1400 bis zur neuesten Zeit, Wien 1955, S. 158-159

601 Kurt Forstreuter, Der Deutsche Orden am Mittelmeer, Bad Godesberg 1967, S. 213

602 http://de.wikipedia.org/wiki/St._Marien_(Göttingen) (20.11.2011)

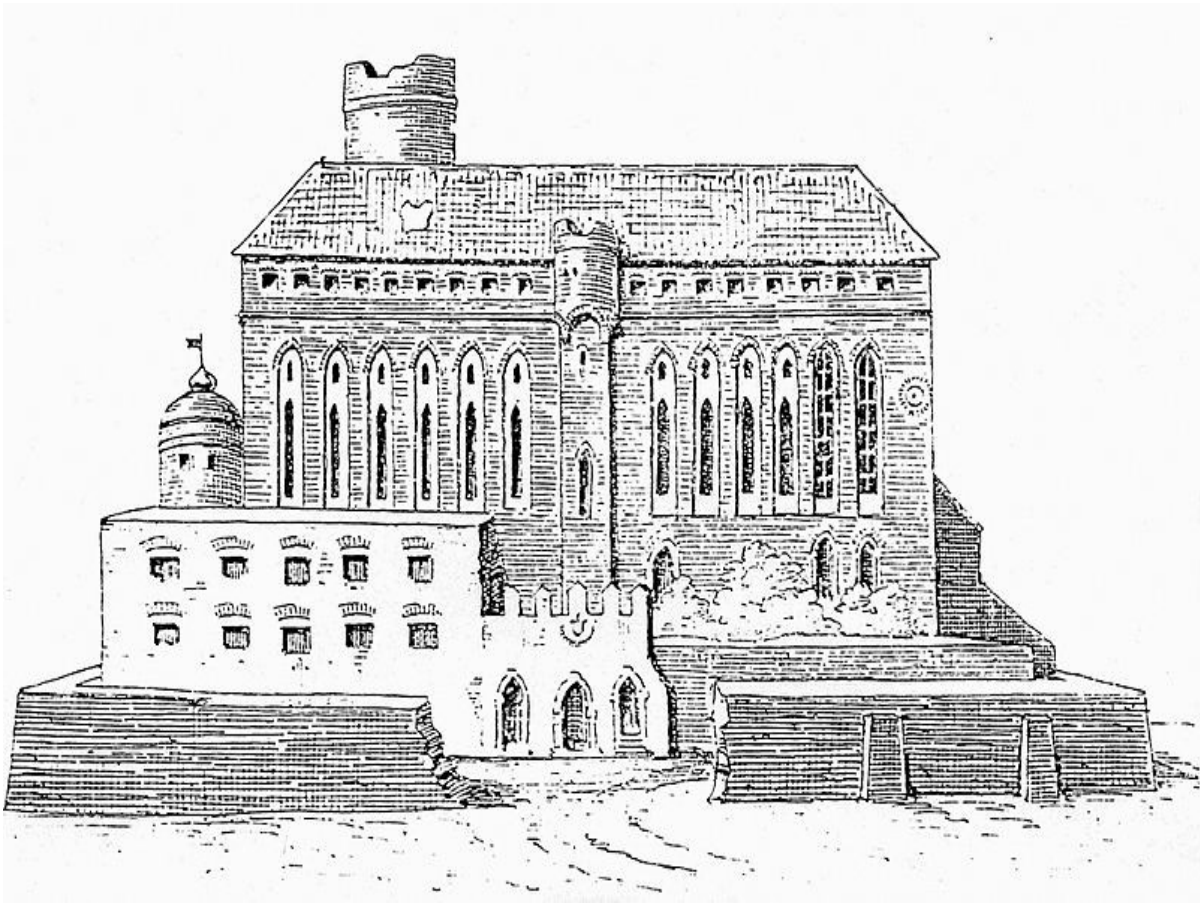
Graudenz

Meistertum Preußen

Bistum Kulm

Land: Deutscher Orden

Für 1442 sind im Konvent zwei Priesterbrüder belegt, welche von zwei Kaplänen und zwei Scholaren unterstützt wurden. Während Frühmesse, Hochamt und Vesper gesungen wurden, sprach man die übrigen Horen nur[603]. Der Nachtchor hingegen scheint weder von den Ritter- noch von den Priesterbrüdern gehalten zu werden. Letztere gingen dafür in ihrer Freizeit in die Stadt[604]. Der Spittler des Konventes unterhielt in seinem Spital sieben Kranke[605].



Kommende Graudenz[606]

603 Marian Biskup, Visitationen im Deutschen Orden im Mittelalter. Teil I, Marburg 2002, S. 201

604 Marian Biskup, Visitationen im Deutschen Orden im Mittelalter. Teil I, Marburg 2002, S. 204

605 Marian Biskup, Visitationen im Deutschen Orden im Mittelalter. Teil I, Marburg 2002, S. 201

606 http://de.wikipedia.org/wiki/Datei:Grudzidz_Zamek.jpg (1.12.2011)

Graz

Ballei Österreich

Erzbistum Salzburg, Bistum Graz (ab 1786)

Land: Herzogtum Steiermark

Herzog Friedrich II. schenkte dem Deutschen Orden die Kunigundenkirche zu Graz, in deren Besitz sechs Dörfer, acht Huben und der Berg Predil war. 1260 schenkte der Erzbischof von Salzburg die Kirche zu Herberstein. Infolge von Streitigkeiten um das Erbe der Babenberger kam es zu einer starken Zerstörung der Kommende, deren Wiederaufbau 1275 begann. In diesem Zuge wurde auch das Patrozinium der Kirche geändert und ihr Neubau der Gottesmutter Maria geweiht[607]. Der Kommendenkonvent zählte 1410/11 sechs Priesterbrüder und einen Ritterbruder[608].

Griefstedt

Ballei Thüringen / Ballei Hessen

Erzbistum Mainz

Land: Landgrafschaft Thüringen, Kursachsen

1234 erwarb der Deutsche Orden die Hälfte des landgräflichen Allods Griefenstedt, dessen zweite Hälfte er bis 1280 gewinnen konnte[609]. Erstmals 1248 als *domus Theutonice in Grifstese* belegt, ist seit 1251 ein Konvent nachweisbar[610] und ab 1277 auch ein Komtur. Im Jahre 1284 überwies das Generalkapitel des Ordens, im Rahmen einer „Verwaltungsreform“ die Kommende von der Ballei Thüringen in die Ballei Hessen[611]. Bereits 1276 war die Kirche von Gunstedt an die Kommende gefallen[612], zu welcher auch noch das dortige Spital und seine Kapelle kam. Auch die Kirche von Kindelbruck und St. Nicolai zu Erfurt gehörten zur Kommende[613]. Um 1360 nannte die Kommende nicht weniger als 165 Hufen mit 5.000 Morgen Land ihren Besitz[614]. Die ursprünglich gut besetzte Kommende, die 1410/1411 noch einen Konvent von acht Ritter- und zwei

---

607 Marian Tumler, Der Deutsche Orden im Werden, Wachsen und Wirken bis 1400 mit einem Abriß der Geschichte des Ordens von 1400 bis zur neuesten Zeit, Wien 1955, S. 93

608 Marian Biskup, Visitationen im Deutschen Orden im Mittelalter. Teil I, Marburg 2002, S. 63

609 Marian Tumler, Der Deutsche Orden im Werden, Wachsen und Wirken bis 1400 mit einem Abriß der Geschichte des Ordens von 1400 bis zur neuesten Zeit, Wien 1955, S. 142

610 Ursula Braasch-Schwersmann, Das Deutschordenshaus Marburg. Wirtschaft und Verwaltung einer spätmittelalterlichen Grundherrschaft., Marburg 1989, S. 22

611 Marian Tumler, Der Deutsche Orden im Werden, Wachsen und Wirken bis 1400 mit einem Abriß der Geschichte des Ordens von 1400 bis zur neuesten Zeit, Wien 1955, S. 142

612 J. G. L. Anderson, Geschichte der Deutschen Ordens-Commende Griefstedt, Erfurt 1867, S. 21

613 J. G. L. Anderson, Geschichte der Deutschen Ordens-Commende Griefstedt, Erfurt 1867, S. 27

614 Ursula Braasch-Schwersmann, Das Deutschordenshaus Marburg. Wirtschaft und Verwaltung einer spätmittelalterlichen Grundherrschaft., Marburg 1989, S. 22

Priesterbrüdern besaß[615], zählte 1451 nur noch vier Ordensbrüder, von denen einer als Komtur und ein weiterer als Trappier bezeichnet wurde[616]. Zwischen 1453 und 1464 waren es dann wieder drei Ritter- und zwei Priesterbrüder[617]. Da stets mehrere Priesterbrüder im Konvent lebten, so gab es bereits um 1351 einen Kustos[618]. Hierbei handelte es sich vermutlich um den Pfarrer, der stets aus den Reihen der Priesterbrüder genommen wurde[619]. Im Dreißigjährigen Krieg wurde die Kommende geplündert und zerstört[620]. Anschließend wieder aufgebaut, wurde sie 1809 säkularisiert[621].

Grone

Ballei Sachsen

Erzbistum Mainz

Land: Kurfürst-Erzbistum Mainz

Nachdem der Orden 1319 für 195 Mark den Hardenberghof und 8,5 Hufe Land in Rostorf erworben hatte, überließ ihm im Jahre 1323 der Burgherr von Grone die Burgkapelle, an welcher wir noch im selben Jahr einen Komtur und vier Ordensbrüder finden[622]. Die Burgherren selbst residierten zu dieser Zeit in Gieboldehausen und die Burg, welche weitgehend zerstört war, verfiel[623]. 1352 übertrugen die Herren von Grone dem Deutschen Orden auch die Pfarrkirche von Grone[624].

Groß Sonntag

Ballei Österreich

Erzbistum Salzburg

Land: Herzogtum Steiermark

---

615 Marian Biskup, Irena Janosz-Biskupowa, Visitationen im Deutschen Orden im Mittelalter 1236-1449, Marburg 2002, S. 66

616 Marian Biskup, Visitationen im Deutschen Orden im Mittelalter. Teil II, Marburg 2004, S. 121

617 J. G. L. Anderson, Geschichte der Deutschen Ordens-Commende Griefstedt, Erfurt 1867, S. 51

618 J. G. L. Anderson, Geschichte der Deutschen Ordens-Commende Griefstedt, Erfurt 1867, S. 36

619 Ursula Braasch-Schwersmann, Das Deutschordenshaus Marburg. Wirtschaft und Verwaltung einer spätmittelalterlichen Grundherrschaft., Marburg 1989, S. 23

620 http://de.wikipedia.org/wiki/Griefstedt (26. März 2010)

621 Bernhard Demel, 1190-2010. 820 Jahre Deutscher Orden. Fünf Referate über eine lange Geschichte in Europa., Riedeldruck 2011, S. 40

622 Marian Tumler, Der Deutsche Orden im Werden, Wachsen und Wirken bis 1400 mit einem Abriß der Geschichte des Ordens von 1400 bis zur neuesten Zeit, Wien 1955, S. 159

623 http://www.burgenlexikon.eu (2. Oktober 2010)

624 Marian Tumler, Der Deutsche Orden im Werden, Wachsen und Wirken bis 1400 mit einem Abriß der Geschichte des Ordens von 1400 bis zur neuesten Zeit, Wien 1955, S. 159

Die Kommende wurde 1199 begründet[625] und entstammt einer Schenkung des Friedrich von Pettau, dessen Sohn diese 1236 um die Pfarrkirche Groß Sonntag mit den Filialkirchen Friedau und Polstrau erweiterte. 1316 kam auch die Kirche zu Grabensdorf hinzu[626]. Der Kommendenkonvent zählte 1410/11 vier Priester- und drei Ritterbrüder[627].

Gruitrode

Ballei Aldenbiesen

Bistum Lüttich

Land: Deutscher Orden

Am 18. Dezember 1416 kaufte der Landkomtur von Aldenbiesen, Ivan von Cortenbach, die Herrschaft Gruitrode[628]. Schon 1417 erbaute der Deutsche Orden, der auch die Pfarrrechte in Gruitrode besaß, eine neue Kirche und weihte sie der heiligen Gertrudis[629]. In diesem Jahr begegnet uns auch erstmals ein Komtur in Gruitrode[630]. Nachdem die Burg 1483, im Verlauf einer Fehde der Herren von der Mark und der Ahrenberg, verwüstet worden war, kam es zu einem Neubau der Kommende, welcher jedoch erst 1568 beendet war. 1801 wurde die Kommende säkularisiert[631].

625 Marian Tumler, Der Deutsche Orden im Werden, Wachsen und Wirken bis 1400 mit einem Abriß der Geschichte des Ordens von 1400 bis zur neuesten Zeit, Wien 1955, S. 54

626 Marian Tumler, Der Deutsche Orden im Werden, Wachsen und Wirken bis 1400 mit einem Abriß der Geschichte des Ordens von 1400 bis zur neuesten Zeit, Wien 1955, S. 94

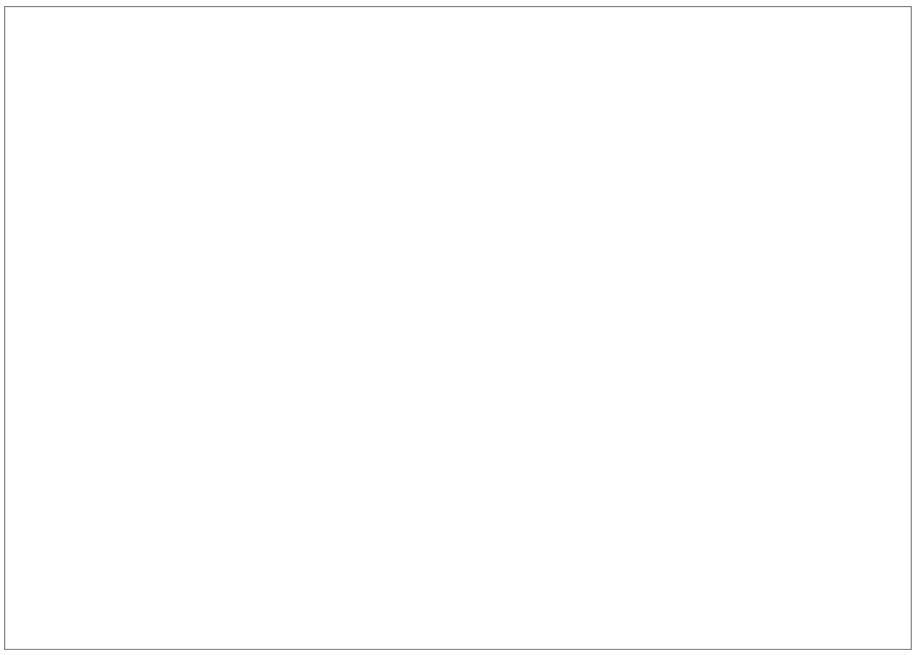
627 Marian Biskup, Visitationen im Deutschen Orden im Mittelalter. Teil I, Marburg 2002, S. 63

628 Siehe http://www.gruitrode.net/cms/geschiedenis/erfgoed-de-commanderij-van-gruitrode (25.07.2011)

629 L. Smets, Die hl. Gertrudis., in: Ritter und Priester. Acht Jahrhunderte Deutscher Orden in Nordwesteuropa, Aldenbiesen 1992, S. 54

630 Leden van de Duitse Orde in de Balije Biesen, Bilzen 1994, S. 172

631 Siehe http://www.gruitrode.net/cms/geschiedenis/erfgoed-de-commanderij-van-gruitrode (25.07.2011)



Kommende Gruitrode[632]

Halle

Ballei Thüringen

Erzbistum Magdeburg

Land: Fürsterzbistum Magdeburg

Wohl schon vor 1200 begann der Deutsche Orden mit dem Bau eines Spitals, dass dann der heiligen Kunigunde geweiht wurde. Spätestens in den 1230er Jahren existierte dann auch die Kommende, in der sich Hochmeister Hermann von Salza mit Herzog Konrad von Masovien traf. Der Adel der Umgebung tätigte zahlreiche Schenkungen und der Erzbischof von Magdeburg dehnte die Besitzrechte der Kommende innerhalb der Stadt Halle 1244 von der Steinbrücke bis zum Kloster Neuwerk aus. Die Kommende lag im Hochwassergebiet der Stadt. So wurde sie immer wieder überschwemmt. War das Hochwasser 1413 bis auf die Altäre der Kapelle gestiegen, so durchbrach es im März 1469 sogar die Mauern um den Kirchhof. Auch wenn die Stadt der Kommende zur wirtschaftlichen Erleichterung dieser Schäden die Schank- und Braurechte erteilte, kam es doch immer wieder zu Streitigkeiten mit der Stadt. Brennpunkt war hierbei das Asylrecht der Kommende. Andauernde Überschwemmungsschäden und Streitigkeiten mit der Stadt führten schließlich dazu, dass der Deutschmeister die Kommende der Ballei Thüringen am 25. April 1511 an das Kloster Neuwerk verkaufte[633]. Die Kommende, welche noch nicht einmal mehr das Jahrgeld von 15 Rheinischen Gulden aufbringen konnte und zudem im Abseits der Ballei lag, brachte somit

632 http://www.gruitrode.net/cms/album/foto/commanderij-gruitrode-oud-3 (11.07.2013)

633 Deutschordens-Ballei Thüringen, Bad Mergentheim 1992, S. 21

wenigstens noch einmal die Summe von 3.650 Florin ein[634]. Lebten hier 1410/11 noch drei Priesterbrüder[635], so erwähnt die Visitationsakte von 1451 lediglich noch einen Priesterbruder als Komtur, welcher den gesamten Konvent ausmachte[636]. Zu dieser Zeit besaß das Haus auch eine umfangreiche Schafzucht[637], wie auch seit 1259 einen Weinberg in Bennstedt und später einen weiteren in Wettin[638].

Harunia

Ballei Armenien

Bistum:

Land: Königreich Kleinarmenien

Im Jahre 1236 schenkte der König von Armenien dem Deutschen Orden die Stadt Harunia, ihre Mühlen, drei Abteien, sechs Ortschaften mit der Bezeichnung „Casale“, wie auch 14 weitere Ortschaften. Da der Deutsche Orden aber bereits in Preußen mit starkem Engagement zugegen war, konnte er seinen Schwerpunkt nicht mehr auf einen Ausbau der mit dieser Schenkung eröffneten Möglichkeiten setzen[639], was einer weiteren Entwicklung immer ein Hemmnis war. Gegen Ende des 13. Jahrhunderts ging die Kommende verloren[640].

Heilbronn

Ballei Franken

Bistum Würzburg

Land: Reichsstadt Heilbronn

Die Geschichte der Kommende setzt mit der Nennung des ersten Komturs im Jahre 1268 ein. Möglicherweise stammte der Besitz von Ulrich II. von Dürn, der zwischen 1222 und 1224 in den Orden eintrat und ihn als Erbteil mitbrachte. In einer Schenkungsurkunde von 1291 treten nicht nur zwei Priesterbrüder der Kommende auf, sondern auch der Pfarrer des Dorfes Sontheim, wo die Kommende später das Dorf und seinen Gerichtsbezirk besaß. Das 1293 als Schenkung erworbene

634 Bernhard Sommerlad, Der Deutsche Orden in Thüringen, Halle 1931, S. 72

635 Marian Biskup, Irena Janosz-Biskupowa, Visitationen im Deutschen Orden im Mittelalter 1236-1449, Marburg 2002, S. 66

636 Marian Biskup, Visitationen im Deutschen Orden im Mittelalter. Teil II, Marburg 2004, S. 175

637 Bernhard Sommerlad, Der Deutsche Orden in Thüringen, Halle 1931, S. 114

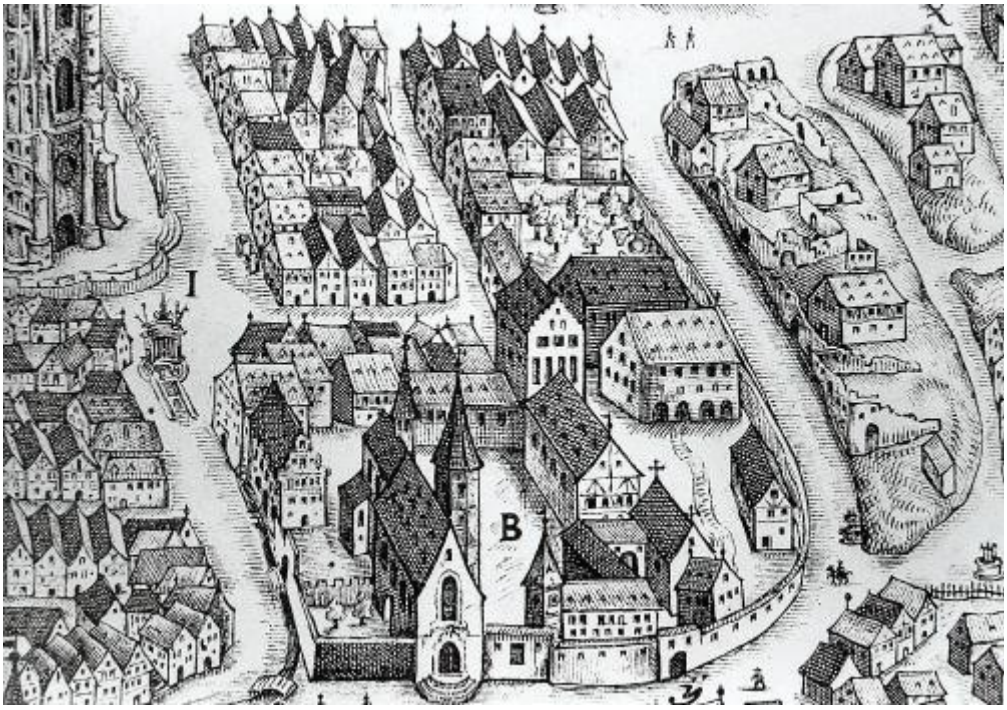
638 Bernhard Sommerlad, Der Deutsche Orden in Thüringen, Halle 1931, S. 118

639 Kurt Forstreuter, Der Deutsche Orden am Mittelmeer, Bad Godesberg 1967, S. 61-62

640 Kristian Molin, Teutonic Castles in Cilician Armenia: A Reappraisal, in: The Military Orders, Volume 3: History and Heritage, Aldershot 2008, S. 132

Dorf Schwaikheim reichte sie sogleich an die Kommende Winnenden weiter. Neben Sontheim gelang der Kommende 1297 auch der Erwerb der Pfarrei Kürnbach und fast des ganzen Dorfes Degmarn mit der dazugehörigen hohen und niederen Gerichtsbarkeit[641]. Die Dörfer Talheim[642] und Neckargartach[643] rundeten das Territorialgebiet der Kommende ab. 1333 entschied Ludwig der Bayer einen Streit mit der Stadt zu Ungunsten der Kommende. Bei der nun anstehenden Flussregulierung grub die Stadt der Wehr und der Mühle der Kommende das Wasser ab, wofür sie die Kommende jedoch mit einer anderen Mühle entschädigen musste. Hierzu beschränkte der Kaiser 1354 noch das Asylrecht der Kommende, die nun nur noch wegen Schulden, Totschlag und Täter von Affekthandlungen aufnehmen durfte. Auch verlor die Kommende 1359 die Steuerfreiheit auf Wein und Getreide, die bis dahin mit Gewinn genutzt worden war. In der Mitte des 14. Jahrhunderts erweiterte man die Kommendenkapelle, die heutige Stadtpfarrkirche St. Peter und Paul[644]. 1410/11 einen Konvent von sechs Ritter- und vier Priesterbrüdern beheimatend[645], trat die Kommende 1490, gemeinsam mit den Kommenden Donauwörth und Kapfenburg, dem Schwäbischen Bund bei[646]. Die Flucht eines Totschlägers ins Asyl der Kommende im Jahre 1504 eröffnete die Auseinandersetzungen mit der Stadt um das Asylrecht. Dieser gipfelte am 15. Juli 1509 darin, dass die Stadt die Tür zur Kommende, deren Komtur abwesend war, aufbrechen ließ, um den in sie geflohenen Mörder Wendel Schulterlin abzuführen. Ein Protest des Deutschmeisters führte ein Jahr später (1510) dazu, dass der Kaiser das Asylrecht der Kommende, zugunsten der Stadt, beschränkte. Als der Stadtrat 1511 einen Kirchenpfleger für die Ordenskirche einsetzte, wies dieser eine Klage des Deutschmeisters ab und antwortete, dass dies eine alte Sitte sei, die der Kirche zum Vorteil gereiche[647]. Im Verlauf des Bauernaufstandes wurde das Archiv der Kommende, welches zu diesem Zeitpunkt auch das Archiv der Kommende Winnenden enthielt, zerstört[648]. Nach anfänglichem Widerstand der Stadt, drang die Meute am 18. April 1525 in die Kommende ein und plünderte sie, zerstörten jedoch nicht die Gebäude und wendeten gegenüber den Bewohnern keine Gewalt an[649]. Da die Stadt nach der Reformation protestantisch war, konnten pfarrliche Handlungen erst ab 1650 ungestört in der Kommendenkapelle vorgenommen werden. Diese war ursprünglich eine Marienkapelle, wechselte jedoch bei ihrer Neuweihe im Jahre 1721 auf das Patrozinium Peter und Paul. Bei der Verwaltungsneuordnung von 1789 kamen die Güter der Kommende zum Neckaroberamt[650].

641 Dieter J. Weiss, Die Geschichte der Deutschordens-Ballei Franken im Mittelalter, Neustadt 1991, S. 103-107
642 Staatsarchiv Ludwigsburg, JL 425 Bd. 24 Qu. 56
643 Staatsarchiv Ludwigsburg, JL 425 Bd. 24 Qu. 57
644 Dieter J. Weiss, Die Geschichte der Deutschordens-Ballei Franken im Mittelalter, Neustadt 1991, S. 242-243
645 Marian Biskup, Visitationen im Deutschen Orden im Mittelalter. Teil I, Marburg 2002, S. 63
646 Andreas Kraus, Geschichte Schwabens bis zum Ausgang des 18. Jahrhunderts, München 2001, S. 345
647 Dieter J. Weiss, Die Geschichte der Deutschordens-Ballei Franken im Mittelalter, Neustadt 1991, S. 365-366
648 Dieter J. Weiss, Die Geschichte der Deutschordens-Ballei Franken im Mittelalter, Neustadt 1991, S. 106
649 Dieter J. Weiss, Die Geschichte der Deutschordens-Ballei Franken im Mittelalter, Neustadt 1991, S. 383-384
650 http://www.kloester-bw.de/klostertexte.php?kreis=&bistum=&alle=1&ungeteilt=&art=&orden=Deutscher Orden&orte=&buchstabe=&nr=91&thema=Geschichte (15.12.2009)



Spätmittelalterliche Ansicht der Kommende Heilbronn[651].

Heimerzheim

Deutschmeistertum

Erzbistum Köln

Land: Kurfürst-Erzbistum Köln

Am 11. Dezember 1324 siegelte der Komtur und die Kommunität einen Vertrag, in welchem sie vom Subdechanten des Kölner Domstiftes einen Acker gegen Zins übernahmen und einen Lehensträger benannten[652]. Die Kommende und ihre Güter unterstanden der Kommende in Ramersdorf[653] und wurde Ende der 1350er Jahre an den Marschall von Alfter verkauft[654].

Hitzkirch

Ballei Elsaß-Burgund

Bistum Konstanz

Land: Grafschaft Kyburg, Österreich (ab 1263), Schweiz (ab 1415)

---

651 http://www.leo-bw.de/detail-gis/-/Detail/details/DOKUMENT/labw_kloester/91/Deutschordenskommende+Heilbronn (24.07.2013)

652 Klaus Militzer, Die Entstehung der Deutschordensballeien im Deutschen Reich, Bad Godesberg 1970, S. 161

653 Heinrich Neu, Die Deutschordenskommende Ramersdorf, Bonn 1961, S. 22

654 Heinrich Neu, Die Deutschordenskommende Ramersdorf, Bonn 1961, S. 44

1236 erwarb der Deutsche Orden erste Besitzungen in Hitzkirch[655], zu denen ab 1237 auch die Kirche von Hitzkirch gehörte[656]. Schon 1241 finden wir hier dann einen Konvent, dessen erster Komtur im Jahre 1245 erwähnt wurde[657]. Neben dem Brüderkonvent, dessen Stärke sich zwischen sechs und neun Mitgliedern bewegte[658], gab es seit 1276 auch eine Schwesterngemeinschaft, die wenig später aber nach Suntheim verlegt[659] und deren Haus 1307 durch den Komtur verkauft wurde[660]. Die Kommende, welche 1307 einen Konvent von sechs Ritterbrüdern zählte[661] und in der 1410/11 drei Priester- und zwei Ritterbrüder lebten[662] hatte ungewöhnlich viele Familiaren. Alleine 45 von ihnen kamen bis 1450 aus der Familie Haidegg und auch die Familie Lieli stellt nicht weniger als 16. Bereits in früher Zeit konnte die Kommende die Pfarreien Hasle und Menznau erwerben, bevor sie 1345 Burg Tannenfels erwarb, welches 1347 und 1352 der Sitz des Komturs war[663]. Nachdem der Komtur Hans Albrecht von Mülinen 1528 die Konfession gewechselt hatte, annektierte Luzern 1531 die Kommende[664].

655 Klaus Militzer, Die Entstehung der Deutschordensballeien im Deutschen Reich, Bad Godesberg 1970, S. 81

656 Marian Tumler, Der Deutsche Orden im Werden, Wachsen und Wirken bis 1400 mit einem Abriß der Geschichte des Ordens von 1400 bis zur neuesten Zeit, Wien 1955, S. 123

657 http://www.hls-dhs-dss.ch/textes/d/D11871.php (19.12.2009)

658 Marian Tumler, Der Deutsche Orden im Werden, Wachsen und Wirken bis 1400 mit einem Abriß der Geschichte des Ordens von 1400 bis zur neuesten Zeit, Wien 1955, S. 123
Konventsstärke 1256: 7 Brüder; 1266: 3 Brüder; 1273: 5 Brüder; 1290: 9 Brüder; 1414: 3 Brüder

659 http://www.hls-dhs-dss.ch/textes/d/D11871.php (19.12.2009)

660 Marian Tumler, Der Deutsche Orden im Werden, Wachsen und Wirken bis 1400 mit einem Abriß derhttp://www.stadtarchiv-heilbronn.de/stadtgeschichte/chronologie/chronologisch/1333/_files/Deutschhof_um_1900.jpg Geschichte des Ordens von 1400 bis zur neuesten Zeit, Wien 1955, S. 123
Konventsstärke 1256: 7 Brüder; 1266: 3 Brüder; 1273: 5 Brüder; 1290: 9 Brüder; 1414: 3 Brüder

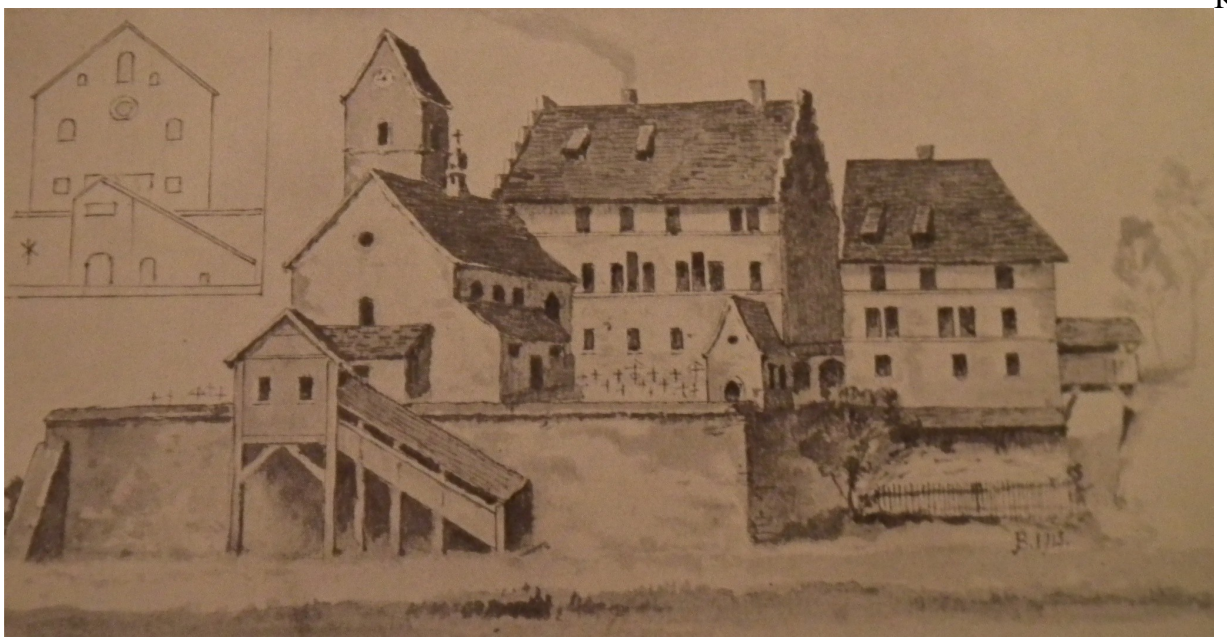
661 http://www.hls-dhs-dss.ch/textes/d/D11871.php (19.12.2009)

662 Marian Biskup, Visitationen im Deutschen Orden im Mittelalter. Teil I, Marburg 2002, S. 64

663 Marian Tumler, Der Deutsche Orden im Werden, Wachsen und Wirken bis 1400 mit einem Abriß der Geschichte des Ordens von 1400 bis zur neuesten Zeit, Wien 1955, S. 123-124

664 http://www.hls-dhs-dss.ch/textes/d/D11871.php (19.12.2009)

Kom



mende Hitzkirch vor 1678[665].

Holt

Ballei Aldenbiesen

Bistum Lüttich

Land: Deutscher Orden

Als Raso van Holt 1281 in den Deutschen Orden aufgenommen wurde, schenkte er seine Herrlichkeit Holt dem Deutschen Orden[666], der hier noch im gleichen Jahr eine Kommende begründete[667]. Sie war die kleinste Kommende der Ballei und zu Beginn des 17. Jahrhunderts kaum noch in der Lage einen Komtur zu unterhalten. So erwarb der Landkomtur Edmond Huyn van Amstenraed 1611 die Herrlichkeit Ordingen und vereinte diese mit der Kommende Holt[668]. Die Kommende wurde hierbei nach Ordingen verlegt.

Horneck

Ballei Franken

Bistum Worms

---

665 Franz Rudolf Wey, Die Deutschordens-Kommende Hitzkirch, Luzern 1923, Taf. IV

666 M. van der Eycken, De Duitse Orde in het prinsbisdom Luik., in: Saint-Andre. De Duitse Orde in Luik., Opglabbeek 1996, S. 16

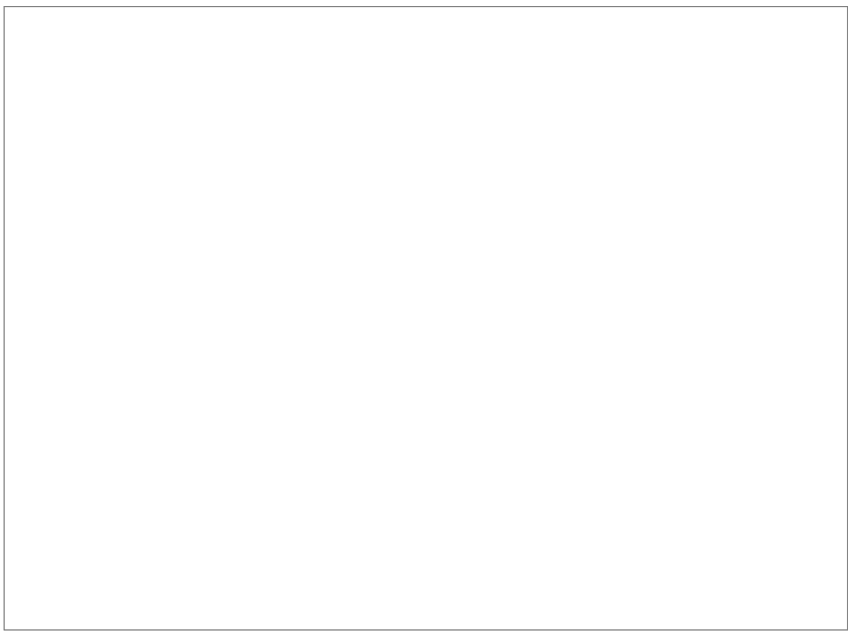
667 J. A. Mol, De Friese Huizen van de Duitse Orde, Ljouwert 1991, S. 40

668 M. van der Eycken, De Duitse Orde in het prinsbisdom Luik., in: Saint-Andre. De Duitse Orde in Luik., Opglabbeek 1996, S. 16

Land: Deutscher Orden

Die Kommende Horneck war eine Familienstiftung der Herren von Horneck. Nach dem Tode seiner Frau im Jahre 1250 trat Konrad von Horneck mit seinen beiden Söhnen in den Deutschen Orden ein. Hierbei führte er die Burg und die dazugehörige Herrschaft dem Besitz des Ordens zu[669]. Neben der Pfarrei St. Georg gehörte auch der halbe Ort Gundelsheim dazu[670], der 1374 von Kaiser Karl IV. zur Stadt erhoben wurde[671]. Spätestens seit 1371 gehörte die Kommende zu den Kammergütern des Deutschmeisters, dessen Residenz sie in der zweiten Hälfte des 15. Jahrhunderts wurde. Nachdem es 1428 zur Gründung einer Gebetsbruderschaft an der Burgkapelle gekommen war und der Orden 1442 ein Hospital in Gundelsheim begründet hatte, wurde der Komtur 1483/84 zum Oberamtmann von Scheuerberg, das man vom Erzbistum Mainz ertauscht hatte. Dieses wurde 1499, wie auch die Kommende Hornburg, mit dem Deutschmeistertum vereinigt. Die Bauernaufstände führten im April 1525 zur Flucht des Deutschmeisters nach Heidelberg und am 5.Mai 1525 zur Niederbrennung der Burg. Nachdem der Orden dann wieder Herr der Lage war, wurden die aufständigen Bauern zu einer Strafzahlung von 1.000 Gulden verurteilt. Der Wiederaufbau dauerte von 1525 bis 1533. Bereits 1527 hatte der Deutschmeister, der nun Administrator des Hochmeistertums war, erneut Residenz in der Kommende genommen. Erst 1590 verlegte er seinen Sitz nach Mergentheim. 1724 begann der Komtur mit einer barocken Umgestaltung der Kommende, die ab 1789 Sitz des Neckaroberamtes war[672]. Die Kommende beherbergte 1410/11 einen Konvent von vier Ritter- und fünf Priesterbrüdern[673], so wie es auch 1451 noch war[674].

669 Alois Seiler, Triptychon zur Erinnerung an die Stiftung des Deutschordenshauses Horneck., in: Kreuz und Schwert, Mainau 1991, S. 113
670 Residenzen-Kommission Arbeitsstelle Kiel C5. Horneck
671 Dieter J. Weiss, Die Geschichte der Deutschordens-Ballei Franken im Mittelalter, Neustadt 1991, S. 132
672 Residenzen-Kommission Arbeitsstelle Kiel C5. Horneck
673 Marian Biskup, Visitationen im Deutschen Orden im Mittelalter. Teil I, Marburg 2002, S. 63
674 Kurt Forstreuter, Der Deutsche Orden am Mittelmeer, Bad Godesberg 1967, S. 214



Die Kommende Horneck[675].

Hosterlitz

Ballei Böhmen

Bistum Olmütz

Land: Königreich Böhmen

Die Pfarrkirche von Hosterlitz war die ursprüngliche Patronatskirche von Troppau und wird bereits 1237 im Besitz des Deutschen Ordens erwähnt. In der Kommende finden wir von 1295 bis 1370 immer wieder die Nennung eines Komturs. Und auch im Jahre 1382 lebte noch ein Konvent von sechs Ordensbrüdern in ihr[676]. In diesem Jahr besaß die Kommende eine Landwirtschaft von 250 Schafen, 30 Rindern, 14 Pferden und sechs Fohlen[677].

Höxter

Ballei Sachsen

Bistum Paderborn

Land: Fürstabtei Corvey

675 Siehe http://www.hog-schaessburg.de (27.08.2011).

676 Marian Tumler, Der Deutsche Orden im Werden, Wachsen und Wirken bis 1400 mit einem Abriß der Geschichte des Ordens von 1400 bis zur neuesten Zeit, Wien 1955, S. 103

677 Josef Hemmerle, Die Deutschordens-Ballei Böhmen in ihren Rechnungsbüchern 1385-1411, Bad Godesberg 1967, S. 47

Für das Jahr 1285 ist ein Komtur Hermann in der Kommende belegt[678].

Hrottowitz[679]
Ballei Böhmen
Bistum Olmütz
Land: Mgft. Mähren

1382 zählte der Kommendenkonvent drei Ordensbrüder und besaß eine Landwirtschaft mit 50 Schweinen, 13 Rindern, sechs Pferden und zwei Fohlen[680].

Hüttenheim
Ballei Franken
Bistum Würzburg
Land: Deutscher Orden

Im Jahr 1213 stifte Albert von Hüttenheim seinen Besitz zur Errichtung einer Kommende, wie auch 50 Mark, zu welcher der Orden die gleiche Summe hinzugeben sollte, um so den Besitz der neuen Kommende zu erhöhen. Auch sollte der Deutsche Orden eine Kapelle errichten, an welcher er wenigstens einen Priester und einen Scholaren unterhalten sollte. Nachdem einige weitere Schenkungen die Kommende erweitert hatten, finden wir 1254 erstmals einen Komtur. Doch trotz allem kann sich das Haus wirtschaftlich nicht stabilisieren, so dass es Hochmeister Burchard von Schwanden 1287 der Kommende Nürnberg unterstellte. Trotzdem gab es 1295 noch einen Konvent, welcher aus einem Komtur und drei weiteren Brüdern bestand. Wirtschaftliche Not führte zur Verpfändung von Gütern, die dann 1318 durch die Kommende Nürnberg von der Abtei Ebrach zurückerworben wurden. Kurz nach der letzten Erwähnung eines Komturs, am 19. August 1328, ist die Kommende endgültig in den Besitz der Kommende Nürnberg übergegangen[681].

Ibersheim
Ballei Koblenz

---

678 Deutschordensballei Sachsen, Bad Mergentheim 2000, S. 11
679 Der Ort wurde auch Rutwitz genannt.
680 Josef Hemmerle, Die Deutschordens-Ballei Böhmen in ihren Rechnungsbüchern 1385-1411, Bad Godesberg 1967, S. 47
681 Dieter J. Weiss, Die Geschichte der Deutschordens-Ballei Franken im Mittelalter, Neustadt 1991, S. 39-40

Bistum Worms
Land: Fürstbistum Worms

1285 verpfändete Graf Heinrich von Leiningen Gericht und Salmfang in Ibersheim an die Kommende Koblenz[682], wofür diese ihm 200 Pfund übergab[683]. Der in Ibersheim gelegene Hof[684] ist dann auch bereits für das Jahr 1299 als Kommende belegt, in welcher bis 1315 immer wieder ein Komtur mit Ordensbrüdern und einem Pfarrer belegt ist[685]. 1410/11 zählte der Konvent drei Ordensbrüder[686], eine Zahl die sie auch in den kommenden Jahren halten konnte. So lebten hier 1420 drei Ritter- und 1451 drei Priesterbrüder[687]. Da die durch Pfand erworbene Herrschaft ein Lehen der Pfalzgrafen war, so hatte die Kommende ihre Abgaben an den Sitz des Amtmanns auf der Burg Alzey zu entrichten. Das Verhältnis scheint nicht ohne Spannungen gewesen zu sein, da sich der Komtur 1442 über den Amtmann beschwerte. Als das Pfand durch das Aussterben der Grafen von Leiningen 1467 endgültig an den Pfalzgrafen fiel, rief man den Erzbischof von Trier als Schiedsrichter an. Dieser erkannte die Herrschaft 1481 dem Pfalzgrafen zu, der dem Deutschen Orden jedoch mit einer Geldzahlung abfinden musste[688]. Die Kommende, deren Wirtschaftsbetrieb 1448 135 Stück Großvieh umfasste[689] war, laut Demel, bereits 1465 verkauft worden[690].

Jaffa
Ballei Armenien
Patriarchat Jerusalem
Land: Königreich Jerusalem

Im März 1196 schenkte Heinrich von Champagne dem Deutschen Orden Land in Jaffa, auf welchem er Häuser errichten sollte, wie auch Weinberge in der Umgebung[691].

---

682 http://www.regionalgeschichte.net/rheinhessen/region/orte/orte-i/ibersheim/sehenswuerdigkeiten/schlossibersheim.html (20. April 2010)
683 Marian Tumler, Der Deutsche Orden im Werden, Wachsen und Wirken bis 1400 mit einem Abriß der Geschichte des Ordens von 1400 bis zur neuesten Zeit, Wien 1955, S. 139
684 http://www.regionalgeschichte.net/rheinhessen/region/orte/orte-i/ibersheim/sehenswuerdigkeiten/schlossibersheim.html (20. April 2010)
685 Marian Tumler, Der Deutsche Orden im Werden, Wachsen und Wirken bis 1400 mit einem Abriß der Geschichte des Ordens von 1400 bis zur neuesten Zeit, Wien 1955, S. 139
686 Marian Biskup, Visitationen im Deutschen Orden im Mittelalter. Teil I, Marburg 2002, S. 65
687 Hans Limburg, Die Hochmeister des Deutschen Ordens und die Ballei Koblenz, Bad Godesberg 1969, S. 108
688 http://www.regionalgeschichte.net/rheinhessen/region/orte/orte-i/ibersheim/sehenswuerdigkeiten/schlossibersheim.html (20. April 2010)
689 Marian Tumler, Der Deutsche Orden im Werden, Wachsen und Wirken bis 1400 mit einem Abriß der Geschichte des Ordens von 1400 bis zur neuesten Zeit, Wien 1955, S. 440
690 Bernhard Demel, Papst Honorius III. bestatigt dem Deutschen Orden die Hospitalübertragung zu Koblenz., in: Ritter und Priester. Acht Jahrhunderte Deutscher Orden in Nordwesteuropa, Aldenbiesen 1992, S. 61
691 Marie-Louise Favreau, Studien zur Frühgeschichte des Deutschen Ordens, Stuttgart o. J., S. 59-60

Jägerndorf

Ballei Böhmen

Bistum Olmütz

Land: Herzogtum Troppau, Herzogtum Jägerndorf (1377)

Im Jahre 1281 schenkte Herzog Nikolaus von Troppau dem Deutschen Orden die Stadtpfarrkirche von Jägerndorf, wo am 25. März 1335 ein Komtur und drei Ordensbrüder bezeugt sind[692].

Jerusalem

Ballei Palestina

Patriarchat Jerusalem

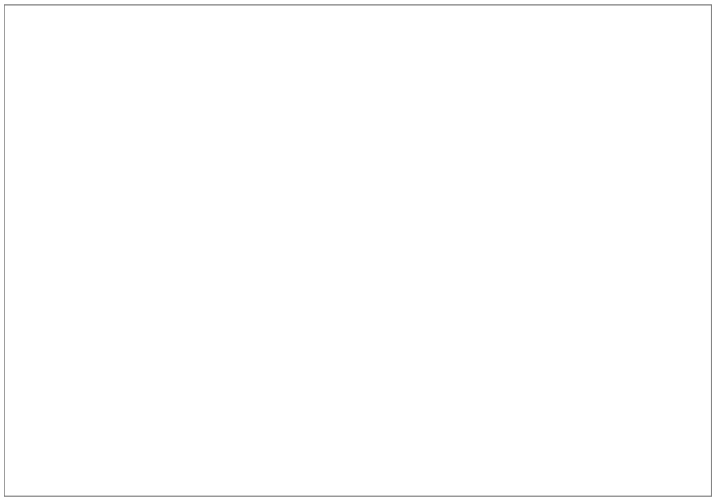
Land: Königreich Jerusalem

Um das Jahr 1118 errichtete ein deutsches Ehepaar ein Hospital für die Pilger deutscher Zunge, in welchem es zugleich ein Oratorium gab. Hospital und Oratorium waren der Gottesmutter Maria geweiht und trug den Namen „Haus der Alemannen“. Auch bildete sich rasch eine Bruderschaft, deren Mitglieder vor allem Deutsche waren. Schon bald kam es zu Streitigkeiten mit den Johannitern, die ihren Ursprung wohl im Almosensammeln hatten. Schließlich unterstellte Papst Cölestin II. das Spital 1143 dem Johanniterorden, der zukünftig die Aufsicht über das Spital und seine Gemeinschaft haben sollte. Hierbei hatte er bei der Aufnahme neuer Bruderschaftsmitglieder jedoch auch zukünftig auf seinen nationalen Charakter zu achten. Dies galt auch für die Bestellung eines Priors. Nachdem 1165 eine neue Kirche errichtet wurde, ging Jerusalem 1187 den Christen verloren und die Bruderschaft des Deutschen Hauses St. Mariens verschwindet im Dunkel der Geschichte[693]. Nach der Rückeroberung Jerusalems schenkte Kaiser Friedrich II., der auch König von Jerusalem war, dem Deutschen Orden im April 1229 ein Haus in der Straße der Armenier, nahe der Kirche St. Thomas, wie auch das Hospital der Deutschen. Sogleich wandten sich die Johanniter mit einer Beschwerde an den Apostolischen Stuhl und verwiesen darauf, dass Papst Cölestin II. ihnen im Jahre 1143 unterstellt habe. Der Patriarch von Jerusalem, der nun vom Papst mit einer Untersuchung beauftragt wurde, bestätigte die Ansprüche der Johanniter und wies sie erneut in ihre alten Rechte der Oberaufsicht ein. Da der Deutsche Orden diese Rechte weiterhin ignorierte, blieb

692 Marian Tumler, Der Deutsche Orden im Werden, Wachsen und Wirken bis 1400 mit einem Abriß der Geschichte des Ordens von 1400 bis zur neuesten Zeit, Wien 1955, S. 102

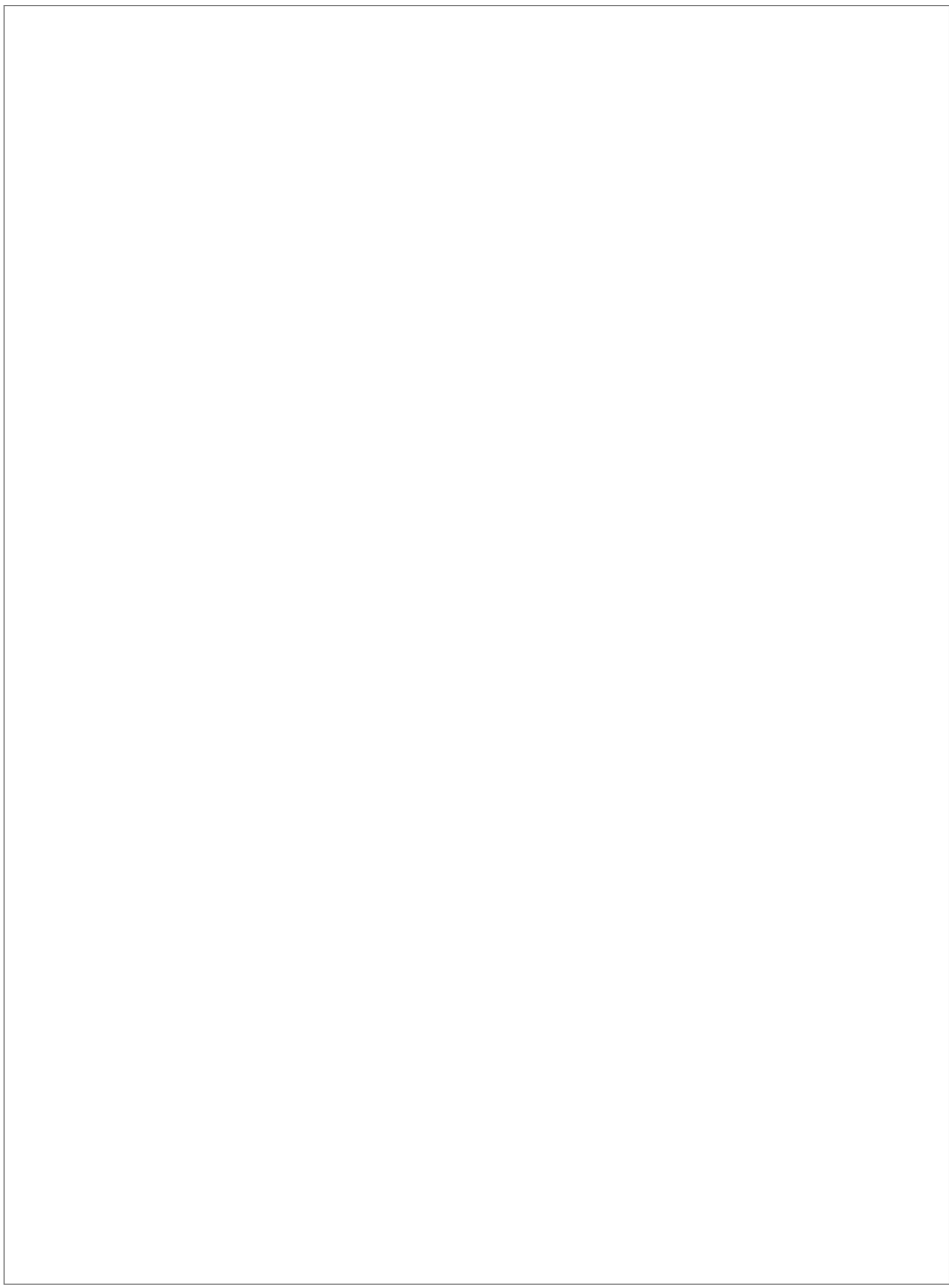
693 Gerard Müller, Jerusalem oder Akkon?, Bad Münstereifel 1988, S. 3-9

der Streit zwischen den beiden Orden ein schwelendes Verfahren, welches erst unter Papst Innozenz IV., der 1243 gewählt wurde, stillschweigend zugunsten des Deutschen Ordens entschieden wurde. Die Kommende, welche dem Orden zwar seinen Namen gab, aber sonst keine größere Bedeutung für den Orden hatte, ging mit der Eroberung Jerusalems verloren. Der 11. Juli 1244 war auch das Ende des Hospitals und seiner Kirche[694].



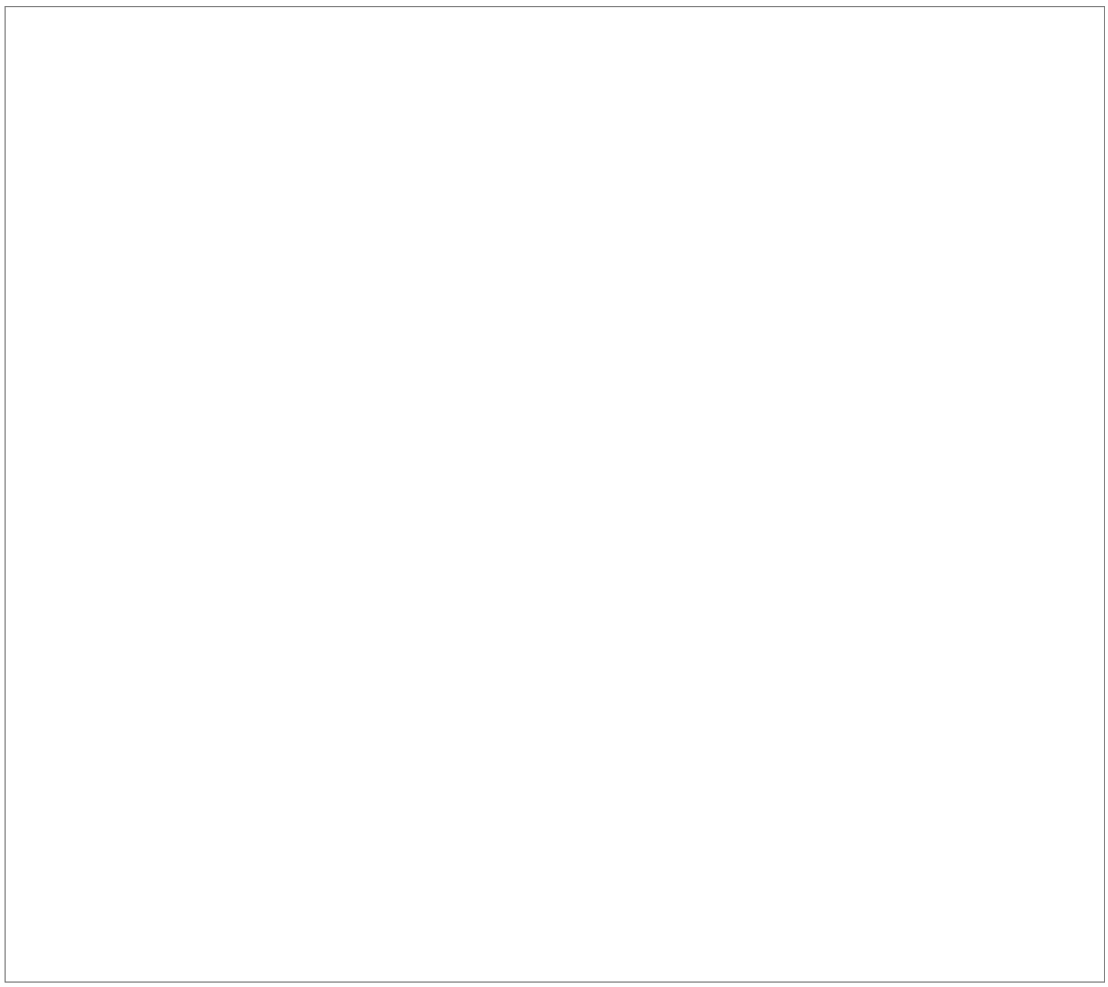
Deutsches Haus St. Mariens in Jerusalem[695]

694 Gerard Müller, Jerusalem oder Akkon?, Bad Münstereifel 1988, S. 21-23
695 http://www.iaa-conservation.org.il/showmap.asp?id=2506 (13. November 2011)



Grundriss des Deutschen Hauses St. Mariens in Jerusalem[696]

696 http://www.iaa-conservation.org.il/showmap.asp?id=2505 (13. November 2011)



Grundriss des Deutschen Hauses St. Mariens in Jerusalem[697]

Judenrode

Ballei Koblenz

Erzbistum Köln

Land: Herzogtum Jülich

Noch vor 1261 kaufte der Deutsche Orden von den Grafen von Hochstaden das Gut Judenrode, auch Gürath genannt. Nachdem 1261 der erste Komtur genannt worden war, erlangte die Kommende schon bald das Patronat über die Pfarrei Neurath. Seit 1264 im Besitz der Herrschaft Elsen, zählte der Kommendenkonvent[698] 1410/11[699], 1420, wie auch noch 1451, zwei Ritterbrüder und einen Priesterbruder[700]. Obwohl der letzte Komtur erst 1620 erwähnt wird, waren die Kommende und ihre 100 bis 300 Morgen großen Güter bereits seit dem 6. Dezember 1539

697 http://www.iaa-conservation.org.il/showmap.asp?id=2152 (13. November 2011)
698 Peter Zenker, Die großen Gutshöfe um Neurath, Siegburg 2008, S. 8-9
699 Marian Biskup, Visitationen im Deutschen Orden im Mittelalter. Teil I, Marburg 2002, S. 65
700 Hans Limburg, Die Hochmeister des Deutschen Ordens und die Ballei Koblenz, Bad Godesberg 1969, S. 108

verpachtet[701].

Kaisersberg

Ballei Elsass-Burgund

Bistum Basel

Land: Reichsstadt, Frankreich (1648)

Im Jahre 1295 kaufte der Komtur von Straßburg, im Auftrag des Ordens, von Ritter Walther sein in der Reichsstadt gelegenes Haus. Die Kommende nahm rasch an Besitzungen zu. Sie erwarb Häuser innerhalb der Stadt, wie auch Höfe, Zinsen und Abgaben[702]. Sowohl 1393, wie auch 1414 lebte nur ein Priesterbruder in der Kommende, die 1414 mit lediglich 81 fl Reineinnahmen die unbedeutendste der Ballei darstellte[703]. Noch vor 1525 fand die Kommende ihr Ende, wurde sie doch in diesem Jahr einem Amtsmann gegen Pacht übergeben. Später fiel sie endgültig an die Kommende Andlau[704].

Kalamata

Ballei Romanien

Bistum:

Land: Fürstentum Achaia

Die Kommende wurde im Jahr 1209 begründet[705]. Als die „Griechen“ 1421 das südliche Messinien zurückeroberten, ging auch Kalamata verloren[706].

Kapfenburg

Ballei Franken

Bistum Augsburg

Land: Deutscher Orden

---

701 Peter Zenker, Die großen Gutshöfe um Neurath, Siegburg 2008, S. 9

702 Hans G. Boehm, Die Deutschordens-Ballei Elsaß-Burgund, Bad Mergentheim 1990, S. 10

703 Karl Otto Müller, Beschreibung der Kommenden der Deutschordensballei Elsaß-Schwaben-Burgund im Jahre 1393, Stuttgart 1958, S. XX-XXI

704 Hans G. Boehm, Die Deutschordens-Ballei Elsaß-Burgund, Bad Mergentheim 1990, S. 11

705 Marian Tumler, Der Deutsche Orden im Werden, Wachsen und Wirken bis 1400 mit einem Abriß der Geschichte des Ordens von 1400 bis zur neuesten Zeit, Wien 1955, S. 54

706 Kurt Forstreuter, Der Deutsche Orden am Mittelmeer, Bad Godesberg 1967, S. 79

Am 25. März 1364 kaufte der Komtur von Mergentheim dem Grafen von Oettingen die Kapfenburg, wie auch den Weiler Hülen, das Dorf Waldhausen mit Kirchenzehnt und den Kirchenzehnt zu Ebermergen, ab[707]. Alle diese Besitzungen bildeten den wirtschaftlichen Grundstock der noch im Jahre 1364 begründeten Kommende[708]. In den kommenden Jahren erweiterte sich die Kommende in Richtung Lauchheim. Hier erwarb sie 1384 die Burg Gromberg mit den Wäldern Gromberg und Eichenloch, wie auch einen Hof. Im selben Jahr erkaufte man in Lauchheim selbst ein Schenkhaus und 1390 zwei Fischteiche vor dem Ort[709]. 1410/11 einen Konvent von zwei Ritter- und einem Priesterbruder beheimatend[710], tauschte die Kommende 1427 die Dörfer und Zehnten von Geißlingen, Riedenheim und Gelchsheim mit der Kommende Mergentheim. Hierfür erhielt sie die bereits 1363 vom Orden erworbene Pfarrei Lauchheim und deren Filiale in Westhausen, die 1427 bereits eine eigenständige Pfarrei war, wozu auch die Vogtei und der Kirchenzehnt gehörten[711]. Nachdem König Wenzel der Kommende 1398 für das Dorf Lauchheim Halsgericht und Blutbann verliehen hatte, verlieh König Ruprecht dem Markt 1402 das Recht auf drei Jahr- und Wochenmärkte. Hierzu kam 1429 noch das Befestigungsrecht[712]. 1470 tauschte der Komtur mit dem Abt von Neresheim die Zehnten und Gütern in Ermersweiler, Mittelbuch, Hohensalach, Affalterwang und Braitenbuch[713] und kaufte 1471 den Weiler Hohenlohe mit allen Untertanen, Gütern und Gefällen[714]. 1490 trat die Kommende, gemeinsam mit den Kommenden Heilbronn und Donauwörth, dem Schwäbischen Bund bei[715]. Zählte der Kommendenkonvent zu Beginn des 15. Jahrhunderts einen Priester- und zwei Ritterbrüder, so waren es in der Mitte des Jahrhunderts je zwei Ritter- und Priesterbrüder. Die Güter der Kommende wurden bei der Verwaltungsreform von 1789 dem Oberamt Ellingen zugeschlagen. Nachdem die Kommende im Dezember 1805 von Würtemberg besetzt worden war, gelangte es 1806 durch die Pariser Verträge endgültig an dieses[716].

Karkhus

Landmeistertum Livland

Bistum Dorpat

---

707 Staatsarchiv Ludwigsburg, JL 425 Bd. 26 Qu. 50
708 Staatsarchiv Ludwigsburg, JL 425 Bd. 26 Qu. 45
709 Staatsarchiv Ludwigsburg, JL 425 Bd. 26 Qu. 52
710 Marian Biskup, Visitationen im Deutschen Orden im Mittelalter. Teil I, Marburg 2002, S. 63
711 Staatsarchiv Ludwigsburg, JL 425 Bd. 26 Qu. 51
712 Staatsarchiv Ludwigsburg, JL 425 Bd. 26 Qu. 56
713 Staatsarchiv Ludwigsburg, JL 425 Bd. 26 Qu. 51
714 Staatsarchiv Ludwigsburg, JL 425 Bd. 26 Qu. 53
715 Andreas Kraus, Geschichte Schwabens bis zum Ausgang des 18. Jahrhunderts, München 2001, S. 345
716 http://www.kloester-bw.de/klostertexte.php?kreis=&bistum=&alle=1&ungeteilt=&art=&orden=Deutscher Orden&orte=&buchstabe=&nr=233&thema=Geschichte (15.12.2009)

1442 lebten in der Kommende vier Ritterbrüder und ein Priesterbruder[717].

Katwijk

Ballei Utrecht

(Erz-) Bistum Utrecht

Land: Grafschaft Holland, Republik d. Vereinigten Niederlande (ab 1581)

Seit 1245 im Besitz einer Kapelle zu Katwijk, schenkte der Burggraf, Dyrk van Leiden, dem Deutschen Orden 1388 auch das hiesige Spital. So kam es in diesem Jahr auch zur Gründung einer Kommende[718], die letztlich die verlegte Kommende von Valkenburg war[719] und welche 1451 einen Konvent von zwei Priesterbrüdern beherbergte[720].

Kirchhain

Ballei Hessen

Erzbistum Mainz

Land: Landgrafschaft Hessen, Hessen-Kassel

Bis zur Mitte des 14. Jahrhunderts erwarb der Deutsche Orden in Kirchhain die Vogtei, wie auch das Gericht, den Zehnt und die Pfarrechte. Der Konvent der Kommende bestand zumeist nur aus zwei Personen, nämlich einem Komtur, der als Verwalter fungierte, und einem Priesterbruder als Pfarrer[721].

Kloppenheim

Ballei: Franken

Erzbistum Mainz

Land: Landgrafschaft Hessen, Deutscher Orden (ab 1716/18)

---

717 Marian Biskup, Visitationen im Deutschen Orden im Mittelalter. Teil I, Marburg 2002, S. 185

718 Marian Tumler, Der Deutsche Orden im Werden, Wachsen und Wirken bis 1400 mit einem Abriß der Geschichte des Ordens von 1400 bis zur neuesten Zeit, Wien 1955, S. 175

719 http://www2.let.vu.nl/oz/kloosterlijst/kshow.php?ID=K11 (14. April 2010)

720 J. A. Mol, De Friese Huizenvan de Duitse Orde, Leeuwarden 1998, S. 14

721 Ursula Braasch-Schwersmann, Das Deutschordenshaus Marburg. Wirtschaft und Verwaltung einer spätmittelalterlichen Grundherrschaft., Marburg 1989, S. 35-36

Bereits 1269 hatte die Kommende Sachsenhausen Güter in Kloppenheim erworben. Hier wurde dann 1409 auch erstmals der Deutschordenshof erwähnt, in dessen Kapelle seit 1446 die Gottesdienste für das Dorf abgehalten wurden. Während die umliegenden Ortschaften sich der Reformation zuwandten, blieb Kloppenheim katholisch. Nachdem der Deutsche Orden das Dorf 1659 kaufen konnte, erwarb er 1716/18 hier die volle Landeshoheit. Schon zwischen 1708 und 1718 wurde der Gutshof in eine Schlossanlage gewandelt[722]. 1748 wurde für die Kommende ein Komtur ernannt[723].

Koblenz

Ballei Koblenz

Erzbistum Trier

Land: Kurfürst-Erzbistum Trier

Die Ursprünge der Kommende und Ballei Koblenz finden sich in der Schenkung des Nikolaushospitals. Dieses wurde dem Deutschen Orden 1212 durch das Florinusstift übertragen[724] und lag in unmittelbarer Nachbarschaft zum Stift St. Kastor[725]. Zur eigentlichen Kommendengründung kam es dann 1216[726]. Schon im 14. Jahrhundert wurde sie als Kammerballei dem Hochmeister unterstellt[727]. Lebten 1410/11[728] und 1420 dreizehn Ritter- und sechs Priesterbrüder in der Kommende, so waren es 1451 sechs Ritter- und neun Priesterbrüder[729]. Um 1600 verlegte der Landkomtur seinen Sitz nach Köln. Zugleich erwarb er 1619 Haus Morsbroich mit seinen Ländereien, welches er als Landsitz nutzte und zwischen 1634 und 1657 umbaute. Nachdem Morsbroich ab 1761 in einen Residenzbau verwandelt worden war, und die französischen Truppen das linke Rheinufer eingenommen hatten, wurde es zum alleinigen Sitz des Landkomturs[730].

---

722 http://www.st-nepomuk-kloppenheim.de/veraenderung.html (02.01.2010)

723 Jörg Seiler, Der Deutsche Orden in Frankfurt, Marburg 2003, S. 523

724 Bernhard Demel, Papst Honorius III. bestätigt dem Deutschen Orden die Hospitalübertragung zu Koblenz., in: Ritter und Priester. Acht Jahrhunderte Deutscher Orden in Nordwesteuropa, Aldenbiesen 1992, S. 60-61

725 T. Coun, Die hl. Katharina im Brevier des Johannes deKetgh, Deutschordenspriester und Pfarrer zu Elsen., in: Ritter und Priester. Acht Jahrhunderte Deutscher Orden in Nordwesteuropa, Aldenbiesen 1992, S. 23

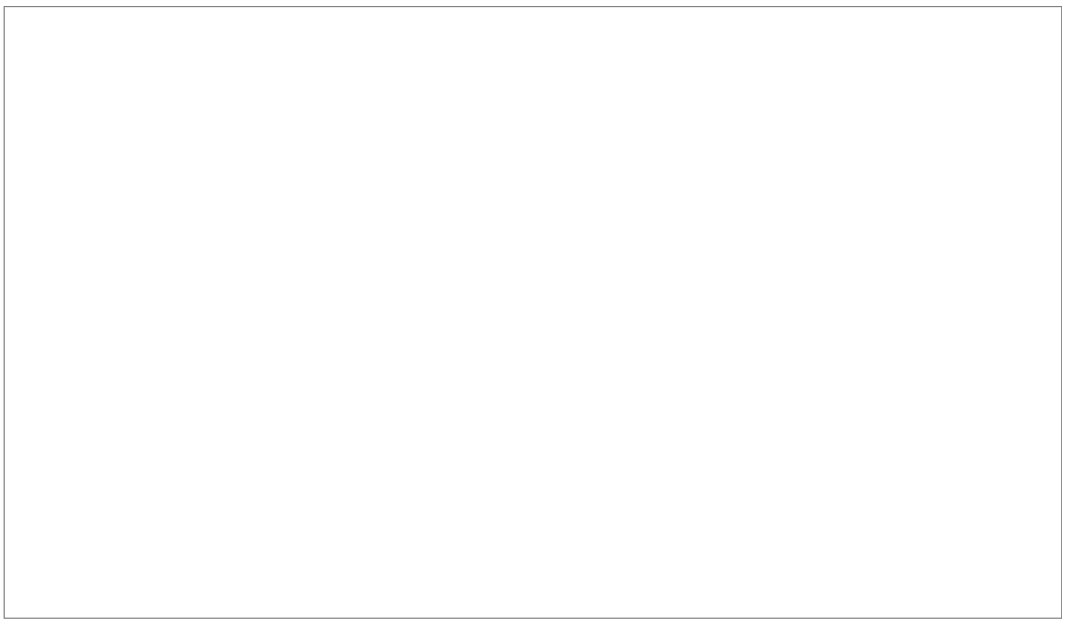
726 Rüdiger Schmidt, Die Deutschordenskommenden Trier und Beckingen. 1242-1794., Marburg 1979, S. 23

727 Bernhard Demel, Papst Honorius III. bestätigt dem Deutschen Orden die Hospitalübertragung zu Koblenz., in: Ritter und Priester. Acht Jahrhunderte Deutscher Orden in Nordwesteuropa, Aldenbiesen 1992, S. 61

728 Marian Biskup, Visitationen im Deutschen Orden im Mittelalter. Teil I, Marburg 2002, S. 65

729 Hans Limburg, Die Hochmeister des Deutschen Ordens und die Ballei Koblenz, Bad Godesberg 1969, S. 108

730 Udo Arnold, Schloß Morsbroich, in: Ritter und Priester. Acht Jahrhunderte Deutscher Orden in Nordwesteuropa., Aldenbiesen 1992, S. 174



Modell der Kommende Koblenz[731].

Köln – Jungenbiesen

Ballei Aldenbiesen

Erzbistum Köln

Land: Reichsstadt Köln

In seinem Bemühen um die Gegenreformation hatte der Landkomtur von Aldenbiesen, Johann von Reuschenberg, 1572 12 Studienplätze an der Laurentianer-Burse in Köln gestiftet. Im Jahre 1593 stiftete er zudem die Kommende Jungenbiesen, welche wohl eine Wohnstatt für die in Köln studierenden Brüder seiner Ballei darstellen sollte[732]. Die Kommende wurde in dem bereits 1584 erworbenen Haus zum Bierbaum, das entsprechende bauliche Veränderungen erfahren hatte, untergebracht. Und nachdem es am 23. September 1592 zu einer Übereinkunft mit der Stadt Köln gekommen und die Errichtung am 22. Mai 1593 durch das Balleikapitel beschlossen worden war, approbierte sie der Hochmeister am 27. Juni 1601[733]. In unmittelbarer Nachbarschaft zur ebenfalls an der Severinstraße gelegenen Kommende St. Katharina (Ballei Koblenz) [734], finden wir 1603 die erste Nennung eines Komturs[735]. Am 26. Februar 1594 kaufte Landkomtur von Reuschenberg ebenfalls die Burg Blatzheim. Er ließ sie bis 1602 neu errichten und übergab sie der Kommende

731 http://weissergasse-koblenz.de/images/12_Koblenzer_Essgeschichten_Blaetzer_03.jpg (01.12.2011)

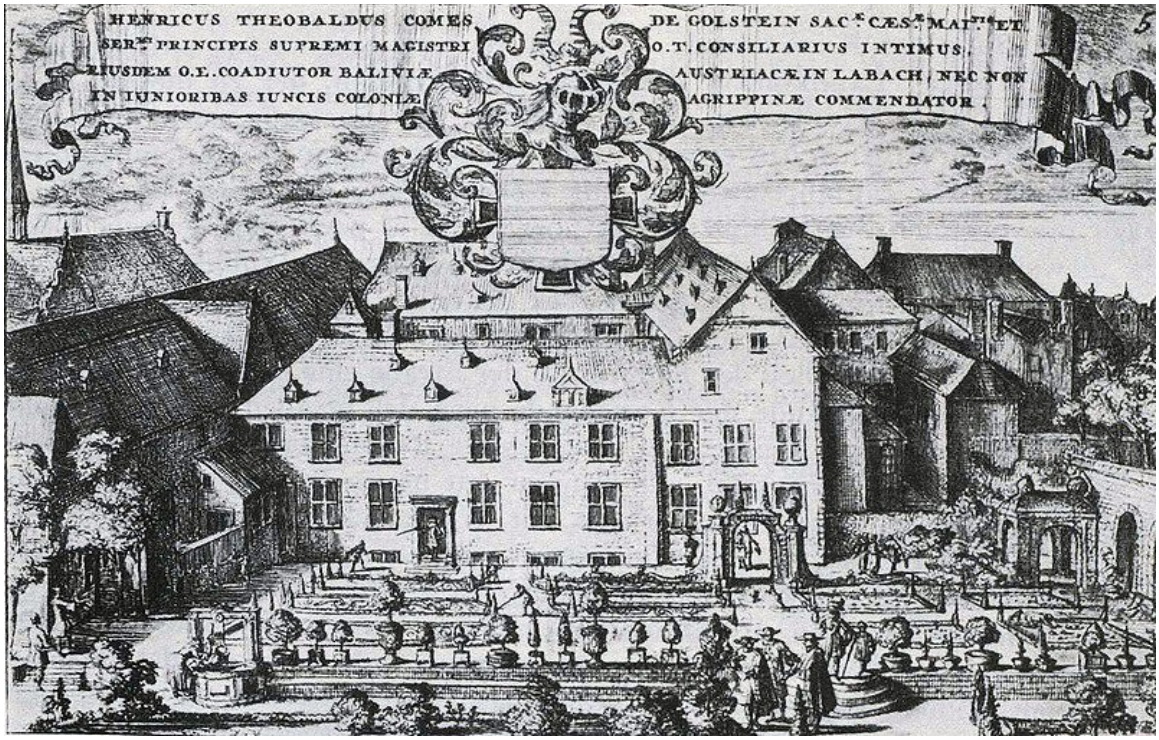
732 H. Hartmann, Der Deutsche Orden 1600-1809., in: Ritter und Priester. Acht Jahrhunderte Deutscher Orden in Nordwesteuropa., Aldenbiesen 1992, S. 105

733 Bernhard Demel, Kapitularische regelung wegen der neuen Kommende Jungenbiesen in Köln, in: Ritter und Priester. Acht Jahrhunderte Deutscher Orden in Nordwesteuropa., Aldenbiesen 1992, S. 140

734 Eduard Hegel, Geschichte des Erzbistums Köln. Bd. 4, Köln 1979, S. 208

735 Leden van de Duitse Orde in de Balije Biesen, Bilzen 1994, S. 87

Jungenbiesen. Zeitweise, vor allem im Sommer, wurde sie zur Residenz des Komturs[736]. Die Kommende, welche ihr Einkommen unter anderem auf Rentenbasis erzielte, wurde 1802 säkularisiert und 1883/1885 abgerissen[737].



Kommende Jungenbiesen in Köln[738].

Köln – St. Katharina

Ballei Koblenz

Erzbistum Köln

Land: Reichsstadt Köln

Noch vor 1218 erhielt der Deutsche Orden das in Köln gelegene Katharinenhospital[739], an welchem seit 1218 auch eine Kommende belegt ist[740]. Allgemein als St. Katharina bezeichnet, unterstanden ihr die Pfarrei und die Reichsherrschaft Elsen[741]. Die Kommende war in unmittelbarer Nachbarschaft zur Kommende Jungenbiesen (Ballei Aldenbiesen), die ebenfalls an der

736 http://www.kommandeursburg.de/index.php?id=burg0 (24. Juli 2009)

737 Bernhard Demel, Kapitularische regelung wegen der neuen Kommende Jungenbiesen in Köln, in: Ritter und Priester. Acht Jahrhunderte Deutscher Orden in Nordwesteuropa., Aldenbiesen 1992, S. 140

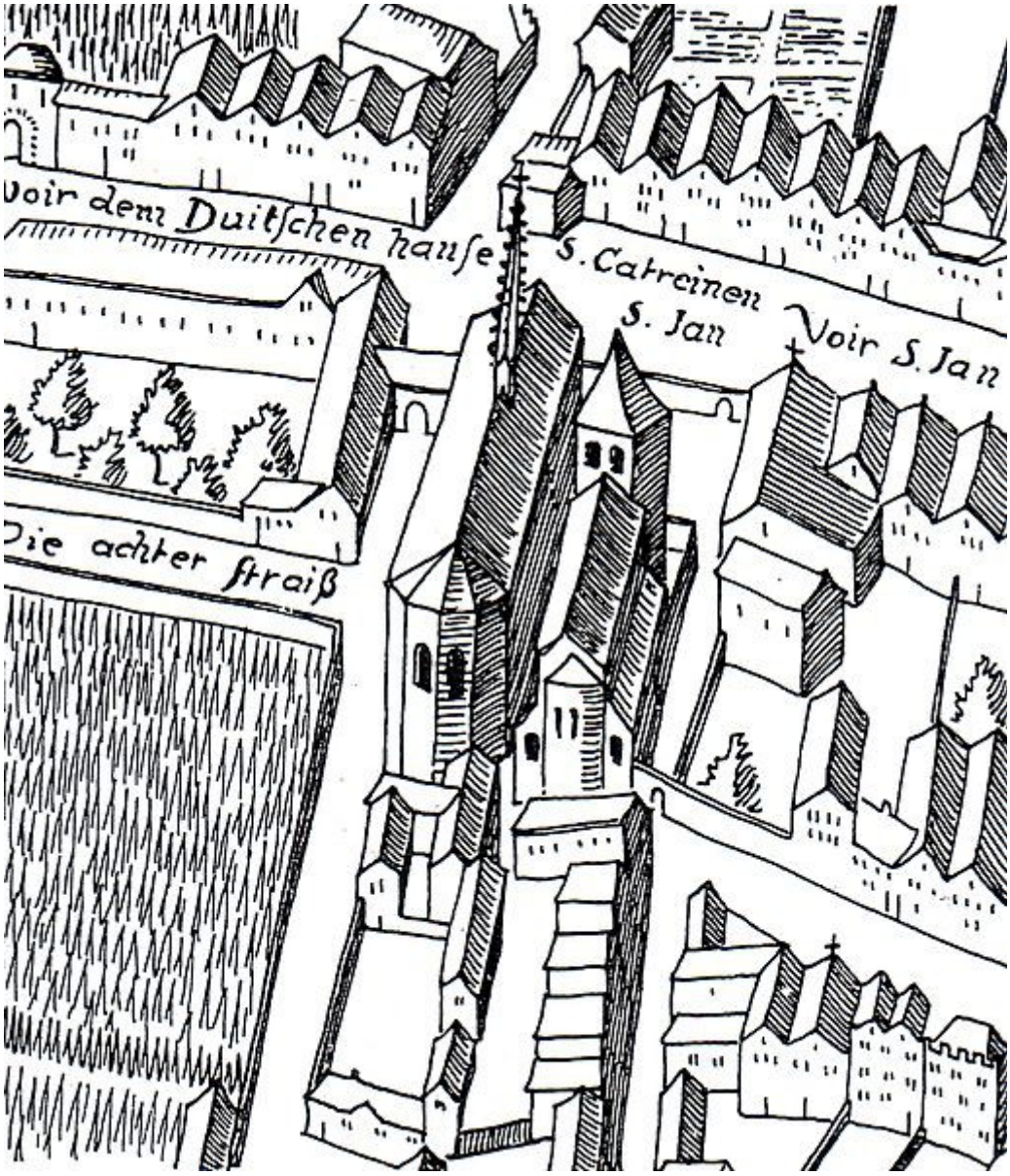
738 Siehe http://de.wikipedia.org/wiki/Kommende_Jungen-Biesen (24.07.2011)

739 J. A. Mol, De Friese Huizen van de Duitse Orde, Ljouwert 1991, S. 37

740 Bernhard Demel, Papst Honorius III. bestätigt dem Deutschen Orden die Hospitalübertragung zu Koblenz., in: Ritter und Priester. Acht Jahrhunderte Deutscher Orden in Nordwesteuropa, Aldenbiesen 1992, S. 61

741 T. Coun, Die hl. Katharina im Brevier des Johannes deKetgh, Deutschordenspriester und Pfarrer zu Elsen., in: Ritter und Priester. Acht Jahrhunderte Deutscher Orden in Nordwesteuropa, Aldenbiesen 1992, S. 23

Severinstraße lag[742] und zählte 1410/11[743] und 1420 vier Ritter- und drei Priesterbrüder. Bis 1451 sank die Zahl der Konventsherren auf einen Ritterbruder und vier Priesterbrüder[744] und bis 1531 schließlich auf je zwei Ritter- und Priesterbrüder[745]. Um 1600 verlegte der Landkomtur seinen Sitz von Koblenz nach St. Katharina[746]. Als die Kommende 1798 säkularisiert wurde, verzeichnete man unter anderem den Besitz von 20 Häusern, 21 Höfen, 2.119,2 ha Land, 121,5 ha Wald, 5,1 ha Weingärten, 1,9 ha Wiesen und eine Mühle. Hierzu kamen noch zehn weitere Güter und Herrensitze mit 382,5 ha Wald und weiteren 25 ha Land[747].



742 Eduard Hegel, Geschichte des Erzbistums Köln. Bd. 4, Köln 1979, S. 208
743 Marian Biskup, Visitationen im Deutschen Orden im Mittelalter. Teil I, Marburg 2002, S. 65
744 Hans Limburg, Die Hochmeister des Deutschen Ordens und die Ballei Koblenz, Bad Godesberg 1969, S. 108
745 Marian Biskup, Visitationen im Deutschen Orden im Mittelalter. Teil III, Marburg 2008, S. 60
746 Udo Arnold, Schloß Morsbroich, in: Ritter und Priester. Acht Jahrhunderte Deutscher Orden in Nordwesteuropa., Aldenbiesen 1992, S. 174
747 Richard Büttner, Die Säkularisation der Kölner geistlichen Institutionen, Köln 1969, S. 115-116

Kommende St. Katharina in Köln[748]

Komotau

Ballei Böhmen

Erzbistum Prag

Land: Königreich Böhmen

1242 gelangte das Dorf Komotau als Schenkung der Herren von Chomotow an den Deutschen Orden. 1261 zum Markt erhoben, hielt der Orden hier die hohe und niedere Gerichtsbarkeit. Durch Kauf und Schenkung kamen die Marktgemeinde Krima und 15 weitere Dörfer (Turtsch, Sporitz, Tschernowitz, Pößwitz, Udwitz, Schößl, Petsch, Tschern, Pirken, Krima, Neudorf, Märzdorf, Dörnthal, Schergau, Tschoschl, Quinau und Rodenau[749]) hinzu. Auch die Pfarreien Komotau, Platen, Berkin, Trauschkowitz und Steben gelangten in den Besitz der Kommende[750]. Kurz nach der Kommendengründung wurde dem Orden auch das bei der Pfarrkirche gelegene Spital für 12 Kranke übergeben[751]. Hierzu hatte die Kommende 1261 das Spital im Dorf Monawitz und ein Drittel des Bezirks Komotau erworben[752], wozu 1302 auch die Pfarrei und das Elisabethhospital zu Billin kamen[753]. Im Jahre 1382 mit einem Konvent von 11 Ordensbrüdern besetzt[754], wurde die Kommende 1410 durch den König von Böhmen eingezogen und säkularisiert[755]. Lediglich die Pfarrkirche blieb im Besitz des Ordens und wurde noch 1459 durch zwei oder drei Ordenspriester betreut[756].

Königgrätz

Ballei Böhmen

---

748 Siehe http://commons.wikimedia.org/wiki/File:Mercator_St_Katharina_und_St_Johann_Baptist_K%C3%B6ln_1571.jpg (11.06.2013)

749 Josef Hemmerle, Die Deutschordens-Ballei Böhmen in ihren Rechnungsbüchern 1385-1411, Bad Godesberg 1967, S. 12

750 Marian Tumler, Der Deutsche Orden im Werden, Wachsen und Wirken bis 1400 mit einem Abriß der Geschichte des Ordens von 1400 bis zur neuesten Zeit, Wien 1955, S. 98

751 Libor Jan, Zu den Beziehungen zwischen der Deutschordensballei Böhmen, dem Böhmenkönig und dem Hochadel, in: Herrschaft, Netzwerke und Brüder des Deutschen Ordens in Mittelalter und Neuzeit, Weimar 2012, S. 112

752 Josef Hemmerle, Die Deutschordens-Ballei Böhmen in ihren Rechnungsbüchern 1385-1411, Bad Godesberg 1967, S. 12-13

753 Marian Tumler, Der Deutsche Orden im Werden, Wachsen und Wirken bis 1400 mit einem Abriß der Geschichte des Ordens von 1400 bis zur neuesten Zeit, Wien 1955, S. 98

754 Josef Hemmerle, Die Deutschordens-Ballei Böhmen in ihren Rechnungsbüchern 1385-1411, Bad Godesberg 1967, S. 25

755 Klaus Militzer Die Geschichte des Deutschen Ordens, Stuttgart 2005, S. 176

756 Josef Hemmerle, Die Deutschordens-Ballei Böhmen in ihren Rechnungsbüchern 1385-1411, Bad Godesberg 1967, S. 33

Erzbistum Prag, Bistum Königgrätz (1664)
Land: Königreich Böhmen

Die Kommende besaß in der sogenannten Prager Vorstadt die Pfarrkirche St. Jakob und das Elisabethhospital. 1253 tauschte sie verschiedene Mühlen in der Stadt[757].

Königsberg
Meistertum Preußen
Bistum Samland
Land: Deutscher Orden

Die Kommende umfasste 1437 einen Konvent von 45 Ordensbrüdern[758], deren Zahl zwischen 1442 und 1446 sogar bei 49 lag[759].

Köniz
Ballei Elsass-Burgund
Bistum Konstanz
Land: Deutscher Orden, Kanton Bern (1729)

Das im Dorf Köniz gelegene Augustinerchorherrenstift wurde 1226 von Kaiser Friedrich II. an den Deutschen Orden übergeben. Mit den Gebäuden kamen auch die Rechte und Güter des ehemaligen Stiftes, wie auch die Pfarrkirche, an den Orden. Da sich die Chorherren gegen die Übereignung ihres Stiftes zur Wehr setzten, zog sich die Übergabe bis zum Frühjahr 1236 hin, und erst ein Schiedsspruch vom 31. Mai 1243 brachte das Stift dann endgültig an den Deutschen Orden, gemeinsam mit den verschiedenen Pfarrpatronaten der Umgebung[760]. Lebten 1410/11 in der Kommende noch je vier Ritter- und Priesterbrüder[761], so sank ihre Zahl bis 1451 auf drei Ordensbrüder[762]. Als 1528 die Reformation eingeführt wurde, wurden die Güter beschlagnahmt, und der letzte Komtur floh nach Altshausen. Hierbei konnte er das Archiv der Kommende retten. Wenn

[757] Marian Tumler, Der Deutsche Orden im Werden, Wachsen und Wirken bis 1400 mit einem Abriß der Geschichte des Ordens von 1400 bis zur neuesten Zeit, Wien 1955, S. 99
[758] Marian Tumler, Der Deutsche Orden im Werden, Wachsen und Wirken bis 1400 mit einem Abriß der Geschichte des Ordens von 1400 bis zur neuesten Zeit, Wien 1955, S. 390
[759] Marian Biskup, Irena Janosz-Biskupowa, Visitationen im Deutschen Orden im Mittelalter 1236-1449, Marburg 2002, S. 258-259
[760] Hans G. Boehm, Die Deutschordens-Ballei Elsaß-Burgund, Bad Mergentheim 1990, S. 26-27
[761] Marian Biskup, Visitationen im Deutschen Orden im Mittelalter. Teil I, Marburg 2002, S. 65
[762] Marian Biskup, Visitationen im Deutschen Orden im Mittelalter. Teil II, Marburg 2004, S. 130

die Ballei im Jahre 1552 auch eine Rückgabe der Güter erreichte, so wurde die Kommende doch nicht mehr besetzt und zukünftig von einem Vogt verwaltet. Im Jahre 1729 kaufte die Stadt Bern für 120.000 Reichstaler dem Orden die Besitzungen der ehemaligen Kommende Köniz ab[763].

Kommende Köniz[764]

Krankow

Meistertum Livland

Bistum: Ratzeburg

Land: Mecklenburg

Von den Schwertbrüdern hatte der Deutsche Orden umfangreichen Besitz um Krankow, bei Wismar, übernommen. Diesen konnte er noch ausdehnen und eine Kommende errichten[765], welche dann ab 1268 genannt ist und in dieser Zeit aus dem Komtur, dem Altkomtur und vier Priesterbrüdern bestand. Obwohl die Kommende in den kommenden Jahren sechs Dörfer, sechs Hufen Land in Friedrichshagen und 1330 einen Hof zu Wismar erwarb, verkaufte der Orden 1355/56 den ganzen Besitz für 1.000 Mark Silber an Marquard Store[766].

---

763 Hans G. Boehm, Die Deutschordens-Ballei Elsaß-Burgund, Bad Mergentheim 1990, S. 26-27

764 Siehe http://de.wikipedia.org/w/index.php?title=Datei:Koeniz_Schloss.jpg&filetimestamp=20080629212816 (27.01.2012)

765 Klaus Militzer Die Geschichte des Deutschen Ordens, Stuttgart 2005, S. 82

766 Marian Tumler, Der Deutsche Orden im Werden, Wachsen und Wirken bis 1400 mit einem Abriß der Geschichte des Ordens von 1400 bis zur neuesten Zeit, Wien 1955, S. 160

Krenowitz

Ballei Böhmen

Bistum Olmütz

Land: Königreich Böhmen

Im Jahr 1382 lebten in der Kommende zwei Ordensbrüder. Gleichzeitig besaß die Kommende eine Landwirtschaft von 27 Rindern und 100 Schafen[767].

Kromau

Ballei Böhmen

Bistum Olmütz

Land: Markgrafschaft Mähren

Wird die Kirche zu Kromau bereits 1237 im Besitz des Ordens erwähnt, so finden wir in den Jahren 1294, 1306 und 1367 auch die Erwähnung eines Komturs. 1384 gehörten der Kommende vier Ordensbrüder und drei weltliche Kapläne an[768]. Auch besaß die Kommende 1382 60 Schweine, 24 Rinder und vier Rinder[769]. Zur Kommende gehörte auch ein Hospital[770].

La Mota

Ballei Spanien

Bistum:

Land: Königreich Kastilien, Königreich Spanien

Im Jahre 1222 schenkte das kastilische Königspaar Ferdinand III. und Beatrix dem Deutschen Orden die Burg La Mota. Hierzu kam1235 noch die Herrschaft Higares, welche jedoch bereits 1355 wieder verkauft wurde[771]. Papst Benedikt XIII., Gegenpapst von 1394 bis 1422, entzog dem Orden

---

767 Josef Hemmerle, Die Deutschordens-Ballei Böhmen in ihren Rechnungsbüchern 1385-1411, Bad Godesberg 1967, S. 47

768 Marian Tumler, Der Deutsche Orden im Werden, Wachsen und Wirken bis 1400 mit einem Abriß der Geschichte des Ordens von 1400 bis zur neuesten Zeit, Wien 1955, S. 103

769 Josef Hemmerle, Die Deutschordens-Ballei Böhmen in ihren Rechnungsbüchern 1385-1411, Bad Godesberg 1967, S. 47

770 Josef Hemmerle, Die Deutschordens-Ballei Böhmen, Bad Godesberg 1967, S. 16

771 Klaus Militzer Die Geschichte des Deutschen Ordens, Stuttgart 2005, S. 41

die Burg. Auch wenn er sie 1417 von Papst Martin V. zurückerlangte, dauerte es doch noch weitere fünf Jahre bis zur faktischen Inbesitznahme. Die Burg, welche zugleich die Landkommende für die Ballei Spanien war, wurde 1465 durch ihren Komtur einem spanischen Laien übertragen. Da der Deutschmeister 1478 einer Weiterführung der Burg durch dessen Sohn zustimmte, kam es zu einer zunehmenden Entfremdung des Ordensbesitzes[772]. Faktisch hatte die Kommende also bereits 1465 aufgehört zu bestehen.

Laibach

Ballei Österreich

Patriarchat Aquileja, Bistum Laibach (1461)

Land: Herzogtum Krain

Eine erste Erwähnung findet die Kommende im Jahre 1250, welche am 17. September 1277 ein ganzes Stadtteil erwarb[773]. Dem Kommendenkonvent gehörten 1410/11 je zwei Ritter- und Priesterbrüder an[774]. Der Kommende Laibach unterstand die bereits 1268 belegte Kommende Tschernembl, die erst im 14. Jahrhundert selbständig wurde[775].

Lana

Ballei an der Etsch und im Gebirge, Südtiroler Provinz

Bistum Trient, Bistum Bozen-Brixen

Land: Österreich, Italien

Die Pfarrei Lana, ursprünglich im Besitz der Herren von Brandis, wurde 1390 vom Heiligen Stuhl reserviert und von diesem am 16. April 1396 dem Deutschen Orden inkorporiert. Da die Herren von Brandis gegen diese Inkorporation angingen, war der Orden erst ab 1418 unangefochten im Besitz der Pfarrei, zu welcher auch die Filialkirchen Völlan und Gargazon gehörten[776].

---

772 Klaus Militzer Die Geschichte des Deutschen Ordens, Stuttgart 2005, S. 177

773 Marian Tumler, Der Deutsche Orden im Werden, Wachsen und Wirken bis 1400 mit einem Abriß der Geschichte des Ordens von 1400 bis zur neuesten Zeit, Wien 1955, S. 94-95

774 Marian Biskup, Visitationen im Deutschen Orden im Mittelalter. Teil I, Marburg 2002, S. 64

775 Bernhard Demel, Der Deutsche Orden in Osterreich; in: Pfarrblatt Dompfarre St. Stephan, Wien 2005

776 Marian Tumler, Der Deutsche Orden im Werden, Wachsen und Wirken bis 1400 mit einem Abriß der Geschichte des Ordens von 1400 bis zur neuesten Zeit, Wien 1955, S. 89

Langeln

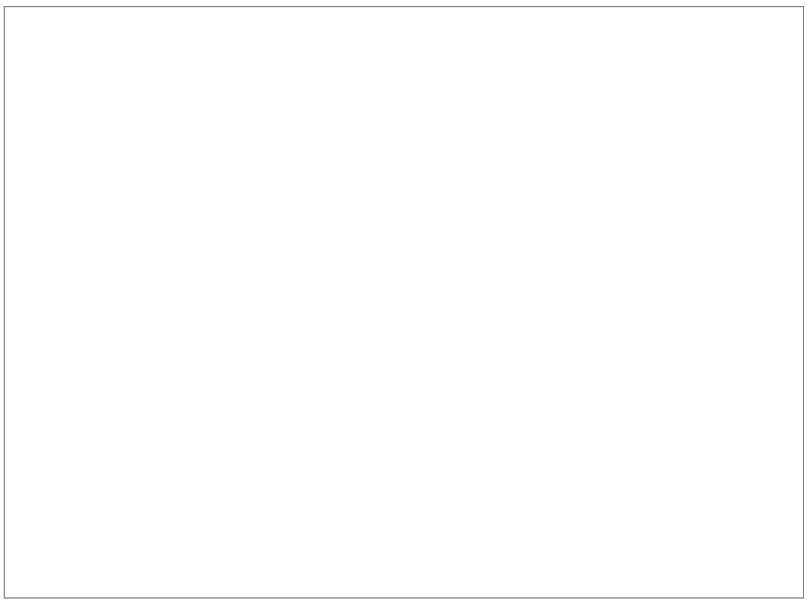
Ballei Sachsen

Bistum Brandenburg

Land: Gft. Wernigerode, Sachsen

1291 kaufte der Deutsche Orden vom Bistum Bamberg das Dorf Langeln, wo es zur Begründung einer Kommende kam. 1307 erwarb sie durch Schenkung einen Hof zu Halberstadt. Nachdem wir im zweiten Viertel des 14. Jahrhunderts eine Urkunde vorfinden, welche Komtur und Konvent erwähnt, wurde der Ort 1381 Schauplatz eines Kampfes zwischen dem Erzbischof von Magdeburg und dem Grafen von Werningerode. In einem solcher Kampfe muss die Kommendenkirche in Flammen aufgegangen sein, denn der Bischof von Halberstadt inkorporierte der Kommende 1432 die Pfarrei Ergstedt, aus deren Einkünften dem Kirchbau der Kommende Gelder zufließen sollten. Seit der Mitte des 14. Jahrhunderts residierte in Langeln wohl nur noch der Komtur. Als es zu einem Bauernaufstand kam, wurden die Gebäude des Ordenshofes zerstört und der Komtur musste Zuflucht bei dem Grafen von Stollberg suchen. In der folgenden Zeit kam es vor allem zu Auseinandersetzungen mit dem umliegenden Adel. So kam es vor allem seit 1570 zu Prozessen mit den Grafen von Stollberg[777]. Lebten 1451 in der Kommende noch drei Konventsherren[778], so war es 1591 nur noch ein Ritterbruder, welchem zur Bewirtschaftung ein Personal von 32 Personen beigegeben war[779]. 1574 waren es noch 23 Personen[780]. Nachdem die Kommende 1641 von schwedischen und 1642 von österreichischen Reitern besetzt worden war, wurde sie ab 1678 durch Pächter verwaltet. Bis 1756 kam es dann zu einem Neubau der Kommende, welche 1760 durch französische Truppen besetzt wurde[781]. 1809 wurde die Kommende säkularisiert[782].

777 Klaus Militzer, Die Geschichte des Deutschen Ordens, Stuttgart 2005, S. 28-29
778 Marian Biskup, Visitationen im Deutschen Orden im Mittelalter. Teil II, Marburg 2004, S. 120
779 http://ernstherbst.online.de/hist/urk/1591_ba-sa_visitation.htm (17. Juli 2010)
780 http://ernstherbst.online.de/hist/urk/1574_ba-sa_visitation.htm (17. Juli 2010)
781 http://rdh.prall24.de/Geschichte%20des%20Hofes (11. August 2011)
782 Klaus Militzer, Die Geschichte des Deutschen Ordens, Stuttgart 2005, S. 28-29



Kommende Langeln[783]

Lauterbach

Ballei Franken

Bistum Augsburg

Land: Deutscher Orden

Die Kommende entstand in der Mitte des 13. Jahrhunderts. In Abhängigkeit zur Kommende Donauwörth stehend, bestätigte ihr der Kardinallegat Petrus von S. Georgii 1254 den Besitz der Pfarrkirche zu Lauterbach. Diese hatte sie durch Kaiser Friedrich II. als Schenkung erhalten. Die Kommende, welche auch ein Spital besaß, erhielt einzig ein Lehen zu Oberthürheim als ausdrückliche Stiftung[784]. Nachdem bereits für 1276 ein Konvent belegt ist, finden wir 1289 auch erstmals die Erwähnung eines Komturs. Im Jahre 1291 lebten wenigsten vier Ordensbrüder hier, von denen einer der Pfarrer war[785]. Letztmalig finden wir 1310 die Erwähnung eines Komturs für Lauterbach, wo es noch 1334 einen Konvent gab[786]. Möglicherweise waren Lauterbach und Donauwörth ein Doppelkonvent, dessen Sitz 1332 nach Donauwörth verlegt wurde, denn in diesem Jahr zog Heinrich von Zipplingen mit zehn Ordensbrüdern nach Donauwörth um[787].

783 Siehe http://www.gerd-lauing.de/48204/42575.html (11. August 2011)

784 Dieter J. Weiss, Die Geschichte der Deutschordens-Ballei Franken im Mittelalter, Neustadt 1991, S. 56

785 Helmut Rischert, Die Deutschordenskommende Donauwörth und ihre Patronatspfarreien Lauterbach und Ebermergen. Zum 800-jährigen Jubiläum der Gründung 1214-2014, Aichach 2014, S. 21

786 Dieter J. Weiss, Die Geschichte der Deutschordens-Ballei Franken im Mittelalter, Neustadt 1991, S. 57

787 Staatsarchiv Ludwigsburg, JL 425 Bd. 25 Qu. 69

Leal

Meistertum Livland

Bistum Ösel-Wiek

Land: Fürstbistum Ösel-Wiek

Um die Grenzen zu Dänemark zu sichern, errichtete der Landmeister verschiedene Burgen. In diesem Kontext wurde 1241 auch ein Komtur in Wiek ernannt, der später mit seinem Konvent in Leal saß[788].

Leiden

Ballei Utrecht

(Erz-) Bistum Utrecht

Land: Grafschaft Holland, Republik d. Vereinigten Niederlande (ab 1581)

1268 erwarb der Deutsche Orden hier das Patronatsrecht der Kirche[789] St. Petrus durch den Grafen Floris V. von Holland[790] und begründete noch in diesem Jahr eine Kommende[791], die eine reine Priesterkommende war[792]. Seit Beginn mit zwei Priesterbrüdern besetzt, wurde ihre Zahl aufgrund der Arbeitslast schon bald auf drei erhöht[793]. Eine Zahl, die der Konvent auch 1451 noch beherbergte[794]. Die Peterskirche war eine Schenkung des Grafen von Holland, der den Dienst von wenigstens zwei Priestern vorsah. Kurz darauf gelangte der Orden südlich der Kirche in den Besitz eines Hauses und eines Hofes, worin er die Kommende einrichtete. Diese unterhielt durchschnittlich einen Konvent von drei Ritter- und zwei Priesterbrüdern, welche unter dem besonderen Schutz des Grafen von Holland standen. Im 15. Jahrhundert konnte die Kommende ihren Besitz ausbauen und das Gebäude erweitern[795]. Zu Problemen mit der Leidener Bürgerschaft war es bereits 1325 gekommen, als es um die Frage der Vergabe von bürgerlich begründeten Altarstiftungen ging. 1369 war die Streitfrage dann die Erhöhung der Seelsorgerzahl und die Ernennung des neuen Vikars. Da der Graf von Holland für das Patronat des Deutschen Ordens entschied, wanderten die Patrizier- und Bürgerstiftungen zukünftig an die jüngere Pankrazkirche ab. Eine weitere Debatte brachte das

788 Klaus Militzer Die Geschichte des Deutschen Ordens, Stuttgart 2005, S. 79

789 Klaus Militzer Die Geschichte des Deutschen Ordens, Stuttgart 2005, S. 51

790 Johannes A. de Mol, Deutscherren und Johanniter im Bistum Utrecht und ihre Pfarreien, in: Zenon Hubert Nowak, Ritterorden und Kirche im Mittelalter, Torun 1997, S. 117

791 Bernhard Demel, Unbekannte Aspekte der Geschichte des Deutschen Ordens, Wien 2006, S. 23

792 Klaus Militzer Die Geschichte des Deutschen Ordens, Stuttgart 2005, S. 51

793 Johannes A. de Mol, Deutscherren und Johanniter im Bistum Utrecht und ihre Pfarreien, in: Zenon Hubert Nowak, Ritterorden und Kirche im Mittelalter, Torun 1997, S. 119

794 J. A. Mol, De Friese Huizen van de Duitse Orde, Ljouwert 1991, S. 259

795 http://www.ridderlijkeduitscheorde.nl/ , commanderij van Leiden

Jahr 1450, als die Qualität der Seelsorge an St. Peter beanstandet wurde[796].

Sint Pieterskerk um 1500[797].

Lengmoos

Ballei an der Etsch und im Gebirge

[796] Johannes A. de Mol, Deutscherren und Johanniter im Bistum Utrecht und ihre Pfarreien, in: Zenon Hubert Nowak, Ritterorden und Kirche im Mittelalter, Torun 1997, S. 120

[797] http://tagrijn.wordpress.com/2012/02/23/in-1512-stortte-de-toren-in/ (11.07.2013)

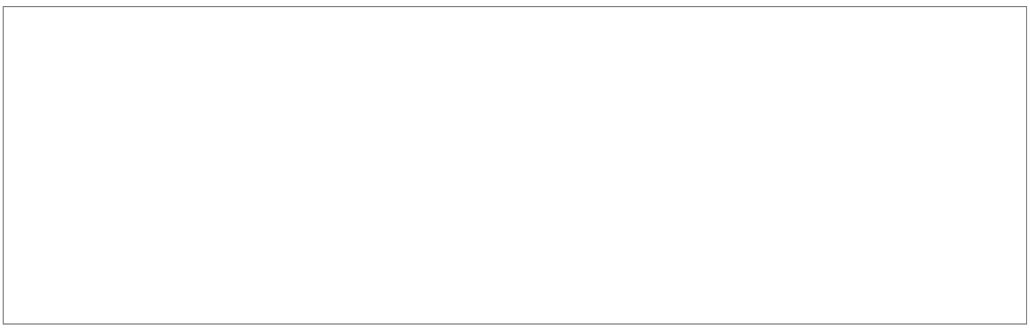
Bistum Brixen
Land: Österreich

Im Jahre 1234 erwarb der Deutsche Orden das Spital zu Lengmoos, welches dem Spittler von Bozen unterstellt wurde[798]. Ein eigener Präzeptor ist erstmals 1268 greifbar, dessen Nachfolger uns 1279 dann ausdrücklich mit der Bezeichnung eines Komturs begegnet, womit das Haus spätestens zu diesem Zeitpunkt seine Selbständigkeit erlangt haben dürfte[799]. 1410/11 gab es hier einen Kommendenkonvent von drei Priesterbrüdern[800].

Liebstedt
Ballei Thüringen
Erzbistum Mainz
Land: Fürstentum Weimar, Grafschaft Beichlingen, Markgrafschaft Meißen

Im Jahre 1331 überließen die Grafen von Orlamünde ihre Burg und den dazugehörigen Besitz zu Liebstedt dem Deutschen Orden. Dazu gehörte auch die Herrschaft über die Dörfer Wohlsborn und Goldbach. Noch im selben Jahr mit einem Komtur besetzt, wurde die Kommende zwischen 1486 und 1493 neu erbaut, gelangte jedoch nach 1558 unter die Verwaltung des Landkomturs[801]. Dieser hatte sie zwischenzeitig, aufgrund der Schuldenlast der Ballei, nach 1429 mit allen Besitzungen an den Deutschmeister verpfändet[802]. 1410/11 mit einem Konvent von einem Ritter- und einem Priesterbruder besetzt[803], stieg dessen Zahl bis 1451 auf einen Ritter- und zwei Priesterbrüder[804], besaß sie 1503 das Patronat der Kirche in Wolfsborn und beherbergte einen Konvent von drei Ritter- und zwei Priesterbrüdern[805]. Ihren Unterhalt bezog die Kommende 1448 u. a. aus 14 Acker Weinberg, der sich jedoch bis 1503 auf zwei Acker reduzierte[806].

798 Klaus Militzer Die Geschichte des Deutschen Ordens, Stuttgart 2005, S. 53
799 Franz-Heinz van Hye, Die Ballei an der Etsch und die Landkommende Bozen., In: Der Deutsche Orden in Tirol., Bozen 1991, S. 333-334
800 Marian Biskup, Visitationen im Deutschen Orden im Mittelalter. Teil I, Marburg 2002, S. 64
801 Deutschordens-Ballei Thüringen, Bad Mergentheim 1992, S. 12-13
802 Bernhard Sommerlad, Der Deutsche Orden in Thüringen, Halle 1931, S. 58
803 Marian Biskup, Irena Janosz-Biskupowa, Visitationen im Deutschen Orden im Mittelalter 1236-1449, Marburg 2002, S. 66
804 Marian Biskup, Visitationen im Deutschen Orden im Mittelalter. Teil II, Marburg 2004, S. 120
805 Marian Tumler, Der Deutsche Orden im Werden, Wachsen und Wirken bis 1400 mit einem Abriß der Geschichte des Ordens von 1400 bis zur neuesten Zeit, Wien 1955, S. 153
806 Bernhard Sommerlad, Der Deutsche Orden in Thüringen, Halle 1931, S. 118-119



Kommende Liebstedt[807]

Lucklum

Ballei Sachsen

Bistum Halberstadt

Land: Braunschweig-Wolfenbüttel

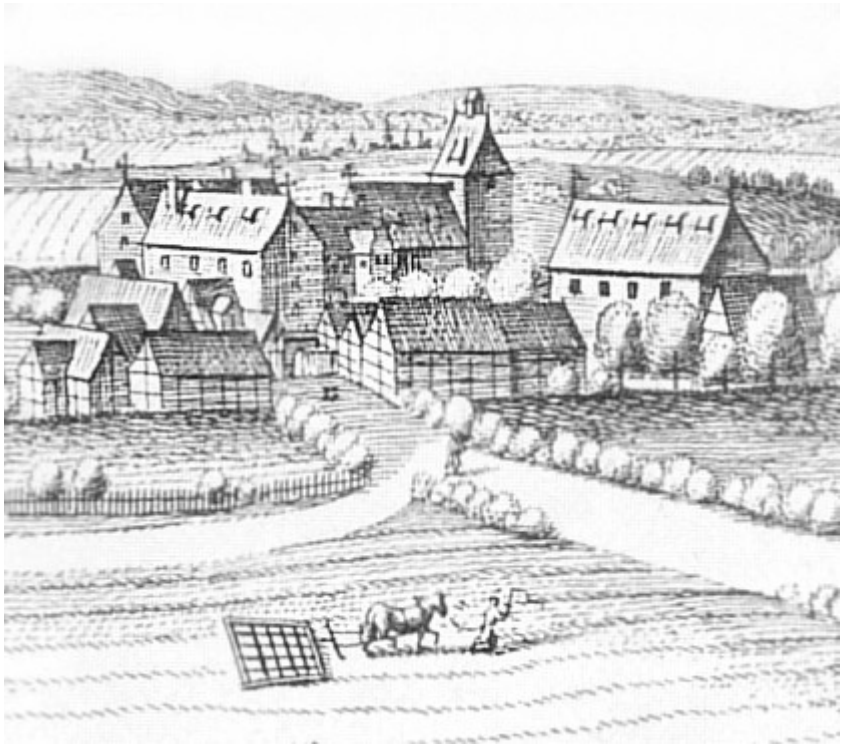
Erstmals 1263 erwähnt, wurde die Kommende um 1300 in Form eines quadratischen Hofes gebaut. 1314 wurde die Pfarrkirche, mit der Erlaubnis des Bischofs von Halberstadt, in eine Ordenskapelle umgewandelt. Nachdem sie 1542 dem evangelischen Bekenntnis zugeführt worden war, galt die Kommende 1551 als das einzige Haus der Ballei, welches wirtschaftlich in gutem Stand war. Im Dreißigjährigen Krieg schwer in Mitleidenschaft gezogen, erfuhr sie ab 1648 eine umfassende Wiederherstellung[808]. Zahlte die Kommende 1451 noch sechs Konventsherren[809], so lebten hier 1591 noch zwei Ritterbrüder, denen zur Bewirtschaftung ein Personal von 30 Personen beigegeben war[810].

807 Siehe http://www.leg-thueringen.de/immobilien/immobilienangebote/burgen-denkmale/ordensburg-liebstedt/historie/ (12. August 2011)

808 Deutschordensballei Sachsen, Bad Mergentheim 2000, S. 3-4

809 Marian Biskup, Visitationen im Deutschen Orden im Mittelalter. Teil II, Marburg 2004, S. 120

810 http://ernstherbst.online.de/hist/urk/1591_ba-sa_visitation.htm (17. Juli 2010)



Die Kommende Lucklum im Jahre 1654[811].

Lüttich

Ballei Aldenbiesen

Bistum Lüttich

Land: Fürstbistum Lüttich

Jacobus de Cheles, ein Lütticher Adliger, schenkte dem Deutschen Orden ein Haus in Lüttich, wie auch das Patronat über die Lütticher Pfarrkirchen St. Gangolphus und St. Andreas[812]. Die Kommende selbst wurde 1255 errichtet[813]. Schon bald muss es Überlegungen zur Verlegung der Landkommende Aldenbiesen nach Lüttich gegeben haben, da der Bischof von Lüttich am 20. Juli 1259 seine Erlaubnis dazu erteilte. Doch wurde das Vorhaben nie umgesetzt[814]. 1350 kam auch das Hospital „Moeder Gods“ in den Besitz der Kommende[815], wie drauf auch der Beginenhof Hors-Chateau[816]. Die reiche Kommende war der Sitz des ersten Priesters der Ballei, welcher stets der

811 Siehe http://de.wikipedia.org/wiki/Lucklum (24.07.2011).

812 M. van der Eycken, Schenkung des Hauses van Cheles an den Deutschen Orden., in: Ritter und Priester. Acht Jahrhunderte Deutscher Orden in Nordwesteuropa, Aldenbiesen 1992, S. 49

813 M. van der Eycken, De Duitse Orde in het prinsbisdom Luik., in: Saint-Andre. De Duitse Orde in Luik., Opglabbeek 1996, S. 16

814 M. van der Eycken, Schenkung des Hauses van Cheles an den Deutschen Orden., in: Ritter und Priester. Acht Jahrhunderte Deutscher Orden in Nordwesteuropa, Aldenbiesen 1992, S. 49

815 Nicole Laguesse-Plumier, Het Gasthuis van de Moeder Gods, genaamd Mostard., in: Saint-Andre. De Duitse Orde in Luik., Opglabbeek 1996, S. 36

816 Nicole Laguesse-Plumier, Het Sint-Andreasbegijnhof in Hors-Chateau., in: Saint-Andre. De Duitse Orde in Luik., Opglabbeek 1996, S. 41

Komtur war und Grootpastoor genannt wurde. Im 18. Jahrhundert hatte der Komtur, welcher immer ein Ordenspriester war, als letzter der Ordenspriester der Ballei und wohl auch des Ordens noch Sitz und Stimme auf dem Balleikapitel. Der Bedeutung der Position entsprechend verwundert es auch nicht, dass zahlreiche Amtsinhaber zuvor in der Verwaltung der Ballei tätig waren. Mit der Kommende war nicht nur die Pfarrei St. Andreas verbunden, sondern zugleich auch die Pfarrei St. Gangolph, welche durch einen „Unterpastor“ verwaltet wurde, der jedoch in einer direkten Abhängigkeit zum Pfarrer und Komtur stand[817]. Ob der Komtur selbst in der Seelsorge tätig war ist fraglich. Nach dem Selbstverständlich der damaligen Zeit wohl eher nicht. Nachdem die Kommendengebäude in einen äußerst schlechten Zustand geraten waren, beantragte der Komtur 1606 auf dem Balleikapitel einen Neubau derselben, was das Kapitel auch befürwortete. Endlich kam es dann von 1634 bis 1657 zur Ausführung des Kapitelsbeschlusses[818]. Im Jahre 1755 strengte der Komtur ein Prozess vor dem Kaiser in Wien an, welcher ihn von allen Verpflichtungen gegenüber der Stadt und allen Abgaben, also dem 60ten, gegenüber dem Fürstbischof befreien sollte. Bereits nach wenigen Monaten konnte die Kommende diesen Prozess gewinnen[819]. Der Grootpastor und Komtur übernahm in der Ballei Aldenbiesen die Funktion des Priors. So beriet er mit dem Landkomtur über die Angelegenheiten der Ordenspriester der Ballei, konnte aber auch selbständig einschreiten[820]. Für gewöhnlich gab er eine Angelegenheit bezüglich der Ordenspriester erst dann an den Landkomtur weiter, wenn er selbst nicht mehr weiter kam. Doch neben der Disziplin war seine Angelegenheit auch die Aufnahmegespräche mit Kandidaten, welche als Ordenspriester eintreten wollten[821]. Nachdem der letzte Komtur vor den Franzosen geflohen war, wurde die Kommende am 11. März 1795 säkularisiert[822].

---

817 Nicole Laguesse-Plumier, Organisatie en structuren., in: Saint-Andre. De Duitse Orde in Luik., Opglabbeek 1996, S. 47-48

818 Martine Joway-Marchal, Architecturale aspecten van de Commanderij., in: Saint-Andre. De Duitse Orde in Luik., Opglabbeek 1996, S. 61

819 Nicole Laguesse-Plumier, Betrekkening met de stedelijke overheid., in: Saint-Andre. De Duitse Orde in Luik., Opglabbeek 1996, S. 61

820 Nicole Laguesse-Plumier, Commanderij of Parochie?, in: Saint-Andre. De Duitse Orde in Luik., Opglabbeek 1996, S. 47

821 Nicole Laguesse-Plumier, Organisatie en structuren., in: Saint-Andre. De Duitse Orde in Luik., Opglabbeek 1996, S. 50

822 Nicole Laguesse-Plumier, Het einda van de aanwezigheid van de Duitse Orde in Luik., in: Saint-Andre. De Duitse Orde in Luik., Opglabbeek 1996, S. 83

Kommende Lüttich[823].

Kommende Lüttich[824]

Luxemburg

Ballei Lothringen

Erzbistum Trier

Land: Luxemburg

1221 wurde dem Deutschen Orden in Luxemburg ein Spital geschenkt, aus welchem sich eine

[823] http://users.belgacom.net/claude.warzee/terrasses_minimes_ordre_teutonique/terrasses_XVIII.jpg (19.11.2011)
[824] http://fr.wikipedia.org/wiki/Fichier:Liege-saint-andre.jpg (27. August 2011)

Kommende entwickelte[825]. Im Jahr 1287 siegelte für die kleine Kommende ein gewisser „frater Walterus ... presbyter et provisor“ [826]. 1451 lebte hier nur noch ein Ordensbruder. Möglicherweise handelte es sich um einen Priesterbruder. Wurde Luxemburg doch in den Visitationsberichten als „Kapelle“ bezeichnet[827]. Nachdem Luxemburg, nach dem Frieden von Münster, unter die Herrschaft des Königs von Frankreich gekommen war, übergab Ludwig XIV. die Kommende im Dezember 1672 dem Lazarusorden[828]. 1795 hatte die Kommende einen Grundwert von 79.124 Gulden[829].

Maasland

Ballei Utrecht

(Erz-) Bistum Utrecht

Land: Grafschaft Holland, Republik d. Vereinigten Niederlande (ab 1581)

1241 erwarb der Deutsche Orden das Patronatsrecht der Kirche zu Maasland[830], welches eine Schenkung des Grafen Wilhelm II. von Holland war. Der ursprüngliche Sitz des Komturs war Hofdijk. Die Kommende wurde erst 1365 mit Zustimmung des Landesherrn abgerissen und ein Neubau bei der Kirche zu Maasland errichtet. Während die Kommende endgültig nach Maasland übertragen wurde, gingen die Güter zu Hofdijk an die Landkommende Utrecht[831]. Gehörten dem Konvent 1410/11 vier Ordensbrüder an[832], so lebten hier 1451 ein Ritter- und zwei Priesterbrüder[833]. Die engen Beziehungen zwischen der Kommende und dem Landkomtur ermöglichte um 1400 eine erste Erweiterung der Gebäude, welcher in der Mitte des 16. Jahrhunderts weitere folgten[834]. 1635 noch durch einen Komtur bewohnt, wurde das Kommendengebäude 1637 vermietet und 1724 weitgehend abgerissen[835].

825 Klaus Militzer, Die Geschichte des Deutschen Ordens, Stuttgart 2005, S. 40

826 Klaus Militzer, Die Entstehung der Deutschordensballeien im Deutschen Reich, Bad Godesberg 1970, S. 88

827 Kurt Forstreuter, Der Deutsche Orden am Mittelmeer, Bad Godesberg 1967, S. 214

828 Rudolf Fendler, Die Kammerkommende des Deutschen Ordens in Weissenburg im Elsass, Marburg 1995, S. 160

829 Rüdiger Schmidt, Die Deutschordenskommenden Trier und Beckingen. 1242-1794., Marburg 1979, S. 499

830 Klaus Militzer Die Geschichte des Deutschen Ordens, Stuttgart 2005, S. 51

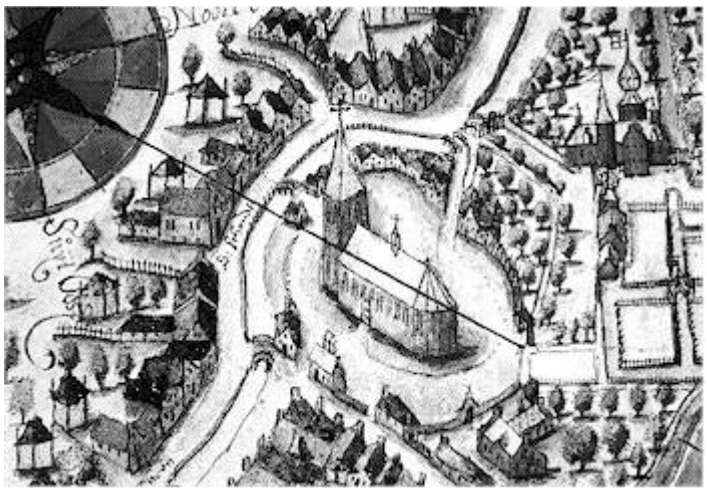
831 http://www.ridderlijkeduitscheorde.nl/, Commanderij Maasland

832 Marian Biskup, Irena Janosz-Biskupowa, Visitationen im Deutschen Orden im Mittelalter 1236-1449, Marburg 2002, S. 66

833 J. A. Mol, De Friese Huizen van de Duitse Orde, Ljouwert 1991, S. 260

834 Udo Arnold, Maasland. Dorf der Landkommende Utrecht., in: Ritter und Priester. Acht Jahrhunderte Deutscher Ordn in Nordwesteuropa., Alden Biesen 1992, S. 90

835 C. G. De Dijn, Ansicht der Kommende Maasland von Westen, in: Ritter und Priester. Acht Jahrhunderte Deutscher Ordn in Nordwesteuropa., Alden Biesen 1992, S. 90



Kirche der Kommende Maasland um 1570[836]

Maastricht - Neuenbiesen

Ballei Aldenbiesen

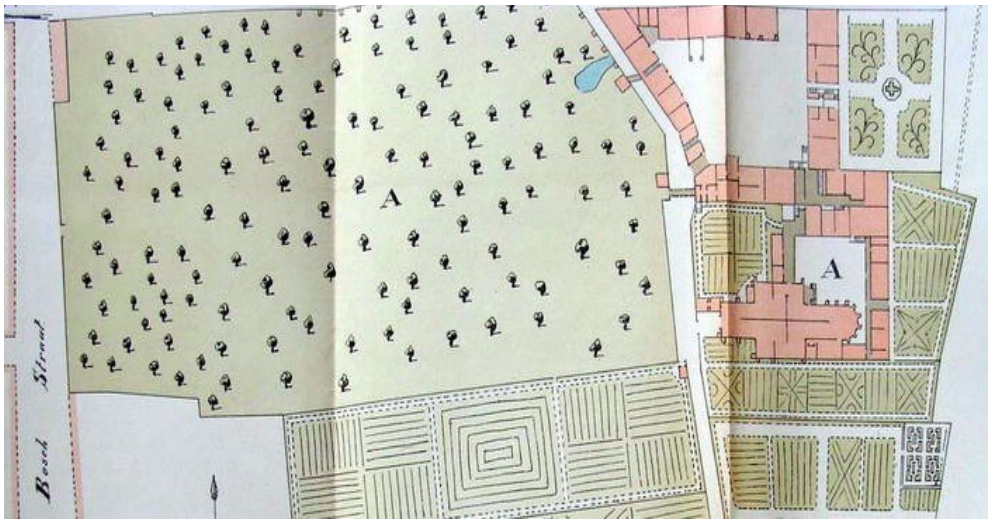
Bistum Lüttich

Land: Fürstbistum Lüttich

Nachdem erste Besitzungen bereits um 1301 erwähnt sind[837], kommt es zwischen 1358 und 1361 zur Gründung einer Kommende. Nachdem man 1358 die Erlaubnis zur Errichtung einer Kapelle erhalten hatte[838], finden wir 1390 die erste Erwähnung eines Komturs[839]. Im Jahre 1400 bereits sieben Konventsherren zählend[840], war die städtische Lage für den Landkomtur besonders in unruhigen Zeiten von Bedeutung. Verlegte der Landkomtur im 15. Jahrhundert seinen Sitz zuerst nur zeitweilig nach Neuenbiesen, so übernahm er im 16. Jahrhundert gleich das Amt des Komturs[841] und verlegte seinen Sitz erst 1620, auf Befehl des Hochmeisters, wieder nach Aldenbiesen zurück; doch die Kommende war bis in die Mitte des 18. Jahrhunderts der Ort der Balleikapitel[842]. Da Maastricht in einer bedeutenden Lage war, wurde die Stadt immer wieder von Kriegen in Mitleidenschaft gezogen. Die Kommende lag innerhalb der Stadt in einer belangreichen Position, so dass sie solche Ereignisse immer wieder aufs Neue und direkt betraf. Denn unmittelbar hinter ihrem Grundstück verlief die Befestigung der Stadt. So wurde Maastricht 1579 durch spanische Truppen, 1673/74, 1748 und 1794 durch französische Truppen belagert. In all diesen Zeiten war die

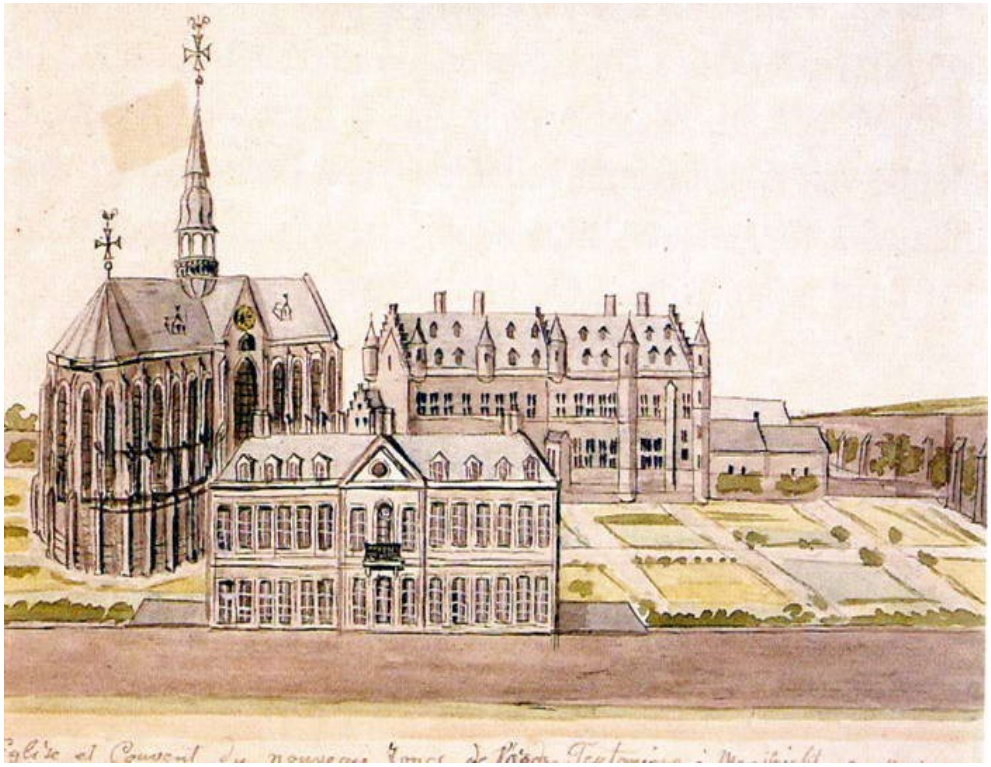
836 Siehe http://mooi.middendelfland.net/maasland/maasland.htm (12. August 2011)
837 Nieuwen Biesen in Aldenbiesen. 5 Eeuwen Duitse Orde in Maastricht., Maastricht 1989, S. 26
838 Nieuwen Biesen in Aldenbiesen. 5 Eeuwen Duitse Orde in Maastricht., Maastricht 1989, S. 22-23
839 Nieuwen Biesen in Aldenbiesen. 5 Eeuwen Duitse Orde in Maastricht., Maastricht 1989, S. 49
840 Nieuwen Biesen in Aldenbiesen. 5 Eeuwen Duitse Orde in Maastricht., Maastricht 1989, S. 73
841 Nieuwen Biesen in Aldenbiesen. 5 Eeuwen Duitse Orde in Maastricht., Maastricht 1989, S. 51
842 Nieuwen Biesen in Aldenbiesen. 5 Eeuwen Duitse Orde in Maastricht., Maastricht 1989, S. 52-53

Kommende durch ihre Lage ein Teil der Befestigungsanlage[843]. Innerhalb der Ballei galt die Kommende als geistliches Zentrum und bestand aus einem Priesterkonvent[844] unter der Leitung eines Sakristans[845]. Die geringe Zahl der Priester der Ballei zeigt sich daher besonders an dieser Kommende. Zählte sie 1410/11 neben sieben Priesterbrüdern auch noch zwölf Ritterbrüder[846], waren es 1590 noch drei Konventsherren und 1607 fünf; ihre Zahl fiel bis 1664 auf zwei. 1688 dann wieder vier Konventsherren[847]; waren sie 1779 fünf. Die Stadt Maastricht war im Fürstbistum Lüttich gelegen, welches von den Truppen der Französischen Revolution überrollt wurde. So war die Kommende seit 1793 mit französischen Truppen belegt, ehe sie 1794 säkularisiert wurde[848]. Offensichtlich war die Kommende Neuenbiesen niemals eine selbständige Kommende und unterstand stets dem Landkomtur. So oblag ihre Leitung seit der ersten Hälfte des 14. Jahrhunderts einem Hauskomtur, der jedoch seit dem Jahr 1671 nicht mehr ernannt wurde[849], und einem Priesterbruder, welcher den Titel eines Sakristans trug und seit 1399 belegt ist[850].



Lageplan der Kommende Neuenbiesen um 1750[851].

843 Nieuwen Biesen in Aldenbiesen. 5 Eeuwen Duitse Orde in Maastricht., Maastricht 1989, S. 59
844 Nieuwen Biesen in Aldenbiesen. 5 Eeuwen Duitse Orde in Maastricht., Maastricht 1989, S. 54
845 Nieuwen Biesen in Aldenbiesen. 5 Eeuwen Duitse Orde in Maastricht., Maastricht 1989, S. 85
846 Marian Biskup, Visitationen im Deutschen Orden im Mittelalter. Teil I, Marburg 2002, S. 66
847 Nieuwen Biesen in Aldenbiesen. 5 Eeuwen Duitse Orde in Maastricht., Maastricht 1989, S. 73
848 Nieuwen Biesen in Aldenbiesen. 5 Eeuwen Duitse Orde in Maastricht., Maastricht 1989, S. 85-86
849 Leden van de Duitse Orde in de Balije Biesen, Bilzen 1994, S. 166
850 Leden van de Duitse Orde in de Balije Biesen, Bilzen 1994, S. 180
851 Siehe http://froum.mestreechonline.nl/showthread.php?t=1822 (25.07.2011)



Kommende Neuenbiesen im Jahr 1793[852].

Magdeburg

Ballei Sachsen

Erzbistum Magdeburg

Land: Fürsterzbistum Magdeburg, Fürstentum Magdeburg

Im Jahre 1217 begründet, finden wir 1225 erstmals die Erwähnung eines Komturs. Auch 1339 wird noch ein Komtur erwähnt. Sehr lange kann die Kommende jedoch keinen Bestand mehr gehabt haben, denn im Jahre 1584 wird sie als verfallen bezeichnet und muss dann auch in den Besitz des Domkapitels von Magdeburg gelangt sein. Denn dieses überließ es 1631 dem Domprediger[853].

Mainau

Ballei Elsass-Burgund

Bistum Konstanz

Land: Deutscher Orden

Die Kommende Mainau ist an die Stelle der Kommende Sandegg getreten, die 1272 aufgehoben

[852] Siehe http://forum.mestreechonline.nl/showthread.php?t=1822 (25.07.2011)

[853] Deutschordensballei Sachsen, Bad Mergentheim 2000, S. 11

wurde, wofür der Abt der Reichenau auf Mainau verzichtete und dem Deutschen Orden Allmannsdorf, Egg, Staad, Oberdorf, Dingelsdorf, Litzelstetten überließ. Diese sind durch den Ordenseintritt des reichenauer Ministerialen Arnold von Langenstein und seiner vier Söhne an den Deutschen Orden gelangt. Von Burg Mainau, wo 1273 erstmals ein Komtur erwähnt wird, dehnte sich der Gütererwerb nun nach Norden aus. So erhielt die Kommende auch die Pfarreien Pfaffenhofen, Aufkirch und Überlingen (Reichsstadt). Letzterer gegenüber räumte der Komtur ein Mitspracherecht ein, bevor er der Reichsstadt die Pfarrei 1557 endgültig überließ, was ihm den Überlinger Weinzehnten sicherte. Nachdem im 15. Jahrhundert 1/3 von Immenstadt erworben worden war, kaufte der Komtur 1488 die Herrschaften Blumenfeld und Hinter-Tengen, zu welchen die Ortschaften Blumenfeld, Beuren am Ried, Epfenhofen, Leipferdingen, Watterdingen, Weil, Hinterburg, Büßlingen, Nordhalden, Talheim, Uttenhofen und Teggenhofen gehörten. Alle diese Gebiete waren Reichsunmittelbare Herrschaften und gehörten dem schwäbischen Reichskreis an. Die Kommende, welche ihren Besitz fast vollständig verpachtet und ihre Haupteinnahmequelle im Weinhandel hatte, besaß zudem das Schankrecht in Konstanz, wo sie ein weiteres Haus hatte. Im 15. Jahrhundert mit sechs Ritterbrüdern als Konvent besetzt[854], galt die Kommende während des Dreißigjährigen Krieges zunächst als sicherer Zufluchtsort, fiel dann aber doch 1647 in schwedische Hände. In ruinösem Zustand kam sie im September 1649 wieder in die Hände des Ordens. Nachdem sie sich wirtschaftlich wieder erholt hatte, konnte 1739 die neue Kommendenkirche fertiggestellt und zwischen 1739 und 1756 das Schloss errichtet werden. Nachdem der Friede von Pressburg (1805) die Kommende dem Großherzogtum Baden übertragen hatte, wurde sie von diesem am 29. März 1806 formell übernommen[855].

[854] 1394 waren es ein Ritterbruder, ein Graumäntler und drei Priesterbrüder (Marian Biskup, Visitationen im Deutschen Orden im Mittelalter. Teil III, Marburg 2008, S. 199). 1410/11 waren es fünf Ritter- und drei Priesterbrüder (Marian Biskup, Visitationen im Deutschen Orden im Mittelalter. Teil I, Marburg 2002, S. 64).

[855] http://www.kloester-bw.de/klostertexte.php?kreis=&bistum=&alle=1&ungeteilt=&art=&orden=Deutscher Orden&orte=&buchstabe=&nr=475&thema=Geschichte (15.12.2009)

Die Kommende Mainau um 1800[856].

Mainz

Ballei Franken

Erzbistum Mainz

Land: Kurfürst-Erzbistum Mainz

Im Jahre 1218 bestätigte Kaiser Friedrich II. dem Deutschen Orden die Schenkung der Pfarrkirche von Udenmünster bei Mainz. Hierzu kamen in den kommenden Jahren noch die Schenkung von Zinsen in Biedesheim und 1231 die Pfarrkirchen von Blessberg und Niederzeuzheim[857]. Nachdem wir 1256 erstmals einen Komtur vorfinden[858], intensivieren sich die Erwerbungen von Gütern und

856 Siehe http://de.wikipedia.org/wiki/Mainau (24.07.2011).
857 Staatsarchiv Ludwigsburg, JL 425 Bd. 27 Qu. 11
858 Staatsarchiv Ludwigsburg, JL 425 Bd. 27 Qu. 10

Höfen[859]. Dazu kam noch der Erwerb der Pfarrkirche zu Wiesbaden (1212)[860] und bis 1287 die Zehntrechte zu Frickhofen, Auenrode, Mühlbach, Heuchelheim, Niederzeuzheim, Thalheim, Hadamar und Hörbach, wofür der Orden jedoch auf die Patronatsrechte der Filialkirchen in Driedorf, Emmerichenhain, Neukirch und Marienberg verzichten musste[861]. Mit dem Jahr 1324 finden wir dann auch die Erwähnung der Ordenskirche St. Elisabeth in Mainz vor[862] und für das Jahr 1410 einen Kommendenkonvent aus zwei Priester- und einen Ritterbruder[863]. Im Jahre 1729 wurde die alte Kommende auf Befehl des Hochmeisters niedergelegt und ein Schloss errichtet[864]. Hierzu stiftete das Mainzer Domkapitel Baumaterial im Wert von 10.826 Gulden[865]. Auch die Elisabethkirche wurde 1737 durch einen Neubau ersetzt[866]. Die Kommende ist heute der Sitz des Landtages von Rheinland-Pfalz.

Die Kommende Mainz, heute der Landtag von Rheinland-Pfalz[867].

Malenburg

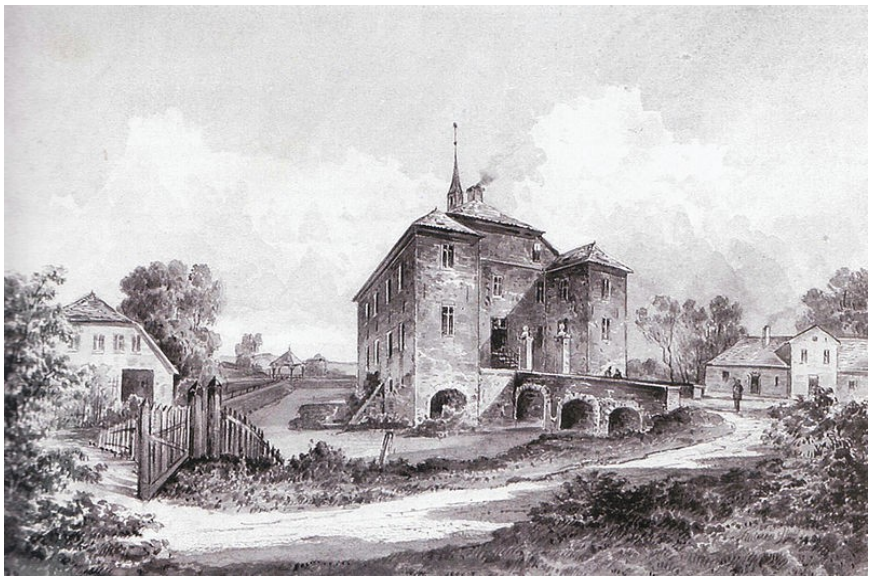
Ballei Westfalen

Erzbistum Köln

Land: Kurfürst-Erzbistum Köln

859 Staatsarchiv Ludwigsburg, JL 425 Bd. 27 Qu. 11
860 Staatsarchiv Ludwigsburg, JL 425 Bd. 27 Qu. 21
861 Staatsarchiv Ludwigsburg, JL 425 Bd. 27 Qu. 12
862 Staatsarchiv Ludwigsburg, JL 425 Bd. 27 Qu. 13
863 Marian Biskup, Visitationen im Deutschen Orden im Mittelalter. Teil I, Marburg 2002, S. 63
864 Staatsarchiv Ludwigsburg, JL 425 Bd. 27 Qu. 11
865 Staatsarchiv Ludwigsburg, JL 425 Bd. 27 Qu. 18
866 Staatsarchiv Ludwigsburg, JL 425 Bd. 27 Qu. 11
867 Siehe http://de.wikipedia.org/wiki/Deutschhaus_Mainz (24.07.2011)

Am 12. Januar 1692 kaufte die Ballei Westfalen das freiadlige Gut Malenburg, gelegen im Herzogtum Westfalen, für 20.000 Reichstaler und richtete in ihr eine Kommende ein. In der Bauernschaft Bockum gelegen, waren ihre Grundstücke, Äcker und Wiesen in Pacht gegeben. Es gab nur wenig Eigenwirtschaft, und die zur Pfarrei Datteln gehörige Kommende Malenburg, bestehend aus über 100jährigen Holzhäusern, errichtete erst einmal eine eigene Kapelle. Das Einkommen der jungen Kommende lag bei 800 bis 1.000 Reichstalern. Hierin waren auch die Zinsen des Verkaufserlöses der ehemaligen Kommende Waldenburg enthalten, die der Kommende Malenburg zugeschlagen worden waren. Die Kommende und ihre Untertanen besaßen Steuerfreiheit gegenüber ihrem Landesherrn, dem Kurfürst-Erzbischof von Köln, wie auch die Gutsgerichtsbarkeit. Die Kommende, die am Ende des Siebenjährigen Krieges weitgehend niedergebrannt war, besaß 120 Morgen Ackerland, einige Wiesen und Waldbestände, eine Korn- und Ölmühle, niedere Jagd, freien Fischfang in der Lippe und 20 abgabepflichtige Bauern. Ihr Eigenanbau schrumpfte bis 1706 auf 10 Morgen Acker, so dass ihre Einnahmen vornehmlich aus Pachten erwuchsen. Am 9. August 1806 wurde die Kommende durch das Herzogtum Aremberg säkularisiert und in Besitz genommen. Wenn die Klage des Landkomturs die Säkularisation auch wieder außer Kraft setzen konnte, so verlor die Kommende doch ihre gutsherrliche Gerichtsbarkeit. 1809 wurde sie dann endgültig beschlagnahmt und aufgehoben[868].



Kommende Malenburg[869]

Marburg

Ballei Hessen

---

[868] Hans Jürgen Dorn, Die Deutschordensballei Westfalen (Quellen und Studien zur Geschichte des Deutschen Ordens, Bd. 26), Marburg 1978, S. 61-64

[869] Siehe http://de.wikipedia.org/wiki/Kommende_Malenburg (24.07.2011)

Erzbistum Mainz
Land: Lgft. Hessen, Lgft. Hessen-Kassel

Im Jahre 1228 gründete Elisabeth von Thüringen in Marburg das Franziskus-Spital, welches nach ihrem Tode in die Obhut des Johanniterordens gelangte. Auf das Drängen der Landgrafen Heinrich und Konrad von Thüringen übertrug Papst Gregor IX. das Spital am 1. Juli 1234 dem Deutschen Orden[870]. Diese Übergabe muss bereits im Jahr 1233 eingeleitet worden sein, da es bereits in diesem Jahr zur Gründung der Kommende in unmittelbarer Nachbarschaft zum Hospital kam[871]. Nachdem Heinrich VII. schon am 3. Juni 1231 dem Deutschen Orden die Pfarrei Herborn geschenkt hatte, gelangte mit dem 1. Juli 1234 auch die Marburger Stadtpfarrei an den Orden[872]. Obwohl die Spitalkirche des Konrad von Marburg erst 1232/33 fertiggestellt worden war, plante man schon 1234 den Bau einer großen Wallfahrtskirche, mit dessen Umsetzung dann auch 1235 begonnen wurde. Diese Kirche war 1249 bereits fertiggestellt, so dass in diesem Jahr die Gebeine der heiligen Elisabeth in die neue Kirche übertragen werden konnten. Selbst der Kaiser war zu diesem Ereignis angereist[873]. Schon im Jahr 1234/35 gab es hier dreizehn Pfründen für Klerikerbrüder[874]. Diese werden in einer Urkunde von Papst Innozenz IV., die er am 20. Februar 1244 ausstellte, mit sieben Priester, zwei Diakone, zwei Subdiakone und zwei Akolythen umschrieben, welche am Hospital der heiligen Elisabeth tätig sind[875]. Herzogin Sophia von Brabant, die Tochter der heiligen Elisabeth, stiftete der Kommende 1258 die Kirche zu Oberwalgern, womit ein Altar im Elisabethchor ausgestattet werden sollte und im Jahre 1265 eine achte Priesterpfründe. Nachdem Pfalzgraf Otto von Bayern 1294 eine neunte Priesterpfründe gestiftet hatte[876], wuchs die Zahl der Priesterpfründe bis 1319 auf elf an[877]. Der Prior, welcher der Gemeinschaft der Priesterbrüder vorstand, erhielt von Papst Innozenz IV. 1246 die „bischöflichen Ehrenrechte“[878], wobei es sich wohl lediglich um das Tragen der Mitra an Festtagen handelte[879]. Erst Papst Martin V. hat dieses 1426 wohl auch auf den Gebrauch von Stab, Ring und „und andere bischöfliche Abzeichen“ ausgeweitet[880]. Doch zeichnete nicht nur der Papst den Prior aus, sondern auch Kaiser Karl IV., der den Prior der Kommende 1375 zum Reichskaplan erhob und ihm hierzu einen kostbaren Ring übersandte[881]. Nachdem die Kommende 1236 und 1237 Gastgeber der Generalkapitel zur Fusion des Schwertbrüderordens mit

870 700 Jahre Elisabethkirche in Marburg 1283-1983, Katalog 5: Der Deutsche Orden in Hessen, S. 21
871 700 Jahre Elisabethkirche in Marburg, Katalog 5: Der Deutsche Orden in Hessen, Marburg 1983, S. 27
872 Bernhard Sommerlad, Der Deutsche Orden in Thüringen, Halle 1931, S. 201
873 700 Jahre Elisabethkirche in Marburg, Katalog 5: Der Deutsche Orden in Hessen, Marburg 1983, S. 24
874 700 Jahre Elisabethkirche in Marburg, Katalog 5: Der Deutsche Orden in Hessen, Marburg 1983, S. 22
875 700 Jahre Elisabethkirche in Marburg, Katalog 5: Der Deutsche Orden in Hessen, Marburg 1983, S. 53
876 700 Jahre Elisabethkirche in Marburg, Katalog 5: Der Deutsche Orden in Hessen, Marburg 1983, S. 32
877 700 Jahre Elisabethkirche in Marburg, Katalog 5: Der Deutsche Orden in Hessen, Marburg 1983, S. 43
878 700 Jahre Elisabethkirche in Marburg, Katalog 5: Der Deutsche Orden in Hessen, Marburg 1983, S. 21-22
879 700 Jahre Elisabethkirche in Marburg, Katalog 5: Der Deutsche Orden in Hessen, Marburg 1983, S. 43
880 700 Jahre Elisabethkirche in Marburg, Katalog 5: Der Deutsche Orden in Hessen, Marburg 1983, S. 54
881 700 Jahre Elisabethkirche in Marburg, Katalog 5: Der Deutsche Orden in Hessen, Marburg 1983, S. 79

dem Deutschen Orden gewesen war[882], entwickelte sich die Kommende rasch zur Ballei. So wurde ihr nicht nur nach 1251 das Ordenshaus in Flörsheim unterstellt, sondern auch 1258 die Kommende in Ober-Möllrich, um 1284 Griefenstedt und Erfurt, dem 1287 Wetzlar und 1310 Reichenbach[883]. Die Kommende selbst gehörte zu den größten des Ordens. Lebten in ihr 1287 zehn Ritter- und sieben Priesterbrüder[884], so waren es 1451 zwölf Ritter- und elf Priesterbrüder[885]. Überhaupt war die Konventsgröße in der ersten Hälfte stets zwischen 20 und 25 Ordensbrüdern gelegen[886]. Im 15. Jahrhundert beschwerte sich der Magistrat der Stadt darüber, dass das Hospital der Kommende nur mangelhaft ausgelastet sei. Über 100 Bedürftige aufnehmen könnend, beherbergte es doch nur 12 bis 15 Kranke, welche zudem teilweise Ordensangehörige oder Pfründner seien. Die Einkünfte, so die Klage des Magistrats, verwende die Kommende zu eigenen Zwecken, nicht aber zum Wohl der Kranken[887]. Galt der Landkomtur bereits in der Mitte des 15. Jahrhunderts als Erster der hessischen Prälaten, so brachte er bis 1496 alle Mühlen der Stadt Marburg an sich. Einen Höhepunkt erlebte die Landkommende zu Beginn des 16. Jahrhunderts, als Landkomtur Dietrich von Cleen als Regent der Landgrafschaft Hessen fungierte. Doch schon bald sollte der Glanz ein Ende finden und die Landkommende wurde, im Verlauf der Reformation, von 1543 bis 1545 säkularisiert. Nur die Reichsunmittelbarkeit des Gesamtordens konnte die Landkommende vor dem Untergang retten und sie wieder herstellen[888]. Nachdem bereits in den Jahren 1584 und 1586 der größte Teil des Kirchenschatzes der Kommende nach Mergentheim gebracht worden war, wurde für die Ballei Hessen, und mit ihr die Landkommende Marburg, die lutherische Konfession festgelegt[889]. Die 1809 säkularisierte Kommende[890] besaß nicht nur umfangreiche Güter, Gerichts-, Dorf- und Grundherrschaften[891], sondern auch zahlreiche Pfarreien[892] in der näheren und weiteren Umgebung. Selbst die Pfarrei St. Nikolaus zu Erfurt gehörte ihr[893]. Von besonderer Bedeutung blieb jedoch das 1234 erworbene Hospital der heiligen Elisabeth, welches Franziskushospital genannt wurde[894].

---

882 700 Jahre Elisabethkirche in Marburg, Katalog 5: Der Deutsche Orden in Hessen, Marburg 1983, S. 22

883 700 Jahre Elisabethkirche in Marburg, Katalog 5: Der Deutsche Orden in Hessen, Marburg 1983, S. 23

884 700 Jahre Elisabethkirche in Marburg, Katalog 5: Der Deutsche Orden in Hessen, Marburg 1983, S. 43

885 Kurt Forstreuter, Der Deutsche Orden am Mittelmeer, Bad Godesberg 1967, S. 214

886 700 Jahre Elisabethkirche in Marburg, Katalog 5: Der Deutsche Orden in Hessen, Marburg 1983, S. 43

887 Michael Matheus, Funktions und Strukturwandelspätmittelalterlicher Hospitäler im europäischen Vergleich, Stuttgart 1999, S. 235

888 700 Jahre Elisabethkirche in Marburg, Katalog 5: Der Deutsche Orden in Hessen, Marburg 1983, S. 84-85

889 700 Jahre Elisabethkirche in Marburg, Katalog 5: Der Deutsche Orden in Hessen, Marburg 1983, S. 25

890 700 Jahre Elisabethkirche in Marburg, Katalog 5: Der Deutsche Orden in Hessen, Marburg 1983, S. 23

891 700 Jahre Elisabethkirche in Marburg, Katalog 5: Der Deutsche Orden in Hessen, Marburg 1983, S. 64

892 Pfarreien Wiesbaden (1215); Herborn (1231); Felsberg (1247); St. Marien in Marburg (1234); Günstedt (1234); Seelheim (1239/40); Wehrda (1250); Oberflörsheim (1251); Oberwalgern (1258); Goßfelden (1273); St. Nikolaus in Erfurt (1289/90); Anzefahr; Ginseldorf; Hassenhausen; Oberwetz (vgl. 700 Jahre Elisabethkirche in Marburg, Katalog 5: Der Deutsche Orden in Hessen, Marburg 1983)

893 700 Jahre Elisabethkirche in Marburg, Katalog 5: Der Deutsche Orden in Hessen, Marburg 1983, S. 45-46

894 700 Jahre Elisabethkirche in Marburg, Katalog 5: Der Deutsche Orden in Hessen, Marburg 1983, S. 21

Margena

Ballei Sizilien

Bistum Syrakus

Land: Königreich Sizilien

Die Kommende wurde bereits 1410/11 nur von zwei Ordensbrüdern bewohnt[895], was auch zwischen 1435 und 1440 der Fall war[896]. Bis 1451 sank die Zahl auf einen Ritterbruder[897]. Trotzdem hatte es 1492 mit 31 Unzen noch das drittgrößte Einkommen der Ballei[898].

Marienburg

Meistertum Livland

Erzbistum Riga

Land: Deutscher Orden

Die Marienburg bildete eine Exklave zwischen den Bistümern Riga und Dorpat. In ihr finden wir seit 1342 einen Komtur[899].

Marienburg

Meistertum Preußen

Bistum Pomesanien

Land: Deutscher Orden

Die Burg wurde zwischen 1274 und 1280 errichtet. 1309 kam es zu einer Erweiterung der Burg, die zukünftig auch zur Residenz des Hochmeisters werden sollte und entsprechende Räumlichkeiten brauchte. Gleichzeitig wurden auch die bestehenden Räume erweitert und umgebaut. So wurde die St. Annenkapelle erweitert und in ihr die Hochmeistergruft untergebracht. Um 1400 wurde der heutige Hochmeisterpalast errichtet[900].

---

895 Marian Biskup, Visitationen im Deutschen Orden im Mittelalter. Teil I, Marburg 2002, S. 64

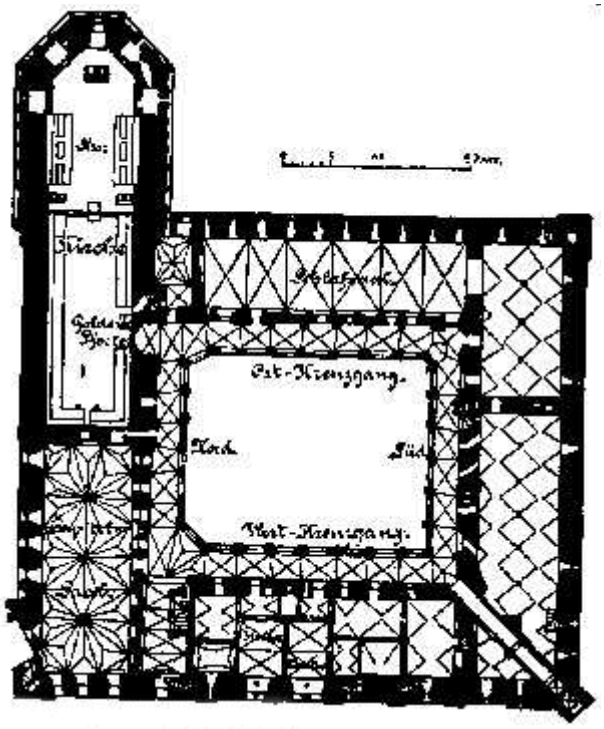
896 Kurt Forstreuter, Der Deutsche Orden am Mittelmeer, Bad Godesberg 1967, S. 213

897 Kurt Forstreuter, Der Deutsche Orden am Mittelmeer, Bad Godesberg 1967, S. 119

898 Kurt Forstreuter, Der Deutsche Orden am Mittelmeer, Bad Godesberg 1967, S. 111

899 Klaus Militzer Die Geschichte des Deutschen Ordens, Stuttgart 2005, S. 124

900 Marian Tumler, Der Deutsche Orden im Werden, Wachsen und Wirken bis 1400 mit einem Abriß der Geschichte des Ordens von 1400 bis zur neuesten Zeit, Wien 1955, S. 540-545



Grundrisszeichnung der Hochburg der Marienburg[901].

Mecheln - Pitsemburg

Ballei Koblenz

Bistum Cambrai, Erzbistum Mechelen (ab 1570)

Land: Herzogtum Brabant

Die Kommende ist sicher ab 1269 belegt[902], gehörte ursprünglich zur Ballei Aldenbiesen[903] und führte allgemein den Namen Pitsemburg. Vom frühen 14. bis zum Ende des 18. Jahrhunderts galt sie als eine der reichsten Kommenden der Ballei[904]. Lebten 1410/11[905] und 1420 in der Kommende fünf Ritter- und zwei Priesterbrüder, so waren es 1451 noch zwei Ritter- und vier Priesterbrüder[906].

901 http://www.preussenweb.de/ordburg.htm (19.11.2011)

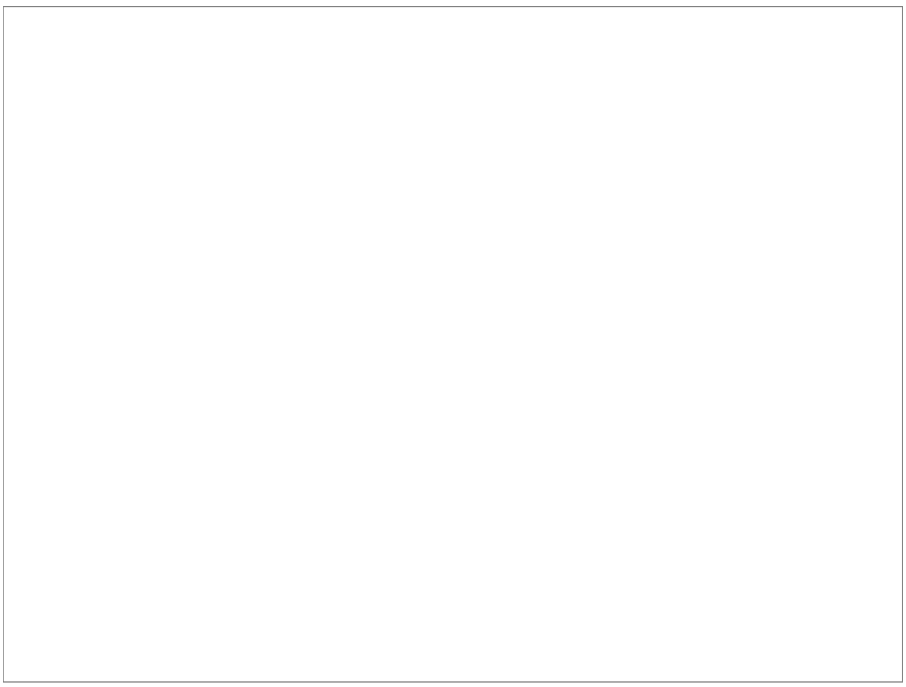
902 Bernhard Demel, Papst Honorius III. bestätigt dem Deutschen Orden die Hospitalübertragung zu Koblenz., in: Ritter und Priester. Acht Jahrhunderte Deutscher Orden in Nordwesteuropa, Aldenbiesen 1992, S. 61

903 http://www.archiefbank.be/2315indekijker.html (21. November 2010)

904 Bernhard Demel, Papst Honorius III. bestätigt dem Deutschen Orden die Hospitalübertragung zu Koblenz., in: Ritter und Priester. Acht Jahrhunderte Deutscher Orden in Nordwesteuropa, Aldenbiesen 1992, S. 61

905 Marian Biskup, Visitationen im Deutschen Orden im Mittelalter. Teil I, Marburg 2002, S. 65

906 Hans Limburg, Die Hochmeister des Deutschen Ordens und die Ballei Koblenz, Bad Godesberg 1969, S. 108



Kommende Pitsemburg[907]

Memel

Meistertum Livland / Meistertum Preußen

Bistum Samland

Land: Deutscher Orden

Im Jahr 1254 errichtete Landmeister Eberhard von Sayn die Burg Memel/Klaipeda, welche er mit einem Komtur besetzte[908]. Sie wechselte 1323 vom Meistertum Livland in das Meistertum Preußen über[909] und wurde 1525 aufgehoben[910].

Mergentheim

Ballei Franken

Bistum Würzburg

Land: Deutscher Orden

Die Gebrüder Andreas, Heinrich und Friedrich von Hohenlohe waren in den Deutschen Orden

907 Siehe http://www.pitzemburg.be/nl/ka-pitzemburg/geschiedenis/ (25.07.2011)

908 Klaus Militzer Die Geschichte des Deutschen Ordens, Stuttgart 2005, S. 79

909 Marian Tumler, Der Deutsche Orden im Werden, Wachsen und Wirken bis 1400 mit einem Abriß der Geschichte des Ordens von 1400 bis zur neuesten Zeit, Wien 1955, S. 201

910 http://wiki-de.genealogy.net/Komturei_Memel (31.01.2011)

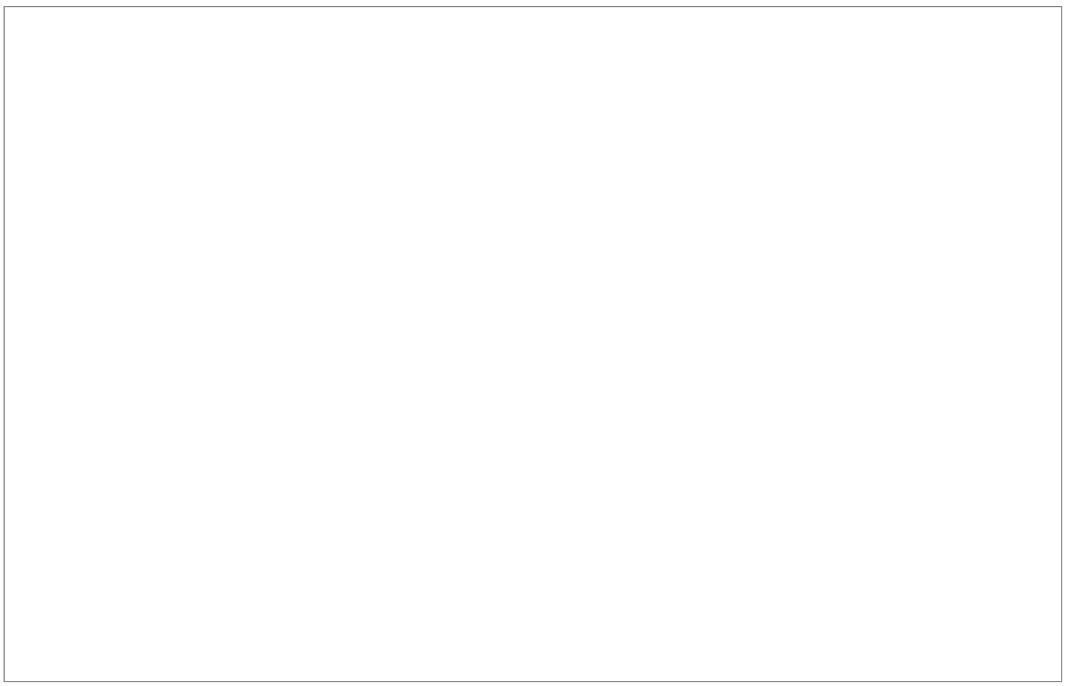
eingetreten. Andreas hatte hierbei 1219 das ihm zustehende Familiengut Mergentheim, zu welchem zwei Burgen, Ländereien, Zoll, Gericht, Zehnt, wie auch Fischerei- und Weiderechte gehörten, mit in den Orden gebracht. Nach verschiedenen Verhandlungen konnte in einer Urkunde vom Januar 1220 das Erbe auch offiziell dem Deutschen Orden übertragen werden[911]. Nachdem man bereits 1335 mit dem Bau einer Stadtmauer begonnen hatte, erhob Kaiser Ludwig der Bayer am 2. Juli 1340 den Markt Mergentheim, wobei er dem Deutschen Orden alle Stadtherrlichen Rechte zusprach. Geschickt, teilweise auch mit Gewalt, hatte der Orden alle anderen Machthaber ausgestochen. Bis 1342 konnte der Komtur alle Oppositionen brechen und selbst das Stadtsiegel für sich beanspruchen. Nirgends sonst ist es dem Orden gelungen, alle bürgerlichen Freiheiten oder Mitspracherechte Zweiter zu unterdrücken[912]. 1410/11 unterhielt der Orden hier einen Kommendenkonvent von 15 Ritter- und vier Priesterbrüdern[913]. Als Würzburg im Rahmen des Bauernkrieges belagert wurde, kam es im Mai 1525 zur Plünderung. Hierbei wurden die Gebäude stark beschädigt und die wirtschaftlich schwache Kommende geriet in die Abhängigkeit der Kommende Mergentheim. Im Verlauf des Dreißigjährigen Krieges wurde die Stadt 1631 von den Schweden erobert, die in der Kommendenkirche ihre Gottesdienste feierten. Trotzdem kam es im weiteren Verlauf des Krieges zu einer weitgehenden Zerstörung der Gebäude. Aufgrund der schlechten Wirtschaftslage und der hohen Abgaben an die Besatzer konnte es jedoch erst 1694 zu einer Sanierung und einen Neubau kommen. 1805 wurde die Kommende von Bayern säkularisiert[914].

911 Alois Seiler, König Friedrich II. bestätigt die Urkunde., in: Kreuz und Schwert, Mainau 1991, S. 111

912 Alois Seiler, Kaiser Ludwig der Bayer verleiht dem Deutschen Orden das Stadtrecht für Mergentheim., in: Kreuz und Schwert, Mainau 1991, S. 111-112

913 Marian Biskup, Visitationen im Deutschen Orden im Mittelalter. Teil I, Marburg 2002, S. 63

914 http://www.deutschhaus.de/ (25.09.2011)



Kommende Mergentheim im Jahre 1839[915].

Messina

Ballei Sizilien

Erzbistum Messina

Land: Königreich Sizilien

Die Kommende wurde 1451 noch von einem Ritterbruder bewohnt[916].

Methone

Ballei Romanien

Bistum:

Land: Republik Venedig

Die Kommende, welche im Einflussgebiet der Venezianer lag, war lange Zeit die letzte Kommende der Ballei. Bereits 1450 klagt ein Bruder darüber, dass der Deutschmeister nur ungeeignete Brüder sende, welche in Deutschland nicht tragbar und auch nicht von Adel seien[917]. 1325/26 kam es zu Streitigkeiten zwischen dem Deutschen Orden und der Republik Venedig, bei welcher die Republik

915 http://www.zwaetzen.de/orden/orden8.htm (09.02.2012)

916 Kurt Forstreuter, Der Deutsche Orden am Mittelmeer, Bad Godesberg 1967, S. 119

917 Klaus Militzer Die Geschichte des Deutschen Ordens, Stuttgart 2005, S. 177

alle Güter der Kommende zu beschlagnahmen droht. Schließlich lenkte der Orden ein und stand bei zukünftigen Konflikten stets auf der Seite der Republik[918]. Im Jahre 1500 eroberten die Türken die Stadt und die Kommende ging verloren[919].

Metz

Ballei Lothringen

Bistum Metz

Land: Reichsstadt Metz, Frankreich (1552/1648)

Der Ursprung der Kommende liegt im Dunkeln, doch finden wir 1245 einen Priesterbruder als Komtur, welcher zugleich Pfarrer war. Neben ihm gab es im Konvent wohl noch weitere Priesterbrüder, wie auch vier Ritterbrüder. Kurz nach 1245 muss es zu einem Neubau des Kommendengebäudes gekommen sein, zu welchem es 1253 einen Spendenaufruf gab. Die Kirche wurde 1268 eingeweiht. Bereits vor 1245 mit dem Zins in Mermersbrunn ausgestattet, kaufte man 1257 weitere Güter und erwarb dann auch das Gericht zu Girlingen und das Patronat über die Pfarrkirche von Habkirchen[920]. Spricht eine Urkunde von 1245 von einem Komtur-Pfarrer, vier Ritterbrüdern und den anderen Brüdern[921], so waren es 1410/11 noch zwei Ordensbrüder[922], die 1451 ausdrücklich als zwei Priesterbrüder bezeichnet werden[923]. Schon in dieser Zeit litt das Haus immer wieder unter den Kriegszügen der Umgebung. Als die Franzosen die Stadt schließlich 1552 besetzten, rissen sie die Kommende ab und verstärkten an ihrer Stelle die Wälle der Stadt[924]. Die Kommende wurde nun auch offiziell aufgehoben und ein Teil ihrer Güter der Landkommende in Trier zugewiesen[925].

Mewe

Meistertum Preußen

Bistum Pomerellen

Land: Deutscher Orden

---

[918] Udo Arnold, Deutscher Orden und Preußenland, Marburg o. J., S. 216

[919] Klaus Militzer Die Geschichte des Deutschen Ordens, Stuttgart 2005, S. 177

[920] Marian Tumler, Der Deutsche Orden im Werden, Wachsen und Wirken bis 1400 mit einem Abriß der Geschichte des Ordens von 1400 bis zur neuesten Zeit, Wien 1955, S. 132

[921] Marian Tumler, Der Deutsche Orden im Werden, Wachsen und Wirken bis 1400 mit einem Abriß der Geschichte des Ordens von 1400 bis zur neuesten Zeit, Wien 1955, S. 132

[922] Marian Biskup, Visitationen im Deutschen Orden im Mittelalter. Teil I, Marburg 2002, S. 65

[923] Kurt Forstreuter, Der Deutsche Orden am Mittelmeer, Bad Godesberg 1967, S. 214

[924] Marian Tumler, Der Deutsche Orden im Werden, Wachsen und Wirken bis 1400 mit einem Abriß der Geschichte des Ordens von 1400 bis zur neuesten Zeit, Wien 1955, S. 132

[925] Rudolf Fendler, Geschichte der Deutschordenskommende Einsiedel bei Lautern, Mainz 1986, S. 53

Middelburg

Ballei Utrecht

Bistum Utrecht, Bistum Middelburg (1570-1574), Erzbistum Utrecht (ab 1574)

Land: Grafschaft Zeeland, Republik d. Vereinigten Niederlande (ab 1581)

Seine ersten Güter in Middelburg erhielt der Orden 1248 durch die Schenkung einiger Bürger[926]. Nachdem der Orden 1284 die Peterskirche von Graf Floris V. von Holland erhalten hatte[927], auch Nordmünster genannt, verlegte man die Kommende von Zandvoort in die Stadt[928]. Dies war möglicherweise im Jahre 1249[929]. Schon 1451 wurde sie von nur noch einem Priesterbruder bewohnt[930]. Noch vor 1651 wurde die Kommende von den Generalstaaten säkularisiert und eingezogen[931].

Miletin

Ballei Böhmen

Erzbistum Prag

Land: Königreich Böhmen

Am 19. Oktober 1241 erwarb die Ballei Böhmen Miletin[932]. Sie war eine Schenkung der Domislava von Miletin und umfasste das Dorf mit seinem Kirchenpatronat, zu welchem 15 Filialen gehörten, wie auch die Dörfer Maslojed, Zadowi und Wielek[933] und die Pfarrei Polna[934].

Mitau

Meistertum Livland

---

926 Klaus Militzer Die Geschichte des Deutschen Ordens, Stuttgart 2005, S. 51

927 Johannes A. de Mol, Deutscherren und Johanniter im Bistum Utrecht und ihre Pfarreien, in: Zenon Hubert Nowak, Ritterorden und Kirche im Mittelalter, Torun 1997, S. 117

928 Klaus Militzer Die Geschichte des Deutschen Ordens, Stuttgart 2005, S. 51

929 Bernhard Demel, Unbekannte Aspekte der Geschichte des Deutschen Ordens, Wien 2006, S. 23

930 J. A. Mol, De Friese Huizen van de Duitse Orde, Ljouwert 1991, S. 260

931 Bernhard Demel, Unbekannte Aspekte der Geschichte des Deutschen Ordens, Wien 2006, S. 41

932 Josef Hemmerle, Die Deutschordens-Ballei Böhmen in ihren Rechnungsbüchern 1385-1411, Bad Godesberg 1967, S. 12

933 Marian Tumler, Der Deutsche Orden im Werden, Wachsen und Wirken bis 1400 mit einem Abriß der Geschichte des Ordens von 1400 bis zur neuesten Zeit, Wien 1955, S. 99

934 Josef Hemmerle, Die Deutschordens-Ballei Böhmen in ihren Rechnungsbüchern 1385-1411, Bad Godesberg 1967, S. 12

Bistum Kurland
Land: Deutscher Orden

Die Burg wurde 1272 errichtet und mit einem Komtur besetzt. Die Niederlage der Schlacht bei Ascheraden im Jahre 1279 brachte jedoch das Ende der Burg und der Kommende[935].

Modon
Ballei Romanien
Bistum:
Land: Fürstentum Achaia, Republik Venedig

Wann die Kommende errichtet wurde, ist nicht bekannt, doch wurde sie noch in den Jahren 1486 und 1494 von deutschen Pilgern besucht[936].

Montfort
Ballei Palästina
Bistum Akkon
Land: Königreich Jerusalem

Die Burg Montfort, auch Starkenberg genannt, war der Sitz des Hochmeisters[937]. Schon 1219 kaufte Herzog Leopold von Österreich bei Akkon einen Grund, welchen er dem Deutschen Orden übertrug[938] und der 1220 durch einen Zukauf abgerundet wurde[939]. Auf diesem Grund begann der Orden ab 1229 mit dem Bau der Burg Montfort. Die Bedeutung dieser Burg wurde bereits dadurch ersichtlich, dass ihr Kastellan nur durch ein Generalkapitel ein- oder abgesetzt wurde[940]. Im Verlauf des 13. Jahrhunderts trennte sich das Vermögen des Hochmeisters von dem des Konventes, der über eigene Einnahmen verfügte. Trotzdem blieb der Ordensschatz[941] auf Montfort, solange die Burg genügend Sicherheit bot. Da der Hochmeister noch über keine eigene Kanzlei verfügte, so wurden

935 Klaus Militzer Die Geschichte des Deutschen Ordens, Stuttgart 2005, S. 80
936 Marian Tumler, Der Deutsche Orden im Werden, Wachsen und Wirken bis 1400 mit einem Abriß der Geschichte des Ordens von 1400 bis zur neuesten Zeit, Wien 1955, S. 67-68
937 Klaus Militzer Die Geschichte des Deutschen Ordens, Stuttgart 2005, S. 33
938 Marian Tumler, Der Deutsche Orden im Werden, Wachsen und Wirken bis 1400 mit einem Abriß der Geschichte des Ordens von 1400 bis zur neuesten Zeit, Wien 1955, S. 62
939 Gerard Müller, Jerusalem oder Akkon?, Bad Münstereifel 1988, S. 23
940 Marian Tumler, Der Deutsche Orden im Werden, Wachsen und Wirken bis 1400 mit einem Abriß der Geschichte des Ordens von 1400 bis zur neuesten Zeit, Wien 1955, S. 62-63
941 Gemeint sind hier die Gelder des Ordens und auch alle Urkunden über wichtige Besitzungen.

einzelne Konventsherren immer wieder zu Verwaltungsakten herangezogen[942]. 1268 wurde die Burg durch den mamelukischen Sultan Baibars eingenommen[943].

Montpellier
Ballei Frankreich
Bistum Montpellier
Land: Frankreich

Ursprünglich im Königreich Aragon gelegen, gehörte die Stadt später zum Königreich Frankreich. Der Stadtmagistrat der Bischofsstadt übertrug dem Deutschen Orden 1228 das Martinsspital der Vorstadt. Wann dieser hier eine Kommende errichtete, ist unbekannt. Bekannt ist lediglich ein Komtur des Jahres 1263[944]. Der Generalprokurator verkaufte die Kommende 1344 für 1.500 Gulden[945].

Mostenitsa[946]
Ballei Romanien
Bistum Korone
Land: Fürstentum Achaia

Die Burg wurde im 13. Jahrhundert erworben[947] und war der Sitz des Landkomturs. Seit 1320 Grenzfestung[948], ging die Burg spätestens 1432 an die Griechen verloren[949].

Möttling
Ballei Österreich
Patriarchat Aquileja
Land: Herzogtum Krain

942 Klaus Militzer Die Geschichte des Deutschen Ordens, Stuttgart 2005, S. 21
943 Klaus Militzer Die Geschichte des Deutschen Ordens, Stuttgart 2005, S. 33
944 Klaus Militzer, Die Geschichte des Deutschen Ordens, Stuttgart 2005, S. 43
945 Klaus Militzer Die Geschichte des Deutschen Ordens, Stuttgart 2005, S. 140
946 heute Oreini
947 Marian Tumler, Der Deutsche Orden im Werden, Wachsen und Wirken bis 1400 mit einem Abriß der Geschichte des Ordens von 1400 bis zur neuesten Zeit, Wien 1955, S. 57
948 Kurt Forstreuter, Der Deutsche Orden am Mittelmeer, Bad Godesberg 1967, S. 74
949 Klaus Militzer Die Geschichte des Deutschen Ordens, Stuttgart 2005, S. 177

Bereits seit 1268 belegt, unterstand die kleine Kommende der Kommende in Laibach und wurde erst im 14. Jahrhundert selbständig[950].

Muffendorf

Ballei Koblenz

Erzbistum Köln

Land: Kurfürst-Erzbistum Köln

Nachdem der Deutsche Orden 1254 für 50 Mark die Burg Muffendorf von der Abtei Siegburg erworben hatte[951], wurde 1272/81 die Kommende begründet[952].

Mülhausen

Ballei Elsass-Burgund

Bistum Basel

Land: Reichsstadt Mülhausen, Republik in der Eidgenossenschaft (ab 1515)

Im Jahre 1227 schenkte König Heinrich dem Deutschen Orden die Stephanskirche in Mülhausen. Finden wir ab 1291 den ersten Komtur, so wurde die Kommende um 1318 vergrößert und zählte 1393 einen Konvent von einem Ritter- und drei Priesterbrüdern. Selbst von städtischen Abgaben befreit, erhob die Kommende in 34 Ortschaften Steuern. Mit der Reformation kam es zu Streitigkeiten zwischen Stadt und Kommende, nach welchen der Komtur der Stadt 1527 die Stephanskirche übergeben musste. Die Kommende wurde schließlich auf das Gut zu Rixheim verlegt[953]. 1410/11 lebten noch drei Priesterbrüder in der Niederlassung[954], was auch 1451 noch der Fall war[955].

---

950 Bernhard Demel, Der Deutsche Orden in Osterreich; in: Pfarrblatt Dompfarre St. Stephan, Wien 2005

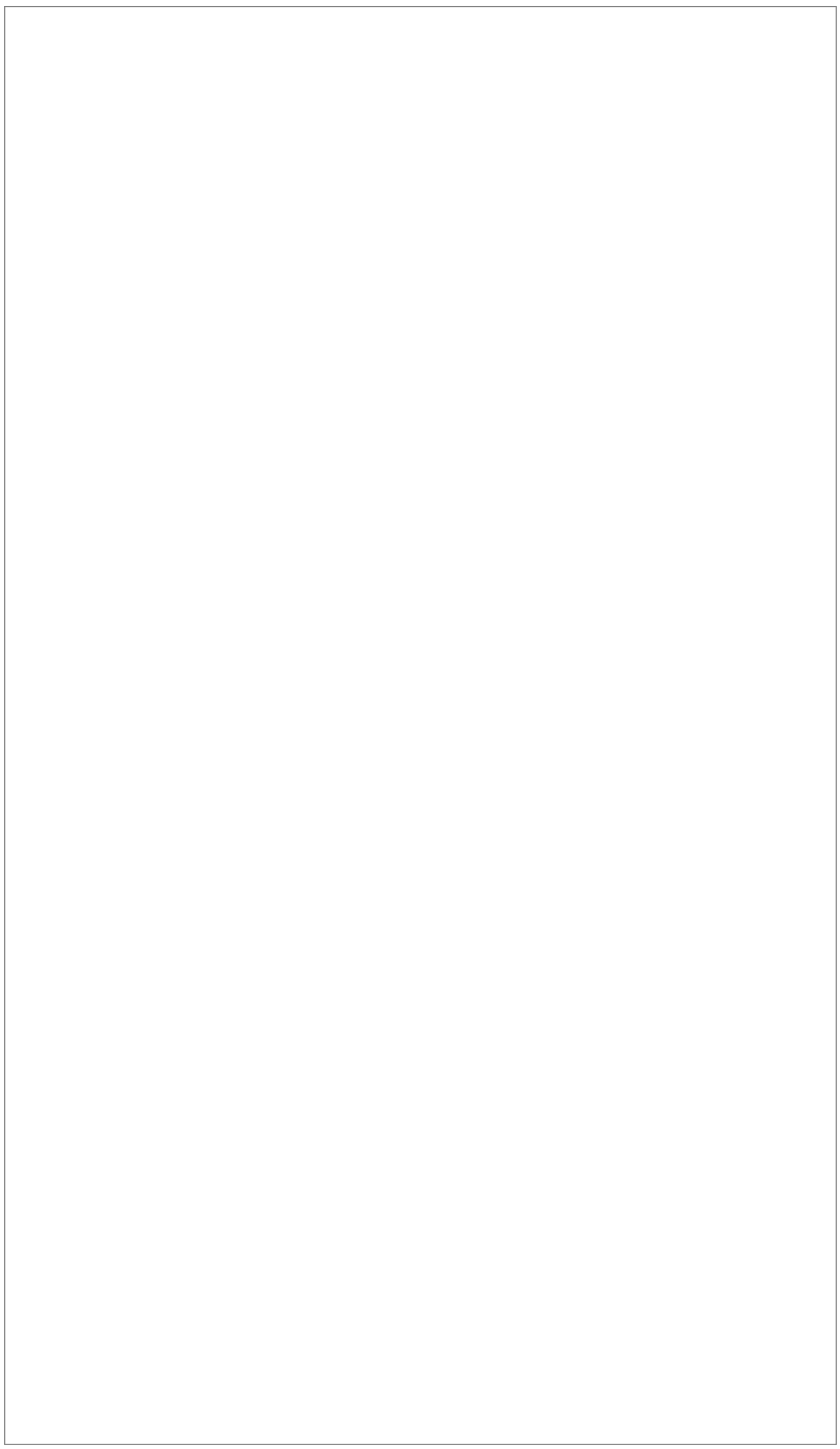
951 Marian Tumler, Der Deutsche Orden im Werden, Wachsen und Wirken bis 1400 mit einem Abriß der Geschichte des Ordens von 1400 bis zur neuesten Zeit, Wien 1955, S. 137

952 Bernhard Demel, Papst Honorius III. bestätigt dem Deutschen Orden die Hospitalübertragung zu Koblenz., in: Ritter und Priester. Acht Jahrhunderte Deutscher Orden in Nordwesteuropa, Aldenbiesen 1992, S. 61

953 Die Deutschordens-Ballei Elsaß-Burgund, Bad Mergentheim 1990, S. 4-5

954 Marian Biskup, Visitationen im Deutschen Orden im Mittelalter. Teil I, Marburg 2002, S. 65

955 Marian Biskup, Visitationen im Deutschen Orden im Mittelalter. Teil II, Marburg 2004, S. 131



Kommende Mühlausen[956]

Mühlhausen - Altstadt

Ballei Thüringen

Erzbistum Mainz

Land: Reichsstadt Mühlhausen

[956] Siehe http://lefuretmulhousien.fr (27. August 2011)

1227 begründete der Deutsche Orden in der Altstadt von Mühlhausen eine Kommende[957]. Diese war an der Pfarrei St. Blasien angesiedelt, welche im 13. Jahrhundert durch einen großen Neubau ersetzt wurde[958]. 1341 gestattete der Deutschmeister Wolfram von Nellenburg dem Konvent eine Zusamenfassung aller Bücher der in der Pfarrei verstorbener Mitbrüder zu einer eigenen Bibliothek[959]. Interessanterweise hatte Heinrich VII. bereits 1232 dem Orden eine Schule in der Altstadt von Mühlhausen verliehen, welche die erste Schule des Ordens auf deutschen Grund war[960]. Verschiedene Versuche der Stadt, welche die Schulen unter ihre Aufsicht bringen wollten, konnten 1352 endgültig niedergeschlagen werden[961]. 1410/11 mit dem Konvent in der Neustadt zusammen 23 Ordensbrüder zählend[962], war der Konvent 1425 so hoch verschuldet, dass er einen Jahreszins von vier rheinische Gulden für 50 rheinische Gulden an die Vikare von Nordhausen verkaufte. Auch in den kommenden beiden Jahren musste der Konvent in Nordhausen Gelder besorgen[963]. Doch auch zur Zeit eines finanziellen Tiefstandes, wie 1503, besaß der Konvent noch drei Acker Weinland[964]. 1571 verpachtete der Orden die Güter und das Patronatsrecht der Ordenskirche an die Stadt, die sie 1599 endgültig kaufte[965].

Mühlhausen - Neustadt
Ballei Thüringen
Erzbistum Mainz
Land: Reichsstadt Mühlhausen

Im Jahre 1243 übergab Konrad IV. dem Orden die Marienkirche in Mühlhausen, der späteren Neustadtpfarrei[966]. Im 14. Jahrhundert brannte die Marienkirche weitgehend nieder, so dass sie bis 1319 durch einen fünfschiffigen gotischen Kirchbau ersetzt wurdet[967]. 1340 gestattete der Deutschmeister Wolfram von Nellenburg dem Konvent eine Zusammenfassung aller Bücher der in der Pfarrei verstorbener Mitbrüder zu einer eigenen Bibliothek[968]. Nachdem bereits der Altstadtkonvent eine eigene Schule besaß, lies 1319 König Ludwig nun auch dem

957 Bernhard Sommerlad, Der Deutsche Orden in Thüringen, Halle 1931, S. 24
958 Bernhard Sommerlad, Der Deutsche Orden in Thüringen, Halle 1931, S. 190
959 Bernhard Sommerlad, Der Deutsche Orden in Thüringen, Halle 1931, S. 183
960 Bernhard Sommerlad, Der Deutsche Orden in Thüringen, Halle 1931, S. 165
961 Bernhard Sommerlad, Der Deutsche Orden in Thüringen, Halle 1931, S. 169
962 Marian Biskup, Irena Janosz-Biskupowa, Visitationen im Deutschen Orden im Mittelalter 1236-1449, Marburg 2002, S. 66
963 Bernhard Sommerlad, Der Deutsche Orden in Thüringen, Halle 1931, S. 58
964 Bernhard Sommerlad, Der Deutsche Orden in Thüringen, Halle 1931, S. 118
965 Bernhard Sommerlad, Der Deutsche Orden in Thüringen, Halle 1931, S. 159
966 Bernhard Sommerlad, Der Deutsche Orden in Thüringen, Halle 1931, S. 9
967 Bernhard Sommerlad, Der Deutsche Orden in Thüringen, Halle 1931, S. 189-190
968 Bernhard Sommerlad, Der Deutsche Orden in Thüringen, Halle 1931, S. 183

Konvent in der Neustadt eine solche zukommen[969]. Verschiedene Versuche der Stadt, welche die Schulen unter ihre Aufsicht bringen wollten, konnten 1352 endgültig niedergeschlagen werden[970]. 1425 war der Konvent so hoch verschuldet, dass er einen Jahreszins von vier rhein. Gulden für 50 rhein. Gulden an die Vikare von Nordhausen verkaufte. Auch in den kommenden beiden Jahren musste der Konvent in Nordhausen Gelder besorgen[971]. In einer Kommendenunterscheidung von 1448 als reine Pfarrkommende ohne Ritterbruder bezeichnet[972], besaß sie 1503 eine Schafzucht mit 400 Schafen[973]. 1571 verpachtete der Orden die Güter und das Patronatsrecht der Ordenskirche an die Stadt, die sie 1599 endgültig kaufte[974].

Kommendengebäude der Mühlhausener Neustadt[975].

Mülheim

Ballei Westfalen

Erzbistum Köln

Land: Kurfürst-Erzbistum Köln

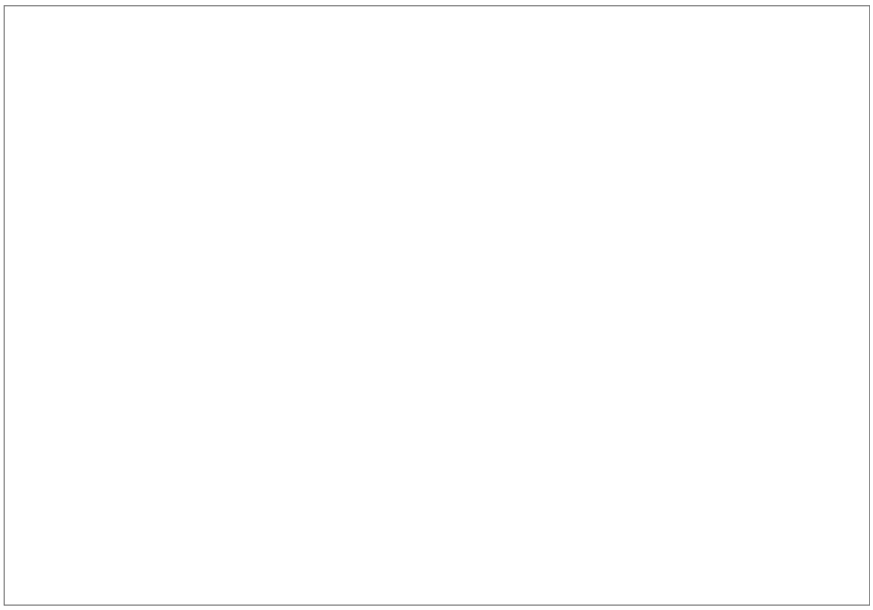
Die Kommende wurde 1266 gegründet und war im Kurfürst-Erzbistum Köln gelegen[976]. 1420 von einem Ritter- und einem Priesterbruder bewohnt, lebte 1451 lediglich noch ein Priesterbruder in der Kommende[977]. Als diese 1584 von Truppen geplündert wurde, schloss sich der Komtur 1586, also schon zu Beginn des Kölnischen Krieges, den Gegnern des Erzbischofs an. Wollte dieser doch das

969 Bernhard Sommerlad, Der Deutsche Orden in Thüringen, Halle 1931, S. 165
970 Bernhard Sommerlad, Der Deutsche Orden in Thüringen, Halle 1931, S. 169
971 Bernhard Sommerlad, Der Deutsche Orden in Thüringen, Halle 1931, S. 58
972 Bernhard Sommerlad, Der Deutsche Orden in Thüringen, Halle 1931, S. 89
973 Bernhard Sommerlad, Der Deutsche Orden in Thüringen, Halle 1931, S. 113
974 Bernhard Sommerlad, Der Deutsche Orden in Thüringen, Halle 1931, S. 159
975 http://mhlhausen-geschichteundmehr.blogspot.com/2010/04/38-geschichte-der-stadt-2.html (20.11.2011)
976 Hans Jürgen Dorn, Die Deutschordensballei Westfalen, Marburg 1978, S. 78
977 Hans Limburg, Die Hochmeister des Deutschen Ordens und die Ballei Koblenz, Bad Godesberg 1969, S. 108

Erzstift säkularisieren und in ein erbliches Fürstentum wandeln. Unmittelbar darauf ein Opfer des spanisch-holländischen Krieges, wurde das Haus von holländischen Truppen geplündert. Die Rechnungslage von 1591 zeigte dann auch 1.059 ½ Taler Jahreseinnahmen und 1.331 Taler Jahresausgaben; doch musste die Kommende erst einmal wieder saniert werden. In diesem Jahr verstarb in der Stadt Rüthen Komtur Neveling von der Recke, wo er mit seiner Lebensgefährtin und seinen sechs Kindern lebte. In einem militärischen Durchzugsgebiet gelegen, wurde die Kommende schon 1594 erneut von holländischen Truppen geplündert[978]. Die Kommende, die der Sitz des Landkomturs der Ballei Westfalen war, brachte aus ihren Einkünften kaum noch einen Lebensunterhalt hervor, so dass der Hochmeister 1597 die Hinzunahme der Kommende Münster erlaubte[979]. Doch kam das Haus nicht zur Ruhe und wurde im Verlauf des Dreißigjährigen Krieges wiederholt geplündert. So wurde 1633 nahezu der gesamte Viehbestand und alle in der Kommende lagernden Naturalien geraubt. Hierzu kam noch die Tatsache, dass das zur Haus- und Betriebsführung benötigte Gesinde sich aufgrund der Unsicherheiten zerstreut hatte, was zu einer wiederholten Einstellung des gesamten Wirtschaftsbetriebes führte. Auch der Landkomtur zog sich 1633 nach Münster zurück, da ein Aufenthalt in der weitgehend ungeschützten Kommende nicht mehr möglich war. Bis 1648 gingen fast alle Einnahmen der Kommende als Kontributionszahlungen an die hessischen Heeresmagazine[980]. Dazu kam noch die Tatsache, dass der 1651 verstorbene Landkomtur Rab Luther Schilder mit seiner Konkubine zusammenlebte und seinen Kindern die Besitzungen des Ordens zur Nutzung einräumte[981]. So stand das Haus schließlich im Jahre 1655 mit 12.726 Talern Schulden da[982]. Strenge Sanierungsmaßnahmen ermöglichten der Landkommende bis 1688 eine Begleichung aller Schulden. Ein ausgeglichener Haushalt machte 1707 dann sogar den Neubau der Ordens- und Pfarrkirche zu Mülheim möglich. Nachdem man 1711 endgültig von der Eigenwirtschaft zur Verpachtung übergegangen war, konnten die Jahreseinnahmen bis zur Mitte des 18. Jahrhunderts auf 4.300 Taler erhöht werden. Doch riss der Siebenjährige Krieg die Landkommende erneut in den finanziellen Abgrund, musste sie doch seit 1758 Kriegskontributionen aufbringen. Mit dem Ende des Krieges beliefen sich dann die erneuten Schulden auf 21.277 Taler. Wieder einmal war die Kommende nicht mehr in der Lage, den Lebensunterhalt ihres Inhabers aufzubringen, so dass ihr 1777 die Kommende Osnabrück zur Einkommenssteigerung beigegeben wurde[983]. Hierzu übernahmen die Beamten der Landkommende in der Mitte der 1790er Jahre auch noch die Verwaltung der Kommende Brackel, deren Inhaber zukünftig nur noch eine Rente aus deren Einnahmen erhielt[984]. So lagen die Einnahmen der

978 Hans Jürgen Dorn, Die Deutschordensballei Westfalen, Marburg 1978, S. 78-81
979 Hans Jürgen Dorn, Die Deutschordensballei Westfalen, Marburg 1978, S. 222
980 Hans Jürgen Dorn, Die Deutschordensballei Westfalen, Marburg 1978, S. 81-82
981 Hans Jürgen Dorn, Die Deutschordensballei Westfalen, Marburg 1978, S. 84
982 Hans Jürgen Dorn, Die Deutschordensballei Westfalen, Marburg 1978, S. 82
983 Hans Jürgen Dorn, Die Deutschordensballei Westfalen, Marburg 1978, S. 87-88
984 Hans Jürgen Dorn, Die Deutschordensballei Westfalen, Marburg 1978, S. 11

Landkommende im letzten Drittel des 18. Jahrhunderts zwischen 3.000 und 4.000 Talern, was entsprechend auch zur Steigerung des Landkomtursgehaltes führte[985]. Die Kommende besaß zwei Dörfer, deren Einwohnerzahl sich 1661 auf 81 belief[986]. Als die Landkommende 1803 an das Land Hessen-Darmstadt fiel, verlor sie damit nicht nur ihre Gerichtsbarkeit, sondern auch ihre Unmittelbarkeit. Hierzu kamen noch Steuererhöhungen des neuen Landesherrn. Nachdem der Landkomtur im Juli 1808 ein letztes Mal seine Kommende aufgesucht hatte, hob Napoleon den Deutschen Orden am 24. Juli 1809 in den Rheinbundstaaten auf. Etwa zwei Wochen später wurde die Landkommende auf Befehl des Großherzogs von Hessen-Darmstadt sequestiert und in Besitz genommen[987].



Die Kommende Mülheim heute[988].

Münnerstadt

Ballei Franken

Bistum Würzburg

Land: Grafschaft Henneberg

Bereits vor 1241 gelangte die Pfarrei Münnerstadt an den Deutschen Orden. Dies war wohl in den 30er Jahren des 13. Jahrhunderts, da die Kommende eine Tochtergründung der Kommende Würzburg sein soll, von der sie zwischen 1237 und 1241 errichtet worden sein soll[989]. Nachdem

985 Hans Jürgen Dorn, Die Deutschordensballei Westfalen, Marburg 1978, S. 90
986 Hans Jürgen Dorn, Die Deutschordensballei Westfalen, Marburg 1978, S. 86
987 Hans Jürgen Dorn, Die Deutschordensballei Westfalen, Marburg 1978, S. 90-91
988 Siehe http://www.sichtigvor.de/struktur/006_Highlights/001_Kommende/index.html (24.07.2011)
989 Ekhard Schöffler, Die Deutschordenskommende Münnerstadt, Marburg 1991, S. 11

1270 erstmals ein Konvent der Kommende genannt wurde, finden wir für 1274 auch einen Komtur[990]. Bis ins 16. Jahrhundert wurde die Pfarrkirche stets mit einem Ordenspriester besetzt, erst dann, durch den Personalmangel der Ballei, kam es zur Besetzung mit anderen Priestern. Auch konnte eine autonome Verwaltung des Pfarrvermögens nicht aufrechterhalten werden, da die Stadt sich ein zunehmendes Mitspracherecht erkämpfen konnte. Ursprünglich der einzige Männerorden in Münnerstadt und zudem mit der Stadtpfarrkirche ausgestattet, besaß der Deutsche Orden hier ein Seelsorgsmonopol, welches erst mit der Gründung des Augustinerklosters, am 1. August 1279, verloren ging. Sogleich kam es zu Auseinandersetzungen zwischen den beiden Gemeinschaften, welche damit endeten, dass der Bischof von Würzburg alle gewährten Privilegien für das Augustinerkloster widerrief. Schließlich kam es am 1. Juli 1280 zu einer vertraglichen Vereinbarung. Hierin wurden die Gläubigen noch einmal erneut an die Pfarr- und Deutschordenskirche gebunden. Selbst von allen Opfergaben, welche in den Messen des Augustinerklosters anfielen, stand dem Deutschen Orden 1/3 zu. Sakramente an die Pfarrangehörigen durften die Augustiner nur mit der ausdrücklichen Erlaubnis des Pfarrers reichen. Da sich die Augustiner jedoch nicht an die Vereinbarungen hielten, kam es 1284 erneut zu einem Schiedsspruch, welcher sich im Wesentlichen an den Vertrag von 1280 hielt, und dem Augustinerkloster lediglich die Möglichkeit eines Freikaufens von der Abgabe der Opfergaben ermöglichte, was diese dann auch 1288 taten. Zu einer endgültigen Regelung des Verhältnisses kam es 1401, wobei auch hier der Deutsche Orden, als Patron der Pfarrkirche, die Oberhand behielt. Bereits 1280 wird ein Hospital erwähnt, dessen Spitalmeister ursprünglich vom Deutschen Orden ernannt wurde, bis die Stadt das Hospital in der Mitte des 14. Jahrhunderts endgültig unter ihre Aufsicht gebracht hatte und ab 1363 auch den Spitalmeister ernannte. Um das Spital endgültig vom Deutschen Orden zu lösen, errichtete die Stadt dort zwei Vikarien, wofür sie 1371 die päpstliche und 1373 auch die bischöfliche Erlaubnis erlangt hatte. Schon bald kam es zu Auseinandersetzungen mit der Stadt, da die beiden Vikarien sich nicht an die Bestimmungen des Bischofs hielten, welcher alle Opfergaben weiterhin dem Orden zusprach und den Vikarien lediglich die Messfeier erlaubte. Nachdem die ganze Geschichte bis vor die Kurie nach Avignon gelangt war, einigten sich die beiden Streitparteien 1376 gütlich. Hierbei ersuchte der Rat nachträglich um die Stiftungserlaubnis des Deutschmeisters und verpflichtete sich dazu, dass er zukünftig keinerlei Stiftungen mehr ohne Erlaubnis des Pfarrers auf dem Pfarrgebiet vornehmen werde. Alle Opfergaben des Spitals sollten auch zukünftig dem Pfarrer zustehen und diesem monatlich übergeben werden. 1338 wurde in der Pfarrkirche am Elisabeth-Altar eine Messstiftung errichtet, die zwar vom Deutschen Orden vergeben werden sollte, jedoch stets an einen Weltgeistlichen vergeben wurde. Die Aufsicht über diese, wie auch andere Stiftungen, wurde dem

[990] Ekhard Schöffler, Die Deutschordenskommende Münnerstadt, Marburg 1991, S. 74

Stadtrat übergeben, während die Verwaltung der Pfarrei zukam. Für 1439 ist zudem ein von der Stadt ernannter Baumeister der Kirche bezeugt, der die Verwaltung seines Vermögens selbständig führte und weder der Zustimmung des Komturs noch des Pfarrers bedurfte. Hiermit war das Kirchenvermögen faktisch dem Orden und dem Pfarrer entzogen. In der zweiten Hälfte kam es vermehrt zu Unregelmäßigkeiten der Kommende in der Einhaltung ihrer Verpflichtungen, welche sie durch die Übernahme von Stiftungen übernommen hatte. Diese Spannungen konnten zwar vorerst durch einen Schiedsvertrag bereinigt werden, doch lösten sie das Problem der Kommende nicht, welche im 16. Jahrhundert aufgrund ihres Priestermangels überhaupt nicht mehr zur Einhaltung ihrer Stiftungsverpflichtungen in der Lage war. Es half aber auch kein beständiges Klagen der Bürgerschaft bei Bischof und Deutschmeister, denn selbst, wenn man die Priester geschickt hätte, so hätte die schlechte Einkommenssituation der Kommende eine Unterhaltung derselben nicht zugelassen. Faktisch war man ständig auf der Suche nach Priestern für Münnerstadt, die sich dort aber sogleich nach einer anderen Stelle umsahen. 1569 musste der Landkomtur dem Bischof dann endgültig bekennen, dass er keinen Priester mehr für die Pfarrei Münnerstadt finden könne. Schließlich kam es 1588 zu einem Vertrag zwischen dem Bischof und dem Landkomtur, welcher die ständigen Streitereien über die Zahl der Priester und ihrer Bezüge beilegen sollte. Hierin wurde die Zahl der zukünftig zu stellenden Priester auf vier gesenkt[991]. Einer von ihnen sollte Pfarrer in Burglauen, einer Pfarrer in Münnerstadt und dort sollten zwei Kapläne sein. Ihre Gehälter wurden hierbei auch gleich festgeschrieben. 1613 verkaufte der Orden dem Bischof all diese Pfründe für 14.000 Gl, mit welchen der Pfarrei Münnerstadt dann ein neues Grundkapital geschaffen wurde. War die geistliche Herrschaft des Ordens damit in Münnerstadt auch beendet[992], so existierte die Kommende selbst doch noch weiter. Zählte ihr Konvent, in dem seit 1371 kein Ritterbruder mehr belegt ist[993], ursprünglich einmal sieben Priesterbrüder, so waren es 1525 nur noch zwei, was auch für das Jahr 1541 noch belegt ist[994] und bis ins Jahr 1612 so war[995]. Von 1556 bis 1818, dem Todesjahr des letzten Komturs, wurde die Kommende nur noch an Ritterbrüder vergeben[996]. Da man Streubesitzungen bereits früh abgestoßen hatte, so beschränkte sich der Besitz der Kommende auf das nähere Umfeld; bestehend aus Gütern und Grundherrschaft, oftmals auch ausgestattet mit weiteren Herrschaftsrechten[997].

---

991 1410/11 zählte der Kommendenkonvent noch fünf Ritter- und vier Priesterbrüder (Marian Biskup, Visitationen im Deutschen Orden im Mittelalter. Teil I, Marburg 2002, S. 63).

992 Ekhard Schöffler, Die Deutschordenskommende Münnerstadt, Marburg 1991, S. 18-30

993 Ekhard Schöffler, Die Deutschordenskommende Münnerstadt, Marburg 1991, S. 391

994 Ekhard Schöffler, Die Deutschordenskommende Münnerstadt, Marburg 1991, S. 27

995 Ekhard Schöffler, Die Deutschordenskommende Münnerstadt, Marburg 1991, S. 391

996 Ekhard Schöffler, Die Deutschordenskommende Münnerstadt, Marburg 1991, S. 342-379

997 Ekhard Schöffler, Die Deutschordenskommende Münnerstadt, Marburg 1991, S. 177

Münster

Ballei Westfalen

Bistum Münster

Land: Fürstbistum Münster

Die in der Mitte des 13. Jahrhunderts begründete Kommende kann als das älteste Haus der Ballei gelten, deren Landkommende sie auch bis 1533 war. Zählte ihr Konvent 1524 noch sieben Mitglieder, so wissen wir aus dem Jahre 1533 lediglich, dass es noch einen Konvent gab. In diesem Jahr verstarb auch Landkomtur Heinrich von Bodelschwing, welcher der Kommende Schulden von über 4.000 Gulden hinterließ. Die Last eröffnet sich im Anblick der Tatsache, dass das Jahreseinkommen des Hauses in der Mitte des 16. Jahrhunderts bei etwa 550 Gulden lag. Das sich 1533/34 in Münster etablierte Reich der Wiedertäufer führte zu einer Übersiedlung des Konventes nach Mülheim. Die Kommende selbst blieb nur noch mit einem Verwalter besetzt. Trotzdem zogen die Wiedertäufer das Gebäude so stark in Mitleidenschaft, dass sich der Schaden auf mehrere Tausend Gulden belief. Hierzu kam noch die erschwerende Tatsache, dass die Kommende noch vor 1537 gegenüber dem Fürstbischof von Münster steuerpflichtig wurde. Seit 1569 erneut Sitz des Noviziates der Ballei Westfalen, verlor die Kommende 1570 ihre Immunität[998]. Zwar konnte sie diese kurz darauf wiedererlangen, doch hatte sie die personale Immunität, und damit das Besteuerungsrecht ihrer Pächter, endgültig verloren. Damit verblieb sie im Stand eines freiadligen Gutes. Um die Restimmunität nicht noch einmal zu gefährden, setzte man die Leiche eines Priesters, der sich in der Kommende erhangen hatte, auf die Straße. Hierdurch konnte eine polizeiliche Untersuchung im Bereich der Kommende abgewandt werden. Doch auch die Wirtschaftslage war prekär. 1592 standen 300 Reichstaler Jahreseinkommen gegen 500 Reichstaler Ausgaben[999]. Schließlich wurde die Kommende 1597 administrativ mit der Landkommende Mülheim vereinigt, und der jeweilige Landkomtur wurde zugleich Komtur von Münster[1000]. Waren 1651 auch die Gebäude in einem guten Zustand, und der Jahreshaushalt fast ausgeglichen, so hatten die Auswirkungen des Dreißigjährigen Krieges doch eine Schuldenlast von 11.300 Reichstalern hinterlassen. Sparmaßnahmen konnten die Schulden bis 1658 auf 5.707 Reichstaler reduzieren. Doch kam es in diesem Jahr zu einer Belagerung der Stadt durch den Bischof von Münster, welche an der Kommende erhebliche Schäden hinterließ. Die Kosten der Renovierung und die Schäden einer weiteren Stadtbelagerung (1661/62), die zu einer Verwüstung der Güter vor der Stadtmauer führte, warfen die Finanzsanierung um Jahre zurück. Schuldenfrei sollte die Kommende nie mehr werden. Auch blieben die Einnahmen stark schwankend. Betrugen sie 1671/72 2.253 Reichstaler,

998 Hans Jürgen Dorn, Die Deutschordensballei Westfalen, Marburg 1978, S. 65-68

999 Hans Jürgen Dorn, Die Deutschordensballei Westfalen, Marburg 1978, S. 70-71

1000 Hans Jürgen Dorn, Die Deutschordensballei Westfalen, Marburg 1978, S. 222

so waren es im Folgejahr nur noch 1.308 Reichstaler. Erst das 18. Jahrhundert brachte einen ausgeglichenen Haushalt und ein Einpendeln der Jahreseinnahmen um die 2.000 Reichstaler[1001]. 1809 ging die Kommende an das Großherzogtum Berg[1002].

Nägelstedt

Ballei Thüringen

Erzbistum Mainz

Land: Herzogtum Sachsen (Albertinische Linie)

Im Jahr 1222 erwarb der Deutsche Orden die Pfarrei Nägelstedt[1003], an welcher er eine Kommende errichtete[1004], in der 1410/11 vier Ritter- und ein Priesterbruder lebten[1005]. Diese besaß 1503 noch drei Acker Weinland, von ehemals 20 Acker[1006].

Kommende Nägelstedt[1007]

[1001] Hans Jürgen Dorn, Die Deutschordensballei Westfalen, Marburg 1978, S. 73-76
[1002] Hans Jürgen Dorn, Die Deutschordensballei Westfalen, Marburg 1978, S. 78
[1003] Deutschordens-Ballei Thüringen, Bad Mergentheim 1992, S. 10
[1004] Bernhard Sommerlad, Der Deutsche Orden in Thüringen, Halle 1931, S. 118
[1005] Marian Biskup, Irena Janosz-Biskupowa, Visitationen im Deutschen Orden im Mittelalter 1236-1449, Marburg 2002, S. 66
[1006] Bernhard Sommerlad, Der Deutsche Orden in Thüringen, Halle 1931, S. 118
[1007] http://de.wikipedia.org/wiki/Liste_der_Klöster_und_Orden_in_Thüringen (20.11.2011)

Namslau

Hochmeistertum

Bistum Breslau

Land: Österreich, Preußen (ab 1741)

Im 13. Jahrhundert schenkt Herzog Heinrich I. dem Deutschen Orden das Gebiet von Lassusino und Bandlovici. Nachdem das Besitztum verloren ging, kaufte der Hochmeister es 1703 für 110.000 Gulden von Kaiser Leopold I. zurück. Hierzu gehörten nun auch die Ortschaften Altstadt, Tauschendorf, Glausche, Polsowitz, Hennersdorf und Windisch-Marchwitz, wie auch die Pfarreien Namslau, Glausche, Hennersdorf und ihre Filialen in Altstadt und Windisch-Marchwitz. Insgesamt kommen der Kommende die Obergerichte in 14 Ortschaften zu, wie auch das Zollrecht in Stadt und Land. Am 31. Januar 1741 wird Schloss Namslau von 275 preußischen Soldaten erstürmt und in Besitz genommen. Der 1742 ernannte Komtur von Werdenstein wird von der Regierung in Berlin aufgefordert in Namslau Residenz zu nehmen, da man keine Besitzausführungen erlaube. Doch er bleibt in Ulm. Schließlich wird die Kommende am 19. Oktober 1764 durch Preußen sequestiert. Ein Tausch der Kommende gegen andere Güter scheiterte an der preußischen Regierung. Bis 1802, der Ernennung des letzten Komturs, ist die Kommende vollkommen niedergewirtschaftet. Mit eigenem Vermögen und einer Anleihe von 10.000 Reichstalern versucht Komtur Heinrich von Hettersdorf die Kommende zu sanieren, doch wird sie schließlich am 30. Oktober 1810 säkularisiert. Der Komtur erhielt zur Entschädigung das Vorwerk Glochau[1008].

Nardo

Ballei Apulien

Erzbistum Otranto, Bistum Nardo (ab 1413)

Land: Königreich Neapel

Die Kommende wurde 1410/11 nur noch von einem Priesterbruder bewohnt[1009], was auch zwischen 1435 und 1440 der Fall war[1010].

[1008] Fritz Rotschate, Neue Quellen zur Geschichte der Deutschordens-Kommende Namslau., in: Schlesische Geschichtsblätter 1933/3, Breslau 1933, S. 49-52

[1009] Marian Biskup, Visitationen im Deutschen Orden im Mittelalter. Teil I, Marburg 2002, S. 64

[1010] Kurt Forstreuter, Der Deutsche Orden am Mittelmeer, Bad Godesberg 1967, S. 213

Nennewitz

Ballei Thüringen

Bistum Naumburg

Land: Fürstentum Altenburg

Die Kommende Nennewitz ist von der Kommende Altenburg, welche in unmittelbarer Nähe lag, zu unterscheiden. Nennewitz selbst war ein Dorf bei Altenburg, und die Nennung eines Komturs finden wir erstmals 1248[1011]. Noch vor 1289 ging die Kommende Nennewitz in der benachbarten Kommende Altenburg auf[1012].

Nes

Ballei Utrecht

Bistum Utrecht, Bistum Leeuwarden (ab 1570)

Land: Herrschaft Friesland, Republik d. Vereinigten Niederlande

Die Kommende wurde noch vor 1243 begründet[1013]. Sie war bei der Pfarrkirche von Nes gelegen, die zugleich auch als Kommendenkirche fungierte und die auch zu den Stiftungsgütern der Kommende zählte. Möglicherweise gehörte auch die Übertragung der Pfarrei Oldeboorn, 1243 durch den Bischof von Utrecht, noch zur Grundstiftung[1014]. Die kommenden Jahre bescherten der Kommende noch die Pfarreien von Luinjeberd, Irnsum, Rottum, Katrijp und Terband[1015]. In Steenkerke gab es ein Kloster von Deutschordensschwestern, welches Katrijp genannt wurde und dem Patrozinium des Komturs von Nes unterstand. Es wurde bereits um 1275 aufgelöst und nach Nes verlegt[1016], wo sie in die Kommende einzogen, so dass dieses nun ein Doppelkloster bildete. Die Aufnahme neuer Ordensschwestern hatte sich der Komtur selbst vorbehalten. Dies muss er auch immer wieder getan haben, denn noch 1397 ist hier die Rede von „fratres et sorores“ und mit Sicherheit können wir sie auch noch für das Jahr 1404 ausmachen. Sie müssen dann aber wieder ausgegliedert worden sein und bildeten einen, etwa zehn km entfernten, „Unterkonvent“. Bei der hiesigen Kommunität handelte es sich um Chorschwestern, mit vollem Chorgebet, das sie in ihrer eigenen Kirche sangen[1017]. Wann es zu dieser Trennung kam, ist nicht bekannt[1018]. Bereits um 1350

1011 Bernhard Sommerlad, Der Deutsche Orden in Thüringen, Halle 1931, S. 35
1012 Deutschordens-Ballei Thüringen, Bad Mergentheim 1992, S. 20
1013 J. A. Mol, De Friese Huizen van de Duitse Orde, Ljouwert 1991, S. 40
1014 J. A. Mol, De Friese Huizen van de Duitse Orde, Ljouwert 1991, S. 45-46
1015 J. A. Mol, De Friese Huizen van de Duitse Orde, Ljouwert 1991, S. 76
1016 J. A. Mol, De Friese Huizen van de Duitse Orde, Ljouwert 1991, S. 27
1017 J. A. Mol, De Friese Huizen van de Duitse Orde, Ljouwert 1991, S. 66-69
1018 J. A. Mol, De Friese Huizen van de Duitse Orde, Ljouwert 1991, S. 74

war dem Komtur ein Prior beigeordnet. 1404 umfasste der Kommendenkonvent wenigstens 13 Konventsherren, bestehend aus einem Ritter, wenigstens zehn Priesterbrüdern und wenigstens zwei Laienbrüdern. In diesem Jahr setzte die Hausgemeinschaft den Komtur ab und wählte an seine Stelle den Prior der Kommende[1019]. Mit den Jahren sank die Zahl der Konventsherren merklich und auch die Stelle des Komturs scheint nicht mehr besetzt worden zu sein, als dieser nach 1468 verstarb. Die Visitation von 1470 berichtet, dass es lediglich drei Konventsherren, unter der Leitung des Priors, gibt. Die Zustände der Kommende bezeichnete Visitator Johan van Drongelen als himmelschreiende Schande. Von einem Konvent könne nicht mehr die Rede sein, so Drongelen, und ernannte noch 1470 mit Aernt Wynter einen neuen Komtur. Damit waren die drei Brüder jedoch noch nicht gewonnen und sperrten sich nach Kräften, wobei der Prior die Vorreiterrolle übernahm. Erst die Übertragung einer Pfarrei brachte Prior Danckaert aus dem Haus und Aernt Wynter in die Kommende hinein. Doch nannte er sich nicht Komtur, sondern Prior. Erst sein Nachfolger führte wieder den Titel eines Komturs. Doch ob Komtur, ob Prior - die Leitung blieb in der Hand eines Priesterbruders. Eine aus dem Jahr 1471 stammende Verordnung des Landkomturs präsentiert uns nicht nur die Tatsache, dass sich innerhalb der Kommende alle möglichen Verwandten der Konventsherren, wie auch sonstige Frauen, niedergelassen haben, sondern dass es sich in Nes um eine reine Priesterkommende handelte[1020]. Nach 1472 müssen die Zustände dann eskaliert sein. Denn der Komtur, Hendrik van Akkrum, brachte nicht nur seine Verwandten mit ins Haus, sondern auch seinen Sohn. Diesen scheinen dann auch emense Geldbeträge zugeflossen zu sein, so dass die Kommende 1480 mit 400 rhein. Gulden Schulden dastand, während ihr Jahreseinkommen 200 rhein. Gulden ausmachte. Die Konventsherren, mit welchen er in ständigem Streit lag, verbannte er von der Tafel und ersetzte sie, so die Aussage, mit Prostituierten. Es wurden kein Chorgebet und keine Messen mehr gehalten, in der Kirche gab es keine Kerzen und auch die Konventsherren wurden knappgehalten. Dafür gönnte sich der Komtur Hamburger Bier. 1481 wurde Komtur Hendrick van Akkrum seines Amtes enthoben. Um ihn dann aber aus dem Haus zu bekommen, erhielt er eine Rente von 30 Gulden und die Nachfolge in der Pfarrei Oldeboorn in Aussicht gestellt[1021]. Doch sollte sich der Gesamtzustand des Kommendenkonventes nicht mehr wirklich heben, wie wir es in der Visitation von 1502 sehen. Seit 1505 war das Amt des Komturs erneut vakant. Und da es auch keinen Prior mehr gab, wurde die Kommende nun durch den Kellner geleitet. Dies war mit Sicherheit bis 1509 der Fall. Als der Landkomtur die Kommende dann wieder unter Kontrolle hatte, ernannte er 1512 den Kellner zum Komtur. Ein Jahr zuvor finden wir die letztmalige Erwähnung eines Laienbruders[1022]. Kam es 1491 zu einer Wiederbegründung der

[1019] J. A. Mol, De Friese Huizen van de Duitse Orde, Ljouwert 1991, S. 67
[1020] J. A. Mol, De Friese Huizen van de Duitse Orde, Ljouwert 1991, S. 123-125
[1021] J. A. Mol, De Friese Huizen van de Duitse Orde, Ljouwert 1991, S. 134-137
[1022] J. A. Mol, De Friese Huizen van de Duitse Orde, Ljouwert 1991, S. 143-144

Deutschordensschwestern in Steenkerk[1023], so führten die Zustände der Kommende zu einer raschen Verselbständigung der Schwestern. Diese hatten bereits 1502 versucht, einen Weltpriester als Beichtvater zu bekommen. Mit Hilfe des Herzogs von Sachsen, an den sie sich zwischen 1506 und 1509 gewandt hatten, bekamen sie 1510 den Abt von Bloemkamp. Schließlich siedelten sie 1525 nach Luinjeberd über[1024]. Nach 1512 hat sich die Wirtschaft der Kommende wieder positiv entwickelt[1025], und sie konnte 1577 ein Jahreseinkommen von 599 Talern aufweisen[1026]. 1544 sandten die fünf Priesterbrüder der Kommende Nes einen Brief an den Landkomtur, worin sie ihn um die Aufnahme von zwei Aspiranten als Priesterbrüder baten. Doch der Landkomtur hatte anderes im Sinn. Er wollte Nes, im Gedankengut der Reformation, in eine Ritterkommende umwandeln und unternahm 1546, mit der Zusicherung der Kommende an den noch minderjährigen Gale van Galama, die ersten Schritte. Die Konventsherren zu Nes müssen darüber genau unterrichtet gewesen sein; wählten sie doch den jungen Priesterbruder Hubert Schoof zum Komtur und baten den Hof von Friesland um sein Plazet - nicht aber den Landkomtur. Hierauf beschwerte sich Galama in einem Schreiben an den Landkomtur, welcher zudem den Ruf des gewählten Komturs in Frage stellte. Die Folge war, dass der Landkomtur am 27. Dezember 1546 den Priesterbruder Goordt van Meeckeren zum Komtur und Galama zu seinem Koadjutor bestellte. Doch weder Meeckeren noch Galama setzten einen Fuß in die Kommende. Schoof war vielmehr durch den Hof als Komtur bestätigt worden[1027]. Die politischen und religiösen Umstände arbeiteten jedoch nicht für die Kommende. So schloss Schoof am 15. März 1579 mit dem Ritterbruder Willem Sloet einen Vertrag. Hiernach übernahm Sloet als Koadjutor die Leitung der Kommende und verpflichtete sich, dem Komtur eine jährliche Rente von 602 Gulden zu zahlen. Die Summe zeigt die Position Schoofs auf; war die Rente doch mehr als die Hälfte des Jahreseinkommens der Kommende. Dem Landkomtur konnte dies nur entgegenkommen. War doch beschlossen worden, dass zukünftig keine Priesterbrüder mehr zu Komturen ernannt werden sollen[1028]. Noch vor 1615 wurde die Kommende von den Generalstaaten säkularisiert und eingezogen.[1029].

Nessau

Meistertum Preußen

Bistum Kulm

Land: Deutscher Orden

[1023] J. A. Mol, De Friese Huizen van de Duitse Orde, Ljouwert 1991, S. 138
[1024] J. A. Mol, De Friese Huizen van de Duitse Orde, Ljouwert 1991, S. 144
[1025] J. A. Mol, De Friese Huizen van de Duitse Orde, Ljouwert 1991, S. 195
[1026] J. A. Mol, De Friese Huizen van de Duitse Orde, Ljouwert 1991, S. 174
[1027] J. A. Mol, De Friese Huizen van de Duitse Orde, Ljouwert 1991, S. 210-211
[1028] J. A. Mol, De Friese Huizen van de Duitse Orde, Ljouwert 1991, S. 223
[1029] Bernhard Demel, Unbekannte Aspekte der Geschichte des Deutschen Ordens, Wien 2006, S. 41

Neubrunn

Ballei Franken

Bistum Würzburg

Land: Deutscher Orden

Zwischen 1305 und 1311 stiftete Elisabeth von Hohenlohe ein Hospital, das sie dem Deutschen Orden übergab. Besaß der Deutschmeister bereits 1311 die Pfarrei Neubrunn, so übergab Elisabeth von Hohenlohe 1312 dem Orden auch Gericht und Zehnt in Neubrunn und Böttigheim, welche sich der Orden jedoch mit dem Kloster Holzkirchen teilen musste. Hierzu kamen noch Rechte an verschiedenen Dörfern der Umgebung. 1319 verlegte Elisabeth von Hohenlohe das Spital nach Prozelten und vereinte es mit der dortigen Kommende. Hierzu hatte sie die Genehmigung des Hochmeisters erhalten, der am 16. Dezember 1323 für Neubrunn die Stadt- und Marktrechte, wie auch großzügige Bestimmungen bezüglich seiner Eigenleute erhielt[1030]. 1336 findet sich die letzte Nennung eines Komturs von Neubrunn. Kurz darauf wurde die Kommende aufgehoben und ihr Besitz mit dem der Kommende Prozelten vereinigt[1031].

Neuenbiesen

Siehe Maastricht

Neuhaus

Ballei Böhmen

(Erz-) Bistum Prag

Land: Königreich Böhmen

Dem Kommendenkonvent gehörten 1382 neun Ordensbrüder an[1032]. Auch besaß er eine Landwirtschaft von 13 Pferden, 24 Rindern, 30 Schafen, 60 Schweinen und 20 Mastschweinen[1033].

[1030] Bernhard Klebes, Der Deutsche Orden in der Region Mergentheim im Mittelalter, Marburg 2002, S. 148

[1031] Dieter J. Weiss, Die Geschichte der Deutschordens-Ballei Franken im Mittelalter, Neustadt 1991, S. 224-225

[1032] Josef Hemmerle, Die Deutschordens-Ballei Böhmen in ihren Rechnungsbüchern 1385-1411, Bad Godesberg 1967, S. 25

[1033] Josef Hemmerle, Die Deutschordens-Ballei Böhmen in ihren Rechnungsbüchern 1385-1411, Bad Godesberg 1967, S. 46

Nürnberg

Ballei Franken

Bistum Bamberg

Land: Reichsstadt Nürnberg

König Otto IV. schenkte dem Deutschen Orden am 20. Februar 1209 den vor Nürnberg gelegenen Königshof und die dort befindliche Kirche St. Jakob. Schon zwischen 1210 und 1213 war die junge Kommende mit sieben Ordensbrüdern besetzt und konnte ihren Besitz durch zahlreiche Käufe erweitern. Schließlich übergab ihr Kaiser Friedrich II. 1216 die Burgkapelle St. Margaretha[1034], und im Jahre 1230 finden wir dann auch erstmals das der heiligen Elisabeth geweihte Spital[1035]. 1333 bestellte der Kaiser den Burggrafen von Nürnberg zum Schutzherrn der Kommende[1036]. Nachdem das Haus in der Mitte des 14. Jahrhunderts in wirtschaftliche Schwierigkeiten geraten war, wurde es in der Wendezeit des 14./15. Jahrhunderts vom Mauerring der Stadt umschlossen. Bis dahin hatte es vor den Toren Nürnbergs gelegen[1037]. Ludwig der Bayer beschränkte 1350 das Asylrecht der Kommende, das in einem Vertrag zwischen Stadt und Orden geregelt worden war und der Kommende die Aufnahme von Mördern, Räubern, Dieben und Vergewaltigern untersagte. 1480 legte Friedrich III. noch einmal fest, dass kein Flüchtiger unter Blutbann in der Kommende Unterschlupf finden dürfe. Auch auf das Spital, welches der Orden um diese Zeit zu erweitern wünschte, dehnte der Rat seinen Einfluss aus. Dieses beherbergte damals acht bedürftige Pfründner, welche ein Zimmer bewohnten, und elf wohlhabende Pfründner. Deren zwölf Wohnungen waren in sieben Häusern gelegen, dessen bauliche Veränderung der Rat 1487 untersagte. Gleichzeitig untersagte der Stadtrat den Spitalsinsassen den Ausschank ihres steuerfreien Weins. Einfluss konnte der Rat auch auf die Spitalskapelle und die Jakobskirche gewinnen, da die Pfarrrechte über diese bei der Stadtpfarrkirche St. Lorenz lagen. Die Rechte der Jakobskirche wurden durch einen vom Orden bestellten Pfleger wahrgenommen[1038]. Die Kommende, welche 1410 einen Konvent von zehn Ritter- und sechs Priesterbrüdern[1039] und 1451 von acht Ritter- und sechs Priesterbrüdern als Konventsherren unterhielt[1040], beteiligte sich 1525 an der „Bürgerpflicht“ und zahlte Steuern an die Stadt, um so eine größere Sicherheit vor den Wirren des Bauernkrieges zu haben[1041]. Doch wurde

---

1034 Dieter J. Weiss, Die Geschichte der Deutschordens-Ballei Franken im Mittelalter, Neustadt 1991, S. 32-33

1035 Magda Fischer, Jakobus – Ein Deutschordenspatron?, in: Der Jakobuskult in Süddeutschland, Tübingen 1998, S. 137

1036 Dieter J. Weiss, Die Geschichte der Deutschordens-Ballei Franken im Mittelalter, Neustadt 1991, S. 236

1037 Dieter J. Weiss, Die Geschichte der Deutschordens-Ballei Franken im Mittelalter, Neustadt 1991, S. 233-234

1038 Dieter J. Weiss, Die Geschichte der Deutschordens-Ballei Franken im Mittelalter, Neustadt 1991, S. 363-364

1039 Marian Biskup, Visitationen im Deutschen Orden im Mittelalter. Teil I, Marburg 2002, S. 63

1040 Jörg Seiler, Der Deutsche Orden in Frankfurt, Marburg 2003, S. 133

1041 Karl Ulrich, Die Nürnberger Deutschordenskommende in ihrer Bedeutung für den Katholizismus seit der Glaubensspaltung, Kallmünz 1935, S. 11

man dieser Verpflichtung nicht mehr so schnell ledig und benötigte dazu erst eines Urteils des Bundestages zu Ulm, im Jahre 1529. Obwohl man 1528 auf Anordnung des Rates der Stadt den evangelischen Gottesdienst eingeführt hatte, führte man nebenher den katholischen Gottesdienst fort. Trotz des evangelischen Gottesdienstes lehnte man von Seiten der Kommende die Annahme der lutherischen Kirchenordnung wehement ab[1042]. Auch ein Verbot führte nicht zur Abschaffung des katholischen Gottesdienstes innerhalb der Kommende, wo durch jeden durchreisenden Priester die heilige Messe gelesen wurde[1043]. Als die Visitatoren den Komtur Philipp von Weingarten 1542 versetzen wollten, da er offen mit seiner Konkubine Sofie zusammenlebte, führten sie Bewaffnete mit sich in die Kommende, da sie einen Säkularisationsversuch durch den Komtur befürchteten[1044]. Um den katholischen Gottesdienst innerhalb der Reichsstadt und der Kommende sicherzustellen, nahm man 1628 Kontakt zu den Kapuzinern auf und räumte ihnen Unterkunft innerhalb der Kommende ein[1045]. Schließlich wurde die Zahl der Kommendenkapläne 1636 auf zwei und 1686 auf drei erhöht. Der erste Kaplan, seit 1722 auch Präses genannt, übernahm hierbei die Rolle des Quasipfarrers und erhielt ein Jahresgehalt von 300 fl, die beiden ihm untergeordneten Kapläne 200 fl. Die Ernennung erfolgte stets im Wechsel zwischen Hochmeister und Landkomtur. Unterstützung erhielten die Kommendenkapläne aber auch weiterhin zu bestimmten Zeiten von Kapuzinern aus Neumarkt[1046]. Doch zu einem endgültigen Ende der Streitigkeiten zwischen Reichsstadt und Kommende kam es erst am 17. Oktober 1729, als der Reichshofrat feststellte, dass die Kommende dem Deutschmeister unterstehe, der für sie Steuern zahle. Damit unterstand sie nicht dem Rat der Stadt, vielmehr war sie ein Teil der Reichsstandschaft und innerhalb der Stadt „Exemt“ und „ Frei“. Auch die Kirchen St. Jakob und St. Elisabeth, so der Rat, seien Eigentum der Kommende und damit frei für den katholischen Gottesdienst. Dessen Besuch dürfe nicht behindert werden[1047]. Dies galt 1677 immerhin für 2.000 und 1774 für 2.500 Gläubige[1048]. Die damit Reichsfreie Kommende war Herr über die Stadt Eschenbach und die Dörfer Schwarzach und Pavelsbach, wie auch Besitzer der Fischrechte an der Pegnitz[1049]. Ihre Besitzungen waren in die Ämter Nürnberg und Gebirg, Postbauer, Ulsenbach, Eschenbach, Dinkelsbühl, Spital, Belzheim und Kirchberg aufgeteilt, hatten

---

1042 Karl Ulrich, Die Nürnberger Deutschordenskommende in ihrer Bedeutung für den Katholizismus seit der Glaubensspaltung, Kallmünz 1935, S. 13-15

1043 Karl Ulrich, Die Nürnberger Deutschordenskommende in ihrer Bedeutung für den Katholizismus seit der Glaubensspaltung, Kallmünz 1935, S. 25

1044 Karl Ulrich, Die Nürnberger Deutschordenskommende in ihrer Bedeutung für den Katholizismus seit der Glaubensspaltung, Kallmünz 1935, S. 9-10

1045 Karl Ulrich, Die Nürnberger Deutschordenskommende in ihrer Bedeutung für den Katholizismus seit der Glaubensspaltung, Kallmünz 1935, S. 42

1046 Karl Ulrich, Die Nürnberger Deutschordenskommende in ihrer Bedeutung für den Katholizismus seit der Glaubensspaltung, Kallmünz 1935, S. 71-73

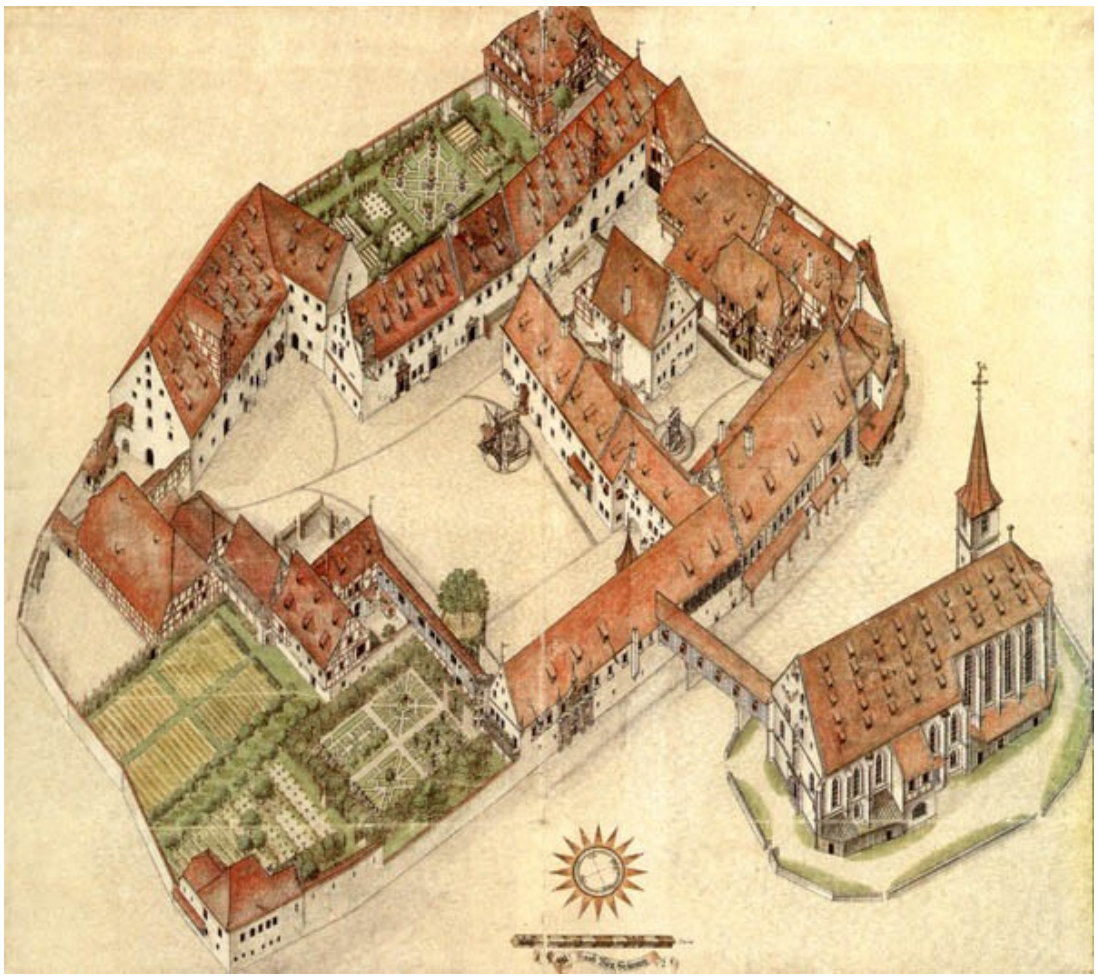
1047 Karl Ulrich, Die Nürnberger Deutschordenskommende in ihrer Bedeutung für den Katholizismus seit der Glaubensspaltung, Kallmünz 1935, S. 47-48

1048 Karl Ulrich, Die Nürnberger Deutschordenskommende in ihrer Bedeutung für den Katholizismus seit der Glaubensspaltung, Kallmünz 1935, S. 90-91

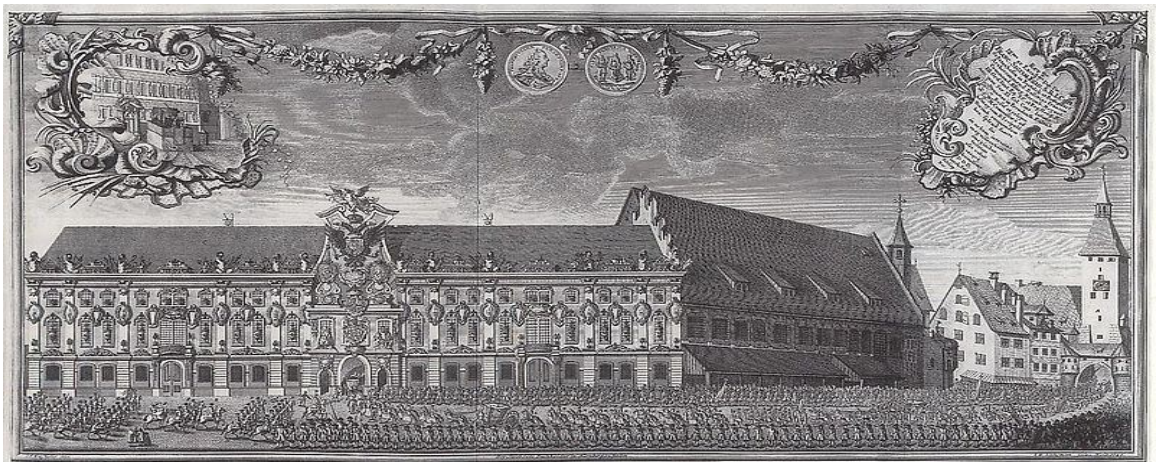
1049 Dieter J. Weiss, Die Geschichte der Deutschordens-Ballei Franken im Mittelalter, Neustadt 1991, S. 233

bereits 1495 ein Steueraufkommen von 103 Florin[1050] und waren zumeist Mediatherrschaften, welche gegenüber dem Grafen von Ansbach dienstpflichtig waren. Die Landesherrschaft der Mediatgebiete oblag dem Landkomtur der Ballei Franken, der daher auch im Landtag zu Ansbach saß[1051], und die Landesherrschaft für Eschenbach dem Deutschmeister[1052]. Ermöglicht hatte dies ein wirtschaftlicher Aufschwung und eine neue Erwerbspolitik aus dem ausgehenden 15. Jahrhundert. Nachdem die Schulden der Kommende zu Beginn der 1480er Jahre durch den Landkomtur beglichen worden waren, die Komturen Melchior von Neuneck und Wolfgang von Eisenhofen waren zugleich Landkomturen und ließen die Kommende durch einen Hauskomtur verwalten, ermöglichten diesen Schritt und seine positiven Folgen[1053]. Keine positiven Folgen hatte dieser Aufschwung für den Lehrer der Kommendenschule, dessen Gehalt zum Leben kaum ausreichte. Die Schule, deren Schülerzahl 1665 durch einen Vertrag mit der Stadt begrenzt worden war, unterstand dem Präses der Kommende und zählte 1799 65 Schüler in fünf Klassen[1054]. Gleichzeitig unterhielt die Kommende, deren Schüler in der Kommende wohnten und die neben ihrem normalen Schulunterricht in Orgel, Geige, Gesang und Latein unterrichtet wurden. Zumeist nur um die drei Schüler zählend, wurde die Schule 1788 endgültig geschlossen. Ihr berühmtester Schüler war Cölestin Steiglehner, der letzte Fürstabt von St. Emmeran in Regensburg. Die Elisabethkapelle, in welcher die Sängerknaben ihren Dienst taten[1055], konnte bereits 1682 nicht mehr die Zahl ihrer Gottesdienstbesucher fassen. Schon 1683 als baufällig bezeichnet, bemühte sich der Orden 1718 um einen Neubau derselben, was der Stadtmagistrat jedoch untersagte. Ein nun angestrengter Prozess vor dem Reichskammergericht, führte erst am 2. Mai 1780 zum Ziel, als es zum Abschluss eines entsprechenden Vertrages zwischen der Stadt und dem Deutschen Orden kam. Schließlich kam es zum Abbruch der alten Kapelle und am 19. Mai 1785 zur Grundsteinlegung der neuen Elisabethkirche. Doch ging der Neubau des Gotteshauses so schleppend voran, dass sie überhaupt nicht fertiggestellt werden konnte, wurde die Kommende doch im Jahre 1806 durch das Königreich Bayern säkularisiert[1056].

[1050] Dieter J. Weiss, Die Geschichte der Deutschordens-Ballei Franken im Mittelalter, Neustadt 1991, S. 353
[1051] Dieter J. Weiss, Die Geschichte der Deutschordens-Ballei Franken im Mittelalter, Neustadt 1991, S. 356
[1052] Dieter J. Weiss, Die Geschichte der Deutschordens-Ballei Franken im Mittelalter, Neustadt 1991, S. 349-350
[1053] Dieter J. Weiss, Die Geschichte der Deutschordens-Ballei Franken im Mittelalter, Neustadt 1991, S. 332-335
[1054] Karl Ulrich, Die Nürnberger Deutschordenskommende in ihrer Bedeutung für den Katholizismus seit der Glaubensspaltung, Kallmünz 1935, S. 100-101
[1055] Karl Ulrich, Die Nürnberger Deutschordenskommende in ihrer Bedeutung für den Katholizismus seit der Glaubensspaltung, Kallmünz 1935, S. 103-104
[1056] Karl Ulrich, Die Nürnberger Deutschordenskommende in ihrer Bedeutung für den Katholizismus seit der Glaubensspaltung, Kallmünz 1935, S. 65-67



Kommende Nürnberg 1625[1057].



Ansicht der Kommende Nürnberg von 1746[1058].

[1057] http://www.histlexbay.de/document/artikel_45249_bilder_value_9_doverwaltung5.jpg (19.11.2011)
[1058] Siehe http://de.wikipedia.org/wiki/Deutschordenskommende_Nürnberg (24.07.2011)

Obermässing

Ballei Franken

Bistum Eichstätt

Land: Deutscher Orden

Nachweislich war die Familie von Mässing zum Ausgang des 13. Jahrhunderts im Deutschen Orden vertreten und die auch in leitenden Positionen. So wird es sicherlich auch auf ihren Einfluss zurückgehen, dass Marquard und Berthold von Mässing der Kommende Ellingen 1277 das Patronatsrecht über das Dorf Obermässing überließ. Hierzu vermachte Berthold von Mässing dem Orden noch 1281 sein Dorfrecht, wie auch sein zur oberen und unteren Burg gehöriges Eigengut und das Reichslehem Reuth. Als Bedingung knüpfte er an dieses Erbe , er verstarb 1285, jedoch die Errichtung einer Kommende. Die aufgebrochenen Erbstreitigkeiten konnten durch einen Vergleich beigelegt werden, wobei dem Orden die Pfarrei St. Georg zu Obermässing, der Wald Uffenau und die obere Burg zugesprochen wurden. Die übrigen Güter musste er jedoch dem Grafen von Hirschberg überlassen, der ihm dafür eine Entschädigung von 150 lb zahlte. 1291 finden wir in der Kommende dann einen Komtur, wie auch einen weiteren Bruder. Der nicht gerade umfangreiche Besitz ermöglichte wohl keinen größeren Konvent und wurde erst 1293 durch die Schenkung zweier Höfe in Nottersdorf erweitert. Bis 1303 erhielt die Kommende noch zwei weitere Höfe im Dorf, wie auch die Rechte der Grafen von Hirschberg an Offenbau und zwei Gärten bei Neumarkt. In dieser Zeit kaufte die Kommende zudem den Zehnten in Ober- und Unterkrautlach, wie auch Höfe in Pyras, Offenbau und Eysölden. Da die Pfarrkirche zum Zeitpunkt der Schenkung noch mit einem Weltpriester besetzt war, der auch im Jahre 1299 noch belegt ist, gelang es erst 1302, einen Ordenspriester hier zum Pfarrer zu machen. 1311 erwarb die Kommende durch Seelgerätstiftungen noch einen Hof zu Obermässing und einen zu Offenbau, wie auch die Besitzungen des Ulrich Einkorn in und um dem Dorf. In diesem Jahr zählte der Kommendenkonvent wenigstens drei Ordenspriester und drei Laienbrüder. Hochmeister Karl von Trier bestätigte der Kommende 1314 noch einmal ihre Exemtion, unterstellte sie damit dem Hochmeister unmittelbar und befreite sie so von Zahlungen an die Ballei und den Deutschmeister[1059]. In den kommenden Jahren konnte die Kommende noch weitere Stiftungen in Empfang nehmen. Gleichzeitig versuchte der bayerische Landesherr, die Kommende und ihre Festung in seine Landesverwaltung zu integrieren und besetzte die Festung, welche der Orden erst 1354, nach einer Zahlung von 1.200 Florin, wieder in seinen Besitz bringen konnte. Weitere Besitzstreitigkeiten waren auch mit dem Bischof von Eichstätt ausgefochten worden. Die übliche Konventsbesetzung bestand aus dem Komtur, dem Pfarrer und zwei Laienbrüdern. Zeitweilig traten noch ein Hauskomtur und ein weiterer Priester hinzu[1060]. So

[1059] Dieter J. Weiss, Die Geschichte der Deutschordens-Ballei Franken im Mittelalter, Neustadt 1991, S. 114-118

[1060] Dieter J. Weiss, Die Geschichte der Deutschordens-Ballei Franken im Mittelalter, Neustadt 1991, S. 274-276

waren es 1410/11 drei Ritter- und zwei Priesterbrüder[1061]. 1465 wurde die Kommende an den Bischof von Eichstätt verkauft[1062].

Ober-Flörsheim

Ballei Hessen

Erzbistum Mainz

Land: Kurpfalz

Im Jahre 1237 kaufte die Ballei Hessen für 850 Mark Weinberge und Ländereien vom Stift Hugshofen und von den Herren von Eberstein. Hierzu kam 1302 noch der Erwerb von 40 Joch Ackerland. Wohl mit den Patrozinien der Kirchen Ober-Flörsheim und Abenheim ausgestattet[1063], lebten hier bereits 1253 drei Ordensbrüder[1064]. Ab dem Jahr 1273 sind dann auch Komture und Pfarrer belegt[1065]. Obwohl die Kommende eine gute Entwicklung genommen hatte, ihr gehörten neben dem Komtur auch ein Hauskomtur, Trappier, Cellerar, Pitanzenmeister und Scheffner an[1066], wurde sie nach 1251 der Kommende Marburg unterstellt[1067], deren Trappier sie wirtschaftlich auch Rechenschaft abzulegen hatte[1068]. Im Jahre 1801 wurde die Kommende säkularisiert[1069].

[1061] Marian Biskup, Visitationen im Deutschen Orden im Mittelalter. Teil I, Marburg 2002, S. 63

[1062] Dieter J. Weiss, Die Geschichte der Deutschordens-Ballei Franken im Mittelalter, Neustadt 1991, S. XIV

[1063] Marian Tumler, Der Deutsche Orden im Werden, Wachsen und Wirken bis 1400 mit einem Abriß der Geschichte des Ordens von 1400 bis zur neuesten Zeit, Wien 1955, S. 143

[1064] Ursula Braasch-Schwersmann, Das Deutschordenshaus Marburg. Wirtschaft und Verwaltung einer spätmittelalterlichen Grundherrschaft., Marburg 1989, S. 15

[1065] Marian Tumler, Der Deutsche Orden im Werden, Wachsen und Wirken bis 1400 mit einem Abriß der Geschichte des Ordens von 1400 bis zur neuesten Zeit, Wien 1955, S. 143

[1066] Ursula Braasch-Schwersmann, Das Deutschordenshaus Marburg. Wirtschaft und Verwaltung einer spätmittelalterlichen Grundherrschaft., Marburg 1989, S. 15

[1067] 700 Jahre Elisabethkirche in Marburg, Katalog 5: Der Deutsche Orden in Hessen, Marburg 1983, S. 23

[1068] Ursula Braasch-Schwersmann, Das Deutschordenshaus Marburg. Wirtschaft und Verwaltung einer spätmittelalterlichen Grundherrschaft., Marburg 1989, S. 15

[1069] Bernhard Demel, 1190-2010. 820 Jahre Deutscher Orden. Fünf Referate über eine lange Geschichte in Europa., Riedeldruck 2011, S. 40

Kommende Ober-Flörsheim[1070]

Ober-Möllrich

Ballei Hessen

Erzbistum Mainz

Land: Deutscher Orden

Am 1. November 1231 schenkte Landgraf Heinrich von Thüringen dem Deutschen Orden Güter in „Melriche“. Diese wurden 1234 durch weitere Güter erweitert, die der Orden vom Nonnenkloster Annaberg in Erbpacht nahm[1071]. Erstmals 1255 mit einem Komtur belegt, erwarb die Kommende 1290 ein Haus in Fritzlar. Dieses wurde nicht nur 1305 zum Sitz eines Pflegeamtes, sondern ab 1310 auch Sitz des Komturs[1072], so dass die Kommende Ober-Möllrich faktisch verwaist war. Die Kommende besaß die Hälfte des Dorfes, die andere Hälfte war im Besitz einer Lehensfamilie der Landgrafen von Hessen. Mit diesen kam es immer wieder zu Streitigkeiten, welche auch zur Exkommunikation der Lehensfamilie von Linne führte. Auch mit dem Stadtherrn des benachbarten Fritzlar, dem Kurfürst-Erzbistum Mainz, kam es zu verschiedenen Streitigkeiten, die jedoch 1341 durch ein Schiedsgericht ausgeräumt werden konnten. Zählte das Dorf 1585 noch 46 Haushalte, so dezimierte der Dreißigjährige Krieg es bis 1639 auf 14 Ehepaare, zwei Witwen, vier Pferde und vier Kühe[1073]. Die Kommende wurde 1809 säkularisiert[1074].

1070 http://www.ober-floersheim.de/Geschichte/Geschichte.htm (20.11.2011)

1071 http://www.fritzlar.de/tourismus/stadtteile/obermoellrich/obermoellrich.htm (23.12.2009)

1072 Marian Tumler, Der Deutsche Orden im Werden, Wachsen und Wirken bis 1400 mit einem Abriß der Geschichte des Ordens von 1400 bis zur neuesten Zeit, Wien 1955, S. 143

1073 http://de.wikipedia.org/wiki/Obermöllrich (23.12.2009)

1074 Bernhard Demel, 1190-2010. 820 Jahre Deutscher Orden. Fünf Referate über eine lange Geschichte in Europa., Riedeldruck 2011, S. 38

Oettingen

Ballei Franken

Bistum Eichstätt

Land: Grafschaft Oettingen

Angeblich lag die Gründung der Kommende bereits vor dem Jahr 1196; doch ist eine Stiftung anlässlich des Ordenseintritts von Ludwig von Oettingen, nach 1225, wahrscheinlicher. Auf einem Teilbereich der Burg der Grafen von Oettingen gelegen, besaß die Kommende in der Stadt ein Spital mit Kapelle, wie auch Besitzungen in Oettingen Wechingen, Megesheim, Laub, Munningen, Ursheim und Gräbenwinden, was definitiv für 1236 belegt ist. Wurde 1242 der Altar der Kapelle geweiht, kam es 1253 zu einem Schiedsspruch mit der Abtei Heilsbronn, bei welchem der Kommende Besitzungen in Grüb, Untermichelbach und Baldingen zugesprochen wurden. Schon 1254 konnte die Kommende einen Konvent von einem Ritter-, zwei Priester- und drei Laienbrüdern aufweisen[1075]. Zwischen 1260 und 1264 wurde die Kommendenkirche erneuert und um vier Nebenaltäre erweitert, zudem erwarb sie Patrozinien über die Pfarrkirchen Fürnheim (1257), Zipplingen (1285), Itzlingen (1326), Dorfkemmathen (1330) und Aufkirchen (1326), zu welcher noch sechs Filialkirchen gehörten[1076]. Auch der Landbesitz der Kommende nahm in den 1270er und 1280er Jahren durch Schenkungen des umliegenden Adels und Eigenkäufe zu[1077]. Zu diesen gehörten auch zahlreiche Untertanen[1078], deren Zahl 1670 bei 206 botmäßigen und 80 zinsbaren lag[1079], wie auch die niedere und mittlere Gerichtsbarkeit gehörte[1080]. Lebte in der Kommende 1410/11 ein Konvent von je zwei Ritter- und Priesterbrüdern[1081], so gab es spätestens seit 1540 keinen Konvent mehr[1082]. Im Rahmen der Reformation versuchte der Graf von Oettingen die Kommende zu säkularisieren und drängte ihr 1539 die lutherische Kirchenordnung auf. 1542 entzog er ihr dann die Kommendenschule, wobei sie jedoch weiterhin 12 Schüler verköstigen musste. Nachdem der Graf 1543 einen Verbindungsgang zwischen Schloss und Kirche errichten ließ, berief er 1544 einen Prädikanten an die nunmehrige Simultankirche, welcher von den Kirchenpfründen der Kommende bezahlt wurde. Erst 1546 scheiterten die Säkularisationsversuche der Grafen von Oettingen endgültig[1083], auch wenn es am 18. Juni 1632 zu einer Auflösung der Kommende kam,

---

1075 Dieter J. Weiss, Die Geschichte der Deutschordens-Ballei Franken im Mittelalter, Neustadt 1991, S. 90-91

1076 Josef Hopfenzitz, Kommende Oettingen Deutschen Ordens, Bonn 1975, S. 17-19

1077 Dieter J. Weiss, Die Geschichte der Deutschordens-Ballei Franken im Mittelalter, Neustadt 1991, S. 93

1078 Josef Hopfenzitz, Kommende Oettingen Deutschen Ordens, Bonn 1975, S. 86-90

1079 Josef Hopfenzitz, Kommende Oettingen Deutschen Ordens, Bonn 1975, S. 115-116

1080 Josef Hopfenzitz, Kommende Oettingen Deutschen Ordens, Bonn 1975, S. 69

1081 Marian Biskup, Visitationen im Deutschen Orden im Mittelalter. Teil I, Marburg 2002, S. 63

1082 Josef Hopfenzitz, Kommende Oettingen Deutschen Ordens, Bonn 1975, S. 228

1083 Josef Hopfenzitz, Kommende Oettingen Deutschen Ordens, Bonn 1975, S. 167-168

welche dann bis zum 19. September 1634 in der Hand der protestantischen Grafen war[1084]. Nachdem der Dreißigjährige Krieg die Kommende wirtschaftlich beschädigt hatte, konnte sie sich bis 1659 wieder erholen und ein Vermögen von 39.516 Florin aufweisen[1085]. 1662 gelang schließlich die Ablösung der Zahlungspflichten für den Kantor, den Organisten, 12 Schüler und drei Spitalspfründen, wofür man 21.500 Florin zahlte[1086]. Die Kommende, welche 1789 über 285 Untertanen verfügte[1087], wurde am 29. November 1805 von Würtemberg säkularisiert[1088].

Ootmarsum

Ballei Utrecht / Ballei Westfalen

Bistum Utrecht, Bistum Münster

Land: Fürstbistum Utrecht (Oversticht)

Ursprünglich zur Ballei Utrecht gehörend, wechselte die Kommende 1451 in die Ballei Westfalen über[1089]. Zu diesem Zeitpunkt bestand ihr Konvent aus zwei Ritter- und einem Priesterbruder[1090]. Die bereits 1367 erwähnte Fachwerkkapelle, wurde 1480 durch einen Steinbau ersetzt, der am 9. Juli 1494 durch den Utrechter Weihbischof Albertus Engel geweiht wurde[1091]. Landkomtur Bernhard von Schedelich versuchte 1536 die Kommende zur Landkommende der Ballei Westfalen zu machen. Dies verwundert nicht; war die Kommende doch im 16. Jahrhundert das reichste und größte Haus der Ballei, so konnte sie im Jahre 1591 Einnahmen in Höhe von 1.220 Reichstalern aufweisen, wogegen nur 920 Reichstaler Ausgaben standen. Ist auch die Verlegung der Landkommende nach Ootmarsum misslungen, so blieb die Kommende doch bis zum Ende des 16. Jahrhunderts das Noviziatshaus der Ritter- und Priesternovizen der Ballei. Im Verlauf des spanisch-holländischen Krieges wurde die Kommende nicht nur wiederholt geplündert, sondern auch stark zerstört. Schließlich musste der Komtur 1579 sogar nach Münster übersiedeln. War die Kommende am Kriegsende auch schuldenfrei, so konnte sie doch für die kommenden Jahre keine Einnahmen mehr erwarten. Die Herrschaftswechsel, ursprünglich einmal Grafschaft Twente, dann Spanische Niederlande und schließlich die Generalstaaten, vereinfachten ihre Situation nicht. Nun in einem Protestantischen gelegen, wurde ihre politische Lage zu Beginn des 17. Jahrhunderts immer

---

1084 Josef Hopfenzitz, Kommende Oettingen Deutschen Ordens, Bonn 1975, S. 282
1085 Josef Hopfenzitz, Kommende Oettingen Deutschen Ordens, Bonn 1975, S. 143
1086 Josef Hopfenzitz, Kommende Oettingen Deutschen Ordens, Bonn 1975, S. 178
1087 Josef Hopfenzitz, Kommende Oettingen Deutschen Ordens, Bonn 1975, S. 148
1088 Josef Hopfenzitz, Kommende Oettingen Deutschen Ordens, Bonn 1975, S. 187
1089 A. L. Hulshoff, Gründungsstein aus der Kapelle Ootmarsum., in: Ritter und Priester. Acht Jahrhunderte Deutscher Orden in Nordwesteuropa, Aldenbiesen 1992, S. 50
1090 J. A. Mol, De Friese Huizenvan de Duitse Orde, Leeuwarden 1998, 14
1091 A. L. Hulshoff, Gründungsstein aus der Kapelle Ootmarsum., in: Ritter und Priester. Acht Jahrhunderte Deutscher Orden in Nordwesteuropa, Aldenbiesen 1992, S. 50

delikater. Nachdem der Landtag den Komtur und seine Gerechtsamen nicht mehr weiter schützen wollte, kam es am Karnevalsmontag 1616 zu einem Überfall durch die Bürger von Ootmarsum, ohne dass jemand zur Rechenschaft gezogen werden konnte. Schließlich versuchten die Landstände die Kommende zu säkularisieren. Schließlich trat der letzte Komtur, Johan Diederik van Heiden, kurz nach 1628 aus dem Orden aus. In einem Tausch überließ ihm der Deutsche Orden die Kommende Ootmarsum, wofür er den in Westfalen gelegenen Adelssitz Waldenburg erhielt. Der Tausch wurde am 25. April 1635 endgültig vollzogen[1092].

Die Kommende Ootmarsum nach 1635[1093].

Orbec

Ballei Frankreich

Bistum Nevers

Land: Grafschaft Nevers

Erstmals 1242 mit einem Komtur und Brüdern belegt[1094], beherbergte die Kommende bis ins 15. Jahrhundert einen kleinen Konvent[1095].

Ordingen

Ballei Aldenbiesen

Bistum Lüttich

Land: Deutscher Orden

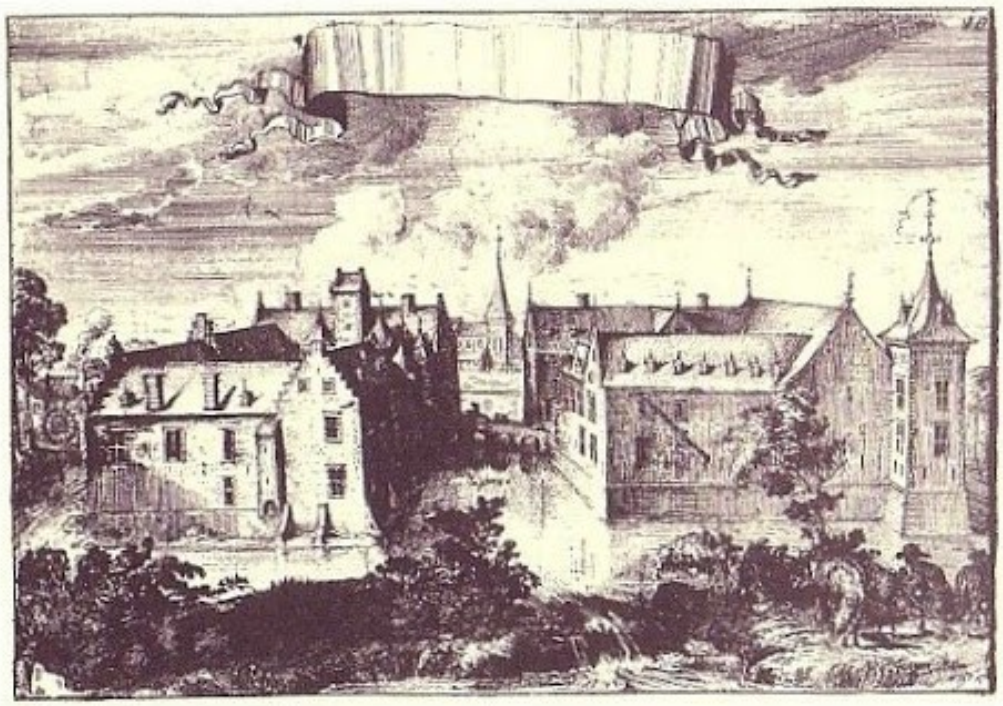
[1092] Hans Jürgen Dorn, Die Deutschordensballei Westfalen (Quellen und Studien zur Geschichte des Deutschen Ordens, Bd. 26), Marburg 1978, S. 46-57

[1093] Siehe http://members.home.nl/m.tettero/Watergeuzen/Ootmarsum.htm (25.07.2011)

[1094] Marian Tumler, Der Deutsche Orden im Werden, Wachsen und Wirken bis 1400 mit einem Abriß der Geschichte des Ordens von 1400 bis zur neuesten Zeit, Wien 1955, S. 180

[1095] Klaus Militzer, Die Geschichte des Deutschen Ordens, Stuttgart 2005, S. 43

Im Jahre 1611 erwarb der Landkomtur Edmond Huyn van Amstenraed die Herrlichkeit Ordingen und vereinte diese mit der Kommende Holt[1096]. Ursprünglich unter der Leitung des Landkomturs stehend, finden wir hier 1625 erstmals einen Komtur[1097].



Kommende Ordingen[1098]

Osnabrück

Ballei Westfalen

Bistum Osnabrück

Land: Fürstbistum Osnabrück

Die Kommende wurde im späten 14. Jahrhundert gegründet und war zu Beginn des16. Jahrhunderts eines der ärmsten Häuser der Ballei. Ihre Wirtschaftslage war so schlecht, dass sich bereits 1549 kein Komtur mehr in ihr aufhalten konnte. Im Fürstbistum Osnabrück gelegen und gegenüber dem Fürstbischof zur Steuer verpflichtet, beliefen sich ihre Einkünfte im Jahre 1533 lediglich auf 150

[1096] M. van der Eycken, De Duitse Orde in het prinsbisdom Luik., in: Saint-Andre. De Duitse Orde in Luik., Opglabbeek 1996, S. 16

[1097] Leden van de Duitse Orde in de Balije Biesen, Bilzen 1994, S. 174

[1098] Siehe http://lh6.ggpht.com/-ewxgokVmW_Q/SBt39TN9zdI/AAAAAAAAPIA/xQ2wT8HPsig/_Commanderij%252520van%252520ordingen.jpg (10. August 2011)

Gulden. Auch in den Jahren 1565 und 1587 beliefen sie auf nur 300 Taler. Im Verlauf der Reformation verheiratete sich der Komtur, Wilhelm von der Recke, weigerte sich jedoch das Haus zu verlassen. Erst nachdem es zu einem Vergleich der Balleileitung gekommen war, verließ er 1565 die Kommende[1099]. Der Dreißigjährige Krieg brachte dann die nächste Welle der Verheerung. Nachdem zur Zahlung der Kriegskontributionen verschiedene Güter verkauft und verpfändet worden waren, riss doch die schwedische Besatzung der Stadt Osnabrück das Haus 1633 einfach ab. So besaß sie 1688 lediglich noch 22 ½ Morgen Ackerland und einige wenige leibeigene Bauern[1100]. Seit Mitte des 17. Jahrhunderts reichten die Einkünfte der Kommende nicht mehr für den Lebensunterhalt des Komturs aus. Erhielt der amtierende Amtsinhaber noch eine zweite Kommende hinzu, so wurde sie nach seinem Tode erst wieder 1732 als eigenständige Kommende vergeben. Doch müssen sich die Finanzen in dieser Zeit sehr verbessert haben, konnte man doch 1742 den Neubau einer Kommendenkirche fertigstellen[1101]. Nachdem die Kommende 1763 endgültig in die Verwaltung der Landkommende Mülheim übergegangen war, der Komtur bekam lediglich eine Rente aus den Einkünften der Kommende, wurde sie am 10. Juni 1809 durch das Königreich Westfalen konfisziert[1102].

Osterode

Meistertum Preußen

Bistum Pomesanien

Land: Deutscher Orden

Im Jahre 1332 als Holzburg erbaut, war die Burg von 1341 bis 1525 der Sitz eines Komturs und wurde von 1350 bis 1370 als Steinburg errichtet. 1381 durch die Litauer zerstört, wurde sie 1410 durch polnische und 1454 durch buendische Truppen besetzt[1103]. Die Kommende umfasste zwischen 1442 und 1446 einen Konvent von zwölf Ritterbrüdern[1104].

[1099] Hans Jürgen Dorn, Die Deutschordensballei Westfalen, Marburg 1978, S. 18-19

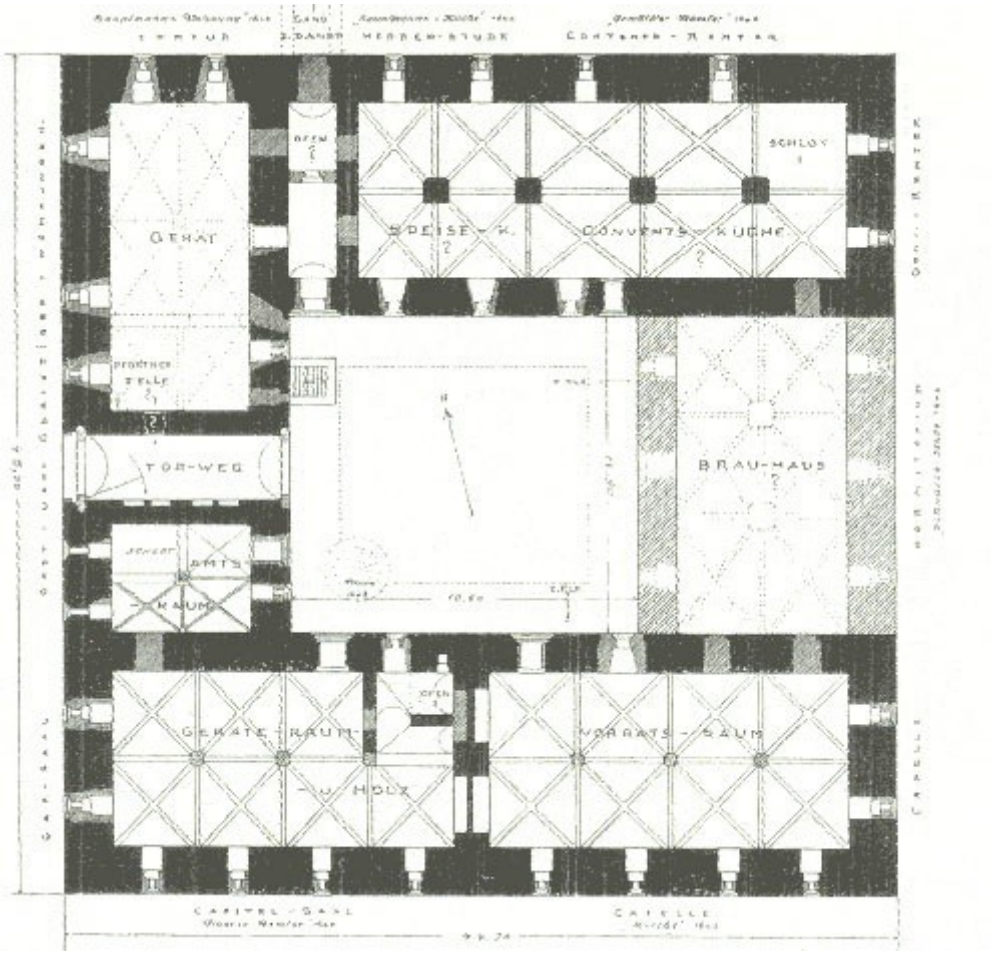
[1100] Hans Jürgen Dorn, Die Deutschordensballei Westfalen, Marburg 1978, S. 20

[1101] Hans Jürgen Dorn, Die Deutschordensballei Westfalen, Marburg 1978, S. 22-23

[1102] Hans Jürgen Dorn, Die Deutschordensballei Westfalen, Marburg 1978, S. 24-25

[1103] http://www.bernievancastle.de/index.php?option=com_content&view=article&id=276 (31.01.2011)

[1104] Marian Biskup, Irena Janosz-Biskupowa, Visitationen im Deutschen Orden im Mittelalter 1236-1449, Marburg 2002, S. 264



Grundriss der Kommende Osterode[1105].

Padua

Ballei Lamparten

Bistum Padua

Land: Freie Stadt Padua, Republik Venedig (ab 1405/06)

Spätestens 1282 hatte der Deutsche Orden Güter in Padua erworben, die noch im 13. Jahrhundert zur Kommende wurden. Noch im 13. Jahrhundert wurde das Balleiarchiv in der Kommende untergebracht, die schon bald der Sitz des Landkomturs der Ballei Lamparten (Lombardei) wurde[1106]. 1410/11 beherbergte die Kommende zwei Priester- und einen Ritterbruder[1107], was auch zwischen 1435 und 1440 noch der Fall war[1108]. Schon 1451 war es nur noch ein Ritterbruder[1109]. Papst Leo X. verlieh die Kommende S. Maria Magdalena 1526 dem Andrea Lippomano als

[1105] http://www.ostpreussen.net/ostpreussen/orte.php?_l=3&_k=ostpreussen&log=1&bericht=725 (11.07.2013)
[1106] Klaus Militzer, Die Geschichte des Deutschen Ordens, Stuttgart 2005, S. 40
[1107] Marian Biskup, Visitationen im Deutschen Orden im Mittelalter. Teil I, Marburg 2002, S. 64
[1108] Kurt Forstreuter, Der Deutsche Orden am Mittelmeer, Bad Godesberg 1967, S. 213
[1109] Kurt Forstreuter, Der Deutsche Orden am Mittelmeer, Bad Godesberg 1967, S. 154

Pfründe[1110], der Haus und Kirche ab 1542 den Jesuiten zur Verfügung stellte. 1545 trat Lippomano mit dem Papst in Verbindung und betrieb die Übertragung der Kommende, welche über ein Jahreseinkommen von 1.500 Dukaten verfügte, an die Jesuiten. Diese sollten hierin ein Kolleg einrichten. Am 6. April 1546 kam es dann tatsächlich zur Übertragung der Kommende an die Jesuiten[1111].

Palermo

Ballei Sizilien

Erzbistum Palermo

Land: Königreich Sizilien

Am 18. Juli 1197 übergab König Heinrich VI. dem Deutschen Orden das Zisterzienserkloster San Trinitatis. Da diese sich in den politischen Streitigkeiten für den Gegner des Königs, Tankred, ausgesprochen hatten, entsetzte er die Mönche ihres Klosters. Seit dieser Zeit mit dem Namen Sacra Mansio belegt, wandelte sich dieser mit der Zeit zu La Magione. Nachdem die Kommende bereits 1206 das Recht des abgabenfreien Fischfangs erworben hatte, schenkte ihm Kaiser Friedrich II. 1219 das Landgut Santa Maria de Gerardo und das Aussätzigenhospital San Giovanni. Hatte die Kommende bis 1290 die Insel Ustica und das Priorat San Onophrio erworben, so konnte sie durch Schenkungen und Käufe bis 1400 innerhalb der Stadt 181 Häuser, wie auch das Landgut Risal Ain und weitere 65 Grundstücke vor Palermo hinzugewinnen[1112]. Hierzu kam noch der Besitz von 15 Kirchen außerhalb Palermos, über welche die Patrozinien hielt[1113]. Unterhielt die Kommende 1410/11 fünf Ritter- und einen Priesterbruder[1114], so waren es zwischen 1435 und 1440 sechs Ritter- und ein Priesterbruder[1115]. Doch fiel ihre Zahl bis 1451 auf je zwei Ritter- und Priesterbrüder[1116]. Als die Gemeinschaft 1492 vertrieben werden sollte, widersetzte sich die Stadt, da das in der Kommende gepflegte Chorgebet mit einer besonderen Feierlichkeit begangen wurde, welche der ganzen Stadt zur Erbauung diene[1117]. Da die Anzahl der am Chorgebet beteiligten Personen mit zehn bis zwölf Brüder und andere Personen angegeben wird, wird man eine Unterstützung durch

---

1110 Johann Rainer, Zur Geschichte des Deutschordenspriorates Ss. Trinita in Venedig vornehmlich im 16. Jahrhundert. In: Acht Jahrhunderte Deutscher Orden in Einzeldarstellungen., Bad Godesberg 1967, S. 362

1111 Johann Rainer, Zur Geschichte des Deutschordenspriorates Ss. Trinita in Venedig vornehmlich im 16. Jahrhundert. In: Acht Jahrhunderte Deutscher Orden in Einzeldarstellungen., Bad Godesberg 1967, S. 364-365

1112 Marian Tumler, Der Deutsche Orden im Werden, Wachsen und Wirken bis 1400 mit einem Abriß der Geschichte des Ordens von 1400 bis zur neuesten Zeit, Wien 1955, S. 70-71

1113 Kurt Forstreuter, Der Deutsche Orden am Mittelmeer, Bad Godesberg 1967, S. 111

1114 Marian Biskup, Visitationen im Deutschen Orden im Mittelalter. Teil I, Marburg 2002, S. 64

1115 Kurt Forstreuter, Der Deutsche Orden am Mittelmeer, Bad Godesberg 1967, S. 213

1116 Kurt Forstreuter, Der Deutsche Orden am Mittelmeer, Bad Godesberg 1967, S. 119

1117 Marian Tumler, Der Deutsche Orden im Werden, Wachsen und Wirken bis 1400 mit einem Abriß der Geschichte des Ordens von 1400 bis zur neuesten Zeit, Wien 1955, S. 443

Scholaren und Leihpriester annehmen dürfen. Im gleichen Zusammenhang wird zudem ein großzügiges Verteilen von Almosen erwähnt[1118].

La Magione in Palermo[1119].

Papau

Meistertum Preußen

Bistum Kulm

Land: Deutscher Orden

1442 gehörte dem Konvent ein alter und gebrechlicher Priesterbruder, welcher nicht mehr in der Lage sei, das Chorgebet zu verrichten. Es gab auch einen Scholaren[1120].

Pernau

Meistertum Livland

Bistum Dorpat

Land: Deutscher Orden

Pilsen

Ballei Böhmen

[1118] Marian Tumler, Der Deutsche Orden im Werden, Wachsen und Wirken bis 1400 mit einem Abriß der Geschichte des Ordens von 1400 bis zur neuesten Zeit, Wien 1955, S. 448

[1119] http://wwwdelivery.superstock.com/WI/223/1566/200602/PreviewComp/SuperStock_1566-261448.jpg (13. November 2011)

[1120] Marian Biskup, Visitationen im Deutschen Orden im Mittelalter. Teil I, Marburg 2002, S. 201

(Erz-) Bistum Prag
Land: Königreich Böhmen

In Pilsen besaß der Orden seit 1224 ein Hospital, an welchem er eine Kommende begründete[1121], wie auch eine Pfarrei. Im Jahre 1382 gab es zwei Konvente, den Kommendenkonvent mit vier Ordensbrüdern und den Pfarrkonvent mit zwei Ordensbrüdern. Auch nannte die Kommende zwei Gutshöfe ihr Eigen[1122]. Bis 1402 gab es dann nur noch einen Konvent, in welchem zu dieser Zeit sieben Ordensbrüder lebten. Hierzu gab es noch einen Kaplan, welchem die Predigt in böhmischer übertragen war[1123]. Noch vor 1404 wurde das Spital zur Propstei erhoben[1124]. Im Jahre 1534 lebte hier mit Matthäus Schwihowski der letzte Ordensbruder der Ballei als Pfarrer der Ordenskirche und bekam im genannten Jahr durch den päpstlichen Legaten das Recht der Pontifikalien verliehen[1125].

Pischkowitz
Ballei Böhmen
(Erz-) Bistum Prag
Land: Königreich Böhmen

Mit drei weiteren Dörfern kamen 1233 das Dorf Pischkowitz, mit seinem Kirchenpatronat, im Tausch an den Deutschen Orden, der dem Stift Tepl hierfür andere Güter überließ. Bis ins 15. Jahrhundert erwarb die Kommende noch fünf weitere Dörfer[1126]. Im Jahre 1382 lebten im Konvent der Kommende drei Ordensbrüder. Zu dieser Zeit besaß sie zudem 25 Pferde, sieben Fohlen und 550 Schafe[1127].

Pitzemburg
Siehe Mechelen

[1121] Josef Hemmerle, Die Deutschordens-Ballei Böhmen, Bad Godesberg 1967, S. 14
[1122] Josef Hemmerle, Die Deutschordens-Ballei Böhmen in ihren Rechnungsbüchern 1385-1411, Bad Godesberg 1967, S. 46-47
[1123] Josef Hemmerle, Die Deutschordens-Ballei Böhmen in ihren Rechnungsbüchern 1385-1411, Bad Godesberg 1967, S. 99
[1124] Josef Hemmerle, Die Deutschordens-Ballei Böhmen in ihren Rechnungsbüchern 1385-1411, Bad Godesberg 1967, S. 119
[1125] Josef Hemmerle, Die Deutschordens-Ballei Böhmen in ihren Rechnungsbüchern 1385-1411, Bad Godesberg 1967, S. 33
[1126] Marian Tumler, Der Deutsche Orden im Werden, Wachsen und Wirken bis 1400 mit einem Abriß der Geschichte des Ordens von 1400 bis zur neuesten Zeit, Wien 1955, S. 99
[1127] Josef Hemmerle, Die Deutschordens-Ballei Böhmen in ihren Rechnungsbüchern 1385-1411, Bad Godesberg 1967, S. 46

Plauen

Ballei Thüringen

Bistum Naumburg

Land: Grafschaft Plauen

Das Gründungsdatum der Kommende liegt zwischen 1214 und 1224. Sie war eine Schenkung der Vögte von Plauen, die dem Orden 1224 auch die Pfarrei Plauen, mit allen Gütern und Rechten, übergaben. Bis 1328 konnte die Kommende die Herrschaft über 58 Ortschaften der Umgebung erwerben[1128]. Hierzu kam bereits 1323 die Stiftung eines Hofes, dessen Ertrag für die Beschaffung von Kirchenwein verwandt werden sollte[1129]. Doch war die Kommende nicht nur der Träger von Besitzungen, sondern Spätestens seit 1319 auch der einer Schule[1130]. 1410/11 aus einem Konvent von acht Priesterbrüdern bestehend[1131], brachten die Hussiten die Stadt 1430 in ihre Gewalt. Als sie diese niederbrannten, wurde auch die Kommende ein Opfer der Flammen[1132]. Doch kam es nicht nur zur Zerstörung von Gebäuden, sondern auch zur Ermordung mehrerer Ordensbrüder. Mit Unterstützung der Stadt begann man nun einen Neubau von Kommende und Kirche, deren Förderer Turm jedoch 1473 einstürzte[1133]. Bereits 1451 zählte der Kommendenkonvent wieder acht Priesterbrüder und einen Diakon. Der Gemeinschaft hinzugerechnet wurden auch die beiden Priesterbrüder, welche als Pfarrer außerhalb lebten[1134]. Hierzu traten noch die Scholaren, welche zumindest für 1448 bezeugt sind[1135]. Um die vom Orden geführte Schule, welche 1529 immerhin vier Knabenklassen unterhielt[1136], scheint es mit der Stadt keine größeren Streitigkeiten, sondern eine sauberes Einvernehmen gegeben zu haben[1137]. Das die Stadt sich Später der Reformation anschloss, war vor allem den Anstrengungen des Komturs Georg Eulner zu verdanken. Nachdem die Verwaltung der Kommende 1526/27 der Stadt übertragen worden war, ordnete ein kaiserliches Edikt vom 14. Mai 1548 die volle Wiederherstellung der Kommende an, zu welcher auch die Rückgabe der Johanneskirche in Plauen gehörte. Doch just an diesem Tag fiel die Kirche einem Brand zum Opfer und konnte erst 1556 wiederhergestellt werden. Die

---

1128 Deutschordens-Ballei Thüringen, Bad Mergentheim 1992, S. 16

1129 Bernhard Sommerlad, Der Deutsche Orden in Thüringen, Halle 1931, S. 121

1130 Bernhard Sommerlad, Der Deutsche Orden in Thüringen, Halle 1931, S. 165-166

1131 Marian Biskup, Irena Janosz-Biskupowa, Visitationen im Deutschen Orden im Mittelalter 1236-1449, Marburg 2002, S. 66

1132 Deutschordens-Ballei Thüringen, Bad Mergentheim 1992, S. 16

1133 Bernhard Sommerlad, Der Deutsche Orden in Thüringen, Halle 1931, S. 193-194

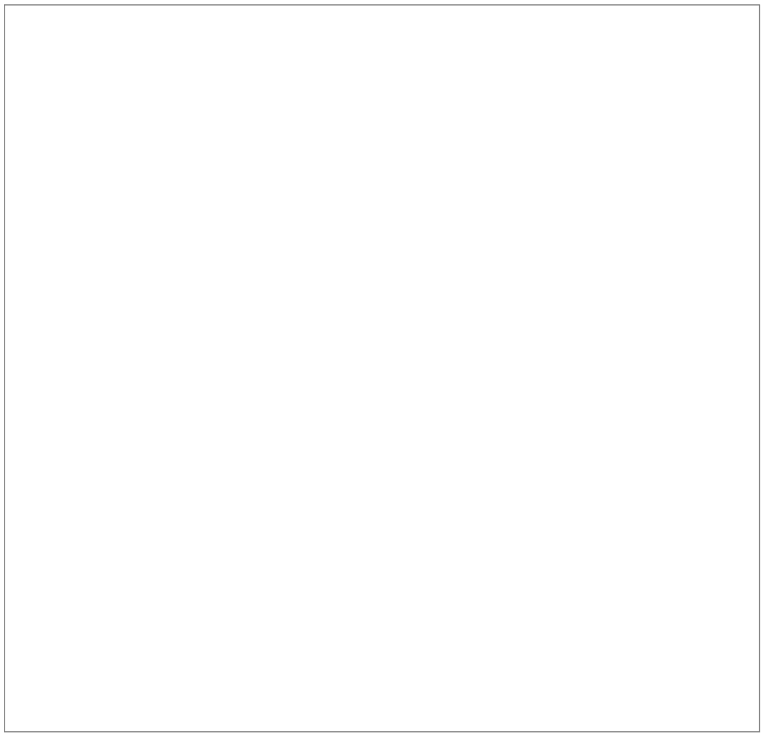
1134 Marian Biskup, Visitationen im Deutschen Orden im Mittelalter. Teil II, Marburg 2004, S. 121

1135 Marian Tumler, Der Deutsche Orden im Werden, Wachsen und Wirken bis 1400 mit einem Abris der Geschichte des Ordens von 1400 bis zur neuesten Zeit, Wien 1955, S. 448

1136 Bernhard Sommerlad, Der Deutsche Orden in Thüringen, Halle 1931, S. 176

1137 Bernhard Sommerlad, Der Deutsche Orden in Thüringen, Halle 1931, S. 171

Hochmeister Heinrich von Plauen (1410-1413) und Heinrich Reuss von Plauen (1467-1470) entstammten der Stifterfamilie der Kommende[1138]. Bereits 1448 wurde Plauen als reine Pfarrkommende ohne Ritterbruder geführt[1139]. Ab etwa 1465 war der Komtur in Personalunion nicht nur der Pfarrer, sondern auch der Archidiakon von Dobna. Auch war die Kommende der Sitz eines Priors[1140].



Deutschordenskirche in Plauen[1141]

[1138] Deutschordens-Ballei Thüringen, Bad Mergentheim 1992, S. 16
[1139] Bernhard Sommerlad, Der Deutsche Orden in Thüringen, Halle 1931, S. 89
[1140] Bernhard Sommerlad, Der Deutsche Orden in Thüringen, Halle 1931, S. 92
[1141] Siehe http://de.wikipedia.org/wiki/Plauen (24.07.2011)

Kommende in Plauen[1142]

Polizzi

Ballei Sizilien

Bistum Agrigento

Land: Königreich Sizilien

In der Kommende, die 1206 entstanden war[1143], wurden zwischen 1291 und 1300 Komture erwähnt. Sie besaß um 1400 in der Stadt die Dreifaltigkeitskirche und 67 Häuser, wie auch 30 Grundstücke in der Umgebung[1144]. Doch zu dieser Zeit dürfte die Kommende schon längst mit keinem Konvent mehr besetzt gewesen sein, zumal auch die Visitation von 1435/40 keinen solchen erwähnt[1145].

Polona

Ballei Böhmen

[1142] Siehe http://commons.wikimedia.org/wiki/File:Plauen,_Schulberg_02_-_Komturhof_von_Osten.jpg (11.06.2013)

[1143] Marian Tumler, Der Deutsche Orden im Werden, Wachsen und Wirken bis 1400 mit einem Abris der Geschichte des Ordens von 1400 bis zur neuesten Zeit, Wien 1955, S. 54

[1144] Marian Tumler, Der Deutsche Orden im Werden, Wachsen und Wirken bis 1400 mit einem Abris der Geschichte des Ordens von 1400 bis zur neuesten Zeit, Wien 1955, S. 72

[1145] Kurt Forstreuter, Der Deutsche Orden am Mittelmeer, Bad Godesberg 1967, S. 119

Bistum Olmütz
Land: Königreich Böhmen

Im Jahre 1382 gab es in der Kommende einen Konvent von drei Ordensbrüdern, zu denen noch drei Kapläne kamen. Die Landwirtschaft der Kommende umfasste damals sechs Pferde, 18 Rinder, 100 Schafe, 60 Schweine und sieben Mastschweine[1146].

Porstendorf
Ballei Thüringen
Bistum Naumburg
Land: Pfalzgrafschaft Sachsen

Noch vor 1221 übertrug Erzbischof Siegfried von Mainz dem Deutschen Orden das Augustinerchorherrenstift Porstendorf. Hierbei versprach der Orden dem Erzbischof, dass er den Gottesdienst nicht vermindern werde und ernannte noch für das gleiche Jahr einen Komtur. Ständige Besitzstreitigkeiten mit dem benachbarten Kloster Pforta führten schließlich dazu, dass die Ballei Thüringen das Haus am 28. Januar 1226 an die Abtei Pforta verkaufte[1147].

Prag
Ballei Böhmen
(Erz-) Bistum Prag
Land: Königreich Böhmen

Die Kommende wurde im Jahre 1203 errichtet. Zu ihr gehörten nicht nur das bereits vor 1204 erworbene Marienhospital[1148], sondern auch das Elisabethhospital und die in Prag gelegene Pfarrei St. Jakob[1149]. Nach 1233 wurde die Kommende, die bei St. Peter lag, in die Neustadt, nahe der Kirche St. Benedikt, verlegt[1150]. Dem Kommendenkonvent gehörten 1382 drei Ordensbrüder an[1151].

[1146] Josef Hemmerle, Die Deutschordens-Ballei Böhmen in ihren Rechnungsbüchern 1385-1411, Bad Godesberg 1967, S. 47
[1147] Deutschordens-Ballei Thüringen, Bad Mergentheim 1992, S. 22
[1148] Josef Hemmerle, Die Deutschordens-Ballei Böhmen in ihren Rechnungsbüchern 1385-1411, Bad Godesberg 1967, S. 10-11
[1149] Josef Hemmerle, Die Deutschordens-Ballei Böhmen in ihren Rechnungsbüchern 1385-1411, Bad Godesberg 1967, S. 13
[1150] Josef Hemmerle, Die Deutschordens-Ballei Böhmen in ihren Rechnungsbüchern 1385-1411, Bad Godesberg 1967, S. 11
[1151] Josef Hemmerle, Die Deutschordens-Ballei Böhmen in ihren Rechnungsbüchern 1385-1411, Bad Godesberg 1967, S. 25

Preconicco

Siehe Brixenei.

Prozelten

Ballei Franken

Erzbistum Mainz

Land: Kurfürst-Erzbistum Mainz

Die Kommende entstand zu Beginn des 14. Jahrhunderts und ist eine Zusammenfassung der Stiftungen der Elisabeth von Hohenlohe und verschiedenen Besitzungen der Kommende Mergentheim. 1317 erwarb die Stifterin Anteile an der Burg Prozelten für sich und den Deutschen Orden. Diese Rechte wurden später für 1.300 lb käuflich durch den Deutschen Orden erworben, wobei es wohl nie zu einer ganzen Ausbezahlung der Kaufsumme kam, und die Stifterin dann auch auf den Rest verzichtete. 1319 kaufte der Landkomtur auch die Dörfer Faulbach und Breitenbrunn, deren Verkäufer, Konrad von Vaihingen, dem Orden ebenfalls seine Anteile an der Burg Prozelten übertrug. Bereits 1319 hatte Elisabeth von Hohenlohe das von ihr in Neubrunn gestiftete Hospital nach Prozelten verlegt und dem Deutschen Orden übergeben. Hierbei hatte sich der Orden jedoch zum Unterhalt zweier Priester am Hospital, wie auch in Neubrunn, verpflichten müssen. Nachdem 1331 erstmals ein Komtur erwähnt wird, verzichtete auf die Bitte der Stifterin 1329 auch Ludwig von Rieneck auf seine rechte an der Burg Prozelten. Nachdem kurz nach 1336 die Kommende Neubrunn mit der Kommende Prozelten vereinigt worden war[1152], gehörten dem Kommendenkonvent 1410/11 acht Ritter- und zwei Priesterbrüder an[1153].

[1152] Dieter J. Weiss, Die Geschichte der Deutschordens-Ballei Franken im Mittelalter, Neustadt 1991, S. 224-225

[1153] Marian Biskup, Visitationen im Deutschen Orden im Mittelalter. Teil I, Marburg 2002, S. 63

Die Kommende Prozelten[1154].

Ragnit

Meistertum Preußen

Bistum Samland

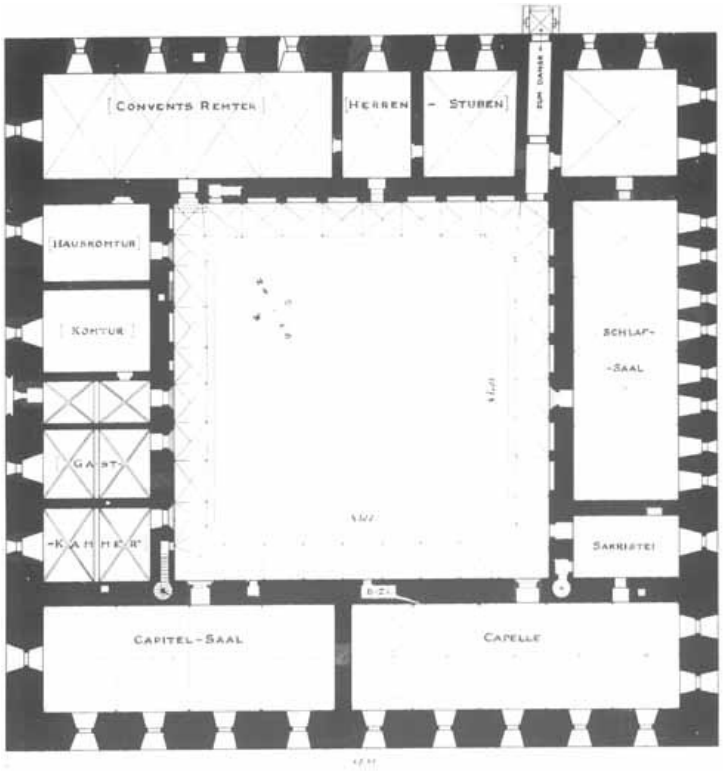
Land: Deutscher Orden

Die Burg wurde 1289 erobert und zu einer Kommende erhoben[1155]. In dieser beschränkte sich der eigentliche Bereich der Kommendenkommunität auf einen Wohnraum von weniger als 60 qm², in welchem sich zudem Kapelle und Kapitelsaal befanden[1156].

[1154] Siehe http://www.ordensstaat.de/orden/baukunst/bk_oh.htm (24.07.2011).

[1155] Marian Tumler, Der Deutsche Orden im Werden, Wachsen und Wirken bis 1400 mit einem Abriß der Geschichte des Ordens von 1400 bis zur neuesten Zeit, Wien 1955, S. 201

[1156] Marian Tumler, Der Deutsche Orden im Werden, Wachsen und Wirken bis 1400 mit einem Abriß der Geschichte des Ordens von 1400 bis zur neuesten Zeit, Wien 1955, S. 437



Grundriss der Konventsburg Ragnit[1157].

Ragnit zu Beginn des 20. Jahrhunderts[1158].

[1157] Siehe http://www.ordensstaat.de/orden/baukunst/bk_oh.htm (24.07.2011)
[1158] Siehe http://www.medieval-crusader.de/Mittelalter/Burgenbilder/Ragnit/Ragnit_2a.jpg (12.12.2011)

Rainach

Ballei Elsaß-Burgund

Bistum Basel

Land: Fürstbistum Basel

Die Kommende wurde erstmals 1226 genannt[1159] und bereits eine frühe Papsturkunde nennt in Rainach einen Komtur, ein Amt, welches der Landkomtur 1243 selbst übernahm. Schon bald verliert sich von der Kommende jede Spur[1160]. Womöglich wurde sie nach Basel verlegt[1161].

Rama

Ballei Palestina

Bistum Rama-Lydda

Land: Königreich Jerusalem

Die Kommende ist lediglich durch ein Schutzprivileg Papst Cölestin III., welches dieser am 21. Dezember 1296 ausstellte, bekannt[1162].

Ramersdorf

Deutschmeistertum / Ballei Aldenbiesen

Erzbistum Köln

Land: Herrschaft Löwenburg, dann Herzogtum Berg

Das genaue Gründungsdatum der Kommende liegt im Dunkel. Doch handelt es sich bei ihr um eine Gründung des 1246 verstorbenen Grafen Heinrich III. von Sayn und seiner Frau Mechthild. Die Gründung ist wohl im dritten Jahrzehnt des 13. Jahrhunderts anzusiedeln, da zwischen 1220 und 1230 die Kommendenkapelle errichtet wurde. Mit dem Ordensbruder Werner finden wir dann 1254 auch den ersten Komtur der Kommende[1163], dem der Abt von Siegburg am 18. Oktober 1254 die

[1159] Marian Tumler, Der Deutsche Orden im Werden, Wachsen und Wirken bis 1400 mit einem Abriß der Geschichte des Ordens von 1400 bis zur neuesten Zeit, Wien 1955, S. 119

[1160] Klaus Militzer, Die Entstehung der Deutschordensballeien im Deutschen Reich, Bad Godesberg 1970, S. 81

[1161] Karl Otto Müller, Beschreibung der Kommenden der Deutschordensballei Elsaß-Schwaben-Burgund im Jahre 1393, Stuttgart 1958, S. XVII

[1162] Marie-Louise Favreau, Studien zur Frühgeschichte des Deutschen Ordens, Stuttgart o. J., S. 60

[1163] Heinrich Neu, Die Deutschordenskommende Ramersdorf, Bonn 1961, S. 15-18

Güter zu Birgel und Muffendorf übereignet[1164]. 1270 kommt es zu einem offenen Streit mit Johann von Löwenburg, der schließlich 1271 durch den Erzbischof Engelbert I. von Köln geschlichtet wird und Johann von Löwenburg zum Schutz aller auf seinem Gebiet befindlichen Leute der Kommende verpflichtet. Aber schon 1273 brach der Streit aufs neue auf und musste verhandelt werden[1165]. Im letzten Viertel des 13. Jahrhunderts wurden die Gewölbe der Kommendenkapelle ausgemalt, wie auch die Wände des Chors[1166], in welchem sich auch ein Chorgestühl befand[1167], und des Langhauses der Kapelle um 1330 mit Malereien verziert wurden[1168]. Die Besitzungen der Kommende lagen vor allem im Gebiet des Vorgebirges und des Bonner Raumes. Hierzu kamen noch Güter in Flandern und Brabant[1169], die jedoch 1296 an die Ballei Koblenz verkauft wurden[1170], Gebäude in Siegburg und Bonn[1171], wie auch Zinsen, Renten und eine Zollbefreiung[1172]. Die Kommende, in der 1301 ein Ritterbruder als Komtur, zwei Priesterbrüder und ein weiterer Laienbruder lebte[1173], gelangte wohl 1324 in den Besitz des Deutschmeisters[1174] und umfasste auch 1329 nur einen Konvent von fünf Ordensbrüdern. Hierbei ist jedoch nicht ohne Interesse, dass bereits 1324 ein von ihr abhängiger Konvent in Heimerzheim bestand[1175], dessen Haus aber bereits in den 1350er Jahren verkauft wurde[1176]. In den 1360er Jahren gelangte das Haus vollkommen in die Abhängigkeit des Deutschmeisters, der nun auch direkt in die geschäftlichen Angelegenheiten der Kommende eingriff[1177]. Hierzu hat er wohl für eine kurze Zeit auch den Konvent der Kommende verschwinden lassen, welche er in dieser Zeit durch einen Ordenspriester verwalten ließ[1178]. Die Wirtschaftsführung der Kommende wurde tief greifend verändert. So wurde am 20. Juli 1362 nicht nur das in Erbpacht genommene Gut Ollheim an die Abtei Siegburg zurückgegeben, sondern auch eigene Weingärten und Waldstück in Erbpacht gegeben[1179]. Offensichtlich sollte hiermit eine Eigenbewirtschaftung von Gütern endgültig abgeschafft werden. Auch wurden am 13. September 1362 der Kommende Koblenz die Weingärten und Weinzinse, wie auch der Zins eines Hauses in Bonn, für 1.000 Kölnische Mark verkauft. Lediglich vier Morgen Land und verschiedene Zinse

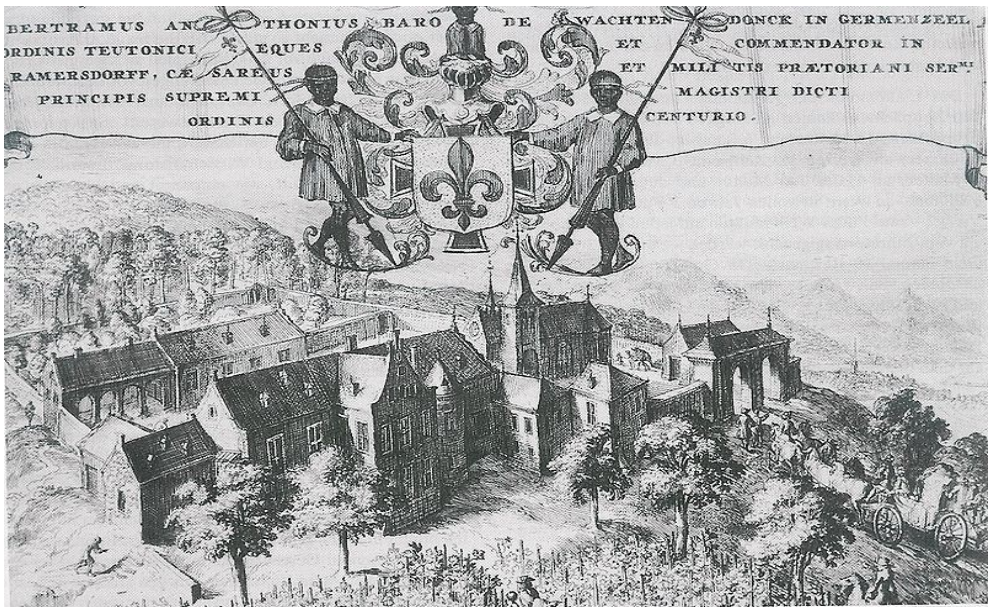
[1164] Heinrich Neu, Die Deutschordenskommende Ramersdorf, Bonn 1961, S. 23
[1165] Heinrich Neu, Die Deutschordenskommende Ramersdorf, Bonn 1961, S. 40
[1166] Heinrich Neu, Das Rheinland und der Deutsche Orden., in: Studien zum Deutschtum im Osten. Heft 5., Köln 1969, S. 18
[1167] Heinrich Neu, Die Deutschordenskommende Ramersdorf, Bonn 1961, S. 83
[1168] Heinrich Neu, Das Rheinland und der Deutsche Orden., in: Studien zum Deutschtum im Osten. Heft 5., Köln 1969, S. 18
[1169] Heinrich Neu, Die Deutschordenskommende Ramersdorf, Bonn 1961, S. 25
[1170] Heinrich Neu, Die Deutschordenskommende Ramersdorf, Bonn 1961, S. 41
[1171] Heinrich Neu, Die Deutschordenskommende Ramersdorf, Bonn 1961, S. 29-30
[1172] Heinrich Neu, Die Deutschordenskommende Ramersdorf, Bonn 1961, S. 38
[1173] Heinrich Neu, Die Deutschordenskommende Ramersdorf, Bonn 1961, S. 22
[1174] Heinrich Neu, Die Deutschordenskommende Ramersdorf, Bonn 1961, S. 43
[1175] Heinrich Neu, Die Deutschordenskommende Ramersdorf, Bonn 1961, S. 22
[1176] Heinrich Neu, Die Deutschordenskommende Ramersdorf, Bonn 1961, S. 44
[1177] Heinrich Neu, Die Deutschordenskommende Ramersdorf, Bonn 1961, S. 42
[1178] Heinrich Neu, Die Deutschordenskommende Ramersdorf, Bonn 1961, S. 21
[1179] Heinrich Neu, Die Deutschordenskommende Ramersdorf, Bonn 1961, S. 44

blieben der Kommende in diesem Gebiet erhalten[1180]. Finanzielle Engpässe zwangen den Deutschmeister am 22. Juni 1366 auch zur Verpfändung des Gutes Hersel, welches den wertvollsten Besitz der Kommende darstellte[1181]. Nachdem der Deutschmeister auf dem Generalkapitel vom 13. Februar 1371 die Kommende der Ballei Aldenbiesen übertragen hatte[1182], führte die anhaltende Finanzschwäche zu einer weiteren Abnahme des Besitzes. So wurde 1419 der Hof Ramersdorf durch den Landkomtur verpfändet, der ihn aber bereits 1424 zurück erwarb. Lebte 1410/11 noch ein Ordensbruder in der Kommende[1183], so war sie ab 1419 unbesetzt und wurde erst in den 1450er Jahren durch einen Priesterbruder als Komtur bezogen. Dann herrscht wieder Schweigen und die Geschäfte der Kommende werden erneut durch den Landkomtur getätigt. Erst ab 1539 wurde das Haus wieder regelmäßig mit einem Komtur besetzt[1184]. Nachdem 1566 noch ein Hof des Klosters Kündighoven erworben werden konnte, beschloss das Balleikapitel von 1603 einen endgültigen Übergang der Güter Hersel, Buschdorf, Widdig und Grau-Rheindorf an die Landkommende, was zu einer wesentlichen Besitzminderung führte. Schon während der truchsessischen Wirren hatte die Kommende unter den Kriegszuständen zu leiden. So drangen am 9. Dezember 1586 zehn Freibeuter in die Kommende ein und nahmen den Komtur gefangen, der jedoch durch Bauern aus Kündighoven befreit werden konnte[1185]. An Allerheiligen 1631 besetzen, im Verlauf des Dreißigjährigen Krieges, die Truppen der Schweden die Kommende. Sie vernichten den Wein und die Möbel der Kommende und nehmen alle übrigen Besitztümer mit, auch Stallknecht und Kommendenkaplan werden entführt. Auch alle zur Kommende gehörigen Güter werden geplündert und fast gänzlich ruiniert. Da die Gefahr aber nicht abnahm, empfahl das Balleikapitel dem Komtur 1634, dass er sich nach Bonn zurückzuziehen solle. Dort sei es sicherer und die verbliebenen Güter könnten auch von Bonn aus besser verwaltet werden. Ein Jahr später (1635) wird für die Kommende dann ein Kellner bestellt. Die wirtschaftlich Schwäche der Kommende führte zwischen 1653 und 1661 zu einer erneuten Vakanz der Kommende, deren Besitzungen in dieser Zeit durch den Pfarrer von Küdinghoven, Cornelius Rütten, verwaltet wurde[1186]. Da die Kriege in der Umgebung kein Ende nahmen und zudem eine Nachlässigkeit in der Erhebung der Pachterträge herrschte, welche teils 30 Jahre nicht mehr eingeholt worden waren, befand sich die Kommende und ihre Güter 1729 wieder in einem katastrophalen Zustand. Bis 1732 ist dem neuen Verwalter der Kommende die Einholung großer Rückstände gelungen[1187]. Schon 1715 hatte das Balleikapitel einen Neubau der Kommende beschlossen, der dann aber tatsächlich erst 1728 begann. Doch die

[1180] Heinrich Neu, Die Deutschordenskommende Ramersdorf, Bonn 1961, S. 30
[1181] Heinrich Neu, Die Deutschordenskommende Ramersdorf, Bonn 1961, S. 44
[1182] Klaus Militzer, Die Entstehung der Deutschordensballeien im Deutschen Reich, Bad Godesberg 1970, S. 161-162
[1183] Marian Biskup, Visitationen im Deutschen Orden im Mittelalter. Teil I, Marburg 2002, S. 65
[1184] Heinrich Neu, Die Deutschordenskommende Ramersdorf, Bonn 1961, S. 50-51
[1185] Heinrich Neu, Die Deutschordenskommende Ramersdorf, Bonn 1961, S. 54
[1186] Heinrich Neu, Die Deutschordenskommende Ramersdorf, Bonn 1961, S. 56-58
[1187] Heinrich Neu, Die Deutschordenskommende Ramersdorf, Bonn 1961, S. 62-63

Auseinandersetzung zwischen dem Hochmeister und dem Balleikapitel, welches ein kleines Kommendengebäude wünschte, brachten direkt wieder neue Stockungen. Mit 1.600 Reichstalern, so das Kapitel, könne die Kommende kein großes Gebäude errichten. 1735 wurde dann schließlich doch weiter gebaut und bereits im kommenden Jahr waren weite Teile fertiggestellt[1188]. 1740 ließ der Komtur auch die Kommendenkapelle renovieren[1189], welche alljährlich am Georgstag das Ziel von Prozessionen aus Küdinghoven und Oberkassel war[1190]. Fürsprecher all dieser Bemühungen war vor allem der Hochmeister und Kölner Kurfürst-Erzbischof Clemens August von Bayern, während das Balleikapitel die Kommende bis zur Einspielung der entstandenen Kosten unbesetzt gelassen hätte[1191]. Im Verlauf des Siebenjährigen Krieges, drangen am 28. Juli 1758, morgens um 7.00 Uhr, preußische Husaren in die Kommende ein und verschleppten den Rentmeister und den Pfarrer von Küdinghoven als Geiseln nach Düsseldorf. Zur Freilassung forderten sie 2.000 Reichstaler, 600 Rationen und 103 Louisd'or Exekutionsgelder. Da die Zahlungen für die Kommende jedoch zu hoch waren, so handelte man die Zahlungen schließlich auf 500 Reichstaler und 250 Rationen herunter. Doch waren dies noch nicht alle Zahlungen, denn die Güter der Kommende hatten bis Juni 1759 weitere 450 Reichstaler und Stroh aufzubringen gehabt. Nachdem sich die Wirtschaft der Kommende wieder verbessert hatte[1192], verlor die Kommende 1794, in den Folgen der Französischen Revolution, ihre linksrheinischen Güter und damit ihre Lebensfähigkeit. Was ihr blieb belief sich auf zwei Morgen Ackerland, dreieinhalb Morgen Weingarten, vier Morgen Wiesen und drei Kühe. Faktisch konnte die Kommende damit nicht mehr vergeben werden, so dass die Einrichtung einer Sommerresidenz für den Landkomtur angeregt wurde[1193]. 1802 wurde sie dann endgültig säkularisiert.

[1188] Heinrich Neu, Die Deutschordenskommende Ramersdorf, Bonn 1961, S. 76-79
[1189] Heinrich Neu, Die Deutschordenskommende Ramersdorf, Bonn 1961, S. 64
[1190] Heinrich Neu, Die Deutschordenskommende Ramersdorf, Bonn 1961, S. 81
[1191] Heinrich Neu, Die Deutschordenskommende Ramersdorf, Bonn 1961, S. 79
[1192] Heinrich Neu, Die Deutschordenskommende Ramersdorf, Bonn 1961, S. 66-67
[1193] Heinrich Neu, Die Deutschordenskommende Ramersdorf, Bonn 1961, S. 71-73



Die Kommende Ramersdorf um 1700[1194].

Regensburg

Ballei Franken

Bistum Regensburg

Land: Reichsstadt Regensburg

Im Frühsommer 1210 schenkte Herzog Ludwig I. von Bayern dem Deutschen Orden die Ägidienkirche zu Regensburg, wie auch die Kirche zu Cham und die Georgskapelle, bei der es sich vermutlich um die Chamer Burgkapelle handelt. Hierzu kamen noch verschiedene Besitzungen um Regensburg herum[1195]. Nachdem bereits 1224 ein Verwalter der Ägidienkirche erwähnt wurde, ist dann im April 1237 auch der erste Komtur der Kommende erwähnt. Die Konventsstärke dieser Zeit lässt sich anhand verschiedenen Urkunden zwischen 1247 und 1296 erleuchten, in denen sich immer wieder zwischen vier und sieben Ordensbrüder als Zeugen vorfinden. Nachdem Papst Innozenz IV. der Kommende 1249 das Privileg verliehen hatte, dass sie auch während Interdiktzeiten in ihrer Kirche Gottesdienst feiern könne, erwarb sie 1253 die Kapelle von Brunnleiten und 1256 die Pfarrkirche zu Dingolfing. Durch Schenkungen und Käufe konnte die Kommende in den kommenden Jahrzehnten einen ansehnlichen Besitz erwerben. Nachdem es am Ende des 13. Jahrhunderts zu einer wirtschaftlichen Schwäche, welche 1291 zum Verkauf eines Hofes führte, gekommen war, konnte man 1305 die Hofmark Pichsee und in den Jahren 1389 und

1194 Siehe http://de.wikipedia.org/wiki/Kommende_Ramersdorf (24.07.2011)

1195 Georg Mai, 800 Jahre Deutschordens-Kommende St. Ägid in Regensburg, in: Helfen, Heilen, Wehren. 800 Jahre Deutschordenskommende St. Ägid in Regensburg., Regensburg 2010, S. 25

1489 die Hofmark Graß erwerben. 1419 kam hierzu das Lehen zu Sarching[1196], zu welchem Feste, Dorf, Gericht und Fischrechte gehörten[1197]. Diesem folgte 1444 der Erwerb einer Steuerfreiheit aller Untertanen der Kommende gegenüber dem Herzogtum Bayern[1198]. Im Ausgehenden 17. Jahrhundert wurden dann noch die Hofmark Niederwinzer und 1718 die Hofmark Adelmannstein erworben. Mit dem Erwerb der Hofmarken war zugleich die Niedere Gerichtsbarkeit verbunden[1199]. 1368 wurde bei der Ordenskirche ein Seelhaus für acht Seelnonnen gestiftet, welche an den Nächten der Samstage auf dem Friedhof für die Verstorbenen zu beten hatten[1200]. Immer wieder verband sich der Konvent der Kommende, welcher 1410 zwei Ritter- und zwei Priesterbrüder umfasste[1201], mit dem gegenüberliegenden Dominikanerkonvent gegen die Stadt Regensburg, die auf dem zwischen ihnen liegenden Platz erst einen Schweine- und Rossmarkt und 1652 ein Ballhaus errichten wollte. Das gute Verhältnis der beiden Ordensgemeinschaften drückte sich nicht nur in gemeinsamer Sache gegenüber der Stadt aus, vielmehr versorgten die Dominikaner seit dem 17. Jahrhundert auch oftmals die Kommendenkirche. Im Jahre 1805 wurde die Kommende durch Napoleon säkularisiert und durch den neuen Landesherren, Fürst-Primas Carl Theodor von Dalberg, 1809 verkauft[1202].

Kommende Regensburg[1203]

[1196] Georg Mai, 800 Jahre Deutschordens-Kommende St. Ägid in Regensburg, in: Helfen, Heilen, Wehren. 800 Jahre Deutschordenskommende St. Ägid in Regensburg., Regensburg 2010, S. 27-28

[1197] Staatsarchiv Ludwigsburg, JL 425 Bd. 26 Qu. 139

[1198] Staatsarchiv Ludwigsburg, JL 425 Bd. 26 Qu. 143

[1199] Georg Mai, 800 Jahre Deutschordens-Kommende St. Ägid in Regensburg, in: Helfen, Heilen, Wehren. 800 Jahre Deutschordenskommende St. Ägid in Regensburg., Regensburg 2010, S. 28

[1200] Georg Mai, 800 Jahre Deutschordens-Kommende St. Ägid in Regensburg, in: Helfen, Heilen, Wehren. 800 Jahre Deutschordenskommende St. Ägid in Regensburg., Regensburg 2010, S. 31

[1201] Marian Biskup, Visitationen im Deutschen Orden im Mittelalter. Teil I, Marburg 2002, S. 63

[1202] Georg Mai, 800 Jahre Deutschordens-Kommende St. Ägid in Regensburg, in: Helfen, Heilen, Wehren. 800 Jahre Deutschordenskommende St. Ägid in Regensburg., Regensburg 2010, S. 31-32

[1203] http://www.kommende-ratispona.de/geschichte.html (25.07.2013)

Reichenbach

Ballei Thüringen

Bistum Naumburg

Land: Sachsen

Die im Vogtland[1204] gelegene Kommende wurde um 1274 gegründet[1205] und besaß bereits zu diesem Zeitpunkt 17 zinspflichtige Orte[1206]. Bereits 1250 wurde die Pfarrkirche in Reichenbach erworben, zu welcher 1260 die Pfarrei Godisau und 1284 die Kapelle Strassberg hinzu kamen[1207]. Seit vor 1317 im Besitz einer Schafzucht, wurde diese bei einem Überfall durch den Vogt von Plauen, im Jahre 1357, geplündert[1208]. Nach der Reformation nahm es der Kurfürst von Sachsen in Besitz und lies es durch Vorsteher verwalten. Faktisch handelte es sich um eine Säkularisation, da es von Sachsen später verkauft wurde[1209].

Reichenbach

Ballei Thüringen / Ballei Hessen

Erzbistum Mainz

Land: Gft. Ziegenhain-Reichenbach, Landgrafschaft Thüringen (ab 1279)

Nachdem die Pfarrei Reichenbach bereits 1207 in den Besitz des Deutschen Ordens gelangt war[1210], kam es noch vor 1264 zur Gründung einer Kommende[1211]. Nachdem wir bereits am 11. Januar 1219 zwei Ordensbrüder in Reichenbach vorfinden und im Jahre 1225 einen Präzeptor, befanden sich zeitweilig wenigstens zwei Priesterbrüder im Konvent[1212]. Ursprünglich wohl der Kommende in Plauen unterstellt[1213] und unter der Aufsicht der Vögte von Plauen stehend, wechselte die im Erzbistum Mainz gelegene Kommende nach 1310 in die Ballei Hessen[1214]. Nachdem sie noch 1323 die Pfarrei Adorf erworben hatte[1215], ging sie schließlich in der Kommende Marburg auf[1216]. Lebte

---

1204 Theologische Realenzyklopedie, S. 563

1205 Heinz Wiessner, Das Bistum Naumburg. Bd. 1 (Das Bistum), Gottingen 1996, S. 152

1206 Bernhard Sommerlad, Der Deutsche Orden in Thüringen, Halle 1931, S. 157

1207 Marian Tumler, Der Deutsche Orden im Werden, Wachsen und Wirken bis 1400 mit einem Abris der Geschichte des Ordens von 1400 bis zur neuesten Zeit, Wien 1955, S. 149

1208 Bernhard Sommerlad, Der Deutsche Orden in Thüringen, Halle 1931, S. 113

1209 Deutschordens-Ballei Thüringen, Bad Mergentheim 1992, S. 25

1210 700 Jahre Elisabethkirche in Marburg, Katalog 5: Der Deutsche Orden in Hessen, Marburg 1983, S. 16

1211 Deutschordens-Ballei Thüringen, Bad Mergentheim 1992, S. 25

1212 Agnes Huck, Kirche und Pfarrei Reichenbach in schriftlichen Zeugnissen, in: Reichenbach 1207-2007. Kloster- und Deutschordenskirche., Kassel 2007, S. 59

1213 Bernhard Sommerlad, Der Deutsche Orden in Thüringen, Halle 1931, S. 16

1214 700 Jahre Elisabethkirche in Marburg, Katalog 5: Der Deutsche Orden in Hessen, Marburg 1983, S. 23

1215 Deutschordens-Ballei Thüringen, Bad Mergentheim 1992, S. 25

1216 700 Jahre Elisabethkirche in Marburg, Katalog 5: Der Deutsche Orden in Hessen, Marburg 1983, S. 23

hier 1410/11 nur ein Ordenspriester[1217], so berichtet der Visitationsbericht von 1451 von vier Priesterbrüdern in der Kommende und drei Priesterbrüdern in Adorf[1218].

Kommendenkirche Reichenbach[1219]

Repin

Ballei Böhmen

(Erz-) Bistum Prag

Land: Königreich Böhmen

Reval

Meistertum Livland

Bistum Reval

Land: Deutscher Orden

Die Kommende, ursprünglich einmal eine Gründung des Schwertbrüderordens, gelangte 1237 durch die Fusion mit dem Deutschen Orden an diesen. Da Papst Gregor IX. Reval dem König von Dänemark zugesprochen hatte, wurde die Kommende 1238 aufgehoben. 1346 konnte der Deutsche Orden Reval wiedererlangen und die Kommende von neuem errichten. 1561 wurde die Kommende endgültig aufgehoben[1220].

[1217] Marian Biskup, Irena Janosz-Biskupowa, Visitationen im Deutschen Orden im Mittelalter 1236-1449, Marburg 2002, S. 66

[1218] Marian Biskup, Visitationen im Deutschen Orden im Mittelalter. Teil II, Marburg 2004, S. 121

[1219] http://www.burgverein-reichenbach.de/vereinsarbeit/klosterkirche.htm (20.11.2011)

[1220] http://de.wikipedia.org/wiki/Kommende_Reval (10.01.2011)

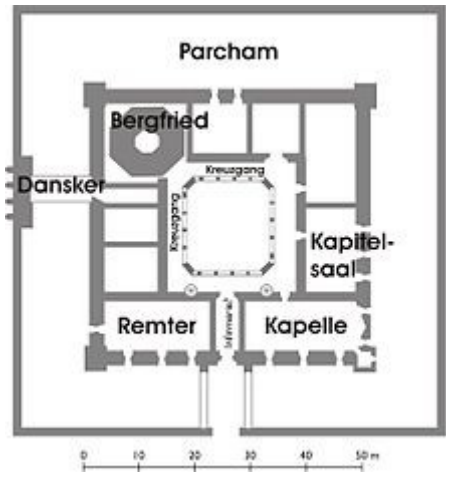
Rheden

Meistertum Preußen

Bistum Kulm

Land: Deutscher Orden

Nachdem 1251 der erste Komtur erwähnt worden war[1221], umfasste der Konvent zwischen 1442 und 1446 zehn Ritter- und zwei Priesterbrüder[1222]. Die Visitation von 1442 stellte zwei Priesterbrüder, einen Kaplan und zwei Scholaren fest. Sie sangen die Frühmesse, das Hochamt und die Vesper. Die übrigen Horen des Stundengebetes wurden gesprochen. Das Schweigen, welches nach der Komplet gehalten werden sollte, gab es nicht mehr[1223]. In der nächsten Zeit ist dann nicht nur der Nachtchor der Priesterbrüder weggebrochen, auch die Ritterbrüder verrichteten diesen nicht mehr. Hierzu kam noch das Wegfallen der Tischlesung und die Tatsache, dass das Tragen der Ordenskleidung fast gänzlich unterlassen wurde[1224].



Grundrisszeichnung der Ordensburg Rheden[1225].

Rheinberg

Ballei Koblenz

Erzbistum Köln

Land: Kurfürst-Erzbistum Köln

[1221] http://www.bernievancastle.de/index.php?option=com_content&view=article&id=1190 (31.01.2011)

[1222] Marian Biskup, Irena Janosz-Biskupowa, Visitationen im Deutschen Orden im Mittelalter 1236-1449, Marburg 2002, S. 221

[1223] Marian Biskup, Visitationen im Deutschen Orden im Mittelalter. Teil I, Marburg 2002, S. 198

[1224] Marian Biskup, Visitationen im Deutschen Orden im Mittelalter. Teil I, Marburg 2002, S. 203

[1225] http://upload.wikimedia.org/wikipedia/commons/thumb/e/ee/Rehden-Grundriss.jpg/220px-Rehden-Grundriss.jpg (19.11.2011)

Die Kommende wurde bereits vor 1317 begründet[1226].

Rhenen

Ballei Utrecht

(Erz-) Bistum Utrecht

Land: Fürstbistum Utrecht (Nedersticht), Republik d. Vereinigten Niederlande

Nachdem der Orden 1267 das Patronat über die St. Cunerakirche aus Bentheimischer Hand erlangt hatte[1227], errichtete er hier 1278 eine Kommende[1228]. Seit Beginn mit zwei Priesterbrüdern besetzt, wurde ihre Zahl aufgrund der umfangreichen Seelsorgetätigkeit schon bald auf drei[1229] und 1415 auf vier Priesterbrüder erweitert, die im Vollzug des Chorgebetes durch den Küster, den Schulmeister der St. Cunerakerk und vier Scholaren unterstützt wurden[1230]. Auch 1452 zählte der Kommendenkonvent vier Priesterbrüder[1231]. Neben dem Pfarrer gab es an der Kirche vier Vikarien, welche durch den Komtur vergeben wurden. 1636 wurde die Kommende verkauft[1232].

Rhotowitz

Ballei Böhmen

Bistum Olmütz

Land: Böhmen

Riga

Landmeistertum Livland

Erzbistum Riga

Land: Deutscher Orden

1226 J. A. Mol, De Friese Huizen van de Duitse Orde, Ljouwert 1991, S. 40

1227 Johannes A. de Mol, Deutscherren und Johanniter im Bistum Utrecht und ihre Pfarreien, in: Zenon Hubert Nowak, Ritterorden und Kirche im Mittelalter, Torun 1997, S. 117

1228 Bernhard Demel, Unbekannte Aspekte der Geschichte des Deutschen Ordens, Wien 2006, S. 23

1229 Johannes A. de Mol, Deutscherren und Johanniter im Bistum Utrecht und ihre Pfarreien, in: Zenon Hubert Nowak, Ritterorden und Kirche im Mittelalter, Torun 1997, S. 119

1230 J. A. Mol, De Friese Huizen van de Duitse Orde, Ljouwert 1991, S. 351

1231 J. A. Mol, De Friese Huizen van de Duitse Orde, Leeuwarden 1998, S. 13

1232 http://www.rdo.nl/commanderij/De_commanderij_van_Rhenen (13. November 2011)

Zählte der Konvent 1420 noch 60 Mitglieder, so schrumpfte die Zahl bis 1451 auf 14 Ordensbrüder[1233]. Bereits 1442 waren es nur 14 Ordensbrüder, zwei von ihnen waren Priesterbrüder, und drei Graumäntler[1234].

Rixheim

Ballei Elsass-Burgund

Bistum Basel

Land: Österreichische Vorlande, Frankreich

Bereits im frühen 13. Jahrhundert kam der Dinghof in den Besitz des Deutschen Ordens. Er gehörte zum Besitz der Kommende Mühlhausen und war unweit von Rixheim gelegen. So erstand der Orden auch verschiedene Güter in Rixheim. Nach der Reformation verlegte der Komtur von Mühlhausen seinen Sitz nach Rixheim, wohin schließlich auch die Kommende selbst verlegt wurde. Im Verlauf des Dreißigjährigen Krieges wurde nicht nur das Dorf geplündert, sondern auch die Kommende, welche bereits vom Komtur verlassen worden war, durch den Oberst von Diessenbach besetzt. Erst der Westfälische Friede von 1648 brachte die Kommende wieder in den Besitz des Ordens. Über den französischen König war sie bereits in das Eigentum des Lazarusordens gelangt, so dass es schwer war, sie tatsächlich wieder in den Besitz zu bekommen. Erst 1699 konnte die Kommende wieder durch einen Komtur bezogen werden. Den Überlegungen einer Verlegung der Kommende, deren Gebäude stark verwahrlost waren, nach Fessenheim, wurde durch einen begonnenen Neubau entgegen- gewirkt. Dieser wurde in den Balleikapiteln von 1729 und 1732 beschlossen und durch Oberbaumeister Bagnato zwischen 1735 und 1745 umgesetzt. Der Neubau erhob sich auf der Stelle des ehemaligen Dinghofes. Der kostspielige Bau stürzte die Kommende in hohe Schulden[1235].

Roggenhausen

Meistertum Preußen

Bistum Kulm

Land: Deutscher Orden

[1233] Marian Tumler, Der Deutsche Orden im Werden, Wachsen und Wirken bis 1400 mit einem Abriß der Geschichte des Ordens von 1400 bis zur neuesten Zeit, Wien 1955, S. 390

[1234] Marian Biskup, Visitationen im Deutschen Orden im Mittelalter. Teil I, Marburg 2002, S. 182

[1235] Burgen und Schlösser des Deutschen Ordens, Bad Mergentheim 1997, S. 5

1442 lebten im Konvent der Kommende ein Priesterbruder, ein Kaplan und ein Scholar. In der Visitation gab der Priesterbruder an, dass er alle Chorzeiten singe, so wie es die Regel vorsehe[1236]. Unterstützt würde er hierbei durch den Scholaren, während der Kaplan kaum erscheine. Neben dem Komtur gab es noch zwei weitere Ritterbrüder[1237].

Rothenburg

Ballei Franken

Bistum Würzburg

Land: Reichsstadt Rothenburg

1237 trat Helmerich, der Sohn des Hartwig Küchenmeister von Rothenburg, in den Deutschen Orden ein. Hierbei brachte er seinen Erbteil, bestehend aus einem Reichslehen mit Besitzungen in und um Rothenburg, wie auch vier Höfen, Gütern und Weinbergen, ein. Diese wurden zunächst von der Kommende Würzburg verwaltet, bis es schließlich 1290 zur Gründung der Kommende kam. Ihr gehörten auch die Pfarrkirche in Detwang und die Kirche in Rothenburg, welche seit spätestens 1286 selbst Pfarrkirche war, wie auch die dazugehörigen Zehnten. Die Kommende, die wohl von ihrem Ursprung her eine Priesterkommende war, gehörte der Ballei Franken an. Ihre Besitzerweiterung in der näheren Umgebung, Weinberge in Egersheim, Güter in Reutsachsen, Winden, Hölzer und Schöngras, erwarb sie vornehmlich durch Kauf. Stiftungen, durch den Adel der Umgebung oder die Bürger der Stadt, waren eher die Ausnahme[1238]. Innerhalb der Stadt war der Erwerb von Grund seit 1308 nicht mehr möglich, da der Rat den Verkauf an kirchliche Institutionen untersagt hatte. 1336 kam es zu einem Vertrag zwischen der Kommende und der Reichsstadt, welcher letzterer über die Jakobspflege Einfluss auf die Finanzen der Pfarrei ermöglichte. In den kommenden Jahrzehnten konnte die Stadt ihren Einfluss auf die Jakobspflege so weit ausbreiten, dass ihr der Orden diese 1398 stillschweigend überließ. Nicht nur, dass die Kommende keine sonderliche Unterstützung höherer Persönlichkeiten genoss, schränkte Karl IV. 1353 auch noch die Rechte des Hauses ein. Hierzu kam noch die Mahnung zu einer Verbesserung der Seelsorge und 1359 das Verbot, die Bürger in weltlichen Sachen vor das geistliche Gericht zu zitieren. Eindeutig verfolgte die Stadt das Ziel, die Kommende auf rein geistliche Angelegenheiten zu beschränken. Trotzdem gelang es, den Landbesitz zu erweitern, besonders als der Adel der Umgebung in den 1330er Jahren in finanzielle Schwierigkeiten geraten war und Güter, Mühlen und Wälder veräußern musste. Zählte der Konvent der Kommende bis zu Beginn der 1340er Jahre sieben Priesterbrüder,

[1236] Marian Biskup, Visitationen im Deutschen Orden im Mittelalter. Teil I, Marburg 2002, S. 197

[1237] Marian Biskup, Visitationen im Deutschen Orden im Mittelalter. Teil I, Marburg 2002, S. 204

[1238] Dieter J. Weiss, Die Geschichte der Deutschordens-Ballei Franken im Mittelalter, Neustadt 1991, S. 108-111

so ermöglichten die zahlreichen Stiftungen an die Pitanz, zu denen 1343, 1344 und 1367 auch Pfründestiftungen für Ordenspriester gehörten , ein Anwachsen der Konventsherren auf zehn, im Jahre 1367. Ein lang geplanter Neubau der Kirche wurde 1373 in Angriff genommen[1239]. Zählte der Konvent 1410/11 auch noch neun Priesterbrüder[1240], 1392 gab es auch noch zwei Ordensschwestern[1241], so führte die personelle Situation doch immer wieder zu Problemen mit der Stadt, welche die beständig sinkende Zahl von Priestern, womit ja auch eine Nichterfüllung von Verpflichtungen einherging, nicht dulden wollte[1242]. Faktisch aber war das sinkende Einkommen der Kommende und der Pfarrei aber auch kaum noch zum Unterhalt einer großen Anzahl von Priestern geeignet[1243]. Der Bauernaufstand (1525) führte dazu, dass die Bürger der Stadt das Haus besetzten und seiner Vorräte weitgehend beraubten[1244]. Im Geist der Reformation entzog der Stadtmagistrat dem Orden dann 1540 die Messpfründen der Pfarrei, ohne dass dieser dagegen protestiert hätte. Schließlich verkündet die Stadt 1544 die Einführung der Reformation und verbietet 1545 den katholischen Gottesdienst, den die Priester des Deutschen Ordens bis dahin ungebrochen in ihrer Jakobskirche gefeiert hatten. Diese wurde nun von der Stadt eingezogen, womit die Kommende jeglicher geistlicher Bedeutung beraubt und schließlich, mit dem Vertrag vom 27. August 1556, endgültig als Kirchenherr ausschied[1245]. Trotzdem blieb der Kommende 1579 noch ein Grundbesitz von 61 Morgen Äckern, 16 Tagwerk Wiesen, mehrere 100 Morgen Holz und 538 Morgen Wald. Alles in der unmittelbaren Umgebung gelegen[1246]. Obwohl die Kommende die Pfarrkirche St. Jakob und ihre Einnahmen verloren hatte, stiegen ihre Gewinne von 601 ½ Florin im Jahre 1581 auf 2.624 Florin im Jahre 1584. Und 1587 konnte sie, obwohl hohe Baukosten zu begleichen waren, noch einen Überschuss von 1029 Florin erwirtschaften[1247]. Doch all das kann nicht darüber hinwegtäuschen, dass es nun ein über 150jahrelanges Ringen um die Existenz der Kommende gab. So versprach König Gustav Adolf 1631 der Stadt eine Überlassung aller katholischer Einrichtungen, welche auf ihrem Gebiet lagen. Doch da sie faktisch in kaiserlicher Hand war, konnte es zu keiner Umsetzung kommen. Doch mit dem Rückzug der kaiserlichen Truppen, kam es am 8./18. Oktober 1632 zu einer gänzlichen Plünderung der Kommende[1248]. Die Schweden, welche die Stadt nun in der Hand hielten, nutzten die Kommende zur Einquartierung ihrer Truppen. Ein Zustand, welcher auch der Stadt keine Freude bereitete, denn immerhin befand sich damit die Soldateska in ihrer Stadt. Mehrmalige Bitten um Abzug aus den Ordenshäusern, welche die Stadt den Schweden

[1239] Dieter J. Weiss, Die Geschichte der Deutschordens-Ballei Franken im Mittelalter, Neustadt 1991, S. 237-240
[1240] Marian Biskup, Visitationen im Deutschen Orden im Mittelalter. Teil I, Marburg 2002, S. 63
[1241] Marian Tumler, Der Deutsche Orden im Werden, Wachsen und Wirken bis 1400 mit einem Abris der Geschichte des Ordens von 1400 bis zur neuesten Zeit, Wien 1955, S. 386
[1242] 1452-9; 1456-8 (Werner Sylge, Die Deutschordenskomturei Rothenburg ob der Tauber, Augsburg 1944, S. 26)
[1243] Werner Sylge, Die Deutschordenskomturei Rothenburg ob der Tauber, Augsburg 1944, S. 26-27
[1244] Dieter J. Weiss, Die Geschichte der Deutschordens-Ballei Franken im Mittelalter, Neustadt 1991, S. 384
[1245] Werner Sylge, Die Deutschordenskomturei Rothenburg ob der Tauber, Augsburg 1944, S. 27-30
[1246] Werner Sylge, Die Deutschordenskomturei Rothenburg ob der Tauber, Augsburg 1944, S. 40
[1247] Werner Sylge, Die Deutschordenskomturei Rothenburg ob der Tauber, Augsburg 1944, S. 57
[1248] Werner Sylge, Die Deutschordenskomturei Rothenburg ob der Tauber, Augsburg 1944, S. 136-139

unterbreitete, wurden ignoriert. Versuche der Stadt, nun endlich in den Besitz der Kommende zu kommen, scheiterten[1249]. Erst der Abzug der schwedischen Truppen ermöglichten der Stadt die Inbesitznahme der Kommende, welche sie jedoch am 4. Oktober 1634 wieder dem Orden übergeben musste[1250]. Nach fast endlosem Tauziehen traten der Deutsche Orden und die Stadt Rothenburg schließlich in Verhandlungen, an deren Ende der Verkauf der Kommende an die Stadt stehen sollte. Den Auftakt hierzu bildete ein Memorandum des Landkomturs an den Hochmeister, in welchem er aufzeigt, dass die Kommende nicht nur keinerlei Nutzen mehr für den Orden bringe, sondern ihre gesamten Einkünfte zudem für die Bezahlung des Verwalters verbrauche. Diese jedoch reichen nicht aus, so dass die Ballei die Kommende obendrein noch bezuschussen müsse. Obendrein befinde sich das Kommendengebäude in einem baufälligen Zustand. Die Verhandlungen, welche am 13. Mai 1671 begannen[1251], endeten schließlich am 13. August 1672. Kommendengebäude, Besitzungen und Untertanen wechselten für 30.000 fl. den Besitzer[1252].

Ruffach

Ballei Elsass-Burgund

Bistum Basel

Land: Fürstbistum Straßburg, Frankreich

Aus einer Schenkung des Bischofs Heinrich II. von Straßburg entstanden, bestand die Kommende bereits vor 1231. Warum die Kommende 1278 nach Suntheim verlegt wurde, ist nicht bekannt. Nachdem die Kommende in Suntheim zerstört worden war, wurde die Kommende 1444 erneut nach Ruffach verlegt. 1487 kam es zu einem Neubau der Kommende, welcher 1572 noch einmal erweitert wurde. Da die neue Kommende unmittelbar neben dem Franziskanerkloster lag, das der Kommende einen Teil seiner Kirche zur Verfügung stellte, verzichtete man auf den Bau einer eigenen Kommendenkirche. In einer Einigung von 1568 wurden die Rechte und Pflichten der Kommende innerhalb der Stadt geregelt. Hiernach kam der Kommende die Verteidigung eines Teils der Stadtmauer zu. Während der Schwedeneinfälle des Dreißigjährigen Krieges hatte der Komtur die Kommende verlassen. Seit 1648 wieder instandgesetzt, wurde das Haus durch den König von Frankreich dem Lazarusorden übergeben. Zwar konnte der Orden die Kommende 1697 zurückerhalten, doch war sie vollkommen heruntergekommen und musste erneut aufgebaut werden. Im 18. Jahrhundert kam die Kommende mit Gebweiler unter einen Verwalter, wurde aber vom

[1249] Werner Sylge, Die Deutschordenskomturei Rothenburg ob der Tauber, Augsburg 1944, S. 143-144
[1250] Werner Sylge, Die Deutschordenskomturei Rothenburg ob der Tauber, Augsburg 1944, S. 150
[1251] Werner Sylge, Die Deutschordenskomturei Rothenburg ob der Tauber, Augsburg 1944, S. 189-191
[1252] Werner Sylge, Die Deutschordenskomturei Rothenburg ob der Tauber, Augsburg 1944, S. 200-201

französischen Staat säkularisiert, 1793 Sitz der Ruffacher Revolutionsmänner und 1795 versteigert[1253].

Saalfeld

Ballei Thüringen

Erzbistum Mainz

Land: Grafschaft Schwarzburg

Im Jahr 1306 erwarb der Deutsche Orden die Stadtpfarrei von Saalfeld, eine Schenkung der Grafen von Schwarzburg-Blankenburg. Kurz darauf gründete er hier eine Kommende, der bereits 1324 das Spital in der Saalgasse unterstand und dessen Patronat sie 1353 erwarb. Schon im März 1328 verkaufte der Hochmeister alle Besitzungen, außer der Pfarrkirche, womit die Kommende ihr Ende fand. Die Gründe für diesen Verkauf sind nicht bekannt, doch ist es auffällig, dass sie vom Hochmeister und nicht etwa vom Landkomtur getätigt wurden[1254]. Trotzdem lebten 1410/11 noch drei Priesterbrüder in der Kommende[1255], was auch im Jahre 1451 noch der Fall und von denen einer der Pfarrer war[1256].

Saarbrücken

Ballei Lothringen

Erzbistum Trier

Land: Grafschaft Nassau-Saarbrücken

1227 gründete der Deutsche Orden die Kommende Saarbrücken, wozu ihm der Graf von Saarbrücken die Kapellen zu Saarbrücken und Gerbersdorf, wie auch Vieh, Wiesen, Holz- und Fischereirechte und Äcker schenkte[1257]. Ein Komtur wurde erstmals 1263 erwähnt, doch ist die Kommendengründung schon früher anzusetzen[1258]. Nach wenigen weiteren Schenkungen kaufte die Kommende 1271 einen Hof zu Budersdorf[1259]. 1410/11 lebte in der Kommende noch ein

---

[1253] Die Deutschordens-Ballei Elsaß-Burgund, Bad Mergentheim 1990, S. 8-9

[1254] Deutschordens-Ballei Thüringen, Bad Mergentheim 1992, S. 22

[1255] Marian Biskup, Irena Janosz-Biskupowa, Visitationen im Deutschen Orden im Mittelalter 1236-1449, Marburg 2002, S. 66

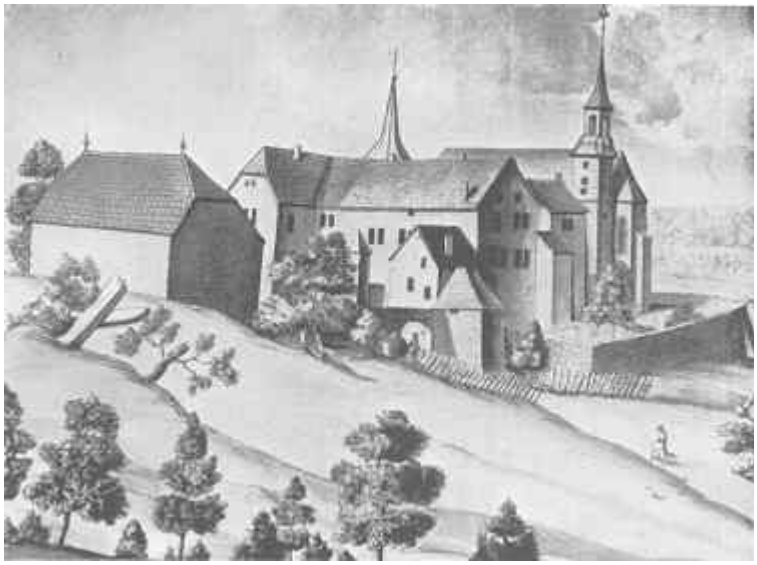
[1256] Marian Biskup, Visitationen im Deutschen Orden im Mittelalter. Teil II, Marburg 2004, S. 121

[1257] Marian Tumler, Der Deutsche Orden im Werden, Wachsen und Wirken bis 1400 mit einem Abriß der Geschichte des Ordens von 1400 bis zur neuesten Zeit, Wien 1955, S. 132

[1258] Klaus Militzer, Die Entstehung der Deutschordensballeien im Deutschen Reich, Bad Godesberg 1970, S. 88

[1259] Marian Tumler, Der Deutsche Orden im Werden, Wachsen und Wirken bis 1400 mit einem Abriß der Geschichte des Ordens von 1400 bis zur neuesten Zeit, Wien 1955, S. 132

Priesterbruder[1260]. 1575 wurde in Saarbrücken die Reformation eingeführt und der Gottesdienst verboten. Nach einem defizitären Haushalt, im Jahre 1577, wurde die Zahl des Gesindes von vierzehn auf fünf reduziert[1261]. Seit der zweiten Hälfte des 16. Jahrhunderts - im wirtschaftlichen Niedergang- machten nicht nur schwedische und kaiserliche Soldaten die Kommende unbewohnbar, sondern sie wurde sogar 1648 vorübergehend durch den französischen König eingezogen. Faktisch hielt sich ab jetzt kein Komtur mehr in der Kommende auf, so dass sie 1665 auch das letzte Mal vergeben wurde. Nach einem erneuten Einzug durch die Franzosen, der Orden erhielt die Kommende erst 1696 zurück, war sie in einem solch schlechten Zustand, dass sie endgültig in die Landkommende Trier eingegliedert wurde[1262]. Die Kommende trug das Patrozinium der heiligen Elisabeth[1263] und hatte 1795 einen Grundwert von 243.500 Gulden[1264].



Kommende Saarbrücken um 1800[1265]

Saarburg

Ballei Lothringen

Erzbistum Trier

Land: Kurfürst-Erzbistum Trier, Frankreich (ab 1661)

Im Jahre 1222 schenkte die Bürgerschaft dem Deutschen Orden ein 1208 vor der Stadt begründetes

---

1260 Marian Biskup, Visitationen im Deutschen Orden im Mittelalter. Teil I, Marburg 2002, S. 65

1261 http://www.grundschule-deutschherrn.de/html/deutschherrn.html (19.12.2009)

1262 Rüdiger Schmidt, Die Deutschordenskommenden Trier und Beckingen 1242-1794, Marburg 1979, S. 233-234

1263 http://www.grundschule-deutschherrn.de/html/deutschherrn.html (19.12.2009)

1264 Rüdiger Schmidt, Die Deutschordenskommenden Trier und Beckingen. 1242-1794., Marburg 1979, S. 499

1265 Siehe http://www.saarlandbilder.net/orte/saarbruecken/deutschherrenkapelle2.jpg (12. August 2011)

Hospital[1266], wo im September 1245 erstmals ein Komtur erwähnt ist[1267]. Mit den Kirchenpatronaten von Welteringen und Rohrbach ausgestattet, erhielt sie 1263 eine Schenkung, welche ihr zwei weitere Häuser der Stadt, wie auch Weinberge, den Zehnten zu Mutirchingen und acht Morgen Acker zuführte. 1293 mit weiteren Gütern durch einen Ordenskandidaten bedacht, verlegte man 1294 das Hospital an einen höher gelegenen Ort[1268]. Seit dem 15. Jahrhundert befand sich die Kommende im wirtschaftlichen Niedergang, konnte sich jedoch zum Ausgang des Jahrhunderts wieder sanieren. Schon seit dem 15. Jahrhundert nur noch mit einem Priesterbruder, zu dem sich zeitweise auch ein Ritterbruder gesellte, besetzt. Seit 1568 von einem Schaffner verwaltet, residierte der Komtur nur noch sporadisch. Schließlich wurde die Kommende 1601 durch den Landkomtur eingezogen und nur noch einmal in der Zeit von 1618 bis 1622 und von 1662 bis 1664 vergeben. Der Mangel an Einkünften machte eine weitere Vergabe nicht mehr möglich. Nachdem 1660 die Einnahmen fast gänzlich zum Erliegen kamen und die Stadt Saarburg 1661 endgültig an Frankreich vergeben wurde, wurde die Kommende endgültig in die Landkommende Trier eingegliedert[1269]. 1664 verließ der letzte Komtur die Kommende[1270], deren Grundwert 1795 mit 120.991 Gulden angegeben wurde[1271].

Sachsenhausen

Deutschmeistertum / Ballei Franken

Erzbistum Mainz

Land: Reichsstadt Frankfurt

Die Kommende wurde noch vor 1221 begründet und entstammte einer Schenkung des Ulrich von Münzenberg. Diese bestand vor allem aus einem Hospital, welches bereits von Ulrichs Vater Cuno begründet worden war (1211-1239)[1272]. Sind in den 1220er Jahren stattliche Schenkungen geflossen, brachen diese ab und setzten erst in den 1250er Jahren wieder ein. Abgerundet durch Käufe, verfügte die Kommende schließlich über einen umfangreichen Streubesitz um Frankfurt und in der Wetterau. Nachdem 1256 erstmals ein Generalkapitel in der Kommende stattfand, folgten diesem ab den 1270er Jahren zahlreiche, womit die Kommende zu einem Haupthaus des Ordens und bis 1330 dem Wichtigsten des Deutschmeisters wurde. Auch von seiner Mitgliederzahl gehörte die

[1266] Marian Tumler, Der Deutsche Orden im Werden, Wachsen und Wirken bis 1400 mit einem Abriß der Geschichte des Ordens von 1400 bis zur neuesten Zeit, Wien 1955, S. 131

[1267] Klaus Militzer, Die Entstehung der Deutschordensballeien im Deutschen Reich, Bad Godesberg 1970, S. 88

[1268] Marian Tumler, Der Deutsche Orden im Werden, Wachsen und Wirken bis 1400 mit einem Abriß der Geschichte des Ordens von 1400 bis zur neuesten Zeit, Wien 1955, S. 131-132

[1269] Rüdiger Schmidt, Die Deutschordenskommenden Trier und Beckingen 1242-1794, Marburg 1979, S. 229-231

[1270] Rüdiger Schmidt, Die Deutschordenskommenden Trier und Beckingen. 1242-1794., Marburg 1979, S. 230

[1271] Rüdiger Schmidt, Die Deutschordenskommenden Trier und Beckingen. 1242-1794., Marburg 1979, S. 499

[1272] Jörg Seiler, Der Deutsche Orden in Frankfurt, Marburg 2003, S. 14-15

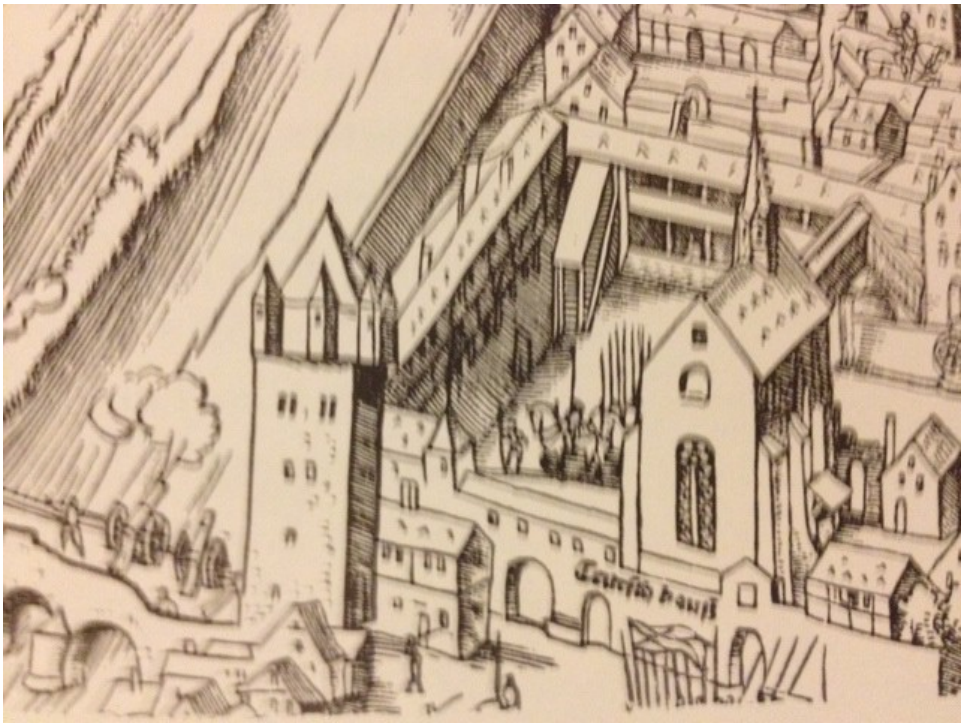
Kommende zu den Bedeutendsten. Zu ihnen gehörten nicht nur die Konventsherren in Sachsenhausen, es waren 1291 bereits zehn Ordensbrüder, sondern auch die Mitglieder der abhängigen Konvente in den Patronatspfarreien Nieder-Wöllstadt, Ober-Mörlen und Preungesheim. Die Kommende war nicht nur in das geistliche Leben der Stadt eingebunden, sondern auch der Ausgang des 1346 Ave-Maria-Läutens. Auch war die Kommende an der Gründung des Katharinenklosters, 1344, beteiligt, dessen Schwestern die Regel des Deutschen Ordens befolgten. Trotzdem gab es keine engeren Bindungen zwischen beiden Einrichtungen. Mit der Stadt scheint sich die Kommende in gutem Einvernehmen befunden zu haben, wählte sie diese doch 1366 bis 1367 als Verhandlungsort mit dem Erzbischof von Mainz. Seit 1331 auch Gerichtsherr zu Weinheim, war der Komtur zudem, wie auch der Landkomtur von Hessen, Erbburgmann der Reichsburgen zu Friedberg und Gelnhausen. Auch, wenn uns der Komtur bereits 1371/72 in den dortigen Gerichtsbüchern begegnet, so erhielt er die offizielle Bestellung doch erst 1429 durch König Sigismund. Obwohl die Kommende ihr Asylrecht, unter Schutz des Königs Ruprecht, auch auf Kapitalverbrecher ausdehnte, und dies nicht nur im Bereich des Kommendenkomplexes, sondern auch auf den Gütern im Umland, kam es hierüber zu keinen Streitigkeiten. Einzelne Streitpunkte, wie Steuerfreiheit, Fischerei-, Jagd- und Weiderechte und die freie Nutzung des Stadtwaldes, wurden in den Jahren 1404 und 1406 durch Verträge geregelt, welche 1417, 1449 und 1489 noch einmal eine Erneuerung fanden. Doch selbst bei diesen Auseinandersetzungen blieb die Kommende in die Gesellschaft der Stadt eingebunden, so dass die Patrizier zur Fastnacht zum Tanz in die Kommende zogen, was ihr somit eine Integration in den Kreis der politischen Stadtmacht und „high society“ einbrachte[1273]. Der Bauernaufstand brachte am 17. April 1525 den Aufstand der Zünfte, welcher schließlich in die Reformation mündete. Ein Vertrag vom 29. April 1525 zwang die Kommende zum Abriss der vermeintlichen Befestigungsanlagen auf dem Sandhof, wie auch zur Einstellung der dortigen Schäferei und zur Übernahme der bürgerlichen Lasten von Steuern, Wachen und Ungeldern. Die Niederschlagung des Bauernaufstandes setzte die Kommende wieder in die alten Rechte ein, ohne dass der Stadtrat dies hätte zu verhindern oder für sich zu nutzen versucht. Trotzdem setzte sich die Reformation weiter durch, und es kam 1526 erstmals zu Handgreiflichkeiten gegenüber der Gläubigen, welche am Maria-Himmelfahrts-Tag die Deutschordenskirche besuchen wollten. Die Bevölkerung - nicht der Stadtmagistrat - war hier der Träger der Reformation, welche den Magistrat am 21. April 1533 in einem Bürgervotum zur Suspendierung des katholischen Gottesdienstes aufforderte. Hatte dies auch keine langfristigen Auswirkungen auf die Kommende, so kam es doch durch den Kauf eines Viertels der Dorfherrschaft (15. März 1540), deren übrige Viertel der Stadt Frankfurt gehörten, immer wieder zu Auseinandersetzungen. Gleichzeitig konnte man aber hiermit die Stadt auch immer in Schach

[1273] Jörg Seiler, Der Deutsche Orden in Frankfurt, Marburg 2003, S. 26-36

halten[1274]. Der Fürstenkrieg (1552) brachte der Stadt eine Belagerung, welche auch die Kommende in Mitleidenschaft zog. Ende Juli 1552 unter Beschuss liegend, war die Kommende zu diesem Zeitpunkt eines der Waffen- und Munitionsdepots der kaiserlichen Truppen. Hier, wie auch zukünftig, arbeiteten Stadt und Kommende zusammen. 1578 wurde mit Johann von Gleichen ein protestantischer Ordensritter zum Komtur. Im Juli 1583 hatte er die Landgrafen von Hessen-Darmstadt und Hessen-Rheinfels zu Gast. Hierbei kam es zu einem Eklat , und der Komtur beschimpfte die beiden Landgrafen und die übrigen protestantischen Fürsten und warf ihnen vor, dass sie nur zum Schein die Lehre Luthers angenommen hätten und sich nur an den Gütern der Kirche bereichern wollten. Da dies schon bald die Runde machte, so wurde der Komtur für den Orden unhaltbar und 1586 aus seinem Amt entfernt. Trotzdem blieb die Kommende auch zukünftig mit ihren protestantischen Nachbarn in einem guten Einvernehmen, welche in ihr immer wieder zu Gast waren[1275]. Im Zuge der Gegenreformation überließ der Hochmeister den Kapuzinern 1626 die Elisabethkapelle und ein Haus innerhalb der Kommende. Kurz darauf kam es zu Verwicklungen um den Komtur von Gravenegg. Sein Verhalten führte dazu, dass die Bediensteten der Kommende fast geschlossen ihren Dienst niederlegen wollten. Nachdem es zudem Vorwürfe über seinen Lebenswandel und seine Wirtschaftsführung kam, wurde der Komtur 1629 seines Amtes enthoben. Nachdem zwei Jahre später (1631) die Güter der Kommende durch den Dreißigjährigen Krieg in Mitleidenschaft gezogen worden waren, geriet die 1632 Kommende selbst in die Hand der Schweden. Während das Kommendengebäude als ständige Residenz der Schweden vorgesehen wurde, übergab König Gustav Adolf die geistlichen Güter der Kommende an die Stadt. Dem Komtur war jedoch vorher schon die Rettung aller Wertgegenstände und Reliquien gelungen, so dass lediglich die Bibliothek und ein Teil des Archivs zurückgeblieben war. Nachdem die Stadt 1630 den Prager Frieden angenommen hatte, gelangte die Kommende und ihr Archiv wieder in den Besitz des Ordens. Ihre Güter jedoch konnte sie erst nach jahrelangen Verhandlungen wiedererlangen. Auch die Behebung der Schäden am Kommendengebäude brauchte längere Zeit[1276]. 1709 ließ der Hochmeister Franz-Ludwig von Pfalz-Neuburg die alte St. Annakapelle und das Ordenshaus abreißen und errichtete an seiner Stelle bis 1725 einen prunkvollen Neubau errichteten, die heutige Kommende. Auch Hochmeister Clemens August von Bayern betätigte sich an der Kommende und renovierte die gothische Kapelle im barocken Zeitgeschmack. Da Frankfurt der Ort der Kaiserwahl war, hatten die Hochmeister, welche selbst des öfteren dem Kurfürstenkollegium angehörten und während der Wahlzeiten im Ordenshaus residierten, ein besonderes Interesse an der Kommende. Im 18. Jahrhundert diente die Kommende primär als Fürstenherberge und Verwaltungssitz der Ordenszentrale in Mergentheim. Das Amt des Komtur, welches zwischen 1710

[1274] Jörg Seiler, Der Deutsche Orden in Frankfurt, Marburg 2003, S. 41-45
[1275] Jörg Seiler, Der Deutsche Orden in Frankfurt, Marburg 2003, S. 47-49
[1276] Jörg Seiler, Der Deutsche Orden in Frankfurt, Marburg 2003, S. 52-56

und 1728 nicht mehr besetzt worden war, wurde anschließend als Ehrentitel vergeben und blieb ohne weiteren Einfluß, da zur Führung der Amtsgeschäfte zivile Verwalter bestellt wurden. Nachdem die Kommende während einer militärischen Offensive der französischen Truppen, im Juli 1796, durch Beschuss Beschädigungen erhalten hatte und anschließend durch französische Truppen belegt worden war, ging sie 1806 durch Säkularisation an den Fürstprimas Karl von Dalberg über, der in ihr sein Kriegministerium einrichtete[1277].



Kommende Sachsenhausen im Jahre 1552[1278]

Sandegg

Ballei Elsass-Burgund

Bistum Konstanz

Land:

Nachdem der Deutsche Orden 1250 das Kirchenpatronat in Jettenhausen erworben und nach 1260 umfangreiche Schenkungen durch reichenauische Ministerialfamilien im Thurgau erhalten hatte, gründete er die Kommende Sandegg. Anhaltende Auseinandersetzungen mit dem Abt der Reichenau konnten schließlich in einem Vertrag des Jahres 1272 beigelegt werden. Hierin verzichtete der Abt auf die Mainau und andere Güter, wogegen der Deutsche Orden auf seine Kommende in Sandegg,

[1277] Helmut Mann, der Deutsche Orden und seine Kirche in Frankfurt-Sachsenhausen, Frankfurt 1990, S. 47-50

[1278] Helmut Mann, der Deutsche Orden und seine Kirche in Frankfurt-Sachsenhausen, Frankfurt 1990, S. 61

seine Thurgauer und Unterseer Güter verzichtete, die nun aufgehoben wurde[1279].

S. Michel de l'Heremitage

Ballei Frankreich

Bistum Chartres

Land: Königreich Frankreich

Die Kommende wurde um 1225 begründet[1280].

San Leonardo di Siponto

Ballei Apulien

Erzbistum Siponto

Land: Königreich Neapel

Im Jahre 1240 wurde dem Deutschen Orden das Augustinerchorherrenstift San Leonardo übertragen, wo er eine Kommende einrichtete[1281]. Papst Alexander IV. bestätigte 1260 den Übertrag der Besitzung[1282]. Die Kommende muss von einer gewissen Bedeutung gewesen sein, wurde sie doch um 1350 zur Landkommende der Ballei Apulien[1283]. Im 15. Jahrhundert mit einem schwankenden Jahreseinkommen zwischen 2.500 und 3.200 Dukaten ausgestattet[1284], bestand der Konvent 1410/11 aus vier Ritter- und einem Priesterbruder[1285], was bis 1451 jedoch auf einen Ritter- und zwei Priesterbrüder sank[1286]. Bereits 1467 wurde die Kommende bereits nur noch von einem Prokurator verwaltet[1287].

1279 http://www.kloester-bw.de/klostertexte.php?kreis=&bistum=&alle=1&ungeteilt=&art=&orden=Deutscher Orden&orte=&buchstabe=&nr=475&thema=Geschichte (15.12.2009)

1280 Marian Tumler, Der Deutsche Orden im Werden, Wachsen und Wirken bis 1400 mit einem Abriß der Geschichte des Ordens von 1400 bis zur neuesten Zeit, Wien 1955, S. 56

1281 Klaus Militzer Die Geschichte des Deutschen Ordens, Stuttgart 2005, S. 35

1282 Kurt Forstreuter, Der Deutsche Orden am Mittelmeer, Bad Godesberg 1967, S. 128

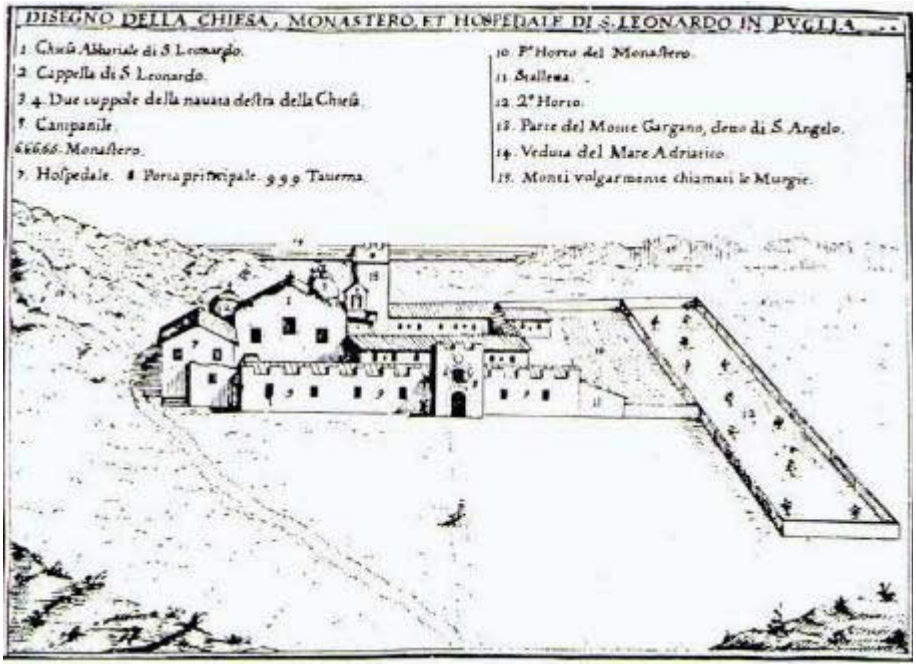
1283 Kurt Forstreuter, Der Deutsche Orden am Mittelmeer, Bad Godesberg 1967, S. 124

1284 Marian Tumler, Der Deutsche Orden im Werden, Wachsen und Wirken bis 1400 mit einem Abriß der Geschichte des Ordens von 1400 bis zur neuesten Zeit, Wien 1955, S. 78

1285 Marian Biskup, Visitationen im Deutschen Orden im Mittelalter. Teil I, Marburg 2002, S. 64

1286 Kurt Forstreuter, Der Deutsche Orden am Mittelmeer, Bad Godesberg 1967, S. 132

1287 Kurt Forstreuter, Der Deutsche Orden am Mittelmeer, Bad Godesberg 1967, S. 127



San Leonardo im 17. Jahrhundert[1288].

St. Leonhard

Ballei an der Etsch und im Gebirge

Bistum Trient

Land: Grafschaft Tirol

Schelluinen

Ballei Utrecht

(Erz-) Bistum Utrecht

Land: Deutscher Orden

Im Jahr 1220 schenkte Diederik, Herr von Altena, dem Deutschen Orden die Sint-Niklaaskirche und ein Haus für einen Priester[1289]. Nachdem die Rechte an der Kirche aber wieder verloren gingen, erwarb man die Kirche 1265 erneut[1290]. Unmittelbar an einem Fluss gelegen, wurden Kirche und Haus immer wieder ein Opfer des Hochwassers, so dass der Deutschmeister dem Landkomtur im Jahre 1400 die Erlaubnis zur Veräußerung gibt. Auch wenn es dazu nicht kommt, so kommt die Kommende 1415 doch wieder in finanzielle Schwierigkeiten. Nachdem sich die Kommende

1288 Siehe http://de.wikipedia.org/wiki/San_Leonardo_di_Siponto (24.07.2011)

1289 http://www.rdo.nl/commanderij/De_commanderij_van_Schelluinen (13. November 2011)

1290 Johannes A. de Mol, Deutscherren und Johanniter im Bistum Utrecht und ihre Pfarreien, in: Zenon Hubert Nowak, Ritterorden und Kirche im Mittelalter, Torun 1997, S. 117

wirtschaftlich stabilisiert hatte, wurde 1451 der Beschluss zu einer Erweiterung der Kommende gefasst. 1572 wurde die Reformation in der Stadt eingeführt, der Pfarrer durch die Geuzen aus der Stadt vertrieben und Kirche und Kommendengebäude in Schutt und Asche gelegt. Erst 1576 gelangte der Orden wieder in den Besitz der durch Holland konfiszierten Kommende. Nachdem die Kommende erneut aufgebaut worden war, wurde der Orden zum Unterhalt eines protestantischen Predigers verpflichtet, was ihn 72 Gulden im Jahr kostete. Deichdurchbrüche im 17. Jahrhundert beschädigten die Kommende immer wieder und im Jahre 1658 so schwer, dass sie 1700 endgültig verkauft wurde[1291].

Schiffenberg

Ballei Hessen

Erzbistum Trier

Land: Landgrafschaft Hessen

Im Jahre 1129 gründete Gräfin Clementia von Gleiberg in Schiffenberg ein Augustinerchorherrenkloster. Da das Stift im religiösen und wirtschaftlichen auf einen Tiefpunkt geraten war, wurde es schließlich 1323 durch den Erzbischof von Trier, Balduin von Luxemburg, aufgehoben und mit allen seinen Gütern dem Deutschen Orden übergeben[1292]. Der Orden akzeptierte die Übergabebedingungen des Erzbischofs, der den Rekognitionszins und das Visitationsrecht für Schiffenberg verlangte. Zudem sollte der Konvent aus wenigstens 12 Ordensbrüdern bestehen, von denen sechs Priester sein mussten. Die Leitung sollte durch einen Propst wahrgenommen werden[1293]. Doch wirtschaftliche Situation der neuen Kommende verlangte eine Verringerung der Konventsherren[1294], so dass deren Zahl nun sechs betragen sollte, von denen jedoch wenigstens vier Priesterbrüder sein sollten. Doch schon 1325 wurde die Zahl der Priesterbrüder auf drei und 1336 sogar für drei Jahre auf zwei reduziert. Generell bewegte sich die Zahl der Konventsherren zwischen 1409 und 1481 zumeist zwischen vier und sechs, von welchen zumeist vier Priesterbrüder waren[1295]. Doch gab es noch weitere Abweichungen. So wurde die Kommende schon bald von einem Komtur geleitet[1296], neben dem der Propst stand, welcher zeitweise auch beide Ämter in

[1291] http://www.rdo.nl/commanderij/De_commanderij_van_Schelluinen (13. November 2011)

[1292] Ursula Braasch-Schwersmann, Das Deutschordenshaus Marburg. Wirtschaft und Verwaltung einer spätmittelalterlichen Grundherrschaft., Marburg 1989, S. 29-30

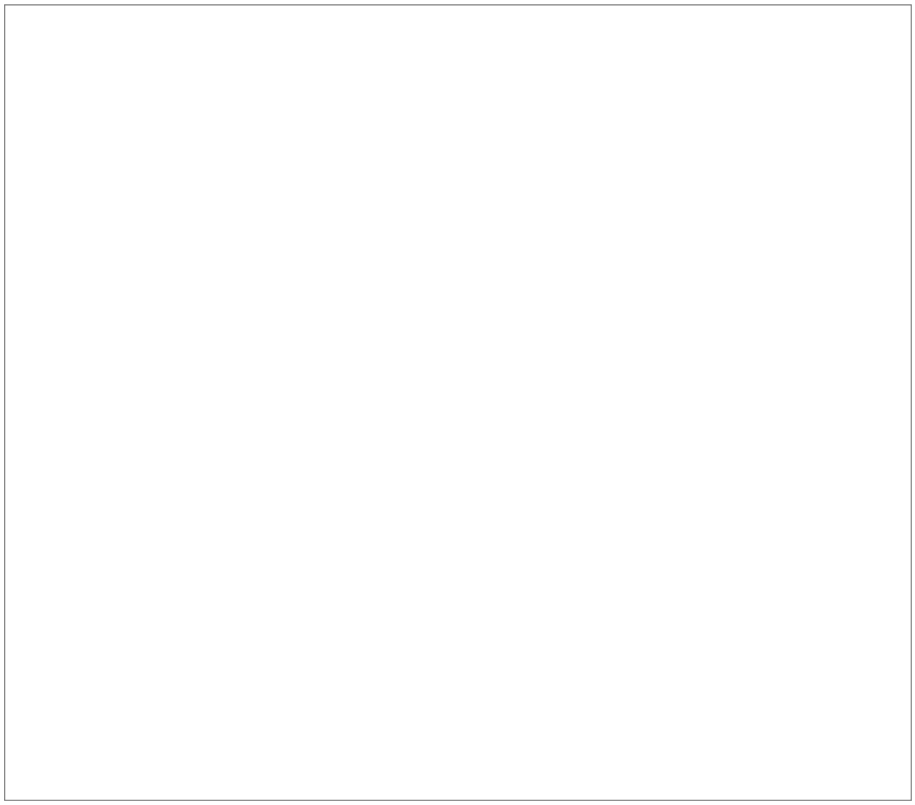
[1293] Klaus Militzer Die Geschichte des Deutschen Ordens, Stuttgart 2005, S. 129

[1294] Konventsstärke der Kommende Schiffenberg (Priesterzahl in Klammern): 1409: 4 (2); 1416: 3 (2); 1424: 5 (2); 1438: 2 (-); 1444: 4 (-); 1457: 5 (4); 1461: 5 (3); 1465: 5 (4); 1467: 6 (4); 1468: 7 (4); 1472: 6 (4); 1479: 6 (4). Vgl. Ursula Braasch-Schwersmann, Das Deutschordenshaus Marburg. Wirtschaft und Verwaltung einer spätmittelalterlichen Grundherrschaft., Marburg 1989, S. 32

[1295] Ursula Braasch-Schwersmann, Das Deutschordenshaus Marburg. Wirtschaft und Verwaltung einer spätmittelalterlichen Grundherrschaft., Marburg 1989, S. 31-32

[1296] Klaus Militzer Die Geschichte des Deutschen Ordens, Stuttgart 2005, S. 129

Personalunion versah. Neben diesen beiden Ämtern gab es in der Kommende den Hauskomtur, Vizepropst, Pitanzenmeister, Kellner und Trappier[1297]. Nachdem 1463 ein neues Propsteigebäude an der Westseite des Kirchplatzes, folgte zwischen 1493 und 1500 der Neubau der Kommende an der Südseite des Platzes. Ein Säkularisationsversuch durch Philipp I. von Hessen misslang im Jahre 1543. Dies geschah erst 1809[1298].



Kommende Schiffenberg[1299]

[1297] Ursula Braasch-Schwersmann, Das Deutschordenshaus Marburg. Wirtschaft und Verwaltung einer spätmittelalterlichen Grundherrschaft., Marburg 1989, S. 33

[1298] http://de.wikipedia.org/wiki/Kloster_Schiffenberg (23.12.2009)

[1299] Siehe http://www.pennula.de/fliegertagebuch-luftbildsammelalbum.htm (12. August 2011)

Kommendengebäude der Kommende Schiffenberg[1300]

Schlanders

Ballei Etsch und im Gebirge

Bistum Chur

Land: Tirol

1235 schenkte Kaiser Friedrich II. dem Hochmeister Hermann von Salza die Pfarrei Schlanders[1301], um die der Deutsche Orden jedoch noch zu kämpfen hatte und die ihm 1262 dann auch endgültig durch Papst Urban IV. Bestätigt wurde. Wann es dann schließlich zur eigentlichen Gründung der Kommende kam ist unbekannt. Sicher belegt ist sie jedoch in den 1330er Jahren. Möglicherweise reicht die eigentliche Kommendengründung noch in das 31. Jahrhundert hinein. Wenn Schlanders auch keine reiche Kommende war, so war ihr Besitz und die daraus resultierenden Einkünfte doch hinreichend. Alle Zehnt- und Zinsgüter waren im Bereich der Pfarrei Schlanders gelegen, womit die Besitzstreuung sehr gering war. Erst die wenigen späteren Stiftungen und Schenkungen lagen außerhalb des Pfarrgebietes[1302]. Die Kommende, in der 1410/11 zwei Priesterbrüder lebten[1303], klagten 1420 über die Armut ihres Hauses, welche nicht zuletzt auch durch die Schäden kriegerischer Auseinandersetzungen zwischen dem Herzog von Tirol und verschiedenen Adligen der Umgebung verursacht wurde. Eine Agrarkrise verschärfte den Zustand noch, kamen doch die

[1300] Siehe http://www.akpool.de/ansichtskarten/145615-ansichtskarte-postkarte-giessen-partie-vom-schiffenberg-in-einen-hofpferde (12. August 2011)

[1301] Franz-Heinz van Hye, Auf den Spuren des Deutschen Ordens in Tirol, Bozen 1991, S. 288

[1302] Josef Nössing, Die Kommende Schlanders, In: Der Deutsche Orden in Tirol., Bozen 1991, S. 391-392

[1303] Marian Biskup, Visitationen im Deutschen Orden im Mittelalter. Teil I, Marburg 2002, S. 64

Einnahmen der Kommende doch direkt und indirekt aus der Landwirtschaft. Zudem brannte die Kommende zwischen 1425 und 1426 nieder, konnte jedoch schon bald wieder aufgebaut werden. Ein weiterer Krieg legte Schlanders schon bald in Schutt und Asche. Zwar wurden Kommende und Kirche lediglich stark beschädigt, doch dauerte ihre Wiederherstellung bis 1505. Als 1525 der Bauernaufstand ausbrach, war vor allem die Kommende das Ziel der Plünderungen. Noch 1580 waren die Schäden nicht ganz behoben. Die nun nur noch unregelmäßig vergebene Kommende wurde 1639 als Truppenunterkunft verwandt. Zwar konnten die Gebäude 1652 als in zufriedenstellendem Zustand erachtet werden, jedoch nicht die Kommendeneinkünfte, welche nicht zum Lebensunterhalt eines Komturs ausreichten. Im 18. Jahrhundert neu aufgebaut, wurde die Kommende 1811 von Bayern besetzt und säkularisiert. Lediglich Kirche und Kommendengebäude wurden nicht veräußert. Als die Kommende dann 1817 wieder in den Besitz des Ordens gelangte, konnte sie mangels Einkünften nicht mehr als Ordenshaus genutzt werden[1304].

Schleiz

Ballei Thüringen

Bistum Naumburg

Land: Herrschaft Schleiz

Die Kommende soll bereits kurz nach 1218 begründet worden sein[1305]. 1284 trat noch die Pfarrkirche St. Peter und Paul als Schenkung des Otto von Arnshaug hinzu[1306], von der aus zahlreiche Pfarrkirchen entstanden sind. Noch im gleichen Jahr wurde die Stiftung durch den Bischof von Naumburg als dem Deutschen Orden zugehörig bestätigt[1307]. 1290 übertrug der Landgraf von Thüringen die Pfarrei Tanna von der Kommende Plauen auf die Kommende Schleiz[1308], welche in der Stadt noch vor 1375 eine Schule begründet hatte[1309] und auch im Besitz der Stadtkirche St. Georg, welche erstmals 1342 genannt wird, war[1310]. Bereits 1448 als reine Pfarrkommende ohne Ritterbrüder geführt[1311], lebten hier 1451 fünf Priesterbrüder[1312]. Die Kommende besaß eine eigene Schule, deren Schulmeister noch 1406 aus den Reihen der Priesterbrüder gestellt wurde[1313]. Doch konnte die Schule ihre Eigenständigkeit nicht erhalten.

1304 Josef Nössing, Die Kommende Schlanders, In: Der Deutsche Orden in Tirol., Bozen 1991, S. 392-395
1305 Deutschordens-Ballei Thüringen, Bad Mergentheim 1992, S. 19
1306 Bernhard Sommerlad, Der Deutsche Orden in Thüringen, Halle 1931, S. 21-22
1307 Deutschordens-Ballei Thüringen, Bad Mergentheim 1992, S. 19
1308 Bernhard Sommerlad, Der Deutsche Orden in Thüringen, Halle 1931, S. 17
1309 Bernhard Sommerlad, Der Deutsche Orden in Thüringen, Halle 1931, S. 166
1310 Deutschordens-Ballei Thüringen, Bad Mergentheim 1992, S. 19
1311 Bernhard Sommerlad, Der Deutsche Orden in Thüringen, Halle 1931, S. 89
1312 Marian Biskup, Visitationen im Deutschen Orden im Mittelalter. Teil II, Marburg 2004, S. 121
1313 Bernhard Sommerlad, Der Deutsche Orden in Thüringen, Halle 1931, S. 166

Vielmehr unterlag sie noch vor 1492 der städtischen Aufsicht, die Auch das Rechtsverhältnis des Schulmeisters und der Schüler regelte[1314]. Im Besitz von 11 Kirchenpatronaten[1315], kam es mit der Reformation zu Besitzstreitigkeiten mit der Stadt, die schließlich die Kommende säkularisierte, in der ab 1560 der Burggraf von Schleiz residierte[1316].

Schlochau

Landmeistertum Preußen

Bistum Pomerellen

Land: Deutscher Orden

Schönsee

Meistertum Preußen

Bistum Kulm

Land: Deutscher Orden

Die Kommende umfasste zwischen 1442 und 1446 einen Konvent von zwei Ritterbrüdern und einem Priesterbruder[1317]. Dieser wurde von einem Kaplan und einem Scholaren unterstützt; doch verrichtete er den Nachtchor alleine[1318].

Schoonhoven

Ballei Utrecht

(Erz-) Bistum Utrecht

Land: Grafschaft Holland, Republik d. Vereinigten Niederlande (ab 1581)

Die Kommende wurde 1390 begründet[1319], zählte 1451 einen Konvent mit einem Ritter- und zwei Priesterbrüdern[1320] und wurde noch vor 1615 von den Generalstaaten säkularisiert und

---

1314 Bernhard Sommerlad, Der Deutsche Orden in Thüringen, Halle 1931, S. 169

1315 Marian Tumler, Der Deutsche Orden im Werden, Wachsen und Wirken bis 1400 mit einem Abriß der Geschichte des Ordens von 1400 bis zur neuesten Zeit, Wien 1955, S. 153

1316 Deutschordens-Ballei Thüringen, Bad Mergentheim 1992, S. 19

1317 Marian Biskup, Irena Janosz-Biskupowa, Visitationen im Deutschen Orden im Mittelalter 1236-1449, Marburg 2002, S. 210

1318 Marian Biskup, Visitationen im Deutschen Orden im Mittelalter. Teil I, Marburg 2002, S. 200

1319 Bernhard Demel, Unbekannte Aspekte der Geschichte des Deutschen Ordens, Wien 2006, S. 23

1320 J. A. Mol, De Friese Huizen van de Duitse Orde, Ljouwert 1991, S. 260

eingezogen[1321]. Sie ging zurück auf eine Schenkung des Guy de Chastillon, Graf von Blois, der dem Orden die Pfarrei mit all ihren Gütern und Rechten überließ. Hierzu gehörten auch die Kreuzkapelle und die Schwesternhäuser St. Agnes und St. Elisabeth. 1578 wurde die Kommende durch die Stadt säkularisiert[1322].

Schoten

Ballei Utrecht

Bistum Utrecht, Bistum Leeuwarden (ab 1570)

Land: Herrschaft Friesland, Republik d. Vereinigten Niederlande (ab 1581)

Im Jahre 1289 errichtete der Deutsche Orden die Kommende[1323]. Sie besaß einen eher klösterlichen Charakter und war mit einem Kanonikerstift vergleichbar. Das Haus besaß eine weitgehende Autonomie und konnte eigenständig Priester- und Laienbrüder aufnehmen. Von einem Prior geleitet[1324], den die Brüder der Kommende wählten, blieb dem Landkomtur nur das Recht auf Bestätigung der Priorenwahl. Die Kommende war ein Doppelkloster. Innerhalb des Kommendenkomplexes gab es auch ein Gebäude für Ordensschwestern[1325]. Ihre unbedingte Abhängigkeit vom männlichen Zweig zeigt sich jedoch in der Tatsache, dass die Aufnahme neuer Schwestern dem Prior der Kommende zustand. Schon 1350 wird die Hausgemeinschaft als aus dem Prior, weiteren drei Amtsträgern und verschiedenen Laienbrüdern und Schwestern bestehend bezeichnet[1326]. Doch scheint die Lebensdauer der Schwesterngemeinschaft beschränkt gewesen zu sein, denn bereits 1451 lebte in der Kommende lediglich ein Ritterbruder[1327], während der ehemalige Konvent der Deutschordensschwestern nun von den Priester- und Sariantbrüdern bewohnt wurde[1328]. Seit der zweiten Hälfte des 15. Jahrhunderts befand sich die Kommende in einem steilen wirtschaftlichen, geistigen und geistigen Niedergang. Auch versuchte der Landkomtur die Eigenständigkeit der Kommende zu durchbrechen[1329]. 1490 aufgelöst, gab es hier noch je zwei Priesterbrüder und Schwestern, wie auch einige Konversen. Während man die Schwestern in ein anderes Kloster verlegte, wurden der Priesterbruder ud die Konversen nicht mehr nachbesetzt, so das es bald nur noch den Komtur gab[1330].

1321 Bernhard Demel, Unbekannte Aspekte der Geschichte des Deutschen Ordens, Wien 2006, S. 41
1322 http://www.ridderlijkeduitscheorde.nl/ , commanderij van Schonnhoven (11. Juli 2009)
1323 Bernhard Demel, Unbekannte Aspekte der Geschichte des Deutschen Ordens, Wien 2006, S. 23
1324 J. A. Mol, De Friese Huizen van de Duitse Orde, Ljouwert 1991, S. 234
1325 J. A. Mol, De Friese Huizen van de Duitse Orde, Ljouwert 1991, S. 244
1326 J. A. Mol, De Friese Huizen van de Duitse Orde, Ljouwert 1991, S. 66-67
1327 J. A. Mol, De Friese Huizen van de Duitse Orde, Leeuwarden 1998, S. 14
1328 Bernhard Demel, Unbekannte Aspekte der Geschichte des Deutschen Ordens, Wien 2006, S. 23
1329 J. A. Mol, De Friese Huizen van de Duitse Orde, Leeuwarden 1998, S. 245
1330 J. A. Mol, Priesterbrüder in Friesland und der Ballei Utrecht während des Mittelalters, in: Herrschaft, Netzwerke und Brüder des Deutschen Ordens in Mittelalter und Neuzeit, Weimar 2012, S. 99

Schweinfurt

Ballei Franken

Bistum Würzburg

Land: Reichsstadt Schweinfurt

Im Jahre 1263 wandte sich Bischof Iring von Würzburg an Papst Urban IV. Seine Bitte war es, dass er das herabgewirtschaftete und verwahrloste Benediktinerkloster zu Schweinfurt auflösen und dem Deutschen Orden übertragen könne. Der Papst stimmte dem Bischof zu, doch gab es wohl noch verschiedene Schwierigkeiten, denn die Güter des Klosters gehörten dem Hochstift Eichstätt. Hören wir erstmals 1273 etwas von einem Komtur, gibt uns eine Urkunde von 1282 darüber Aufschluss, dass der Deutsche Orden tatsächlich die Güter des ehemaligen Benediktinerklosters übernommen hat. In dieser Urkunde beschwert sich der Deutschmeister darüber, dass die Reichsstadt einen Teil ihrer Befestigung auf dem zinsbaren Grund der Kommende, die außerhalb der Stadt lag, errichtet hat. Hierbei wurde die Kommende durch anderen Grund entschädigt, der ebenfalls bis an die Stadtmauer reichte. Einen Anspruch des Ordens, über die Stadt Gericht und Vogtei zu besitzen, lehnte König Rudolf I. hierbei ab, bestätigte jedoch Fischerei- und Fährrechte auf dem Main. Eine Inkorporationsurkunde von 1283, ausgestellt durch den Bischof und das Domkapitel von Eichstätt, vollendet die Errichtung der Kommende. Am 3. Mai 1294 übertrug Bischof Reinboto von Eichstätt dem Orden die Hofstätte, auf welcher das neue Haus errichtet worden war, als Allod. Möglicherweise unterstand die Kommende ursprünglich der Kommende Münnerstadt, der sie 1298 ihre Güter um Königshofen überlassen musste, ohne dafür einen Ausgleich zu bekommen. Innerhalb der Stadt Schweinfurt, mit unbedeutenden Besitzungen vertreten, besaß die Kommende die gesamten Abgaben der Gemarkungen Altstadt, Hilpersdorf und Dittelbrunn, dessen Vogtei sie als Pfand besaß, wie auch Mitbesitzungen in verschiedenen Ortschaften der näheren Umgebung[1331]. Die wirtschaftlich schwache Kommende, welche in der Mitte des 14. Jahrhunderts immer wieder Güter veräußerte, zählte 1344 einen Konvent von wenigstens vier Mitgliedern. Nachdem 1360 eine weitere Priesterpfründe durch Graf Hermann von Hennberg gestiftet worden war, zählte der Konvent 1361 wenigstens drei Priesterbrüder. 1437 wurde die Kommende an die Reichsstadt Schweinfurt verkauft[1332], nachdem sie 1410/11 noch einen Konvent von sieben Ritter- und zwei Priesterbrüdern unterhalten hatte[1333].

[1331] Dieter J. Weiss, Die Geschichte der Deutschordens-Ballei Franken im Mittelalter, Neustadt 1991, S. 111-114

[1332] Dieter J. Weiss, Die Geschichte der Deutschordens-Ballei Franken im Mittelalter, Neustadt 1991, S. 240-241

[1333] Marian Biskup, Visitationen im Deutschen Orden im Mittelalter. Teil I, Marburg 2002, S. 63

Schwetz

Meistertum Preußen

Bistum Pomerellen

Land: Deutscher Orden

Nachdem die Burg 1309 durch den Deutschen Orden erobert worden war, finden wir 1320 die erste Erwähnung eines Komturs. In der Zeit zwischen 1335 und 1348 wurde die Burg in ein steinernes Ordenshaus umgewandelt. 1399 war der spätere Hochmeister Heinrich von Plauen Komtur der Kommende[1334].

Segewold

Landmeistertum Livland

Erzbistum Riga

Deutscher Orden

Die Burg wurde zwischen 1207 und 1209 errichtet und war von 1239 bis 1432 der Sitz eines Komturs[1335].

Sevilla

Ballei Spanien

Erzbistum Sevilla

Land: Königreich Kastilien

Sidon

Ballei Palestina

Bistum Sidon

Land: Königreich Jerusalem

[1334] http://www.bernievancastle.de/index.php?option=com_content&view=article&id=1529 (31.01.2011)

[1335] http://www.bernievancastle.de/index.php?option=com_content&view=article&id=736 (31.01.2011)

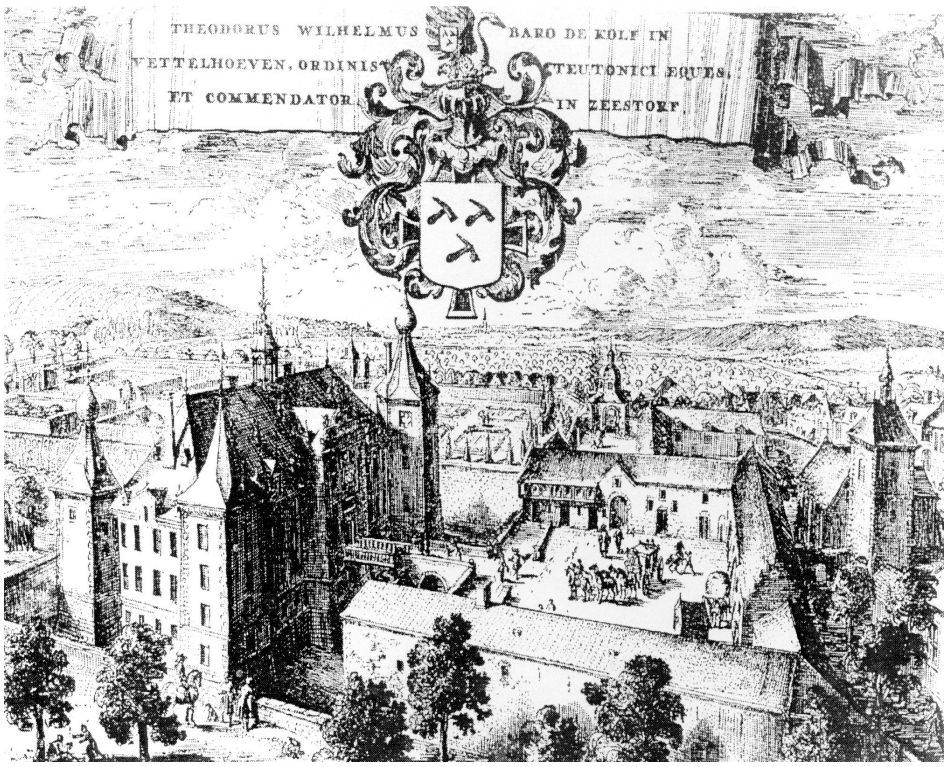
Siersdorf

Ballei Aldenbiesen

Erzbistum Köln

Land: (Gft./Hzt.) Jülich

Graf Wilhelm III. von Jülich schenkte dem Deutschen Orden 1219 die Kirche zu Siersdorf mit allem Zubehör. Der Zubehör war wohl ein fränkischer Lehnshof, welcher dem Grafen gehörte, und ebenfalls in den Besitz des Ordens überging. Dieser Hof wurde zur Kommende, deren Besitz sich in den kommenden Jahren zusehends erweiterte. So erwarb die Kommende 1256 Ländereien in Schleiden, 1264 das Gut Ungershausen, wie auch 1270 Ländereien im Settericher Feld. Durch einen Landtausch mit Graf Wilhelm IV. von Jülich, gelangten am 4. April 1264 drei Morgen Land hinter dem Kleinen Hof zu Siersdorf, welche der Sitz der Kommende war, in die Hand des Ordens, wo man sogleich mit dem Bau eines neuen Kommendengebäudes begann, welches 1267 fertiggestellt werden konnte. Im Verlauf der Geldrischen Fehde (1542/43) wurden die Kommende und der ihr vorgelagerter Hof zerstört und konnten erst 1578 wieder aufgebaut werden - nun im Stil eines Herrenhauses[1336]. 1410/11 lebten in der Kommende zwei Ritterbrüder und ein Priesterbruder[1337].



Die Kommende Siersdorf im Jahre 1700[1338].

[1336] http://www.kommende-siersdorf.de/index.php?seite=geschichte.inc&seitenbereich=vergangenheit (03.07.2009)

[1337] Marian Biskup, Visitationen im Deutschen Orden im Mittelalter. Teil I, Marburg 2002, S. 66

[1338] Siehe http://nl.wikipedia.org/wiki/Bestand:KommendeSiersdorf1700.jpg (24.07.2011).

Sint Gillis

Siehe Aachen

Sint-Pieters-Voeren

Ballei Aldenbiesen

Bistum Lüttich

Land: Deutscher Orden

Bei seinem Eintritt in den Deutschen Orden, im Jahre 1242, schenkte Daniel von Voeren seinen Besitz dem Deutschen Orden[1339]. Die Kommende wurde dann 1244 gegründet[1340].

Sint Truiden

Ballei Aldenbiesen

Bistum Lüttich

Land: Fürstbistum Lüttich

Die Kommende wurde 1254 begründet[1341].

Speyer

Ballei Franken

Bistum Speyer

Land: Reichsstadt Speyer

Bischof Konrad übergab dem Deutschen Orden am 20. Mai 1220 ein Hospital, das an der Pfarrkirche St. Stephan gelegen war. Die Kirche selbst, dem Stift St. German gehörend, gelangte durch verschiedene Zahlungen am 18. Januar 1231 an den Orden[1342]. 1253 erlangte die Kommende die Befreiung von Bede, Steuer, Zoll und das Recht des freien Ausschanks und Verkaufs von Wein. In den kommenden Jahren erwarb die Kommende Häuser in Speyer, wie auch Güter in Schifferstadt

---

1339 http://inventaris.vioe.be/dibe/relict/37914 (23. März 2010)

1340 J. A. Mol, De Friese Huizen van de Duitse Orde, Ljouwert 1991, S. 40

1341 Marian Tumler, Der Deutsche Orden im Werden, Wachsen und Wirken bis 1400 mit einem Abriß der Geschichte des Ordens von 1400 bis zur neuesten Zeit, Wien 1955, S. 56

1342 Staatsarchiv Ludwigsburg, JL 425 Bd. 24 Qu. 69

(1321)[1343], Kronau und St. Leon (1328)[1344] und auch den Zehnten zu Rülzheim, welchen sie jedoch 1479 anteilig verkauften[1345]. 1410/11 lebten in der Kommende vier Priesterbrüder[1346].

Starkenburg

Siehe Montfort

Sterzing

Ballei an der Etsch und im Gebirge

Bistum Brixen

Land: Tirol

Am 27. November 1254 übertrug die Stifterin des Hospitals zu Sterzing, Adelhaid von Taufer, ihre Gründung dem Deutschen Orden. Mit dieser Stiftung trat sie nicht nur selbst als Schwester in den Orden ein, sondern auch die in ihm wirkenden Schwestern und Brüder[1347]. Nicht ohne Bedeutung ist die Tatsache, dass mit dieser Stiftung zugleich die Pfarrkirche in den Besitz des Deutschen Ordens kam[1348]. Zunächst dem Komtur von Bozen als Spittler unterstellt[1349], wurde es spätestens 1263 mit der Pfarrkirche verbunden, was es auch bis 1809 blieb[1350]. Um diese Zeit muss das Haus auch seine Selbständigkeit erlangt haben; finden wir doch erstmals 1263 und dann 1271 die Nennung eines Präzeptors[1351]. Ihr Einkommen bezog die Kommende aus Zehnten und Pachteinnahmen, die in zahlreiche kleine Gründe unterteilt waren. Sie bestanden aus Natural- und Geldleistungen. Um die Güter des Ordens nicht mit der Zeit zu entfremden, ging man seit dem 15. Jahrhundert dazu über, diese periodisch zu vergeben. Hierdurch konnte die Höhe der Pacht auch immer wieder neu ausgehandelt werden. Faktisch handelte es sich also um eine zeitlich begrenzte Pacht. Für das Jahr 1454 ist hierbei von nicht weniger als 164 Gütern die Rede[1352]. Generell kann man sagen, dass sich die Einnahmen aus den Gütern im Verlauf der Jahrhunderte verringert haben[1353]. Wird die

1343 Staatsarchiv Ludwigsburg, JL 425 Bd. 24 Qu. 70
1344 Staatsarchiv Ludwigsburg, JL 425 Bd. 24 Qu. 71
1345 Staatsarchiv Ludwigsburg, JL 425 Bd. 24 Qu. 73
1346 Marian Biskup, Visitationen im Deutschen Orden im Mittelalter. Teil I, Marburg 2002, S. 63
1347 Franz-Heinz van Hye, Auf den Spuren des Deutschen Ordens in Tirol, Bozen 1991, S. 232
1348 Erika Kustascher, Sterzing, Hospital und Adelssitz., in: Der Deutsche Orden in Tirol., Bozen 1991, S. 359-360
1349 Klaus Militzer Die Geschichte des Deutschen Ordens, Stuttgart 2005, S. 53
1350 Franz-Heinz van Hye, Auf den Spuren des Deutschen Ordens in Tirol, Bozen 1991, S. 232
1351 Franz-Heinz van Hye, Die Ballei an der Etsch und die Landkommende Bozen., In: Der Deutsche Orden in Tirol., Bozen 1991, S. 333
1352 Erika Kustascher, Sterzing, Hospital und Adelssitz., in: Der Deutsche Orden in Tirol., Bozen 1991, S. 362-365
1353 Erika Kustascher, Sterzing, Hospital und Adelssitz., in: Der Deutsche Orden in Tirol., Bozen 1991, S. 369

Kommende, die 1410/11 drei Ritter- und drei Priesterbrüder[1354] und 1451 vier Ordensbrüder beherbergte[1355], im Jahr 1420 als baufällig und fast ohne Dach beschrieben, so kann man auch ihre Ausstattung, im Vergleich, als äußerst dürftig umschreiben. Trotzdem wurde sie im 15. Jahrhundert durch einen Westflügel und im 16. Jahrhundert durch einen Ostflügel ergänzt. Da sich die Kommende in einer schlechten Finanzverfassung befand, so gewährte ihr der Landkomtur 1568 ein Darlehen zum Wiederaufbau. Hatte doch ein Brand sie 1566 stark beschädigt. Dieser machte das Gebäude so unbewohnbar, dass der Komtur und die übrigen Brüder ein Haus in der Stadt mieten mussten. Doch hatte sich die finanzielle Situation so weit gebessert, dass die Kommende im 17. Jahrhundert im Geschmack des Barock ausgestattet werden konnte. Schließlich wurde sie im Jahre 1752 noch einmal erweitert[1356]. Nicht unwesentlich war für die Kommende, die Seelsorge der Stadt. So spielte seit 1660 auch die Wohnung der Pfarrgeistlichen innerhalb der Kommende immer wieder eine Rolle, welche ab 1656 aus einem Pfarrer und vier Kaplänen bestand. Schließlich wurde die Wohnstatt der Geistlichen 1795 in ein Widum bei der Pfarrkirche verlegt, die Kommende jedoch zu erheblichen Unterhaltszahlungen verpflichtet. Zu den Einrichtungen der Kommende gehörte zudem eine Schule, an welcher neben Kirchengesang auch die Freien Künste, Theologie und Scholastik gelehrt wurden. Diese wurde bereits 1437 als „seit unfürdenklichen Zeiten“ bezeichnet. Der Schulmeister, ursprünglich vom Orden gestellt, wurde seit dem 16. Jahrhundert von der Stadt gestellt. Ein Vertrag aus dem Jahre 1522 verpflichtete die Stadt jedoch dazu, dass sie diesen dem Orden präsentiere. Noch im 17. Jahrhundert wohnten der Schulmeister und drei Schüler in der Kommende. Die Kommende, welche bereits im Mittelalter landständig wurde, bildete für die Ballei auch eine steuerliche Belastung. Doch konnte sie ihre Steuerpflichten für gewöhnlich aus eigener Kraft aufbringen[1357]. Betrachten wir den Hausstand der Kommende, so erfassen wir 1539/40 sechzehn Personen als Dienstpersonal, was auch noch im 17. Jahrhundert der Fall war. Hierzu kamen noch zahlreiche Personen, welche in der eigenen Landwirtschaft tätig waren[1358]. Deren Unterkünfte waren so bescheiden, dass die Kammer der Mägde sogar als Vorratskammer der Küche verwendet wurde. Generell stellten die Visitatoren des Jahres 1670 fest, dass der Zustand des Hauses zwar hinreichend komfortabel, jedoch keineswegs luxuriös sei. Auch wenn die Herren mit vergoldetem Silberbesteck aßen, so waren die Teller immer noch aus Zinn. Generell war man durchaus dem Luxus zugeneigt, wie diverse Accessoires es zeigen, doch ließen die tatsächlichen Finanzen ein Leben im Luxus nicht zu. Trotzdem blieb immer noch der Spielraum zur Repräsentation eines ständischen Lebens. Während die Räumlichkeiten der Ordensherren den aristokratischen Stand durchaus erfüllten, blieben die Räumlichkeiten der Geistlichen auf dem

[1354] Marian Biskup, Visitationen im Deutschen Orden im Mittelalter. Teil I, Marburg 2002, S. 64
[1355] Marian Biskup, Visitationen im Deutschen Orden im Mittelalter. Teil II, Marburg 2004, S. 129
[1356] Erika Kustascher, Sterzing, Hospital und Adelssitz., in: Der Deutsche Orden in Tirol., Bozen 1991, S. 375
[1357] Erika Kustascher, Sterzing, Hospital und Adelssitz., in: Der Deutsche Orden in Tirol., Bozen 1991, S. 377-380
[1358] Erika Kustascher, Sterzing, Hospital und Adelssitz., in: Der Deutsche Orden in Tirol., Bozen 1991, S. 383-384

Niveau alter Tage und sogar teilweise darunter[1359]. In den Folgen des Preßburger Friedens wurde die Kommende 1811 aufgelöst, doch konnte sie bereits 1815 wieder errichtet werden[1360].

Kommende Sterzing[1361]

Stigliano

Ballei Lamparten

Bistum Treviso

Land: Venedig

Stocksberg

Ballei Franken

Bistum Worms

Land: Deutscher Orden

Die Geschichte der Kommende ist weitgehend unbekannt. Sicher ist jedoch, dass die Burg Stocksberg 1334 zur Kemmende erhoben wurde, aber bereits 1375 mit der Kommende Horneck vereinigt wurde[1362].

Strasburg

Meistertum Preußen

Bistum Kulm

[1359] Erika Kustascher, Sterzing, Hospital und Adelssitz., in: Der Deutsche Orden in Tirol., Bozen 1991, S. 386-388

[1360] Erika Kustascher, Sterzing, Hospital und Adelssitz., in: Der Deutsche Orden in Tirol., Bozen 1991, S. 361

[1361] http://www.stiftung-deutschhaus.it/de/das-deutschhaus/baugeschichte (19.11.2011)

[1362] Hans G. Boehm, Das Siegel der Kommende Stocksberg, in: Deutscher Orden in Franken. Aspekte zu seiner Geschichte. Ausstellung Bamberg 1988, Bamberg 1988, S. 22

Land: Deutscher Orden

Vermutlich wurde die Kommendenburg 1285 begründet. Nachdem sie 1298 durch die Sudauer zerstört worden war, wurde sie zwischen 1310 und 1340 als Steinburg wiedererrichtet. Nachdem wir 1317 erstmals die Nennung eines Hauskomturs finden, kam es 1388 zu einem Hochwasser das nennenswerte Schäden in der Burg hinterließ. Obwohl 1410 durch polnische Truppen erobert und geplündert, blieb die Burg doch im Besitz des Deutschen Ordens. Eine weitere Belagerung der polnischen Truppen (1414) war ohne Erfolg[1363]. Die Kommende umfasste zwischen 1442 und 1446 einen Konvent von zehn Ritter- und zwei Priesterbrüdern[1364]. In dieser Zeit gab es zudem zwei Scholaren. Während die Frühmesse und das Hochamt gesungen wurden, wurden die Zeiten des Chorgebetes gelesen. Sollte sich einmal Unterstützung durch einen weiteren Priester einstellen, würden die Horen auch gesungen. Hierzu kam noch, dass der Nachtchor nur von einem der Priesterbrüder gehalten wurde, da der zweite über Krankheit klagte. Der Konvent hatte nicht nur die Tischlesung abgeschafft, seine Mitglieder gingen auch nach der Komplet in ziviler Kleidung aus[1365]. Nachdem die Burg 1454 durch den preußischen Bund erobert worden war, konnte der Orden sie 1461 zurückerobern, doch gelangte sie bereits 1462 unter polnische Besatzung. 1478 wurde die Kommende für kurze Zeit wiederbelebt[1366].

Straßburg

Ballei Elsass-Burgund

Bistum Straßburg

Land: Reichsstadt Straßburg, Frankreich (ab 1681)

Seit 1215 besaß der Deutsche Orden Besitz in der Stadt[1367], wo 1273 erstmals ein Komtur belegt ist[1368]. Zählte der Konvent 1410/11 sieben Priester- und drei Ritterbrüder[1369], 1414 drei Ritter- und vier Priesterbrüder[1370], so waren es 1451 nur noch vier Priesterbrüder[1371]. Mit einem Jahresertrag von 150.000 Mark verfügte die Kommende wohl über umfangreiche Besitzungen, welche jedoch

[1363] http://www.bernievancastle.de/index.php?option=com_content&view=article&id=1093 (31.01.2011)

[1364] Marian Biskup, Irena Janosz-Biskupowa, Visitationen im Deutschen Orden im Mittelalter 1236-1449, Marburg 2002, S. 276-277

[1365] Marian Biskup, Visitationen im Deutschen Orden im Mittelalter. Teil I, Marburg 2002, S. 199

[1366] http://www.bernievancastle.de/index.php?option=com_content&view=article&id=1093 (31.01.2011)

[1367] Karl Otto Müller, Beschreibung der Kommenden der Deutschordensballei Elsaß-Schwaben-Burgund im Jahre 1393, Stuttgart 1958, S. XIX

[1368] Die Deutschordens-Ballei Elsaß-Burgund, Bad Mergentheim 1990, S. 18

[1369] Marian Biskup, Visitationen im Deutschen Orden im Mittelalter. Teil I, Marburg 2002, S. 65

[1370] Marian Tumler, Der Deutsche Orden im Werden, Wachsen und Wirken bis 1400 mit einem Abriß der Geschichte des Ordens von 1400 bis zur neuesten Zeit, Wien 1955, S. 128

[1371] Kurt Forstreuter, Der Deutsche Orden am Mittelmeer, Bad Godesberg 1967, S. 214

bereits im ausgehenden 14. Jahrhundert durch Kriegswirren in starke Mitleidenschaft gezogen wurden[1372]. Nachdem die Stadt, nach dem Frieden von Münster, unter die Herrschaft des Königs von Frankreich kam, überließ Ludwig XIV. die Kommende im Dezember 1672 dem Lazarusorden[1373].

Sulz

Ballei Elsass-Burgund

Bistum Basel

Land: Fürstbistum Straßburg

Die Kommende wird erstmals 1234 erwähnt und nach 1270 nach Gebweiler verlegt[1374].

Sumiswald

Ballei Elsass-Burgund

Bistum Konstanz

Land: Hft. Sumiswald

Im Jahre 1225 schenkte Lütold von Sumiswald dem Deutschen Orden die Kirchen in Sumiswald und Asoldisbach, seinen Hof in Sumiswald und auch die Berge Nidungen und Arne. Für diese Stiftung musste sich der Orden jedoch zur Errichtung eines Hospitals verpflichten, an welchem er auch zwei Priester unterhalten sollte[1375]. Noch im Jahre 1225 kam es zur Gründung der Kommende[1376], zu deren Unterhalt Hugo von Bucheck 1316 auch noch die Burg Twingen und ihre dazugehörigen Güter stiftete. Hierzu erwarb die Kommende 1398 die Burg Trachselwald und ihre Güter[1377]. Im Jahre 1410/11 lebten im Kommendenkonvent je zwei Ritter- und Priesterbrüdern[1378].

1372 Marian Tumler, Der Deutsche Orden im Werden, Wachsen und Wirken bis 1400 mit einem Abriß der Geschichte des Ordens von 1400 bis zur neuesten Zeit, Wien 1955, S. 128

1373 Rudolf Fendler, Die Kammerkommende des Deutschen Ordens in Weissenburg im Elsass, Marburg 1995, S. 160

1374 Marian Tumler, Der Deutsche Orden im Werden, Wachsen und Wirken bis 1400 mit einem Abriß der Geschichte des Ordens von 1400 bis zur neuesten Zeit, Wien 1955, S. 127

1375 Marian Tumler, Der Deutsche Orden im Werden, Wachsen und Wirken bis 1400 mit einem Abriß der Geschichte des Ordens von 1400 bis zur neuesten Zeit, Wien 1955, S. 124

1376 Marian Tumler, Der Deutsche Orden im Werden, Wachsen und Wirken bis 1400 mit einem Abriß der Geschichte des Ordens von 1400 bis zur neuesten Zeit, Wien 1955, S. 56

1377 Marian Tumler, Der Deutsche Orden im Werden, Wachsen und Wirken bis 1400 mit einem Abriß der Geschichte des Ordens von 1400 bis zur neuesten Zeit, Wien 1955, S. 124

1378 Marian Biskup, Visitationen im Deutschen Orden im Mittelalter. Teil I, Marburg 2002, S. 65

Kommende Sumiswald[1379]

Suntheim

Ballei Elsass-Burgund

Bistum Basel

Land: Frankreich

Unweit von Ruffach lag die kleine Ordensburg Suntheim. Zur Kommende gehörte auch eine Niederlassung von Deutschordensschwestern, welche um 1300 von Hitzkirch nach Suntheim verlegt wurde. Diese wurden 1311 der Kommende Beuggen angeschlossen[1380], wohin sie dann 1331 übersiedelten. Nach dem Tod Kaiser Rudolf I. (1218-1291) wurde die Kommende ein Opfer der Thronstreitigkeiten und ging in Flammen auf. Landkomtur von Klingenberg ersuchte den Bischof von Straßburg um die Erlaubnis einer Verlegung der wiederaufgebauten Kommende nach Ruffach, da die einsame Lage ein Unsicherheitsfaktor war. Obwohl der Bischof 1487 die Erlaubnis erteilt hatte, kam es dann doch zu keiner Verlegung, und noch 1525 war die Kommende bewohnt. In diesem Jahr wurde die Kommende, in Folge des Bauernkrieges, zerstört[1381]. Bereits 1410/11 bestand der Kommendenkonvent nur aus zwei Priesterbrüdern[1382].

1379 http://de.wikipedia.org/wiki/Datei:SchlossSumiswald.jpg (26.01.2012)

1380 Klaus Militzer Die Geschichte des Deutschen Ordens, Stuttgart 2005, S. 91

1381 Hans G. Boehm, Die Deutschordens-Ballei Elsaß-Burgund, Bad Mergentheim 1990, S. 11

1382 Marian Biskup, Visitationen im Deutschen Orden im Mittelalter. Teil I, Marburg 2002, S. 65

Talkhof

Meistertum Livland

Bistum Dorpat

Land: Deutscher Orden

Zwischen 1343 und 1560 war die Kommende der Sitz von 13 Komturen[1383].

Tanna

Ballei Thüringen

Bistum Naumburg

Land: Sachsen

1279 übergaben die Vögte von Gera die Pfarrei Tanna dem Deutschen Orden. Diese Schenkung wurde 1296 wiederholt, wobei diesmal die Auflage einer Kommendengründung hinzukam. Nachdem der Bischof die Schenkung 1311 bestätigt hatte, kam es wohl zur Gründung einer Kommende. Nach dem Kauf weiterer Besitzungen, bemühte sich Bischof Gerhard von Naumburg um eine Vereinigung der Kommende mit der Kommende Plauen, was jedoch für den Bestand des Hauses keine Folgen hatte. Wird die Selbständigkeit der Kommende noch einmal von Kaiser Karl IV. im Jahre 1360 bestätigt[1384], war die Kommende 1451 von fünf Priesterbrüdern und einem Graumäntler bewohnt[1385]. Obwohl der Kurfürst von Sachsen zwischen 1529 und 1533 die Reformation eingeführt und die Güter der Kommende 1544 der Stadt übergeben hatte, blieb die Kommende selbst doch im Besitz des Ordens und ging diesem erst 1809 verloren[1386].

Tannfels

Ballei Elsass-Burgund

Bistum Konstanz

Land: Deutscher Orden

1383 http://www.bernievancastle.de/index.php?option=com_content&view=article&id=1485 (31.01.2011)

1384 Deutschordens-Ballei Thüringen, Bad Mergentheim 1992, S. 18

1385 Marian Biskup, Visitationen im Deutschen Orden im Mittelalter. Teil II, Marburg 2004, S. 121

1386 Deutschordens-Ballei Thüringen, Bad Mergentheim 1992, S. 18

1345 kaufte der Deutsche Orden die Herrschaft Tannfels, wo er auch eine Kommende errichtete. Nachdem diese 1388 durch die Bürger von Luzern zerstört worden war, wurde die Kommende Tannfels mit der Kommende Hitzkirch vereinigt[1387].

Tarsus

Ballei Armenien

Erzbistum Tarsus

Land: Königreich Kleinarmenien

Thann

Ballei Lothringen

Bistum Basel

Land: Vorderösterreich, Frankreich (1645)

Der Kommendenkonvent umfasste 1410/11 drei Ordensbrüder[1388].

Thorn

Meistertum Preußen

Bistum Kulm

Land: Deutscher Orden

Die Burg wurde ab 1231 durch den Deutschen Orden errichtet und galt als eine der bedeutensten Kommenden Preußens. Wahrend des Aufstandes von 1454 wurden die Kommendengebäude weitgehend zerstört[1389]. Die Visitation berichtete 1442 von der Baufälligkeit des Hauses und davon, dass die beiden Priesterbrüder durch zwei Kapläne und zwei Scholaren unterstützt wurden. Bis auf Prim und Mette wurde das Chorgebet gesungen, jedoch keine Tischlesung mehr gehalten. Offensichtlich mussten die Ritterbruder zum Besuch des Nachtchors angehalten werden, wofür sie jedoch Pelz, Mantel und Schuhe forderten. Auch klagte man über eine

[1387] http://www.staluzern.ch/index/bestandsstruktur/sonderfonds/sonderfonds_k/sonderfonds_k_4.htm (20. April 2010)

[1388] Marian Biskup, Visitationen im Deutschen Orden im Mittelalter. Teil I, Marburg 2002, S. 65

[1389] Marian Tumler, Der Deutsche Orden im Werden, Wachsen und Wirken bis 1400 mit einem Abris der Geschichte des Ordens von 1400 bis zur neuesten Zeit, Wien 1955, S. 198

mangelhafte Ernährung der Pferde[1390].

Tiel

Ballei Utrecht

(Erz-) Bistum Utrecht

Land: Herzogtum Geldern, Republik d. Vereinigten Niederlande (ab 1581)

Die Kommende wurde im Jahre 1270 begründet[1391]. Die personell starke Kommende unterhielt seit ihrer Frühzeit einen hohen Anteil an Priesterbrüdern, deren Hauptaufgabe der Vollzug des Chordienstes war[1392], und die hierbei durch eine Anzahl von Chorknaben unterstützt wurden[1393]. Die Kommende, welche 1451 einen Konvent von zwei Ritter- und sechs Priesterbrüdern unterhielt[1394], verfügte 1577 über ein Jahreseinkommen von 1.409 Taler und war damit das zweitreichste Haus der Ballei[1395]. Ihren Ursprung hatte die Kommende in der seit 1256 belegbaren Kommende Ophemert. Am 20. Mai 1328 kaufte der Deutsche Orden die Stiftskirche St. Walburga mit allen Gütern und Rechten, dessen Kapitel nach Arnheim übergesiedelt war. Schon im Juli 1328 sind die Ordensbrüder daraufhin an der Walburgakirche tätig. Kurz darauf kommt es zu einer Übereinkunft mit der Stadt Tiel, wodurch dem Orden auch noch die Martinskirche übertragen wurde, so dass er innerhalb der Stadt über 29 Vikarien (19 in St. Walburga und 10 in St. Martin), wie auch drei Altäre verfügte. Diese wurden vor allem durch den Landkomtur vergeben[1396]. Die sechs Priesterbrüder der Kommende besorgten nicht nur das Chorgebet an der Walburgakirche, sondern auch die Seelsorge an der Martinuskirche und der von ihr abhängigen Dorfkirche zu Drumpt[1397].

Traar

Ballei Koblenz

Erzbistum Köln

Land: Kurfürst-Erzbistum Köln

[1390] Marian Biskup, Visitationen im Deutschen Orden im Mittelalter. Teil I, Marburg 2002, S. 200-202

[1391] Bernhard Demel, Unbekannte Aspekte der Geschichte des Deutschen Ordens, Wien 2006, S. 23

[1392] J. A. Mol, De Friese Huizen van de Duitse Orde, Leeuwarden 1998, S. 234

[1393] J. A. Mol, De Friese Huizen van de Duitse Orde, Ljouwert 1991, S. 64

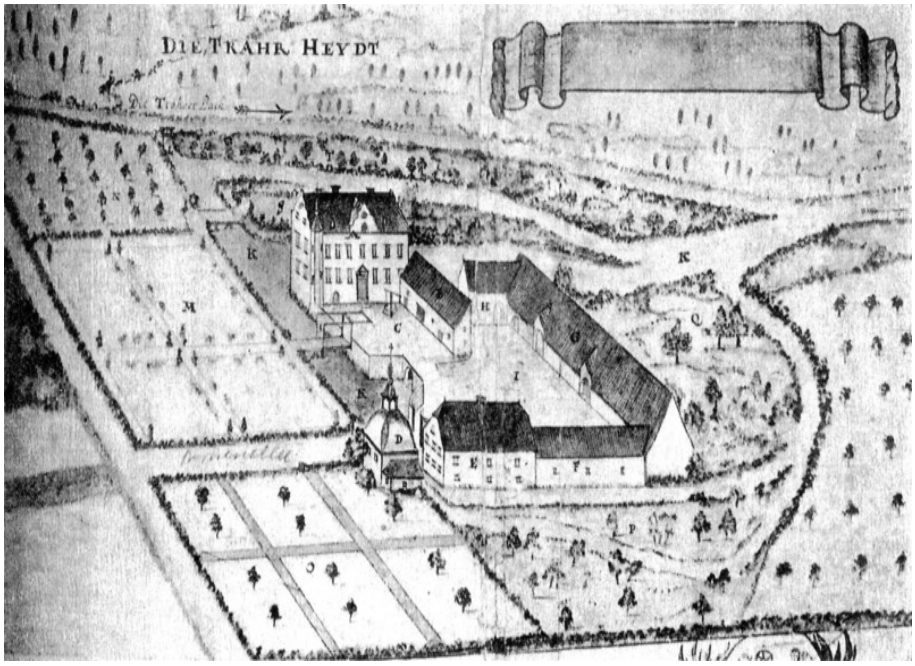
[1394] J. A. Mol, De Friese Huizen van de Duitse Orde, Ljouwert 1991, S. 259

[1395] J. A. Mol, De Friese Huizen van de Duitse Orde, Ljouwert 1991, S. 174

[1396] http://www.ridderlijkeduitscheorde.nl/ , commanderij van Tiel

[1397] Johannes A. de Mol, Deutscherren und Johanniter im Bistum Utrecht und ihre Pfarreien, in: Zenon Hubert Nowak, Ritterorden und Kirche im Mittelalter, Torun 1997, S. 119

Die Kommende wurde im Jahre 1274 begründet[1398].



Kommende Traar um 1760[1399]

Trani

Ballei Apulien

Erzbistum Trani

Land: Königreich Sizilien

Die Kommende wurde 1237 erstmals als Sitz eines Priors erwähnt. 1240 finden wir in der Kommende, zu welcher auch das Patronat über die Pfarrei St. Blasius gehört, dann die Erwähnung eines Komturs[1400].

Trient

Ballei Etsch und im Gebirge

Bistum Trient

Land: Fürstbistum Trient

[1398] Bernhard Demel, Papst Honorius III. bestätigt dem Deutschen Orden die Hospitalübertragung zu Koblenz., in: Ritter und Priester. Acht Jahrhunderte Deutscher Orden in Nordwesteuropa, Aldenbiesen 1992, S. 61

[1399] Siehe: http://commons.wikimedia.org/wiki/File:Haus_Traar_1760.png (11.06.2013)

[1400] Marian Tumler, Der Deutsche Orden im Werden, Wachsen und Wirken bis 1400 mit einem Abriß der Geschichte des Ordens von 1400 bis zur neuesten Zeit, Wien 1955, S. 77

Im Jahre 1234 wurde in Trient das Augustinerchorherrenstift St. Anna, welches später auch den Namen Santa Maria Coronata trug, begründet. Bereits einige Jahre später mit den Stiften Pergine und San Sisino vereinigt, hatte es immer wieder unter den Kämpfen zwischen dem Bischof von Trient und dem Grafen von Tirol zu leiden. Schließlich war es so schwer in Mitleidenschaft gezogen, dass es keine Möglichkeit auf Fortbestand mehr gab. In diesem Zusammenhang bat Johannes, der Prior des Klosters, um eine Angliederung des Stiftes an den Deutschen Orden, welchem Bischof Heinrich von Trient, der selbst dem Deutschen Orden angehörte, zustimmte. So wurde das Stift am 27. April 1283 mit dem Deutschen Orden vereinigt[1401], und 1288 finden wir dann auch erstmals die Nennung eines Komturs[1402]. 1410/11 zählte der Kommendenkonvent einen Ritter- und einen Priesterbruder[1403]. Im 17. Jahrhundert in wirtschaftliche Not geraten, wurde die Kommende 1671/1673 aufgelöst[1404] und verkauft (1673)[1405].

Trier

Ballei Lothringen

Erzbistum Trier

Land: Kurfürst-Erzbistum Trier

Die Kommende, deren Gründungsdatum unbekannt ist, wurde erstmals am 17. April 1242 erwähnt[1406]. Schon 1245 verfügte die Kommende über einen so umfangreichen Besitz, dass sie 120 Pfund verleihen konnte[1407]. Nachdem eine erste Kommendenkirche 1254 eingeweiht wurde, begann man 1321 mit dem Neubau einer der Gottesmutter Maria und der heiligen Elisabeth geweihten Kapelle, welche bis 1803 bestand und über drei Altäre verfügte. Der Hochaltar wurde von einem je sieben Stallen umfassenden Chorgestühl gerahmt. Leider war die Kapelle, besonders seit dem 17. Jahrhundert, immer wieder ein Grund zur Klage, da sie baulich vernachlässigt wurde und ihre Paramente mager und in schlechtem Zustand waren[1408]. Flossen die Schenkungen im 13. Jahrhundert noch reichlich, so kam es im 14. Jahrhundert zu Stockungen und nach mehreren Jahrzehnten finden wir erst 1342 eine neuerliche Schenkung im Bereich der Stadt Trier[1409]. Die

[1401] Marian Tumler, Der Deutsche Orden im Werden, Wachsen und Wirken bis 1400 mit einem Abriß der Geschichte des Ordens von 1400 bis zur neuesten Zeit, Wien 1955, S. 88

[1402] Franz-Heinz van Hye, Die Ballei an der Etsch und die Landkommende Bozen., In: Der Deutsche Orden in Tirol., Bozen 1991, S. 333

[1403] Marian Biskup, Visitationen im Deutschen Orden im Mittelalter. Teil I, Marburg 2002, S. 64

[1404] Franz-Heinz van Hye, Auf den Spuren des Deutschen Ordens in Tirol, Bozen 1991, S. 322

[1405] Bernhard Demel, 1190-2010. 820 Jahre Deutscher Orden. Fünf Referate über eine lange Geschichte in Europa., Riedeldruck 2011, S. 129

[1406] Rüdiger Schmidt, Die Deutschordenskommenden Trier und Beckingen. 1242-1794., Marburg 1979, S. 20

[1407] Rüdiger Schmidt, Die Deutschordenskommenden Trier und Beckingen. 1242-1794., Marburg 1979, S. 27-28

[1408] Rüdiger Schmidt, Die Deutschordenskommenden Trier und Beckingen. 1242-1794., Marburg 1979, S. 477-480

[1409] Rüdiger Schmidt, Die Deutschordenskommenden Trier und Beckingen. 1242-1794., Marburg 1979, S. 39

Kommende Trier besaß im 15. Jahrhundert nicht weniger als 51 Dörfer oder Grundstücke in einem Umkreis von 55 Kilometern[1410]. Zu ihnen gehörte auch die Pfarrei Rachtig, deren Pfarrer die Aufsicht über die dortigen Güter führte[1411]. Der Kommendenkonvent zählte 1410/11 vier Priester- und zwei Ritterbrüder[1412], so wie auch 1435/40, doch wuchs er bis 1451 auf sieben Brüder, von denen wenigstens zwei Ritterbrüder waren[1413]. Unter dem Landkomtur Dietrich von Nassau kam es zu einer ausgedehnten Misswirtschaft. So veräußerte er nicht nur ohne das Wissen der Ratsgebietigen Weinberge im Wert von 3.000 bis 4.000 Gulden, sondern ließ in seiner Rechnungslegung auch noch 6.000 bis 7.000 Gulden unter den Tisch fallen. So gab es in der Ballei ab 1525 eine offene Opposition gegen ihn, die schließlich 1531 in seine Absetzung durch den Hochmeister mündete, zumal er noch eine Lebensgefährtin hatte und einfach über den Nachlass des verstorbenen Komturs von Luxemburg verfügt hatte. Es folgte ein Prozess vor dem Papst und dem Kaiser, die ihn jedoch unterstützten. Als der Hochmeister dann einen Statthalter für die Ballei einsetzte, kam es zum offenen Machtkampf. Letzterer konnte sich lediglich in den Kommenden Dahn, Metz und Saarbrücken behaupten. Nachdem Nassau 1540 verstorben war, konnte der durch den Hochmeister eingesetzte Statthalter als Landkomtur die Ballei übernehmen. 1552 fielen der Kommende zahlreiche Güter der aufgehobenen Kommende Metz zu, womit sie alleine über etwa ein Drittel der Balleieinnahmen verfügte[1414]. Offensichtlich stand die Kommende in einem guten Einvernehmen mit dem Stadtmagistrat, der ihr 1563 eine Wasserleitung vom Stadtbrunnen in ihr Gebäude erlaubte, was sonst nur wenigen adligen Familien zugestanden worden war. Und obwohl die Stadt hierfür keine Gegenleistung forderte, schenkte ihr der Landkomtur für das Jakobsspital ein Morgen Feld. Sollte der Wasserstrahl ursprünglich den Durchmesser einer Erbse haben, so führte die Wasserknappheit des Brunnens 1593 zu einer Einschränkung des Wasserrechtes, welches dann noch vor 1673 ganz zurückgenommen worden war. Zu dieser Zeit fungierte der Landkomtur Braun von Schmidtburg schon fast 20 Jahre als erzbischöflicher Statthalter von Trier[1415]. Nachdem es mehrere Missernten und eine eher schwache Wirtschaftsführung gegeben hatte, war die Kommende 1575 mit 3.000 Thalern verschuldet. Doch konnte sie diese bis zur Jahrhundertwende weitgehend abbauen und sogar neue Wirtschaftsgüter erwerben. Hierbei verweigerte der Landkomtur jedoch hartknäckig jede Zahlung an den Hochmeister, so dass seine dortigen Schulden schließlich 1606 zur Übertragung der Kommende Dan an diesen führten. Der beständige Soldatenfluss durch das trierische Gebiet führte zu weiteren Schäden. So haben diese nicht nur Weinberge verwüstet, sondern auch gleich zwölf zinspflichtige Häuser niedergerissen. Der seit 1652 als kurtrierischer

[1410] Alain Demurger, Die Ritter des Herrn. Geschichte der geistlichen Ritterorden., Stuttgart 2003, S. 178
[1411] Rüdiger Schmidt, Die Deutschordenskommenden Trier und Beckingen. 1242-1794., Marburg 1979, S. 96
[1412] Marian Biskup, Visitationen im Deutschen Orden im Mittelalter. Teil I, Marburg 2002, S. 65
[1413] Rüdiger Schmidt, Die Deutschordenskommenden Trier und Beckingen. 1242-1794., Marburg 1979, S. 273-274
[1414] Rudolf Fendler, Geschichte der Deutschordenskommende Einsiedel bei Lautern, Mainz 1986, S. 51-53
[1415] Rüdiger Schmidt, Die Deutschordenskommenden Trier und Beckingen. 1242-1794., Marburg 1979, S. 46-48

Statthalter fungierende Landkomtur konnte 1653 Güter für 2.900 Reichsthaler verpfänden, wovon die eine Hälfte in Instandsetzungen, die andere jedoch für „militärische Satisfaktionen“ verwandt wurde. Schließlich verdoppelten sich die Schulden bis 1660, so dass von den Einnahmen der luxemburgischen Güter nichts mehr übrig blieb. Da die Kommende aus eigener Kraft ihre Schulden nicht mehr tilgen konnte, investierte der Landkomtur nicht weniger als 10.000 Reichsthaler in sie hinein. Dieser wurde, nachdem französische Truppen die Stadt 1673 genommen hatten, in der Zitadelle von Metz inhaftiert, während sich die Truppen im Kommendengebäude einquartierten. Als Braun 1675 entlassen wurde, fand er ein geplündertes Haus vor, welches zum Teil sogar eingerissen worden war. Mit Erlaubnis des Hochmeisters zog er sich nun an den kurfürstlichen Hof nach Koblenz zurück und verpachtete die Kommende für 150 Reichsthaler. Die französische Eroberungspolitik ließ ihn erahnen, dass er aus seiner Ballei zukünftig keine Einkünfte mehr zu erwarten hatte, so dass er auf dem Generalkapitel von 1679 einen Vorschuss von 15.000 Reichsthalern aus der Ballei forderte und zuerkannt bekam. Er scheiterte jedoch an der Zahlungsweigerung der Komturen, welche es wohl auch gar nicht konnten. Nachdem die Franzosen von 1694 bis 1698 erneut die Stadt besetzt hatten, befand sich die Kommende erneut in schlechtem Zustand und hatte hierzu im Jahre 1700 noch Schulden von 1.330 Reichsthalern. Nach einer Visitation wurde der altersschwache Landkomtur abgelöst, und die Verwaltung einem hochmeisterlichen Hofrat und dem Deutschordenspriester Matthias Winters OT übertragen. Doch schon im Oktober 1702 wurde Trier erneut von den Franzosen besetzt, die auch fast alle Pächter der Kommende vertrieben, die Güter konfiszierten und zudem ca. 1.300 Reichsthaler forderten. Doch scheinen sich die Kontributionsverhandlungen solange hingezogen zu haben, dass sie sich mit dem Abzug der Franzosen, im Oktober 1704, erübrigt hatten. Doch obwohl die Franzosen das Gebiet noch 1714 im Griff hatten, kam es nun zu einem wirtschaftlichen Aufblühen der Kommende, deren Schuldenlast sich bereits im Februar 1704 auf 800 Reichsthaler dezimiert hatte. Nachdem am Ende der 1720er Jahre mit einem Neubau des Hauptgebäudes der Kommende begonnen werden konnte, hatte die Ballei 1750/51 nicht weniger als 10.109 Reichsthaler in ihrer Kasse, wozu noch volle Speicher kamen. Bis 1795/60 erhöhten sich die Rücklagen der Ballei sogar auf 15.528 Reichsthaler. An Wein und Frucht hatte die Kommende in diesem Jahr fast 10.000 Reichsthaler erwirtschaftet. Doch währte die Freude nicht lange, denn der kostspielige Lebensstil (Bauten und Feste) des 1762 in Amt gekommenen Landkomturs Boos von Waldeck brachte ein rasantes Bergab der Kommendenwirtschaft. Bereits 1770 waren die Kassen leer. Um seinen Lebensstil weiterhin finanzieren zu können, hob er die Pachtzinsen so enorm an, dass ihm die Pächter davonliefen und den Übrigen der Ruin vor Augen stand. Sein Nachfolger fand 1782 26.000 Reichsthaler Schulden vor und versteigerte, um die drängendsten Schuldner zu befriedigen, Teile der Einrichtung. Mit einem Darlehen des Hochmeisters (13.130 Reichsthaler) konnten Güter ausgelöst und ein langsamer

wirtschaftlicher Aufstieg der Kommende eingeleitet werden[1416]. Die Französische Revolution (1789) führte dazu, dass die zahlreichen französischen Güter ab 1790 mit Abgaben belegt waren, welchen sie bis dahin nicht unterlagen. 1792 wurden sie dann endgültig eingezogen. Zwischenzeitig hatten die Revolutionstruppen auch Trier eingenommen, welches der Landkomtur, um den Truppen nicht in die Hände zu fallen, zu diesem Zeitpunkt jedoch bereits verlassen hatte. Doch kaum waren die Franzosen aus Trier abgezogen, quartierten sich die preußischen Truppen in der Kommende ein. Der Landkomtur zog jedoch mit dem Hochmeister nach Bonn. Nachdem die französischen Truppen die Kommende 1794 erneut besetzt hatten, erwog man innerhalb des Ordens ein Aufgeben aller linksrheinischen Besitzungen und forderte den Landkomtur zu einem Gesamtinventar der Balleibesitzungen auf[1417].

Kommende Trier[1418]

Tripolis

Ballei Palestina

Bistum Tripolis

[1416] Rüdiger Schmidt, Die Deutschordenskommenden Trier und Beckingen. 1242-1794., Marburg 1979, S. 257-267
[1417] Rüdiger Schmidt, Die Deutschordenskommenden Trier und Beckingen. 1242-1794., Marburg 1979, S. 495-499
[1418] http://de.wikipedia.org/wiki/Datei:Deutschordenkommende_06.jpg (26.01.2012)

Land: Grafschaft Tripolis

Bohemund IV. schenkte dem Deutschen Orden am 4. September 1209 drei Türme der Stadtmauer von Tripolis. Zur Auflage machte er dem Orden hierbei lediglich, dass sie hinter dem ihnen übergebenen Mauerabschnitt eine Kommende errichteten[1419].

Troppau
Ballei Böhmen
Bistum Olmütz
Land: Herzogtum Troppau

Obwohl die Stadtpfarrkirche vom Orden bereits 1216 erworben worden war, finden wir erst ab 1243 einen Nachweis für Komture. Mit Dorf und Kirchenpatronat zu Reichenbach ausgestattet, erwarb die Kommende auch die Dörfer Holasowitz, Niklowitz und Snidesdorf, wozu noch die Kirchenpatronate zu Freistadt, Trepplowitz, Holasowitz und Neplachowitz traten[1420].

Tschernembl
Ballei Österreich
Patriarchat Aquileja
Land: Hzt. Krain

Bereits seit 1268 belegt, unterstand die kleine Kommende der Kommende in Laibach und wurde erst im 14. Jahrhundert selbständig[1421].

Tuchel
Landmeistertum Preußen
Bistum Pomerellen
Land: Deutscher Orden

[1419] Marie-Louise Favreau, Studien zur Frühgeschichte des Deutschen Ordens, Stuttgart o. J., S. 78-79
[1420] Marian Tumler, Der Deutsche Orden im Werden, Wachsen und Wirken bis 1400 mit einem Abriß der Geschichte des Ordens von 1400 bis zur neuesten Zeit, Wien 1955, S. 101
[1421] Bernhard Demel, Der Deutsche Orden in Osterreich; in: Pfarrblatt Dompfarre St. Stephan, Wien 2005

Tyrus

Ballei Palestina

Erzbistum Tyrus

Land: Königreich Jerusalem

Im April 1195 schenkte Heinrich von Champagne dem Deutschen Orden ein Haus in Tyrus, mit seinen dazugehörigen Nebengebäuden und Gärten, wie auch zwei Hufen Land bei Sedinum[1422].

Ulm

Ballei Franken

Bistum Konstanz

Land: Reichsstadt Ulm

Ihren Ursprung findet die Kommende in einer Stiftung des Markgrafen Friedrich von Baden. Diese, bestehend aus Acker- und Weideland, Mühlen, Gewässern und Wäldern, wurde dem Orden zwischen 1216 und 1221 von dessen Bruder Hermann V. von Baden ausgehändigt. Als weiterer Stifter wird Meinloh von Söfflingen genannt[1423], der dem Orden das in der Reichsstadt liegende Kommendengebäude und die Kirche übertrug[1424]. Eine Urkunde des Jahres 1226 belegt dann endgültig die Existenz der Kommende Ulm, der 1228 der Kauf des Gutes Tannheim, mit dessen Patronat, bestätigt wurde. Hatten die Grafen von Kirchberg dem Haus 1265 die Lehenherrschaft eines in Witzighausen gelegenen Gutes übertragen, so gelangten 1272 die Zehnten von Hof und Nordernhart, 1277 ein Hof in Dellmensingen und 1278 Besitzungen in Burtenbach und Scheppach als Schenkung an die Kommende. 1274 aus einem achtköpfigen Konvent bestehend, gehörte das Haus nicht zu den finanzstärksten. Hierzu verlor die Kommende 1284 noch das Patronat über die Kirche von Asch, um das sie mit den Grafen von Helfenstein gestritten hatte[1425]. Noch im selben Jahr (1284) wurden Güter und Kirchensatz in Zöschingen erworben[1426], doch gab es hierüber immer wieder Auseinandersetzungen mit dem Grafen von Oettingen. Diese konnten erst 1287 endgültig beigelegt werden[1427]. Eine verbesserte Finanzsituation ermöglichte zwischen 1295 und 1299 den Erwerb von Gütern in Stockheim, Temmenhausen, Bermaringen und Öllingen. 1304 besetzten die Anhänger des zurückgetretenen Hochmeisters Gottfried von Hohenlohe die Kommende mit einem

---

1422 Marie-Louise Favreau, Studien zur Frühgeschichte des Deutschen Ordens, Stuttgart o. J., S. 59

1423 Dieter J. Weiss, Die Geschichte der Deutschordens-Ballei Franken im Mittelalter, Neustadt 1991, S. 85

1424 Staatsarchiv Ludwigsburg, JL 425 Bd. 26 Qu. 146

1425 Dieter J. Weiss, Die Geschichte der Deutschordens-Ballei Franken im Mittelalter, Neustadt 1991, S. 85-87

1426 Staatsarchiv Ludwigsburg, JL 425 Bd. 26 Qu. 161

1427 Staatsarchiv Ludwigsburg, JL 425 Bd. 26 Qu. 147

Gewaltstreich und vertrieben die dort lebenden Konventsherren[1428]. Konnte die Kommende innerhalb des Ordens nun auch erst einmal unabhängig entwickeln, so wurden ihre Besitzungen auf dem Gebiet der Reichsstadt Ulm gegenüber der Stadt steuerpflichtig. Dies hatte ein Privileg von König Albrecht I. im Jahre 1300 festgelegt. 1318 wurde die Kommende zudem in die Befestigungsanlage der Stadt einbezogen. Hierzu musste der Komtur nicht nur Land eintauschen, sondern auch den Bau eines Turmes auf dem Gebiet der Kommende genehmigen. Dieser sollte nicht nur voll in die Stadtmauer integriert sein, sondern auch eine Tür auf das Grundstück der Kommende haben. Überhaupt muss es in dieser Zeit zahlreiche Auseinandersetzungen gegeben haben, denn im Jahre 1321 wurde mit Konrad Gusse ein Ordensbruder als ständiger Rechtsbevollmächtigter bestellt. Die Schlacht von Mühldorf brachte den Besitzungen des Ordens einen solchen Schaden, dass die Stadt dem Orden zum Ausgleich 1330 den Bau einer Mühle auf städtischem Grund genehmigte. War das Haus bis zu diesem Zeitpunkt der Stadt in Privilegien unterlegen, änderte sich das mit der Bestellung des kaiserlichen Ratgebers, Heinrich von Zipplingen, zum Komtur (1333). So erhielt die Kommende noch 1333 als Entschädigung für eine durch den kaiserlichen Amtmann entzogene Mühle, das Patronat über die Pfarrei Herrlingen. 1334 befreite Kaiser Ludwig die Kommende aus der Gewalt der Vögte, der Richter, des Amtmanns und der Bürger. Hierzu kam noch die Befreiung von Steuer und Dienst gegenüber dem Reich und der Kaiser selbst als Schutzherr. Mit der Wahrnehmung dieser Schutzfunktion beauftragte der Kaiser die Stadt, zu der sich das Verhältnis nun positiv entwickelte und die die von der Kommende erworbenen Äcker, welche auf dem Stadtgebiet lagen, 1343 von Steuern und Diensten befreite. Hierfür sollte der Orden auf den Zugewinn weiterer steuerpflichtiger Güter innerhalb der Stadtgemarkungen verzichten. Ihren größten Erfolg konnte die Stadt jedoch mit dem 1343 dem Haus verliehenen Bürgerrecht feiern. Die Anlage einer reichsfreien Stellung war damit vertan, denn fortan war die Kommende dem Stadtrat steuerpflichtig und durfte von Ulmer Bürgern nur noch vor diesem verklagt werden. Eine bessere Nutzung des städtischen Marktes war keine Entschädigung für eine immer stärkere Abhängigkeit von der Stadt. In den 1330er Jahren konnte der Komtur weitere Güter, Äcker und Fischereirechte erwerben. Unter anderem auch 1342 das Fischereirecht im Stadtgraben. Zu dieser Zeit erwarb die Kommende auch den Kirchensatz zu Segringen. 1343 kaufte sie dann die Pfarrei Lautern, mit der dazugehörigen Reichsvogtei, ihren Gütern und Untertanen. Hierzu kam 1344 die Vogtei über zwei Güter zu Bermaringen, 1345 die Güter und Zehnten zu Rieden, wie auch alle Zehnten der Pfarrei Lautern. Als Heinrich von Zipplingen 1346 verstarb, war die Glanzzeit der Kommende vorüber. Schon bald stellten sich finanzielle Schwierigkeiten ein, es kam zu Verschuldungen und 1357 mussten sogar Äcker veräußert werden. Möglicherweise fanden die Schulden ihren Ursprung im Neubau der Kommende, welcher noch unter Heinrich von

[1428] Dieter J. Weiss, Die Geschichte der Deutschordens-Ballei Franken im Mittelalter, Neustadt 1991, S. 88

Zipplingen begonnen wurde. Die Kommendenkirche, in der täglich zwei hl. Messen gelesen wurden[1429], wurde zwischen 1342 und 1347 errichtet[1430]. Mit dem Erwerb der Mühle, des Neugereuth und des Holzzehnten, die man 1361 von der Abtei Neresheim erwarb, konnte der Besitz in Zöschingen abgerundet werden. Einen weiteren Besitzschwerpunkt konnte die Kommende in Bollingen aufweisen. Hier erwarb sie durch Tausch 1432 die Pfarrei[1431], samt Vogtei[1432], und kaufte 1436 fünf Höfe, sieben Lehen, ein Haus, eine Hofraite und Leibeigene auf[1433]. Kaiser Friedrich III. verlieh der Kommende, welcher 1410/11 vier Ritter- und zwei Priesterbrüder[1434] und 1451 ein Ritter- und drei Priesterbrüder zugehörten[1435], 1487 dann auch das Gericht über ihre Untertanen im Dorf Bollingen[1436]. Zu diesen Besitzungen kamen noch zahlreiche Benefizien. So in Bermaringen (bis 1576), Temmenhausen (1436-1576), Herrlingen (1339), Wippingen (1472), die Pfarreien Lautern (1343)[1437], Herrlingen (1333)[1438], Tomerdingen, Eberbach und die Stadtpfarrei Winnenden. Alle diese Pfarreien waren dem Bischof von Konstanz gegenüber abgabepflichtig[1439]. In der Kommende, die 1513 einen Ritter- und vier Priesterbrüder zählte, schrieb zwischen 1517 und 1520 der Priesterbruder Johannes Böhm OT seine Völkerkunde „Omnium gentium mores“. Ihrem Reichsstand und der zeitigen Abberufung des Komturs Martin Beiser von Ingelheim, einem Anhänger der Reformation, sicherte die Kommende auch nach der Reformation ihr Fortbestehen in der protestantischen Reichsstadt. Zwar ließ der Stadtrat die Kommende während des Schmalkaldischen Krieges (1630) und während seines Bündnisses mit den Schweden (1632-1635) im Dreißigjährigen Krieg besetzen, musste sie aber dann doch immer wieder herausgeben. Trotzdem gelang es dem Stadtrat auch weiterhin, die Gottesdienste und Predigten in der Kommendenkirche zu überwachen. Die Kommende, deren Seelsorge oftmals von einem Augustinerchorherren von Wengen gewährleistet wurde und die einen umfangreichen Streubesitz hatte, gegliedert in fünf Amtsbereiche, erhielt 1699 eine neue Kapelle und wurde schließlich zwischen 1719 und 1724 neu errichtet. 1789 wurde sie schließlich aufgehoben und die Güter von einem dem Hochmeister unterstellten Obervogt verwaltet[1440].

1429 Dieter J. Weiss, Die Geschichte der Deutschordens-Ballei Franken im Mittelalter, Neustadt 1991, S. 251-255
1430 Staatsarchiv Ludwigsburg, JL 425 Bd. 26 Qu. 146
1431 Staatsarchiv Ludwigsburg, JL 425 Bd. 26 Qu. 147
1432 Staatsarchiv Ludwigsburg, JL 425 Bd. 26 Qu. 152
1433 Staatsarchiv Ludwigsburg, JL 425 Bd. 26 Qu. 153
1434 Marian Biskup, Visitationen im Deutschen Orden im Mittelalter. Teil I, Marburg 2002, S. 63
1435 Marian Biskup, Visitationen im Deutschen Orden im Mittelalter. Teil II, Marburg 2004, S. 129
1436 Staatsarchiv Ludwigsburg, JL 425 Bd. 26 Qu. 154
1437 Staatsarchiv Ludwigsburg, JL 425 Bd. 26 Qu. 147
1438 Staatsarchiv Ludwigsburg, JL 425 Bd. 26 Qu. 149
1439 Dieter J. Weiss, Die Geschichte der Deutschordens-Ballei Franken im Mittelalter, Neustadt 1991, S. 255
1440 http://www.kloester-bw.de/klostertexte.php?kreis=&bistum=&alle=1&ungeteilt=&art=&orden=Deutscher Orden&orte=&buchstabe=&nr=597&thema=Geschichte (15.12.2009)

Utrecht

Ballei Utrecht

(Erz-) Bistum Utrecht

Land: Fürstbistum Utrecht (Niederstift)

Kommende Utrecht[1441]

Valkenburg

Ballei Utrecht

(Erz-) Bistum Utrecht

Land:

1241 schenkte Graf Wilhelm II. von Holland die Kirche zu Valkenburg dem Deutschen Orden, der hier auch eine Kommende errichtete. 1424 wurde die Kirche zur Pfarrkirche erhoben, ging jedoch 1592 an die Protestanten über, nachdem sie 1573/74 teilweise zerstört worden war[1442].

Vargula

Ballei Thüringen

Erzbistum Mainz

Land: Landgrafschaft Thüringen

Am 20. Februar 1340 erwarb Hochmeister Dietrich von Altenburg vom Fuldaer Abt Heinrich VI.

[1441] http://www.pylgeralmanak.nl/?pagina_id=445 (13. November 2011)

[1442] http://www.meertens.knaw.nl/bedevaart/bol/plaats/794 (14. Juli 2009)

von Hohenberg Burg und Amt Vargula. Bereits 1341 wurde auf der Burg eine Kommende errichtet und in diesem Jahr auch die Pfarrei Vargula hinzu erworben[1443]. Im Rahmen weiterer Besitzerwerbungen gelangte auch die Pfarrei von Groß-Vargula 1382 in den Besitz der Kommende. Diese wurde vom Landgrafen selbst erworben, dem er dafür im Tausch die Pfarrei Gotha überließ[1444]. Die Besitzungen der Kommende gingen später an die Stadt Erfurt über[1445]. Doch gab es dabei einige Probleme, da der Orden in Bezug von Besitzveräußerungen sich an den Landgrafen gebunden hatte und diesem die Stadt Erfurt nicht wirklich genehm war. Nachdem der Landgraf sich diesbezüglich an den Apostolischen Stuhl gewandt hatte, fiel das Urteil jedoch zu seinen Ungunsten aus. Als Verkaufsgrund gab der Orden Kriegsschulden an und erwarb einen Erlös von 3.050 Schock Meissner Groschen. Eine hohe Summe[1446].

Vaudeville
Ballei Frankreich
Bistum Toul
Land:

Im Jahre 1228 oder 1229 schenkte Hugo Chauderon dem Deutschen Orden die Kirche und das Gericht zu Vaudeville, wo dann auch eine Kommende errichtet wurde, für welche auch im Jahre 1451 noch ein Komtur belegt ist[1447].

Venedig
Ballei Lamparten
Erzbistum Venedig
Land: Republik Venedig

Da der Deutsche Orden Besitzungen in den venezianischen Gebieten Griechenlands besaß, und die Lagunenstadt einer der wichtigsten Kreuzfahrerhäfen war, ist eine frühzeitige Verbindung zu Venedig nicht verwunderlich. Schon 1208 wies der Doge Pietro Ziano dem Orden die Zollinsel an, wo er wohl auch ein Hospital unterhielt und dann auch eine Kommende errichtete. Nachdem der

[1443] Deutschordens-Ballei Thüringen, Bad Mergentheim 1992, S. 27
[1444] Bernhard Sommerlad, Der Deutsche Orden in Thüringen, Halle 1931, S. 42-43
[1445] Marian Tumler, Der Deutsche Orden im Werden, Wachsen und Wirken bis 1400, Wien 1955, S. 153
[1446] Bernhard Sommerlad, Der Deutsche Orden in Thüringen, Halle 1931, S. 43-44
[1447] Marian Tumler, Der Deutsche Orden im Werden, Wachsen und Wirken bis 1400 mit einem Abriß der Geschichte des Ordens von 1400 bis zur neuesten Zeit, Wien 1955, S. 179

Doge 1258 die Kommende beim Bau der Trinitatiskirche unterstützte, übergab er ihr noch verschiedene Einkünfte. Diese waren ein Dank für die Unterstützung im Kampf um Vorrechte in Akkon, bei dem der Orden auf der Seite Venedigs und damit gegen Genua stand[1448]. Die Kommende erhielt weitere Schenkungen innerhalb der Stadt, jedoch auch Güter in Treviso und Monselice. Der Verlust von Akkon machte die Kommende von 1291 bis 1309 zur Residenz des Hochmeisters. Anschließend blieb sie der Sitz des Landkomturs[1449]. In den kommenden Jahren wurde die Kommende erweitert und neu hinzugekommene Gebäude verpachtet. Eine an der Kommendenkirche befindliche Dreifaltigkeitsbruderschaft wurde 1419 durch den Rat der Zehn bestätigt und pachtete ab 1420 einen Teil des Prioratsgebäudes, welches am Canal Grande lag. An der Kommendenkirche steigerte die aus vornehmen Damen und Herren zusammengesetzte Bruderschaft nicht nur die Zahl der Gottesdienste und Opfergelder, sondern auch die Ausstattung derselben[1450]. Offensichtlich hatten die Ordensbrüder der Kommende, die zwischen 1435 und 1440 zu zweit[1451] und 1451 wieder zu dritt (ein Ritter und zwei Priester) waren[1452], keine engen Kontakte zur Stadt und ihrer Bevölkerung. Als das Priorat dann Anfang September 1512 vakante, setzten sogleich Bemühungen ein, welche das Haus dem Orden zu entfremden suchten. Schon im Oktober 1512 verlieh Papst Julius II. das Priorat dem Andrea Lippomano OT als Pfründe. Obwohl sich der Orden gegen die Fremdvergabe seiner Kommende wehrte, gelang ihm doch keine Wiedergewinnung derselben[1453]. 1547 verzichtete Andrea Lippomano[1454], der erst 1546 in den Deutschen Orden eingetreten war[1455], zugunsten seines Neffen Pietro auf die Kommende. Da der Übernahme jedoch der Geruch des Unrechts anhaftete, versprach Pietro in den Orden einzutreten, zumal der Papst grundsätzlich die Rechte des Deutschen Ordens auf die Kommende anerkannt hatte. 1563 lieh sich Pietro bei seinem Vater Geld zu Instandsetzungsarbeiten an den Gebäuden, wofür er diesem die Patronatsrechte der Kommende übertrug, was auch die Kurie bestätigte. Die Vormacht der Lippomanos wurde erst 1591 gebrochen, als die Familie im Strudel der Politik ihre Macht verlor. in den nun erneut ausbrechenden Streitigkeiten zwischen dem Orden, dem Papst und der Republik wurden zwar die Rechte des Ordens prinzipiell anerkannt, die Besitzungen aber von der Republik zurückbehalten. Schließlich gestand der Hochmeister die Besetzung der Kommende

---

1448 Klaus Militzer Die Geschichte des Deutschen Ordens, Stuttgart 2005, S. 40

1449 Marian Tumler, Der Deutsche Orden im Werden, Wachsen und Wirken bis 1400 mit einem Abriß der Geschichte des Ordens von 1400 bis zur neuesten Zeit, Wien 1955, S. 81-82

1450 Johann Rainer, Zur Geschichte des Deutschordenspriorates Ss. Trinita in Venedig vornehmlich im 16. Jahrhundert. In: Acht Jahrhunderte Deutscher Orden in Einzeldarstellungen., Bad Godesberg 1967, S. 358

1451 Kurt Forstreuter, Der Deutsche Orden am Mittelmeer, Bad Godesberg 1967, S. 213

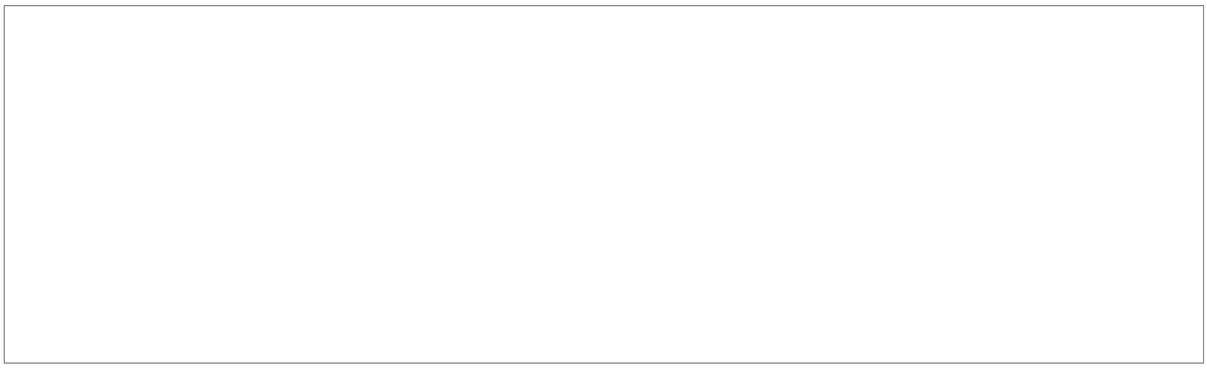
1452 Kurt Forstreuter, Der Deutsche Orden am Mittelmeer, Bad Godesberg 1967, S. 154

1453 Johann Rainer, Zur Geschichte des Deutschordenspriorates Ss. Trinita in Venedig vornehmlich im 16. Jahrhundert. In: Acht Jahrhunderte Deutscher Orden in Einzeldarstellungen., Bad Godesberg 1967, S. 360

1454 Udo Arnold, Deutscher Orden und Preußenland, Marburg o. J., S. 219

1455 Johann Rainer, Zur Geschichte des Deutschordenspriorates Ss. Trinita in Venedig vornehmlich im 16. Jahrhundert. In: Acht Jahrhunderte Deutscher Orden in Einzeldarstellungen., Bad Godesberg 1967, S. 368

mit einem der Republik genehmen Person zu[1456], konnte aber auch mit dieser Zusage nicht mehr an seinen Besitz kommen[1457]. Schließlich beschloss das Generalkapitel 1593 den Verkauf der Kommende[1458], was dann auch 1595 in die Tat umgesetzt wurde[1459]. Für 14.000 Dukaten kaufte diese der Patriarch von Venedig, der in ihr sein Priesterseminar unterbrachte[1460].



Kommende Venedig[1461]

Vier Ambachten

Ballei Koblenz

Bistum Tournai

Land: Gft. Flandern

Die Kommende wurde bereits vor 1235 gegründet, jedoch schon 1241 aufgehoben. Sie war an der niederländischen Küste gelegen[1462].

Villegrot

Ballei Romanien

Bistum:

Land:

1456 Udo Arnold, Deutscher Orden und Preußenland, Marburg o. J., S. 219-220

1457 Johann Rainer, Zur Geschichte des Deutschordenspriorates Ss. Trinita in Venedig vornehmlich im 16. Jahrhundert. In: Acht Jahrhunderte Deutscher Orden in Einzeldarstellungen., Bad Godesberg 1967, S. 360

1458 Bernhard Demel, 1190-2010. 820 Jahre Deutscher Orden. Fünf Referate über eine lange Geschichte in Europa., Riedeldruck 2011, S. 129

1459 Johann Rainer, Zur Geschichte des Deutschordenspriorates Ss. Trinita in Venedig vornehmlich im 16. Jahrhundert. In: Acht Jahrhunderte Deutscher Orden in Einzeldarstellungen., Bad Godesberg 1967, S. 360

1460 Johann Rainer, Zur Geschichte des Deutschordenspriorates Ss. Trinita in Venedig vornehmlich im 16. Jahrhundert. In: Acht Jahrhunderte Deutscher Orden in Einzeldarstellungen., Bad Godesberg 1967, S. 370

1461 http://teutonic.altervista.org/02/09.html (13. November 2011)

1462 J. A. Mol, De Friese Huizen van de Duitse Orde, Ljouwert 1991, S. 40

Robert de l'Isle schenkte dem Deutschen Orden im Jahre 1239 80 Hufen Land zu Villegrot, wofür sich der Orden jedoch verpflichtete, hier stets sieben Kapläne zu unterhalten[1463].

Virnsberg

Ballei Franken

Bistum Bamberg

Land: Deutscher Orden

Am 12. Juni 1294 stifteten Burggraf Konrad II. von Nürnberg und seine Frau Agnes, deren Söhne Friedrich, Konrad und Gottfried in den Deutschen Orden eingetreten waren, die Burg Virnsberg und die dazugehörigen Güter[1464]. In den folgenden Jahren konnte der Besitz durch den Zukauf verschiedener Güter weiter abgerundet werden. Nachdem die zur Ballei Franken gehörige Kommende 1326 auch die Pfarrei Windsheim erworben hatte, erlangte es 1333 auch den Schutz und Schirm des Burggrafen zu Nürnberg[1465]. Kaum hatte man 1342 die Lehnschaft über den Hof Borsbach erworben, kaufte man auch schon zahlreiche andere Güter. Hierunter waren auch die Güter Daubersbach, Fladengreith und Steinberg, deren Lehnschaft die Kommende 1346 erwarb. 1415 erwarb die Kommende auch noch 1/3 des kleinen und großen Zehnten der Dörfer Mitteldachstetten, Berglein und Dörflein[1466]. 1408 konnte der Komtur, mit Erlaubnis des Bischofs von Würzburg, die Pfarrei Sondernohe errichten, die zukünftig ebenfalls der Kommende Virnsberg unterstand[1467]. 1410/11 gab es einen Kommendenkonvent von sieben Ritter- und zwei Priesterbrüdern[1468]. Übergab der Orden die Pfarrei Windsheim auch 1525 an die Reichsstadt Windsheim[1469], so gelang der Kommende im Verlauf des 16. Jahrhunderts doch noch der Erwerb verschiedener Güter und Zehnten[1470]. Im Verlauf des zweiten Markgrafenkrieges fiel Virnsberg 1552 kampflos an den Markgrafen Albrecht von Brandenburg-Kulmbach. Kam die Kommende hier auch ohne Beschädigung davon, so lag sie im Dreißigjährigen Krieg an einer Hauptstraße, welche beständig durch die Truppen beider Parteien beschritten wurde und war somit beständig das Ziel von Forderungen und Plünderungen. Schließlich saßen 1632 auf der Burg die Schweden, während das Dorf von der Liga belagert wurde. Nachdem 1634 die Pest ausgebrochen war, und die Schweden bis 1650 abgezogen waren, hatte sich die Bevölkerung um die Hälfte dezimiert. Da das

[1463] Marian Tumler, Der Deutsche Orden im Werden, Wachsen und Wirken bis 1400 mit einem Abriß der Geschichte des Ordens von 1400 bis zur neuesten Zeit, Wien 1955, S. 67

[1464] Staatsarchiv Ludwigsburg, JL 425 Bd. 26 Qu. 168

[1465] Staatsarchiv Ludwigsburg, JL 425 Bd. 26 Qu. 171

[1466] Staatsarchiv Ludwigsburg, JL 425 Bd. 26 Qu. 172

[1467] Staatsarchiv Ludwigsburg, JL 425 Bd. 26 Qu. 174

[1468] Marian Biskup, Visitationen im Deutschen Orden im Mittelalter. Teil I, Marburg 2002, S. 63

[1469] Staatsarchiv Ludwigsburg, JL 425 Bd. 26 Qu. 176

[1470] Staatsarchiv Ludwigsburg, JL 425 Bd. 26 Qu. 175

Herrschaftsgebiet der Kommende von protestantischen Ländern umschlossen war, konnte eine Rekatholisierung kaum durchgeführt werden und es blieben lediglich noch zwei katholische Pfarreien im Patrozinium der Kommende. Obwohl sich die wirtschaftliche Situation erholte und es zu zahlreichen Einwanderungen aus Österreich kam, stand die Kommende doch in beständigen Streitigkeiten mit den benachbarten Herrschaften von Ansbach und Bayreuth. Schließlich kam es in der Mitte des 17. Jahrhunderts zu einer Einigung mit den Markgrafen von Brandenburg-Ansbach über die Hochgerichtsbarkeit und mit der Markgrafschaft Brandenburg-Bayreuth über die Territorialgrenze[1471].

Viterbo

Ballei Mittelitalien (Hochmeistertum)
Bistum Viterbo e Tuscania
Land: Kirchenstaat

Kaiser Friedrich II. schenkte dem Deutschen Orden 1232 Güter am Trasimener See, die dieser 1300 gegen Güter in Viterbo vertauschte. Vorübergehend mit einem Komtur belegt, stand das Haus ursprünglich unter der Aufsicht des Generalprokurators, dem es als Residenz diente, wenn sich der Papst in Viterbo aufhielt. Als der Generalprokurator 1309 nach Avignon ging, gelangte das Haus in die neue Ballei Mittelitalien[1472].

Vries

Ballei Utrecht
Bistum Utrecht
Land: Fürstbistum Utrecht (Oberstift)

Die Kommende wurde 1271 als Schwesternhaus begründet und um 1303 in einen Brüderkonvent umgewandelt. 1563 wurde Vries mit der Kommende Schoten vereinigt[1473].

Vught

Ballei Aldenbiesen

[1471] Ada Stützel, Auf den Spuren des Deutschen Ordens in Franken, Erfurt 2006, S. 37-39
[1472] Klaus Militzer Die Geschichte des Deutschen Ordens, Stuttgart 2005, S. 42
[1473] http://www2.let.vu.nl/oz/kloosterlijst/kshow.php?ID=V16 (14. April 2010)

Bistum Lüttich
Land: Brabant

Die Kommende wurde angeblich 1483 begründet[1474], doch finden wir bereits im Jahr 1373 die erste Erwähnung eines Komturs. Ein zweiter ist uns allerdings erst 1539 bekannt[1475].

Waldbreitbach
Deutschmeistertum / Ballei Koblenz (seit 1602)
Erzbistum Trier
Land: Kurfürst-Erzbistum Köln

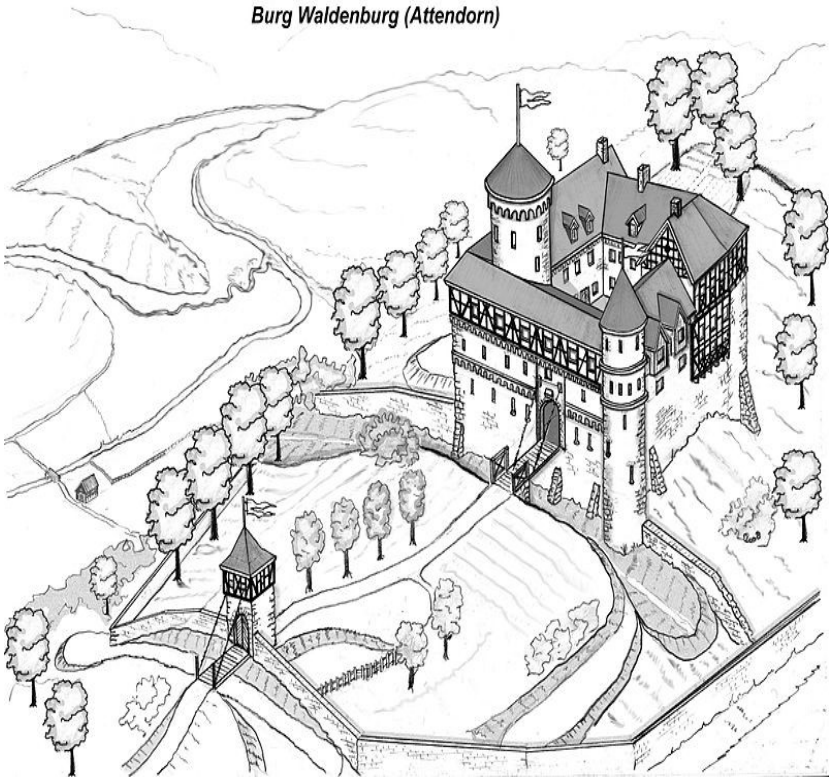
Um das Jahr 1260 schenkte Gräfin Mechthild von Sayn dem Deutschen Orden die Pfarrkirche zu Waldbreitbach. An dieser entstand eine Kommende, deren Komture seit 1270 belegt sind. Nachdem man 1278 einen Hof erworben hatte, kamen 1286 Güter in Heiderbach, 1290 in Unkel und 1314 Weinberge zu Erpel hinzu. Waren diese Schenkungen, so kaufte man 1320 für 150 Mark weitere Güter, u. a. in Urbach und Linz. Hier, in Linz, erbaute der Komtur schließlich ein Schloss, welches zur Residenz des Komturs wurde[1476]. Die Kommende, welche ursprünglich dem Deutschmeistertum inkorporiert war, wurde 1602 gegen eine jährliche Zahlung von 1.000 Reichstaler der Ballei Koblenz eingegliedert[1477].

Waldenburg
Ballei Westfalen
Erzbistum Köln
Land: Kurfürst-Erzbistum Köln

Die Kommende wurde am 25. April 1635 als Tauschobjekt für die Kommende Ootmarsum angenommen, die säkularisiert worden war. Das adlige Gut, dem Kurfürstentum Köln zugehörig und im Vest Recklinghausen, war bei Attendorn gelegen. Als das Gut übernommen wurde, war es zu einem guten Teil verfallen und der Turm drohte einzustürzen. Die Komture des Hauses haben an diesem Zustand kaum etwas geändert, obwohl sie die finanzielle Möglichkeit gehabt hätten. Denn

1474 J. A. Mol, De Friese Huizen van de Duitse Orde, Ljouwert 1991, S. 40
1475 Leden van de Duitse Orde in de Balije Biesen, Bilzen 1994, S. 178
1476 Marian Tumler, Der Deutsche Orden im Werden, Wachsen und Wirken bis 1400 mit einem Abriß der Geschichte des Ordens von 1400 bis zur neuesten Zeit, Wien 1955, S. 136-137
1477 Staatsarchiv Ludwigsburg, JL 425 Bd. 29 Qu. 142

die Kommende lag innerhalb der Ballei durchaus in der mittleren Einkunftsklasse. Obwohl ohne Untertanen und ohne eigene Jurisdiktion, belegen die frühesten Rechnungen eine Jahreseinnahme von 350 bis 370 Reichstalern, die bis 1650 auf 500 bis 600 Reichstaler stiegen. Andauernde Erbstreitigkeiten mit den Freiherrn von Fürstenberg führten dazu, dass diese vor das höchste Reichsgericht getragen wurden. Als der Komtur jedoch eine Herausgabe der Burg verweigerte, riefen die Fürstenberger die Landschützen, welche die Mauern der Burg stürmten und die Tore aufbrechen ließen. Hierauf klagte der Landkomtur vor dem Offizialat des Kurfürstentums Köln in Werl. Diese stellten eine unrechtmäßige Beanspruchung der Burg durch die Freiherrn von Fürstenberg fest. Trotzdem verkaufte er die Burg, die Zehnte und Jagdrechte in der Umgebung besaß, am 31. Mai 1692 für 31.200 Reichstaler den Freiherrn von Fürstenberg[1478].



Rekonstruktion der Waldenburg[1479]

Waldstetten

Ballei Elsass-Burgund

Bistum Augsburg

Land: Bayern

[1478] Hans Jürgen Dorn Die Deutschordensballei Westfalen (Quellen und Studien zur Geschichte des Deutschen Ordens, Bd. 26), Marburg 1978, S. 57-61

[1479] Siehe http://de.wikipedia.org/wiki/Kommende_Waldenburg (24.07.2011)

Wechselburg

Siehe Zschillen

Weddingen

Ballei Sachsen

Bistum Hildesheim

Land: Fürstbistum Hildesheim

1287 kaufte der Deutsche Orden den Zehnten von Weddingen, was der Lehnsherr und Bischof von Hildesheim 1295 bestätigte. In diesem Zuge bestätigte er auch den Besitz der Pfarrei des Ortes. Ursprünglich zu den Besitzungen der Kommende Goslar gehörend, wurde diese noch vor 1501 nach Weddingen verlegt[1480]. Lebten in der Kommende 1451 noch ein Ritter- und ein Priesterbruder[1481], so war es 1574 nur noch ein Ritterbruder, welcher in der Bewirtschaftung von 21 Gesindepersonen unterstützt wurde[1482].

Weggenstein

Siehe Bozen

Weimar

Ballei Thüringen

Erzbistum Mainz

Land: Grafschaft/Fürstentum Weimar

In Weimar stiftete Otto von Orlamünde die Stadtpfarrkirche, welche dann in den Besitz des Deutschen Ordens überging[1483] und in deren Kommendenkonvent 1410/11 drei Ordensbrüder lebten[1484]. Neben fünf Ordenspriestern, die für 1448 und 1503 belegt sind, gab es zudem einen

[1480] Deutschordensballei Sachsen, Bad Mergentheim 2000, S. 23-24

[1481] Marian Biskup, Visitationen im Deutschen Orden im Mittelalter. Teil II, Marburg 2004, S. 120

[1482] http://ernstherbst.online.de/hist/urk/1574_ba-sa_visitation.htm (17. Juli 2010)

[1483] Marian Tumler, Der Deutsche Orden im Werden, Wachsen und Wirken bis 1400 mit einem Abris der Geschichte des Ordens von 1400 bis zur neuesten Zeit, Wien 1955, S. 153

[1484] Marian Biskup, Irena Janosz-Biskupowa, Visitationen im Deutschen Orden im Mittelalter 1236-1449, Marburg 2002, S. 66

Schulmeister und einen Schüler[1485]. Doch sind Scholaren bereits für das Jahr 1448 bezeugt[1486]. Schulstreitigkeiten mit der Stadt wurden 1433 durch den Landesherren geregelt, der dem Orden die freie Anstellung des Schulmeisters zubilligte[1487]. Weimar galt als reine Pfarrkommende ohne Ritterbruder[1488], welche ihre Einnahmen u. a. aus Weingarten bezog[1489], die 1503 zwei Acker umfassten[1490].

Weinheim

Deutschmeistertum / Ballei Franken

Bistum Worms

Land: Kurpfalz

Als der spätere Hochmeister Gerhard von Hirschberg vor 1272 in den Deutschen Orden eintrat, übergab er seine Güter zu Weinheim dem Orden[1491]. Diese befanden sich ursprünglich im Besitz der Kommende Sachsenhausen, doch finden wir bereits 1273 eine Kommende in Weinheim, für die 1277 auch ein Komtur bezeugt ist[1492]. Nachdem die Brüder der Kommende, Kapellenhof genannt, 1308 gegen jährliche Zahlungen in das Bürgerrecht der Stadt aufgenommen wurden, errichtete man 1350 eine neue Kirche. Der Kommende gelang der Erwerb verschiedener Wälder und wenigstens zweier Höfe[1493]. 1371 erwarb die Kommende ¼ des Dorfes Baiertal[1494]. Die zur Ballei Franken gehörige Kommende wurde 1472 durch den Deutschmeister, Ulrich von Lentersheim, der Kommende Sachsenhausen inkorporiert[1495]. 1532 durch den Kurfürsten Ottoheinrich von der Pfalz in den reformatorischen Auseinandersetzungen geplündert, finden wir sie ab 1589/90 wieder als eigenständige Kommende geführt. Wirtschaftlich im 17. Jahrhundert von ihren Erwirtschaftungen im „Mittelfeld“ der Kommenden der Ballei angesiedelt, besaß sie zwischen 500 und 650 Morgen Ackerland, wie auch Wiesen und Weingärten. Seit 1350 im Besitz der Pfarrei Hohensachsen, wurden ihre Pfarreien in Hilsbach und Weingarten 1397 der Kommende Horneck zugeschlagen. War 1710 noch ein neues Kommendengebäude errichtet worden, so übernahm das Hochmeisteramt

[1485] Marian Tumler, Der Deutsche Orden im Werden, Wachsen und Wirken bis 1400 mit einem Abris der Geschichte des Ordens von 1400 bis zur neuesten Zeit, Wien 1955, S. 153
[1486] Marian Tumler, Der Deutsche Orden im Werden, Wachsen und Wirken bis 1400 mit einem Abris der Geschichte des Ordens von 1400 bis zur neuesten Zeit, Wien 1955, S. 448
[1487] Bernhard Sommerlad, Der Deutsche Orden in Thuringen, Halle 1931, S. 170
[1488] Bernhard Sommerlad, Der Deutsche Orden in Thuringen, Halle 1931, S. 89
[1489] Bernhard Sommerlad, Der Deutsche Orden in Thuringen, Halle 1931, S. 118
[1490] Bernhard Sommerlad, Der Deutsche Orden in Thuringen, Halle 1931, S. 118
[1491] Staatsarchiv Ludwigsburg, JL 425 Bd. 24 Qu. 40
[1492] Dieter J. Weiss, Die Geschichte der Deutschordens-Ballei Franken im Mittelalter, Neustadt 1991, S. 133
[1493] Staatsarchiv Ludwigsburg, JL 425 Bd. 24 Qu. 80
[1494] Staatsarchiv Ludwigsburg, JL 425 Bd. 24 Qu. 40
[1495] Dieter J. Weiss, Die Geschichte der Deutschordens-Ballei Franken im Mittelalter, Neustadt 1991, S. 133

ab 1797 die Verwaltung der Kommendengüter und vereinigte sie mit denen der Kommende Heidelberg. Das Großherzogtum Baden übernahm am 3. Dezember 1805 die Verwaltung der Kommende und säkularisierte sie am 6. Februar 1809 endgültig[1496].

Weissenburg

Ballei Elsass-Burgund

Bistum Speyer

Land: Reichsstadt Weissenburg, Frankreich (ab 1672)

Die Kommende wurde wohl schon vor dem Jahr 1250 begründet, einem Jahr, in welchem auch die Kapelle der Kommende erbaut wurde[1497]. Bereits 1258 mit einem Präzeptor belegt, findet sich in der Kommende ab 1261 ein Komtur, welchem im genannten Jahr wenigstens fünf weitere Ordensbrüder zugesellt waren. In dieser Zeit kommt es auch zu ersten Besitzstreitigkeiten mit umliegenden Nachbarn[1498], was sicherlich auch daher rührte, dass die Kommende über keinen geschlossenen Besitzkomplex verfügte, sondern über zahlreiche Ortschaften begütert war[1499]. Dies änderte sich erst mit dem Kauf von Burg und Herrschaft Riedselz. Auch wenn die Kommende 1265 das Bestattungsrecht für ihre Ordensmitglieder in ihrer Kapelle[1500], welche der heiligen Elisabeth geweiht war, erlangte, so besaß sie doch keinen Seelsorgsauftrag in Weissenburg. Dieser begegnet uns erstmals 1357 in Leitersweiler, wo die Kommende eine Pfarrei besaß[1501]. Hierzu kam 1376 noch der Erwerb der Pfarrei Rülzheim[1502] und 1401 die Stiftung einer Kaplanei in Riedselz[1503]. Zählte der Kommendenkonvent 1410/11 noch sieben Ordensbrüder, davon drei Priesterbrüder[1504], so sank die Konventsstärke bis 1451 auf drei Ordensbrüder herab[1505], ist für 1586 nur noch mit zwei und 1630 mit einem Ordensbruder belegt. Obwohl die Kommende keinen Seelsorgsauftrag besaß, muss sie doch von der Bevölkerung besucht worden sein. Mit vier Altären ausgestattet, besaß sie zudem keine eigenen Einkommen und war bereits 1604 nicht mehr mit einem Priesterbruder besetzt. Stattdessen finden wir jedoch einen Kanoniker und zwei Vikare, welche die Gottesdienste

---

1496 http://www.kloester-bw.de/klostertexte.php?kreis=&bistum=&alle=1&ungeteilt=&art=&orden=Deutscher Orden&orte=&buchstabe=&nr=143&thema=Geschichte (15.12.2009)

1497 Rudolf Fendler, Die Kammerkommende des Deutschen Ordens in Weissenburg im Elsass, Marburg 1995, S. 22

1498 Rudolf Fendler, Die Kammerkommende des Deutschen Ordens in Weissenburg im Elsass, Marburg 1995, S. 24

1499 Rudolf Fendler, Die Kammerkommende des Deutschen Ordens in Weissenburg im Elsass, Marburg 1995, S. 31

1500 Rudolf Fendler, Die Kammerkommende des Deutschen Ordens in Weissenburg im Elsass, Marburg 1995, S. 24

1501 Rudolf Fendler, Die Kammerkommende des Deutschen Ordens in Weissenburg im Elsass, Marburg 1995, S. 33-34

1502 Rudolf Fendler, Die Kammerkommende des Deutschen Ordens in Weissenburg im Elsass, Marburg 1995, S. 42

1503 Rudolf Fendler, Die Kammerkommende des Deutschen Ordens in Weissenburg im Elsass, Marburg 1995, S. 45

1504 Marian Biskup, Visitationen im Deutschen Orden im Mittelalter. Teil I, Marburg 2002, S. 63

1505 Marian Biskup, Visitationen im Deutschen Orden im Mittelalter. Teil II, Marburg 2004, S. 131

besorgten[1506]. Die Kommendenbesitzungen wurden seit 1607 von einem Schaffner verwaltet[1507], was sie jedoch nicht vor den Schäden des Dreißigjährigen Krieges bewahrte. So lebten in Weissenburg nach Kriegsende noch 140 von ehedem 1.000 Einwohnern[1508]. Ging das Tauziehen ursprünglich zwischen Schweden und dem Kaiser hin und her, so erschienen im Juli 1632 erstmals französische Truppen. Als diese schließlich weiterzogen, plünderten sie das Dorf Riedselz. Schließlich erschienen wieder die Schweden, welche gegen den Protest der Stadt, die Kommende inventarisierten. Der Komtur, welcher sich in einem guten Einvernehmen mit der Stadt befand, lebte zu diesem Zeitpunkt im Barfüßerkloster zu Hagenau, wohin er sich aufgrund der politischen Umstände zurückgezogen hatte. Zwei Jahre später lebte er jedoch bereits wieder in der Kommende, wo er 1634 von schwedischen Truppen überfallen worden war. Diese setzten ihn nicht nur unter Arrest und pressten ihm 1.000 Gl ab, sondern nahmen auch alles mit, was sich bewegen ließ[1509]. Obwohl der Friedensvertrag von Münster, welche die Stadt unter französische Herrschaft stellte, den Katholiken in der weitgehend lutherischen Stadt einiges an Erleichterung brachte, nahm die Kommende für seine verlassenen Höfe vor allem protestantische Flüchtlinge an[1510]. Im Dezember 1672 übergab Ludwig XIV. die Kommende dem Lazarusorden[1511], wogegen die Ballei und der Hochmeister protestierten. Trotzdem entschied der Hohe Rat zu Paris am 11. Mai 1686 für den Lazarusorden, der sie am 14. September 1686 endgültig in Besitz nahm[1512]. Am 30. Oktober 1697 kam es durch den Friedensvertrag von Rijswijk zur Rückerstattung der Kommende an die Ballei Elsass-Burgund[1513]. Doch blieb sie faktisch noch bis 1715 im Besitz des Lazaristenkomturs Bellecroix[1514]. Mit den Jahren wurde das Kommendengebäude unbewohnbar, was nicht nur an der mangelnden Residenz der Komture und den kriegerischen Auseinandersetzungen lag, sondern auch an der häufigen Fremdbelegung. So brach 1719, als König Stanislaus Leszcinski von Polen in der Kommende wohnte, ein Brand aus. Nachdem man ursprünglich schon 1732 mit einem Neubau beginnen wollte, schritt man dann im Frühjahr 1749 tatsächlich zum Baubeginn[1515]. Da Weissenburg eine französische Stadt geworden war, traf die Kommende die Französische Revolution mit voller Wucht, so dass das Gesetz zur Aufhebung der Klöster, im Oktober 1789, der Kommende faktisch jede Existenzgrundlage entriss[1516].

[1506] Rudolf Fendler, Die Kammerkommende des Deutschen Ordens in Weissenburg im Elsass, Marburg 1995, S. 104
[1507] Rudolf Fendler, Die Kammerkommende des Deutschen Ordens in Weissenburg im Elsass, Marburg 1995, S. 126
[1508] Rudolf Fendler, Die Kammerkommende des Deutschen Ordens in Weissenburg im Elsass, Marburg 1995, S. 130
[1509] Rudolf Fendler, Die Kammerkommende des Deutschen Ordens in Weissenburg im Elsass, Marburg 1995, S. 147-149
[1510] Rudolf Fendler, Die Kammerkommende des Deutschen Ordens in Weissenburg im Elsass, Marburg 1995, S. 155-156
[1511] Rudolf Fendler, Die Kammerkommende des Deutschen Ordens in Weissenburg im Elsass, Marburg 1995, S. 160
[1512] Rudolf Fendler, Die Kammerkommende des Deutschen Ordens in Weissenburg im Elsass, Marburg 1995, S. 164
[1513] Rudolf Fendler, Die Kammerkommende des Deutschen Ordens in Weissenburg im Elsass, Marburg 1995, S. 178
[1514] Rudolf Fendler, Die Kammerkommende des Deutschen Ordens in Weissenburg im Elsass, Marburg 1995, S. 250
[1515] Rudolf Fendler, Die Kammerkommende des Deutschen Ordens in Weissenburg im Elsass, Marburg 1995, S. 204
[1516] Rudolf Fendler, Die Kammerkommende des Deutschen Ordens in Weissenburg im Elsass, Marburg 1995, S. 224

Weißenstein

Meistertum Livland

Bistum Reval

Land: Deutscher Orden

Die Burg wurde von Jerwen aus errichtet und war spätestens seit 1314 der Sitz eines Komturs, ging jedoch ab1330 in die Verwaltung eines Vogts über[1517]. 1420 lebten hier 28 Ordensbrüder[1518].

Welheim

Ballei Aldenbiesen / Ballei Westfalen (um 1300)

Erzbistum Köln

Land: Kurfürst-Erzbistum Köln

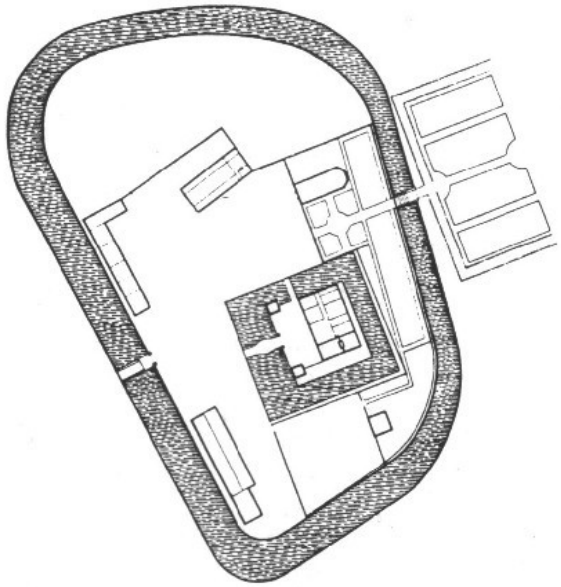
Ursprünglich gehörte die Kommende der Ballei Aldenbiesen an, aus welcher sie um 1300 herausgelöst wurde, um der Ballei Westfalen eingegliedert zu werden[1519]. Die Einnahmen der Kommende betrugen 1533 und 1565 400 Gulden. Und, obwohl die Kommende bereits verschuldet war, machte Komtur Wilhelm von Overlacker (1529-1535) neue Schulden. Als Komtur abgesetzt, griff er das Haus noch zweimal mit Waffengewalt an und plünderte es, wozu er die stillschweigende Unterstützung des Herzogs von Jülich-Berg hatte. Verschiedene Truppendurchmärsche, im letzten Viertel des 16. Jahrhunderts, führten zu wiederholten Plünderungen der Kommende und damit zu einer steigenden Verschuldung. Nachdem es im Verlauf des Dreißigjährigen Krieges zu einem Niederbrennen des Prinzipalhauses kam, woraufhin der Komtur zu seiner Familie übersiedeln musste, konnte die Kommende seit 1654/55 wieder ausgeglichene Bilanzen vorweisen. Und mit wachsenden Einnahmen versehen, konnte man in den 1660er Jahren sogar wieder an den Aufbau des Komturhauses denken. Die diffuse Wirtschaftsführung des Komturs Eberhard von Dellwig (1671-1674), führte in nur kurzer Zeit zu einer Schuldenlast von 3.247 ½ Talern. Sein Nachfolger, Johann von Plettenberg, verzichtete über mehrere Jahre auf seine Einnahmen, so dass daraus die Schulden getilgt und die Kommende schließlich 1681 schuldenfrei war. Im 18. Jahrhundert konnte die Kommende dann eine ausgeglichene Bilanz aufweisen, die lediglich in Zeiten besonderer

[1517] Klaus Militzer Die Geschichte des Deutschen Ordens, Stuttgart 2005, S. 124

[1518] Marian Tumler, Der Deutsche Orden im Werden, Wachsen und Wirken bis 1400 mit einem Abriß der Geschichte des Ordens von 1400 bis zur neuesten Zeit, Wien 1955, S. 390

[1519] Klaus Militzer Die Geschichte des Deutschen Ordens, Stuttgart 2005, S. 59

Belastungen kleine Defizite aufwies. So betrugen die Einnahmen des Jahres 1706 896 Reichstaler, denen der Komtur 200 Reichstaler als direktes Einkommen entnehmen konnte. Die Kommende, welche 80 Morgen Ackerland und 60 Morgen Weideland besaß, wurde 1806 säkularisiert und ihre Besitzungen vom Großherzogtum Berg und dem Herzogtum Aremberg in Besitz genommen. Dem letzten Komtur wurde noch, bis zu seinem Tode, eine Pension zugestanden[1520].



Rekonstruktion der Kommende Welheim[1521]

Wenden

Landmeistertum Livland

Bistum:

Land: Deutscher Orden

Die Burg wurde durch den Orden der Schwertbrüder errichtet und kam durch die Ordensfusion in den Besitz des Deutschen Ordens. Mit wenigen Unterbrechungen war Wenden zwischen 1237 und 1561 der Sitz des Landmeisters von Livland[1522].

Wetzlar

[1520] Hans Jürgen Dorn, Die Deutschordensballei Westfalen (Quellen und Studien zur Geschichte des Deutschen Ordens, Bd. 26), Marburg 1978, S. 35-45

[1521] Siehe http://de.wikipedia.org/wiki/Kommende_Welheim (24.07.2011)

[1522] http://www.bernievancastle.de/index.php?option=com_content&view=article&id=999 (31.01.2011)

Ballei Hessen
Erzbistum Trier
Land: Reichsstadt Wetzlar

Die Kommende Wetzlar war für die Ballei Hessen vor allem ein Verwaltungssitz, der vollkommen von der Kommende Marburg abhängig war. Als *domus* bezeichnet, findet sich zunächst nur ein Ordensbruder, bevor wir ab 1293 einem Komtur, auch als Provisor domus bezeichnet, und einen Priesterbruder finden. Stets schwach besetzt, zählte der Konvent 1323 den Komtur und zwei weitere Ordensbrüder, sank aber bis 1409 auf zwei Ordensbrüder und einen Kaplan, welcher nicht dem Orden angehörte, um schließlich ab der Mitte des 15. Jahrhunderts nur noch mit einem Ordensmitglied besetzt zu sein. Um diese Zeit zeigt die Kommende, welche Abgaben an den Trappier der Kommende Marburg zu leisten hatte, eine gute Wirtschaftsführung. Lediglich der Weinbau blieb ein reines Minusgeschäft, welches jedoch von Marburg aus bezuschusst wurde[1523].

Wien
Ballei Österreich
Bistum Passau, (Erz-) Bistum Wien (seit 1469)
Land: Österreich

Die Kommende wurde noch vor 1206 gegründet[1524] und lag ursprünglich außerhalb der Stadt. Angeblich durch Herzog Leopold von Österreich und Bischof Wolfger von Passau begründet, brannten die ursprünglichen Kommendengebäude bei den Stadtbränden von 1259 und 1261 nieder. Der Wiederaufbau zog sich über viele Jahre hin. Erst 1324 wurde mit dem Neubau der Kommendenkirche begonnen, die 1337 mit einem dritten Altar ausgestattet werden sollte, der dann 1395 auch eingeweiht wurde. Die Kirche selbst war 1337 erst notdürftig hergerichtet und wurde schließlich am 19. November 1390 eingeweiht. An Schenkungen erhielt die Kommende 1241 von Herzog Friedrich von Österreich die Kirche von Gumpoldskirchen und 1260 von König Ottokar II. von Böhmen die Kirche von Leubendorf. Weitere Stifter überließen ihr schließlich 1290 auch die Kirche von Palterndorf, 1291 die von Spannberg und später auch noch die Kapellen von Erdberg und Hietzing. Nach weiteren Erwerbungen, die vor allem im Gebiet um Wien lagen, überließ die Ballei Böhmen ihr 1271 das Dorf Crouls[1525]. 1410/11 zählte der Kommendenkonvent sechs Priester-

[1523] Ursula Braasch-Schwersmann, Das Deutschordenshaus Marburg. Wirtschaft und Verwaltung einer spätmittelalterlichen Grundherrschaft., Marburg 1989, S. 25-26
[1524] Marian Tumler, Der Deutsche Orden im Werden, Wachsen und Wirken bis 1400 mit einem Abriß der Geschichte des Ordens von 1400 bis zur neuesten Zeit, Wien 1955, S. 54
[1525] Marian Tumler, Der Deutsche Orden im Werden, Wachsen und Wirken bis 1400 mit einem Abriß der Geschichte

und zwei Ritterbrüder[1526].

Kommende Wien[1527]

Wiener Neustadt

Ballei Österreich

Erzbistum Salzburg, Bistum Wiener Neustadt (1469-1789)

Land: Herzogtum Steiermark

Die Entstehung der Kommende liegt im Unbekannten, doch ist sie seit 1245 nachweisbar[1528]. Der Kommendenkonvent zählte 1410/11 fünf Priester- und einen Ritterbruder[1529].

Windau

Meistertum Livland

Bistum Kurland

Land: Deutscher Orden

Die Kommende wurde 1291 begründet[1530], zählte 1442 sechs Ritter- und einen Priesterbruder[1531] und auch 1451 waren es fünf Ritter- und zwei Priesterbrüder[1532]. Offiziell 1550 aufgehoben, war sie von

---

des Ordens von 1400 bis zur neuesten Zeit, Wien 1955, S. 90-92

1526 Marian Biskup, Visitationen im Deutschen Orden im Mittelalter. Teil I, Marburg 2002, S. 63

1527 Siehe http://www.deutscher-orden.at/ (12. August 2011)

1528 Marian Tumler, Der Deutsche Orden im Werden, Wachsen und Wirken bis 1400 mit einem Abriß der Geschichte des Ordens von 1400 bis zur neuesten Zeit, Wien 1955, S. 92

1529 Marian Biskup, Visitationen im Deutschen Orden im Mittelalter. Teil I, Marburg 2002, S. 63

1530 http://de.wikipedia.org/wiki/Kommende_Windau (10.01.2011)

1531 Marian Biskup, Visitationen im Deutschen Orden im Mittelalter. Teil I, Marburg 2002, S. 170

1532 Marian Biskup, Visitationen im Deutschen Orden im Mittelalter. Teil II, Marburg 2004, S. 19

1561 bis 1562 der Sitz des Landmarschalls[1533].

Winnenden
Ballei Franken
Bistum Konstanz
Land: Würtemberg

Zur Errichtung einer Kommende schenkten Berthold III. von Neuffen und seine Frau Richenza dem Deutschen Orden den Kirchensatz in Winnenden, Güter und Zinsen in Grombach, den Grombacher Wald, ihre Güter in Biberach, das Mesneramt der Pfarrei Winnenden und zwei Höfe vor den Mauern der Stadt. Dies geschah am 1. Mai 1288. Kurz darauf folgte eine Schenkung der Pfarrei und des Dorfes Michelwinnanden, über welche die Kommende 1290 in einen kurzen Streit geriet. Für dieses Jahr sind hier auch zwei Konventsherren belegt. Erhielt die Kommende in den 1290er Jahren auch noch einige Hufe Land durch verschiedene Stifter, wie auch das Dorf Schwaikheim durch die Kommende Heilbronn, so taucht es im 14. Jahrhundert ganz in die Dunkelheit ab. Die Kommende war wohl unmittelbar neben der Stadtpfarrkirche gelegen. Im Verlauf der Bauernaufstände gelangte das Kommendenarchiv in die Kommende Heilbronn, mit deren Zerstörung, im Jahre 1525, es verloren ging[1534]. 1410/11 zählte die Kommende einen Konvent von zwei Priester- und einem Ritterbruder[1535] und wurde 1665 verkauft[1536].

Würzburg
Ballei Franken
Bistum Würzburg
Land: Fürstbistum Würzburg

Am 19. November 1219 übertrug der Bischof von Würzburg, Otto von Lobdeburg, einen einstigen Königshof dem Deutschen Orden als Stiftung[1537]. Hierbei handelte es sich nach der Überlieferung um den Ort, an welchem Kaiser Friedrich Barbarossa 1156 seine Hochzeitsfeierlichkeiten abhielt. Nachdem es zu weiteren Schenkungen gekommen war, kam es zwischen 1224 und 1231 zur

---

1533 http://de.wikipedia.org/wiki/Kommende_Windau (10.01.2011)
1534 Dieter J. Weiss, Die Geschichte der Deutschordens-Ballei Franken im Mittelalter, Neustadt 1991, S. 106-107
1535 Marian Biskup, Visitationen im Deutschen Orden im Mittelalter. Teil I, Marburg 2002, S. 63
1536 Bernhard Demel, 1190-2010. 820 Jahre Deutscher Orden. Fünf Referate über eine lange Geschichte in Europa., Riedeldruck 2011, S. 129
1537 Alois Seiler, König Friedrich II. bestätigt die Urkunde., in: Kreuz und Schwert, Mainau 1991, S. 111

Gründung der Kommende. In dieser Zeit wurde auch die Marienkapelle errichtet, welche 1226 ihre erste Erwähnung fand[1538]. Als das Haus am 13. Februar 1239 der Gastgeber des Generalkapitels war, versorgte es weder ein Spital noch eine Pfarrei. Es diente lediglich der Aufnahme fuhrender Ordensmitglieder, welche zu diplomatischen Zwecken im Reich weilten[1539]. Nachdem das Haus 1248 eine Schenkung von Eigenleuten zu Ippesheim erhalten[1540], 1251 das Patronat über die Kapelle in Bibelried[1541] und 1258 die Pfarrei Detwang erworben hatte[1542], errichtete man 1272 neben der Marienkapelle eine Kirche[1543]. Das 1286 gekaufte Haus am Fischmarkt diente als Residenz der Komture. Noch im gleichen Jahr erwarb man das Gut Oberpleichfeld, wozu 1289 noch Güter in Waigolshausen gekauft wurden. In dieser Zeit muss es Pläne zu einem Neubau der Kommende gegeben haben, kam es doch bereits 1288 zu einem Kompromiss mit der Stadt, welcher die Kommende zur Freilassung des Weges zwischen ihr und der Kommendenkirche verpflichtete und der die Verbindung der Stadt zum Schottenkloster darstellte[1544]. Das entspricht auch der Konventsentwicklung innerhalb der Kommende. Ursprünglich eher schwach besetzt, stieg die Zahl der Konventsherren von sechs Ritter- und zwei Priesterbrüdern, im Jahre 1288, auf neun Ritter- und drei Priesterbrüder im Jahre 1292 an[1545]. 1327 zählte der Kommendenkonvent neun Ritter-, drei Priesterbrüder und einen Subdiakon. Zu dieser Zeit begann sich die Kommende aus dem Einfluss des Bischofs von Würzburg zu lösen, dessen geistiger, geistlicher und vor allem politischer Einfluss sehr stark war[1546]. Konnte man in den kommenden Jahren auch noch zahlreiche Besitzungen erwerben, darunter 1329 auch die Pfarrei Windsheim und die Kaplanei Hohenfeld, so war die Hochzeit der Kommende doch abgeschlossen. Dies zeigt auch die Zahl der Konventsherren. Waren es 1346 noch 11, so fiel ihre Zahl bis 1350 auf sieben[1547] und gelangte schließlich 1409 bei vieren an[1548], von denen 1410/11 zwei Priesterbrüder waren[1549]. Immerhin besaß die Kommende nicht nur Ackerland, Wälder und Weinberge[1550], sondern war auch Herr über Lehenuntertanen in Ippesheim, Kleinlangheim und Lipprichshausen, wie auch Erbuntertanen zu Bergrheinfeld und Mainstockheim[1551]. Als im Verlauf der Bauernaufstände die Bischofsburg über der Stadt belagert wurde[1552], kam es am 14. September 1525 zur Plünderung der Kommende[1553]. Gleichzeitig wurde

[1538] Hans-Peter Trenschel, Deutschhauskirche Würzburg, Regensburg 1999, S. 2-3
[1539] Dieter J. Weiss, Die Geschichte der Deutschordens-Ballei Franken im Mittelalter, Neustadt 1991, S. 66-67
[1540] Staatsarchiv Ludwigsburg, JL 425 Bd. 27 Qu. 61
[1541] Dieter J. Weiss, Die Geschichte der Deutschordens-Ballei Franken im Mittelalter, Neustadt 1991, S. 69
[1542] Staatsarchiv Ludwigsburg, JL 425 Bd. 27 Qu. 62
[1543] Dieter J. Weiss, Die Geschichte der Deutschordens-Ballei Franken im Mittelalter, Neustadt 1991, S. 71
[1544] Staatsarchiv Ludwigsburg, JL 425 Bd. 27 Qu. 61
[1545] Dieter J. Weiss, Die Geschichte der Deutschordens-Ballei Franken im Mittelalter, Neustadt 1991, S. 72
[1546] Hans-Peter-Peter Trenschel, Deutschhauskirche Würzburg, Regensburg 1999, S. 3
[1547] Dieter J. Weiss, Die Geschichte der Deutschordens-Ballei Franken im Mittelalter, Neustadt 1991, S. 257-258
[1548] Dieter J. Weiss, Die Geschichte der Deutschordens-Ballei Franken im Mittelalter, Neustadt 1991, S. 217
[1549] Marian Biskup, Visitationen im Deutschen Orden im Mittelalter. Teil I, Marburg 2002, S. 63
[1550] Dieter J. Weiss, Die Geschichte der Deutschordens-Ballei Franken im Mittelalter, Neustadt 1991, S. 69
[1551] Staatsarchiv Ludwigsburg, JL 425 Bd. 27 Qu. 66
[1552] Dieter J. Weiss, Die Geschichte der Deutschordens-Ballei Franken im Mittelalter, Neustadt 1991, S. 384
[1553] Ada Stützel, Auf den Spuren des Deutschen Ordens in Franken, Erfurt 2006, S. 85

sie auch noch von der Burg her beschossen, da die aufständigen Bauern in seiner Nähe ein Lager eingerichtet hatten[1554]. Da sich die wirtschaftlichen Bedingungen der Kommende nicht besserten, übernahm der Landkomtur 1543 selbst die Verwaltung und begann mit einer Neuordnung derselben. Doch auch im Dreißigjährigen Krieg sollte das Haus wieder ein Ziel von Plünderungen werden[1555]. Nachdem das Kommendengebäude seit 1694 im barocken Stil umgebaut worden war, wurde sie am 20. November 1805 von Bayern säkularisiert[1556]. In der Sakristei der Kommendenkirche befindet sich noch heute die Grabplatte des Siboto von Tanhusen, bekannt als Tannhäuser[1557].

Kommende Würzburg im 16. Jahrhundert[1558]

Zamsi

Ballei Armenien

Bistum:

Land: Königreich Jerusalem

Die Kommende ist lediglich durch ein Schutzprivileg Papst Cölestin III., welches dieser am 21. Dezember 1296 ausstellte, bekannt[1559].

Zschillen[1560]

Ballei Thüringen

Bistum Meißen

1554 Dieter J. Weiss, Die Geschichte der Deutschordens-Ballei Franken im Mittelalter, Neustadt 1991, S. 384

1555 Ada Stutzel, Auf den Spuren des Deutschen Ordens in Franken, Erfurt 2006, S. 85

1556 Hans-Peter Trenschel, Deutschhauskirche Würzburg, Regensburg 1999, S. 3-4

1557 Hans-Peter Trenschel, Deutschhauskirche Würzburg, Regensburg 1999, S. 14

1558 Siehe http://www.deutschhaus.de/paumldagogisches-profil/geschichte/der-deutsche-orden/ (12. August 2011)

1559 Marie-Louise Favreau, Studien zur Frühgeschichte des Deutschen Ordens, Stuttgart o. J., S. 60

1560 Heute Wechselburg genannt.

Land: Markgrafschaft Meissen, Sachsen

Das Kloster war ursprünglich ein Stift der Augustiner Chorherren. Bischof Witigo und der Markgraf von Meißen versuchten eine Reform des Stiftes, stießen hierbei jedoch auf den erbitterten Widerstand der Chorherren. Der Gipfel war ein Anschlag auf den Propst und seinen Prior. Nun kam es zu Verhandlungen zwischen dem Bischof, den übrigen Prälaten und dem Markgraf, welche mit einer Schenkung der Propstei an den Deutschen Orden endete. Hierbei sollten jedoch die Rechte des Bischofs gewahrt bleiben und nicht mehr
Konventualen aufgenommen werden, wie das Haus tragen konnte. Neben den Ritterbrüdern sollte die Kommende zwölf Klerikerbrüder (Priester, Diakone und Subdiakone) unterhalten, welche zugleich die Seelsorge besorgen sollten. Dem Kloster oblag ein Archidiakonat, dass durch den Propst geleitet werden sollte, den der Landkomtur dem Bischof zur Ernennung präsentieren sollte. Diesem sollte er auch in seiner archidiakonalen Amtsführung verantwortlich sein. Der Komtur und die Konventsherren hatten die Möglichkeit dem Bischof eine mangelhafte Amtsführung des Propstes anzuzeigen, der diesen dann entlassen und ersetzen konnte. Mit dem Stift selbst, wurden dem Orden auch alle zu ihm gehorigen Guter
übereignet. Diese durfte er jedoch nicht ohne Zustimmung des Bischofs verausern. Zudem sollte der Orden auch die übrigen Chorherren des Augustinerordens unterhalten, welche im Hause zurückbleiben wurden[1561]. 1451 gab es in der Kommenden-Propstei zwei Ritterbrüder, von denen einer der Komtur war, elf Priesterbrüder und einen Graumäntler. Ein weiterer Priesterbruder, welcher eine Pfarrei versorgte, wurde dem Kommendenkonvent ebenso zugerechnet[1562]. Nachdem der Landkomtur die Kommende 1429 zwischenzeitig an den
Deutschmeister verpfändet hatte[1563], kam es seit spätestens 1476 zu umfangreichen Bauarbeiten an der Kommende. Begonnen hatten diese wohl mit notwendigen Arbeiten, von wo sie dann in reine Reprasentationsbauten übergingen. Da die Kommende die Arbeiten jedoch nicht aus eigener Kraft bezahlen konnte, streckte ihr Propst Heller enorme Summen aus seiner eigenen Tasche vor, was die Rechnungen von 1486/87 belegen[1564]. Schließlich kam
es zu einem offenen Eklat. 1489 kündigten die Priesterbruder der Kommende dem Propst, gegenüber dem Bischof von Meißen, offen den Gehorsam auf. Dieser, so ihr Vorwurf, halte sich nicht an die Ordensregel und bereichere sich und seine Verwandtschaft auf Kosten der Kommende. Auffallend ist hierbei tatsächlich, dass der Propst, welcher aus einer armen Familie kam, ein großes Vermögen angehäuft hatte. Schließlich gipfelte die Klage darin, dass die Mahlzeiten ungenügend

[1561] Johannes Voigt, Die deutsche Ordens-Ballei Thüringen, in: Zeitschrift des Vereins für thüringische Geschichte und Althertumskunde., Jena 1854, S. 100-101
[1562] Marian Biskup, Visitationen im Deutschen Orden im Mittelalter. Teil II, Marburg 2004, S. 120
[1563] Bernhard Sommerlad, Der Deutsche Orden in Thüringen, Halle 1931, S. 58
[1564] Bernhard Sommerlad, Der Deutsche Orden in Thüringen, Halle 1931, S. 191

seien und der Propst dem Kellermeister sogar noch verboten habe, den Brüdern zwischen den Mahlzeiten Brot zugeben[1565]. Noch im selben Jahr wurde der
Propst ersetzt[1566]. Seinem Nachfolger stellte man dann das Zeugnis aus, dass er die Kommende durch seine Bauwut in die Schuldenfalle getrieben habe[1567]. Doch waren die Baukosten nicht die einzige Ausgabe. Eine Bibliothek, welche wohl auf eine Schenkung von 1291 zurückgeht, zahlte 1489 54 Bücher. Ein Bestand, der durch weitere Ankaufe erweitert werden sollte[1568]. 1496 wurde auf einem Generalkapitel die Besetzung der Pfarreien auf den Landkomtur übertragen. Dies wurde in Zschillen auch sogleich umgesetzt, wo der Propst auch zukünftig das Recht der Investition (Amtseinführung) besaß[1569]. 1537 kam es zu einem Brand, bei welchem auch das Archiv und die Urkunden der Kommende verloren gingen. Ob
das zur Kommende gehörige Spital auch betroffen war ist unbekannt. Doch bevor die Kommende wieder aufgebaut werden konnte, wurde sie im Verlauf der Reformation durch den Herzog von Sachsen säkularisiert[1570].

Zwätzen

Ballei Thüringen

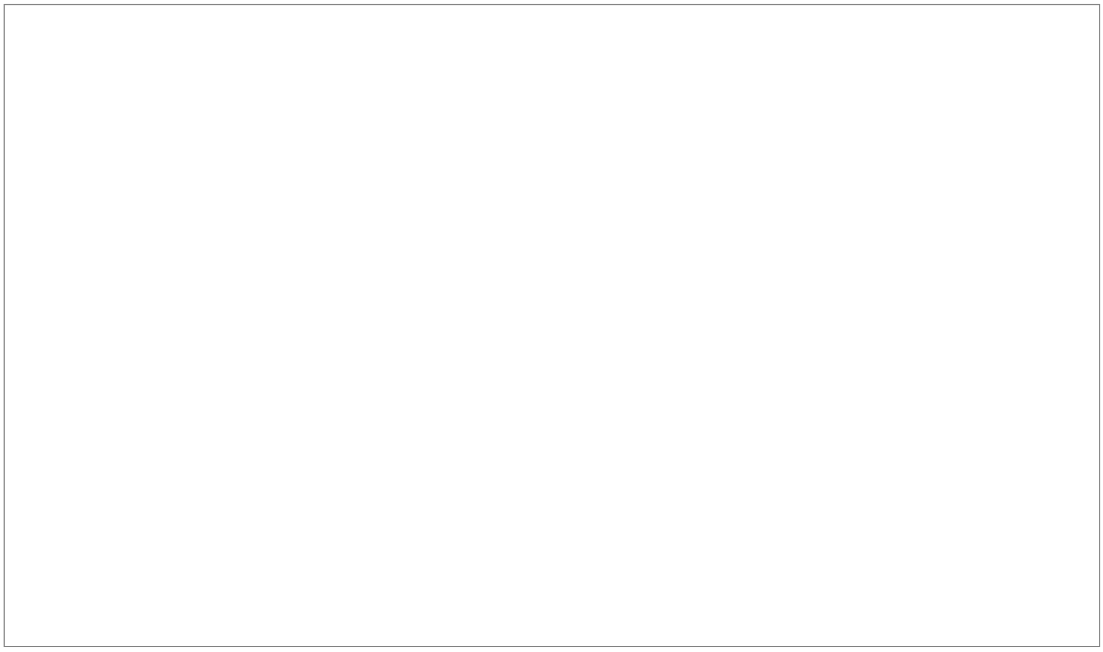
Erzbistum Mainz

Land: Landgrafschaft Thüringen, Markgrafschaft Meißen (ab 1485)

Am 1. März 1282 kaufte der Deutsche Orden das Gut Zwätzen für 100 Mark Silber. Wann es dann zur tatsächlichen Gründung der Kommende kam, ist nicht bekannt, doch begegnet sie uns in dem Ordenspriester Hugo erstmals am 13. Oktober 1221. Umfangreiche Schenkungen folgten, und schon bald galt die Kommende als der größte Grund- und Zehntbesitzer der Umgebung. Schließlich verzichtete Landgraf Albrecht von Thüringen am 17. April 1267 auf alle Ansprüche des niederen Gerichtes auf den Gütern der Kommende. Bis 1289 hatte die Kommende den Mühlbann an sich gezogen. Auch eine Schafzucht, in der zweiten Hälfte des 15. Jahrhunderts etwa 600 Schafe, wurde betrieben. Spätestens seit dem 12. Dezember 1252 im Besitz der hohen Gerichtsbarkeit, zählte die Kommende 1410/11 zwei Ritter- und einen Priesterbruder, sank jedoch bis 1448 aus je einen Ritter- und Priesterbruder. Ein wirtschaftlicher Niedergang führte 1429 fast zur Pfändung des Hauses; doch gelang es gegen Ende des 15. Jahrhunderts, Konsolidierung herbeizuführen. Besitzstreitigkeiten

[1565] Bernhard Sommerlad, Der Deutsche Orden in Thüringen, Halle 1931, S. 76
[1566] Bernhard Sommerlad, Der Deutsche Orden in Thüringen, Halle 1931, S. 229
[1567] Bernhard Sommerlad, Der Deutsche Orden in Thüringen, Halle 1931, S. 192
[1568] Bernhard Sommerlad, Der Deutsche Orden in Thüringen, Halle 1931, S. 184
[1569] Bernhard Sommerlad, Der Deutsche Orden in Thüringen, Halle 1931, S. 161
[1570] Deutschordens-Ballei Thüringen, Bad Mergentheim 1992, S. 6-7

konnten mit der Propstei Jena 1434 ausgeräumt werden - für die mit der Stadt Jena brauchte man bis 1497 und musste hierbei einen Schadensersatz an diese zahlen. 1503 lebten in der Kommende wieder zwei Ritterbrüder und ein Priesterbruder. Auch besaß sie in diesem Jahr 10 Hufen Land, wie Weinberge, zahlreiche Äcker und 50 zinspflichtige Personen als Untertanen. 1605 waren in den drei Kastnereien der Kommende 20 Schreiber, 14 Vögte, 17 Bäcker und Müller, 7 Köchinnen, 24 Schirrmeister, 5 - 9 Torwächter, 4 - 16 Kuhhirten, 1 - 6 Schweinehirten, 15 Viehmägde, mehrere Ackerjungen und Käsemütter sowie 4 Richter und ein Schulmeister angestellt. Hierzu kamen noch Arbeiter in den Wein- und Hopfenbergen. [1571].



Kommende Zwätzen[1572]

5 Listen der Meister

5.1 Hochmeister[1573]

Sibrand[1574] (1190)

Gerhard (1192)

[1571] http://zwaetzen.de/orden/orden.htm, S. 36-40 (13.01.2010)

[1572] http://www.zwaetzen.de/orden/orden5.htm (09.02.2012)

[1573] Deutscher Orden (Hg.), Personalstand des Ordens der Brüder und Schwestern vom Deutschen Haus Sankt Mariens in Jerusalem und des Institutes der Familiaren des Deutschen Ordens, Wien 2010, S. 271-273

[1574] Auch als Meister Sibrand bezeichnet, wird er in einer Urkunde von 1190 als Gründer des Ordens bezeichnet.

Heinrich[1575] (1193/1194)

Heinrich[1576] (1196)

R I T T E R O R D E N

Heinrich Walpot (1198-1200)

Otto von Kerpen (1200-1208)

Heinrich von Tunna gen. Bart (1208-1209)

Hermann von Salza (1209-1239)

Konrad von Thüringen (1239-1240)

Gerhard von Malberg (1240-1244)

Heinrich von Hohenlohe (1244-1249)

Günther von Wüllersleben (1249-1252)

Poppo von Osterna (1252-1256)

Anno von Sangershausen (1256-1273)

Hartmann von Heldrungen (1273-1282)

Burchard von Schwanden (1283-1290)

Konrad von Feuchtwangen (1291-1296)

Gottfried von Hohenlohe (1297-1303)

Siegfried von Feuchtwangen (1303-1311)

Karl von Trier[1577] (1311-1324)

Werner von Orseln (1324-1330)

Luther[1578] von Braunschweig (1331-1335)

Dietrich von Altenburg (1335-1341)

Ludolf König[1579] (1342-1345)

Heinrich Dusemer[1580] (1345-1351)

Winrich von Kniprode (1352-1382)

Konrad Zöllner von Rotenstein (1382-1390)

Konrad von Wallenrode (1391-1393)

Konrad von Jungingen (1393-1407)

Ulrich von Jungingen (1407-1410)

Heinrich von Plauen (1410-1413)

Michael Küchmeister[1581] (1414-1422)

[1575] Auch als Prior bezeichnet, war er evtl. Priesterbruder.
[1576] Wohl mit Heinrich Walpot identisch.
[1577] auch Karl Bessart von Trier
[1578] Luther = Lothar
[1579] auch Ludolf König von Wattzau
[1580] auch Heinrich Dusemer von Arfberg
[1581] auch Michael Küchmeister von Sternberg

Paul von Rusdorf (1422-1441)

Konrad von Erlichshausen (1441-1449)

Ludwig von Erlichshausen (1450-1467)

Heinrich Reuß von Plauen (1467-1470)

Heinrich Reffle von Richtenberg (1470-1477)

Martin Truchseß von Wetzenhausen (1477-1489)

Johann von Tiefen (1489-1497)

Friedrich von Sachsen (1498-1510)

Albrecht von Brandenburg-Ansbach (1511-1525)

Walter von Cronberg (1527-1543)

Wolfgang Schutzbar gen. Milchling (1543-1566)

Georg Hund von Wenckheim (1566-1572)

Heinrich von Bobenhausen (1572-1590/95)

Maximilian von Österreich (1590/95-1618)

Karl von Österreich (1618-1624)

Johann Eustach von Westernach (1625-1627)

Johann Kaspar von Stadion (1627-1641)

Leopold Wilhelm von Österreich (1641-1662)

Karl Josef von Österreich (1662-1664)

Johann Kaspar von Ampringen (1664-1684)

Ludwig Anton von Pfalz-Neuburg (1684-1694)

Franz Ludwig von Pfalz-Neuburg (1694-1732)

Clemens August von Bayern (1732-1761)

Karl Alexander von Lothringen (1761-1780)

Maximilian Franz von Österreich (1780-1801)

Karl Ludwig von Österreich (1801-1804)

Anton Victor von Österreich (1804-1835)

Maximilian Josef von Österreich[1582] (1835-1863)

Wilhelm von Österreich (1863-1894)

Eugen von Österreich (1894-1923)

K L E R I K E R O R D E N

Dr. Norbert Klein (1923-1933)

Paul Heider (1933-1936)

Robert Schälzky (1936-1948)

[1582] auch Maximilian von Österreich-Este

Dr. Marian Tumler (1948-1970)

Ildefons Pauler (1970-1988)

Dr. Arnold Othmar Wieland (1988-2000)

Dr. Bruno Platter (seit 2000)

5.2 Deutschmeister[1583]

Hermann Balk (1219-1230)

Dietrich ? (1231-1231)

Heinrich von Hohenlohe (1232-1242)

Berthold von Tannenrode (1243-1245)

Albert von Bastheim (1247-1248)

Albrecht von Hallenberg (1248-1251)

Eberhard von Sayn (1251-1254)

Dietrich von Gruningen (1254-1256)

Konrad von Nürnberg (1257-1264)

Werner von Battenberg (1271-1273)

Gebhard von Hirschberg (1273-1277)

Matthias (1281-1283)

Konrad von Feuchtwangen (1284-1290)

Gottfried von Hohenlohe (1294-1297)

Johann von Nesselrode (1297-1298)

Siegfried von Feuchtwangen (1298-1303)

Winrich von Bosweil (1303-1304)

Eberhard von Sulzberg (1305-1323)

Konrad von Gundelfingen (1323-1329)

Ulrich von Stetten (1329-1330)

Wolfram von Nellenburg (1330-1361)

Philipp von Bickenbach (1361-1375)

Gottfried von Hanau (1375-1375)

Johann von Heyn (1376-1379)

Konrad Rudt (1379-1382)

Siegfried von Venningen (1382-1393)

Johann von Ketze (1393-1396)

Konrad von Egloffstein (1396-1416)

[1583] http://www.ordensstaat.de/orden/anhang/gebietiger_deutschmeister.htm

Eberhard von Saunsheim

Eberhard von Stetten (1441/43-1447)

Jost von Venningen (1447-1454)

Ulrich von Lentersheim (1474-?)

Johann Adelmann v. Adelmannsfelden (1510-1515)

Dietrich von Klee (1515-1526)

Walter von Cronberg (1526-1543)

Mit dem Hochmeisteramt vereinigt.

5.3 Landmeister von Livland[1584]

Hermann Balk (1237-1238)

Dietrich von Gruningen (1238-1241)

Andreas von Velven (1241-1244)

Heinrich von Heimburg (1244-1245)

Dietrich von Gruningen (1245-1247)

Andreas von Stierland (1247-1253)

Eberhard von Seine (1253-1254)

Anno von Sangerhausen (1254-1257 †1274)

Burchard von Hornhausen (1257-1260)

Georg von Eichstatt (1261)

Werner von Breithausen (1261-1263)

Konrad von Mandern (1263-1266)

Otto von Lutterberg (1266-1270)

Andreas von Westfalen (1271)

Walther von Nordeck (1271-1273)

Ernst von Ratzeburg (1273-1279)

Gerhard Graf von Katzenelnbogen (1279-1280)

Konrad von Feuchtwangen (1280-1281 †1297)

Mangold von Sternberg (1281-1283 †1283)

Wilhelm Graf von Schauenburg (1283-1288)

Konrad von Herzogenstein (1288-1290)

Balthasar Holte von Hohenbach (1290-1293)

Heinrich von Dinklage (1294-1295)

Bruno (1296-1298)

[1584] http://www.ordensstaat.de/orden/anhang/gebietiger_landmeister_l.htm (02.07.2009)

Gottfried von Rogga (1298-1305)

Wennemar (1305-1306)

Gerhard von Jocke (1307-1326)

Reimar (1326-1328)

Eberhard von Monheim (1328-1341)

Burchard von Dreileben (1341-1345)

Goswin von Herike (1345-1360)

Arnold von Vietinghof (1360-1365)

Wilhelm von Friemersheim (1365-1383)

Robin von Eltz (1383-1391)

Wennemar von Bruggeney (1391-1401)

Konrad von Vietinghof (1401-1413)

Dietrich Tork (1413-1415)

Siegfried Lander von Sponheim (1415-1424)

Cysse von Rutenberg (1424-1433)

Frank von Kersdorf (1433-1435)

Heinrich von Buckenrode (1435-1437)

Heinrich Vincke von Oberbergen (1438-1450)

Johann von Mengden (1450-1469)

Johann Wolthusen von Heerse (1470-1471)

Bernhard von dem Borch (1471-1483)

Johann Freytag von Loringhoven (1483-1494)

Wolter von Plettenberg (1494-1535)

Hermann von der Bruggeney (1535-1549)

Johann von der Recke (1549-1551)

Heinrich von Galen (1551-1557)

Wilhelm Graf von Fürstenberg (1557-1559 †1568)

Gotthard Kettler (1559-1561 †1587)

5.4 Landmeister von Preußen[1585]

1229-1239 Hermann Balk

1239-1244 Heinrich von Weida

1244-1246 Poppo von Osterna

[1585] http://www.ordensstaat.de/orden/anhang/gebietiger_landmeister_p.htm (07.07.2009)

1246-1259 Dietrich von Gruningen

1257 Gerhard?

1259-1261 Hartmut von Grumbach

1262-1263 Helmerich von Rechenberg

1263 Johann von Wegeleben

1263-1269 Ludwig von Baldersheim

1271-1273 Dietrich von Gattersleben

1273-1279 Konrad von Thierberg

1279-1280 Konrad von Feuchtwangen

1280-1283 Mangold von Sternberg

1283-1288 Konrad von Thierberg

1288-1299 Meinhard von Querfurt

1299 Konrad von Babenberg

1299-1300 Ludwig von Schippen

1300-1302 Helwig von Goldbach

1302-1306 Konrad von Sack

1306 Siegfried von Schwarzburg

1307-1309 Heinrich von Plotzke

1317-1324 Friedrich von Wildenberg

Mit dem Hochmeisteramt vereinigt.

6 Listen der Großgebietiger

Großkomtur

Gerhard (?-1208)

Drabodo von Utinge (?-1215)

Ludolf (?-1228)

Konrad von Nuso

Ebrhard von Seine (1249-1257)

….

Hartmann von Heldrungen (1261-1263)

….

Johannes

Konrad von Anvelt

Konrad von Nevel

….

Johann von Westfalen (1277-1280)

….

Heinrich von Plotzke (1309-1312)

Heinrich von Gera (1312-1314)

Werner von Orseln (1315-1324)

Friedrich von Wildenberg (1324-1330)

Otto von Bonsdorf (1330-1331)

Konrad von Kesselhut (1331-1334)

Günther von Schwarzburg (1334-1336)

Heinrich von Reuß (1336-1338)

Ludolf König von Wattzau (1338-1342)

Winrich von Kniprode (1346-1351)

Heinrich von Boventin (1351-1359)

Wolfram von Baldersheim (1360-1374)

Rüdiger von Elner (1374-1383)

Kuno von Liebenstein (1383-1387)

Konrad von Wallenrode (1387-1391)

Wilhelm von Helfenstein (1391-1404)

Kuno von Lichtenstein (1404-1410)

Hermann von Gans (1410-1419)

Paul von Rusdorf (1419-1422)

….

Konrad von Erlichshausen (1432-1439)

Wilhelm von Helfenstein (1439)

Bruno von Hirzberg (1439-1440)

Gerlach Mertz (1440-1441)

Johann von Remchingen (1441-1446)

Dietrich von Werdenau (1447-1449)

Heinrich Zoller von Richtenberg (1449)

….

Ulrich von Eysenhoffen (1457)

….

Heinrich Reuß von Plauen (1467)

….

Johann von Tiefen (1489-1490)

….

Simon von Drahe (1499-1514)

Oberste Trappiere

Konrad (1228)

Peter (1240)

Ludwig (1244)

Almerich von Würzburg (1253)

Gautier (1261)

Nikolaus (1271)

Heinrich de Bolandia (1280)

Heinrich von Isenburg (1312-1314)

Luther von Braunschweig (1314-1320)

Eberhard von Buna (1320-1326)

Luther von Braunschweig (1327-1331)

Günther von Schwarzburg (1331-1335)

Hartung von Sonnenborn (1335-1339)

Alexander von Korner (1339-1343)

Kuno von Brüningsheim (1344-1347)

Ludwig von Wolkenberg (1347-1353)

Kuno von Brüningsheim (1354-1355)

Werner von Rundorf (1355-1372)

Konrad Zöllner von Rotenstein (1372-1382)

Heinrich Gans (1382-1387)

Johann Marschall von Frohburg (1387-1390)

Walrab von Scharfenberg (1390)

Werner von Tettingen (1390-1392)

Johann von Beffart (1392-1399)

Johann von Rumpenheim (1399-1404)

Albrecht von Schwarzburg (1404-1410)

Wilhelm von Helfenstein (1450-1451)

Oberster Tressler

Eberhard (1240)

Walter (1253)

Arnold (1257)

Johann de Saxo (1271-1274)

Johann Schrappe (1309-1318)

Luther von Sparrenberg (1318-1319)

Hildebrand von Rechberg (1323-1327)

Konrad von Kesselhut (1327-1331)

Ludolf König (1331-1338)

Dietrich von Blumenstein (1338-1342)

Friedrich von Spira (1342-1346)

Johann von Langerack (1346-1356)

Sweder von Pelland (1357-1361/75)

Balduin von Frankenhofen (1375-1381)

Ulrich von Hachenberg (1381-1389)

Ludwig von Waffeln (1389-1391)

Konrad von Jungingen (1390-1393)

Friedrich von Wenden (1393-1397)

Leonhard von Wobeke (1397-1404)

Thomas von Merheim (1404-1410)

Bohemund Brendel (erw. 1414)

Paul von Rusdorf (1416-?)

Konrad von Baldersheim (erw. 1422)

Ulrich von Eisenhofen (1441-1446)

Leonhard von Parsberg (1446-1453)

Heinrich Reuß von Plauen

Ordensmarschall

Heinrich (1208)

….

Ludwig von Hörselgau(1215)

….

Gunther von Wüllersleben (1228-1230)

….

Gerhard von Malberg (1239-1240)

Werner von Merenberg

Berlewin von Freiberg (1242-1243)

Almerich von Würzburg (1244)

Heinrich Botel (1244-1260)

….

Konrad von Thierberg (1273-1285)

….

Konrad von Thierberg (1288)

….

Heinrich von Plötzke (1312-1320)

….

Dietrich von Altenburg (1331-1335)

Heinrich Dusemer (1335-1339)

Hako (1339-1342)

Winrich von Kniprode (1342-1346)

Otto von Danfeld (1347-1359)

Henning Schindekopf (1359-1370)

Rüdiger von Elner (1370-1374)

Gottfried von Linden (1374-1379)

Kuno von Hattenstein (1379-1382)

Konrad von Wallenrode (1372-1387)

Engelhard Rabe (1387-1392)

Werner von Tettingen (1392-1404)

Ulrich von Jungingen (1404-1407)

Friedrich von Wallenrode (1407-1410)

Michael Küchmeister (1411-1414)

Eberhard von Wallenfels (1414-1415)

Martin von der Kemnate (1415-1422)

Nikolaus von Görlitz (1422)

Ulrich Zenger (1422)

Ludwig von Landsee (1422-1424)

Walrabe von Hunsbach (1424-1428)

Heinrich Hold (1428-1431)

Jost von Strupperg (1431-1434)

Konrad von Erlichshausen (1434-1436)

Vinzent von Wirsberg (1436-1438)

Heinrich von Rabenstein (1438-1440)

Konrad von Erlichshausen (1440-1441)

Kilian von Exdorf (1441-1454)

7 Listen der Landkomture

Aldenbiesen[1586]

Henricus (1229/30)

Henricus (1235/8)

Lodewijk (1240/1)

Wilhelmus (1250/2)

Walther von Koblenz (1253)

Diederik Guldenhoofd (1255-c. 1267)

Gerard van Printhagen (1265-1267)

Lodewijk van Kinswilre (1267/8)

Nicolaas van Horne (1268/70)

Mathias van Franchevort (1270-1271/2)

Herman van Rijkel (1271/2-c. 1275)

Nicolaas van Horne (1275-c. 1280)

Ecbertus van Stockheim (1282-1284)

Dierik van der Horst (1284-c.1290)

Dierik van Wevelhoven (1290-c. 1295)

Walter van Papenhoven (1300-1307)

Dierik G. v. Holland (1307-1317)

Gerard van Loon (1317-1324)

Rutger van Kaldenberg (1324-1327/8)

Johan van Hoenhorst (1327/8-c. 1338)

Hendrik von Hindenburg (1338)

Gerard van Printhagen (1339)

Dierik (auch Hendrik) van Rondorp (1340)

Wynand van Spanbeke (1343)

Conrad van der Kaulen (1345-1348)

[1586] Leden van de Duitse Orde in de Balije Biesen, Bilzen 1994, S. 164-165

Conrad van Vranckevort (1349-1350)

Rutger van Vriemersheim (siehe auch Utrecht) (1353-1358)

Renier Hoen van Hoensbroek (siehe auch Utrecht) (1358-1371)

Hendrik van Leeuwenberg (1371-c. 1380)

Renier van Hansen (1380-1410/1)

Iwan van Cortenbach (1410/1-1434)

Dierik van Betgenhusen (1434-1440)

Albrecht von Fortsche von Thornauw (1440/3)

Mathias van der Straten (1444-1460)

Nicolaas van der Dusen (1460-1467)

Johan van de Velde (1467-1481)

Gerard de Sombreffe (1481-1482)

Johan van Herck (1482-1503)

Maximilian van Eynatten (1504-1512)

Gerard van Streithagen (1512-1536)

Wynand van Breyll (1536-1554)

Jan van Goer (1554-1572)

Heinrich von Reuschenberg (1572-1603)

Willem Frambach Bock van Lichtenberg (1603-1605)

Edmond Huyn van Amstenraedt (1605-1634)

Godfried Huyn van Amstenraedt van Geleen (1634-1657)

Edmond Godfried von Bocholz (1657-1690)

Hendrik van Wassenaer tot Warmond (1690-1707)

Damian Hugo von Schönborn (1707-1743)

Ferdinand Damian von Sickingen (1743-1749)

Wiric Leopold von Steinen (1749-1766)

Caspar Anton von der Heyden (1766-1784)

Franz Johann von Reischach (1784-1807)

Böhmen[1587]

Rüdiger (1233)

Theoderich (1234/36)

Andreas (1241)

Ludwig (1240-1263)

[1587] Marian Tumler, Der Deutsche Orden im Werden, Wachsen und Wirken bis 1400 mit einem Abriß der Geschichte des Ordens von 1400 bis zur neuesten Zeit, Wien 1955, S. 620

Mutinus (1265)

Helivic (1269)

Ludwig (1270-1272)

Heinrich (1272?)

Arnold Kropp (1279)

Diethold (1286-1288)

Hermann von Schauenburg (1290)

Heinrich von Byr (1293)

Diethold (1294)

Johann von Böhmen (1304)

Heinrich von Byr (1305)

Petrus (1306)

Johann von Waldeser (1306-1308)

Berthold von Henneberg (1313)

Leo von Tysow (1315-1326)

Jeschek (1328-1329)

Berengar von Meldingen (1330)

Johann von Schauenforst (1332-1334)

Friedrich von Salza (1335)

Herbert von Machwitz (1337)

Otto von Volkermarkt (1337)

Leo (1340)

Stibor Pflug von Rabenstein (1340-1346)

Rudolf von Homburg (1354-1368)

Jakob (1361)

Ludko von Essen (1368-1371)

Albrecht von der Duba (1372-1378)

Heinrich gen Knapp (1379)

Wolf von Zülnhart (1379-1382)

Johann von Mülheim (1382-1383)

Johann von Mühlheim (1385-1393)

Albrecht von Duba (1394-1402)

Elsass-Burgund[1588]

[1588] Klaus Militzer, Die Entstehung der Deutschordensballeien im Deutschen Reich, Bad Godesberg 1970, S. 175-176

Gottfried von Ruffach (1241/43-1245)

Konrad von Salins (1246)

Gottfried von Ruffach (1248-1255)

Dietrich (1256-1258)

Hartmunt von Kronberg (1263)

Reinhold von Stotzheim (1268-1270)

Konrad, gen. Wernher von Hatstat (1271-1272)

Rudolf (1272)

Konrad, gen. Wernher von Hatstat (1272-1273)

Reinlohe von Offeningen (1273/74-1275)

Rudolf von Ofmendingen (1275-1276)

Ulrich von Klingen (1277-1278)

Reinlohe (1278-1286)

Bertold von Gebzenstein (1287-1289)

Friedrich von Gotta (1289-1291)

Rudolf Kucheli (1292)

Egelwart von Sulz (1292)

Rudolf Kucheli (1298-1299)

Heinrich von Therenbach (1299)

Beat Conrad Philipp Friedrich Reuttner von Weyl (v. 1766-1803)

Etsch und im Gebirge[1589]

Konrad von Tscheves (1283)

Konrad von Thunstauf (1285, 1294)

Br. Gottfried (1287)

Otto von Engelshofen (1291-1295)

Albrecht Mayer von Fuchsstat (1296)

Hartmann von Helffenstein (1297-1299)

Heinrich von Glina (1300)

Konrad von Schieferstat (1302-1304)

Hartmann von Gundelfingen (1305)

Heinrich von Überlingen (1304-1306)

Leopold vom Wemdingen (1309-1318)

Egon von Tübingen (1319)

[1589] Marian Tumler, Der Deutsche Orden im Werden, Wachsen und Wirken bis 1400 mit einem Abriß der Geschichte des Ordens von 1400 bis zur neuesten Zeit, Wien 1955, S. 622-623

Dietrich von Trier (1319-1325)

Gottfried von Hanberg (1332-1333)

Albrecht von Braunschweig (1334-1341)

Heinrich von Unterberg (1344)

Egon von Tübingen (1350)

Johann Nothaft (1351-1357)

Egon von Tübingen (1355-1366)

Leutolf der Hacke (1367-1370)

Wolf von Kolradt (1371)

Wolf von Zülnhart (1375)

Ludwig Waffler von Eckerich (1380)

Marquard Zollner von Rothenstein (1385-1386)

Johannes Graw (1386)

Peter Reuti (1389-1391)

Hans von Ryedern (1392-1396)

Walrab von Scharfenberg (1398-1406)

Gottfried von Niederhaus (erw. 1433)[1590]

Johann Jakob von Stein (1630) [1591]

Johann Werner Hundbiss von Waltrams (1652-1658) [1592]

Johann Franz von Reinach (1718-1730)[1593]

Christian von Konigsegg-Rothenfels (1757-1777) [1594]

Reuttner von Weil (1802) [1595]

Franken[1596]

Gerhard von Hirschberg (1268)

Volmar von Bernhausen (1268-1272)

Heinrich von Massing (1273-1280)

Ulrich von Schauenstein (um 1281)

Konrad von Feuchtwangen (1282/83)

Konrad von Babenberg (1288/89)

Gottfried von Hohenlohe (1290-1294)

[1590] Matthias Koch, Beiträge zur Geschichte des Deutschen Ordens in Tirol, O. O. 1849, S. 21

[1591] http://de.wikipedia.org/wiki/Liste_von_Rittern_des_Deutschen_Ordens (18.04.2010)

[1592] http://de.wikipedia.org/wiki/Liste_von_Rittern_des_Deutschen_Ordens (18.04.2010)

[1593] http://de.wikipedia.org/wiki/Liste_von_Rittern_des_Deutschen_Ordens (18.04.2010)

[1594] http://de.wikipedia.org/wiki/Liste_von_Rittern_des_Deutschen_Ordens (18.04.2010)

[1595] http://de.wikipedia.org/wiki/Liste_von_Rittern_des_Deutschen_Ordens (18.04.2010)

[1596] Dieter J. Weiss, Die Geschichte der Deutschordens-Ballei Franken im Mittelalter, Neustadt 1991, S. 398-410

Marquard von Massing (1296/97)

Hermann Lesch (1298-1300)

Eberhard von Sulzberg (1301/02)

Konrad von Gundelfingen (1306)

Degenhard (1311)

Konrad von Gundelfingen (1311-1324)

Heinrich von Zipplingen (1329-1332)

Seifried von Mindelberg (1335/36)

Herbrand von Schmahingen (1336-1339)

Friedrich von Urbach (1339/40)

Otto von Heideck (1340-1344)

Berthold Burggraf von Nürnberg (1345-1349)

Poppo von Henneberg (1349/50)

Albrecht von Paulsdorf (1351)

Heinrich von Gundelsheim (1352)

Mangold von Brandis (1354/55)

Gottfried von Hanau (1356/57)

Philipp von Bickenbach (1358-1361)

Marquard Zollner von Rotenstein (1360-1364)

Konrad von Aschausen (1369-1371)

Friedrich von Egloffstein (1371-1376)

Konrad Rudt von Collenberg (1377/78)

Wiprecht Rudt von Collenberg (1379-1382)

Friedrich von Egloffstein (1383-1392)

Dietrich von Venningen ()1392-1394

Konrad von Egloffstein (1394-1396)

Wolfram von Egloffstein (1397-1406)

Ludwig von Wertheim (1407-1419)

Franz von Wildenstein (1419-1421)

Johann von Gumppenberg (1423/24)

Arnold von Hirschberg (1426-1446)

Simon von Leonrod (1446/47)

Ulrich von Lentersheim (1448-1455)

Hartung von Egloffstein (1455-1462)

Melchior von Neuneck (1463-1491)

Wolfgang von Eisenhofen (1492-1527)

Johann Adolf Loesch von Hilkertshausen (1637-1644) [1597]

Hessen[1598]

Winrich (1236, 1240)

Konrad von Budingen (1244, 1248)

Konrad von Solms (1248)

Volpert von Otterau (1250)

Werner von Battenberg (1252)

Gerlach von Thewern (1256)

Ludwig von Munzenberg (1257)

Konrad von Budingen (1258)

Hartmut von Kronenberg (1261-1262)

Gerlach von Zwehren (1263-1279)

Hermann von Rickele (1280-1281)

Burghard von Schwanden (1281-1283)

Konrad von Mandern (1285)

Gerlach von Diedenhausen (1286-1288)

Konrad von Mandern (1289-1295)

Johann von Nesselrode (1295-1297)

Werner von Lauterbach (1298-1301)

Dietrich von Mundelheim (1302)

Marquard von Messingen (1303-1304)

Heinrich von Thüringen (1304, 1305)

Heinrich von Varila (1308, 1310)

Reimbold (1313-1317)

Berthold von Buches (1317-1319)

Kuno von Dollendorf (1320)

Konrad von Totelndorf (1320)

Kuno von Dollendorf (1321)

Konrad von Dudelndorf (1324)

Kuno von Dollendorf (1328)

Heinrich von Lowenstein (1332)

[1597] http://de.wikipedia.org/wiki/Liste_von_Rittern_des_Deutschen_Ordens (18.04.2010)

[1598] Marian Tumler, Der Deutsche Orden im Werden, Wachsen und Wirken bis 1400 mit einem Abriß der Geschichte des Ordens von 1400 bis zur neuesten Zeit, Wien 1955, S. 623-624

Konrad Weis (1332-1347)

Konrad von Kronberg (1348)

Konrad von Hertenstein (1349, 1351)

Johann von Hain (1356-1372)

Gernand von Schwalbach (1379, 1394)

Konrad von Bellersheim (1395, 1396, 1400, 1402, 1407)

Alhard von Horde (1571-1586) [1599]

Georg von Horde (1586-1591) [1600]

Damian Hugo von Schönborn (1703-n. 1724)

Beat Conrad Philipp Friedrich Reuttner von Weyl (1766-1803)

Alexander Friedrich Wilhelm von Seckendorff (erw. 1806)

Koblenz[1601]

Werner (1223, 1251?)

Ludwig (1231)

Walter (1248-1269)

Mathias (124, 1283, 1284, 1286, 1293, 1295)

Gottfried (1282)

Dietrich von Holland (1297-1303)

Wyrich von Basweiler (1315-1318)

Berthold von Buchek (1324)

Jacob von Trier (1325, 1331)

Michael (1336)

Eberhard von Monheim (1341)

Johann von Langenreth (1343-1344)

Werner Schonhals (1342-1346)

Christian von Binsfeld (1354-1356)

Rüdiger von Frimersheim (1361-1374)

Gottfried von Bickin (1374-1379)

Berthold (1383-1386)

Adolf von Brugnoys (1388)

Adolf von Frymen (1392)

[1599] http://de.wikipedia.org/wiki/Liste_von_Rittern_des_Deutschen_Ordens (18.04.2010)

[1600] http://de.wikipedia.org/wiki/Liste_von_Rittern_des_Deutschen_Ordens (18.04.2010)

[1601] Marian Tumler, Der Deutsche Orden im Werden, Wachsen und Wirken bis 1400 mit einem Abriß der Geschichte des Ordens von 1400 bis zur neuesten Zeit, Wien 1955, S. 624-625

Balduin Stail von Holstein (1392-1399)

Wyrich von Rheindorf (1400-1401)

Lothringen[1602]

Eberhard (1245-1246)

Conrad (1254-1264)

Johann von Kawilre (1265-1281)

Gerhard (1284-1285)

Berthold (1287)

Hermann von Veldenz (1290-1291)

Gisbert (1293-1295)

Karl von Trier (1295-1311)

Jakob (1316-1321)

Rudolf von Waisichenstein (1323-1327)

Heinrich von Rinkenburg (1325-1353)

Hartmann von Baldewiil (1355)

Egidius de Brucke (1361-1363)

Dietrich von Ulbisheim (1365)

Wolf von Derenbach (1371-1383)

Walter von Kaltental (1383)

Konrad von Baldersheim (1392-1394)

Conrad gen. Kuchenmeister (1394-1403)

Gottfried Truchsess (1406-1408)

Friedrich von Brenspach (1409-1420)

Heinrich Stump von Aispach (1423-1429)

Heinrich von Ulenbach (1432)

Clais von Remich (1436-1461)

Emmerich Schrais von Ulversheim (1464-1475)

Hans von Flersheim (1477-1489)

Georg von Langeln (1491-1506)

Otto Donner von Larheim (1506-1512)

Dietrich von Nassau (1514-1531)

Johann von der Fels (1531-1568)

Gisbert Schenk von Schmittburg (1568-1576)

[1602] Schmidt, S. 510-511

Hans Jakob von Enschringen (1576-1580)

Johann von Eltz (1580-1604, Abdankung)

Johann Ferdinand von Torring (1604-1622, Absetzung)

Philips Arnold von Ahr (1623-1634)

Balduin zu Eltz (1634-1636)

Philip Bernhard von Lontzen gen. Roben (1636-1645)

Lothar Braun von Schmidtburg (1646-1687)

Johann Heinrich von Metzenhausen (1687-1699, Absetzung)

Johann Philipp von und zum Steinkallenfels (1701-1752)

Johann Hermann Lothar von Zievel (1752-1762)

Casimir Friedrich Boos von Waldeck (1762-1781)

Joseph Leopold Zweyer von Evenbach (1781-1822)

Österreich[1603]

Ortolf von Traiskirchen (1236-1245)

Konrad von Osterna (1246-1249)

Konrad von Immerloh (1249-1253)

Ortulph von Traiskirchen (1253-1255)

Gottfried (1258)

Konrad von Feuchtwangen (1259-1261)

Ludwig von Hennwerch (um 1265-1266)

Ludwig von Baltersheim (1266-1268)

Konrad von Feuchtwangen (1272-1279)

Gottfried gen. Lesche (1279-1283)

Konrad von Tetelpach (1285, 1286)

Heinrich von Mansloch (1289-1292)

Heinrich von Gleina (1298, 1299)

Eberhard von Sulzberg (1301)

Hermann Lesche (1303, 1305, 1306, 1312)

Heinrich von Goldelin (1316-1319)

Otto von Volkermarkt (1320-1328)

Jeske von Matschau (1332)

Hermann Chiedorffer (1335, 1337)

Otto von Volkermarkt (1337)

[1603] Marian Tumler, Der Deutsche Orden im Werden, Wachsen und Wirken bis 1400 mit einem Abriß der Geschichte des Ordens von 1400 bis zur neuesten Zeit, Wien 1955, S. 626

Johann von Rinkhenberg (1340-1360)

Hans von Rumpenhaim (1361-1368)

Friedrich von Wobarth (1371-1380)

Werner von Ybesheim (1382, 1383, 1387)

Ulrich von Praunbeck (1384)

Ulrich von Gravenberg (1386)

Stephan von Stobein (1388, 1389)

Walrab von Scharfenberg (1393, 1398, 1399)

Konrad von Stauchwitz (1400)

Jobst von Sachsenhausen (1402-1406)

Romanien

Johann Winter von Brunigisheim (?-1337)

Johann von Scherven (1337-?)

Albrecht Paulsdorfer (erw. 1340-v. 1343)

Rudolf Schoppe (1387-1390)

Jakob von Arkel (1393-1402)

Sachsen

Arend von Veltheim (1216)

Th? (1236)

Volkmar (1248)

Albertus de Ammendorf (1260)

Berthold von Gaphorst (1265)

Hermann von Herbstleben (1266)

Otto von Rychow (1270)

Burchard von Schwanden (1277)

Gottfriedus de Varila Schenken von Vargula (1290)

Gottfried Krug (1296)

Wedego Pigow (1302)

Waltherus de Arnstein (1303)

Ulrich von Barum (1308)

Burchardus de Winnigstede (1314)

Heinrich von Varila Schenken von Vargula (1317)

Thidericus de Bencingerode (1321)

Heinrich Stapel (1325)

Heinrich von Löwenstein (1326)

Ludolph von Bodenrode (1334)

Dietrich von Semmenstedt (1348)

Bruno von Mansfeld (1349)

Ulrich von Dalheim (1349)

Hermann von Schrickede (1352)

Cunemannus Busekiste 1352)

Thidericus de Gebesee (1360)

Reinhard Hun ? (1361)

Dietrich von Gebsheim (1361)

Johann von der Hagen (1364)

Henricus Keghel (1384)

Albert von Grone (1398)

Dydrich von Florstede (1400)

Wedego von Puchow (1415)

Dietrich von Plettenberg (1419)

Johann Poster (1461)

Nickel von Pentziche (1475)

Konrad von Utenrode (1499)

Klaus von Utenrode (1505)

Martin von Dopfern (1509)

Wigand Holzsathel von Nassau (1516)

Friedrich von Reifenburg (1524)

Burchard von Pappenheim (1529)

Georg von Sehlen (1554)

Heinrich von Gam (1554)

Hans von Lossau (1573)

Henning von Britzke (1606)

Joachim von Hopkorff (1611)

Leopold von Hopkorff (1623)

Jan Daniel von Priort (1648)

Friedrich Maximilian vom Stain (1684)

Otto Dietrich von Bulow (1704)

Hildebrand von Hardenberg (1732)

August Wilhelm von Grote (1737)

Friedrich August von Bothmer (1753)

Daniel Chr. Georg von der Schulenburg (1757)

Eckhardt August von Stammer (1772)

Sizilien[1604]

Gerhard (1202)

Jordan (1212)

Theoderich (1215)

Konrad (1225, 1231, 1233, 1236)

Heinrich de Taranto (1235)

Friedrich (1237)

Dietrich (1237, 1239, 1240, 1242)

Johann Kolb (1239)

Todinus de Micilburg (1248, 1258, 1261)

Johann de Walechon (1260, 1262)

Dietrich von Pappenhoven (1265)

F. Sas Haurin (1266)

Terrinus (1267)

Florenz von Holland (1270, 1273, 1277)

Nicolaus de Tuynto (1281)

Dietrich de Bolay (1284, 1287)

Friedrich de Bola (1285, 1286)

Heinrich de Bolandia (1289, 1290)

Heinrich de Mes de Loren (1292)

Heinrich de Tyerbach (1292, 1294)

Sybodo (1295)

Wilhelm de Leiningen (1299)

Heinrich de Bolandia (1299)

Emmerich von Worms (1299)

Wilhelm (1302)

Burchard de Hasenburch (1301-1307)

Wilhelm de Leiningen (1308)

Nicolaus de Benedicto (1310)

[1604] Marian Tumler, Der Deutsche Orden im Werden, Wachsen und Wirken bis 1400 mit einem Abriß der Geschichte des Ordens von 1400 bis zur neuesten Zeit, Wien 1955, S. 627-628

Friedrich de Waldenberch (1312, 1313)

Wilhelm Cuc (1322)

Heinrich de Mesem (1324)

Otto von Perissin (1328)

Adinolfus de Molenherthen (1329)

Thomasius de Tirpe (1337)

Johann de Bugberg (1345)

Johann de Mincinberg (1349, 1351)

Hermann Rays (1352, 1353)

Ulrich de Omalesten (1367, 1372)

Conrad de Liegi (1384-1386)

Siegfried de Wemgen (1390)

Friedrich de Buthberg (1392, 1393)

Friedrich de Berchperch (1396, 1397)

Nicolaus de Austria (1399)

Friedrich von Kirchberg (1402)

Goduin Hosentim (1403)

Friedrich von Herburch (1408)

Friedrich de Bechomer (1416)

Petrus de Brimis (1416)

Georg de Guelvelt (1423, 1424, 1425)

Michael Descenien (1429)

Johann Flenius (1435)

Ortulf Zugenrunt (1436)

Hans Kolb (1437)

Johann Colos (1439)

Wilhelm Belian (1442-1453)

Heinrich Maysprung (1455)

Heinrich Hoemeister (1471, 1485, 1491)

Adolf von Geroltzeck (1492-1501?)

Thüringen[1605]

Th… (gen. 1235)

Eckhard von Trebsen (1248)

[1605] Deutschordens-Ballei Thüringen, Bad Mergentheim 1992, S. 14

Volkmar von Bernhausen (1260)

Albrecht von Ammendorf (1265)

Hermann von Herbsleben (1266)

Otto vo Reichau (1270)

Albrecht von Ammendorf (1271)

Volkmar von Bernhausen (1272)

Albrecht von Ammendorf (1276)

Burchard von Schwanden (1277-1281)

Albrecht von Ammendorf (1281-1283)

Heinrich von Hochheim (1287-1292)

Helwig von Goldbach (1292-1295)

Gottfried von Vargula gen. Krug (1295-1296)

Gottfried von Korner (1296-1311)

Heinrich von Vargula (1312-1324)

Heinrich von Lowenstein-Romrod (1326-1329)

Eckard Merbeter (1332-1334)

Nikolaus von Freiberg (1335-1339)

Friedrich von Salza (1339-1340)

Konrad von Muhlhausen (1341)

Friedrich von Treffurt (1342)

Heinrich Russer (1344)

Johann von Ponitz (1344)

Friedrich von Treffurt (1345-1360)

Herman von Spangenberg (1361)

Friedrich von Treffurt (1362)

Dietrich von Gebesee (1362-1364)

Marquard Zollner von Rotenstein (1365-1367)

Friedrich Russer (1369-1373)

Friedrich von Lisberg (1377)

Friedrich Russer (1379)

Konrad von Bellersheim (1379)

Friedrich Russer (1382)

Friedrich von Lisberg (1383-1385)

Konrad von Bellersheim (1386)

Albrecht von Witzleben (1392-1420)

Heinrich von Witzleben (1420-1429)

Johann von Venningen (1430)

Konrad von Teutleben (1431-1432)

Eberhard Hoitz (1432-1474)

Konrad von Bellersheim (1476-1479)

Eberhard Gelgen (1480)

Hartmann Somerlate (1482-1499)

Konrad von Uttenrode (1499-1509)

Heinrich von Krawinkel (1510-1515)

Klaus von Uttenrode (1518-1531)

Christoph von Reckrod (1531-1539)

Anton von Harstall (1543-1545)

Hans von Germar (1548-1559)

Wilhelm von Holdinghausen (1559-1568)

Burkhard von Barby und Muhlingen (1571-1586)

Friedrich von Hohenlohe (1586-1590)

Bernhard von Anhalt (1591-1596)

Johann Ernst von Sachsen-Weimar (1597-1626)

Albrecht von Sachsen-Weimar (1627-1644)

Moritz von Sachsen-Zeitz (1645-1681)

Christian August von Sachsen-Zeitz (1688-1725)

Karl vom Stein zu Nordheim (1731-1733; Administrator seit 1728)

Johann Moritz von Bruhl (1733-1755)

Heinrich Moritz von Berlepsch (1755-1809)

Thüringen-Sachsen[1606]

Th... (1236)

Hartmann von Heldenowe (1238)

Eckehardt von Trebsen (1248-1250)

Volmar (1260)

Albert von Ammendorf (1265)

Otto von Reichow (1270)

Volkmar (1271-1272)

Burchard von Schwanden (1277-1279)

[1606] Klaus Militzer, Die Entstehung der Deutschordensballeien im Deutschen Reich, Bad Godesberg 1970, S. 173

Albert von Ammendorf (1281-1283)

Utrecht

Antonius van Printhagen (1231-66)

Dierik van der Horst (1274-89)

Seger van der Sluse van Huesde (1279)

Gijsbert van den Goye (1286)

Ludolf van Bun (1288)

Dierik G. v. Holland (1289-1317)

Gisbert van Drongelen van Neisteijn /1325)

Johan van Hoenhorst (1325-1340)

Gosen van Garmaer (1336-1357)

Rutger van Vriemersheim (1353-1358)

Renier Hoen van Hoensbroek (1358-1371)

Lodewijk van Keuswaelre (1360)

Rutger van Vlimerschen (1365)

Hendrick van Alckemade (1375)

Hendrik van Hoenhorst (1379)

Gerrit Splinter van den Enge (1405)

Hernier van Opburen (1407)

Johan van den Sande (1411-1437)

Herman van Keppel (1422-1442)

Sweden Cubbinck (1440)

Albert Vorst (1440-1452)

Dirk van Enghuizen (1444-1463)

Johan van Hoeften (1455-1463)

Nicolaas van der Dussen (1463-1466)

Hendrik van Hackfort (1467-1468)

Johan van Drongelen (1469-1492)

Gozen van Rossum (1492-1496)

Steven van Zuylen van Nijevelt (1496-1527)

Wouter van Amstel van Mynden (1527-1536)

Albert van Egmond van Meresteyn (1536-1560)

Frans van der Loe (1560-1579)

Jacob Taets van Amerongen (1579-1612)

Diederik van Bloys van Treslong (1612-1619)

Jasper van Lynden (1619-1620)

Hendrik Casimir I van Nassau-Dietz (1620-1640)

Willem Frederik van Nassau-Dietz (1641-1664)

Floris Borre van Amerongen (1664-1675)

Heinrich von Solms (1675-1693)

Hendrik Casimir II van Nassau-Dietz (1693-1696)

Godard van Reede van Athlone (1697-1703)

Frederik Borre van Amerongen (1703-1722)

Willem van Lintelo (1723-1732)

Evert Jan Benjamin van Goltstein (1732-1744)

Lucas Willem van Broekhuizen (1744-1748)

Hendrik van Iselmuden (1748-1751)

Frederik Willem Torck (1753-1761)

Unico Willem van Wasenaer (1763-1766)

Frans Steven Carel van Randwijck (1766-1785)

Karl Ludwig von Anhalt-Bernburg-Schaumburg (1786-1806)

Jan Walraad van Welderen (1806-1807)

Arend van Raesfelt van Elsen (1807)

Volker Rudolf Bentinck van Schoonheeten (1807-1820)

Adriaan Wolter Willem Sloet van Sinderen (1820-1824)

Godert Willem de Vos van Steenwijk (1824-1830)

Rudolph Hendrik van Iselmuden (1831-1834)

Floris Willem Sloet tot Warmelo (1834-1838)

Albert Carel Snouckaert van Schauburg (1838-1841)

Carl Wilhelm Georg Johan Theodor Bodelschwingh-Plettenberg (1841-1850)

Otto Anna van Bylant (1850-1857)

Boudewijn Reynt Wouter Sloet van Hagendorp (1857-1863)

Frederik Louis Wilhelm van Brakell (1863-1865)

Hendrik Rudolph Willem van Goltstein van Oldenaller (1865-1868)

Alexander Carel Jacob Schimmelpenninck van der Oye (1868-1877)

Jan Derk van Rechteren van Ahnen (1877-1886)

Francois Maximiliaan van der Duyn (1886-1889)

Otto van Dedem , 1889-1894)

Reinhard Jan Christiaan van Pallandt van Rosendael , 1894-1899.

Emilius Johan van Pallandt , 1899-1914.

Alexander Schimmelpenninck van der Oye (1914-1918)

Anne Willem Jacob Joost van Nagell (1918-1936)

Otto Jacob Eiffelanus van Wassenaer van Catwijck (1936-1939)

Karel Gerrit Willem van Wassenaer (1939-1946)

Frand Johan Julius van Heemstra (1946-1958)

Bernhard Frederik van Verschuer (1958-1971)

Hendrik Jan van Nagell (1971-1977)

Paul Anthony van der Borch (seit 1977)

8 Listen der Komture

Aachen[1607]

Thomas von Aken (1322-1330)

Christian Sluf (1330-1338)

Godeschalk van Aken (1338-1378)

Mathias Bock (1379-1382)

Godeschalk Colin (1382-1397)

Hendrik Sluf (1397-1441)

Hendrik Raet (1441-1481)

Steven Schardineels (1481-1530)

Peter Daems van Bingenroit (1530-1542)

Johann von Cortenbach (1543-1557)

Johann von Roide (1557-1565)

Heinrich von Reuschenberg (1566-1567)

Johann von Cortenbacg (1567-1580)

Heinrich von Reuschenberg (1580-1584)

Wilhelm Frambacg Bock von Lichtenberg (1584-1588)

Heinrich Wilhelm von Holtrop (1588-1597)

Johann von Hulsberg gen. Schaloen (1598-1623)

Walraf von Goldstein (1631)

Ambrosius von Virmundt zu Neersen (1643-1653)

Johann Siger Spies von Bullesheim (1661-1671)

Bernard von Oestrum zu Moersbergen (1667-1684)

[1607] Leden van de Duitse Orde in de Balije Biesen, Bilzen 1994, S. 167-168

Ambrosius Josef van Horn (1685-1690)

Heinrich Theobald von Goldstein (1690-1691)

Friedrich von Renesse (1691-1697)

Damian Hugo von Schönborn (1699-1706)

Bertram Anton von Wachtendonk (1707-1715)

Samian Casimir von Dalberg (1715-1717)

Johann Josef van der Noot (1721-1729)

Jakob Ferdinand Spies von Büllesheim (1729-1734)

Ferdinand Damian von Sickingen (1734-1736)

Karl Dietrich von Auffsess (1736-1744)

Leopold von Steinen (1744-1749)

Wenneman Arnold von Hovell zu Solde (1751-17557)

Kaspar Anton von der Heyden gen. Belderbusch (1758-1762)

Johann Karl Voit von Salzburg (1762-1768)

Franz Nikolaus von Kolf von Vettelhoven (1770-1771)

Heinrich Romanus von Eyb zu Neudettelsau (1771-1776)

Franz Theodor de Croix d'Heuchin (1776-1778)

Heinrich Johann von Droste zu Uhlshof (1778-1784)

Johann Franz von Schaesberg (1784-1792)

Heinrich August Marschal von Ostheim (1792-1794)

Wilhelm Lothar von Kerpen (1794-1807)

Adorf[1608]

Johann von Siebleben (1328)

Friedel (1341)

Konrad von Bickenried (1366)

Johann von Leipzig (1405)

Johann Schonbrod (1408)

Johann Grummerauer (1419)

Georg Kretzschmar (1481)

Mathes Ludwig (1521)

Aichach[1609]

Dietrich (1250, 1254)

[1608] Bernhard Sommerlad, Der Deutsche Orden in Thüringen, Halle 1931, S. 215

[1609] Dieter J. Weiss, Die Geschichte der Deutschordens-Ballei Franken im Mittelalter, Neustadt 1991, S. 410-412

Heinrich von Ful (1260)

Berthramus (1268)

Dietrich der Greuel (1287, 1294, 1296)

Ulricus (1294)

Konrad von Mergentheim (1295)

Walther von Riedern (1328)

Herbort (1301/02)

Dietrich der Greuel (1303-1307)

Konrad von Gundelfingen (1315-1317)

Heinrich der Greuel von Parkstein (1329-1336)

Heinrich Willbrand von Parkstein (1339-1342)

Konrad von Schauenstein (1349)

Albrecht von Paulsdorf (1350-1351)

Stephan von Absberg (1352-1354)

Heinrich der Kittler (1359)

Hermann Kuchenmeister von Nordenberg (1363-1371)

Berthold von Streitberg (1375)

Marquard Zollner von Rotenstein (1378-1382)

Aken

Donat Zehn (erw. 1433)[1610]

Laurentz Berlyn (erw. 1419)

Heinrich Kalitsch (erw. 1507)[1611]

Balthasar Wildenheim (erw. 1519, 1526)[1612]

Hans Henning (? -1540)[1613]

Hans von Lattorf (1540-1571)[1614]

Matthias Peccatell (erw. 1573, 1581, 1595)[1615]

… von Hewen (erw. 1595)[1616]

Joachim von Hopfkorb (1600-1611)[1617]

Joachim Ernst von Thümen (1611-1643)[1618]

[1610] http://www.ernstfherbst.de/do/lo/vo/050911_bergen_kommendetag.htm (21.07.2013)
[1611] http://www.ernstfherbst.de/do/lo/vo/050911_bergen_kommendetag.htm (21.07.2013)
[1612] http://www.ernstfherbst.de/do/lo/vo/050911_bergen_kommendetag.htm (21.07.2013)
[1613] http://www.ernstfherbst.de/do/lo/vo/050911_bergen_kommendetag.htm (21.07.2013)
[1614] http://www.ernstfherbst.de/do/lo/vo/050911_bergen_kommendetag.htm (21.07.2013)
[1615] http://ernstherbst.online.de/hist/urk/1573_0706_ba_sa_hdm.pdf (17. Juli 2010)
[1616] http://www.ernstfherbst.de/do/lo/vo/050911_bergen_kommendetag.htm (21.07.2013)
[1617] http://www.ernstfherbst.de/do/lo/vo/050911_bergen_kommendetag.htm (21.07.2013)
[1618] http://www.ernstfherbst.de/do/lo/vo/050911_bergen_kommendetag.htm (21.07.2013)

Melchior von Spitznase (1652-1665)[1619]

Altenburg[1620]

Heinrich (1221-1224)

Rudolf (1226)

Ehrenfried von Neuburg (1235-1236)

Heidenreich (vor 1244)

Hugo (1244)

Heidenreich (1248-1259)

Ulrich von Merkwitz (1266)

Hugo (1271)

Gerhardus (1271)

Friedrich (1278-1280)

Heinrich von Kohren (1280-1282)

Heinrich von Plötzke (erw. 1286)

Johannes von Artern (1288)

Heinrich von Mellingen (1291)

Johannes von Artern (1292-1294)

Gumpart von Cloditz (1296-1298)

Reinhard von Sundhausen (1298)

Gottfried von Vargula (1300-1301)

Johann von Hara (1306)

Johannes von Zwickau (1317-vor 1319)

Johannes (1319-1323)

Bertold von Mosborn (1327)

Ulrich von der Rohr (1331)

Albrecht (1332)

Johannes von Ponitz (1342)

Heinrich Gunther (1347)

Konrad von Nobitz (1350)

Johannes (1358)

Konrad von Nobitz (1358-1361)

Heinrich Gans (1365)

Thilo von Werterde (1367)

[1619] http://www.ernstfherbst.de/do/lo/vo/050911_bergen_kommendetag.htm (21.07.2013)

[1620] Bernhard Sommerlad, Der Deutsche Orden in Thüringen, Halle 1931, S. 215-216

Albrecht (1385)

Konrad von Teutleben (1429)

Heinrich Ziech (1455-1456)

Nikolaus Puster (1461-1469)

Leutold Zschadris (1487-1489)

Johannes Benhausen (1491)

Heinrich von Krawinkel (1504)

Hans von Benhausen (1509)

Burkard Seifried (1514)

Hans von Fruhstadt (1522)

Anton von Harstall (1525-1531)

Georg von Kitscher (1567-1601)

Althaus

Heinrich Goldich (erw. 1320)

Archshofen[1621]

Heinrich von Schlusselberg (1312)

Gottfried von Hohenlohe-Brauneck (1333-1336)

Arsta[1622]

Heinrich von Stromberg (1308-1312)

Laurentius Trogh (1352-1362)

Reineke von dem Wolde (1389)

Johann von Voltzen (1398-1404)

Thomas Hungersdorp gen. Grevesmolen (1430-1435)

Goswin von Aschenberge (1443-1450)

Gerd van Welij (1456-1466)

Aschaffenburg[1623]

Johann Franz von Lamberg (1749-1751)

Franz Heinrich von Hoensbroek (1751-1793)

[1621] Dieter J. Weiss, Die Geschichte der Deutschordens-Ballei Franken im Mittelalter, Neustadt 1991, S. 415

[1622] Birgitta Eimer, Gotland unter dem Deutschen Ordenund die Komturei Schweden zu Arsta, Innsbruck 1966, 106-107

[1623] Leden van de Duitse Orde in de Balije Biesen, Bilzen 1994, S. 168

Ascheraden[1624]

Hartmut (1209?)

Markward von Bauerbach (1211-1231)

Bernhard (1234)

Heidenreich (1252-1255)

Johann von Schonenhagen (1305)

Conrad von Vytinghove (1387-1393)

Johann Schwarthof (1417-1420)

Gerhard von Bogge (1422-1423)

Goswin von Velmede (n. 1424)

Lambrecht von Merkenich (1426-1430)

Heinrich von Bockenforde gen. Schungel (1430-1432)

Johann von Gilsa (1432)

Johann von Schafthausen (1435-1441)

Hermann von Sevinghausen (1444-1445)

Heinrich Schleier (1450)

Johann von Krieckenbeck gen. Spor (1451-1453)

Konrad von Vietinghoff (1453-1455)

Lubbert von Varssem (1461-1462)

Wilhelm von Bockenforde gen. Schungel (1462-1465)

Konrad von Herzenrode (1470)

Gerhard von Issum (1470-1474)

Erwin von Bellersheim (1478)

Austerlitz

Ulrich von Grunberg (1381-1383)[1625]

Niklas von Falkenau (1383)

Mixo von Wildenberg (1383-1384)[1626]

Konrad von Czachwitz (1409-1411)[1627]

[1624] http://de.wikipedia.org/wiki/Kommende_Ascheraden (2. Oktober 2010)

[1625] Libor Jan, Zu den Beziehungen zwischen der Deutschordensballei Böhmen, dem Böhmenkönig und dem Hochadel, in: Herrschaft, Netzwerke und Brüder des Deutschen Ordens in Mittelalter und Neuzeit, Weimar 2012, S. 117

[1626] Libor Jan, Zu den Beziehungen zwischen der Deutschordensballei Böhmen, dem Böhmenkönig und dem Hochadel, in: Herrschaft, Netzwerke und Brüder des Deutschen Ordens in Mittelalter und Neuzeit, Weimar 2012, S. 116

[1627] Libor Jan, Zu den Beziehungen zwischen der Deutschordensballei Böhmen, dem Böhmenkönig und dem Hochadel, in: Herrschaft, Netzwerke und Brüder des Deutschen Ordens in Mittelalter und Neuzeit, Weimar 2012, S. 116

Balga[1628]

Meingot (1250-1251)

Werner von Battenberg (?-1257)

Bertold von Nordhausen (1258-1261)

Dietrich Rot (1262-?)

Heinrich (1268-?)

Dietrich (1276-1277)

Berlewin (1278-?)

Helwig von Goldbach (1280-?)

Dietrich von Speyer (?-1284)

Hartung (1284-1285)

Bertold von Brühaven (1288-1289)

Heinrich von Dubyn (1289-1291)

Heinrich von Zuckschwert (1291-1295)

Siegfried von Rechberg (1296-1300)

Heinrich von Isenberg (1300-1303)

Heinrich von Plötzke (1304-1307)

Heinrich von Isenberg (1308-1315)

Günter von Arnstein (1320-1321)

Albert von Ora (1322-?)

Dietrich von Altenburg (1325-1331)

Heinrich Reuß von Plauen (1331-?)

Heinrich von der Mauer (1332-1337)

Dietrich von Speyer (1337-1341)

Winrich von Kniprode (1342-?)

Dietrich von Blumenstein (1342-1346)

Siegfried von Dahenfeld (1346-?)

Ortolf von Trier (1346-1348)

Eckehard Kulling (1349-1353)

Werner von Rundorf (?-1354)

Henning Schindekopf (1354-1360)

Ulrich Fricke (1361-1371)

Gottfried von Linden (1372-1374)

Dietrich von Elner (1374-1382)

[1628] http://mitglieder.ostpreussen.de/balga/index.php?id=621 (24.07.2011)

Marquard von Larheim (1382-1383)

Friedrich von Egloffstein (1383-1387)

Arnold von Burgeln (1387-1392)

Konrad Graf von Kyburg (1392-1396)

Ulrich vorn Jungingen (1396-1404)

Johann Graf von Sayn (1404-1410)

Friedrich Graf von Zollern (1410-1412)

Ulrich Zenger (1412-1418)

Helferich von Drahe (1419-1424)

Jost von Strupperg (1425-1431)

Heinrich von Sebenrode (1431-1432)

Erasmus von Fischborn (1432-1437)

Tammo Wolf von Sponheim (1437-1440)

Heinrich Reuß von Plauen (1440-1441)

Eberhard von Wiesentau (1441-1452)

Komture als Oberste Trappiere

Heinrich Zoller von Richtenberg (1352-1459)

Siegfried Flach von Schwarzburg (1459-1481)

Erasmus von Reitzenstein (1481-1488)

Hieronymus von Gebsattel (1488-1495)

Heinrich Reuß von Plauen (1496-1499)

Bari

Arnold (erw. 1240)[1629]

Konrad (erw. 1240)[1630]

Konrad Durckeln (erw. 1433-1435)

Otto Weylern (1435-1436)[1631]

Barletta

Friedrich von Speyer (erw. 1322)[1632]

Konrad Turckell (erw. 1434-1435)

Jorgen Bock? (1435-1436)

[1629] Kurt Forstreuter, Der Deutsche Orden am Mittelmeer, Bad Godesberg 1967, S. 134

[1630] Kurt Forstreuter, Der Deutsche Orden am Mittelmeer, Bad Godesberg 1967, S. 134

[1631] Marian Biskup, Visitationen im Deutschen Orden im Mittelalter. Teil I, Marburg 2002, S. 465-466

[1632] Kurt Forstreuter, Der Deutsche Orden am Mittelmeer, Bad Godesberg 1967, S. 248

Hans von Düren? (1436-1437)

Vinzenz (1437-erw. 1439)

Niclas von Worms (erw. 1441/42)

Niclas Prußen von Weißenburg (1443/44)

Wilhelm Rabensteiner (1444-1447)

Sebold Steppeck (1447-n. 1449)[1633]

Ulrich Koler (erw. 1451)[1634]

Basel

Peter Brunwart (1327-1329)[1635]

Hermann von Ach (erw. 1332/1333)[1636]

Jakob von Reinach (erw. 1349)[1637]

Werner von Brandis (1390-1398)[1638]

Beauvoir

Karl von Trier (v. 1291-?)[1639]

Johann Wobel (erw. 1438)[1640]

Beckingen[1641]

Otto de Hofelt (1320-1339)

Conrad (1370)

Peter Diroloff (1397)

Johann von Cropsberg (1404-1406)

Johann von Altze (1413-1419)

Clais von Remich (1423-1458)

Johann Nebel von Obernenheim (1444)

Johann Cranach von Lamsheym (1463-1470)

Hans von Flersheim (1477)

1633 Marian Biskup, Visitationen im Deutschen Orden im Mittelalter. Teil I, Marburg 2002, S. 446-465

1634 Marian Biskup, Visitationen im Deutschen Orden im Mittelalter. Teil II, Marburg 2004, S. 96

1635 Peter Heim, Die Deutschordenskommende Beuggen und die Anfange der Ballei Elsass-Burgund, Bad Godesberg 1977, S. 51

1636 Peter Heim, Die Deutschordenskommende Beuggen und die Anfange der Ballei Elsass-Burgund, Bad Godesberg 1977, S. 170

1637 Peter Heim, Die Deutschordenskommende Beuggen und die Anfange der Ballei Elsass-Burgund, Bad Godesberg 1977, S. 173

1638 Franz Rudolf Wey, Die Deutschordens-Kommende Hitzkirch, Luzern 1923, S. 154

1639 Rüdiger Schmidt, Die Deutschordenskommenden Trier und Beckingen. 1242-1794., Marburg 1979, S. 281

1640 Rüdiger Schmidt, Die Deutschordenskommenden Trier und Beckingen. 1242-1794., Marburg 1979, S. 510-511

1641 Rüdiger Schmidt, Die Deutschordenskommenden Trier und Beckingen. 1242-1794., Marburg 1979, S. 511-512

Dietrich von Nassau (1514)

Peter von Enschringen (1522-1544)

Philipp Arnold von Ahr (1623-1634)[1642]

Philipp Bernard von Lontzen gen. Roben (1636-1645)

Lothar Braun von Schmidtburg (1646-1687)

Bekkevoort[1643]

Engheramus (13. Jhd.)

Arnold van Veldeken (1257)

H. (vor 1266)

Johann van Rummern (1270-1273)

Jonathas (1295)

Johann von Lymborch (1300)

Goswin Goutacker (1305)

Otto von Zalmen (1318-1322)

Hendrik Menneken (1340)

Geldolphus (1344)

Gerard van Havert (1348-1349)

Costinus van Lomer (zw. 1349 und 1373)

Goswin von Aken (1373)

Renier van Hausen (1381)

Judocus van Villeir (1412)

Johan van Leeuwe (1425-1440)

Johann Bruyninx van Brustem (1440-1445)

Gielis van Bouchout (1449-1467)

Willem von Zievel (1470-1490)

Gottfried von Uden (1490-1501)

Goswin von Zievel (1501-1526)

Kaspar von Schaesberg (1526-1561)

Vakanz

Godart von Ahr (1566-1571)

Robrecht von Malsen (1571-1591)

Wilhelm von Schaesberg (1591-1596)

Wilhelm von Cortenbach (1598-1603)

[1642] http://www.kuhv-beckingen.de/ort-und-geschichte/der-deutsche-orden-in-beckingen (12.12.2011)

[1643] Leden van de Duitse Orde in de Balije Biesen, Bilzen 1994, S. 168-170

Arnold von Berchem (1604-1617)

Vakanz

Adrian von Cortenbach (1629-1630)

Kaspar Ulrich von Hoensbroeck (1631-1634)

Wilhelm von Neuhoff (1634-1649)

Ambrosius von Virmundt zu Neersen (1649-1658)

Vakanz

Ferdinand von Rolshausen zu Butgenbach (1669-1675)

Bertrasm Wessel von Loe zu Wissen (1677-1683)

Wilhelm Dietrich von Kolf von Vettelhofen (1683-1684)

Rutger Kaspar von Scholler zu Scholler (1685-1691)

Heinrich Theobald von Goldstein (1691-1697)

Heinrich Schenck von Nideggen (1697-1715)

Franz Emmerich von Reiffenberg (1715-1721)

Johann Hermann Spies von Büllesheim (1721-1727)

Vakanz

Franz Gerhard von Cortenbach zu Wissem (1729-1734)

Johann Kaspar von Hillesheim zu Ahrental (1734-1736)

Ferdinand Damian von Sickingen (1736-1743)

Franz Theodor von Rump zu Crange (1751-1762)

Lemens August von Plettenberg (1762-1776)

Franz Johann von Reischach (1776-1784)

Franz Nikolaus von Kolf von Vettelhofen (1784-1794)

Heinrich Johann von Droste zu Hülshof (1794-1798)

Bergen

Dietrich Kloppenstein (erw. 1352)[1644]

Johan Volkefeld (erw. 1419)

Johann Mackerei (erw. 1433)[1645]

Adam von Halle (erw. 1511)

Bern

Theobald (erw. 1360)[1646]

[1644] http://www.ernstfherbst.de/do/lo/vo/050911_bergen_kommendetag.htm (21.07.2013)

[1645] http://www.ernstfherbst.de/do/lo/vo/050911_bergen_kommendetag.htm (21.07.2013)

[1646] Marian Biskup, Visitationen im Deutschen Orden im Mittelalter. Teil I, Marburg 2002, S. 21

Hans von Neuenhausen (1442-1444)[1647]

Beuggen[1648]

Gottfiried (1246) ?

H. von Bermatingen (1256/57)

Reinlohe von Stolzheim (1266 - ?)

Rudolf von Yberg (erw. 1269)

Ulrich von Klingen (1271-1276)

Konrad von Hagenbach (1285)

Ulrich von Jestetten (1286-?)

Eberhard von Sulzberg (1284-n. 1298)

Albert von Klingenberg (1299—n.1301)

Bertold von Buchegg (1305-n. 1311)

Peter von Stoffeln (1316-n. 1331)

Heinrich von Biengen (1334-n.. 1336)

Andreas von Hergheim (1345)

Johann von Rotenstein (1347-1350)

Heinrich von Ringgenberg

Mangold von Brandis (erw. 1358)

Johann von Rotenstein (1361)

Jakob von Reinach (erw. 1369)

Bertold von Dankretsweiler (erw.1370)

Franz Senno (1372-1373)

Arnold Schaler (1373)

Dietrich von Venningen (1374)

Vinzenz von Bubenberg (erw. 1380)

Heinrich von Schletten (1384-1386)

Vinzenz von Bubenberg (erw. 1388)

Rudolf von Randegg (erw. 1391)

Marquard von Baden (1394-1413)

Stephan Strowin (1408)

Andreas von Morsberg (1416-1419)

[1647] Peter Heim, Die Deutschordenskommende Beuggen und die Anfange der Ballei Elsass-Burgund, Bad Godesberg 1977, S. 182

[1648] Peter Heim, Die Deutschordenskommende Beuggen und die Anfange der Ballei Elsass-Burgund, Bad Godesberg 1977, S. 159-180

Panthaleon von Heidegg (1422-1430)

Burkard von Schellenberg (1428-n. 1443)

Birgelau

Hannus Nothaft (erw. 1340, 1342)

Arnold von Hecke (erw. 1403/04)[1649]

Bologna

Hans vom Steg (erw. 1451)[1650]

Blumenthal

Heinrich Willbrand von Parkenstein (erw. 1339)[1651]

Wilhelm von Seckendorff (erw. 1397)[1652]

Beringer von Aichelsheim (erw. 1423)[1653]

Hartung von Egloffstein (erw. 1449)[1654]

Alexius von Diemar zu Wiesenfeld (1539-1540)[1655]

Johann von Ehingen (erw. 1544)[1656]

Philipp von Mauchenheim gen. Bechtolsheim (1580-1593)[1657]

Gebhard von Nenningen (1622)[1658]

Ulrich von Wolkenstein (1631-1635)[1659]

Jakob von Kaltenthal (erw. 1669)[1660]

Philipp Heinrich von Andlau (1685-1687)[1661]

Friedrich von der Asseburg (erw. 1686)[1662]

Franz Claudius von Reinach (1697-1707)[1663]

Johann Franz Ernst von Weichs (erw. 1722)[1664]

[1649] Marian Biskup, Visitationen im Deutschen Orden im Mittelalter. Teil I, Marburg 2002, S. 55-56
[1650] Kurt Forstreuter, Der Deutsche Orden am Mittelmeer, Bad Godesberg 1967, S. 154
[1651] Staatsarchiv Ludwigsburg, JL 425 Bd. 25 Qu. 49
[1652] Staatsarchiv Ludwigsburg, JL 425 Bd. 25 Qu. 59
[1653] Staatsarchiv Ludwigsburg, JL 425 Bd. 25 Qu. 48
[1654] Staatsarchiv Ludwigsburg, JL 425 Bd. 25 Qu. 53
[1655] Jörg Seiler, Der Deutsche Orden in Frankfurt, Marburg 2003, S. 512
[1656] Staatsarchiv Ludwigsburg, JL 425 Bd. 25 Qu. 54
[1657] Jörg Seiler, Der Deutsche Orden in Frankfurt, Marburg 2003, S. 513
[1658] Jörg Seiler, Der Deutsche Orden in Frankfurt, Marburg 2003, S. 516
[1659] Jörg Seiler, Der Deutsche Orden in Frankfurt, Marburg 2003, S. 517
[1660] Staatsarchiv Ludwigsburg, JL 425 Bd. 25 Qu. 56
[1661] Jörg Seiler, Der Deutsche Orden in Frankfurt, Marburg 2003, S. 519
[1662] Staatsarchiv Ludwigsburg, JL 425 Bd. 25 Qu. 57
[1663] Jörg Seiler, Der Deutsche Orden in Frankfurt, Marburg 2003, S. 521
[1664] Staatsarchiv Ludwigsburg, JL 425 Bd. 25 Qu. 58

Franz Johann von Bibra (1736-1737)[1665]

Karl Friedrich von Eltz-Rodenstein (1739-1743)[1666]

Bologna

Ludwig Schenk von Schenkenstein (1460)[1667]

Bozen[1668]

Dietrich (erw. 1278)

Gottfried (erw. 1287)

Dietrich von Trier (erw. 1319-n. 1323)

Gottfried von Hayenberg (erw. 1333)

Nikolaus (erw. 1423)

Niklas Stern (erw. 1431)

Brackel[1669]

Johann von Heiden (1500-1521)

Adam von Heiden (1527)

Dietrich von Heiden (1533-1536)

Bernhard de Bever (1544-1554)

Jost Stael (vor 1565-1566)

Johann up dem Berge (1566-1588/89)

Johann von Hanxleden (1591-1600)

Melchior von Loe (1601-1609)

Johann Dietrich von Heiden (1625-1628/29)

Henrich von Ittersum (1629-1636/37)

Eberhard von Dellwig (1638-1658)

Johann Winold von Westrem (1662-1663)

Franz Wilhelm von Fürstenberg (1664-1671)

Johann Hunold von Plettenberg (1671-1675)

Rab Henrich von Westrem (1675-1677)

Johann Hunold von Plettenberg (1677-1679)

[1665] Jörg Seiler, Der Deutsche Orden in Frankfurt, Marburg 2003, S. 522

[1666] Jörg Seiler, Der Deutsche Orden in Frankfurt, Marburg 2003, S. 522

[1667] Kristjan Toomaspoeg, Die Behauptung des Deutschen Ordens in Italien, in: Herrschaft, Netzwerke und Brüder des Deutschen Ordens in Mittelalter und Neuzeit, Weimar 2012, S. 144

[1668] Matthias Koch, Beiträge zur Geschichte des Deutschen Ordens in Tirol, O. O. 1849, S. 21

[1669] Hans Jürgen Dorn Die Deutschordensballei Westfalen, Marburg 1978, S. 222

Ferdinand Alexander von Wrede (1679-1685)

Georg Levin von Nagel (1692-1694)

Rosier Gottfried von Dellwig (1695-1704)

Ferdinand Mauritz von Korff (1705-1712)

Ferdinand Gaudenz von Westrem (1713-1716)

Johann Heidenreich von Ketteler (1716-1718)

Franz Wilhelm von Schade (1718-1724)

Ferdinand Johann von Holdinghausen (1724-1726)

Hermann Wennemar von Horde (1727/28)

Franz Xaver von Roll (1729-1732)

Gottgab Matthias von Geldern (1732-1736)

Ferdinand Moritz von Mengersen (1737-1746)

Moritz Wilhelm von Mengersen (1747-1761)

Karl von Schlamersdorff (1764-1798)

Johann Philipp Wilhelm von Wydenbruck (1800-1809)

Brandenburg

Meinhard von Querfurt (1284-1287)

Rüdiger von Thalheim (erw. 1328, 1329, 1332)

Heinrich Dusemer (1334/1335)[1670]

Erkenbrecht von Altenberg (erw. 1337, 1338)

Dietrich de Spira (erw. 1338)

Heinrich von Ebeleyben (erw. 1340)

Johann Beenhusen (erw. 1436)

Gerlach Mertz (erw. 1449)

Brindisi

Bruno (erw. 1234)[1671]

Konrad Turckeln (erw. 1433-1437)[1672]

Ortolfus von Zogenreuth (n. 1436)[1673]

Brixenei

[1670] Udo Arnold, Die Hochmeister des Deutschen Ordens 1190-1994, Marburg 1998, S. 81

[1671] Kurt Forstreuter, Der Deutsche Orden am Mittelmeer, Bad Godesberg 1967, S. 134

[1672] Marian Biskup, Visitationen im Deutschen Orden im Mittelalter. Teil I, Marburg 2002, S. 474-478

[1673] Kristjan Toomaspoeg, Die Behauptung des Deutschen Ordens in Italien, in: Herrschaft, Netzwerke und Brüder des Deutschen Ordens in Mittelalter und Neuzeit, Weimar 2012, S. 143

Thomas Reuße (erw. 1451)[1674]

Marx von Lamersheim (erw- 1512)[1675]

Buro

Arnoldus (erw. 1304)

Gerhard von Wederen (erw. 1310)

Heinrich von Neundorf (erw. 1356)

Johan Makereye (erw. 1419)

Heine Gotz (erw. 1433)

Johann von Wilffen (erw. 1479)

Johann von Schönewitz (erw. 1499, 1500, 1507, 1520)

Lippold von Sampleben

Hans von Lattorff (1528-1571)[1676]

Ernst von Lattorff (1571 -?)[1677]

Henning von Britzke (erw. 1595)[1678]

Hans von Biere (erw. 1632)[1679]

Jan Daniel von Priort (? -1649)

Burchard von Cramm (1649-1675)

Christburg

Heinrich Stange (erw. 1252/53)

Meinhard von Querfurt (erw. 1280)

Heinrich Zuckschwert (erw. 1299)

Sieghard von Schwarzburg (erw. 1304-erw. 1311)

Gunther von Arnstein (erw. 1312)

Hermann von Schenkenberg (erw. 1314)

Luther von Braunschweig (erw. 1314-1331)

Gunther von Schwarzburg (erw. 1332, 1333, 1334)

Hartung von Sonnenborn (erw. 1335-1339)

Alexander von Komre (1339- erw. 1343)

Konrad von Bruiningisheim (erw. 1354, 1355)

[1674] Kurt Forstreuter, Der Deutsche Orden am Mittelmeer, Bad Godesberg 1967, S. 154
[1675] Kurt Forstreuter, Der Deutsche Orden am Mittelmeer, Bad Godesberg 1967, S. 152
[1676] http://www.ernstfherbst.de/do/lo/vo/050911_bergen_kommendetag.htm (21.07.2013)
[1677] http://www.ernstfherbst.de/do/lo/vo/050911_bergen_kommendetag.htm (21.07.2013)
[1678] http://www.ernstfherbst.de/do/lo/vo/050911_bergen_kommendetag.htm (21.07.2013)
[1679] http://www.ernstfherbst.de/do/lo/vo/050911_bergen_kommendetag.htm (21.07.2013)

Konrad Zollner von Rotenstein (erw. 1378)

Werner von Tettingen (1390-1392)

Paul von Rusdorf (1418-1422)

Ludwig von Landsee (erw. 1434)[1680]

Dahnsdorf

Werner (erw. 1296)

Siegfried (erw. 1304)

Hartmann (erw. 1356)

Johan Suselitze (erw. 1419)

Andreas von Golbig (erw. 1433)

Bernhart Schimmelmann (erw. 1451)[1681]

Johann Künne (erw. 1507)[1682]

Johann Biedenkopf (erw. 1519)[1683]

Johann Becker (-1530)

Heinrich von Veltheim (1530-1538)

Georg Schele (1538-?)

Buchard von Pappenheim (erw. 1549)

Heinrich von Buchenau (erw. 1555, 1557, 1573)

Curt von Britzke (erw. 1595)[1684]

Christoph von Falkenberg (erw. 1603)

Friedrich Schütz (erw. 1632)[1685]

Wolf Hildebrand von Gustedt (1661-1663)

Betmann Franz von Bennigsen (1674-1682)

Georg Friedrich von Wolframsdorf (1690-1696)

… von Stammer (erw. 1776)

Dan

Hermann von Veldenz (1293)[1686]

Emmerich von Flörsheim (1515-1531)[1687]

[1680] Marian Biskup, Visitationen im Deutschen Orden im Mittelalter. Teil I, Marburg 2002, S. 101

[1681] http://www.ernstfherbst.de/do/lo/vo/050911_bergen_kommendetag.htm (21.07.2013)

[1682] http://www.ernstfherbst.de/do/lo/vo/050911_bergen_kommendetag.htm (21.07.2013)

[1683] http://www.ernstfherbst.de/do/lo/vo/050911_bergen_kommendetag.htm (21.07.2013)

[1684] http://www.ernstfherbst.de/do/lo/vo/050911_bergen_kommendetag.htm (21.07.2013)

[1685] http://www.ernstfherbst.de/do/lo/vo/050911_bergen_kommendetag.htm (21.07.2013)

[1686] Rüdiger Schmidt, Die Deutschordenskommenden Trier und Beckingen. 1242-1794., Marburg 1979, S. 281

[1687] Rüdiger Schmidt, Die Deutschordenskommenden Trier und Beckingen. 1242-1794., Marburg 1979, S. 321

Bernhard von Velbrück (1580-1582)[1688]

Heinrich Blankrad von Ahrweiler (1583)[1689]

von Kerpen (1588-?)[1690]

Eberhard von Ohren (1590-1593)[1691]

Danzig

Johannes (erw. 1324)

Albrecht von Ore (erw. 1331)

Jordan (erw. 1333, 1334)

Rüdiger (erw. 1336)

Winrich von Kniprode (erw. 1338, 1341)

Heinrich von Plauen (1410-1413)[1692]

Deutschbrod

Albrecht (erw. 1383)[1693]

Ulrich (?-1411)[1694]

Niklas (1411-?)[1695]

Dommitsch

Johann von Rode (erw. 1433)[1696]

Burkhard Sigfried (erw. 1507)[1697]

Donauwörth[1698]

Marquard (1281)

Bertram (1286)

Bertholdus (vor 1292)

[1688] Rüdiger Schmidt, Die Deutschordenskommenden Trier und Beckingen. 1242-1794., Marburg 1979, S. 337

[1689] Rüdiger Schmidt, Die Deutschordenskommenden Trier und Beckingen. 1242-1794., Marburg 1979, S. 341

[1690] Rüdiger Schmidt, Die Deutschordenskommenden Trier und Beckingen. 1242-1794., Marburg 1979, S. 340

[1691] Rüdiger Schmidt, Die Deutschordenskommenden Trier und Beckingen. 1242-1794., Marburg 1979, S. 340

[1692] Sven Ekdahl, Das Soldbuch des Deutschen Ordens 1410/11. Teil II: Indices mit personengeschichtlichen Kommentaren., Köln 2010, S. 15

[1693] Josef Hemmerle, Die Deutschordens-Ballei Böhmen in ihren Rechnungsbüchern 1385-1411, Bad Godesberg 1967, S. 29-33

[1694] Josef Hemmerle, Die Deutschordens-Ballei Böhmen in ihren Rechnungsbüchern 1385-1411, Bad Godesberg 1967, S. 152

[1695] Josef Hemmerle, Die Deutschordens-Ballei Böhmen in ihren Rechnungsbüchern 1385-1411, Bad Godesberg 1967, S. 152

[1696] http://www.ernstfherbst.de/do/lo/vo/050911_bergen_kommendetag.htm (21.07.2013)

[1697] http://www.ernstfherbst.de/do/lo/vo/050911_bergen_kommendetag.htm (21.07.2013)

[1698] Dieter J. Weiss, Die Geschichte der Deutschordens-Ballei Franken im Mittelalter, Neustadt 1991, S. 415-419

Heinrich (1292-1294)

Hermann von Ellingen (1300-1308)

Herbort (1319/20)

Herbrand von Schmähingen (1331)

Heinrich von Zipplingen (1329-1346)

Heinrich von Rindsmaul (1347-1352)

Berthold von Streitberg (1371-1374)

Wiprecht Rudt von Collenberg (1384)

Wolfram von Egloffstein (1392/93)

Friedrich von Liebsberg (1396)

Wilhelm von Rothenburg (1399)

Konrad Schlegel (1402-1407)

Johann von Gumppenberg (1419-1424)

Konrad von Seckendorff (1425-1435)

Ulrich von Lentersheim (1437-1439)

Wilhelm von Werdenau (1444-1450)

Werner von Neuhausen (1453)

Wilhelm von Werdenau (1456-1469)

Dietrich vom Stein zu Reichenstein (1470-1477)

Reinhard von Neipperg (1478)

Hans von Finsterlohe (1480-1484)

Berthold von Sachsenheim (1486-1503)

Hans Adelmann von Adelmannsfelden (1503/04)

Philipp von Helmstatt (1505-1526)

Anton von Düdelsheim (1566)[1699]

Philipp von Mauchenheim gen. Bechtolsheim (1576-1580)[1700]

Wilhelm von Bubenhofen (1588-1596)[1701]

Wilhelm von Bubenhofen (1596)[1702]

Adam von Klingelbach (1604)[1703]

Wilhelm von Bubenhofen (1607-1611)[1704]

mit dem Komtur von Oettingen in Personalunion (1661-1756)

[1699] Jörg Seiler, Der Deutsche Orden in Frankfurt, Marburg 2003, S. 513
[1700] Jörg Seiler, Der Deutsche Orden in Frankfurt, Marburg 2003, S. 513
[1701] Jörg Seiler, Der Deutsche Orden in Frankfurt, Marburg 2003, S. 534
[1702] Jörg Seiler, Der Deutsche Orden in Frankfurt, Marburg 2003, S. 534
[1703] Jörg Seiler, Der Deutsche Orden in Frankfurt, Marburg 2003, S. 514
[1704] Jörg Seiler, Der Deutsche Orden in Frankfurt, Marburg 2003, S. 534

Johann Baptist Christoph von Andlau (1759-1770)

Maximilian Xaver von Riedheim (1770-1798)

Karl Philipp von Nordeck zu Rabenau (1799-1805)[1705]

Drobowitz

Barthust (1389)[1706]

Konrad von Czachwitz (1405-1406)[1707]

Duisburg[1708]

Stephan von Voirden DOP (1494-1524)

Gerret Koehus DOP (1527-1533)

Henrich Hoter DOP (1551)

Franz Wolff DOP (1554/55)

Johann up dem Berge (1555-1561)

Matthias Billerbeck (161-1571)

Eberhard Dietrich von der Tann (1636-1638)

Dietrich von dem Broel gen. Plaeter (1638-1640)

Johann Winold von Westrem (1648-1661)

Franz Wilhelm von Fürstenberg (1662/63)

Johann Hunold von Plettenberg (1664-1672)

Dünaburg

Wilhelm von Fürstenberg (1550)

Gottfried von Ketteler (1554-1557)

Eger[1709]

Walter (1261)

Hermann (1265-1283)

Heinrich (1289-1291)

Meinhard (1293-1295)

[1705] Helmut Rischert, Die Deutschordenskommende Donauwörth und ihre Patronatspfarreien Lauterbach und Ebermergen. Zum 800-jährigen Jubiläum der Gründung 1214-2014, Aichach 2014, S. 31-33

[1706] Josef Hemmerle, Die Deutschordens-Ballei Böhmen in ihren Rechnungsbüchern 1385-1411, Bad Godesberg 1967, S. 67

[1707] Libor Jan, Zu den Beziehungen zwischen der Deutschordensballei Böhmen, dem Böhmenkönig und dem Hochadel, in: Herrschaft, Netzwerke und Brüder des Deutschen Ordens in Mittelalter und Neuzeit, Weimar 2012, S. 116

[1708] Hans Jürgen Dorn, Die Deutschordensballei Westfalen (Quellen und Studien zur Geschichte des Deutschen Ordens, Bd. 26), Marburg 1978, S. 223

[1709] Bernhard Sommerlad, Der Deutsche Orden in Thüringen, Halle 1931, S. 217-218

Heinrich (1296)

Dietrich von Kolditz (1296-1298)

Heinrich von Kurbitz (1298-1301)

Meinhard (1304-1305)

Heinrich Hund (1306)

Meinhard Schwindel (1312-1322)

Dietrich von Murbach (1323)

Dietrich von Ammern (1325-n. 1327)

Ulrich von Rote (1333-1335)

Heinrich von Losa (1339-1342)

Ulrich vom Rohr (1352-1359)

Heinrich (1360)

Eckhard von Langenlohe (1364)

Peter von Feilitzsch (1367-1369)

Friedrich Selbweildige (1370)

Heinrich Sprungil (1373)

Otto von Dierschau (1395-1399)

Franz Junker (1384-1401)

Heinrich von Watzdorf (1406-1408)

Johann Leubner (1416)

Johann von Josnitz (1420-1432)

Peter Dubich (1438-1441)

Heinrich von Witzleben (1443)

Johann Maurer (1448)

Georg Fritsch (1452-1453)

Jörg Wofide (1455-1469)

Gottfried Wirth (1469)

Georg Prudling (1476-1488)

Franz Schroter (1503-1507)

Johann Kramer (1510-1516)

Christoph Pleidner (1520-1536)

Nikolaus Sachs (1540-1559)

Einsiedel

Emmerich Schraß von Ulvershem (1448-1483)[1710]

Jodocus Lutern (1483-?)[1711]

Ortlieb Donner von Larheim (1504)[1712]

Georg von Reifenberg (erw. 1522)[1713]

Hans Jakob von Enschringen (1557-1572)[1714]

Hans Dietrich von Enschringen (1572-1581)[1715]

Bernhard von Velbrück (1581-1582)[1716]

Vakanz

Blankhard (1587-?)[1717]

Johann von Flörsheim

Philipp Arnold von Ahr

Balduin von Eltz

Franz von Sickingen (1631-1636)

Lothar Braun von Schmidtburg

Johann Reinhard von Gelder

Emmerich Heinrich Waldeck von Kaimt (1680-1685)

Johann Heinrich von Metzenhausen (1685-1698)

Johann Philipp von Steinkallenfels (1701-1740)

Casimir Boos von Waldeck (1751-1762)

Johann Karl von Waldstein (1763-1765)

Friedrich Melchior von Hoensbroech

Wilhelm Ludwig Christian von Dienheim (+ 1812)[1718]

Elbing

Ludwig von Schippe (1296-1300)

Konrad von Lichtenhain (erw. 1300, 1301, 1303)

Heinrich von Gera (erw. 1304, 1308, 1312)

Friedrich von Wildenberg (erw. 1315, 1316)

Heinrich von Isenburg (erw. 1319, 1320)

Hermann (erw. 1320-erw. 1330)

1710 Rüdiger Schmidt, Die Deutschordenskommenden Trier und Beckingen. 1242-1794., Marburg 1979, S. 303
1711 Rüdiger Schmidt, Die Deutschordenskommenden Trier und Beckingen. 1242-1794., Marburg 1979, S. 304
1712 Rüdiger Schmidt, Die Deutschordenskommenden Trier und Beckingen. 1242-1794., Marburg 1979, S. 306
1713 Rüdiger Schmidt, Die Deutschordenskommenden Trier und Beckingen. 1242-1794., Marburg 1979, S. 321
1714 Rüdiger Schmidt, Die Deutschordenskommenden Trier und Beckingen. 1242-1794., Marburg 1979, S. 335
1715 Rüdiger Schmidt, Die Deutschordenskommenden Trier und Beckingen. 1242-1794., Marburg 1979, S. 336
1716 Rüdiger Schmidt, Die Deutschordenskommenden Trier und Beckingen. 1242-1794., Marburg 1979, S. 339
1717 Rüdiger Schmidt, Die Deutschordenskommenden Trier und Beckingen. 1242-1794., Marburg 1979, S. 340
1718 Rudolf Fendler, Geschichte der Deutschordenskommende Einsiedel bei Lautern, Mainz 1986, S. 176-177

Otto von Dreileben (erw. 1331)

Siegfried von Sitten (erw. 1333, 1334, 1335)

Siegfried Walpot von Bassenheim (1384-1396)[1719]

Konrad von Kyburg (1396-1402)[1720]

Heinrich Reuß von Plauen (1432-1440)

?

Heinrich Reuß von Plauen (1441-1446)

Elmsburg

Dietrich (ca. 1224 – ca. 1240/41)[1721]

Johannes von Wegeleben (erw. 1262)

Coneman Buschstedt (erw. 1352)[1722]

Ellingen[1723]

Otto von Ulm (1253)

Heinrich von Mässing (1267-1269)

Ulrich von Hausen (1275-1281)

Marquard von Mässing (1283/84)

Rüdiger der Raubtasch (1287)

Ludwig (1288-1291)

Albrecht (1293/94)

Rüdiger der Raubtasch (1303-1322)

Heinrich von Zipplingen (1323-1328)

Otto von Heideck (1339/40)

Rudolf von Stauffeneck (1340-1343)

Albrecht von Paulsdorf (1343/44)

Herbrand von Schmähingen (1345)

Otto von Heideck (1346-1354)

Marquard Zollner von Rotenstein (1357/58)

Heinrich von Gundelsheim (1358)

Konrad von Aschhausen (1361-1371)

[1719] Christina Link, Schuldbücher und Rechnungen der Großschäffer und Lieger des Deutschen Ordens in Preußen. Band 3: Großschäfferei Marienburg., Köln 2008, S. 37

[1720] Christina Link, Schuldbücher und Rechnungen der Großschäffer und Lieger des Deutschen Ordens in Preußen. Band 3: Großschäfferei Marienburg., Köln 2008, S. 37

[1721] Brunjes, S. 363

[1722] http://www.ernstfherbst.de/do/lo/vo/050911_bergen_kommendetag.htm (21.07.2013)

[1723] Dieter J. Weiss, Die Geschichte der Deutschordens-Ballei Franken im Mittelalter, Neustadt 1991, S. 419-425

Friedrich von Egloffstein (1371-1376)

Wiprecht Rudt von Collenberg (1379-1382)

Friedrich von Egloffstein (1383-1392)

Konrad von Egloffstein (1392-1396)

Wolfram von Egloffstein (1397-1406)

Franz von Wildenstein (1408-1422)

Simon von Leonrod (1416)

Johann von Gumppenberg (1423/24)

Arnold von Hirschberg (1425-1446)

Simon von Leonrod (1446/47)

Ulrich von Lenterheim (1448-1455)

Hartung von Egloffstein (1455-1462)

Melchior von Neuneck (1463-1482)

Georg von Diemar (1482-1485)

Wolfgang von Eisenhofen (1485-1527)

Engelsburg

Baldewin von Frankenhofen (1384-1392)[1724]

Erfurt

Johann von Rehnen

Franz von Hatzfeld[1725]

Eschenbach[1726]

Heinrich (1253, 1269)

Ulrich (1273-1275)

Albertus (1278)

Ulrich (1281)

Albertus (1288)

Ludwig (1295/96)

Albrecht der Schenke (1306)

[1724] Christina Link, Schuldbücher und Rechnungen der Großschäffer und Lieger des Deutschen Ordens in Preußen. Band 3: Großschäfferei Marienburg., Köln 2008, S. 73

[1725] Deutschordens-Ballei Thüringen, Bad Mergentheim 1992, S. 28

[1726] Dieter J. Weiss, Die Geschichte der Deutschordens-Ballei Franken im Mittelalter, Neustadt 1991, S. 426

Fellin

Heinrich (erw. 1291)

Goswin von Herike (1343)

Wilhelm von Fürstenberg (1543)

Gottfried von Ketteler (1557- ?)

Felsberg[1727]

Ludwig Schenk (1416-1419)

Gernand von Schwalbach (1428-1429)

Wilhelm Schaubfuß (1436)

Kraft Lesche (1446-1448)

…

Kraft Lesche (1462-1470)

Johann Wintershusen (1488)

Flörsheim

Konrad (erw. 1300)

Wolf von Derenbach (1363)[1728]

Ludwig Schenk (1416-1419)[1729]

…

Ludwig Schenk (1426)[1730]

Frankenberg

Laurentius Meisner

Norbert Josef Rasim

Fritzlar

Friedrich Carl von Eyb (1743 -?)

Carl Ludwig von Doernberg (1749-1806)

Freiburg

[1727] Ursula Braasch-Schwersmann, Das Deutschordenshaus Marburg. Wirtschaft und Verwaltung einer spätmittelalterlichen Grundherrschaft., Marburg 1989, S. 264-272

[1728] Rüdiger Schmidt, Die Deutschordenskommenden Trier und Beckingen. 1242-1794., Marburg 1979, S. 297

[1729] Ursula Braasch-Schwersmann, Das Deutschordenshaus Marburg. Wirtschaft und Verwaltung einer spätmittelalterlichen Grundherrschaft., Marburg 1989, S. 265

[1730] Ursula Braasch-Schwersmann, Das Deutschordenshaus Marburg. Wirtschaft und Verwaltung einer spätmittelalterlichen Grundherrschaft., Marburg 1989, S. 265

Hartmann de Baldewiil (1333-?)[1731]

Gangkofen

Philipp Forstmeister von Gelnhausen (1497-1498)[1732]

Hans Georg von Dachenhausen (ca. 1572)[1733]

Christoph von Dacheroden (1593)[1734]

Wolf Erhard von Muggenthal (1599)[1735]

Wilhelm von und zu Hees (1608/09)[1736]

Hans Martin Edelweck von und zu Schonau (1609-1612)[1737]

Wolf Erhard von Muggenthal (1625-1630)[1738]

Karl Schweikard von Sickingen (1685-1687)[1739]

Philipp Heinrich von Andlau (1692-1694)[1740]

Maximilian Rudolf von Westernach (1695-1697)[1741]

Philipp Heinrich von Andlau (1697-1701)[1742]

Johann Philipp von Weittershausen (1785)[1743]

Johann Philipp von Weittershausen (1783-1788)[1744]

Franz Heinrich von Hettersdorf (1789)[1745]

Gebweiler

Philipp Albrecht von Berndorf (1624-1626)[1746]

Heinrich von Muggenthal (1668-1669)[1747]

Johann Heinrich von Reinach (1683-1686)[1748]

Philipp Friedrich von Baden (1723-?)[1749]

[1731] Rüdiger Schmidt, Die Deutschordenskommenden Trier und Beckingen. 1242-1794., Marburg 1979, S. 296
[1732] Jörg Seiler, Der Deutsche Orden in Frankfurt, Marburg 2003, S. 510
[1733] Jörg Seiler, Der Deutsche Orden in Frankfurt, Marburg 2003, S. 514
[1734] Jörg Seiler, Der Deutsche Orden in Frankfurt, Marburg 2003, S. 515
[1735] Jörg Seiler, Der Deutsche Orden in Frankfurt, Marburg 2003, S. 534
[1736] Jörg Seiler, Der Deutsche Orden in Frankfurt, Marburg 2003, S. 517
[1737] Jörg Seiler, Der Deutsche Orden in Frankfurt, Marburg 2003, S. 517
[1738] Jörg Seiler, Der Deutsche Orden in Frankfurt, Marburg 2003, S. 534
[1739] Jörg Seiler, Der Deutsche Orden in Frankfurt, Marburg 2003, S. 519
[1740] Jörg Seiler, Der Deutsche Orden in Frankfurt, Marburg 2003, S. 519
[1741] Jörg Seiler, Der Deutsche Orden in Frankfurt, Marburg 2003, S. 521
[1742] Jörg Seiler, Der Deutsche Orden in Frankfurt, Marburg 2003, S. 520
[1743] Jörg Seiler, Der Deutsche Orden in Frankfurt, Marburg 2003, S. 524
[1744] Jörg Seiler, Der Deutsche Orden in Frankfurt, Marburg 2003, S. 524
[1745] Jörg Seiler, Der Deutsche Orden in Frankfurt, Marburg 2003, S. 524
[1746] Franz Rudolf Wey, Die Deutschordens-Kommende Hitzkirch, Luzern 1923, S. 166
[1747] Franz Rudolf Wey, Die Deutschordens-Kommende Hitzkirch, Luzern 1923, S. 167
[1748] Franz Rudolf Wey, Die Deutschordens-Kommende Hitzkirch, Luzern 1923, S. 167
[1749] Franz Rudolf Wey, Die Deutschordens-Kommende Hitzkirch, Luzern 1923, S. 169

Gemert[1750]

Johann von Myrlar (13. Jhd.)

Arnold (1249)

Henricus (1261)

Johannes (1266)

Alard van Horst (1270-1293)

Johann von Voeren (1332-1334)

Arnold von Hamal (n. 1355)

Heinrich von Havert (1363)

Gerhard von Aldenhoven (1366)

Robert von Vernenborch (1370-1386)

Vranck von Hulsberg (1389)

Johann Clotte (1403-1407)

Diederik von Betgenhusen (1408-1414)

Niclaas van der Dussen (1438-1444)

Johann Bruyninx van Brustem (1445)

Niclaas van der Dusse (1449-1461)

Arnold van der Dussen (1462-1482)

Maximilian von Eynatten (1483-1504)

Vakanz

Heinrich von Eynatten (1515-1544)

Winand von Moelenbach gen. Breyll (1544-1554)

Vakanz

Winand von Eynatten (1558-1570)

Godart von Ahr (1571-1598)

Heinrich Wilhelm von Holtrop (1598-1630)

Vakanz

Kaspar Ulrich von Hoensbroek (1634-1655)

Vakanz

Ambrosius von Virmundt zu Neersen (1658-1684)

Hendrik von Wassenaar zu Warmont (1684-1690)

Bertram Wessel von Loe zu Wissen (1691-1712)

Vakanz

Bertram Anton von Wachtendonk (1716-1720)

[1750] Leden van de Duitse Orde in de Balije Biesen, Bilzen 1994, S. 171-172

Vakanz

Johann Josef van der Noot (1744-1763)

Vakanz

Nicolaas Bernard de Borchgrave (1770-1777)

Clemens August von Plettenberg (1778-1796)

Genua

Friedrich von Speyer (erw. 1325)[1751]

Giengen[1752]

Albertus (1286)

Ulrich von Kammlach (1293-1299)

Herbort (1309-1320)

Erkinger von Stetten (1340)

Herold von Ohrn (1345/46, 1350)

Heinrich der Kittler (1352)

Walter von Kaltenthal (1391)

Johann von Vennigen (1396)

Goldingen

Eberhard von Monheim (1314-1328)

Heinrich von der Recke gen. Stam (1413-1414)[1753]

Helmich (erw. 1504)

Heinrich von Galen (1529-1535)

Ernst von Münchhausen (1535-1544)[1754]

Gollub

Luther von Braunschweig (erw. 1310, 1311)

Heinrich von Isenberg (erw. 1316)

Marquard von Larheim (erw. 1380)[1755]

Konrad von Eltz (erw. 1402/04)[1756]

[1751] Kurt Forstreuter, Der Deutsche Orden am Mittelmeer, Bad Godesberg 1967, S. 249

[1752] Dieter J. Weiss, Die Geschichte der Deutschordens-Ballei Franken im Mittelalter, Neustadt 1991, S. 431

[1753] http://de.wikipedia.org/wiki/Liste_von_Rittern_des_Deutschen_Ordens (18.04.2010)

[1754] Brunjes, S. 370

[1755] Marian Biskup, Visitationen im Deutschen Orden im Mittelalter. Teil I, Marburg 2002, S. 36

[1756] Marian Biskup, Visitationen im Deutschen Orden im Mittelalter. Teil I, Marburg 2002, S. 56

Gottfried von Rodenberg (1433-1436)

Wilhelm von Eppingen (-1449)

Erik (1449-)

Goslar

Hinrik (erw. 1325)

Johannes Sengkepil (erw. 1352)[1757]

Göttingen

Johann von Braunschweig be dem Kirchhof (erw. 1352)[1758]

Dyderick von Stockhausen (erw. 1419)

Balthasar Dolitz (erw. 1433)[1759]

Johann Martin (erw. 1507)[1760]

Gottschalk Meck (erw. 1519)[1761]

Carl vom Stein (ca. 1726-1731)

Alexander Friedrich von Seckendorff (1792)[1762]

Graudenz

Sieghard von Schwarzburg (erw. 1320, 1323, 1324, 1336)

Bohemund Brendel (1410-1434)[1763]

Graz

Jacob (erw. 1410)[1764]

Griefstedt[1765]

Gottfried de Kornre (1288-1302)

Leopold von Ammelunx (1302-1320)

Heinrich von Wildecken (1320-1332)

[1757] http://www.ernstfherbst.de/do/lo/vo/050911_bergen_kommendetag.htm (21.07.2013)

[1758] http://www.ernstfherbst.de/do/lo/vo/050911_bergen_kommendetag.htm (21.07.2013)

[1759] http://www.ernstfherbst.de/do/lo/vo/050911_bergen_kommendetag.htm (21.07.2013)

[1760] http://www.ernstfherbst.de/do/lo/vo/050911_bergen_kommendetag.htm (21.07.2013)

[1761] http://www.ernstfherbst.de/do/lo/vo/050911_bergen_kommendetag.htm (21.07.2013)

[1762] Karl Murk, Die Ritterbrüder der Ballei Hessen-Herkunft, Habitus, Vernetzung, in: Herrschaft, Netzwerke und Brüder des Deutschen Ordens in Mittelalter und Neuzeit, Weimar 2012, S. 238

[1763] Sven Ekdahl, Das Soldbuch des Deutschen Ordens 1410/11. Teil II: Indices mit personengeschichtlichen Kommentaren., Köln 2010, S. 13

[1764] Josef Hemmerle, Die Deutschordens-Ballei Böhmen in ihren Rechnungsbüchern 1385-1411, Bad Godesberg 1967, S. 149

[1765] J. G. L. Anderson, Geschichte der Deutschen Ordens-Commende Griefstedt, Erfurt 1867, S. VII-VIII

Barthold von Ebeleden (1332-1344)

Herrmann von Schrikede (1344-1351)

Ulricus (1351-1358)

Drypode von der Danne (1359-1379)

Conrad von Beldersheim (1379-1407)

Dietrich von Wittershausen (1407-1438)

Hartmann von Liederbach (1438-1453)

Helfrich von Drahe (1453-1464)

Ludwig von Rabenau (1464-1473)

Martin Schenk von Schweinsberg (1473-1475)

Johann Schenk von Schweinsberg (1475-1487)

Wiegand von Holzaddel (1487-1512)

Sittig von Breitenbach (1512-1519)

Conrad Schlaun (1519-1525)

Wolfgang Schutzbar gen. Milchling (1525-1529)

Georg Lowe von Steinfurt (1529-1538)

Adolf Schutzbar gen. Milchling (1538-1547)

Heinrich von Widderstein (1547-1553)

Philipp von Bicken (1553-1556)

Franz von Hatzfeld (1556-1575)

Walther von Plettenberg (1575-1580)

Georg von Horde (1580-1586)

Wilhelm von Oyenhausen (1586-1591)

Gerhard von Steinhausen (1591-1611)

Ottomar von Galen (1611-1613)

Rüdiger von Horde (1613-1615)

Johann Fuchs (1615-1627)

Philipp von Hundelshausen (1627-1644)

Adam Wilhelm von Kettler (1645)

Philipp Leopold von Neuhoff (1645-1670)

Stephan Franz von Neuhoff (1670-1695)

August von der Lippe (1695-1701)

Johann Adam Marschall von Biberstein (1701-1716)

Carl von Stein (1716-1734)

Hans Moritz von Brühl (1734-1755)

Alexander von Diemar (1756-1772)

Carl Friedrich Reinhold von Baumbach (1772-1776)

Max Wilhelm Siegmund von Stetten (1776-1794)

Heinrich Moritz von Berlepsch (1795-1809)

Halle[1766]

Philipp von Halle (1221-1231)

Heinrich (1250)

Heidenreich (2156-1258)

Heinrich von Reichau (1270-1276)

Johannes (1287)

Gottfried (1290-1292)

Heinrich von Hocheim (1292-1293)

Gottfried von Vargula (1298-1299)

Heinrich Hund (1308)

Heinrich Weishaupt (1342)

Woffe (1353)

Heinrich Sprungil (1383)

Peter Lautenschläger (1423)

Erhard Schutze (1431)

Daniel Hayn (1511)

Heilbronn[1767]

Volmarus (1268)

Kraft von Krautheim (1288-1294)

Johannes (1299)

Anselm von Urbach (1314)

Ludwig von Au (1318)

Arnold von Seinsheim (1320)

Dieter von Ehrenberg (1320/21)

Gottfried von Schaftersheim (1324)

Eberhard von Ebersberg (1328-1330)

Gottfried von Schaftersheim (1344)

Berthold von Streitberg (1360-1364)

[1766] Bernhard Sommerlad, Der Deutsche Orden in Thüringen, Halle 1931, S. 218-219

[1767] Dieter J. Weiss, Die Geschichte der Deutschordens-Ballei Franken im Mittelalter, Neustadt 1991, S. 432-436

Gottfried von Hanau (1367-1374)

Konrad von Breitenbach (1389)

Senat von Rosenbach (1393)

Friedrich von Bremsbach (1396)

Gottfried Truchses (1415)

Jost von Venningen (1418)

Eberhard von Seinsheim (1419)

Simon von Leonrod (1423-1426)

Jost von Venningen (1428-1434)

Johann von Neippenburg (1436-1449)

Simon von Leonrod (1451-1456)

Melchior von Neuneck (1457-1460)

Dietrich vom Stein zum Reichenstein (1468/69)

Georg von Diemar (1470-1477)

Georg von Henneberg (1479-1482)

Endres von Grumbach (1483-1489)

Hans von Welden (1493-1515)

Eberhard von Ebingen (1521-1532)

Anton von Dudelsheim (1566-1567)[1768]

Christoph von Dacheroden (1573-1587)[1769]

Johann von Gleichen (1590-1599)[1770]

Adam von Klingelbach (1601-1604)[1771]

Franz Claudius von Reinach (1707-1717)[1772]

Karl Friedrich von Eltz-Rodendorf (1743-1784)[1773]

Hitzkirch[1774]

Gottfried (1245)

Heinrich (1246)

Walter von Lieli (1256)

Rudolf (1256-1266)

Johannes (1271)

[1768] Jörg Seiler, Der Deutsche Orden in Frankfurt, Marburg 2003, S. 513
[1769] Jörg Seiler, Der Deutsche Orden in Frankfurt, Marburg 2003, S. 515
[1770] Jörg Seiler, Der Deutsche Orden in Frankfurt, Marburg 2003, S. 514
[1771] Jörg Seiler, Der Deutsche Orden in Frankfurt, Marburg 2003, S. 514
[1772] Jörg Seiler, Der Deutsche Orden in Frankfurt, Marburg 2003, S. 521
[1773] Jörg Seiler, Der Deutsche Orden in Frankfurt, Marburg 2003, S. 523
[1774] Franz Rudolf Wey, Die Deutschordens-Kommende Hitzkirch, Luzern 1923, S. 148-173

Konrad von Goldstein (1274)

Rudolf Kuchli (1283-1285)

Konrad von Wolfgeringen (1289-1290)

Heinrich von Iberg (1292-1295)

Hiltbold von Steckborn (1294)

Ulrich von Jestetten (1304)

Eberhard von Steckborn (1307)

Rudolf von Velven (1313)

Heinrich von Ringgenberg (1318-1329)

Hartmann von Ballwil (1331-1332)

Peter von Stoffeln (1337-1351)

Mangold von Brandis (1351-1354)

Peter von Stoffeln (1354-1371)

Werner von Brandis (1374-1378)

Rudolf von Randegg (1394)

Andreas von Mörsperg (1398)

Werner von Horenberg (1406)

Rudolf zu Rhein (1410-1412)

Imer von Spiegelberg (1413-1414)

Klaus Marley (1414)

Andreas von Schletten (1426-1433)

Hans Truchseß von Rheinfelden (1433-1434)

Heinrich von Ulm (1435)

Hemmann von Erlach (1432-1445)

Hermann von Luternaus (1450-1452)

Wolfgang von Wittingen (1454-1455)

Peter von Uttenheim (1459)

Ulrich Rütler (?-1482)

Jakob von Neuhausen (1485-1500)

Rudolf von Fridingen (1501-1504)

Hans Albrecht von Mülinen (1506-1531)

Johannes Feer (1531-1534)

Johannes Zehnder (1535-1542)

Franz von Fridingen (1542-1545)

Vakanz

Johann Christoph Giel von Gilsberg (1613-1636)

Johann Jakob von Stein (1636-1649)

1649-1669 durch den Landkomtur verwaltet.

Heinrich von Muggenthal (1669-1688)

Franz Johann von Reinach (1688)

Johann Reinhardt Goldt von Lampatingen (1688-1698)

Johann Jakob Christoph Stürzel von Buchheim (1698-1711)

Georg Friedrich Stürzel von Buchheim (1711-1716)

Johann Franz Karl von und zu Schönau (1716-1727)

Philipp Friedrich von Baden (1727-1736)

Josef Ignaz von und zu Hagenbach (1736-1747)

Christian Moriz Eugen Karl von Königsegg-Rothenfels (1747-1752)

Beat Konrad Philipp Reutner von Weil (1752-1756)

Johann Baptista Ferdinand von Eptingen (1756-1764)

Franz Ferdinand von Ramschwag (1764-1791)

…. von Truchseß (1791-1792)

Franz Fidel Anton Thomas Truchseß von Waldburg-Zeil-Wurzach (1792-1804)

Holt[1775]

Laurentius van Tricht (13. Jahrhundert)

Gerard van Printhagen (13. Jahrhundert)

Daniel van Nysem (1283)

Willem Quadt de Beeck (1625-1631)

Wilhelm von Neuhoff (1631-1634)

Dietrich Stefan von Reuschenberg (1637-1649)

Johann Franz von Lutzenrode (1649-1658)

1658-1667 ohne Komtur

Johann Siger Spies von Büllesheim (1667-1677)

Vakanz

Wilhelm Dietrich von Kolff von Vettelhoven (1682-1683)

Horneck

Georg von Rodenstein (1526-1535)[1776]

[1775] Leden van de Duitse Orde in de Balije Biesen, Bilzen 1994, S. 173

[1776] Jörg Seiler, Der Deutsche Orden in Frankfurt, Marburg 2003, S. 512

Wilhelm Halber von Hergern (1535-1537)[1777]

Hans Joachim von Eyb (1643-1646?)[1778]

Heinrich Humprecht Truchsess von Rheinfelden (1674/75)[1779]

Philipp Benedikt Forstmeister von Gelnhausen (1682-1685)[1780]

Johann Baptist von Roll zu Bernau (1724-1729)[1781]

Hosterlitz

Lorencz Grell (erw. 1384[1782])

Rozel (erw. 1406[1783], 1408[1784])

Höxter

Hermann (1285)

Hüttenheim[1785]

Ingebrandus (1254)

Cunradus de Herbipoli (1271)

Konrad von Ursensollen (1271-1274)

Heroldus (1288)

Ulricus (1294)

Konrad von Mergentheim (1295)

Walther von Riedern (1328)

Judenrode[1786]

Christian (1261)

Heinrich (1303)

Ludwig von Kinzweiler (1320)

Reynardus (1322)

1777 Jörg Seiler, Der Deutsche Orden in Frankfurt, Marburg 2003, S. 511
1778 Jörg Seiler, Der Deutsche Orden in Frankfurt, Marburg 2003, S. 518
1779 Jörg Seiler, Der Deutsche Orden in Frankfurt, Marburg 2003, S. 519
1780 Jörg Seiler, Der Deutsche Orden in Frankfurt, Marburg 2003, S. 520
1781 Jörg Seiler, Der Deutsche Orden in Frankfurt, Marburg 2003, S. 522
1782 Josef Hemmerle, Die Deutschordens-Ballei Böhmen in ihren Rechnungsbüchern 1385-1411, Bad Godesberg 1967, S. 48
1783 Josef Hemmerle, Die Deutschordens-Ballei Böhmen in ihren Rechnungsbüchern 1385-1411, Bad Godesberg 1967, S. 136
1784 Josef Hemmerle, Die Deutschordens-Ballei Böhmen in ihren Rechnungsbüchern 1385-1411, Bad Godesberg 1967, S. 141
1785 Dieter J. Weiss, Die Geschichte der Deutschordens-Ballei Franken im Mittelalter, Neustadt 1991, S. 436-437
1786 Peter Zenker, Die grosen Gutshofe um Neurath, Siegburg 2008, S. 9

Everhard Thyn von Schlender (1456)

Johann Reitz von Frentz (1620)

Jungenbiesen[1787]

Dietrich von Landsberg (1604-1629)

Heinrich von Kolf von Vettelhoven (1631-1633)

Wilhelm von Metternich (1638-1648)

Edmond Godfried von Bocholtz (1649-1658)

Johann Franz von Lutzenrode (1658-1676)

Bernard von Oestrum zu Moersbergen (1679-1684)

Wilhelm Dietrich von Kolf von Vettelhoven (1684-1691)

Rutger Kaspar von Schöller zu Schöller (1691-1693)

Vakanz

Heinrich Theobald von Goldstein (1698-1719)

Vakanz

Johann Josef van der Noot (1729-1736)

Johann Kaspar von Hillesheim zu Ahrental (1736-1744)

Nikolaus Bernard de Borchgrave (1749-1757)

Raymund Casimir von Lamsberg (1757-1770)

Lothar Franz von Horneck von Weinheim (1769-1778)

Franz Nikolaus von Kolf von Vettelhoven (1778-1784)

Heinrich Adam von Eyb zu Neudettelsau (1785-1792)

Vakanz

Johann Franz von Schaesberg (1794-1809)

Kapfenburg[1788]

Johann von Ketz (1379-1384)

Walther von Kalthenthal (1384, 1390-1392)

Dietrich von Venningen (1386, 1392)

Johann von Venningen (1396-1420)

Simon von Leonrod (1421-1466)

Albrecht von Venningen (1454)

Johann von Finsterlohe (1467-1479, 1487)

Georg von Diemar (1485-1493)

[1787] Leden van de Duitse Orde in de Balije Biesen, Bilzen 1994, S. 173

[1788] Dieter J. Weiss, Die Geschichte der Deutschordens-Ballei Franken im Mittelalter, Neustadt 1991, S. 437-440

Hartmann von Stockheim (1493-1499)

Johann von Nothaft (1500-1508)

Daniel von Helmstatt (1505)

Jörg Landschadt (-1510)

Wilhelm von Neuhausen (1511-1526)

Alexius von Diemar zu Wiesenfeld (1540-1541)[1789]

.....

Alexius von Diemar zu Wiesenfeld (1568)[1790]

Ulrich von Wolkenstein (1635-1639)[1791]

Johann Georg Friedrich von Weingarten (1669-1675)[1792]

Kirchhain[1793]

Johann Wintershusen (1439-1447)

Kloppenheim

Friedrich Carl von Eyb (1748)[1794]

Komotau

Dietrich von Schönburg (1382-1383)[1795]

Klaus (erw. 1406)[1796]

Wenzel (erw. 1408)[1797]

Kronau

Franz von Belina (erw. 1408)[1798]

Königsberg

[1789] Jörg Seiler, Der Deutsche Orden in Frankfurt, Marburg 2003, S. 512

[1790] Jörg Seiler, Der Deutsche Orden in Frankfurt, Marburg 2003, S. 512

[1791] Jörg Seiler, Der Deutsche Orden in Frankfurt, Marburg 2003, S. 517

[1792] Jörg Seiler, Der Deutsche Orden in Frankfurt, Marburg 2003, S. 519

[1793] Ursula Braasch-Schwersmann, Das Deutschordenshaus Marburg. Wirtschaft und Verwaltung einer spätmittelalterlichen Grundherrschaft., Marburg 1989, S. 268

[1794] Jörg Seiler, Der Deutsche Orden in Frankfurt, Marburg 2003, S. 523

[1795] Libor Jan, Zu den Beziehungen zwischen der Deutschordensballei Böhmen, dem Böhmenkönig und dem Hochadel, in: Herrschaft, Netzwerke und Brüder des Deutschen Ordens in Mittelalter und Neuzeit, Weimar 2012, S. 116

[1796] Josef Hemmerle, Die Deutschordens-Ballei Böhmen in ihren Rechnungsbüchern 1385-1411, Bad Godesberg 1967, S. 136

[1797] Josef Hemmerle, Die Deutschordens-Ballei Böhmen in ihren Rechnungsbüchern 1385-1411, Bad Godesberg 1967, S. 152

[1798] Josef Hemmerle, Die Deutschordens-Ballei Böhmen in ihren Rechnungsbüchern 1385-1411, Bad Godesberg 1967, S. 143

Meinhard von Querfurt (erw. 1281)

Berthold von Bruhaven (erw. 1299, 1300)

Eberhard von Virneburg (1304-1309)

Heinrich von Isenberg (erw. 1315)

Heinrich von Plotzke (erw. 1317, 1318)

Heinrich von Isenburg (erw. 1321)

Gottfried von Heimburg (erw. 1326, 1327, 1329)

Dietrich von Altenburg (erw. 1334)

Heinrich Dusemer (erw. 1336, 1339)

Köniz

Rudolf Kuchli (1310)[1799]

Konrad von Kramburg (erw. 1331)[1800]

Mangold von Brandis (1338-1345)[1801]

Hartmann de Ballwil (1345-1355)[1802]

Heinrich von Tettingen[1803]

Werner von Brandis (1357)[1804]

Franz Senno (1393-1398)[1805]

Vinzenz von Bubenberg (erw. 1365/1368)[1806]

Arnold Schaler (erw. 1377/1379)[1807]

Hans Truchseß von Rheinfelden (1433-1445)[1808]

Hemmann von Erlach (1452-1456)[1809]

Christoph Reich von Reichenstein (1485)[1810]

...

Christoph Reich von Reichenstein (1488-1492)[1811]

[1799] Franz Rudolf Wey, Die Deutschordens-Kommende Hitzkirch, Luzern 1923, S. 150

[1800] http://www.query.sta.be.ch/report.aspx?rpt=1&id=31314 (20.04.2010)

[1801] Peter Heim, Die Deutschordenskommende Beuggen und die Anfange der Ballei Elsass-Burgund, Bad Godesberg 1977, S. 171

[1802] Franz Rudolf Wey, Die Deutschordens-Kommende Hitzkirch, Luzern 1923, S. 152

[1803] Rüdiger Schmidt, Die Deutschordenskommenden Trier und Beckingen. 1242-1794., Marburg 1979, S. 296

[1804] Franz Rudolf Wey, Die Deutschordens-Kommende Hitzkirch, Luzern 1923, S. 154

[1805] Peter Heim, Die Deutschordenskommende Beuggen und die Anfange der Ballei Elsass-Burgund, Bad Godesberg 1977, S. 174

[1806] Peter Heim, Die Deutschordenskommende Beuggen und die Anfange der Ballei Elsass-Burgund, Bad Godesberg 1977, S. 175

[1807] Peter Heim, Die Deutschordenskommende Beuggen und die Anfange der Ballei Elsass-Burgund, Bad Godesberg 1977, S. 174

[1808] Franz Rudolf Wey, Die Deutschordens-Kommende Hitzkirch, Luzern 1923, S. 158

[1809] Franz Rudolf Wey, Die Deutschordens-Kommende Hitzkirch, Luzern 1923, S. 158

[1810] Peter Heim, Die Deutschordenskommende Beuggen und die Anfange der Ballei Elsass-Burgund, Bad Godesberg 1977, S. 187

[1811] Peter Heim, Die Deutschordenskommende Beuggen und die Anfange der Ballei Elsass-Burgund, Bad

Rudolf von Fridingen (1503-1521)[1812]

Langeln

Bedeke (erw. 1262)

Berthold (erw. 1263)

Jan von Dingelstedt (erw. 1325)

Ludeleff Weltebeck (erw. 1419)

Egghebrecht Blanckenow (erw. 1433, 1457)

Burchardt von Pappenheim (?-1529)

Gottschalk Schilder (1529-?)

Otto von Blanckenburg (erw. 1537)[1813]

Hoyer von Lauingen (erw. 1595)[1814]

Henning von Britzke (1605-1610)

Lauterbach[1815]

Dietrich (1289)

Hartmann von Helfenstein (1291)

Bertram (1292)

Hermann von Ellingen (1310)

Lengmoos[1816]

Konrad von Schyn (erw. 1306)

Leopold (erw. 1423)

Liebstedt[1817]

Konrad Eckbrecht (1339)

Bertold von Topfstedt (1342)

Johann von Kospoth (1343)

Konrad Funke (1363-1364)

Friedrich Selbwelde (1367)

Godesberg 1977, S. 187

[1812] Franz Rudolf Wey, Die Deutschordens-Kommende Hitzkirch, Luzern 1923, S. 160

[1813] http://ernstherbst.online.de/hist/urk/1573_0706_ba_sa_hdm.pdf (17. Juli 2010)

[1814] http://www.ernstfherbst.de/do/lo/vo/050911_bergen_kommendetag.htm (21.07.2013)

[1815] Helmut Rischert, Die Deutschordenskommende Donauwörth und ihre Patronatspfarreien Lauterbach und Ebermergen. Zum 800-jährigen Jubiläum der Gründung 1214-2014, Aichach 2014, S. 22

[1816] Matthias Koch, Beiträge zur Geschichte des Deutschen Ordens in Tirol, O. O. 1849, S. 21

[1817] Bernhard Sommerlad, Der Deutsche Orden in Thüringen, Halle 1931, S. 218

Götz Töpfer (1369)

Friedrich Lisperger (1375)

Friedrich von Hofe (1426)

Konrad von Teutleben (1447)

Johann von Fruhstedt (1486)

Heinrich von Harras (1559)

Volrat von Watzdorf (1522)

Georg von Dobeneck (1543-1562)

Lüttich[1818]

Willem van Brustem (erw.1290-n. 1300)

Thomas von Aken (1320-1330)

Robertus de Waremme (erw. 1335)

Thomas van Aken (erw. 1344, 1345, 1352)

Henricus van Limborch (erw. 1363-n. 1368)

Godeschalk Colin (1370-1381)

Alexander Van Esden (1387-1418)

Henricus Loemans (1418- ?)

Lambert Lamboy (1423-1427)

Willem Van Rosmeer (1427-1434)

Nicolaas Dessener (1434-1468)

Nicolaas Goerts (1468-1471)

Johannes Hoen (erstmals 1481 genannt-1494)

Johannes Kemp (1494-1496)

Claes Azinarys (1496-1538)

Lambert Wammis (1553-1570)

Michael Van Den Cruys (1570-1590)

Henricus Haling (1590-1628)

Henricus De Bije (1628)

Franciscus Rudolphi (1629-1646)

Herman Fabritius (1646-1661)

Georgius Moertbiers (1662-1677)

Johan Jacob Frissen (1677-1702)

Paul Willem Van Vuecht (1702-1717)

[1818] Saint-Andre. De Duitse Orde in Luik (1254-1794)., Opglabbeek 1996, S. 95-100

Petrus Adam Nicolaas Daemen (1717-1720)

Johan Coolen (1720-1726)

Willem Frans Cox (1726-1753)

Petrus Frans Theunissen (17553-1762)

Robert Laurent Christophe Lintermans (1763-1803)

Luxemburg

Johann Gruwel (1419)[1819]

Sigismund von Gondelsheim (?-1529)[1820]

Johann Florentin Tyrion (1561-1584)[1821]

Jodocus Caperius

Florentin (bis 1601)

Nikolaus Stuol (1601-1632)[1822]

Johann Heuart (-1652)[1823]

Lothar von der Horst (1720-?)[1824]

Johann Anton von Zievel (1728-1762)[1825]

Friedrich Melchior von Hoensbroech (1763-1770)[1826]

Joseph Leopold Zweyer von Evenbach (1775)[1827]

Maasland[1828]

Albrecht van Egmond (1528-1543)

Jasper van Egmond (1556-1595)

Maastricht[1829]

Johann von Gheysbach (1399-1412)

Martin von Gurtzenich (1412)

Albrecht von Meerwick (1425-1426)

Goswinus von Hulsberch (1432)

[1819] Rüdiger Schmidt, Die Deutschordenskommenden Trier und Beckingen. 1242-1794., Marburg 1979, S. 300

[1820] Rüdiger Schmidt, Die Deutschordenskommenden Trier und Beckingen. 1242-1794., Marburg 1979, S. 329

[1821] Rüdiger Schmidt, Die Deutschordenskommenden Trier und Beckingen. 1242-1794., Marburg 1979, S. 332

[1822] Rüdiger Schmidt, Die Deutschordenskommenden Trier und Beckingen. 1242-1794., Marburg 1979, S. 342

[1823] Rüdiger Schmidt, Die Deutschordenskommenden Trier und Beckingen. 1242-1794., Marburg 1979, S. 357

[1824] Rüdiger Schmidt, Die Deutschordenskommenden Trier und Beckingen. 1242-1794., Marburg 1979, S. 367

[1825] Rüdiger Schmidt, Die Deutschordenskommenden Trier und Beckingen. 1242-1794., Marburg 1979, S. 368-369

[1826] Rüdiger Schmidt, Die Deutschordenskommenden Trier und Beckingen. 1242-1794., Marburg 1979, S. 369-370

[1827] Rüdiger Schmidt, Die Deutschordenskommenden Trier und Beckingen. 1242-1794., Marburg 1979, S. 380

[1828] Udo Arnold, Maasland. Dorf der Landkommende Utrecht., in: Ritter und Priester. Acht Jahrhunderte Deutscher Ordn in Nordwesteuropa., Alden Biesen 1992, S. 90

[1829] Nieuwen Biesen in Aldenbiesen. 5 Eeuwen Duitse Orde in Maastricht., Maastricht 1989, S. 49-50

Nicolas van der Dusen (1437-1438)

Wilhelm von Tzvell (1440-1454)

Johann van den Belde (1462)

Claes Goertz (1467)

Johann von Herck (1477-1479)

Augustin Proenen (1520)

Magdeburg[1830]

Ghedolfus (1224)

Konrad Wise (1339)

Mainau[1831]

Rudolf von Iberg (1273)

Heinrich von Falkenstein (1274)

Konrad von Lunkon (1275)

Ulrich von Jestetten (1278)

Wilhelm (1272-1285)

Hipolt von Steckborn (1287-1290)

Rudolf von Urach (1289)

Eberhard von Steckborn (1291)

Ulrich von Jestetten (1292-1297)

Johann von Klingenberg (1301)

Wolfram von Nellenburg (1316-1322)

Heinrich von Dettenburg (1322-1350)

Ulrich von Königsegg (1353-1360

Rudolf von Homburg (1357-1370)

Eberhard von Königsegg (1362-1365)

Johann von Rotenstein (1372-1373)

Eberhard von Königsegg (1378-1384)

Rudolf von Randegg (1384)

Heinrich von Schletten (1398-1411)

Marquard von Königsegg (1413-1431)

Rudolf von Rechberg (1432)

Marquard von Königsegg (1437-1446)

[1830] Bernhard Sommerlad, Der Deutsche Orden in Thüringen, Halle 1931, S. 220

[1831] Kreuz und Schwert, Mainau 1991, S. 268

Beringer von Weiler (1444)

Burkhard von Schellenberg (1456-1453)

Wilhelm von Hailfingen (1454-1458)

Jörg von Neuhausen (1459-1476)

Wolfgang von Klingenberg (1477-1517)

Sebastian von Stetten (1518-1536)

Hans Heinrich von Summerau (1537-1538)

Sigmund von Hornstein (1540-1549)

Franz von Fridingen (1549-1554)

Wolfgang von Hohenegg (1554-1569)

Werner Schenk von Stauffenberg (1577)

Georg von Gemmingen (1584-1595)

Christoph Thumb von Neuburg (1595-1600)

Jakob Gremlich von Jungingen (1600-1624)

Johann Caspar von Stadion (1624-1641)

Johann Werner Hundbis von Waldrams (1642-1658)

Philipp Albrecht von Berndorff zu Pull (1658-1666)

Johann Hartmann von Roggenbach (1666-1677)

Georg Christoph Rink von Baldenstein (1677-1688)

Melchior Heinrich von Grandmond (1688-1709)

Georg Balthasar von Weitersheim (1716-1720)

Franz Ignaz Anton von Reinach (1721-1731)

Reinhard Ignaz Franz von Schonau (1731-1736)

Ignaz Servazius Roll von Bernau (1736-1743)

Phillip Friedrich von Baden (1745-1751)

Jakob Joseph Ignaz von und zu Hagenbach (1752-1756)

Beat Konrad Reuttner von Weil (1758-1781)

Nikolaus Franz von Schonau (1784-1791)

Franz Ferdinand von Ramschwag (1791)

Franz Joseph von Lerchfeld (1792-1795)

Franz Fridel Truchsess von Waldburg (1802-1805)

Konrad Joseph Reich von Reichenstein (1805)

Mainz

Culmann von Bergen (erw. 1328)[1832]

Kaspar Geisler von Gelnhausen (1506-1516) [1833]

Malenburg[1834]

Heinrich von Böselager (1692/93)

Georg Levin von Nagel (1695-1704)

Rosier Gottfried von Dellwig (1705-1712)

Ferdinand Mauritz von Korff (1713-1716)

Franz Gaudenz Xerxes von Westrem (1706-1718)

Johann Heidenreich von Ketteler (1718-1722)

Franz Wilhelm von Schade (1724-1726)

Raban Henrich von Haxthausen (1732-1736)

Gottgab Matthias Alexander von Geldern (1736-1768)

Friedrich von Lippe (1769-1793)

Friedrich Ernst von Spiegel (1794-1808)

Marburg

Johann von Heyn (erw. 1361)[1835]

Germand von Swalbach (erw. 1379)[1836]

Marienburg

Gottfried von Rodenberg (erw. 1445)

Memel[1837]

Bernhard oder Buchard von Haren (erw. 1253, 1255, 1258, 1262)

Gerhard von Hirzberg (erw. 1255)

Gottfried (erw. 1291)

Echard (erw. 1300)

Wolf (1365)

[1832] Jörg Seiler, Der Deutsche Orden in Frankfurt, Marburg 2003, S. 505
[1833] Jörg Seiler, Der Deutsche Orden in Frankfurt, Marburg 2003, S. 530
[1834] Hans Jürgen Dorn, Die Deutschordensballei Westfalen, Marburg 1978, S. 224
[1835] Marian Biskup, Visitationen im Deutschen Orden im Mittelalter. Teil I, Marburg 2002, S. 28
[1836] Marian Biskup, Visitationen im Deutschen Orden im Mittelalter. Teil I, Marburg 2002, S. 35
[1837] http://wiki-de.genealogy.net/Komturei_Memel (31.01.2011)

Konrad von Kunseckeln (1374?-1376)

Berthold von Molheim (1376-1377)

Bruno czum Elbinge (1377-1379)

Marquard von Rassow (1380-1389)

Johann von Pfirten (1392)

Johann von Lichtenstein (1393?-1398)

Johann von Egloffstein (1398-1402)

Wilhelm von Rosenberg (1402-1404)

Ulrich Zenger (1404-1412)

Heinrich Schabe (1412-1414)

Eberhart von Waldenfels (1414-1415)

Friedrich von Moßbach (1415-1416)

Heinrich Schabe (1416-1420)

Johann von Erlebach (1420-1425)

Vincenz von Wirsberg (1425-1426)

Johann von Trachnau (1430-1434)

Hans von Reibenitz (1434-1437)

Wentzel von Vladicheim (1437-1447)

Heinrich von Richtenberg (1447-1449)

Hans Hensel von Czechingen (1458)

Otto von Hockeln (1464)

Johann von Sänger (1473?-1474)

Hans von Tiefe (1474-1477)

Hans Scherffgen von Mohrenhoff (1480-1483)

Otto von Drauschwitz (1483-1485)

Heinrich von Szeben (1490- 1497)

Michel von Schwaben (1497-1516)

Erich der Jüngere, Herzog zu Braunschweig (1519-1525)

Mergentheim[1838]

Heinrich von Hohenlohe (1221-1225)

Volpert (1232)

Albert von Bastheim (1245)

Johannes Saxo (1246-1248)

Walter von Sulz (1255-1257)

Gerlach (1261)

Otto (v. 1267)

Rüdiger (1267/67)

Kraft von Krautheim (1268/69)

Eberswin (1271/72)

Heinrich von Mässing (1279)

Eberswin (1283-1285)

Heinrich (1287)

Eberswin (1289)

Heinrich Lesch (1290)

Eberswin (1290/91)

Gotfriedus (1293)

Hermann Lesch (1296-1297)

H. von Castell (1297)

Hermann Lesch (1298-1300)

Ulrich von Trockau (1301-1304)

Arnold von Seinsheim (1311-1317)

Zurch von Stetten (1319-1327)

Walther Ress (1328-1334)

Heinrich von Löwenstein (1335)

Friedrich von Urbach (1336)

Heinrich von Keilholz (1336)

Heinrich von Hohenlohe-Brauneck (1340)

Johannes Schroder (1342/43)

Herold von Ohrn (1348)

[1838] Dieter J. Weiss, Die Geschichte der Deutschordens-Ballei Franken im Mittelalter, Neustadt 1991, S. 440-451

Gottfried von Hanau (1348-1350)

Philipp von Bickenbach (1352-1357)

Marquard Zollner von Rotenstein (1358-1364)

Dietrich von Venningen (1379-1381)

Marquard Zollner von Rotenstein (1383)

Dietrich von Venningen (1385-1393)

Gottfried Truchsess (1398-1406)

Ulrich von Wamboldt (1406-1413)

Heinrich Knebel (1414)

Ulrich von Wamboldt (1414-1416)

Johann von Franckenstein (1419/20)

Martin von Gebsattel (1423-1433)

Jost von Venningen (1437-1448)

Stephan von Hoppingen (1448/49)

Albrecht von Gebsattel (1450-1461)

Melchior von Neuneck (1462)

Endres von Grumbach (1463-1482)

Reinhard von Neipperg (1477)

Georg von Henneberg (1484-1508)

Hans Adelmann von Adelmannsfelden (1508-1510)

Johann von Nothaft (1510-1516)

Burckhard von Seckendorff (1516-1524)

Messina

Ulrich Maßbrön (erw. 1451)[1839]

Metz

Conrad (13. Jhd.)[1840]

Adam von Waldbach (1517-?)[1841]

Johann von der Fels (bis 1552)[1842]

Mewe

[1839] Marian Biskup, Visitationen im Deutschen Orden im Mittelalter. Teil II, Marburg 2004, S. 97

[1840] Rüdiger Schmidt, Die Deutschordenskommenden Trier und Beckingen. 1242-1794., Marburg 1979, S. 314

[1841] Rüdiger Schmidt, Die Deutschordenskommenden Trier und Beckingen 1242-1794, Marburg 1974, S. 309-310

[1842] Rüdiger Schmidt, Die Deutschordenskommenden Trier und Beckingen. 1242-1794., Marburg 1979, S. 332

Heinrich Buchholz (erw. 1314, 1319, 1320, 1323)

Gunter von Schwarzburg (erw. 1330)

Heinrich Reuss von Plauen (erw. 1336)

Hermann von Kudorf (erw. 1339[1843]-erw. 1341)

Johann von Sayn (1404)

Friedrich von Wallenrod (1404-1407)[1844]

Segemunt von Ramungen (1407-1410)

Peter von Lorch (1411-1416)[1845]

Mitau

Johannes (1272)

Johann Lesch (1305-1312)

Johann von Löwenberg (1323)

Burchard von Dreileben (1340-?)

Wilhelm von Sonnenberg (1347)

Hildebrand von Lenthe (1349)

Dietrich von Weilburg (1385-1393)

Cisse von dem Rutenberg (1413-1420)

Dietrich Kra (1420-1422)

Frank von Varssem (1422-1426)

Heinrich Schleier (1436-1439)

Mathias von Boningen (1439)

Hermann von Sevinghausen (1451)

Otto von Hoekulum (1472)

Wessel von Strünkede (1483-1489)

Gerlach von Hövel (1492-1495)

Mülhausen

Hans Truchseß von Rheinfelden (1433-1445)[1846]

Franz von Fridingen (vor 1542-?)[1847]

[1843] Marian Biskup, Visitationen im Deutschen Orden im Mittelalter. Teil I, Marburg 2002, S. 15

[1844] Christina Link, Schuldbücher und Rechnungen der Großschäffer und Lieger des Deutschen Ordens in Preußen. Band 3: Großschäfferei Marienburg., Köln 2008, S. 66

[1845] Christina Link, Schuldbücher und Rechnungen der Großschäffer und Lieger des Deutschen Ordens in Preußen. Band 3: Großschäfferei Marienburg., Köln 2008, S. 191

[1846] Franz Rudolf Wey, Die Deutschordens-Kommende Hitzkirch, Luzern 1923, S. 158

[1847] Franz Rudolf Wey, Die Deutschordens-Kommende Hitzkirch, Luzern 1923, S. 162

Jakob von Hertenstein (1564-1565)[1848]

Philipp Albrecht von Berndorf (1626-1628)[1849]

Mülheim[1850]

Dietrich von Heiden (1501–1536)

Dietrich von Heiden d. J. (1537–1565)

Neveling von der Recke (1565–1591)

Georg von Hanxleden (1592–1609)

Rab Dietrich Overlacker (1609–1632)

Rab Luther Schilder (1632–1651)

August Oswald von Lichtenstein (1653–1663)

Johann Winold von Westrem (1663–1671)

Franz Wilhelm von Fürstenberg (1671–1688)

Wilhelm von Plettenberg (1692–1711)

Georg Levin von Nagel (1712–1723)

Franz Gaudenz von Westrem (1724–1729)

Franz Wilhelm von Westrem (1729–1740)

Ferdinand Moritz von Merngersen (1740–1788)

Franz Wenzel von Kaunitz-Rietberg (1788–1806)

Münnerstadt[1851]

Bertram (1274-n. 1275)

Berlwinus (erw. 1279)

Konrad von Heidingsfeld (1280-1288)

Heinrich (1288)

Burcardus von Tannenberg (1291-v. 1319)

Heinrich Prel (1319-n. 1327)

Heinrich Kielholz (1330-1336)

Friedrich von Estenfeld (1336-1340)

Dietrich von Ehrenberg (1340)

Poppo von Henneberg (1345-1349)

Hermann von Münster (1349)

[1848] Franz Rudolf Wey, Die Deutschordens-Kommende Hitzkirch, Luzern 1923, S. 163

[1849] Franz Rudolf Wey, Die Deutschordens-Kommende Hitzkirch, Luzern 1923, S. 166

[1850] Hans Jürgen Dorn, Die Deutschordensballei Westfalen (Quellen und Studien zur Geschichte des Deutschen Ordens, Bd. 26), Marburg 1978, S. 221

[1851] Ekhard Schöffler, Die Deutschordenskommende Münnerstadt, Marburg 1991, S. 322-379

Iring Fuchs (1360)

Nikolaus Blumelin (1365)

Iring Fuchs (1367-1368)

Gottfried Truchses (1385-1388)

Gottfried Fuchs (1391-n. 1393)

Ulrich Wambold von Umstadt (1396-n. 1398)

Wolfram von Aurach (1401-n. 1406)

Ulrich von Nürnberg (1413-1426)

Gottfried von Schletten (1427-1433)

Linhard von Wertheim (1433-1437)

Michel Reiss von Rothenburg (1437-1445)

Vinzenz von Wirsberg (1445-1449)

Konrad von Reichenbach (1450)

Jakob von Friedberg (1450-1456)

Nikolaus Molitor (1461-1516)

Nikolaus Fischer (1517)

Hans von Karsbach (1519/20)

Kaspar Christian (1523-1524)

Johann Henninger (1524-1525)

Sigmund Stettner von Haldermannstetten (1525-1532)

Martin Dottenheimer (1540-1542)

Wolfgang von Rosenberg (1532-1534)

Georg von Wallenrod (1534-1537)

Kilian von Berlichingen (1537-1539)

Hans Eitel von Neuneck (1539-1540)

Johann von Ehingen (1540-1542)

Vakanz

Adam von Ottenstein (1556-1560)

Backum von Boenen (1560-1562)

David von Wasen (1564-1570)

Hans Georg von Dachenhausen (1572-1587)

Christoph Voit von Rieneck (1595-1597)

Hans Heinrich von und zu Rodenstein (1602-1606)

Hans Georg von Reinstein (1606-1610)

Wilhelm von und zu Hees (1610-1616)

Wolf Erhard von Muggenthal (1616-1618)

Johann Theobald Hundpiss von Waltrams (1618-1625)

Michael von Dankentschweil (1625-1627)

Franz Wilhelm Mohr vom Wald (1627-1639)

Johann Bernhard von Elkertshausen gen. Kluppel (1640-1655)

Franz Rudolf von Haunsperg (1655-1656)

Hans Schilder von Erkentrup (1656-1662)

Johann Adolf Rau von und zu Holzhausen (1674-1681)

Georg Eitel Rau von und zu Holzhausen (1681-1682)

Karl Schweikard von Sickingen (1682-1685)

Georg Eitel Rau von Holzhausen (1685-1687)[1852]

Philipp Heinrich von Andlau (1687-1690)

Georg Eitel Rau von Holzhausen (1690-1696)[1853]

Johann Franz Ernst von Weichs (1697-1703)

Hans Johann von Knoringen (1703-1706)

Georg Adolph von Speth zu Schulzburg (1710-1719)

Karl Siegmund von Fechenbach (1719-1722)

Johann Solan Speth von Zwiefalten (1723-1725)

Johann Karl Emmerich von Brietzke (1724-1725)

Konrad Christoph von Lehrbach (1727-1728)

Johann Baptist Roll zu Bernau (1728-1732)

Karl Friedrich von Eltz-Rodenstein (1732-1735)[1854]

Christoph Anton Karl von Berndorff (1735-1738)

Hartmann Siegmund Reichard von Fechenbach (1738-1746)

Johann Baptist Christoph von Andlau (1749-1755)

Benedikt Wilhelm Zobel von Giebelstadt (1755-1758)

Franz Konstantin von Hornstein (1759-1764)

Anton Christoph Erdmann von Reisach (1764-1765)

Johann Philipp Schutzbar gen. Milchling (1765-1779)

Anton Josef Reichlin von Meldegg (1778-1780)

Franz Konrad Zobel von Giebelstadt (1785-1789)

Anselm Josef Fugger von und zu Kirchberg (1789-1793)

Julius Casar Franz von Enzenberg (1794-1802)

[1852] Jörg Seiler, Der Deutsche Orden in Frankfurt, Marburg 2003, S. 520
[1853] Jörg Seiler, Der Deutsche Orden in Frankfurt, Marburg 2003, S. 520
[1854] Jörg Seiler, Der Deutsche Orden in Frankfurt, Marburg 2003, S. 522

Wilhelm Eugen Joseph von Wal (1803-1818)

Münster[1855]

Heinrich von Bodelschwing (1494-1533)

Heinrich Brunstering (1528-1559)

Neveling von der Recke (1562-1591)

Georg von Hanxleden (1593-1605)

Nagelstedt[1856]

Rudolf (erw. 1221)

Konrad (erw. 1224)

Arnold (1235/36)

Berthogus (1246-1250)

Bertholdus (1258)

Volmar (1276)

Heinrich von Hochheim (1284-1294)

Reinhard von Sundhausen (1296)

Heinrich von Vargula (1300)

Heinrich von Sommern (1308)

Berthold von Moseborn (1317)

Eckhard (1324)

Hermann von Neumarkt (1337)

Heinrich Weishaupt (1350)

Bertold (1359)

Friedrich Ruser (1367)

Thilo von Werterde (1369)

Otto (1399)

Friedrich von Hofe (1424)

Heinrich von Witzleben (1443-1444)

Hartung Milchling (1455-1456)

Heinrich Gruser (1484)

Klaus von Uttenrode (1515-ca. 1529)

Anton von Harstall (1525)

[1855] Hans Jürgen Dorn, Die Deutschordensballei Westfalen (Quellen und Studien zur Geschichte des Deutschen Ordens, Bd. 26), Marburg 1978, S. 222

[1856] Bernhard Sommerlad, Der Deutsche Orden in Thüringen, Halle 1931, S. 223-224

Joachim von Riedt (1588)

Nennewitz[1857]

Heinrich (1248)

Friedrich (1259)

Eckehard (1269)

Albert (1282-1288)

Nes[1858]

Hesselus (1395)

Sicko (1404)

Rickerde (? -1404)

Wiba (1404)

Henricus Syfriduszoon de Wolderichem (1405)

Randerus (1451-1468)

Aernt Wynter van Arnhem (1470/71)

Henricus Garbrandi van Akkrum (1471-1481)

Gijsbert van Groenenberg (1481

Wolter van Overhagen (1487)

Meynert (1487)

Ema (1488)

Meynardus (1491)

Enno van Oppenhuysen (1502-1503)

Johan van der Meer (vor 1505)

1505-1509 VAKANZ

Engelbert van der Elburg (1526-1546)

Hübert Schooff (1546-1583)

Willem Sloet (1584)

Anthonius Allardi Busius de Hardinxvelt (1594)

Neuhaus

Johann von Wellen (erw. 1338)[1859]

[1857] Bernhard Sommerlad, Der Deutsche Orden in Thüringen, Halle 1931, S. 225

[1858] J. A. Mol, De Friese Huizen van de Duitse Orde, Ljouwert 1991, S. 318-319

[1859] Marian Biskup, Visitationen im Deutschen Orden im Mittelalter. Teil I, Marburg 2002, S. 13

Peter (1406)[1860]

Nessau

Heinrich von Plauen (1402-1407)[1861]

Nürnberg[1862]

Arnold (ca. 1236)

Cunradus (zw. 1236 u. 1241)

Bertoldus (vor 1241-1242)

Walther von Hornberg (1259)

Heinricus (1262)

Cunradus (1267)

Ulrich von Ulm (1271/72)

Konrad von Ursensollen (1279-1289)

Marquard von Mässing (1291-1295)

Dietrich der Gruel (1303)

Konrad von Gundelfingen (1305/1306)

Ulrich von Trockau (1311-1313)

Zurch von Stetten (1316/17)

Berthold von Henneberg (1318-1329)

Heinrich von Heimburg (1329)

Eberhard von Hertenstein (1339)

Poppo von Hennebger (1344

Otto von Heideck (1344)

Heinrich der Keilholz (1344)

Kunemund (1345)

Rudolf von Staufeneck (1350)

Hermann Kuchenmeister von Nordenberg (1350)

Poppo von Henneberg (1350/51)

Heinrich von Rindsmaul (1356/57)

Gottfried Fuchs (1358-1368)

Ludwig von Wertheim (1372-1389)

[1860] Josef Hemmerle, Die Deutschordens-Ballei Böhmen in ihren Rechnungsbüchern 1385-1411, Bad Godesberg 1967, S. 132

[1861] Udo Arnold, Die Hochmeister des Deutschen Ordens 1190-1994, Marburg 1998, S. 114

[1862] Dieter J. Weiss, Die Geschichte der Deutschordens-Ballei Franken im Mittelalter, Neustadt 1991, S. 456-463

Konrad von Egloffstein (1390-1392)

Ludwig von Wertheim (1393-1419)

Arnold von Hirschberg (1419-1424)

Johann von Frankenstein (1426/27)

Eberhard von Stetten (1429-1443)

Ulrich von Lentersheim (1444-1448)

Simon von Leonrod (1449/50)

Hartung von Egloffstein (1451-1460)

Martin von Eyb (1463/64)

Melchior von Neuneck (1476-1491)

Wolfgang von Eisenhofen (1492-1527)

Philipp von Heusenstein

Philipp von Weingarten (-1542)

Meinhard von Wallbronn

Melchior Keller von Schleiten

Johann Konrad Schutzbar gen. Milchling

Caspar Moritz von Türnheim

Anselm Kasimir Friedrich Groschlag von Dieburg

Oberflörsheim[1863]

Johann Daniel von Priort (1679-1681)

Franz Mordian von Griesheim (1681)

Mordio von der Recke (1681-1682)

August von der Lippe-Brake (1683-1684)

Wilhelm Wennemar von Neuhoff (1684-1689)

Hans Heinrich von Boineburg gen. von Hohenstein (1687-1692)

Johann Adolph Langwerth von Simmern (1692-1700)

Damian Hugo von Schönborn (1700-1701)

Wilhelm Friedrich von Wartensleben (1701-1703)

Philipp Rau von Holzhausen (1711-1722)

August Wolfgang von der Lippe (1726-1730)

Christian Friedrich von Brand (1733-1741)

Adam Alexander von Diemar (1741-1748)

Georg Wilhelm von Hardenberg (1749-1761)

[1863] Karl Murk, Die Ritterbrüder der Ballei Hessen-Herkunft, Habitus, Vernetzung, in: Herrschaft, Netzwerke und Brüder des Deutschen Ordens in Mittelalter und Neuzeit, Weimar 2012, S. 231-239

Carl Friedrich von Eyb (1761-1765)

Carl Friedrich von Baumbach (1765-1772)

Friedrich Unico von Münster (1773-1775)

Maximilian Wilhelm von Stetten (1775-1779)

Heinrich Moritz von Berlepsch (1779-1794)

Ernst Ludwig von Freudenberg (1791-1803)

Obermässing[1864]

Marquard von Mässing (1291)

Heinrich von Überlingen (1302)

Friedrich (1303/04)

Berthold von Huttingen (1306)

Friedrich von Hachelstat (1311)

Johannes Kittler (1319/20)

Friedrich von Wemdingen (1322-1325)

Konrad Lotter von Schauenstein (1329-1335)

Kunemund von Spaneck (1343)

Friedrich von Parsberg (1353)

Otto von Heideck (1358)

N. von Gensheim (v. 1374)

Stephan von Absberg (1374-1381)

Wolfram von Egloffstein (1383-1386)

Marquard Zollner von Rothenstein (1386-1390)

Wolfram von Egloffstein (1393-1397)

Wilhelm von Seckendorff-Horauf (1401-1428)

Wilhelm von Hausen (1431-1434)

Konrad von Seckendorff (1437-1445)

Wilhelm Gusse (1449-1451)

Burkard von Erlingshofen (1465)

Oettingen[1865]

Konrad Welzo (1252-1257)

Ulscalus (1257)

Ulricus (1258)

[1864] Dieter J. Weiss, Die Geschichte der Deutschordens-Ballei Franken im Mittelalter, Neustadt 1991, S. 463-466

[1865] Josef Hopfenzitz, Kommende Oettingen Deutschen Ordens, Bonn 1975, S.

Friedrich von Überlingen (1267-1269)

Heinrich von Otting (1270-1288)

Hans von Überlingen (1292)

Bruder Rüdiger (um 1294-1297)

Bruder Ulrich (1304)

Heinrich von Zipplingen (1311-1328)

Heinrich Fuchs von Zipplingen (1329-1331)

Heinrich von Gundelsheim (1335-1344)

Hanns von Frankenstein (1345)

Heinrich von Gundelsheim (1357-1362), erneut

Heinrich von Rindsmaul (1363-1376)

Weiprecht Rudel von der Tann (1381)

Johann von Kotz (1384-1390)

Wilhelm von Rothenburg (1390-1392)

Wolf von Aurach (1397-1400)

Johann von Frankenstein (1404-1405)

Ulrich von Nürnberg (1407-1408)

Heinrich Modschiedler von Reinsprunn (1409-1416)

Hermann von Sachsenheim (1416-1420)

Simon von Leonrod (1420-1422)

Hermann von Sachsenheim (1423-1439), erneut

Werner von Neuhausen (1443-1468)

Hipold von Seckendorf (1467-1485)

Heinrich von Egloffstein (1491-1492)

Johann Nothaft (1493-1507)

Johann Wilhelm von Neuneck (1511-1514)

Philipp von Helmstatt (1512-1521)

Georg von Knoringern (1521-1523)

Georg von Rodenstein (1525-1526)

Georg von Wallenrode (1526-1534)

Wilhelm Lochinger (1535-1537)

Wilhelm Halber von Hergern (1537-1538)

Johann von Hohenlohe (1538-1540)

Alexius von Diemar (1540-1543)

Balthasar von Nassau (1542-1548)

Balthasar von Lichtenstein (1548-1558)

Johann von Leonrod (1558-1562)

Philipp von Altorf (1563-1567)

Anton von Dudelsheim (1568-1575)

Wilhelm von Dernbach (1579-1588)

Johann Valentin von Trohe (1589-1595)

Wilhelm von Bubenhofen (1598-1607)

Gebhard von Nenningen (1606-1622)

Georg Wilhelm von Elckershausen (1622-1628)

Ulrich von Wolkenstein und Rodenegg (1628-1629)

Caspar Moritz von Türheim (1629-1630)

Johann Theobald Hundbiss von Waltrams (1631-1636)

Johann Adolf Loesch von Hilkertshausen auf Wolkersdorf (1637-1644)

Johann Konrad von Lichtenstein (1644-1654)

Johann Friedrich von Knöringen (1655-1662)

Franz Rudolf von Haunsperg (1662-1669)

Johann Friedrich von Knoringen (1669-1671), erneut

Liborius Christian von Sparr zum Greiffenberg (1671-1676)

Anselm Casimir Friedrich Groschlag von und zu Dieburg (1676-1681)

Johann Franz von Sandizell (1681-1690)

Friedrich von der Asseburg auf Hindenburg (1690-1704)

Karl Heinrich von Hornstein (1705-1713)

Franz Konrad von Reinach (1713-1718)

Georg Daniel von Buttlar (1718-1724)

Konrad Christoph von Lehrbach (1724-1728)

Philipp Karl Waldecker von Kempt (1728-1734)

Guidobald Maxim. Joseph von Thurheim (1735-1737)

Friedrich Philipp von Wildenstein (1738-1740)

Reinhard Adrian von Hochstetten (1741-1756)

Franz Joseph Anton Rechlin von Meldegg (1755-1764)

Georg Karl Adam von Hirschberg (1765-?)

Anton Christoph Erdmann von Reisach (1767-1785)

?

Franz Joseph von Thürheim (1791-1817)

Ootmarsum[1866]

Heinrich Graes (1510-1535/36)

Bernhard von Schedelich (1528-1554)

Bernhard de Bever (1556-1590)

Georg von Hanxleden (1592)

Gisbert up dem Berge (1593-1624)

Hans Reichard Siberg (1625-1628)

Johann Dietrich von Heiden (1629-1635)

Ordingen[1867]

Adrian van Cortenbach (1611-1625)

Willem Quadt de Beeck (1630-1631)

Godfried Huyn van Geleen (1632-1634)

Dietrich Stefan von Reuschenberg (1634-1649)

Johann Franz von Luzenrode (1649-1659)

Kaspar Schenck von Nideggen zu Hellenraedt (1659-1664)

Vakanz

Johann Siger Spies von Büllesheim (1667-1677)

Vakanz

Wilhelm Dietrich von Kolf von Vettelhoven (1682-1683)

Friedrich von Renesse (1683-1693)

Dietrich Johann von Doornick zu Oefft (1693-1697)

Vakanz

Damian Hugo von Schönborn (1706-1707)

Vakanz

Franz Gerard von Cortenbach zu Wissem (1715-1721)

Vakanz

Anton Eusebius von Truchsess zu Wolfegg (1732-1736)

Vakanz

Clemens August von Plettenberg (1746-1749)

Wennemar Arnold von Hovell zu Solde (1749-1751)

Kaspar Anton von der Heyden gen. Belderbusch (1751-1757)

Franz von Horneck (1757-1762)

Franz Heinrich von Hoenbroek (1762-1767)

[1866] Hans Jürgen Dorn, Die Deutschordensballei Westfalen, Marburg 1978, S. 224

[1867] Leden van de Duitse Orde in de Balije Biesen, Bilzen 1994, S. 174

Franz johann von Reischach (1767-1770)

Heinrich Adam von Eyb zu Neudettelsau (1770-1771)

Theodor Franz de Croix (1771-1776)

Johann Heinrich von Droste zu Hülshof (1776-1778)

Vakanz

Josef Franz von Schaesberg (1779-1784)

Heinrich August Marschall von Ostheim (1784-1792)

Wilhelm Lothar von Kerpen (1792-1794)

Wolfgang Philipp von Orsini und Rosenberg (1794-1796)

Osnabrück[1868]

Gerd von Mallinckrodt (1524)

Wilhelm von der Recke (1548-1559)

Gisbert up dem Berge (1561-1565)

Gerd von Meschede (1565-1587)

Eberhard von Dellwig (1629-1636)

Gisbert von der Capellen (1638-1640)

Ernst Schilder (1640-1651)

Friedrich von Vos (1658-1660)

Johann Hunold von Plettenberg (1662-1664)

Hermann Otto Baer (1664-1671)

Rab Henrich von Westrem (1671)

Ferdinand Rottger von Dobbe (1675-1692)

Rosier Gottfried von Dellwig (1692-1695)

Ferdinand Mauritz von Korff (1695-1705)

Franz Gaudenz von Westrem (1705-1712)

Johann Heidenreich von Ketteler (1712-1716)

Franz Wilhelm von Schade (1716-1718)

Ferdinand Johann von Holdinghausen (1718-1724)

Franz Wilhelm Bernd von Westrem (1724/25)

Hermann Wennemar von Horde (1726/27)

Ferdinand Moritz von Mengersen (1733-1737)

Ferdinand Wilhelm Otto von Haxthausen (1739)

Karl von Schlamersdorff (1744-1763)

[1868] Hans Jürgen Dorn, Die Deutschordensballei Westfalen, Marburg 1978, S. 223-224

Friedrich Ernst von Spiegel (1789-1792)

Osterrode

Siegfried Walpot von Bassenheim (erw. 1331)

Burchard von Mansfeld (erw. 1373)

Heinrich von Meicz (erw. 1342, 1343)

Padua

Henricus (erw. 1244)

Felix (1247-1253)

Henricus (erw. 1254, 1256)[1869]

Peter Heydemaher (erw. 1440)[1870]

Palermo[1871]

Conradus (1225-1236)

Sas Haurin (erw. 1266)

Sybottus (erw. 1295, 1296)

Pilsen

Nikolaus von Falkenau (1384)[1872]

Wenzel (erw. 1408)[1873]

Pitschkowitz

Barthuss (1383)[1874]

Dietrich von Schönburg (1388-1392)[1875]

Plauen[1876]

Heinrich von Reuss (1267)

[1869] Kurt Forstreuter, Der Deutsche Orden am Mittelmeer, Bad Godesberg 1967, S. 155

[1870] Marian Biskup, Visitationen im Deutschen Orden im Mittelalter. Teil I, Marburg 2002, S. 129

[1871] Kurt Forstreuter, Der Deutsche Orden am Mittelmeer, Bad Godesberg 1967, S. 122

[1872] Libor Jan, Zu den Beziehungen zwischen der Deutschordensballei Böhmen, dem Böhmenkönig und dem Hochadel, in: Herrschaft, Netzwerke und Brüder des Deutschen Ordens in Mittelalter und Neuzeit, Weimar 2012, S. 116

[1873] Josef Hemmerle, Die Deutschordens-Ballei Böhmen in ihren Rechnungsbüchern 1385-1411, Bad Godesberg 1967, S. 146

[1874] Josef Hemmerle, Die Deutschordens-Ballei Böhmen in ihren Rechnungsbüchern 1385-1411, Bad Godesberg 1967, S. 58

[1875] Libor Jan, Zu den Beziehungen zwischen der Deutschordensballei Böhmen, dem Böhmenkönig und dem Hochadel, in: Herrschaft, Netzwerke und Brüder des Deutschen Ordens in Mittelalter und Neuzeit, Weimar 2012, S. 116

[1876] Bernhard Sommerlad, Der Deutsche Orden in Thüringen, Halle 1931, S. 225

Johannes (1270)

Heinrich (1274-1276)

Hermann (1281-1292)

Albert von Stolberg (1294)

Dietrich (1294)

Heinrich von Kurbitz (1298-1313)

Heinrich von Sommern (1314)

Heinrich von Kurbitz (erw. 1318)

Nikolaus von Freiberg (1329-1334)

Peter von Eger (1335)

Friedel von Eger (1341-1352)

Peter von Feilitzsch (1369)

Friedrich Lisberger (1370)

Paul von Kauschwitz (1379)

Nikolaus Lobichauer (1416-1417)

Gottfried Molsdorf (1430)

Johann Lang (1444)

Johannes Reiche (1455-1465)

Georg Wessidel (1470)

Andreas Hubner (1488-1504)

Augustin Tuchel (1506-1515)

Georg Eulner (1521)

Prag

Myka (erw. 1408)[1877]

Prozelten

Gottfried von Hanau (1362)

Weiprecht Low von Steinfurt (1458)

Ragnit

Bertold Bruhaven (1289)

Ernko (1290)

Konrad Stange (1291-1293)

[1877] Josef Hemmerle, Die Deutschordens-Ballei Böhmen in ihren Rechnungsbüchern 1385-1411, Bad Godesberg 1967, S. 142

Ludwig von Liebenzell (1294-1300)

Wolrad von Lödla (1302-1307)[1878]

Karl von Trier (erw. 1312)[1879]

Dietrich von Altenburg (1323-1325)[1880]

Albert von Oer (1325-1327)[1881]

Heinrich Dusemer (1329-1333?)[1882]

Konrad von Erlichshausen (1425-1432)[1883]

Erhart Pferdsfelder (erw. 1449)

Konrad von Nothaft (1486-1490)

Ramersdorf[1884]

Werner (1251)

Simon de Gandavio (1264-1270)

Bertold (1282)

Gerard von Runkel (1285-1291)

Gerard von Westerberg (1291-1296)

Robbo von Drachenfels (1304)

Everard (1328)

Walram von Tomberg (1338-1341)

Simon van der Tempel (1352-1359)

Hendrik van Leeuwen (vor 1371)

Diederik van Gemert (1444)

Arnold von Reeck (1450)

Franz von Reuschenberg (1533-1539)

Johann von Goer (1539-1547)

1572-1580 Vakanz

Edmond von Reuschenberg (1580-1591)

Johann von Reuschenberg (1591-1610)

Johann von Eynatten (1610)

Johann Raitz von Frentz (1610-1612)

Hendrik von Kolf von Vettelhoven (1612-1631)

[1878] http://pl.wikipedia.org/wiki/Komturzy_ragnety_ragnetyńscy

[1879] Udo Arnold, Die Hochmeister des Deutschen Ordens 1190-1994, Marburg 1998, S. 64

[1880] Udo Arnold, Die Hochmeister des Deutschen Ordens 1190-1994, Marburg 1998, S. 70

[1881] http://pl.wikipedia.org/wiki/Komturzy_ragnety_ragnetyńscy

[1882] Udo Arnold, Die Hochmeister des Deutschen Ordens 1190-1994, Marburg 1998, S. 81

[1883] Udo Arnold, Die Hochmeister des Deutschen Ordens 1190-1994, Marburg 1998, S. 128-129

[1884] Leden van de Duitse Orde in de Balije Biesen, Bilzen 1994, S. 174-176

Wilhelm von Metternich (1631-1638)

Edmond Godfried von Bocholtz (1638-1649)

1649-1661 Vakanz

Ferdinand von Rolshausen zu Butgenbach (1661-1663)

1663-1669 Vakanz

Bertram Wessel von Loe zu Wissen (1669-1671)

Wilhelm Dietrich von Kolf von Vettelhofen (1672-1677)

Rutger Kaspar von Schöller zu Schöller (1677-1682)

Friedrich von Renesse (1682-1683)

1683-1685 Vakanz

Heinrich Theobald von Goldstein (1685-1690)

Heinrich Schenck von Nideggen (1691-1697)

Johann Wilhelm von Kesselstadt (1697)

Bertram Anton von Wachtendonk (1699-1707)

Johann Hermann Spies von Büllesheim (1707-1715)

1715-1719 Vakanz

Johann Josef van der Noot (1719-1721)

Johann Kaspar von Hillesheim zu Ahrental (1721-1729)

1729-1738 Vakanz

Franz Theodoer von Rump zu Crange (1751-1753)

1753-1755 Vakanz

Lothar Franz von Horneck zu Weinheim (1755-1757)

Ferdinand Josef von Haecke (1757-1758)

1758-1761 Vakanz

Karl Ernst von Voit zu Salzburg (1761-1762)

Franz Johann von Reischach (1762-1767)

Franz Nikolaus von Kolf zu Vettelhoven (1767-1770)

Theodor Franz de Croix d'Heuchin (1770-1771)

Heinrich Johann von Droste zu Hülshoff (1771-1776)

Josef Franz von Schaesberg (1776-1778)

Heinrich August Marschall von Ostheim (1778-1784)

Friedrich Wilhelm von Bentinck (1784-1794)

Wilhelm Eugen de Wal (1794-1809)

Regensburg[1885]

Konrad Ubelacker (1237/38)

Wichmannus (1247)

Ulrich (1257)

Berngerus (1260)

Poppo von Osterna (1252-1256)

...

Poppo von Osterna (1264-1267)[1886]

Berngerus (1269, 1275)

Gottfried von Stauf (1279-1280)

Marquardus (1287)

Konrad von Feuchtwangen (1289)

Heinrich von Siegenhofen (1290)

... der Sulztberge (1291)

Heinrich von Siegenhofen (1296/97)

Hartmann von Hellenstein (1299)

Ludwig von Au (1305)

Heinrich von Überlingen (1306-1311)

Marquard von Mässing (1314)

Johann von Smihen (1320-1322)

Heinrich von Löwenstein (1325)

Konrad Lotter von Schauenstein (1331)

Friedrich von Estenfeld (1334)

Heinrich von Löwenstein (1338)

Herbrand von Schmahingen (1340)

Heinrich Willbrand von Parkstein (1342-1376)

Heinrich von Preysing (1378/79)

Martin von Mergentheim (1379-1382)

Rudolf von Randeck (1383-1386)

Marquard Zollner von Rotenstein (1386-1396)

H. Zobler (1396)

Walter von Kaltental (1398-1402)

Eberhard der Katzelsdorffer (1413-1416)

Johann von Gumppenberg (1417-1424)

[1885] Dieter J. Weiss, Die Geschichte der Deutschordens-Ballei Franken im Mittelalter, Neustadt 1991, S. 471-478

[1886] Udo Arnold, Deutscher Orden und Preußenland, Marburg o. J., S. 203

Konrad von Rot (1426-1435)

Wilhelm Zollner (1437-1450)

Matthaus von Monsheim (1453, 1458)

Endres von Grumbach (1459-1461)

Konrad von Mornsheim (1469-1485)

Philipp Forstmeister von Gelnhausen (1499)

Wilhelm von Neuhausen (1508-1510)

Philipp von Hohenstein (vor 1526)

Christoph von Dacheroden (1587-1596)[1887]

Wolf Erhard von Muggenthal (1613)[1888]

Hans Martin Edelweck von und zu Schonau (1616-1623)[1889]

Philipp Heinrich von Andlau (1692-169?)[1890]

Maximilian Rudolf von Westernch (1695-1697)[1891]

Philipp Heinrich von Andlau (1697-1701)[1892]

Johann Philipp von Weittershausen (1786/87-1788)[1893]

Karl Philipp von Nordeck zu Rabenau (1798-1808)[1894]

Rehden

Hermann (erw. 1312)

Wolf von Seinsheim (erw. 1420[1895]/21[1896])

Johann von Pomersheym (?-1434)

Georg von Egling (erw. 1435)[1897]

Reichenbach[1898]

Wilhelm von Mylau (erw. 1279)

Leutold von Mylau (1315)

Konrad von Graba (1322)

Heinrich von Gera (1323-1324)

[1887] Jörg Seiler, Der Deutsche Orden in Frankfurt, Marburg 2003, S. 515
[1888] Jörg Seiler, Der Deutsche Orden in Frankfurt, Marburg 2003, S. 534
[1889] Jörg Seiler, Der Deutsche Orden in Frankfurt, Marburg 2003, S. 517
[1890] Jörg Seiler, Der Deutsche Orden in Frankfurt, Marburg 2003, S. 519
[1891] Jörg Seiler, Der Deutsche Orden in Frankfurt, Marburg 2003, S. 521
[1892] Jörg Seiler, Der Deutsche Orden in Frankfurt, Marburg 2003, S. 520
[1893] Jörg Seiler, Der Deutsche Orden in Frankfurt, Marburg 2003, S. 524
[1894] Helmut Rischert, Die Deutschordenskommende Donauwörth und ihre Patronatspfarreien Lauterbach und Ebermergen. Zum 800-jährigen Jubiläum der Gründung 1214-2014, Aichach 2014, S. 33
[1895] Marian Biskup, Visitationen im Deutschen Orden im Mittelalter. Teil I, Marburg 2002, S. 84
[1896] Marian Biskup, Visitationen im Deutschen Orden im Mittelalter. Teil I, Marburg 2002, S. 88
[1897] Marian Biskup, Visitationen im Deutschen Orden im Mittelalter. Teil I, Marburg 2002, S. 102
[1898] Bernhard Sommerlad, Der Deutsche Orden in Thüringen, Halle 1931, S. 226

Berthold von Moseborn (1329-1330)

Heinrich von Plauen (1336)

Dietrich von Kauffungen (1342)

Franz Hasenzagel (1359)

Siegfried (1460)

Franz Glaser (1528)

Repin

Niclas Brenner (erw. 1387)[1899]

Reval[1900]

Burchard von Dreileben (ab 1346)

Hildebrand von Lenthe (ab 1348)

Arnold von Vietinghoff (1348-1349)

Dietrich von Warmsdorf (1352-1359)

Helmich von Dipenbrock (1361-1369)

Gottschalk von Vickede (ab 1370)

Heinrich von Eppenhausen (1375-1379)

Bruno von Hochstaden (ab 1384)

Arnd von Altena (1387-1397)

Dietrich von Weilburg (1397-1407)

Friedrich von Welda (1407?/1409-1411)

Johann Wekebrodt von Büderich (1411-1417)

Dietrich Dücker (1418-1421)

Albert Torck (1422-1423)

Cisse von dem Rutenberg (1423-1424)

Goswin von Velmede (1424-1429)

Simon von Gundheim (1429-1432)

Heinrich von Böckenförde genannt Schüngel (1432-1434)

Heinrich von der Vaerst (1434-1436)

Wolter von Loe (1436-1442)

[1899] Marian Biskup, Visitationen im Deutschen Orden im Mittelalter. Teil I, Marburg 2002, S. 43

[1900] http://de.wikipedia.org/wiki/Kommende_Reval (10.01.2011)

Johann von Mengede genannt Osthof (1442-1450)

Ernst von Mengede genannt Osthof (1450-1456)

Gerhard von Mallinckrodt (1456-1461)

Johann von Krieckenbeck genannt Spor (1462-1468)

Johann Waldhaus von Heerse (1468-1470)

Dietrich von der Dorneburg genannt von der Lage (1470-1471)

Johann Freitag von Loringhoven (1472-1485)

Johann von der Recke genannt von Sümmern (1485-1510)

Evert von Werminghausen (1510-1516)

Simon von Rietberg (1516-1523)

Paul von Steinen (1523-1525)

Dietrich Bock (1525-1532)

Johann von Witten (1533-1534)

Remmert von Scharenberg (1534-1550)

Rolf von Benzenrade (1559-1552)

Franz von Siegenhoven genannt Anstel (1553-1558)

Caspar von Oldenbockum (1560-1561)

Roggenhausen

Elger von Hohenstein (erw. 1302)

Rothenburg[1901]

Johannes Neukauff (1517-1523)

Kaspar Christian (1524-1525)

Wilhelm Lochinger (1525-1529)

Georg Marschalck von Ebert (1529-1531)

Wilhelm Lochinger (1531-1532)

Georg Marschalck von Ebert (-1534)

Wolfgang von Rosenberg (1534-1537)

Wolff von der Grun (1537-1538)

Hans von Ehingen (1538-1540)

[1901] Werner Sylge, Die Deutschordenskomturei Rothenburg ob der Taüber, Augsburg 1944, S. 253-255

Martin Tettenheimer (1538-1540)

Hans Georg von Baldersheim (1543-1545)

Jakob (1545)

Georg von Helmstatt (1545-1548)

Philipp von Weingarten (1548-1549)

Hermann von Hedersdorf (1551-1553)

Christoph Dockhorn (1553-1554)

Melchior Derm (1554-1558)[1902]

Simon Wacker vom Dahn (1558-1559)

Melchior von Dermo (1559-1562)

Philipp von Stockheim (1562)

Christoph von Lohlen (1567)

Philipp von Waasen (1569)

Johann Georg von Gleichen (1580)

Philipp Schelm von Bergen (-1582)

Philipp von Fleckenbuhl (1582-1585)

Christoph Voit von Rineck (1585-1595)

Kaspar vom Stein (1595-1596)

Ferdinand von Thörringen (1596-1597)

Christoph Voit von Rineck (1598-1599)

Hans Heinrich von Rodenstein (1600)

Christoph von Dachroth (1602-1605)

Johann Diepolt Hundpis von Waldtrambs (1605-1607)

Bernhard Wilhelm von Schwalbach (1607-1609)

Johann Diepolt Hundpis von Waldtrambs (1609-1614)

Hans Georg von Reinstein (1614-1615)

Ludolph Jakob von Landenberg zu der Braiten Landenburg (1618-1619)

Ferdinand von Thörringen (1624-1631)

Ruffach

Gottfried (1231-1234)[1903]

Johann Werner Hundbiß von Waltrambs (1624/25)[1904]

[1902] Jörg Seiler, Der Deutsche Orden in Frankfurt, Marburg 2003, S. 527

[1903] Peter Heim, Die Deutschordenskommende Beuggen und die Anfange der Ballei Elsass-Burgund, Bad Godesberg 1977, S. 159

[1904] Franz Rudolf Wey, Die Deutschordens-Kommende Hitzkirch, Luzern 1923, S. 166

Georg Friedrich Stürzel von Buchheim (1700-?)[1905]

Johann Franz Karl von und zu Schönau (1699-?)[1906]

Philipp Friedrich von Baden (1723-?)[1907]

Johann Baptista Ferdinand von Eptingen (1751-?)[1908]

Saalfeld[1909]

Heinrich von Kurbitz (1319-1322)

Heinrich Kule (1342)

Friedrich Kuchler (1425-1435)

Jodocus Sighard (1446-1449)

Mathes Klingner (1453-1456)

Saarbrücken

Johannes Drincwasser (1314)[1910]

Johann von Cropsberg (erw. um 1404)[1911]

Johann von Vianden (erw. 1515-1522)

Johann von der Fels (1522-1544/45)

Gisbert Schenk von Schmittburg (1544/45-?)[1912]

Hans Jakob von Enschringen (1572-1576)[1913]

Johann von Eltz (1577[1914]-1580[1915])

Bernhard von Belbrücken (ab 1582)[1916]

Heinrich Georg von Eltz (1587-?)[1917]

Philipp Otto von der Neuerburg (1622-1626)[1918]

Johann Nikolaus von Hagen (-1634)[1919]

Johann Reinhard von Gelder (-n. 1650)[1920]

[1905] Franz Rudolf Wey, Die Deutschordens-Kommende Hitzkirch, Luzern 1923, S. 169
[1906] Franz Rudolf Wey, Die Deutschordens-Kommende Hitzkirch, Luzern 1923, S. 169
[1907] Franz Rudolf Wey, Die Deutschordens-Kommende Hitzkirch, Luzern 1923, S. 169
[1908] Franz Rudolf Wey, Die Deutschordens-Kommende Hitzkirch, Luzern 1923, S. 171
[1909] Bernhard Sommerlad, Der Deutsche Orden in Thüringen, Halle 1931, S. 226
[1910] Rüdiger Schmidt, Die Deutschordenskommenden Trier und Beckingen. 1242-1794., Marburg 1979, S. 291
[1911] Rüdiger Schmidt, Die Deutschordenskommenden Trier und Beckingen. 1242-1794., Marburg 1979, S. 308
[1912] Rüdiger Rüdiger Schmidt, Die Deutschordenskommenden Trier und Beckingen. 1242-1794., Marburg 1979, S. 329
[1913] Rüdiger Schmidt, Die Deutschordenskommenden Trier und Beckingen. 1242-1794., Marburg 1979, S. 335-336
[1914] Rüdiger Schmidt, Die Deutschordenskommenden Trier und Beckingen. 1242-1794., Marburg 1979, S. 337
[1915] Rüdiger Schmidt, Die Deutschordenskommenden Trier und Beckingen. 1242-1794., Marburg 1979, S. 339
[1916] Rüdiger Schmidt, Die Deutschordenskommenden Trier und Beckingen. 1242-1794., Marburg 1979, S. 332
[1917] Rüdiger Schmidt, Die Deutschordenskommenden Trier und Beckingen. 1242-1794., Marburg 1979, S. 340
[1918] Rüdiger Schmidt, Die Deutschordenskommenden Trier und Beckingen. 1242-1794., Marburg 1979, S. 345
[1919] Rüdiger Schmidt, Die Deutschordenskommenden Trier und Beckingen. 1242-1794., Marburg 1979, S. 346
[1920] Rüdiger Schmidt, Die Deutschordenskommenden Trier und Beckingen. 1242-1794., Marburg 1979, S. 357

Saarburg

Johann Sattler (bis 1531)[1921]

Hans Jakob von Enschringen (1548[1922] bis 1557)[1923]

Johann von der Fels (1557-1567)[1924]

Johann von Eltz (1571-1580)[1925]

Johann von der Fels (1580-ca. 1601)[1926]

Philipp Otto von der Neuerburg (1618-?)[1927]

Vakanz 1622-1636/37

Friedrich Wilhelm von Lutzelburg (1637-1654)

Damian Adolph von Orsbeck (1662-1664)[1928]

Sachsenhausen[1929]

Heinrich von Ibach (1221-1238)

Konrad (1257)

Gerhard (1257)

Ludwig von Schwalbach (1270-1282)

Luther von Pirmont (1284-1288)

Anselm von Witzelbach (1288-1297)

Petrus Kolbe (1300)

Konrad Lumpo von Florsheim (1300-1316)

Berthold von Buches (1320)

Kraft von Sulz (1322-1328)

Konrad Wais von Fauerbach (1331)

Heinrich von Lowenstein (1332-1333)

Culmann von Bergen (1339-1340)

Otto von Mühlhofen (1348)

Volzo von Brensbach (1349-1366)

Dietrich von Mutterstadt (1370-1373)

Wilhelm von Krummenau (1375)

Peter von Hirzenhain (1377-1383)

[1921] Rüdiger Schmidt, Die Deutschordenskommenden Trier und Beckingen. 1242-1794., Marburg 1979, S. 329
[1922] Rüdiger Schmidt, Die Deutschordenskommenden Trier und Beckingen. 1242-1794., Marburg 1979, S. 229
[1923] Rüdiger Schmidt, Die Deutschordenskommenden Trier und Beckingen. 1242-1794., Marburg 1979, S. 335
[1924] Rüdiger Schmidt, Die Deutschordenskommenden Trier und Beckingen. 1242-1794., Marburg 1979, S. 230
[1925] Rüdiger Schmidt, Die Deutschordenskommenden Trier und Beckingen. 1242-1794., Marburg 1979, S. 337
[1926] Rüdiger Schmidt, Die Deutschordenskommenden Trier und Beckingen. 1242-1794., Marburg 1979, S. 230
[1927] Rüdiger Schmidt, Die Deutschordenskommenden Trier und Beckingen. 1242-1794., Marburg 1979, S. 345
[1928] Rüdiger Schmidt, Die Deutschordenskommenden Trier und Beckingen. 1242-1794., Marburg 1979, S. 230
[1929] Jörg Seiler, Der Deutsche Orden in Frankfurt, Marburg 2003, S. 502-524

Heinrich von Villmar (1384-1389)

Konrad von Breidenbach (1390-1394)

Johann von Hain (1395-1410)

Otto von Kottelsdorf (1412/13-1417)

Gottfried von Schletten (1420-1427)

Peter von Espelbach (1427-1429)

Heinrich Stumpf (1431)

Albrecht Fortsch von Thurnau (1436-1446)

Eberhard von Nackenheim (1446-1448)

Albrecht von Gebsattel (1449)

Vakanz

Pankraz von Reinstein (1468/82-1500)

Walther von Cronberg (1504-1525/31)

Georg von Rodenstein (1535-1549)

Heinrich von Bobenhausen (1549-1557)

Georg Hund von Wenckheim (1558-1564)

Alexius von Diemar zu Wiesenfeld (1565-1567)

Wilhelm von Horde (1568/70-1573)

Philipp von Mauchenheim gen. Berchtolsheim (1574-1575)

Anton von Dudelsheim (1576-1579)

Johann von Gleichen (1579-1586)

Hans Georg von Dachenhausen (1587-1599)

Adam von Klingelbach (1590-1599)

Christoph von Dacheroden (1599-1600)

Eberhard von Karpfen (1600-1606)

Gbhard von Nenningen (1606-1607)

Marquard von Eck und Hungersbach (1608-1612)

Hans Georg von Reinstein (1612-1614)

Hans Martin Edelweck von und zu Schonau (1613/14-1616)

Wilhelm von und zu Hees (1616-1625)

Ulrich von Wolkenstein (1625-1626)

Wilhelm von Gravenegg u. Burgberg (1627-1629)

Hans Joachim von Eyb (1629-1632)

Hans Joachim von Eyb (1635-1643)

Georg von Buseck (1648)

Hans Joachim von Eyb (1649-1660)

Johann Georg Friedrich von Weingarten (1660-1669)

Heinrich Humprecht Truchses von Rheinfelden (1669-1674)

Karl Schweikard von Sickingen (1674-1676)

Philipp Heinrich von Andlau (1677/80-1685)

Philipp Benedikt Forstmeister von Gelnhausen (1685-1687)

Georg Eitel Rau von Holzhausen (1687-1689)

Franz Claudius Joseph von Reinach (1689-1690)

Philipp Benedikt Forstmeister von Gelnhausen (1692-1699)

Maximilian Rudolf von Westernach (1702-1703)

Johann Heinrich Hermann von Kageneck (1703-1705)

Friedrich Wilhelm von Harstall (1705-1707)

Johann Heinrich Hermann von Kageneck (1707-1709)

Vakanz

Johann Baptist von Roll zu Bernsau (1729/30-1733)

Franz Johann Anton von Bibra (1733-1735)

Karl Friedrich Sohn von Eltz-Rodendorf (1735-1740)

Friedrich Carl von Eyb (1740-1749)

Georg Carl Adam von Hirschberg (1749-1765)

Maximilian Xaver Philipp von Riedheim (1766-1769)

Johann Philipp von Weittershausen (1770-1784)

Lothar Franz von Bubenhofen (1784-1785)

Franz Josef von Thurheim (1785-1789)

Franz Heinrich von Hettersdorf (1789-1809)

Schiffenberg

Gernand von Schwalbach (1416-1417)

Erwin von Bellersheim (1419-1429)

Helferich von Drahe (1442-?)

Johann Sedeler (?-1456)

….

Helferich von Drahe (1461-1468)[1930]

August von der Lippe-Brake (1684-1685)

Hans Heinrich von Boineburg gen. von Hohenstein (1697-1699)

[1930] Ursula Braasch-Schwersmann, Das Deutschordenshaus Marburg. Wirtschaft und Verwaltung einer spätmittelalterlichen Grundherrschaft., Marburg 1989, S. 262-271

Wilhelm Friedrich von Wartensleben (1703-1706)

Philipp Friedrich Rau von Holzhausen (Admin. 1706-1707)

Ernst Wladislaus von Dönhoff (1710-1724)

August Wolfgang von der Lippe (1734)

Christian Friedrich von Brand (1741-1746)

Adam Alexander von Diemar (1748-1761)

Georg Wilhelm von Hardenberg (1761-1774)

Friedrich Unico von Münster (1775-1805)

Heinrich Moritz von Berlepsch (1803-1806)

Carl Ludwig von Dörnberg (1806-1809)[1931]

Schlanders[1932]

Matthäus (erw. 1334)

Heinrich Sencknecht (erw. 1437)

Schleiz[1933]

Konrad von Feuchtwangen (1284)

Heinrich von Braunschweig (1297-1302)

Dietrich von Dorla (1310)

Ulrich (1318)

Hans (1333)

Heinrich Schwartze (1342-1343)

Johan von Kospoth (1343)

Peter von Feilitzsch (1365-1366)

Nikolaus Knochenhauser (1367)

Ludwig von Spangenberg (1377)

Nikolaus (1381)

Dietrich von Flurstedt (1392)

Heinrich von Watzendorf (1397)

Heinrich Hopfgarten (1399)

Johann Hartung (1403)

Hans Leubener (1406)

[1931] Karl Murk, Die Ritterbrüder der Ballei Hessen-Herkunft, Habitus, Vernetzung, in: Herrschaft, Netzwerke und Brüder des Deutschen Ordens in Mittelalter und Neuzeit, Weimar 2012, S. 231-239

[1932] Matthias Koch, Beiträge zur Geschichte des Deutschen Ordens in Tirol, O. O. 1849, S. 21

[1933] Bernhard Sommerlad, Der Deutsche Orden in Thüringen, Halle 1931, S. 226-227

Johann Kellner (1431-1477)

Johann Kramer (1520-1521)

Ludwig Friedemann (1529-1532)

Valentin Salich (1534-1540)

Schlochau

Johannes von Wallenrode (1377)

Gamrath von Pinzenau (1402-1410)[1934]

Arnd von Baden (1410)

Jost von Hohenkirchen (1410-1411)[1935]

Schönsee

Otto (ca. 1303-1306)

Heinrich Thuvel (erw. 1317, 1319)

Otto von Bonsdorf (erw. 1322)

Nikolaus von Viltz (erw. 1404)[1936]

Gottfried von Rodenberg (1426-1430)

Schoten[1937]

Sifridus Swarte (1397)

Martinus Gherbodi (1397)

Pouwels van Ingen (1419)

Idze (1451)

Gerrit Frederiks (ca. 1468-1473)

Aernt Wynter (1476-ca. 1496/7)

Aernt vn Steenwijk (1531-ca. 1535)

Ot van den Boetselaer (ca. 1535-1539)

Goerdt Smit (1539-1540)

Melchior Barents de Grote (1540-1590)

Schweinfurt[1938]

[1934] Christina Link, Schuldbücher und Rechnungen der Großschäffer und Lieger des Deutschen Ordens in Preußen. Band 3: Großschäfferei Marienburg., Köln 2008, S. 71

[1935] Sven Ekdahl, Das Soldbuch des Deutschen Ordens 1410/11. Teil II: Indices mit personengeschichtlichen Kommentaren., Köln 2010, S. 13

[1936] Marian Biskup, Visitationen im Deutschen Orden im Mittelalter. Teil I, Marburg 2002, S. 57

[1937] J. A. Mol, De Friese Huizen van de Duitse Orde, Ljouwert 1991, S. 323-324

[1938] Dieter J. Weiss, Die Geschichte der Deutschordens-Ballei Franken im Mittelalter, Neustadt 1991, S. 481-483

Bertholdus (1273)

Albert von Klingenberg (1293)

Heinrich von Henneberg (1296)

Albert von Klingenberg (1297-1303)

Heinrich von Henneberg (1313)

Poppo von Henneberg (1331-1337)

Heinrich von Keilholz (1344)

Poppo von Henneberg (1354-1361)

Gottfried Fuchs (1384-1386)

Graselock von Vilmar (1387)

Albrecht Esel (1390)

Gottfried von Truchses (1392)

Gotz von Schletten (1412-1419)

Schwetz

Heinrich von Plauen (1407-1410)[1939]

Segewold

Wilkin (erw. 1291)

Siersdorf[1940]

Volcwinus (1267-1268)

Godfried van Stockem (1270-1274)

Gyso von Hergenroth (1305-1308)

Gerard von Runkel (1308-1322)

Godfried von Lerreghe und Burke (1327)

Godfried van Kerkom (1331)

Otto von Zalem (1333)

Johann von Scherve (1341)

Reinhard von Welhoven (1344)

Geldorf von Likburgh (1348)

Baldewin von Ferkeshoven (1350)

Jan von Montzen (1373-1392)

[1939] Sven Ekdahl, Das Soldbuch des Deutschen Ordens 1410/11. Teil II: Indices mit personengeschichtlichen Kommentaren., Köln 2010, S. 14

[1940] Leden van de Duitse Orde in de Balije Biesen, Bilzen 1994, S. 176-177

Godart von Bloedorp (1407)

Diederik van Havert (1424-1441)

Goswin von Cortenbach (1454-1462)

Hugo von Sevenberch (1462-1491)

Conrad von Reuschenberg (1491-1522)

Franz von Reuschenberg (1524-1547)

Johan van Goer (1547-1554)

Adam von Holtrop (1566-1569)

Edmond von Reuschenberg (151591-1623)

Johann von Eynatten zu Opsinnich (1624-1649)

Wilhelm von Neuhoff (1649-1676)

Kaspar Schenck von Nideggen zu Hellenraedt (1677-1688)

Bertram Wessel von Loe zu Wissen (1688-1691)

Wilhelm Dietrich von Kolf (161691-1717)

Heinrich Schenck von Nideggen (1728-1732)

Philipp Emmerich von Eltz (1734)

Franz Gerhard von Cortenbach (1736-1742)

Johann Kaspar von Hillesheim (1744-1761)

Franz Theodor vom Rump (1762-1770)

Raimund Kasimir von Lamberg (1771-1775)

Lothar Franz von Horneck (1775-1776)

Clemens August von Plettenberg (1776-1778)

Lothar Franz von Horneck (1778-1805)

Speyer

Berthold von Gepzinstein (erw. 1306)

Rüdiger von Dulken (1384-1389)

Dieter von Mühlhausen (bis 1499)[1941]

Johann Krampff (1513)

Philipp Schelm von Bergen (ca. 1583-ca. 1586)[1942]

Sterzing

Friedrich (erw. 1271)

[1941] Rudolf Fendler, Die Kammerkommende des Deutschen Ordens in Weissenburg im Elsass, Marburg 1995, S. 248-249

[1942] Jörg Seiler, Der Deutsche Orden in Frankfurt, Marburg 2003, S. 527

Heinrich von Eschenbach (erw. 1303)[1943]

Ulrich von Freisingen (v. 1344)

… Knorr (erw. 1506)

Strasburg

Friedrich von Spangenberg (erw. 1339)[1944]

Heinrich Dusemer (1339-?)[1945]

Gottfried von Rodenberg (1417-1419)

Hans Nickeritz (erw. 1426/28)[1946]

Johann von Goer (erw. 1435)[1947]

Ulrich von Isenhofen (erw. 1447)[1948]

Straßburg

Heinrich von Rickenberg (erw. 1361)[1949]

Konrad von Kalemund (erw. 1369)[1950]

Franz Senno (1386-1392)[1951]

Johann Werner Hundbiß von Waltrambs (1629)[1952]

Philipp Albrecht von Berndorf (1635)[1953]

Franz Johann von Rainach (1682)[1954]

Georg Friedrich Stürzel von Buchheim (1695)[1955]

Sumiswald

Heinrich (1250-1257)[1956]

Heinrich von Biengen (erw. 1313)[1957]

Peter von Stoffeln (1338)[1958]

[1943] Matthias Koch, Beiträge zur Geschichte des Deutschen Ordens in Tirol, O. O. 1849, S. 21
[1944] Marian Biskup, Visitationen im Deutschen Orden im Mittelalter. Teil I, Marburg 2002, S. 98
[1945] Udo Arnold, Die Hochmeister des Deutschen Ordens 1190-1994, Marburg 1998, S. 81
[1946] Marian Biskup, Visitationen im Deutschen Orden im Mittelalter. Teil I, Marburg 2002, S. 98
[1947] Marian Biskup, Visitationen im Deutschen Orden im Mittelalter. Teil I, Marburg 2002, S. 108
[1948] Marian Biskup, Visitationen im Deutschen Orden im Mittelalter. Teil I, Marburg 2002, S. 305
[1949] Marian Biskup, Visitationen im Deutschen Orden im Mittelalter. Teil I, Marburg 2002, S. 28
[1950] Marian Biskup, Visitationen im Deutschen Orden im Mittelalter. Teil I, Marburg 2002, S. 29
[1951] Peter Heim, Die Deutschordenskommende Beuggen und die Anfange der Ballei Elsass-Burgund, Bad Godesberg 1977, S. 174
[1952] Franz Rudolf Wey, Die Deutschordens-Kommende Hitzkirch, Luzern 1923, S. 166
[1953] Franz Rudolf Wey, Die Deutschordens-Kommende Hitzkirch, Luzern 1923, S. 166
[1954] Franz Rudolf Wey, Die Deutschordens-Kommende Hitzkirch, Luzern 1923, S. 167
[1955] Franz Rudolf Wey, Die Deutschordens-Kommende Hitzkirch, Luzern 1923, S. 168
[1956] Franz Rudolf Wey, Die Deutschordens-Kommende Hitzkirch, Luzern 1923, S. 148
[1957] Peter Heim, Die Deutschordenskommende Beuggen und die Anfange der Ballei Elsass-Burgund, Bad Godesberg 1977, S. 168
[1958] Franz Rudolf Wey, Die Deutschordens-Kommende Hitzkirch, Luzern 1923, S. 152

Peter von Stoffeln (1351-1354)[1959]

Mangold von Brandis (1357-1358)[1960]

Mangold von Brandis (erw. 1361/1362)[1961]

….

Mangold von Brandis (erw. 1370-1372)[1962]

Werner von Brandis (1386-1390)[1963]

Andreas von Morsberg (1403-1408)[1964]

Imer von Spiegelberg (1414-1418)[1965]

Andreas von Schletten (1431-1439?)[1966]

Hemmann von Erlach (1445)[1967]

Henmann von Luternau (1458-1467)[1968]

….

Hemmann von Luternau (1487)[1969]

Rudolf von Fridingen (1497-1503)[1970]

Tanna

Christoph von Watzdorf (1548-?)[1971]

Tannenfels

Peter von Stoffeln (1348-1354)[1972]

Mangold von Brandis (1360-1362)[1973]

Werner von Brandis (1366-1375)[1974]

Thorn

[1959] Franz Rudolf Wey, Die Deutschordens-Kommende Hitzkirch, Luzern 1923, S. 152
[1960] Franz Rudolf Wey, Die Deutschordens-Kommende Hitzkirch, Luzern 1923, S. 153
[1961] Peter Heim, Die Deutschordenskommende Beuggen und die Anfange der Ballei Elsass-Burgund, Bad Godesberg 1977, S. 171
[1962] Peter Heim, Die Deutschordenskommende Beuggen und die Anfange der Ballei Elsass-Burgund, Bad Godesberg 1977, S. 171
[1963] Franz Rudolf Wey, Die Deutschordens-Kommende Hitzkirch, Luzern 1923, S. 154
[1964] Peter Heim, Die Deutschordenskommende Beuggen und die Anfange der Ballei Elsass-Burgund, Bad Godesberg 1977, S. 180
[1965] Franz Rudolf Wey, Die Deutschordens-Kommende Hitzkirch, Luzern 1923, S. 156
[1966] Franz Rudolf Wey, Die Deutschordens-Kommende Hitzkirch, Luzern 1923, S. 157
[1967] Franz Rudolf Wey, Die Deutschordens-Kommende Hitzkirch, Luzern 1923, S. 158
[1968] Franz Rudolf Wey, Die Deutschordens-Kommende Hitzkirch, Luzern 1923, S. 159
[1969] Franz Rudolf Wey, Die Deutschordens-Kommende Hitzkirch, Luzern 1923, S. 159
[1970] Franz Rudolf Wey, Die Deutschordens-Kommende Hitzkirch, Luzern 1923, S. 160
[1971] Deutschordens-Ballei Thüringen, Bad Mergentheim 1992, S. 18
[1972] Franz Rudolf Wey, Die Deutschordens-Kommende Hitzkirch, Luzern 1923, S. 152
[1973] Franz Rudolf Wey, Die Deutschordens-Kommende Hitzkirch, Luzern 1923, S. 153
[1974] Franz Rudolf Wey, Die Deutschordens-Kommende Hitzkirch, Luzern 1923, S. 154

Konrad Sack (1299)

Ulrich von Haugwitz (erw. 1328)

Dietrich von Brandenburg (erw. 1355[1975]/1360)[1976]

Wolf von Zolnhart (erw. 1391)[1977]

Friedrich von Wenden (1397-1407)[1978]

Johann von Sayn (1410)

Eberhard von Waldenfels (1410-1413)[1979]

Konrad von Erlichshausen (erw. 1439)

Trani

Diopold (erw. 1240)[1980]

Trient[1981]

Konrad (erw. 1302)

Ekard (erw. 1423)

Erhard Mulek (erw. 1430)

Konrad Junge (erw. 1450)

Trier

Kuno von Dudeldorf (1331)[1982]

Heinrich von Rinkenburg (1332)[1983]

Wolf von Derenbach (1371-1383)[1984]

Heinrich von Ulenbach (1434)[1985]

Clais von Remich (1436-1461)[1986]

Troppau

[1975] Marian Biskup, Visitationen im Deutschen Orden im Mittelalter. Teil I, Marburg 2002, S. 19

[1976] Marian Biskup, Visitationen im Deutschen Orden im Mittelalter. Teil I, Marburg 2002, S. 21

[1977] Marian Biskup, Visitationen im Deutschen Orden im Mittelalter. Teil I, Marburg 2002, S. 44

[1978] Christina Link, Schuldbücher und Rechnungen der Großschäffer und Lieger des Deutschen Ordens in Preußen. Band 3: Großschäfferei Marienburg., Köln 2008, S. 39

[1979] Sven Ekdahl, Das Soldbuch des Deutschen Ordens 1410/11. Teil II: Indices mit personengeschichtlichen Kommentaren., Köln 2010, S. 15

[1980] Kurt Forstreuter, Der Deutsche Orden am Mittelmeer, Bad Godesberg 1967, S. 134

[1981] Matthias Koch, Beiträge zur Geschichte des Deutschen Ordens in Tirol, O. O. 1849, S. 21

[1982] Rüdiger Schmidt, Die Deutschordenskommenden Trier und Beckingen. 1242-1794., Marburg 1979, S. 294

[1983] Rüdiger Schmidt, Die Deutschordenskommenden Trier und Beckingen. 1242-1794., Marburg 1979, S. 293

[1984] Rüdiger Schmidt, Die Deutschordenskommenden Trier und Beckingen. 1242-1794., Marburg 1979, S. 297

[1985] Rüdiger Schmidt, Die Deutschordenskommenden Trier und Beckingen. 1242-1794., Marburg 1979, S. 301

[1986] Rüdiger Schmidt, Die Deutschordenskommenden Trier und Beckingen. 1242-1794., Marburg 1979, S. 301

Niclas Rosmark (erw. 1383)[1987]

Wenczla (erw. 1387)[1988]

Albrecht (erw. 1404)[1989]

Tuchel

Dietrich von Lichtenhain (1336)

Rüdiger von Elner (1384-1391)

Heinrich von Schwelborn (1404-1410)[1990]

Simon Langschenkel (1410-1411)[1991]

Paul von Rusdorf (1413-1414)

Ulm[1992]

Friedrich von Giengen (1277-1281)

Ulrich von Kammlach (1294)

Hartmann (1295)

Egeno von Staufen (1311-1318)

Ulrich von Waldenstein (1330)

Heinrich von Zipplingen (1333-1345)

Heinrich der Kittler (1346-1354)

Herold von Ohrn (1354)

Marquard Zöllner von Rothenstein (1357)

Heinrich Reck von Hegy (1359-1362)

Bark von Steinheim (1363)

Heinrich von Preysing (1381-1399)

Johann von Sachsenheim (1401-1420, 1427)

Johann von Venningen (1421-1434)

Simon von Leonrod (1437, 1446-1469)

Hans von Finsterlohe (1469-1485)

Georg von Diemar (1486-1492)

[1987] Josef Hemmerle, Die Deutschordens-Ballei Böhmen in ihren Rechnungsbüchern 1385-1411, Bad Godesberg 1967, S. 51

[1988] Josef Hemmerle, Die Deutschordens-Ballei Böhmen in ihren Rechnungsbüchern 1385-1411, Bad Godesberg 1967, S. 72

[1989] Josef Hemmerle, Die Deutschordens-Ballei Böhmen in ihren Rechnungsbüchern 1385-1411, Bad Godesberg 1967, S. 110

[1990] Christina Link, Schuldbücher und Rechnungen der Großschäffer und Lieger des Deutschen Ordens in Preußen. Band 3: Großschäfferei Marienburg., Köln 2008, S. 310

[1991] Sven Ekdahl, Das Soldbuch des Deutschen Ordens 1410/11. Teil II: Indices mit personengeschichtlichen Kommentaren., Köln 2010, S. 14

[1992] Dieter J. Weiss, Die Geschichte der Deutschordens-Ballei Franken im Mittelalter, Neustadt 1991, S. 483-486

Johann von Nothaft (1500)

Hans Martin Edelweck von und zu Schonau (1595-1608)[1993]

Johann Heinrich von Kageneck (1705-1706)[1994]

Johann Baptist von Roll zu Bernau (1732-1733)[1995]

Vargula[1996]

Dietrich Hottermann (1341)

Otto von Worbis (1342)

Heinrich Rost (1347-1350)

Otto von Worbis (1357-1367)

Venedig

Bertoldus (erw. 1312)[1997]

Johann Roliger (ca. 1365)[1998]

Hans Helsembert (1426)[1999]

Albrecht von Lamersheim (?-1512)[2000]

Virnsberg[2001]

Friedrich von Zollern (1296-1303)

Konrad von Zollern (1304)

Johann von Kirchberg (1306)

Arnold von Seckendorff (1308-1318)

Konrad von Sickershausen (1319)

Wolfram von Heideck (1321-1325)

Gerung Truchses (1335-1337)

Berthold Burggraf von Nürnberg (1342-1350)

Gottfried Fuchs (1361-1363)

Friedrich von Egloffstein (1371-1394)

Burkard von Seckendorff-Aberdar (1392, 1400)

[1993] Jörg Seiler, Der Deutsche Orden in Frankfurt, Marburg 2003, S. 517
[1994] Jörg Seiler, Der Deutsche Orden in Frankfurt, Marburg 2003, S. 521
[1995] Jörg Seiler, Der Deutsche Orden in Frankfurt, Marburg 2003, S. 522
[1996] Bernhard Sommerlad, Der Deutsche Orden in Thüringen, Halle 1931, S. 227
[1997] Kurt Forstreuter, Der Deutsche Orden am Mittelmeer, Bad Godesberg 1967, S. 253
[1998] Kristjan Toomaspoeg, Die Behauptung des Deutschen Ordens in Italien, in: Herrschaft, Netzwerke und Brüder des Deutschen Ordens in Mittelalter und Neuzeit, Weimar 2012, S. 143
[1999] Kristjan Toomaspoeg, Die Behauptung des Deutschen Ordens in Italien, in: Herrschaft, Netzwerke und Brüder des Deutschen Ordens in Mittelalter und Neuzeit, Weimar 2012, S. 143
[2000] Kurt Forstreuter, Der Deutsche Orden am Mittelmeer, Bad Godesberg 1967, S. 152
[2001] Dieter J. Weiss, Die Geschichte der Deutschordens-Ballei Franken im Mittelalter, Neustadt 1991, S. 486-491

Johann von Venningen (1409-1411)

Johann von Egloffstein (1415-1419)

Martin von Gebsattel (1420-1423)

Eberhard von Stetten (1423-1428)

Wilhelm von Werdenau (1429-1443)

Martin von Eyb (1444-1471)

Georg von Diemar (1473-1480)

Dietrich vom Stein zum Reichenstein (1480-1494)

Hans Adelmann von Adelmannsfelden (1496)

Burkard von Seckendorff-Aberdar (1497-1515)

Heinrich von Egloffstein (1510-1514)

Wolfgang von Bibra (1516-1524)

Georg von Knoringen (1524-1540)

Alexius von Diemar zu Wiesenfeld (1543-1545)[2002]

Philipp von Mauchenheim gen. Bechtholsheim (1569-1574)[2003]

Wilhelm von Bubenhofen (1612-1619)[2004]

Ulrich von Wolkenstein (1626-1628)[2005]

Georg Eitel Rau von Holzhausen (1682-1685)[2006]

Franz Claudius von Reinach (1691-1697)[2007]

Maximilian Rudolf von Westernch (1697-1702)[2008]

Johann Heinrich von Kageneck (1702-1703)[2009]

Vught[2010]

Aert van Mompellier (1373)

Johann von Cortenbach (1539-1543)

Floris van Maschereel (1555-1608)

Johan Raitz von Frentz (1610-1624)

Dietrich Stefan von Reuschenberg (1624-1631)

Heinrich Schenck von Nideggen (1638)

Johann Franz von Lutzenrode (1642-1647)

[2002] Jörg Seiler, Der Deutsche Orden in Frankfurt, Marburg 2003, S. 512
[2003] Jörg Seiler, Der Deutsche Orden in Frankfurt, Marburg 2003, S. 513
[2004] Jörg Seiler, Der Deutsche Orden in Frankfurt, Marburg 2003, S. 534
[2005] Jörg Seiler, Der Deutsche Orden in Frankfurt, Marburg 2003, S. 517
[2006] Jörg Seiler, Der Deutsche Orden in Frankfurt, Marburg 2003, S. 520
[2007] Jörg Seiler, Der Deutsche Orden in Frankfurt, Marburg 2003, S. 521
[2008] Jörg Seiler, Der Deutsche Orden in Frankfurt, Marburg 2003, S. 521
[2009] Jörg Seiler, Der Deutsche Orden in Frankfurt, Marburg 2003, S. 521
[2010] Leden van de Duitse Orde in de Balije Biesen, Bilzen 1994, S. 178

Heinrich Schenk von Nideggen (1649)

Willem Quadt de Beeck (1659)

Johann Adrian von Bilandt (1659-1665)

Hendrick van Wassenaer tot Warmont (1677-1683)

Bertram Wessel von Loe (1683-1688)

Waldenburg[2011]

Gisbert von der Capellen (1640-1651)

Heinrich von Ittersum (1651/52)

Dietrich von den Broel (1656-1662)

Eberhard von Dellwig (1662-1671)

Hermann Otto Baer (16671-1673)

Weddingen

Laurenz Berlin (erw. 1433)[2012]

Dietrich Bock von Nordholz (erw. 1573[2013])

Gebhardt von Hohenrode (erw. 1595)[2014]

Alexander Friedrich von Seckendorff (1792)[2015]

Wenden

Ernst (erw. 1291)

Weissenburg[2016]

N. N. (1258)

Theoderich (1261)

Anselmus (1262)

Heinrich (1264)

Cunradus de Grunenberg (1284-1290)

Berthold zu Gepzinstein (1306)

Alexander von Keffenbach (1312)

[2011] Hans Jürgen Dorn, Die Deutschordensballei Westfalen, Marburg 1978, S. 224

[2012] http://www.ernstfherbst.de/do/lo/vo/050911_bergen_kommendetag.htm (21.07.2013)

[2013] http://ernstherbst.online.de/hist/urk/1573_0706_ba_sa_hdm.pdf (17. Juli 2010)

[2014] http://www.ernstfherbst.de/do/lo/vo/050911_bergen_kommendetag.htm (21.07.2013)

[2015] Karl Murk, Die Ritterbrüder der Ballei Hessen-Herkunft, Habitus, Vernetzung, in: Herrschaft, Netzwerke und Brüder des Deutschen Ordens in Mittelalter und Neuzeit, Weimar 2012, S. 238

[2016] Rudolf Fendler, Die Kammerkommende des Deutschen Ordens in Weissenburg im Elsass, Marburg 1995, S. 248-250

Rudolf von Fleckenstein (1319-1336)

Otto von Muhlhofen (1337, 1351)

Johann von Rothenstein (1358)

Johann von Leiningen (erw. 1361)[2017]

Siegfried von Venningen (1374)

Rüdiger von Dulken (1380)

Truschel von Wachenheim (1387)

Dietrich von Venningen (1390)

Johann von Ketze (1391)

Johann von Cropsberg (1391-1395)

Dietrich von Venningen (1395-1404)

Peter von Espelbach (1413-1416)

Jorge von Langeln (1484)

Oswald Zollner von der Hallburg (1486)

Balthasar von Stetten (1492, 1500)

Dieter von Muhlhausen (1501-1503)

Heinrich Marschall von Pappenheim (1507-1529)

Dietrich von Cleen (1526-1531)

Sigmund Stettner von von Haldermannstetten (1532-1542)

Wilhelm Knebel von Katzenelnbogen (1543-1553)

Georg Hond von Wenkheim (1553-1555)

Hans Hercules von Berlichingen (1556-1560)

Melchior Thermo (1564, 1565)

Konrad Knippinck (1565, 1571)

Philipp von Fleckenbuhl (1572-1579)

Velten von Trohe (1582, 1583)

Heinrich von Bobenhausen (1585-1595)

Michael von Dankentschwil (1601-1606)

Ludolf Jacob von Breitenlandenberg (1613-1617)

Hans Georg von Reinstein (1617-1620)

Johann Paul von Flachslanden (1620, 1621)

Johann Rudolf von Buseck (1623-1625)

Wiguleus Hundt von Lauterbach (1626-1629)

Wilhelm von Gravenegg (1630-1634)

[2017] Marian Biskup, Visitationen im Deutschen Orden im Mittelalter. Teil I, Marburg 2002, S. 28

Johann Adolf Wendt zu Wiegenbruck (1649)

Wolf Jakob Holzapfel von Herxheim (1650-1657)

Johann Friedrich von Hall zu Ophoven (1662)

Johann Karl Wilderich von Frankenstein (1684-1686)

Johann Franz Ernst von und zu Weichs (1692-1695)

Philipp Karl Waldecker von Kempf (1731-1734)

Georg Friedrich von u. zu der Tann (1735)

Franz Anton von Bibra (1737)[2018]

Franz Ignaz Felix von Roll zu Bernau (1745-1750)

Joseph Maria Marquard Roth von Schreckenstein (1756-1784)

Welheim[2019]

Wilhelm Overlaker (1529-1535)

Hermann Overlacker (1540-1560)

Rottger Overlacker (1565-1577)

Christoph von Dellwig (1591-1625)

Rab Luther von Schilder (1629-1632)

Heinrich von Ittersum (1628-1650)

Eberhard von Dellwig (1651/52)

Gisbert von der Capellen (1662-1670)

Eberhard von Dellwig (1671-1674)

Johann Hunold von Plettenberg (1675-1679)

Wilhelm von Plettenberg (1679-1688/92)

Ferdinand Rottger von Dobbe (1692-1703)

Georg Levin von Nagel (1705-1711)

Rosier Gottfried von Dellwig (1713-1718)

Franz Gaudenz Xerxes von Westrem (1718-1724)

Franz Wilhelm Bernd von Westrem (1727-1729)

Raban Henrich von Haxthausen (1737-1793)

Johann Wilhelm von Loe

Wetzlar

Christian Ludwig von Insenburg-Büdingen (1738-1754)[2020]

[2018] Jörg Seiler, Der Deutsche Orden in Frankfurt, Marburg 2003, S. 522

[2019] Hans Jürgen Dorn, Die Deutschordensballei Westfalen, Marburg 1978, S. 222-223

[2020] Karl Murk, Die Ritterbrüder der Ballei Hessen-Herkunft, Habitus, Vernetzung, in: Herrschaft, Netzwerke und

Wien

Perchtold (erw. 1305)

Jacob Wolgemuet (erw. 1466)

Wenden

Heinrich von Galen (erw. 1514)

Windau[2021]

Detlev (1291)

Eberhard von Monheim (1309-1311)

Burchard von Dreileben (v. 1339)

Diestrich von Melschede (1339)

Andreas von Steinberg (1347-1349)

Hartmann (1365)

Radbod von Horst (1382)

Rembold (1387)

Holtappel (um 1400)

Arnd von Borchhausen (1422-1425)

Heinrich von Sevinghausen (1435-1441)

Hermann von Sevinhausen (1441-1445)

Mathias von Boningen (1447)

Johann von Bevessen (1451)

Konrad von Herzenrode (1466-1468)

Christian von Seelbach von Zeppenfeld (1481-1494)

Wolter von Loe (1499-1507)

Johann Coldt (1514)

Johann von der Hove (1523-1527

Wilhelm von der Balen gen. Fleck (1532-1533)

Wilhelm von Etzbach (1535-1545)

Adrian Torck (1545-1560)

Kaspar von Münster (1561-1562)

Brüder des Deutschen Ordens in Mittelalter und Neuzeit, Weimar 2012, S. 234

[2021] http://de.wikipedia.org/wiki/Kommende_Windau (21. Oktober 2009)

Winnenden[2022]

Heinrich von Bachenstein (1292)

Konrad von Rechberg (1419)

Werner von Neuhausen (1427)

Johann von Sachsenheim (1438)

Burkard von Wetterstetten (1444)

Friedrich von Neuhausen (1446)

Stephan von Hoppingen (1446-1448)

Georg von Wolmershausen (1475-1477)

Jörg Truchses von Waldeck (1481-1488)

Heinrich von Neuneck (1513)

Christoph von Dacheroden (1573-1587)[2023]

Johann von Gleichen (1599?-1608)[2024]

Würzburg[2025]

Wichmann (1239-1236/37)

Heinrich gen. Karitas (1258)

Konrad von Münnerstadt (1271)

Konrad (1271, 1274)

Otto von Estenfeld (1282)

Konrad von Babenberg (1287/88)

Eberswinus (1292/93)

Konrad von Dettelbach (1295)

Theoderich gen. Mullin (1310)

Heinericus (1312)

Dieter von Ehrenberg (1319)

Eberhard von Hertenstein (1323)

Konrad von Bruel (1329)

Rudolf von Wertheim (1329)

Eberhard von Ebersberg (1332)

Albrecht von Paulsdorf (1345)

Hans von Grumbach (1350)

[2022] Dieter J. Weiss, Die Geschichte der Deutschordens-Ballei Franken im Mittelalter, Neustadt 1991, S. 491-492

[2023] Jörg Seiler, Der Deutsche Orden in Frankfurt, Marburg 2003, S. 515

[2024] Jörg Seiler, Der Deutsche Orden in Frankfurt, Marburg 2003, S. 514

[2025] Dieter J. Weiss, Die Geschichte der Deutschordens-Ballei Franken im Mittelalter, Neustadt 1991, S. 493-498

Ludwig von Rieneck (1350/55)

Hans von Wolfskeel (1360)

Johannes der Garter (1360)

Heinrich von Schletten (1378-1381)

Valentin von Schaumburg (1389)

Ludwig von Wertheim (1392)

Johannes von Venningen (1404)

Heinrich von Fulda (1404)

Weiprecht von Helmstatt (1409)

Eberhard von Seinsheim (1419)

Eberhard Rudt (1420-1424)

Dr. Johann von Montabaur DOP (1439-1453)

Eberhard von Nackenheim (1455-1458)

Martin Schenk von Geyern (1463)

Endres von Grumbach (1468)

Konrad Lamppach (1471)

Peter Sus (1478-1496)

Markus von Münnerstadt (1497/98)

Adolf von Thungen (1500/01)

Dietrich von Grunberg (1501)

Philipp von Hohenstein (1514-1522)

Burkhard von Seckendorff-Aberdar (1524/25)

Wolfgang von Bibra (1525-1538)

Hans Eitel von Neuneck (1538-1541)

Alexius von Diemar (1562-1565)[2026]

Anton von Dudelsheim (1582)[2027]

Philipp von Mauchenheim gen. Bechtholsheim (1593-1598)[2028]

Christoph von Dacheroden (1598-1599)[2029]

Hans Georg von Reinstein (1602-1606)[2030]

Hans Georg von Reinstein (1620/21)[2031]

Michael von Dankentschweil (1621-1625)[2032]

[2026] Jörg Seiler, Der Deutsche Orden in Frankfurt, Marburg 2003, S. 512
[2027] Jörg Seiler, Der Deutsche Orden in Frankfurt, Marburg 2003, S. 513
[2028] Jörg Seiler, Der Deutsche Orden in Frankfurt, Marburg 2003, S. 513
[2029] Jörg Seiler, Der Deutsche Orden in Frankfurt, Marburg 2003, S. 515
[2030] Jörg Seiler, Der Deutsche Orden in Frankfurt, Marburg 2003, S. 516
[2031] Jörg Seiler, Der Deutsche Orden in Frankfurt, Marburg 2003, S. 516
[2032] Jörg Seiler, Der Deutsche Orden in Frankfurt, Marburg 2003, S. 528

Zschillen[2033]

Konrad von Feuchtwangen (vor 1279)

Dietrich von Colditz (1283)

Albrecht von Ammendorf (1292-1296)

Konrad gen. Kopzig (1300)

Hermann (1303)

Heinrich von Vargula (1304-1307)

Hermann Klaue (1308-1309)

Konrad von Graba (1328)

Konrad von Schemin (1334)

Heinrich von Haseler (1341-1342)

Brun (1381)

Albrecht (1385)

Hermann Thun (1429-1456)

Johannes von Benhausen (1476-1489)

Leutold Zschadras (1489)

Burkhard Syffried (1514-1524)

Hermann Dide (1529)

Andreas von Herda (1537 bis Aufhebung)

Zwätzen[2034]

Hugo (1221)

Heydenreich (1252-1263)

Albrecht von Ammendorf (1287-1289)

Hermann (1290)

Albert von Wallendorf (1291)

Kunemund von Sangerhausen (1293)

Hermann Klaue (1296-1307)

Johann Lowe von Dobritzschen (1308-1315)

Albert von Germar (1328-1330)

Bertold von Topfsteden (1332)

Friedrich von Salza (1342)

Heinrich Weishaupt (1347)

[2033] Bernhard Sommerlad, Der Deutsche Orden in Thüringen, Halle 1931, S. 228-229

[2034] Bernhard Sommerlad, Der Deutsche Orden in Thüringen, Halle 1931, S. 229-230

Herman Salhut (1362)

Friedrich von Auleben (1369)

Bruno (1371)

Konrad Schwarze (1457)

Ludwig Sommerlatt (1505)

Anton von Harstall (1513)

Kasper von Hatzfeld (1577-1579)

9 Listen der Pröpste, Prioren und Sonstige

Altenburg (Titel: Propst)

Drobowitz (Prior)

Paul (erw. 1405)

Heinrich (erw. 1408)[2035]

Kurland (Titel: Dompropst)[2036]

Hetzelinus (1252/1253)

Johannes (1290)

Burchard (1290-1300)

Berthold (1300-1310)

Hinricus de Havel (erw. 1338)

Wilhelmus (1349/1350)

Ludolf (1353/1354)

Nicolaus Kemnitz (1383-1392)

Andreas de Cur (1399-1418)

Dietrich Tanke (1418/19-1443/46)

Werner Zekemet (1457-n. 1464)

Mathias Schulteri (1482-1493)

Ambrosius Korsner (1497-1502)

Heinrich Schubbe (1503-1505)

Nicolaus Lemberg (1505-n. 1506)

[2035] Josef Hemmerle, Die Deutschordens-Ballei Böhmen in ihren Rechnungsbüchern 1385-1411, Bad Godesberg 1967, S. 150

[2036] Erwin Hertwich, Das Kurlandische Domkapitel, in: Radoslaw Biskup, Die Domkapitel des Deutschen Ordens in Preußen, Münster 2004, S. 184-186

Nicolaus Sprenger (1513)

Christoffer Sturm (1515-1519/21)

Johannes Schnabel (1525-1553)

Augustinus von Gethelen (1553-1556)

Jakob Varus (1556)

Ulrich von Behr (1558-1562)

Marburg (Titel: Prior)

Ulrich von Walldurn (erw. 1236)[2037]

Nes (Titel: Prior)[2038]

Wibrandus (1404)

Wiba (ca. 1404)

Dybbolt (1451)

Dankert Willems (1463-1471)

Arent Wynter van Arnhem (1471-1472)

Rombout (1481)

Neuenbiesen (Titel: Sakristan)[2039]

Johann Mulcken von Ghysbach (1399-1410)

Heinrich von Budingen (1410-1431)

Johann von Broempt (bis 1450)

Johann von Derenborch (bis 1452)

Jacob von Caldenborn (1452-1459)

Nikolaus Goertz (1459-1468)

Johann Mens (1468-1498)

Augustin Proenen (1498-1524)

Servaas Schoenmakers (1524-1539)

Winand van Doenrade (1539-1569)

Silvester Hommelen (1569-n. 1585)

Cornelis Bodegraaf (1594-1596, evtl. 1607)

Johan Hanssen (1607-1608)

Filip Pollet (bis 1623)

[2037] Marian Biskup, Visitationen im Deutschen Orden im Mittelalter. Teil I, Marburg 2002, S. 3

[2038] J. A. Mol, De Friese Huizen van de Duitse Orde, Ljouwert 1991, S. 319

[2039] Leden van de Duitse Orde in de Balije Biesen, Bilzen 1994, S. 180-181

Johan Simon Siertorpius (1624-1638)

George Morberius (1638-1662)

Willem Garetius (1663-1679)

Johan van der Heyden (1679-1715)

Vakanz

Hendrik Wagemans (1719-1742)

Vakanz

Lambert Nicolai (1744-1746)

Karle Antoon Jonel (1746-1752)

Johann mathias Wurtz (1752-1758)

Robert Laurent Lintermans (1758-1763)

Franz Dewallef (1763-1784)

Johann Heinrich Esser (1784-1786)

Peter Mathias Dullens (1786-1792)

Josef Anton Coenen (1792-1796)

Lambrecht Hendrik Lambrechts (1796-1799)

Pilsen (Titel: Propst)

Albrecht (erw. 1404)[2040]

Leonhard (erw. 1406)[2041]

Plauen (Titel: Prior)

Sachsenhausen (Titel: Kustos)[2042]

Samland (Titel: Dompropst)[2043]

Heinrich von Kirchberg (1281)

Sybotho (1285-1299)

Dietrich (1294-1300)

Petrus (1301-1302)

Gerwinus (1305)

[2040] Josef Hemmerle, Die Deutschordens-Ballei Böhmen in ihren Rechnungsbüchern 1385-1411, Bad Godesberg 1967, S. 119

[2041] Josef Hemmerle, Die Deutschordens-Ballei Böhmen in ihren Rechnungsbüchern 1385-1411, Bad Godesberg 1967, S. 126

[2042] Jörg Seiler, Der Deutsche Orden in Frankfurt, Marburg 2003, S. 31

[2043] Heinz Schelgelberger, Die Verwaltungsorganisation des Bistums Samland im Mittelalter, in: Radoslaw Biskup, Die Domkapitel des Deutschen Ordens in Preußen, Münster 2004, S. 126-128

Johannes Clare (1310-1319)

Johannes (1321-1327)

Gyrtramus (1330-1331)

Jakob (1332)

Gyrtramus (1332-1333)

Jakob (1334-1344)

Bartholomaus (1350-1353)

Helmicus (1355-1356)

Bartholomaus (1358)

Helmicus (1360-1369)

Pilgerinus (1370)

Johannes (1374)

Heinrich (1376)

Johannes von Brandenburg (1378)

Nicolaus von Bladia (1379-1382)

Johannes von Heilsberg (1382-1383)

Johannes Knuttel (1383)

Johann von Balga (1383-1384)

Johann Knuttel (1387)

Albert von Bartenstein (1388-1395)

Petrus (1402)

Johannes (1403-1409)

Johannes Bucking (1415)

Heinrich Meybaum (1419-1421)

Andreas Pfaffendorf (1421-1423)

Michael Junge (1424-1425)

Nikolaus von Schoneck (1432-1442)

Simon Kolberg (1443-1444)

Paul Ryn (1447-1448)

Michael Schonwald (1468-1471)

Petrus Lezewitz (1472-1473)

Johann Tham (1474)

Lorenz (1481)

Petrus Lezewitz (1483)

Dietrich Drost (1508)

Thomas Scheunemann (1513)

Jakob Streubichen (1514)

Stefan Gerdt (1515-1517)

Georg Glintsch (1523-1525)

Schiffenberg (Titel: Propst)

Johann Sedeler (erw. 1456)[2044]

Zschillen (Titel: Propst und Archidiakon)[2045]

Sifridus (1334)

Petrus (1330)

Franke (1307-1309)

Heinrich von Haseler (1332-1341)

Johannes (1352)

Johannes von Malitz (1380)

Peter (1381-1385)

Johann Frotscher (1432)

Johannes (1442-n. 1449)

Johannes Happener (1451)

Peter Heller (um 1475-1489)

Job von Dobeneck (1489-1502)

Konrad Jager (1502-1522)

Augustin Tuchel (1523-1525)

Lorenz Seyffartt (1527- um 1539)

Generalprokurator

Hermann von Livland (erw. 1263, 1277)

Gottfried Lesche (erw. 1285, 1289)

Henning von Mile (1297-1302)

Konrad von Bruel (1310?-1324)

Heinrich von Dorpat (1324-1331)

Dietrich Goldenhaupt (1331-1341)

Helmich Rone (1342-1354)

[2044] Ursula Braasch-Schwersmann, Das Deutschordenshaus Marburg. Wirtschaft und Verwaltung einer spätmittelalterlichen Grundherrschaft., Marburg 1989, S. 271

[2045] Bernhard Sommerlad, Der Deutsche Orden in Thüringen, Halle 1931, S. 229

Heinrich Brunner (1354?-1382?)[2046]

Nikolaus Schippenbeil (1384?-1391)

Johann vom Felde (1391)[2047]

Johann vom Felde (1393-1403)[2048]

Peter von Wormditt (1403-1419)[2049]

Johann Tiergart (1419-1428)[2050]

Kaspar Stange von Wandhofen (erw. 1431[2051]-1434)

Vakanz

Johannes Crowel (1437-1443)

Vakanz

Andreas Ruperti (1446-1447)

Laurentius Blumenau (1447)

Jodokus Hogenstein (1447-1469)[2052]

Dietrich von Kuba[2053] (1469-1473)

Johannes Rehwinkel (1473-1479)

Stefan Grube (1480-1482)

Melchior von Meckau (1482-1483)

Georg von Henneberg (1483)

Vakanz

Albrecht Mätsch (1490-1491)

Johannes Rehwinkel (1491-1492)

Nikolaus Kreuder (1492-1497)

Michael Scultetus (1497-1500)

Georg von Eltz (1502-1507)

Johann von Kitzscher (1508-1512)

Johann Blankenfeld (1512-1519

Dr. Georg Busch (1521-1525)

Dietrich von Reden (1525-1529)

Dietrich von Haslach (1529-?)

[2046] Kurt Forstreuter, Der Deutsche Orden am Mittelmeer, Bad Godesberg 1967, S. 167

[2047] Kurt Forstreuter, Der Deutsche Orden am Mittelmeer, Bad Godesberg 1967, S. 170

[2048] Christina Link, Schuldbücher und Rechnungen der Großschäffer und Lieger des Deutschen Ordens in Preußen. Band 3: Großschäfferei Marienburg., Köln 2008, S. 300

[2049] Christina Link, Schuldbücher und Rechnungen der Großschäffer und Lieger des Deutschen Ordens in Preußen. Band 3: Großschäfferei Marienburg., Köln 2008, S. 317

[2050] Kurt Forstreuter, Der Deutsche Orden am Mittelmeer, Bad Godesberg 1967, S. 170

[2051] Kurt Forstreuter, Der Deutsche Orden am Mittelmeer, Bad Godesberg 1967, S. 259

[2052] Kurt Forstreuter, Der Deutsche Orden am Mittelmeer, Bad Godesberg 1967, S. 172-173

[2053] Auch Dietrich von Kaub.

Alexander Sculeti (erw. 1560)

Franciscus Oranus (1588-1599)[2054]

Literatur

ANDERSON, J.G.L., Geschichte der Deutschen Ordens-Commende Griefstedt, Erfurt 1867

ARNOLD, Udo: Deutscher Orden und Preußenland, Marburg o. J.

- Die Hochmeister des Deutschen Ordens 1190-1994, Marburg 1998

- Maasland. Dorf der Landkommende Utrecht., in: Ritter und Priester. Acht Jahrhunderte Deutscher Ordn in Nordwesteuropa., Alden Biesen 1992

- Schloss Morsbroich, in: Ritter und Priester. Acht Jahrhunderte Deutscher Orden in Nordwesteuropa., Alden Biesen 1992

BISKUP, Marian: Visitationen im Deutschen Orden im Mittelalter 1236-1449, Marburg 2002

- Visitationen im Deutschen Orden im Mittelalter. Teil I; Marburg 2002

- Visitationen im Deutschen Orden im Mittelalter. Teil II, Marburg 2004

- Visitationen im Deutschen Orden im Mittelalter. Teil III, Marburg 2008

BISKUP, Radoslaw: Das Domkapitel von Samland (1285-1525), Torun 2007

[2054] Kurt Forstreuter, Der Deutsche Orden am Mittelmeer, Bad Godesberg 1967, S. 175-184

BOEHM, Hans G.: Das Siegel der Kommende Stocksberg, in: Deutscher Orden in Franken. Aspekte zu seiner Geschichte. Ausstellung Bamberg 1988, Bamberg 1988
- Die Deutschordens-Ballei Elsass-Burgund, Bad Mergentheim 1990
BORGOLTE, Michael: Stiftungen und Stiftungswirklichkeiten. Vom Mittelalter bis zur Gegenwart., Berlin 2000
BRAASCH-SCHWERSMANN, Ursula: Das Deutschordenshaus Marburg. Wirtschaft und Verwaltung einer spätmittelalterlichen Grundherrschaft., Marburg 1989
BRUNJES, Holger Stefan: Die Deutschordenskomturei in Bremen, Marburg 1997
BÜTTNER, Richard: Die Säkularisation der Kölner geistlichen Institutionen, Köln 1969
COUN, T.: Die hl. Katharina im Brevier des Johannes de Ketgh, Deutschordenspriester und Pfarrer zu Elsen., in: Ritter und Priester. Acht Jahrhunderte Deutscher Orden in Nordwesteuropa, Aldenbiesen 1992
DANIELS, Guido: De Landcommanderij Alden Biesen. Historische en eigentijdse gids., Alden Biesen 1999
DEMEL, Bernhard: Kapitularische Regelung wegen der neuen Kommende Jungenbiesen in Köln, in: Ritter und Priester. Acht Jahrhunderte Deutscher Orden in Nordwesteuropa., Alden Biesen 1992
- 1190-2010. 820 Jahre Deutscher Orden. Fünf Referate über eine lange Geschichte in Europa., Riedeldruck 2011
- Die Ballei Thüringen des Deutschen Ordens, in: Friedrich Vogel, Der Deutsche Orden einst und jetzt, Frankfurt 1999
- Papst Honorius III. bestätigt dem Deutschen Orden die Hospitalübertragung zu Koblenz., in: Ritter und Priester. Acht Jahrhunderte Deutscher Orden in Nordwesteuropa, Alden Biesen 1992
- Unbekannte Aspekte der Geschichte des Deutschen Ordens, Wien 2006
DEUTSCHER ORDEN (Hg.), Personalstand des Ordens der Brüder und Schwestern vom Deutschen Haus Sankt Mariens in Jerusalem und des Institutes der Familiaren des Deutschen Ordens, Wien 2010
DEMURGER, Alain: Die Ritter des Herrn. Geschichte der geistlichen Ritterorden., Stuttgart 2003
DIJN, C. G. de: Ansicht der Kommende Maasland von Westen, in: Ritter und Priester. Acht Jahrhunderte Deutscher Ordn in Nordwesteuropa., Alden Biesen 1992
- Grundriss und Außenansicht der (späteren) Kommende Aschaffenburg. in: Ritter und Priester. Acht Jahrhunderte Deutscher Orden in Nordwesteuropa., Alden Biesen 1992
DORN, Hans Jürgen: Die Deutschordensballei Westfalen, Marburg 1978
EKDAHL, Sven: Das Soldbuch des Deutschen Ordens 1410/11. Teil II: Indices mit

personengeschichtlichen Kommentaren., Köln 2010
EYCKEN, M. van der: De Duitse Orde in het prinsbisdom Luik., in: Saint-Andre. De Duitse Orde in Luik., Opglabbeek 1996
- Die wirtschaftliche Bedeutung des Deutschen Ordens in Nordwesteuropa im Mittelalter, in: Ritter und Priester. Acht Jahrhunderte Deutscher Orden in Nordwesteuropa., Alden Biesen 1992
- Güteratlas der Kommende Bekkevoort, in: Ritter und Priester. Acht Jahrhunderte Deutscher Orden in Nordwesteuropa., Aldenbiesen 1992
- Papst Honorius III. verleiht den Gläubigen, die die Kirche zu Altenbiesen besuchen, einen Ablass., in: Ritter und Priester. Acht Jahrhunderte Deutscher Orden in Nordwesteuropa, Aldenbiesen 1992
- Papst Innozenz IV. bestätigt den Brüdern von Biesen die Patronatsrechte über die Kirchen von Beukenbilzen und Overrepen., in: Ritter und Priester. Acht Jahrhunderte Deutscher Orden in Nordwesteuropa, Aldenbiesen 1992
- Schenkung des Hauses van Cheles an den Deutschen Orden., in: Ritter und Priester. Acht Jahrhunderte Deutscher Orden in Nordwesteuropa, Aldenbiesen 1992
FAVREAU, Marie-Louise: Studien zur Frühgeschichte des Deutschen Ordens, Stuttgart o. J.
FENDLER, Rudolf: Die Kammerkommende des Deutschen Ordens in Weissenburg im Elsass, Marburg 1995
- Geschichte der Deutschordenskommende Einsiedel bei Lautern, Mainz 1986
FISCHER, Magda: Jakobus – Ein Deutschordenspatron?, in: Der Jakobuskult in Süddeutschland, Tübingen 1998
FORSTREUTER, Kurt: Der Deutsche Orden am Mittelmeer, Bad Godesberg 1967
GATZ, Erwin (Hg.): Die Bischöfe des Heiligen Römischen Reiches. 1198 bis 1448., Berlin 2001
GLAUERT, Mario: Bistum Pomesanien, in: Erwin Gatz (Hg.), Die Bistumer des Heiligen Romischen Reiches. Von ihren Anfangen bis zur Sakularisation., Freiburg i. Br. 2003
- Das Domkapitel von Pomesanien, in: Radoslaw Biskup, Die Domkapitel des Deutschen Ordens in Preußen, Münster 2004
- Das Domkapitel von Riega, in: Radoslaw Biskup, Die Domkapitel des Deutschen Ordens in Preußen, Münster 2004
GLEICHENSTEIN, Elisabeth v.: Vogelschauplan der Stadt Basel von Norden, in: Kreuz und Schwert, Mainau 1991
HARTMANN, H.: Der Deutsche Orden 1600-1809., in: Ritter und Priester. Acht Jahrhunderte Deutscher Orden in Nordwesteuropa., Aldenbiesen 1992
HEGEL, Eduard: Geschichte des Erzbistums Köln. Bd. 4, Köln 1979

HEIM, Peter: Die Deutschordenskommende Beuggen und die Anfange der Ballei Elsass-Burgund, Bad Godesberg 1977
HEMMERLE, Josef: Die Deutschordens-Ballei Böhmen in ihren Rechnungsbüchern 1385-1411, Bad Godesberg 1967
HERTWICH, Erwin: Das Kurländische Domkapitel, in: Radoslaw Biskup, Die Domkapitel des Deutschen Ordens in Preußen, Münster 2004
HOPFENZITZ, Josef: Kommende Oettingen Deutschen Ordens (1242-1805). Recht und Wirtschaft im territorialen Spannungsfeld., Bad Godesberg 1975
HUCK, Agnes: Kirche und Pfarrei Reichenbach in schriftlichen Zeugnissen, in: Reichenbach 1207-2007. Kloster- und Deutschordenskirche., Kassel 2007
HULSHOFF, A. L.: Gründungsstein aus der Kapelle Ootmarsum., in: Ritter und Priester. Acht Jahrhunderte Deutscher Orden in Nordwesteuropa, Aldenbiesen 1992
HYE, Franz-Heinz van: Auf den Spuren des Deutschen Ordens in Tirol, Bozen 1991
- Die Ballei an der Etsch und die Landkommende Bozen., In: Der Deutsche Orden in Tirol., Bozen 1991
JAHNIG, Bernhart: Bistum Kurland, in: Erwin Gatz (Hg.), Die Bistumer des Heiligen Römischen Reiches. Von ihren Anfangen bis zur Sakularisation., Freiburg i. Br. 2003
JAN, Libor: Zu den Beziehungen zwischen der Deutschordensballei Böhmen, dem Böhmenkönig und dem Hochadel, in: Herrschaft, Netzwerke und Brüder des Deutschen Ordens in Mittelalter und Neuzeit, Weimar 2012
JOWAY-MARCHAL, Martine: Architecturale aspecten van de Commanderij., in: Saint-Andre. De Duitse Orde in Luik., Opglabbeek 1996
KLEBES, Bernhard: Der Deutsche Orden in der Region Mergentheim im Mittelalter, Marburg 2002
KÖBLER, Gerhard: Historisches Lexikon der deutschen Länder, München 1990
Kraus, Andreas: Geschichte Schwabens bis zum Ausgang des 18. Jahrhunderts, München 2001
KOCH, Matthias: Beiträge zur Geschichte des Deutschen Ordens in Tirol, O. O. 1849
KUSTASCHER, Erika: Sterzing, Hospital und Adelssitz., in: Der Deutsche Orden in Tirol., Bozen 1991
LAGUESSE-PLUMIER, Nicole: Het einda van de aanwezigheid van de Duitse Orde in Luik., in: Saint-Andre. De Duitse Orde in Luik., Opglabbeek 1996
- Het Gasthuis van de Moeder Gods, genaamd Mostard., in: Saint-Andre. De Duitse Orde in Luik., Opglabbeek 1996
- Betrekkening met de stedelijke overheid., in: Saint-Andre. De Duitse Orde in Luik., Opglabbeek 1996,

- Commanderij of Parochie?, in: Saint-Andre. De Duitse Orde in Luik., Opglabbeek 1996
LIMBURG, Hans: Die Hochmeister des Deutschen Ordens und die Ballei Koblenz, Bad Godesberg 1969
LINK, Christina: Schuldbücher und Rechnungen der Großschäffer und Lieger des Deutschen Ordens in Preußen. Band 3: Großschäfferei Marienburg., Köln 2008
MANN, Helmut: der Deutsche Orden und seine Kirche in Frankfurt-Sachsenhausen, Frankfurt 1990
MATHEUS, Michael: Funktions und Strukturwandel spätmittelalterlicher Hospitäler im europäischen Vergleich, Stuttgart 1999
MAI, Georg: 800 Jahre Deutschordens-Kommende St. Ägid in Regensburg, in: Helfen, Heilen, Wehren. 800 Jahre Deutschordenskommende St. Ägid in Regensburg., Regensburg 2010
MENTZEL-REUTERS, Arno: Arma spiritualia. Bibliotheken, Bücher und Bildung im Deutschen Orden., Wiesbaden 2003
MILITZER, Klaus: Die Entstehung der Deutschordensballeien im Deutschen Reich, Bad Godesberg 1970
- Die Geschichte des Deutschen Ordens, Stuttgart 2005
MOL, J. A. : De Friese Huizen van de Duitse Orde, Ljouwert 1991
– Deutschherren und Johanniter im Bistum Utrecht und ihre Pfarreien, in: Zenon Hübert - Priesterbrüder in Friesland und der Ballei Utrecht während des Mittelalters, in: Herrschaft, Netzwerke und Brüder des Deutschen Ordens in Mittelalter und Neuzeit, Weimar 2012
MOLIN, Kristian: Teutonic Castles in Cilician Armenia: A Reappraisal, in: The Military Orders, Volume 3: History and Heritage, Aldershot 2008
MÜLLER, Gerard: Jerusalem oder Akkon?, Bad Münstereifel 1988
MÜLLER, Karl Otto: Beschreibung der Kommenden der Deutschordensballei Elsaß-Schwaben-Burgund im Jahre 1393, Stuttgart 1958
MURK, Karl: Die Ritterbrüder der Ballei Hessen-Herkunft, Habitus, Vernetzung, in: Herrschaft, Netzwerke und Brüder des Deutschen Ordens in Mittelalter und Neuzeit, Weimar 2012
NOWAK, Ritterorden und Kirche im Mittelalter, Torun 1997
- De Friese Huizen van de Duitse Orde, Leeuwarden 1998
NADOLNY, Anastazy: Bistum Kulm, in: Erwin Gatz (Hg.), Die Bistümer des Heiligen Römischen Reiches. Von ihren Anfangen bis zur Säkularisation., Freiburg i. Br. 2003
NEU, Heinrich: Das Rheinland und der Deutsche Orden., in: Studien zum Deutschtum im Osten. Heft 5., Köln 1969
- Die Deutschordenskommende Ramersdorf, Bonn 1961
NÖSSING, Josef; Die Kommende Schlanders, In: Der Deutsche Orden in Tirol., Bozen 1991
PFEIL, Christoph Graf: Residenz Ellingen, München 2005

RADZIMINSKI, Andrzej: Das Domkapitel in Kulmsee, in: Radoslaw Biskup, Die Domkapitel des Deutschen Ordens in Preußen, Münster 2004
RAINER, Johann: Zur Geschichte des Deutschordenspriorates Ss. Trinita in Venedig vornehmlich im 16. Jahrhundert. In: Acht Jahrhunderte Deutscher Orden in Einzeldarstellungen., Bad Godesberg 1967
RISCHERT, Helmut: Die Deutschordenskommende Donauwörth und ihre Patronatspfarreien Lauterbach und Ebermergen. Zum 800-jährigen Jubiläum der Gründung 1214-2014, Aichach
ROTSCHATE, Fritz: Neue Quellen zur Geschichte der Deutschordens-Kommende Namslau., in: Schlesische Geschichtblatter 1933/3, Breslau 1933
SAWALLICH, M.: Die Kapelle der Kommende St. Gilles in Aachen., in: Ritter und Priester. Acht Jahrhunderte Deutscher Orden in Nordwesteuropa., Aldenbiesen 1992
SCHELGELBERGER, Heinz: Die Verwaltungsorganisation des Bistums Samland im Mittelalter, in: Radoslaw Biskup, Die Domkapitel des Deutschen Ordens in Preußen, Münster 2004
SCHMIDT, Rüdiger: Die Deutschordenskommenden Trier und Beckingen. 1242-1794., Marburg 1979
SCHÖFFLER, Ekhard: Die Deutschordenskommende Münnerstadt, Marburg 1991
SEILER, Alois: Kaiser Ludwig der Bayer verleiht dem Deutschen Orden das Stadtrecht für Mergentheim., in: Kreuz und Schwert, Mainau 1991
- König Friedrich II. bestätigt die Urkunde., in: Kreuz und Schwert, Mainau 1991
- Triptychon zur Erinnerung an die Stiftung des Deutschordenshauses Horneck., in: Kreuz und Schwert, Mainau 1991
SEILER, Jörg: Das der Teutsch Orden noch nit erloschen..., in: The military Orders and the Reformation., Hilversum 2006
- Der Deutsche Orden in Frankfurt, Marburg 2003
SMETS, L.: Die hl. Gertrudis., in: Ritter und Priester. Acht Jahrhunderte Deutscher Orden in Nordwesteuropa, Aldenbiesen 1992
SOMMERLAD, Bernhard: Der Deutsche Orden in Thüringen, Halle 1931
STUTZEL, Ada: Auf den Spuren des Deutschen Ordens in Franken, Erfurt 2006
SYLGE, Werner: Die Deutschordenskomturei Rothenburg ob der Tauber, Augsburg 1944
TAUBL, Friedrich: Der Deutsche Orden im Zeitalter Napoleons, Marburg 1966
TUMLER, Marian: Der Deutsche Orden im Werden, Wachsen und Wirken bis 1400 mit einem Abriß der Geschichte des Ordens von 1400 bis zur neuesten Zeit, Wien 1955
ULRICH, Karl: Die Nürnberger Deutschordenskommende in ihrer Bedeutung für den Katholizismus seit der Glaubensspaltung, Kallmunz 1935
VOIGT, Johannes: Die deutsche Ordens-Ballei Thüringen, in: Zeitschrift des Vereins für

thüringische Geschichte und Althertumskunde., Jena 1854
WEISS, Dieter J.: Die Geschichte der Deutschordens-Ballei Franken im Mittelalter, Neustadt 1991
WEY, Franz Rudolf: Die Deutschordens-Kommende Hitzkirch, Luzern 1923
WIESSNER, Heinz: Das Bistum Naumburg. Bd. 1 (Das Bistum), Göttingen 1996
ZENKER, Peter: Die grossen Gutshofe um Neurath, Siegburg 2008

Literatur ohne Autorenangabe:

700 Jahre Elisabethkirche in Marburg, Katalog 5: Der Deutsche Orden in Hessen, Marburg 1983
Burgen und Schlosser des Deutschen Ordens, Bad Mergentheim 1997
Die Deutschordens-Ballei Elsass-Burgund, Bad Mergentheim 1990
Deutschordensballei Sachsen, Bad Mergentheim 2000
Deutschordens-Ballei Thüringen, Bad Mergentheim 1992
Kommende des Deutschen Ordens: Mainau, Waldenburg, Schloss Beuggen, Liste der Kommenden des Deutschen Ordens, Kommende Ramersdorf, Books LLC 2010
Leden van de Duitse Orde in de Balije Biesen, Bilzen 1994
Nieuwen Biesen in Aldenbiesen. 5 Eeuwen Duitse Orde in Maastricht., Maastricht 1989
Staatsarchiv Ludwigsburg, JL 425 Bd. 24
Staatsarchiv Ludwigsburg, JL 425 Bd. 25
Staatsarchiv Ludwigsburg, JL 425 Bd. 26
Staatsarchiv Ludwigsburg, JL 425 Bd. 27
Staatsarchiv Ludwigsburg, JL 425 Bd. 28
Staatsarchiv Ludwigsburg, JL 425 Bd. 29

A N H A N G 1

Verzeichnis des Personalstandes der Ordenshäuser an Rittern und Priestern in Deutschen Landen und Italien (1410/11)[2055]

F R A N K E N

[2055] Marian Biskup, Visitationen im Deutschen Orden im Mittelalter. Teil I, Marburg 2002, S. 62-67

Prozelten 10 Brüder, davon 2 Priester
Würzburg 4 Brüder, davon 2 Priester
Schweinfurt 9 Brüder, davon 2 Priester
Münnerstadt 9 Brüder, davon 4 Priester
Mergentheim 19 Brüder, davon 4 Priester
Rothenburg 9 Priester
Virnsberg 9 Brüder, davon 2 Priester
Nürnberg 16 Brüder, davon 6 Priester
Ellingen 14 Brüder, davon 5 Priester
Messingen 5 Brüder, davon 2 Priester
Regensburg 4 Brüder, davon 2 Priester
Blumenthal 4 Brüder, davon 1 Priester
Aichach 2 Priester
Werde hospitali 3 Brüder, davon 1 Priester
Öttingen 4 Brüder, davon 1 Priester
Kapfenburg 3 Brüder, davon 1 Priester
Winnenden 3 Brüder, davon 2 Priester
Heilbronn 10 Brüder, davon 4 Priester
Horneck 9 Brüder, davon 5 Priester
Ulm 6 Brüder, davon 2 Priester
Mainz 3 Brüder, davon 2 Priester
Weißenburg 7 Brüder, davon 3 Priester
Speyer 4 Priester
Flörsheim 9 Brüder, davon 4 Priester
Frankfurt 21 Brüder, davon 6 Priesterbruder
Summa: 196 Brüder

Ö S T E R R E I C H
Wien 8 Brüder, davon 6 Priester
Wiener Neustadt 6 Brüder, davon 5 Priester
Graz 7 Brüder, davon 6 Priester
Groß Sonntag 7 Brüder, davon 4 Priester
Friesach (Capella) 4 Brüder
Laibach 4 Brüder, davon 2 Priester
Summa: 40 Brüder

L A M P A R T E N

Brixenei 2 Brüder, davon 1 Priester

Padua 3 Brüder, davon 2 Priester

Venedig 2 Brüder, davon 1 Priester

Bologna 2 Brüder, davon 1 Priester

Summa: 9 Brüder

A P U L I E N

Barletta 5 Brüder, davon 1 Priester

Cornetto 3 Brüder

S. Leonardo 4 Brüder, davon 1 Priester

Bari 1 Bruder

Foggia 1 Priester

Nardo 1 Priester

Brindisi (Capella) 2 Brüder

Summa: 17 Brüder

S I Z I L I E N

Palermo 6 Brüder, davon 1 Priester

Margena 2 Brüder

B O Z E N[2056]

Trient 2 Brüder, davon ein Priester

Bozen 2 Brüder, davon 1 Priester

Schlanders 2 Priester

Lengmoos 3 Priester

Sterzing 6 Brüder, davon 3 Priester

Summa: 15 Brüder

E L S A S S

Altshausen 7 Brüder, davon 3 Priester

Mainau 8 Brüder, davon 3 Priester

Obirlingin (Pfarrei) 1 Priester

[2056] Ballei an der Etsch und im Gebirge

Hitzkirch 5 Brüder, davon 3 Priester
Aldishouen (Pfarrei) 1 Priester
Sumiswald 4 Brüder, davon 2 Priester
Bern 7 Priester
Köniz 8 Brüder, davon 4 Priester
Beuggen 14 Brüder, davon 6 Priester
Basel 1 Priester
Mühlhausen 3 Priester
Suntheim 2 Priester
Gebweiler 1 Priester
Kaisersberg 1 Priester
Freiburg 5 Brüder, davon 3 Priester
Straßburg 10 Brüder, davon 7 Priester
Andlau 1 Priester
Summa: 79

L O T H R I N G E N
Einsiedel 5 Brüder, davon 3 Priester
Saarbrücken 1 Priester
Beckingen 5 Brüder, davon 1 Priester
Trier 6 Brüder, davon 4 Priester
Thann 3 Brüder
Saarburg 1 Bruder
Metz 2 Brüder
Pefir 3 Brüder
Urbe (Capella) 1 Bruder
Luxemburg 1 Bruder
Summa: 28 Brüder

K O B L E N Z
Koblenz 19, Brüder, davon 6 Priester
Mollen 2 Brüder, davon 1 Priester
Köln 7 Brüder, davon 3 Priester
Judenrode 3 Brüder, davon 1 Priester
Mecheln 7 Brüder, davon 2 Priester

Dieren 7 Brüder, davon 2 Priester

Berge (Capella) 3 Brüder, davon 1 Priester

Ramersdorf 1 Bruder

Hermannsdorf 1 Bruder

Summa: 53 Brüder

A L D E N B I E S E N

Siersdorf 3 Brüder, davon 1 Priester

Aachen 1 Priester

Maastricht 19 Brüder, davon 7 Priester

Bernissem 6 Brüder, davon 2 Priester

Bekkevoort 2 Priester

Summa: 32 Brüder

U T R E C H T

Utrecht 15 Brüder

Tiel (Pfarrei) 5 Brüder

Leyden (Kirche) 4 Brüder

Maasland 4 Brüder

Katwijk 3 Brüder

Middelburg 2 Brüder

Schonhoven 3 Priester

Schaluinen (Pfarrei) 3 Brüder

Rhenen 2 Priester

Bunne 3 Brüder, davon 2 Priester

Doesburg 3 Brüder

Summa: 47 Brüder

M A R B U R G[2057]

Schiffenberg 8 Brüder, davon 7 Priester

Westfelere (Capella) 2 Brüder

Griefstädt 10 Brüder, davon 2 Priester

Erfurt 3 Priester

Marburg 23 Brüder, davon 12 Priester

[2057] Ballei Hessen

Summa: 77 Brüder

T H Ü R I N G E N

Mühlhausen (Pfarrei) 23 Brüder

Weimar (Pfarrei) 3 Brüder

Plauen 8 Priester

Liebstedt 2 Brüder, davon 1 Priester

Saalfeld 3 Priester

Nagelstedt 5 Brüder, davon 1 Priester

Altenburg 10 Brüder, davon 3 Priester

Reichenbach 1 Bruder

Halle 3 Priester

Adorf 3 Brüder

Schleiz 6 Brüder, davon 3 Priester

Eger 19 Brüder, davon 16 Priester

Zwätzen 3 Brüder, davon 1 Priester

Thann 1 Bruder

Zschillen 14 Brüder, davon 12 Priester

Summa: 104 Brüder

S A C H S E N

Göttingen 2 Priester

Weddingen 2 Brüder, davon 1 Priester

Langel 4 Brüder, davon 2 Priester

Lucklum 3 Brüder, davon 1 Priester

Bergen 4 Brüder, davon 1 Priester

Acken 2 Brüder, davon 1 Priester

Buro 3 Brüder, davon 1 Priester

Dahnsdorf 4 Brüder, davon 2 Priester

Dommitzsch 3 Brüder, davon 2 Priester

Summa: 27

W E S T F A L E N

Summa: 26

Summa summarum 758 fratres.

A N H A N G 2

Personalstand der Ballei Aldenbiesen:

		1410/11[2058]	1454[2059]			
Ballei		32	42			
Aachen		1				
Aldenbiesen						
Bekkevoort		2				
Bernissem		6				
Maastricht		19				
Siersdorf		3				

Personalstand der Ballei Apulien:

		1410/11[2060]	1451[2061]			
Ballei		17	7			
Bari		1	1			
Barletta		5	2			
Brindisi		2	2			
Cornetto		3				
Foggia		1				
Nardo		1				
S. Leonardo		4	3			

Personalstand der Ballei Böhmen:

	1382[2062]					
Ballei						
Austerlitz	12					

[2058] Marian Biskup, Visitationen im Deutschen Orden im Mittelalter. Teil I, Marburg 2002, S. 62-67
[2059] Guido Daniels, De Landcommanderij Alden Biesen. Historische en eigentijdse gids., Alden Biesen 1999, S. 14
[2060] Marian Biskup, Visitationen im Deutschen Orden im Mittelalter. Teil I, Marburg 2002, S. 62-67
[2061] Kurt Forstreuter, Der Deutsche Orden am Mittelmeer, Bad Godesberg 1967, S. 132
[2062] Josef Hemmerle, Die Deutschordens-Ballei Böhmen in ihren Rechnungsbüchern 1385-1411, Bad Godesberg 1967, S. 45-47

Bilin	5					
Debleyns	2					
Deutschbrod	5					
Drobowitz	10					
Graz	2					
Hostraditz	6					
Krenowitz	2					
Komotau	11					
Kromau	4					
Miletin	3					
Neuhaus	9					
Pilsen	4					
Pilsen (Spital)	2					
Polona	3					
Pystowitz	3					
Repin	6					
Rutwitz	3					
Troppau	6					
Vitis	4					

Personalstand der Ballei Elsass-Burgund:

	1393[2063]	1410/11[2064]	1451			1801
Ballei	70	79				16[2065]
Altshausen	-	7 (+1)				
Andlau	2	1				
Basel	-	1				
Bern	8	7	9[2066]			
Beuggen	14	14				
Freiburg	5	5				
Gebweiler	1	1				
Hitzkirch	5	5				
Kaisersberg	1	1				
Köniz	5	8				

[2063] Karl Otto Müller, Beschreibung der Kommenden der Deutschordensballei Elsaß-Schwaben-Burgund im Jahre 1393, Stuttgart 1958

[2064] Marian Biskup, Visitationen im Deutschen Orden im Mittelalter. Teil I, Marburg 2002, S. 62-67

[2065] Friedrich Täubl, Der Deutsche Orden im Zeitalter Napoleons (Quellen und Studien zur Geschichte des Deutschen Ordens, Bd. 4), Marburg 1966, S. 21

[2066] Marian Biskup, Visitationen im Deutschen Orden im Mittelalter. Teil II, Marburg 2004, S. 130

Mainau	2[2067]	8				
Straßburg	4	10	4[2068]			
Sumiswald	2	4				
Suntheim	4	2				
Mühlhausen	4	3	3[2069]			
Sonstige	2	2				

Personalstand der Ballei Etsch und im Gebirge:

		1410/11[2070]	1451			1801
Ballei		15				9[2071]
Bozen		2				
Lengmoos		3				
Schlanders		2				
Sterzing		6	4[2072]			
Trient		2				

Personalstand der Ballei Franken:

		1410/11[2073]	1451	1513		1801
Ballei		196				26[2074]
Aichach		2				
Blumenthal		4				
Donauwörth						
Ellingen		14				
Flörsheim		9				
Frankfurt		21		9[2075]		
Heilbronn		10				
Horneck		9				
Kapfenburg		3				
Mainz		3				
Mergentheim		19				

[2067] In Überlingen.
[2068] Kurt Forstreuter, Der Deutsche Orden am Mittelmeer, Bad Godesberg 1967, S. 214
[2069] Marian Biskup, Visitationen im Deutschen Orden im Mittelalter. Teil II, Marburg 2004, S. 131
[2070] Marian Biskup, Visitationen im Deutschen Orden im Mittelalter. Teil I, Marburg 2002, S. 62-67
[2071] Friedrich Täubl, Der Deutsche Orden im Zeitalter Napoleons (Quellen und Studien zur Geschichte des Deutschen Ordens, Bd. 4), Marburg 1966, S. 21
[2072] Marian Biskup, Visitationen im Deutschen Orden im Mittelalter. Teil II, Marburg 2004, S. 129
[2073] Marian Biskup, Visitationen im Deutschen Orden im Mittelalter. Teil I, Marburg 2002, S. 62-67
[2074] Friedrich Täubl, Der Deutsche Orden im Zeitalter Napoleons (Quellen und Studien zur Geschichte des Deutschen Ordens, Bd. 4), Marburg 1966, S. 21
[2075] Helmut Mann, der Deutsche Orden und seine Kirche in Frankfurt-Sachsenhausen, Frankfurt 1990, S. 43

Messingen		5				
Münnerstadt		9				
Nürnberg		16	14[2076]			
Öttingen		4				
Prozelten		10				
Regensburg		4				
Rothenburg		9				
Schweinfurt		9				
Speyer		4				
Virnsberg		9				
Ulm		6	4[2077]			
Weißenburg		7				
Werde		3				
Winnenden		3				
Würzburg		4				

Personalstand der Ballei Frankreich:

			1451[2078]			
Ballei			2			
Orbec			1			
Beauvoir			1			

Personalstand der Ballei Hessen[2079]:

	1364	um 1400	1409	1447	um 1451	1455	1801
Ballei	100	77	66	58	56	63	3[2080]
Erfurt		3	2	2	2		
Amt Felsberg			1				
Pfarrei Felsberg			2	3	3		
Flörsheim			10	7	8		
Griefstedt		10	10	11	9		
Herborn			2	2	2		
Marburg		23	25	24	25	24	

[2076] Jörg Seiler, Der Deutsche Orden in Frankfurt, Marburg 2003, S. 133
[2077] Marian Biskup, Visitationen im Deutschen Orden im Mittelalter. Teil II, Marburg 2004, S. 129
[2078] Marian Biskup, Visitationen im Deutschen Orden im Mittelalter. Teil II, Marburg 2004, S. 133weinheim
[2079] Ursula Braasch-Schwersmann, Das Deutschordenshaus Marburg. Wirtschaft und Verwaltung einer spätmittelalterlichen Grundherrschaft., Marburg 1989, S. 198
[2080] Friedrich Taubl, Der Deutsche Orden im Zeitalter Napoleons (Quellen und Studien zur Geschichte des Deutschen Ordens, Bd. 4), Marburg 1966, S. 21

Pfarrei Marburg			4	5			
Reichenbach			2				
Pfarrei Reichenbach			1	1	1		
Schiffenberg		8	4	3	2	4[2081]	
Seibelsdorf			1		1		
Wetzlar		2	2		1		

Personalstand der Ballei Koblenz:

		1410/11[2082]	1451			
Ballei		53				
Berge		3				
Dieren		7				
Hermannsdorf		1				
Judenrode		3	3[2083]			
Koblenz		19				
Köln		7	5[2084]			
Mollen		2				
Mechelen		7				
Ramersdorf		1				

Personalstand der Ballei Lamparten:

		1410/11[2085]	1451[2086]			
Ballei		9	8			
Astian		-	2			
Bologna		2	-			
Brixenei		2	2			
Padua		3	1			
Venedig		2	3			

Personalstand der Ballei Lothringen:

		1410/11[2087]	1451			1801

[2081] Ursula Braasch-Schwersmann, Das Deutschordenshaus Marburg. Wirtschaft und Verwaltung einer spätmittelalterlichen Grundherrschaft., Marburg 1989, S. 32

[2082] Marian Biskup, Visitationen im Deutschen Orden im Mittelalter. Teil I, Marburg 2002, S. 62-67

[2083] Hans Limburg, Die Hochmeister des Deutschen Ordens und die Ballei Koblenz, Bad Godesberg 1969, S. 108

[2084] Hans Limburg, Die Hochmeister des Deutschen Ordens und die Ballei Koblenz, Bad Godesberg 1969, S. 108

[2085] Marian Biskup, Visitationen im Deutschen Orden im Mittelalter. Teil I, Marburg 2002, S. 62-67

[2086] Kurt Forstreuter, Der Deutsche Orden am Mittelmeer, Bad Godesberg 1967, S. 154

[2087] Marian Biskup, Visitationen im Deutschen Orden im Mittelalter. Teil I, Marburg 2002, S. 62-67

Ballei		28				4[2088]
Beckingen		5				
Einsiedel		5				
Luxemburg		1	1[2089]			
Metz		2				
Pefir		3				
Saarbrücken		1				
Saarburg		1				
Thann		3				
Trier		6	7[2090]			
Urbe		1				

Personalstand der Ballei Österreich:

		1410/11[2091]				
Ballei		40				
Friesach		4				
Graz		7				
Groß Sonntag		7				
Laibach		4				
Wien		8				
Wiener Neustadt		6				

Personalstand der Ballei Sachsen:

		1410/11[2092]	1451	1507		
Ballei		27				
Acken		2				
Bergen		4		4[2093]		
Buro		3				
Dahnsdorf		4				
Dommitzsch		3				
Göttingen		2				
Langel		4				

[2088] Friedrich Täubl, Der Deutsche Orden im Zeitalter Napoleons (Quellen und Studien zur Geschichte des Deutschen Ordens, Bd. 4), Marburg 1966, S. 21

[2089] Kurt Forstreuter, Der Deutsche Orden am Mittelmeer, Bad Godesberg 1967, S. 214

[2090] Rüdiger Schmidt, Die Deutschordenskommenden Trier und Beckingen. 1242-1794., Marburg 1979, S. 273-274

[2091] Marian Biskup, Visitationen im Deutschen Orden im Mittelalter. Teil I, Marburg 2002, S. 62-67

[2092] Marian Biskup, Visitationen im Deutschen Orden im Mittelalter. Teil I, Marburg 2002, S. 62-67

[2093] http://www.ernstfherbst.de/do/lo/vo/050911_bergen_kommendetag.htm (21.07.2013)

Lucklum		3				
Tanna			6[2094]			
Weddingen		2	2[2095]			

Personalstand der Ballei Sizilien:

		1410/11[2096]	1451[2097]			
Ballei		27	8			
Margena		2	1			
Messina			1			
Noto			1			
Palermo		6	4			
Resalem			1			

Personalstand der Ballei Thüringen:

		1410/11[2098]	1451			1801
Ballei		104				1[2099]
Adorf		3				
Altenburg		10				
Eger		19				
Halle		3				
Liebstedt		2				
Mülhausen		23				
Nagelstedt		5				
Plauen		8	9[2100]			
Reichenbach		1				
Saalfeld		3	3[2101]			
Schleiz		6				
Tanna			6[2102]			
Thann		1				
Weimar		3				
Zschillen		14	14[2103]			

[2094] Marian Biskup, Visitationen im Deutschen Orden im Mittelalter. Teil II, Marburg 2004, S. 121
[2095] Marian Biskup, Visitationen im Deutschen Orden im Mittelalter. Teil II, Marburg 2004, S. 120
[2096] Marian Biskup, Visitationen im Deutschen Orden im Mittelalter. Teil I, Marburg 2002, S. 62-67
[2097] Kurt Forstreuter, Der Deutsche Orden am Mittelmeer, Bad Godesberg 1967, S. 119
[2098] Marian Biskup, Visitationen im Deutschen Orden im Mittelalter. Teil I, Marburg 2002, S. 62-67
[2099] Friedrich Taubl, Der Deutsche Orden im Zeitalter Napoleons (Quellen und Studien zur Geschichte des Deutschen Ordens, Bd. 4), Marburg 1966, S. 21
[2100] Marian Biskup, Visitationen im Deutschen Orden im Mittelalter. Teil II, Marburg 2004, S. 121
[2101] Marian Biskup, Visitationen im Deutschen Orden im Mittelalter. Teil II, Marburg 2004, S. 121
[2102] Marian Biskup, Visitationen im Deutschen Orden im Mittelalter. Teil II, Marburg 2004, S. 121

Zwätzen		3				
Sonstige			2[2104]			

Personalstand der Ballei Utrecht:

		1410/11[2105]	1451			
Ballei		47				
Bunne		3				
Doesburg		3				
Katwejk		3				
Leyden		4				
Tiel		5	8[2106]			
Maasland		4	3[2107]			
Middelburg		2				
Rhenen		2	4[2108]			
Schaluinen		3				
Schonhoven		3				
Utrecht		15				

A N H A N G 3

Personelle Entwicklung der Kommende Marburg im Mittelalter[2109]:

Jahr	Zahl	Anmerkungen
1236	8/9	1 Komtur, 6/7 Brüder, 1 Prior
1257	10	
1266	13	
1280	27	davon 10 Priesterbrüder
1287	25	davon 10 Priesterbrüder
1336	13	
1388	27	12 Priester und Schüler, 1 Schwester, 1 Pfründner, 4 Brüder auf den Höfen

[2103] Marian Biskup, Visitationen im Deutschen Orden im Mittelalter. Teil II, Marburg 2004, S. 120
[2104] Marian Biskup, Visitationen im Deutschen Orden im Mittelalter. Teil II, Marburg 2004, S. 121
[2105] Marian Biskup, Visitationen im Deutschen Orden im Mittelalter. Teil I, Marburg 2002, S. 62-67
[2106] J. A. Mol, De Friese Huizen van de Duitse Orde, Ljouwert 1991, S. 259
[2107] J. A. Mol, De Friese Huizen van de Duitse Orde, Ljouwert 1991, S. 260
[2108] Konventsstärke bezieht sich auf das Jahr 1452. Vgl. J. A. Mol, De Friese Huizen van de Duitse Orde, Leeuwarden 1998, S. 13
[2109] Ursula Braasch-Schwersmann, Das Deutschordenshaus Marburg. Wirtschaft und Verwaltung einer spätmittelalterlichen Grundherrschaft., Marburg 1989, S. 196-197

1395	32	11 Priester, 3 Diakone, 1 Subdiakon, 1 Schüler, 16 Laienbrüder, 2 Halbschwestern, 4 Brüder auf 2 Höfen
1413	25	9 Priester, 4 Schüler, 12 Laienbrüder, 3 Halbschwestern
1414	25	9 Priester, 4 Schüler, 3 Halbschwestern, 2 Pfründner
1431	19	8 Priester, 3 Schüler
1437	19	9 Priester, 3 Schüler
1439	20	8 Priester, 4 Schüler
1444	23	9 Priester, 3 Schüler
1447	24	10 Priester, 2 Schüler
1455	24	9 Priester, 2 Schüler
1459	20	10 Priester, 3 Diakone
1460	19	9 Priester, 1 Diakon, 1 Pfründner
1470	23	14 Priester
1474	22	12 Priester
1477	21	13 Priester
1480	21	11 Priester
1481	21	11 Priester
1482	22	14 Priester
1483	20	13 Priester
1484	20	13 Priester
1485	20	14 Priester
1486	20	13 Priester
1487	20	13 Priester
1499	24	14 Priester